

Politische Repräsentation und Einfluss von Frauen in Ecuador

Quoten und ihre längerfristigen Auswirkungen

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der
Philosophischen Fakultät
der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Bonn

vorgelegt von

Nikola Binder

aus

Köln

Bonn 2014

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

1. Berichtstatter: Professor Dr. Uwe Holtz
2. Berichtstatter: Professor Dr. Ludger Kühnhardt

Tag der mündlichen Prüfung: 10. Juli 2014

Danksagung

Mein größter Dank gilt dem Betreuer meiner Dissertation, Professor Dr. Uwe Holtz, der mich ermutigte, diese Arbeit zu verfassen und mir stets mit wertvollen Ratschlägen und einzigartiger Zuverlässigkeit zur Seite stand. Ihm und meinem Zweitgutachter Professor Dr. Ludger Kühnhardt bin ich dankbar für die prompte Erstellung der Gutachten und die zügige Durchführung des Prüfungsverfahrens.

Ganz herzlich danke ich allen InterviewpartnerInnen, die sich die Zeit für ein Gespräch mit mir genommen und ihre persönlichen Erfahrungen mit mir geteilt haben sowie S.E. Jorge Jurado, der maßgeblich zu dem Zustandekommen vieler Interviews beigetragen hat. Mein Dank gilt darüber hinaus dem Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung in Quito und dem DAAD für die Unterstützung bei der Realisierung meines Forschungsaufenthaltes. Ich danke ganz herzlich Edison Miño aus der *Asamblea Nacional* Ecuadors, der keine Mühen bei dem transatlantischen Versand von Primärquellen gescheut hat.

Zuletzt gilt mein Dank allen Menschen aus meinem privaten Umfeld, die mich über die letzten drei Jahre in den kritischen Momenten wahlweise zum Arbeiten motiviert oder mir zu einem gesunden Abstand dazu verholfen haben.

Nikola Binder

Bonn, im November 2014

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	VIII
Abbildungsverzeichnis	XII
I. Einleitung.....	1
1. Forschungsziel.....	3
2. Forschungsstand [und zentrale Sekundärliteratur]	6
3. Methodik und Primärquellen	13
4. Aufbau der Arbeit.....	20
II. Politische Repräsentation und Quoten	23
1. Theorie der politischen Repräsentation	23
1.1. Vier Dimensionen politischer Repräsentation nach H. Pitkin	23
1.2. Die politische Repräsentation von Frauen und die Priorisierung der <i>politics of presence</i> in den 1990er Jahren	29
1.3. Die Legende von der kritischen Masse	30
1.4. Das integrative Konzept politischer Repräsentation	31
2. Quoten.....	33
2.1. Verschiedene Quoten	33
2.2. Argumente der BefürworterInnen.....	38
2.3. Argumente der GegnerInnen	46
III. Die lateinamerikanische Quotenwelle und ihre Auswirkung auf die politische Repräsentation von Frauen	54
1. Die Quotenwelle als Resultat internationaler Konferenzen und demokratischer Transitionsprozesse	55
1.1. Internationale Konferenzen.....	55
1.2. Die Einführung von Quoten - Motivationen staatlicher und zivilgesellschaftlicher Akteure.....	58
2. Umsetzung und Effektivität von Quotengesetzen in Lateinamerika.....	62

2.1.	Design der Quote und institutionelle Faktoren	66
2.2.	Politische Parteien als <i>Gatekeepers</i>	71
IV.	Ecuador.....	76
1.	Umsetzung der Quote im politischen Kontext	77
1.1.	Von der Demokratisierung 1978 bis zu <i>revolución ciudadana</i> - die Krise der traditionellen Parteien und die Unsichtbarkeit der Frauen	77
1.2.	Die Verfassung von Montecristi (2008): horizontale Gewaltenteilung und Entmachtung des Parlaments.....	91
1.3.	Das ecuadorianische Wahlsystem und die Einführung der Quote	106
1.4.	Ergebnisse der Quote auf nationaler und lokaler Ebene	116
2.	Das sozioökonomische Profil Ecuadors und die spezifische Situation der weiblichen Bevölkerung	130
2.1.	Neoliberale Wirtschaftspolitik und die ehrenamtliche Arbeitsressource Frau	130
2.2.	Bildung, Gesundheit, wirtschaftliche und politische Teilhabe – geschlechterspezifische Herausforderungen in Ecuador.....	134
3.	Politische Kultur und traditionelle Geschlechterrollen in Ecuador	145
3.1.	Vertrauensverlust in Parlament und Parteien - Einstellungen der Bevölkerung gegenüber politischen Institutionen.....	146
3.2.	<i>Machos</i> und <i>supermadres</i> – traditionelle Geschlechterrollen und der Eintritt ecuadorianischer Frauen in die Politik.....	149
4.	Die Rolle der internationalen Entwicklungszusammenarbeit für die ecuadorianische Frauenbewegung.....	162
4.1.	Akteure der internationalen Entwicklungszusammenarbeit in Ecuador ..	162
4.2.	Akteure der deutschen Entwicklungszusammenarbeit in Ecuador	163
4.3.	Die Situation der Entwicklungszusammenarbeit unter Präsident Correa	166
V.	Substantielle Repräsentation als (Teil-) Ergebnis einer effizienten Quote?	169
1.	Die nationale Ebene	169
1.1.	Die Parteien.....	169

1.2.	<i>Women's Policy Agencies</i> - die Institutionalisierung der Vertretung von Frauen	190
1.3.	Die Präsenz von Frauen in machtpolitisch relevanten Positionen der fünf staatlichen Gewalten	197
1.4.	Bedeutung des Geschlechts und Geschlechterbewusstsein der Abgeordneten	202
1.4.1.	Das Verständnis von politischer Repräsentation – Definitionsversuche durch die Abgeordneten	202
1.4.2.	Wege in die Politik – Einfluss der Parteien	206
1.4.3.	Besetzung der Ausschüsse	209
1.4.4.	Arbeitsatmosphäre im Parlament.....	209
1.4.5.	Zugehörigkeit zu parlamentarischen Gruppen	211
1.4.6.	Geschlechterbewusstsein und Geschlechterrelevanz	212
1.4.7.	Meinungen zur Quote	215
1.4.8.	Rafael Correa und die Vertretung geschlechterspezifischer Interessen durch die Abgeordneten.....	221
1.4.9.	<i>Mandate</i> -Effekt der Quote - geschlechterspezifische Positionen der Abgeordneten	222
1.5.	<i>Acting on behalf of</i> - die Vertretung frauenspezifischer Interessen in Rechenschaftsberichten der Abgeordneten aus dem Zeitraum 2009-2011.....	225
1.6.	Kritik aus der Frauenbewegung	231
2.	Die lokale Ebene: Zwischen Diskriminierung und Motivation – Auswirkungen der Quoten in der Lokalpolitik.....	233
2.1.	Violencia Política – das Phänomen geschlechtsbezogener Gewalt in der Lokalpolitik.....	233
2.2.	Frauen in der Lokalpolitik.....	236
VI.	Schlussbetrachtung und Ausblick	243
VII.	Literaturverzeichnis	259

VIII. Webliografie	272
1. Datenbanken und Internetauftritte von Parteien, Organisationen, Institutionen und Stiftungen	272
2. Internetauftritte der genutzten Tageszeitungen	274
IX. Anhang I (Tabellen zu den Abbildungen)	275
X. Anhang II	288
1. Übersicht über alle InterviewpartnerInnen und Nummerierung der Interviews	289
2. Auszüge aus den Interviews	293

Abkürzungsverzeichnis

AC	Asamblea Constituyente / Verfassunggebende Versammlung
AMUME	Asociación de Mujeres Municipalistas del Ecuador / Verband ecuadorianischer Lokalpolitikerinnen
AN	Asamblea Nacional / Nationalversammlung
AP	(Movimiento) Alianza País (PAÍS = <i>Patria Altiva i Soberana</i> / Aufrechtes und souveränes Vaterland)
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
CIM	Comisión Interamericana de Mujeres / Interamerikanische Frauenrechtskommission
CNE	Consejo Nacional Electoral / Nationaler Wahlrat
COIP	Código Orgánico Integral Penal / Strafgesetzbuch
CONAGOPARE	Consejo Nacional de Gobiernos Parroquiales Rurales del Ecuador / Nationaler Rat der ländlichen Kommunalregierungen Ecuadors
CONAIE	Confederación de Nacionalidades Indígenas / Verband der indigenen Nationalitäten
CONAMU	El Consejo Nacional de las Mujeres / Nationaler Frauenrat
CONFEMEC	Confederación de Mujeres Ecuatorianas por el Cambio / Bündnis ecuadorianischer Frauen für den Wandel
COOTAD	Código Orgánico de Organización Territorial, Autonomía y Descentralización / Autonomiegesetz zur territorialen Organisation und Dezentralisierung

CPCCS	Consejo de Participación Ciudadana y Control Social / Rat für Bürgerbeteiligung und soziale Kontrolle
CPME	Consejo de Participación de Mujeres Ecuatorianas / Rat für die Beteiligung ecuadorianischer Frauen
CTCMIG	Comisión de Transición hacia el Consejo de las Mujeres y la Igualdad de Género / Übergangskommission zum Rat für Frauen und Geschlechtergleichheit
DINAMU	Dirección Nacional de la Mujer / Nationale Stabsstelle für die Anliegen der Frau
FES	Friedrich-Ebert-Stiftung
EZ	Entwicklungszusammenarbeit
FNPME	Foro Nacional Permanente de la Mujer Ecuatoriana / Ständiges Forum der Frauen Ecuadors
GIZ	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
GII	Gender Inequality Index / Index für geschlechterspezifische Ungleichheit
GGGR	Global Gender Gap Report / Globaler Bericht über Lücken der Geschlechtergleichstellung
GPDM	Grupo Parlamentario por los Derechos de las Mujeres / Parlamentarische Gruppe für die Frauenrechte
HDI	Human Development Index / Index für menschliche Entwicklung
IADB	Inter-American Development-Bank / Interamerikanische Entwicklungsbank
International IDEA	International Institute for Democracy and Electoral Assistance / Internationales Institut für die Unterstützung von Demokratie und Wahlen
KAS	Konrad-Adenauer-Stiftung

LOE	Ley Orgánica Electoral / Wahlgesetz
LP	Listenplatz
MDG	Millennium Development Goals (MDGs) / Millennium-Entwicklungsziele (MEZ)
MPD	Movimiento Popular Democrático / Demokratische Volksbewegung
MUPP	Movimiento de Unidad Plurinacional <i>Pachakutik</i> / Plurinationale Einheitsbewegung <i>Pachakutik</i>
NIMD	Netherlands Institute for Multiparty Democracy / Niederländisches Institut für Mehrparteiendemokratie
NRO	Nichtregierungsorganisation/en
PARLATINO	Parlamento Latinoamericano / Lateinamerikanisches Parlament
PNUD	Programa de las Naciones Unidas para el Desarrollo / Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen
PRE	Partido Roldosista Ecuatoriano / Roldosistische Partei Ecuadors
PRIAN	Partido Renovador Institucional Acción Nacional / Institutionelle Erneuerungspartei Nationale Aktion
PSC	Partido Social Cristiano / Sozialchristliche Partei
PSP	Partido Sociedad Patriótica 21 de Enero / Partei Patriotische Gesellschaft 21. Januar
TSE	Tribunal Supremo Electoral / Oberstes Wahlgericht
UNIFEM	United Nations Development Fund for the Empowerment of Women / Entwicklungsfonds der Vereinten Nationen für die Stärkung von Macht und Einfluss von Frauen
UNOPAC	Unión de Organizaciones Populares de Ayora-Cayambe / Vereinigung zivilgesellschaftlicher Organisationen Ayora-Cayambe
VMC	Verfassung von Montecristi

VN

Vereinte Nationen

WPAs

Women's Policy Agencies / Staatliche Organisationen für Frauenpolitik

Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1: Die Entwicklung des internationalen parlamentarischen Frauenanteils 1997-2013 (in %), S. 1.
- Abbildung 2: Die Entwicklung des parlamentarischen Frauenanteils in lateinamerikanischen Ländern mit und ohne Quoten 1983-2013 (in %), S. 62.
- Abbildung 3: Quotengesetze für Wahlen auf nationaler Ebene und institutionelle Rahmenbedingungen in Lateinamerika, S. 63.
- Abbildung 4: Die Entwicklung des parlamentarischen Frauenanteils in lateinamerikanischen Ländern mit Quoten 1995-2013 (in %), S. 64.
- Abbildung 5: Die Entwicklung des parlamentarischen Frauenanteils in lateinamerikanischen Ländern ohne Quoten 1995-2013 (in %), S. 65.
- Abbildung 6: Politische Landkarte von Ecuador, S. 76.
- Abbildung 7: Vertrauensverlust in Parlament und Parteien in Ecuador und Lateinamerika (in %), S. 87.
- Abbildung 8: Historie zur Implementierung der Quote in Ecuador, S. 115.
- Abbildung 9: Die Entwicklung des parlamentarischen Frauenanteils im Verhältnis zur Einführung und Entwicklung der Staffelquote 1984-2013 (in %), S. 117.
- Abbildung 10: Geschlechterspezifische Aufschlüsselung der Besetzung erster Listenplätze bei den Parlamentswahlen 2009 nach Wahlkreisen (in %), S. 120.
- Abbildung 11: Geschlechterspezifische Aufschlüsselung der Besetzung erster Listenplätze bei den Parlamentswahlen 2013 nach Wahlkreisen (in %), S. 121.
- Abbildung 12: Listenplätze der Parlamentarierinnen 2009-2013 (aufgeschlüsselt nach Parteien), S. 122.

- Abbildung 13: Listenplätze der Parlamentarierinnen 2013-2017 (aufgeschlüsselt nach Parteien), S. 123.
- Abbildung 14: Wahlkreisgröße vs. Mandate für Frauen (2009) (Korrelationskoeffizient: 0,25 / schwach positiv), S. 124.
- Abbildung 15: Wahlkreisgröße vs. Mandate für Frauen (2013) (Korrelationskoeffizient 0,13 / schwach positiv), S. 124.
- Abbildung 16: Frauen in der Lokalpolitik (2012), S. 126.
- Abbildung 17: Kandidatinnen und Mandatsträgerinnen bei den Lokalwahlen 2000 (Quote 30 %), S. 127.
- Abbildung 18: Sozioökonomische Fakten zu Ecuador (1980-2010), S. 130.
- Abbildung 19: Entwicklung der Armut in Ecuador 1995-2010 (in %), S. 131.
- Abbildung 20: Entwicklung der Einkommensverteilung in Ecuador 1995-2010 (in %), S. 132.
- Abbildung 21: Human Development Index - Ecuador im Vergleich 1980-2011, S. 134.
- Abbildung 22: HDI Ecuador 2011 – Gesundheit, Bildung, Einkommen, S. 135.
- Abbildung 23: Zustimmung zum demokratischen System und Zufriedenheit (in %), S. 148.
- Abbildung 24: Parteiprofile, S. 173.
- Abbildung 25: Frauenanteil pro Partei in der Legislaturperiode 2009-2013 (Anzahl der Mandate), S. 174.
- Abbildung 26: Frauenanteil pro Partei in der Legislaturperiode 2009-2013 (in %), S. 174.
- Abbildung 27: Frauenanteil pro Partei in der Legislaturperiode 2013-2017 (Anzahl der Mandate), S. 175.
- Abbildung 28: Frauenanteil pro Partei in der Legislaturperiode 2013-2017 (in %), S. 175.

- Abbildung 29: Weibliche Ausschussvorsitzende 2009-2015 (in %), S. 198.
- Abbildung 30: Frauen in Exekutive, Judikative, Wahlfunktion und Funktion für Partizipation und Kontrolle, S. 200.
- Abbildung 31: Mitwirkung der Abgeordneten an geschlechterspezifischen Gesetzesinitiativen (2009-2011), S. 226.
- Abbildung 32: Wortmeldungen und Anfragen durch weibliche und männliche Abgeordnete (2009-2011), S. 230.

I. Einleitung

Dilma Rousseff in Brasilien, Angela Merkel in Deutschland, Ellen Johnson Sirleaf in Liberia - obwohl die Mehrheit der Staatsoberhäupter und Regierungschefs weltweit weiterhin männlich ist, übernehmen Frauen zunehmend Spitzenämter in der Exekutive. Wie steht es aber um die politische Repräsentation von Frauen in Parlamenten als „Schlüsselinstitutionen“¹ der Demokratie? Zum 1. Dezember 2013 lag der Frauenanteil in den Parlamenten laut einer Veröffentlichung der Interparlamentarischen Union (IPU) weltweit bei durchschnittlich 21,4%. Im Jahr 1997 betrug er noch 12%. Wie die Abbildung 1 ausweist, beläuft sich der jährliche Anstieg auf maximal einen Prozentpunkt. Obwohl es an der Spitze des internationalen Länderrankings einzelne Leuchttürme gibt,² stellt eine ausgewogene parlamentarische Repräsentation von Frauen und Männern immer noch eine Ausnahme dar: In nur neun Staaten liegt der parlamentarische Frauenanteil über oder bei 40% und in lediglich 24 Staaten bei oder über 30% (darunter Ecuador mit 38,7%).³

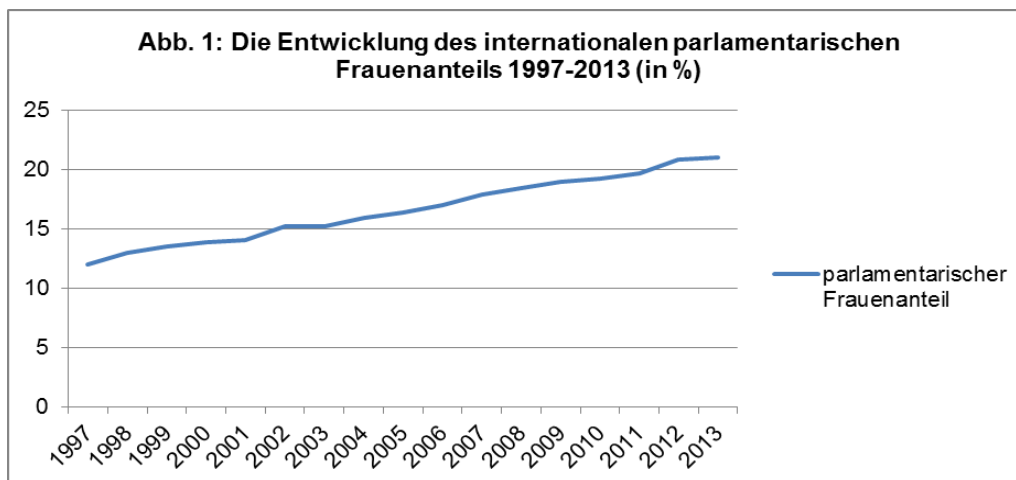


Abbildung erstellt durch die Autorin; Quelle: Tabelle 1, Anhang 1.

¹ So Uwe Holtz: Die Zahl undemokratischer Länder halbieren! Armutsbekämpfung durch Demokratie, Menschenrechte und *good governance*, in: Franz Nuscheler / Michèle Roth (Hg.): Die Millennium-Entwicklungsziele. Entwicklungspolitischer Königsweg oder ein Irrweg?, (EINE Welt - Texte der Stiftung Entwicklung und Frieden), Bonn 2006, S. 118-137, 123.

² Ruanda mit 63,8%, Andorra 50%, Cuba 48,9% und Schweden 44,7%. Dabei beziehen sich die Daten auf das jeweilige Einkammerparlament bzw. das „Unterhaus“. Vgl. Inter-Parliamentary Union (IPU) (Hg.): Women in National Parliaments, in: <http://www.ipu.org/wmn-e/arc/classif011013.htm> (27.03.14), nicht pag.

³ Im regionalen Durchschnitt sind die skandinavischen Länder mit 42,1% Spitzenreiter, das Schlusslicht bildet die Region der pazifischen Staaten mit 13,1%. Vgl. ebd. und <http://ipu.org/wmn-e/world.htm> (27.02.14), nicht pag. In der IPU-Veröffentlichung wurde jedoch nicht berücksichtigt, dass nach den Wahlen zur ecuadorianischen Nationalversammlung im Februar 2013 zwei Frauen für zwei männliche Abgeordnete, die in Regierungsämter berufen wurden, nachrückten. Damit erhöhte sich der parlamentarische Frauenanteil in Ecuador von 38,7% auf 40% (siehe auch S. 4).

In den 1990er Jahren setzt sich die Auffassung durch, dass der Ausschluss von Frauen aus politischen Entscheidungsprozessen nicht nur ein Demokratiedefizit per se, sondern auch ein Hindernis für die Entwicklung eines Landes darstellt.

So bezeichnet die Interparlamentarische Union 1992 die Gleichstellung von Männern und Frauen als Voraussetzung für wirkliche Demokratie⁴ und verankert diesen Grundsatz 1997 in ihrer „Universellen Erklärung der Demokratie“⁵, die Parlamenten weltweit als Orientierung für den Ausbau demokratischer Strukturen dienen soll.⁶ Auch die Vereinten Nationen setzen das Thema der politischen Repräsentation von Frauen mit der Weltfrauenkonferenz von Beijing (1995) auf die internationale Agenda und benennen im Jahr 2000 die Stärkung von Macht und Einfluss (engl.: *empowerment*) von Frauen als eines der acht Millenniums-Entwicklungsziele (MEZ; engl.: *MDGs/Millennium Development Goals*).⁷

Obwohl dieses internationale Bekenntnis zur Beseitigung der Unterrepräsentation von Frauen in politischen Ämtern zu einer Steigerung des parlamentarischen Frauenanteils beiträgt (vgl. Abb.1), verläuft der Anstieg zäh. Eine wirkliche Gleichberechtigung von Männern und Frauen beim Zugang zu politischen Ämtern ist in der Mehrheit der Staaten weiterhin nicht gegeben. So konstatiert auch Ban Ki Moon, Generalsekretär der Vereinten Nationen, im Jahr 2012:

Unerfüllt bleibt auch das Ziel der Gleichstellung der Geschlechter, was ebenfalls umfangreiche negative Folgen hat, da die Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele stark von der Ermächtigung der Frauen und dem gleichen Zugang von Frauen zu Bildung, Beschäftigung, Gesundheitsversorgung und staatlichen Entscheidungsprozessen abhängt.⁸

⁴ Vgl. IPU (Hg.): An Approach to Democracy, in: <http://www.ipu.org/wmn-e/approach.htm> (25.11.13), nicht pag.

⁵ Vgl. IPU (Hg.): Universal Declaration on Democracy, Kairo 1997, in: <http://www.ipu.org/cnl-e/161-dem.htm> (25.11.13), nicht pag.

⁶ Vgl. Uwe Holtz: Kairoer Welterklärung zur Demokratie, in: epd-Entwicklungspolitik Nr.19, 1997, S. 18f.

⁷ Die MEZ sehen vor: (1) die Beseitigung von extremer Armut und Hunger, (2) die Verwirklichung der allgemeinen Primarschulbildung, (3) die Förderung der Gleichstellung und Stärkung von Macht und Einfluss der Frauen, (4) die Senkung der Kindersterblichkeit, (5) die Verbesserung der Gesundheit von Müttern, (6) die Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen Krankheiten, (7) die Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit und (8) den Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft. Vgl. Uwe Holtz: Die Millenniumsentwicklungsziele – eine gemischte Bilanz, in: APuZ / Aus Politik und Zeitgeschichte Nr. 10, 2010, S. 3-8, 3.

⁸ Vereinte Nationen (Hg.): Millenniums-Entwicklungsziele. Bericht 2012, New York 2012, S. 3.

Die Barrieren, die Frauen weiterhin von politischen Entscheidungsprozessen ausschließen, sind vielfältig und haben sich in verschiedensten Kulturen, politischen Systemen und Entwicklungsstadien als beständig erwiesen. Um diese Barrieren zu überwinden und den Prozess der Gleichberechtigung zu beschleunigen, werden seit den 1990er Jahren zunehmend Maßnahmen der positiven Diskriminierung (engl.: *affirmative action*) angewendet. Insbesondere Staaten, die sich in demokratischen Transitionsprozessen befinden, führen Quoteninstrumente⁹ zur Erhöhung des parlamentarischen Frauenanteils ein.

1. Forschungsziel

Der lateinamerikanische Subkontinent nimmt bei der Einführung von Quoten eine Vorreiterrolle ein. Seit 1991 haben dreizehn der achtzehn lateinamerikanischen Staaten¹⁰ entsprechende Gesetze verankert, um die politische Partizipation und Repräsentation von Frauen zu stärken. Mit dem Ziel, dieses Phänomen zu untersuchen, verfasste die Autorin der vorliegenden Dissertation im Jahr 2010 ihre Magisterarbeit unter dem Titel „Die politische Repräsentation von Frauen in lateinamerikanischen Parlamenten“ an der Universität Bonn.¹¹ Die Arbeit befasst sich im Rahmen eines Ländervergleiches mit dem Einführungsprozess der Quotengesetze in Lateinamerika, deren Auswirkung auf den parlamentarischen Frauenanteil und den Gründen für die unterschiedliche Effizienz der Gesetze.¹²

Die Recherchen zu den verschiedenen Ländern offenbaren dabei eine Forschungslücke zu Ecuador. Dabei verfügt die dortige Quote über ein besonders interessantes Design:¹³ Im Jahr 2000 verabschiedet das ecuadorianische Parlament eine Staffel-

⁹ Im Englischen ist der Begriff ‚*gender quota*‘ am geläufigsten. Im weiteren Verlauf der Arbeit werden die Begriffe Frauenquote, Quote oder Quotenregelung synonym verwendet. Eine genaue inhaltliche Definition des Begriffs erfolgt in Kapitel II.2. dieser Arbeit.

¹⁰ Lateinamerika umfasst als Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit die Länder Süd- und Zentralamerikas ausschließlich Guyana, Suriname, Französisch-Guyana, Belize und als einzigen karibischen Staat die Dominikanische Republik. Kuba wird nicht mit in die Untersuchung einbezogen, da es als Sozialistische Republik nicht die für diese Untersuchung grundlegenden Parameter einer repräsentativen Demokratie besitzt. Die Auswahl begründet sich durch die Literaturlage und den gemeinsamen geschichtlichen und kulturellen Hintergrund der ausgewählten Länder als ehemalige portugiesische oder spanische Kolonien.

¹¹ Die Magisterarbeit wurde unter der Betreuung von Prof. Dr. Uwe Holtz verfasst und mit dem „Gender Studies Prize 2010“ des Forums Frauen- und Geschlechterforschung der Universität Bonn ausgezeichnet.

¹² Ein besonderes Augenmerk galt den Auswirkungen der kritischen Masse weiblicher Abgeordneter im argentinischen Parlament.

¹³ Vgl. Nélica Archenti / María Inés Tula: Cambios normativos y equidad de género. De las cuotas a la paridad en América Latina: Los casos de Bolivia y Ecuador, in: América Latina Hoy, Nr. 66, 2014, S. 47-68, S. 54.

quote mit Platzierungsregeln, die bei 30% startet und für jede Wahl eine Steigerung um 5% vorsieht, bis sie die Parität (50/50)¹⁴ erreicht. Da es aufgrund der politischen Turbulenzen um die Jahrhundertwende in Ecuador zu vermehrten Neuwahlen kommt, erreicht die Quote schon im Jahr 2009 die 50%-Marke (vgl. Abb. 9, S. 117). Der Andenstaat stellt demnach gemeinsam mit Costa Rica und Bolivien das einzige lateinamerikanische Land mit einer paritätischen Quote auf nationaler Ebene dar.¹⁵ Die Wirkung des Gesetzes wird an der veränderten Zusammensetzung des ecuadorianischen Parlaments sichtbar: lag der Frauenanteil 1995 noch bei 4,5%,¹⁶ beträgt er nach den letzten Wahlen im Februar 2013 38,7%¹⁷ bzw. einschließlich der beiden nachgerückten Parlamentarierinnen 40%.

Zusätzlich zur Verankerung der Quote hat es in Ecuador im Zuge der letzten Verfassungsreform weitreichende Veränderungen des politischen Systems gegeben, die sich auf die politische Repräsentation auswirken.

Die Quote und die institutionellen Neuerungen machen Ecuador damit zu einem geeigneten Untersuchungsgegenstand für eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Auswirkung von Quoten auf die politische Repräsentation von Frauen. Vor dem Hintergrund repräsentationstheoretischer Überlegungen sollen nicht nur die Verankerung und Umsetzung von Quoten, sondern auch die Auswirkung der Gesetze auf die politischen Parteien, den politischen Werdegang weiblicher Abgeordneter und deren politisches Wirken untersucht werden.

¹⁴ Im wissenschaftlichen Diskurs um Quotengesetze wird bisweilen zwischen Parität und Quoten unterschieden. Während Quoten auch als temporäres Instrument betrachtet werden, das nach Erreichung der Zielquote abgesetzt werden kann, gilt das Prinzip der Parität als dauerhafter Grundsatz zur Herstellung der Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen. Vgl. Archenti / Tula: *Cambios normativos y equidad de género*, a.a.O., S. 50f.

¹⁵ Vgl. Isabel Torres García: *Costa Rica: sistema electoral, participación y representación política de las mujeres – Resumen Ejecutivo (UN-INSTRAW)*, República Dominicana 2010, in: http://www.tse.go.cr/revista/art/11/torres_garcia.pdf (20.11.13). In Mexiko reichte Präsident Enrique Peña Nieto im Oktober 2013 einen Gesetzesvorschlag für eine paritätische Quote ein. Bis zum Abschluss der Forschung zum 1. Januar 2014 lag über den Vorschlag noch keine Entscheidung vor. Vgl. Noticias Terra: *Peña Nieto envía a Senado propuesta de cuota de género*, 15.10.13, in: http://noticias.terra.com.mx/mexico/politica/pena-nieto-envia-a-senado-propuesta-de-cuota-de-genero_de307a2c19cb1410VgnVCM20000099cceb0aRCRD.html (07.01.14), nicht pag.

¹⁶ Vgl. Clara Araújo / Ana Isabel García: *Latin America: the experience and the impact of quotas in Latin America*, in: Drude Dahlerup (Hg.): *Women, Quotas and Politics*, New York 2006, S. 83-111, S. 99.

¹⁷ Vgl. International IDEA / Universitet Stockholms / IPU (Hgg.): *quotaProject – Global database of Quotas for Women*, in: <http://www.quotaproject.org/> (22.12.13). nicht pag.

Daraus ergeben sich die folgenden zentralen erkenntnisleitenden Fragestellungen:

- Wie und in welchem politischen Umfeld wurde die Frauenquote in Ecuador umgesetzt?
- Welche Einflussmöglichkeiten auf die Politik haben die Abgeordneten im ecuadorianischen Parlament vor dem Hintergrund des institutionellen Wandels durch die Verfassung von Montecristi¹⁸ und der aktuellen politischen Kräfteverhältnisse?
- Wo liegen Stärken und Schwächen der ecuadorianischen Quote im Kontext ihrer institutionellen Einbettung in das ecuadorianische Wahlsystem?
- Welche langfristigen Wirkungen haben Quotengesetze auf den Rekrutierungsprozess der politischen Parteien?
- Verstärken Quoten die Wahrnehmung eines *gender*-Mandats durch die weiblichen Abgeordneten, also ihre Konzentration auf frauenpolitische Themen?
- Führt ein erhöhter parlamentarischer Frauenanteil zu einer ausgewogeneren Interessenvertretung der Bevölkerung und tragen Quoten somit zur Behebung eines Demokratiedefizits und zur Stärkung/Bereicherung (span.: *enriquecimiento*) der Demokratie bei?

Mit der Beantwortung der Forschungsfragen beabsichtigt die Autorin, einen Beitrag zur geschlechterspezifischen Repräsentationsforschung zu leisten und die Relevanz einer gleichberechtigten Repräsentation der weiblichen Bevölkerung für demokratische Stabilität und Entwicklung herauszuarbeiten. Unter der Anwendung qualitativer Forschungsmethoden soll untersucht werden, ob Quoten in Ecuador zur Erreichung dieses Ziels ein notwendiges und effizientes Instrument darstellen. Die Analyse von Quote und Wahlsystem liefert dabei neue Erkenntnisse für die internationale Quotenforschung. Darüber hinaus schließt die Analyse der Wirkungsmöglichkeiten ecuadorianischer Abgeordneter eine Forschungslücke zur politikwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem ecuadorianischen System nach der Verfassungsänderung von 2008.

¹⁸ Benannt nach dem Tagungsort der Verfassungsgebenden Versammlung.

2. Forschungsstand [und zentrale Sekundärliteratur]

Mit der zunehmenden Einführung von Quotengesetzen seit den 1990er Jahren hat sich in den letzten zehn Jahren auch der wissenschaftliche Diskurs um die politische Repräsentation von Frauen und die Auswirkung von Quoten intensiviert. Mit Blick auf den Forschungsstand zur Einführung von Quoten in Lateinamerika lässt sich allgemein feststellen, dass die verschiedenen Faktoren, die eine effektive Umsetzung von Quoten beeinflussen, weiterer Untersuchungen und Evaluierungen bedürfen.¹⁹

Weiterhin selten sind Untersuchungen, die sich den Auswirkungen von Quoten auf die Interessenvertretung der weiblichen Bevölkerung durch Parlamentarierinnen widmen. Grund hierfür sind zwei zentrale Probleme: Zum einen wird die Subsumierung der weiblichen Bevölkerung als „Gruppe Frau“ insbesondere in Staaten mit einer heterogenen Bevölkerungsstruktur in Frage gestellt. Zum anderen ist es problematisch zu trennen, ob Veränderungen der debattierten politischen Inhalte, der Einführung von Quoten, der generellen Zunahme von Frauen in politischen Ämtern oder einer generellen Modernisierung der Gesellschaft zuzuschreiben sind.²⁰

Nichtsdestotrotz existiert eine Fülle an Sekundärliteratur zu der Thematik der Quoten und der politischen Repräsentation von Frauen. Im Folgenden sollen die für diese Arbeit relevanten WissenschaftlerInnen und Publikationen vorgestellt werden.

Die Grundlage für eine theoretische Auseinandersetzung mit der politischen Repräsentation von Frauen bildet in dieser Arbeit das Standardwerk *The Concept of Representation* (1967) der US-amerikanischen Politikwissenschaftlerin Hanna F. Pitkin. Diese definiert vier Dimensionen politischer Repräsentation: die formalistische, die deskriptive, die substantielle und die symbolische Dimension. Im Zuge der in den 1990er Jahren lauter werdenden Forderung nach mehr Frauen in politischen Ämtern fand auch eine Intensivierung der wissenschaftlich-theoretischen Debatte statt, die sich bis heute stark auf den anglo-amerikanischen Raum konzentriert.²¹ Trotz der

¹⁹ Vgl. z.B. Araújo / García: *Latin America*, a. a. O., S. 101.

²⁰ Vgl. International IDEA (Hg.): *30 Years of Democracy: Riding the Wave? Women's Political Participation in Latin America*, Stockholm 2008, S. 46. Die ersten Ansätze der qualitativen Repräsentationsforschung in den 1990er Jahren und um die Jahrtausendwende konzentrierten sich überwiegend auf den europäischen oder US-amerikanischen Raum. Vgl. Susan Franceschet: *¿Promueven las cuotas de género los intereses de las mujeres? El impacto de las cuotas en la representación sustantiva de las mujeres*, in: Marcela Ríos Tobar (Hg.): *Mujer y Política. El impacto de las cuotas de género en América Latina*, Santiago de Chile 2008, S. 61-97, S. 62f.

²¹ Dabei wurde die Frage nach der gleichberechtigten Interessenvertretung benachteiligter Gruppen in politischen repräsentativen Positionen auch auf ethnische Gruppen übertragen. Vgl. Jane Mansbridge:

Übereinkunft über die allgemein konstatierte Unterrepräsentation von Frauen standen sich innerhalb des feministischen Diskurses die Auffassungen von *equality*- und *difference*-Vertreterinnen gegenüber, die in den beiden folgenden Fragen kulminierten: Galt es, den kollektiven Charakter der Frauenbewegung unter der Berufung auf ähnliche Lebenserfahrungen und Bedürfnisse sowie das gemeinsame Kriterium der Exklusion in politische Repräsentation umzusetzen? Oder sollte trotz dieser Gemeinsamkeiten vielmehr auf die Heterogenität der Gruppe Frau hingewiesen werden, um Essentialismus und Universalismus zu vermeiden?

Diese kontrastierenden Auffassungen fanden ihren kleinsten gemeinsamen Nenner in der Befürwortung eines geschlechterkritischen Forschungsansatzes in der Repräsentationsforschung sowie dem gemeinsamen Ziel der verbesserten Integration weiblicher Akteure in politische Macht- und Entscheidungsgremien mit repräsentativer Funktion. Neben einer kritisch-feministischen Interpretation von Pitkins Konzept durch die britische Politikwissenschaftlerin Anne Phillips in ihrem Werk *The Politics of Presence* (1995), publizierten die politikwissenschaftlichen Zeitschriften *Parliamentary Affairs*, *The Journal of Politics*, *British Journal of Political Science*, *Comparative Political Studies* und *Politics and Gender* Beiträge zur Thematik der politischen Repräsentation von Frauen, die für die theoretische Grundlage dieser Arbeit relevant sind. Von zentraler Bedeutung ist darüber hinaus die Darstellung der vier Dimensionen politischer Repräsentation als integratives Konzept durch die US-amerikanische Politikwissenschaftlerin Leslie Schwindt-Bayer.²²

Hilfreiche Werke aus dem deutschsprachigen Raum sind die Publikation *Repräsentation und Gleichheit. Neue Aspekte in der politikwissenschaftlichen Repräsentationsforschung* (2001) der deutschen Politikwissenschaftlerin Bettina Hierath und der Aufsatz *Repräsentation* der Schweizer Politikwissenschaftlerin Sibylle Hardmeier.²³ Einen Überblick über Themen der Geschlechterstudien und aktuelle Diskurse um gleichstellungspolitische Themen in Deutschland bietet das Internetportal *Gender Politik Online* der Freien Universität Berlin.²⁴

Should Blacks Represent Blacks and Women Represent Women? A Contingent "Yes", in: *The Journal of Politics*, Vol. 3 / 61, 1999, S. 628-657.

²² Vgl. Leslie Schwindt-Bayer: *Political Power and Women's Representation in Latin America*, New York 2010.

²³ Vgl. Sibylle Hardmeier: *Repräsentation*, in: Sieglinde K. Rosenberger / Birgit Sauer (Hgg.): *Politikwissenschaft und Geschlecht. Konzepte – Verknüpfungen - Perspektiven*, Wien 2004, S. 149-170.

²⁴ Vgl. Freie Universität Berlin (Hg.): *Gender Politik Online*, in: http://www.fu-berlin.de/sites/gpo/ueber_uns/index.html (12.02.14).

Eine gute Einführung in die Thematik der Quoten liefert das Werk *Quotas for Women in Politics. Gender and Candidate Selection Reform Worldwide* (2009) der US-amerikanischen Politikwissenschaftlerin Mona Lena Krook sowie die Monografie *Women, Quotas and Politics* (2006), herausgegeben von der schwedischen Politikwissenschaftlerin Drude Dahlerup, die auch den Begriff der *kritischen Masse* in den politikwissenschaftlichen Diskurs einführte.²⁵ Mit dem vermehrten Auftreten von Quoten in den 1990er Jahren konzentrierte sich das wissenschaftliche Interesse zunächst auf deren Auswirkungen auf die rein numerische Präsenz von Frauen in Parlamenten. Faktoren, die in diesem Rahmen untersucht wurden, waren überwiegend systemischer Natur, wie der Einfluss des Wahlsystems.²⁶

Eine Fülle an Forschungsergebnissen liefert diesbezüglich das *International Institute for Democracy and Electoral Assistance* (International IDEA).²⁷ Insbesondere Lateinamerika avancierte aufgrund der vielen verbindlichen Quotengesetze zu einem beliebten Untersuchungsgegenstand.²⁸ Gemeinsam mit der Stockholmer Universität und der IPU initiierte International IDEA die Datenbank *quotaProject - Global Database of Quotas for Women*, die eine Übersicht über Anwendung und Gestaltung von Quoten weltweit liefert.²⁹ Der Internetauftritt der IPU beobachtet in der Kategorie *Frauen in nationalen Parlamenten* seit 1997 die internationale Entwicklung des Frauenanteils in nationalen Parlamenten und visualisiert diese in internationalen Ran-

²⁵ Drude Dahlerup: The Story of the Theory of Critical Mass, in: *Politics & Gender*, Vol. 2 / 4, 2006, S. 511-522.

²⁶ Grund dafür ist, dass die rein numerische oder prozentuale Anwesenheit von Abgeordneten einfacher und eindeutiger zu untersuchen und zu vergleichen ist. Vgl. Lilián Celiberti / Niki Johnson: *cuestiones de agenda. Disputas democráticas: las mujeres en los espacios de representación política*, Cailla 2010.

²⁷ Vgl. International IDEA (Hg.): <http://www.idea.int/> (22.12.13), International IDEA (Hg.): *The Implementation of Quotas: Latin American Experiences. Workshop Report*, Lima 2003; Stina Larsrud / Rita Taphorn: *Designing for Equality. Best-fit, medium-fit and non-favourable combinations of electoral systems and gender-quotas*, Stockholm 2005, S. 8.

²⁸ Hierzu auch: Ana Isabel García Quesada: *Conditions determining the level of representation of women: The experience of Quota Systems in Latin America*. (A paper prepared for the Expert Group Meeting on Equal Participation of women and men in decision-making processes with particular emphasis on political participation and leadership, organized by the United Nations Department of Economic and Social Affairs (DESA) / Division for the Advancement of Women (DAW), Oktober 2005), Dezember 2005, in: http://www.un.org/womenwatch/daw/egm/eql-men/docs/EP.2_Garcia_Quesada.pdf (13.12.13); Mark P. Jones: *Evidence From the Latin American Vanguard. Gender Quotas, Electoral Laws, and the Election of Women*, in: *Comparative Political Studies*, Vol. 42 / 1, 2009, S. 56-81; Marcela Ríos Tobar (Hg.): *Mujer y Política. El impacto de las cuotas de género en América Latina*, a.a.O.

²⁹ International IDEA: *quotaProject*, a.a.O.

kings.³⁰ Im deutschsprachigen Forschungsraum findet das Phänomen der Quoten relativ wenig Beachtung.³¹

Untersuchungen zur substantiellen Repräsentation durch weibliche Abgeordnete liegen überwiegend in Form von Länderstudien vor,³² die in Einzelfällen auch komparativ aufgebaut sind.³³ Die methodischen Ansätze variieren dabei von der Analyse der Gesetzgebungsprozesse oder der Besetzung parlamentarischer Positionen über Fragebögen bis hin zu narrativen Interviews. Die aktuellsten Forschungsergebnisse sind in der Monografie *The Impact of Gender Quotas* (2012) gebündelt, die von M. L. Krook, der US-amerikanischen Wissenschaftlerin Jennifer M. Piscopo und der kanadischen Politikwissenschaftlerin Susan Franceschet herausgegeben wurde. Die Studien untersuchen mit unterschiedlichen Methoden die Auswirkung von Quoten auf die politische Repräsentation von Frauen in verschiedenen Staaten und verdeutlichen durch die starke Kontextabhängigkeit ihrer unterschiedlichen Ergebnisse, dass einzelne Länderstudien keine allgemeingültige Aussage zur Auswirkung von Quoten auf die substantielle Repräsentation von Frauen liefern können. Untersuchungen, die alle

³⁰ Vgl. IPU: Women in National Parliaments, a.a.O. Die IPU betrachtet Quoten zur Förderung der Geschlechtergleichheit in politischen Organen nicht als adäquateste Lösung, erkennt sie jedoch im Falle einer Stagnation des Frauenanteils als einziges Mittel zur Veränderung an. Seit 2003 hat sie geschlechtsneutral formulierte Maßnahmen zur Förderung der Partizipation von Frauen in internen Strukturen eingeführt. Vgl. Kareen Jabre: Affirmative Action at the IPU, in: Dahlerup, Women, Quotas and Politics, a. a. O., S. 266-272, S. 268f.

³¹ Eine Erklärung hierfür ist die Tatsache, dass in Deutschland Quoten für politische Ämter nur in parteiinterner Form vorliegen und deshalb als weniger relevant für den politikwissenschaftlichen Diskurs betrachtet werden.

³² Hierzu Susan Franceschet / Jennifer M. Piscopo: Gender Quotas and Women's Substantive Representation: Lessons from Argentina, in: Politics & Gender, Vol. 4 / 3, 2008, S. 393-425; Jennifer M. Piscopo: Engineering Quotas in Latin America (Working Paper for the Center for Iberian and Latin American Studies, Nr. 23), San Diego 2006, in: <http://www.escholarship.org/uc/item/7j05q10b> (07.01.14); Franceschet: ¿Promueven las cuotas de género los intereses de las mujeres?, a. a. O.; Jutta Marx / Mariana Caminotti / Jutta Borner: ¿En pie de igualdad? Quince años de cupo femenino en Argentina, in: Ríos Tobar: Mujer y Política, a. a. O., S. 99-127; Pär Zetterberg: Engineering Equality? Assessing the Multiple Impacts of Electoral gender Quotas, Uppsala 2009; Shirin M. Rai: The Politics of Access: Narratives of Women MPs in the Indian Parliament, in: Political Studies, Vol. 1 / 60, 2012, S. 195-212.

³³ Vgl. Leslie A. Schwindt-Bayer: Political Power and Women's Representation in Latin America, New York 2010; Jutta Marx / Jutta Borner: Gender Mainstreaming in Latin American Parliaments. A Work in Progress, Lima 2011; Michelle Roseanna Heath / Leslie A. Schwindt-Bayer / Michelle M. Taylor-Robinson: Women on the Sidelines: Women's Representation on Committees in Latin American Legislatures, in: American Journal of Political Science Vol. 49 / 2, 2005, S. 420-436. Die Studie von Heath / Schwindt-Bayer / Taylor-Robinson untersucht Argentinien, Chile, Kolumbien, Costa Rica, Honduras und Venezuela. Die Daten dazu stammen jedoch aus den 1990er Jahren. Zu diesem Zeitpunkt lag der parlamentarische Frauenanteil in der Mehrzahl der untersuchten Länder unter 10%.

vier Dimensionen politischer Repräsentation von Frauen einbeziehen, liegen kaum vor.³⁴

Ein Standardwerk für den Einfluss von politischen Parteien auf die politische Repräsentation von Frauen stellt die Publikation *Gender and Party Politics* von Joni Lovenduski und Pippa Norris (1993) dar.³⁵ Eine kritische Auseinandersetzung mit der Rolle der lateinamerikanischen Parteien bei der Umsetzung von Quoten liefern die beiden UN-Papers der britischen Politikwissenschaftlerinnen Teresa Sacchet³⁶ und Fiona J. Macaulay³⁷ sowie die Studie *Del Dicho al Hecho* (2008) von International IDEA.

Zur allgemeinen Verortung der Quoten-Thematik in den lateinamerikanischen Kontext dienen die Aufsätze *Latin America: the experience and the impact of quotas in Latin America* (2006) der brasilianischen und spanischen Soziologinnen Clara Araújo und Ana Isabel García,³⁸ sowie *Engendering the Right to Participate in Decision-making: Electoral Quotas and Women's Leadership in Latin America* (2002) der US-amerikanischen Politikwissenschaftler Mala N. Htun und Mark P. Jones.³⁹ In ihrem Aufsatz *Die Repräsentation von Frauen in der Politik Lateinamerikas* bündelt L. Schwindt-Bayer die Forschungsergebnisse zur politischen Repräsentation von Frauen in Lateinamerika in sechs Thesen und Befunde, die in der Schlussbetrachtung der vorliegenden Dissertation mit den neu gewonnenen Erkenntnissen zu Ecuador abgeglichen werden.⁴⁰

³⁴ So beschränkt sich auch die aktuellste Ausgabe der Zeitschrift *América Latina Hoy: Mujeres en política* (Nr. 66, 2014) vornehmlich auf die formalistische und deskriptive Kategorie politischer Repräsentation.

³⁵ Siehe auch Miki Caul: Women's Representation in Parliament. The Role of Political Parties, in: *Party Politics*, 1 / 5 Vol., 1999, S. 79-98.

³⁶ Vgl. Teresa Sacchet: Political Parties: When do they work for Women? A paper prepared for the Expert Group Meeting on Equal Participation of women and men in decision-making processes with particular emphasis on political participation and leadership, organized by the United Nations Department of Economic and Social Affairs (DESA) / Division for the Advancement of Women (DAW), Oktober 2005), o.O. 2005, in: http://www.un.org/womenwatch/daw/egm/eql-men/docs/EP.10_rev.pdf (07.01.14).

³⁷ Vgl. Dr. Fiona J. Macaulay: Cross-party alliances around gender agendas: critical mass, critical actors, critical structures, or critical junctures? (A paper prepared for the Expert Group Meeting on Equal Participation of women and men in decision-making processes with particular emphasis on political participation and leadership, organized by the DESA / DAW, Oktober 2005), o.O. 2005, in: http://www.un.org/womenwatch/daw/egm/eql-men/docs/EP.12_Macaulay.pdf (6.1.2010).

³⁸ Araújo / García: *Latin America*, a.a.O.

³⁹ Vgl. Mala N. Htun / Mark P. Jones: *Engendering the Right to Participate in Decision-making: Electoral Quotas and Women's Leadership in Latin America*, in: Maxine Molyneux / Nikki Craske (Hgg.): *Gender and the Politics of Rights and Democracy in Latin America*, New York 2002, S. 32-56.

⁴⁰ Leslie Schwindt-Bayer: *Die Repräsentation von Frauen in der Politik Lateinamerikas* (GIGA Fokus Lateinamerika, 05/2012), Hamburg 2012.

Für das bessere Verständnis von Wahlsystemen, Listenformen und Wahlkreisen sind das Standardwerk *Wahlrecht und Parteiensysteme* (2007) des deutschen Politikwissenschaftlers Diether Nohlen sowie der Aufsatz *Legislative Electoral Systems and Democratic Governability* (2007) des US-amerikanischen Politikwissenschaftlers und Experten der Inter-Amerikanischen Entwicklungsbank (IADB) J. Mark Payne zentral.⁴¹

Mit der Entwicklung des politischen Systems in Ecuador haben sich insbesondere der ecuadorianische Politikwissenschaftler Simon Pachano,⁴² der ecuadorianische Historiker Enrique Mora Ayala⁴³ und ihr argentinischer Kollege Daniel Zovatto⁴⁴ eingehend beschäftigt. Auch das Standardwerk *El Poder Político en el Ecuador* des ecuadorianischen Politikwissenschaftlers und ehemaligen Präsidenten Osvaldo Hurtado war hilfreich für diese Arbeit.⁴⁵ Zum gleichen Thema sind auch die Publikationen der deutschen Politikwissenschaftler Jörg Faust⁴⁶ und Jonas Wolff⁴⁷ von Bedeutung. Für Analysen des Wahlsystems sind Aufsätze der Zeitschrift *La Tendencia. Revista de Análisis Político*⁴⁸ und die Publikation *El Código de la Democracia: una evalua-*

⁴¹ Vgl. J. Mark Payne: *Legislative Electoral Systems and Democratic Governability*, in: IADB / International IDEA / David Rockefeller Center for Latin American Studies, Harvard University (Hgg.): *Democracies in Development. Politics and Reform in Latin America*, Washington 2007, S. 37-81

⁴² Simón Pachano: *Calidad de la Democracia e Instituciones Políticas en Bolivia, Ecuador y Perú*. Trabajo de Tesis presentado para la obtención del título de Doctor por la Universidad de Salamanca, 2009; Simón Pachano (Hg.): *Temas actuales y tendencias en la ciencia política*, Quito 2008; Simón Pachano: *Financiamiento de los Partidos Políticos en Ecuador*, in: Gutiérrez, Pablo / Zovatto, Daniel (Hgg.): *Financiamiento de los Partidos Políticos en América Latina*, Mexiko D.F. 2011, S. 255-270; Simón Pachano: *Estado Actual y Futuro de la Democracia en Ecuador*, in: Anja Dargatz / Moira Zuazo (Hgg.): *Democracias en Transformación. ¿Qué hay de nuevo en los Estados Andinos?*, La Paz / Quito / Caracas, (FES) 2012, S. 81-102.

⁴³ Enrique Ayala Mora / Rafael Quintero López: *Asamblea Constituyente. Retos y Oportunidades*, Quito 2007; Enrique Ayala Mora: *Manual de Historia del Ecuador II. Época Republicana*, Quito 2008; Enrique Ayala Mora: *El „poder“ que está demás*, Workshop-Unterlagen: Taller de Constitucionalismo y Democracia (TDC), Quito, 28. Juni 2012.

⁴⁴ Daniel Zovatto: *Las instituciones de la Democracia Directa a Nivel Nacional en América Latina: Un Balance Comparado: 1978 – 2007*, o.O. 2007, in: <http://www.idea.int/americas/loader.cfm?csmodule=security/getfile&pageid=20269> (18.12.13).

⁴⁵ Osvaldo Hurtado: *El Poder Político en el Ecuador*, 17., akt. Ausg., Quito 2007. Osvaldo Hurtado übernahm als Vizepräsident 1981 nach dem Tod des damaligen Präsidenten Jaime Roldós bis 1984 das Amt und war 1997/1998 Präsident der Verfassungsgebenden Versammlung.

⁴⁶ Jörg Faust et al.: *Staatskrise in Ecuador*, in: *Brennpunkt Lateinamerika* Nr. 9, Hamburg 2005, S. 105-115; Jörg Faust et al.: *Political Fragmentation, Decentralization and Development Cooperation. Ecuador in the Latin American Context*, in: Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE): *Studies* 33, Bonn 2008.

⁴⁷ Jonas Wolff: *Demokratisierung als Risiko der Demokratie? Die Krise der Politik in Bolivien und Ecuador und die Rolle der indigenen Bewegungen* (Hessische Stiftung Friedens und Konfliktforschung - Report 6), Frankfurt am Main 2004; Jonas Wolff: *Elitenwandel in Ecuador. Soziopolitische Akteure und politische Perspektiven* (Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung), Frankfurt am Main 2010.

⁴⁸ Herausgeber der Zeitschrift ist die Friedrich-Ebert Stiftung in Quito.

*ción del proceso de reforma electoral del Ecuador (2008-2009)*⁴⁹ hilfreich. Für die Beobachtung der Tagespolitik in Ecuador nutzt die Autorin insbesondere die Internetausgabe der Zeitung *El Comercio*.⁵⁰

Die Verankerung der ecuadorianischen Quote in Ecuador findet keine ausführliche Darstellung in den Publikationen von International IDEA oder anderen Quellen. Sie kann teilweise anhand der Publikation der spanischen Juristin Luz Entrena Vázquez⁵¹ und den Unterlagen einer Tagung der Interamerikanischen Kommission für Menschenrechte nachverfolgt werden.⁵² Zur Umsetzung der Quote in Ecuador und einer Auswirkung auf die vier Dimensionen politischer Repräsentation liegen keine Untersuchungen vor.

Der von der Soziologin María Fernanda Cañete erstellte Sammelband eines im November 2003 veranstalteten Seminars zum Thema *Reflexiones über Frauen und Politik* in Ecuador bietet einen recht informativen Überblick über die Situation in und zugleich aus der Sicht politischer Parteien, der Exekutive, Legislative, der lokalen Ebene und relevanter Frauenorganisationen.⁵³

Einen guten Einblick in die Thematik der Geschlechterrollen in Lateinamerika und Ecuador gibt das Werk *von Müttern und Machos* (2003) der Lateinamerika-Regionalwissenschaftlerin Barbara Potthast. Einen diesbezüglich länderspezifischen Aufsatz für Ecuador verfasste der ecuadorianische Jurist Ramiro Ávila Santamaría unter dem Titel *Género, derecho y discriminación ¿Una mirada masculina?* (2012). Die US-amerikanische Anthropologin Amy Lind liefert mit ihrem Werk *Gendered Paradoxes. Women's Movements, State Restructuring, and Global Development in Ecuador* (2005) eine detaillierte Analyse der sozioökonomischen Situation von Frauen in Ecuador um die Jahrhundertwende und deren Eintritt in die Politik. Zentral für

⁴⁹ Ágora Democrática / NIMD: *El Código de la Democracia: una evaluación del proceso de reforma electoral del Ecuador (2008-2009)*, Quito o.Z.

⁵⁰ *El Comercio* ist neben *El Universo* die auflagenstärkste überregionale Zeitung Ecuadors, deren Berichterstattung als modern, liberal, zur Mitte tendierend und mit einem kritischen Blick auf die Regierung bezeichnet werden kann. Vgl. Sarah Lindner: *Das Bild der EU in Ecuador* (Medien und Politik, Bd. 39), Berlin 2009.

⁵¹ Vgl. Luz Entrena Vázquez: *Constitución y acciones positivas. El sistema de cuotas de participación política para mujeres en Ecuador*, in: *Anuario de derecho constitucional Latinoamericano*, UNAM: Mexiko 2005., S. 501-514.

⁵² Demus - Perú y Corporación Humanas - Colombia, Chile y Ecuador: *Audiencia Participación y Acceso de las mujeres al poder político en las Américas* presentada ante la comisión interamericana de derechos humanos en su periodo de 127 de sesiones, März 2007, in: <http://www.humanas.org.co/archivos/AudienciaCIDH-127.pdf> (07.01.14).

⁵³ María Fernanda Cañete (Hg.): *Reflexiones sobre mujer y política. Memoria del Seminario Nacional 'Los Cambios Políticos en el Ecuador: perspectivas y retos para las mujeres'*, Quito 2004.

eine Bewertung der politischen Repräsentation von Frauen in der ecuadorianischen Politik bis in die 1990er Jahre ist eine Publikation der ecuadorianischen Juristin Rubí Rodríguez Castelo.⁵⁴

Hilfreich für eine allgemeine Einführung in die Institutionalisierung der Interessenvertretung von Frauen sind die Werke *Feminizing Politics* (2006) und *State Feminism and Political Representation* (2006) der britischen Politikwissenschaftlerin Joni Lovenduski sowie der Aufsatz *From Persuasion to Power? Women's Policy Machineries in Latin America* von Susan Franceschet.⁵⁵

3. Methodik und Primärquellen

Zur Beantwortung der eingangs aufgestellten Forschungsfragen in dieser Arbeit bedient sich die Autorin eines Methodenmixes, der aus unterschiedlichen qualitativen Ansätzen besteht. Dabei orientiert sie sich vor allem an dem integrativen Konzept der politischen Repräsentation, wie es von der US-amerikanischen Politikwissenschaftlerin Leslie A. Schwindt-Bayer entwickelt wurde.⁵⁶

Für die Darstellung der Entwicklung des parlamentarischen Frauenanteils in Lateinamerika waren zusätzlich zu den im Forschungsstand aufgeführten Sekundärquellen die Datenbanken von IPU⁵⁷ und QuotaProject hilfreich, die detaillierte Informationen zu Quotenregelungen, Wahlsystemen und Wahlergebnissen bieten. Bei vereinzelt auftretenden Unstimmigkeiten zwischen den Angaben von International IDEA und IPU (meist durch das Auf- oder Abrunden der Zahlen begründet) zieht die Autorin für die Tabellen in dieser Arbeit die aktuellsten Werte heran.⁵⁸

⁵⁴ Rubí Rodríguez Castelo: La participación política de las mujeres en el Ecuador. Tratamiento del tema a través de entrevistas a mujeres que tuvieron una participación activa en la política ecuatoriana entre los años 40, 50, 60, 70, 80 y 90, Quito 2006.

⁵⁵ Susan Franceschet: From Persuasion to Power? Women's Policy Machineries in Latin America, in: IADB / IAD / League of Women Voters et. al.: Women in the Americas, a. a. O., S. 19-22.

⁵⁶ Schwindt-Bayer wiederum knüpft wesentlich an die vier Dimensionen politischer Repräsentation von Hanna Pitkin an. Vgl. Schwindt-Bayer: Political Power a.a.O.

⁵⁷ Vgl. IPU: PARLINE database on national parliaments, in: <http://www.ipu.org/parline-e/parlinesearch.asp> (28.12.13).

⁵⁸ Stand, wenn nicht anders vermerkt, ist der 1. Dezember 2013.

Die Analyse der Gewaltenteilung in Ecuador basiert auf dem parlamentarischen Hexagon von Uwe Holtz⁵⁹ und nutzt als Primärquellen die Verfassung von Montecristi (VMC) und das reformierte Wahlgesetz von 2009 (span.: *Ley Orgánica Electoral, LOE*).⁶⁰

Für die Untersuchung des Zusammenwirkens von Quote und Wahlgesetz sowie die Umsetzung durch die Parteien wertet die Autorin die Besetzung der ersten Listenplätze bei den Wahlen 2009 und 2013 aus. Von zentraler Bedeutung ist hierfür die Datenbank des Nationalen Wahlrates (span.: *Consejo Nacional Electoral, CNE*),⁶¹ die alle Wahllisten und Wahlergebnisse seit 2009 zur Verfügung stellt. Die vorliegende Dissertation berücksichtigt alle Wahlergebnisse bis Februar 2013 und wird so dem Kriterium der Aktualität gerecht.

In den Ausführungen zur sozioökonomischen Situation mit Blick auf geschlechterspezifische Herausforderungen zieht die Autorin die Daten des Indexes menschlicher Entwicklung der Vereinten Nationen (engl.: *Human Development Index, HDI*)⁶² und dessen geschlechterspezifische Aufschlüsselung im *Gender Inequality Index (GII)* sowie die Daten des *Global Gender Gap-Reports*⁶³ heran. Die Darstellung der politischen Kultur basiert neben der hinzugezogenen Sekundärliteratur überwiegend auf den Meinungsumfragen der lateinamerikanischen Nichtregierungsorganisation (NRO) *Corporación Latinobarómetro*⁶⁴ aus dem Zeitraum 1997 bis 2013.

Um eine Analyse der Geschlechtersensibilität ausgewählter ecuadorianischer Parteien zu erstellen, hat die Autorin zunächst deren Statute und / oder Regierungsprogramme auf geschlechterspezifische Passagen durchleuchtet. Darüber hinaus wertete sie die Besetzung parteiinterner Führungspositionen aus und führte Interviews mit

⁵⁹ Uwe Holtz: Handbook. Role of Parliamentarians in the implementation process of the UN Convention to Combat Desertification. A guide to parliamentary action, hg. v. UNCCD Secretariat, Bonn 2013, S. 25.

⁶⁰ Alle Gesetze stehen auf der Internetseite der *Asamblea Nacional* unter dem Reiter „Legislación“ zum Download zur Verfügung: Asamblea Nacional – República del Ecuador, <http://www.asambleanacional.gob.ec/> (07.01.14).

⁶¹ Consejo Nacional Electoral (CNE) (Hg.): Procesos Electorales, in: <http://cne.gob.ec/> (07.01.14).

⁶² Der Bericht zur menschlichen Entwicklung wird jährlich vom Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen herausgegeben und misst Entwicklung anhand der Bewertungskriterien Bildung, Gesundheit und Einkommen. Vgl. Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (engl. *United Nations Development Program*, UNDP) (Hg.): Human Development Reports, in: <http://hdr.undp.org/en/statistics/> (07.01.14).

⁶³ Vgl. World Economic Forum: Global Gender Gap Reports, in: <http://www.weforum.org/issues/global-gender-gap> (14.02.13).

⁶⁴ Der Informe Latinobarómetro wird jährlich von der Corporación Latinobarómetro veröffentlicht. Die Meinungsumfrage basiert auf ca. 19.000 Interviews in 18 lateinamerikanischen Ländern. Vgl. Corporación Latinobarómetro (Hg.): Informe Latinobarómetro, in: <http://www.latinobarometro.org/> (11.1.10).

fünf Mitgliedern aus dem Parteivorstand und einem Abgeordneten.⁶⁵ Hierbei sollte ein Einblick in den institutionellen Aufbau der Partei und die Einstellung zur Quote bzw. damit verbundene Einstellungen bei der Rekrutierung von Kandidatinnen und Parteinachwuchs gewonnen werden. Probleme bei der Erstellung der Parteiprofile stellten insbesondere der Mangel an Informationen, die eingeschränkte Aktualisierung des Internetauftritts und der geringe Institutionalierungsgrad der Parteien dar.

Die Untersuchung zur institutionellen Vertretung frauenspezifischer Interessen basiert auf der Analyse von Gesetzen⁶⁶ sowie Interviews mit Akteurinnen der Frauenbewegung und aus staatlichen Institutionen. Darüber hinaus erfolgte ein Interview mit der Präsidentin der Übergangskommission zum Rat für Frauen und Geschlechtergleichheit (span.: *Comisión de Transición hacia el Consejo de las Mujeres y la Igualdad de Género*, CTCMIG).⁶⁷ Ein weiteres Interview wurde mit einer Beraterin aus der Abteilung zur Unterstützung des Gesetzgebungsprozesses der Parlamentsverwaltung geführt, die einen Überblick über gleichstellungspolitische Instrumente in legislativen Arbeitsprozessen gab. Für die Analyse der Präsenz von Frauen in machtpolitischen Positionen nutzte die Autorin die Informationen auf staatlichen Internetseiten.

Die Analyse zum Geschlechterbewusstsein der Abgeordneten basiert ausschließlich auf der Auswertung der Interviews, die auf der Basis halboffener Leitfäden mit Abgeordneten geführt wurden.⁶⁸ Die Auswahl der InterviewpartnerInnen bildet dabei die Heterogenität des Parlaments als Untersuchungsgegenstand ab: Als Samplingstrategie nahm die Autorin eine theoretische Vorabfestlegung von Fällen verschiedener Merkmalsausprägungen vor. Auswahlkriterien waren die Zugehörigkeit zu Regierungspartei oder Opposition, die Stärke der Fraktion, das Gründungsdatum, die ideologische Ausrichtung der Partei und der Frauenanteil in Parlament und Parteivorstand. In Anlehnung an diese Kriterien wählte die Autorin sechs von zwölf im Parlament vertretenen Parteien⁶⁹ aus und führte Interviews mit 17 von 124 Abgeordneten, womit sie auf einen Gesamtanteil von 13,7% des Parlamentes kommt. Neun Inter-

⁶⁵ Von der PSC konnte nach vermehrten Anfragen kein Mitglied aus dem Parteivorstand für ein Interview gewonnen werden, so dass stattdessen ein Abgeordneter der Partei befragt wurde.

⁶⁶ VMC, *Ley de la Función Legislativa*.

⁶⁷ Im Original: Comisión de Transición para la Definición de la Institucionalidad Pública que garantice la igualdad entre Hombres y Mujeres.

⁶⁸ Vgl. Jan Kruse: Die Reflexivität qualitativer Forschung – oder: Was erfahren wir über uns selbst, wenn wir qualitativ forschen?, in: Mechthild Neises et al. (Hg.): Qualitative Forschung in der psychosomatischen Frauenheilkunde, Lengerich u.a. 2009, S. 9-42.

⁶⁹ Legislaturperiode 2009-2013.

viewpartnerInnen sind männlich, acht sind weiblich. Die Auswahl repräsentiert dabei neun der 24 Provinzen. Drei weitere Abgeordnete wurden über die nationale Liste gewählt und ein Abgeordneter von den im Ausland lebenden EcuadorianerInnen. Die Abgeordneten verteilten sich zum Zeitpunkt der Befragung auf zehn der dreizehn ständigen Ausschüsse und die Anzahl der interviewten Abgeordneten pro Partei spiegelt annähernd deren Stärke im Parlament wider. Da es sich um ein qualitatives Forschungsvorhaben handelt, wird bei der Analyse der Interviews nicht der Anspruch an statistische, sondern an qualitative Repräsentativität gestellt.

Bei der Anfrage um einen Interviewtermin hatte sich die Autorin dafür entschieden, als allgemeines Forschungsthema „Politische Repräsentation in Ecuador“ anzugeben und keinen Hinweis auf die Thematik der Frauenquote zu geben. Ansonsten hätte die Gefahr einer Vorbeeinflussung des Gesprächs bestanden. Die Interviews wurden mit einem identischen Leitfaden geführt, um eine vergleichende Analyse der Antworten vollziehen zu können.

Zur Eröffnung des Interviews fragte die Autorin nach dem persönlichen Verständnis der Abgeordneten von politischer Repräsentation. Darauf folgte die Nachfrage nach der Interessenvertretung einer bestimmten Gruppe. Im Anschluss daran sollten die InterviewpartnerInnen ihren politischen Werdegang darstellen. Hierbei konnte zur Sprache kommen, durch wen (Bekannte, Familie) oder was (Ideologie) die Person den Weg in eine politische Partei und ein politisches Amt gefunden hatte. Weiteres Nachfragen zielte hier insbesondere auf die Zugehörigkeit zur jeweiligen Partei ab.

Nachfolgend stellte die Autorin die Frage nach der parteiinternen Zuteilung der Abgeordneten zu den Ausschüssen. Hierbei stand im Fokus, ob bei diesem Prozess geschlechterspezifische Kriterien eine Rolle spielen. Die nächste Frage nach der Beurteilung der *Asamblea Nacional* (Nationalversammlung) als Arbeitsplatz sollte die Möglichkeit eröffnen, evtl. Unzufriedenheit mit der Arbeitsatmosphäre zur Sprache zu bringen. Darüber hinaus fragte die Autorin nach der Zugehörigkeit der Abgeordneten zu parlamentarischen fraktionsübergreifenden Gruppen.

Im Anschluss folgte die Frage, ob und inwieweit das Geschlecht des/der InterviewpartnerIn einen Einfluss auf die politische Karriere hatte oder hat. Spätestens mit dieser Frage war die Thematik des Geschlechts in das Interview eingeführt, sollte sie nicht schon vorab von der/dem InterviewpartnerIn selber zur Sprache gebracht worden sein. Daran anknüpfend fragte die Autorin nach der Meinung zur Quote. Ab-

schließlich wurden die Abgeordneten aufgefordert, die fünfte Gewalt im Staat, den Rat für Bürgerbeteiligung und soziale Kontrolle (span.: *Consejo de Participación Ciudadana y Control Social*, CPCCS), zu beurteilen.

Da den Interviewten ein sehr unterschiedliches Zeitbudget zur Verfügung stand, konnten nicht immer alle Fragen gestellt oder zur Vertiefung einer Antwort nachgefragt werden. Eine Auflistung der InterviewpartnerInnen befindet sich im Anhang II. Der Textkorpus der Interviews wurde auf die für die Dissertation wesentlichen Passagen reduziert, ins Deutsche übersetzt, redaktionell leicht überarbeitet und befindet sich inklusive des spanischen Originaltextes in Anhang II. Die Verweise auf die nummerierten Interviews in den Fußnoten beziehen sich demnach alle auf Anhang II.

Die Auswertung der Interviews erfolgt im Rahmen einer qualitativen Inhaltsanalyse nach dem deutschen Psychologen Philipp Mayring.⁷⁰ Dabei werden Auswertungskategorien, so genannte *Codes*,⁷¹ anhand der Leitfragen gebildet und die Aussagen der Interviewten kodiert, also den festgelegten Kategorien zugeordnet. Parallel zu der Einordnung können bei der Arbeit am Text auch weitere Kategorien entwickelt werden. Kodieren bedeutet demnach ein ständiges Vergleichen zwischen Phänomenen des Textes, entwickelten Lesarten und Fragen um den Text. Als Hilfsmittel für die Auswertung benutzte die Autorin das Programm MAXQDA.⁷² An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass insbesondere die Interviews mit den Abgeordneten das Risiko bergen, dass es sich bei vereinzelt Aussagen um ein politisch motiviertes und konstruiertes Selbstbild handelt, das nur durch widersprüchliche Aussagen im restlichen Verlauf des Interviews identifiziert werden kann.

Die Analyse der Gesetzesinitiativen basiert auf zwei Publikationen, die von der *Asamblea Nacional* als Rechenschaftsbericht der einzelnen Abgeordneten für die Zeiträume 2009-2010 und 2010-2011 herausgegeben wurden.⁷³ Die Berichte umfassen Angaben über die Beteiligung am Gesetzgebungsprozess, Kontrollanfragen an die Regierung, Angaben zu Mitgliedschaften in parlamentarischen Gruppen, Teilnahme an Veranstaltungen mit der Zivilgesellschaft sowie Aktivitäten im Rahmen

⁷⁰ Vgl. Philipp Mayring: Die Praxis der qualitativen Inhaltsanalyse, Weinheim 2005.

⁷¹ MAXQDA. The Art of DataAnalysis – Einführung, Berlin 2012, S. 15: „In der Sprache der empirischen Sozialforschung handelt es sich bei einem Code um eine inhaltliche Kategorie, ein analytisches Instrument zur systematischen Auswertung der Daten.“

⁷² Die Autorin erlernte die relevanten Funktionen dieser sozialwissenschaftlichen Software im Rahmen eines Workshops am Weiterbildungszentrum der FU Berlin.

⁷³ Asamblea Nacional - República del Ecuador – 2009-2013 (Hg.): Rendimos Cuentas, Agosto 2010 – Julio 2011, Quito 2012; Asamblea Nacional - República del Ecuador (Hg.): Rendimos Cuentas, Agosto 2009-Julio 2010, Quito 2010.

internationaler und regionaler Kongresse.⁷⁴ Um eine Vertretung frauenspezifischer Interessen durch die weiblichen Abgeordneten zu belegen, hat die Autorin die Berichte auf geschlechterspezifische Themen untersucht.

Daran schließt eine Analyse an, ob geschlechterspezifische Unterschiede bezüglich Wortmeldungen im Parlament und Kontrollanfragen an staatliche Institutionen erkennbar sind. Diese Untersuchung erfolgt anhand einer weiteren Publikation der *Asamblea Nacional*, die alle Wortmeldungen und Kontrollanträge der einzelnen Abgeordneten erfasst und mit genauen Zahlen publiziert hat.⁷⁵

Die Ausweitung der Untersuchung auf die lokale Ebene ergab sich vor Ort, als die Autorin während ihres Aufenthalts in Quito spontan an einer Konferenz für Lokalpolitikerinnen teilnehmen konnte.⁷⁶ Hierbei bot sich außerplanmäßig die Gelegenheit zum Interview mit 16 Gemeinderätinnen aus verschiedenen Kantonen aus insgesamt acht der 24 Provinzen des Landes.⁷⁷ Die Kurzinterviews zielten darauf ab zu erfahren, aus welchen Gründen sich die Frauen für ein politisches Amt entschieden haben, welche Rolle die Quote dabei gespielt hat, wie die Rätinnen die Gleichberechtigung von Frauen im politischen Raum ihrer Gemeinde beurteilen und was sie als die größten Hindernisse für mehr Frauen in der Politik betrachten. Darüber hinaus war von Interesse zu erfahren, ob sie persönliche Erfahrung mit Diskriminierung aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit gemacht haben, ob ihr Geschlecht für sie eine Rolle bei der Ausübung ihres Mandats spielt und was sie als größte Herausforderung ihres Amtes betrachten. Im Rahmen der Konferenz konnte zudem ein Interview mit der Präsidentin des Verbandes ecuadorianischer Lokalpolitikerinnen (span.: *Asociación de Mujeres Municipalistas del Ecuador*, AMUME) geführt werden. Auf Wunsch wurde bei den Interviews mit den Lokalrätinnen und zwei Mitarbeiterinnen lokaler NROs die Anonymität der Gesprächspartnerinnen gewahrt.

⁷⁴ Auch wenn die Berichte nicht den gesamten Tätigkeitsbereich der Abgeordneten abdecken, so eignen sie sich deshalb als wichtige Grundlage für diese Analyse, weil die Abgeordneten sie selber verfasst haben und durch ihre eigene Priorisierung von Themen auch bewusst das Bild der Vertretung einer bestimmten Gruppe steuern können.

⁷⁵ Vgl. Asamblea Nacional - República del Ecuador: La Asamblea del Buen Vivir. Informe de Labores 2009-2011, 2. Ausg., Quito 2011, S. 258-266.

⁷⁶ Die Konferenz fand am 12./13. Juli 2012 in Quito statt und wurde von der Asociación de Mujeres Municipalistas del Ecuador (AMUME) ausgerichtet.

⁷⁷ Aufgrund der zeitlichen Begrenzung des Forschungsaufenthaltes wäre es der Autorin nicht möglich gewesen, all diese Kantone zu bereisen und Interviewtermine mit den dortigen Rätinnen zu vereinbaren.

Durch die Interviews mit den Lokalrätinnen erfährt die Arbeit eine qualitative Aufwertung, da die lokale Ebene als Fundament bürgernaher Demokratie bei Fragestellungen zur demokratischen Qualität eines Landes ein wichtiger Untersuchungsgegenstand ist. Hinzu kommt, dass Frauen in der Lokalpolitik einerseits mit stärkerem Widerstand zu kämpfen haben als auf nationaler Ebene und andererseits die Parteien beklagen, insbesondere auf lokaler Ebene, keine Kandidatinnen für die Listen finden zu können.⁷⁸

Weitere Interviews wurden mit VertreterInnen staatlicher Institutionen, entwicklungspolitischer Organisationen sowie Vertreterinnen der Frauenbewegung geführt. Ziel der Interviews mit AkteurInnen der Zivilgesellschaft war es, einen detaillierten Ablauf über den Ein- und Durchführungsprozess der Quote zu bekommen und SchlüsselakteurInnen und GegnerInnen in diesem Prozess zu identifizieren. Darüber hinaus benannten die InterviewpartnerInnen die aus ihren Augen relevantesten gleichstellungspolitischen Ereignisse der letzten Jahre und die größten Herausforderungen für die aktuelle Gleichstellungspolitik. Auch die Fragen, ob sich aufgrund der gestiegenen Repräsentation von Frauen eine Veränderung im Politikstil oder bei politischen Ergebnissen bemerkbar macht bzw. die Frauenbewegung über vermehrte AnsprechpartnerInnen im Parlament verfügt, wurde diskutiert. Die Erkenntnisse aus diesen Interviews fließen in die verschiedenen Kapitel ein.

Alle Interviews wurden im Rahmen eines sechswöchigen Forschungsaufenthaltes⁷⁹ in Quito, Ecuador, im Juli / August 2012 durchgeführt. Die Interviews wurden in spanischer Sprache geführt, mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet und anschließend mit Hilfe des Transkriptionsprogrammes T4 von der Autorin verschriftlicht. Die Interviews mit den Lokalpolitikerinnen und zwei Mitarbeiterinnen lokaler NROs wurden auf Wunsch anonymisiert. Insgesamt wurden 48 Interviews geführt.

⁷⁸ Vgl. Drude Dahlerup: What are the Effects of Electoral Gender Quotas? From studies from quota discourse to research on quota effects, Paper for the International Political Science Association's World Congress in Fukuoka, July 2006. Research Committee 19. Session: "Gender Quotas and Electoral Democracy", in: <http://ipsarc19.anu.edu.au/Dahlerup.ipsa06.pdf> (07.01.14), S. 12f.

⁷⁹ Die Autorin führte den Forschungsaufenthalt mit der Unterstützung eines DAAD-Kurzzeitstipendiums für DoktorandInnen durch und konnte vor Ort die Büroräume der Friedrich-Ebert-Stiftung nutzen.

4. Aufbau der Arbeit

Da das theoretische Fundament der Arbeit in der Repräsentationstheorie zu verorten ist, erfolgt zu Beginn eine Einführung in die Theorie der politischen Repräsentation (Kapitel II.1.). Kapitel II.2. legt im Anschluss die verschiedenen Kategorien von Geschlechterquoten in der Politik dar, gibt einen Überblick über die Argumente für und gegen die Einführung von Quoten und untermauert diese mit Ergebnissen aus der Forschung.

Kapitel III. bettet die lateinamerikanische Quotenwelle der 1990er in den politisch-historischen Kontext der demokratischen Transitions- und Konsolidierungsprozesse auf dem Subkontinent ein. Dabei werden Schlüsselakteure identifiziert und ihre Motivationen, die Einführung von Quoten zu befürworten, erläutert (Kapitel III.1.1.). Vor dem Hintergrund der stark divergierenden Ergebnisse in den einzelnen Quotenländern wird anschließend dargelegt, welche Faktoren zu einer erfolgreichen Verankerung von Quoten beigetragen haben. Dabei stützt sich die Autorin auf die Ergebnisse ihrer Magisterarbeit, die sie im Rahmen der vorliegenden Dissertation aktualisiert und weiter ausgearbeitet hat (Kapitel III.1.2.).

Kapitel IV. startet mit einem ersten Unterkapitel zur Einführung und Umsetzung der Quote im politischen Kontext. Zunächst erfolgt ein Abriss der politischen Entwicklung des Landes seit der Demokratisierung 1978 über die wirtschaftliche und politische Krise ab Mitte der 1990er Jahre bis hin zur Stabilisierung unter der Regierung Correa (Kapitel IV.1.1.). In Kapitel IV.1.2. analysiert die Autorin die Gewaltenteilung im politischen System nach der Verfassung von Montecristi (2008). Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie viele Einflussmöglichkeiten Parlament und Abgeordnete nach der grundlegenden Neujustierung des politischen Systems noch haben.

Aufbauend auf diesem primärrechtlichen Fundament stellt die Autorin die Entwicklung des Wahlsystems und dessen Auswirkungen auf die Parteienlandschaft vor, um anschließend das Quotengesetz und dessen Verankerung zu analysieren (Kapitel IV.1.3.). Im Anschluss (Kapitel IV.1.4.1.) wird die Entwicklung des parlamentarischen Frauenanteils in Verbindung mit der Quote auf nationaler und lokaler Ebene dargelegt. Hierbei steht die Frage im Vordergrund, inwiefern eine effektive Umsetzung der Quote stattgefunden hat und welche Hindernisse weiterhin für die Erreichung einer vollständigen Parität existieren.

Um die Ergebnisse aus den Interviews mit den Lokalpolitikerinnen im weiteren Verlauf der Arbeit in einen passenden Kontext einzubetten, erfolgt in Kapitel III.1.4.2. ein Abriss der jüngsten Dezentralisierungsmaßnahmen in Ecuador, die Darlegung von Wahlrecht und Quotenregelungen auf der lokalen politischen Ebene sowie die geschlechterspezifischen Wahlergebnisse der letzten lokalen Wahlen.

Kapitel IV.2. schließt mit einem sozioökonomischen Profil Ecuadors an. Nach einem Überblick über die Auswirkungen neoliberaler Wirtschaftspolitik der 1980er und 1990er Jahre auf die (weibliche) Bevölkerung (Kapitel IV.2.1.) folgt eine geschlechterspezifische Auswertung internationaler Indizes (Kapitel IV.2.2.). Im Fokus stehen dabei die Themen Gesundheit, Bildung und wirtschaftliche Partizipation. Der hieraus deutlich werdende Handlungsbedarf für die weibliche Bevölkerung wird in Zusammenhang mit bestehenden gesetzlichen Regelungen, Forderungen der Frauenbewegung und aktuellen politischen Diskussionen gebracht.

Kapitel IV.3. unternimmt den Versuch, die politische Kultur Ecuadors unter besonderer Beachtung der politischen Repräsentation von Frauen zu skizzieren. Dabei werden auf Basis regionaler Umfragen zunächst das Verhältnis der ecuadorianischen Bevölkerung zu staatlichen Institutionen, ihr staatsbürgerliches Wissen und ihr politisches Engagement dargelegt (Kapitel IV.3.1.). Im Anschluss daran stellt die Autorin traditionelle geschlechterspezifische Stereotype und deren Auswirkung auf die politische Repräsentation von Frauen in Ecuador dar. Erwähnung finden dabei auch die Rolle von Kirche und Religion in der ecuadorianischen Gesellschaft, ihr Einfluss auf die Politik und das Verhältnis zwischen der Frauenbewegung und Präsident Correa (Kapitel IV.3.2.).

Kapitel IV.4. schließt mit einer Darstellung entwicklungspolitischer Fördermaßnahmen zum *empowerment* von Frauen bzw. zur Herstellung der Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern in Ecuador ab.

Basierend auf diesem Länderprofil widmet sich Kapitel V. der substantiellen politischen Repräsentation von Frauen in Ecuador. Zunächst stehen die politischen Parteien im Fokus, da sie Schlüsselakteure bei der Vergabe von Parlamentsmandaten sind. Dementsprechend untersucht Kapitel V.1.1. die Geschlechtersensibilität von sechs ausgewählten politischen Parteien und beantwortet die Frage nach der längerfristigen Auswirkung von Quoten auf deren Rekrutierungsprozess.

Kapitel V.1.2. stellt die institutionellen Mechanismen vor, die das ecuadorianische System zur Vertretung geschlechterspezifischer Interessen zusätzlich zu den Quoten verankert hat und untersucht diese auf ihre Effizienz und dauerhafte Wirkung. Im Anschluss (Kapitel V.1.3.) erfolgt eine Auswertung der aktuellen Besetzung machtpolitischer Positionen mit weiblichen Abgeordneten in den verschiedenen Bereichen staatlicher Gewalt. Dabei ist auch von Interesse, ob die ständigen Ausschüsse nach Geschlechterstereotypen besetzt werden oder ein Ausschluss der Parlamentarierinnen von prestigeträchtigen Positionen auszumachen ist. Diese beiden Kapitel sind relevant, um die Wirkungsmöglichkeiten der weiblichen Abgeordneten im institutionellen Kontext einordnen zu können.

Basierend auf einer Analyse der Interviews mit den Abgeordneten gibt Kapitel V.1.4. eine Antwort auf die Frage, ob Quoten die Wahrnehmung eines *gender*-Mandats durch die weiblichen Abgeordneten verstärken. Daraufhin wird in Kapitel V.1.5. untersucht, ob sich ein geschlechterspezifisches Bewusstsein in parlamentarischen Aktivitäten der weiblichen Abgeordneten (2009-2011) widerspiegelt. In einem abschließenden Unterkapitel zu der nationalen Ebene (Kapitel V.1.6.) wird die Kritik der Frauenbewegung an der substantiellen Repräsentation durch die weiblichen Abgeordneten anhand ausgewählter Zitate exemplarisch dargestellt.

Kapitel V.2. beschäftigt sich mit der politischen Repräsentation von Frauen auf der lokalen Ebene. Es identifiziert die größten Hürden für die Übernahme eines politischen Mandats für Frauen in der Lokalpolitik und setzt sich mit dem Phänomen der geschlechterbezogenen politischen Gewalt auseinander.

In einer anschließenden Schlussbetrachtung (Kapitel VI.) werden die Ergebnisse der einzelnen Kapitel zu einem Fazit verdichtet und die eingangs gestellten Forschungsfragen zusammenfassend beantwortet. Dabei wird die übergeordnete Frage, ob ein erhöhter Frauenanteil zu einer ausgewogeneren Interessenvertretung der Bevölkerung führt und Quoten somit zur Behebung eines Demokratiedefizits und zur Stärkung von Demokratie beitragen, diskutiert.

II. Politische Repräsentation und Quoten

1. Theorie der politischen Repräsentation

Politische Repräsentation kann aus verschiedenen politischen Organen oder Positionen heraus erfolgen. Im Rahmen dieser Dissertation liegt der Schwerpunkt auf der Legislative als „demokratischer Schlüsselinstitution“.⁸⁰ Heruntergebrochen auf den/die einzelne/n Abgeordnete/n kann politische Repräsentation als die Beziehung zwischen RepräsentantInnen und Repräsentierten benannt werden.⁸¹ Diese weite Definition lässt viele Fragen unbeantwortet: Wie wird die repräsentierende Person bestimmt, was sind ihre Aufgaben und Befugnisse, wer trägt die Verantwortung für ihr politisches Handeln, repräsentiert sie die Nation oder eine Wählergruppe und spielen bestimmte Charakteristika der Person eine Rolle bei der Ausübung des Amtes oder für die Zusammensetzung einer Legislative? Im folgenden Kapitel soll eine fundierte Auseinandersetzung mit theoretischen Ansätzen zur Thematik der politischen Repräsentation erfolgen.

1.1. Vier Dimensionen politischer Repräsentation nach H. Pitkin

Libérale Vertrags- und Repräsentationstheorien der Politischen Wissenschaft wurden lange Zeit nicht nur nahezu ausschließlich von männlichen Wissenschaftlern begründet, sondern schrieben mehrheitlich auch dem „politischen Akteur“ und „Bürger“ eine maskuline Identität zu.⁸² Im Jahr 1967 liefert die US-amerikanische Politikwissenschaftlerin Hanna F. Pitkin als erste Frau mit ihrem Standardwerk zur Repräsentationsforschung *The concept of representation*⁸³ die bislang umfassendste Auseinandersetzung mit der Thematik. Sie bildet dabei vier Kategorien, in die sie bestehende theoretische Konzepte und Ansätze zu politischer Repräsentation einordnet und diese als formalistische, symbolische, deskriptive und die handlungsorientierte Dimensionen von politischer Repräsentation benennt. Zwar findet in Pitkins Werk die Unterrepräsentation von Frauen in politisch repräsentativen Positionen keine explizite Er-

⁸⁰ Stefan Marschall: *Parlamentarismus. Eine Einführung*, Baden-Baden 2005, S. 49. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Funktionen der Legislative erfolgt in Kapitel IV.1.2. Weitere staatliche Organe politischer Repräsentation werden nur rudimentär in die Untersuchung mit einbezogen.

⁸¹ Vgl. Hierath: *Repräsentation und Gleichheit*, a.a.O., S. 55. Im wissenschaftlichen Diskurs existiert keine allgemeingültige Definition politischer Repräsentation. Vgl. ebd. S. 51.

⁸² Vgl. Hardmeier: *Repräsentation*, a.a.O., S. 151f; Nirmal Puwar: *Thinking about making a difference*, *British Journal of Politics and International Relations*, Vol. 6, 2004, S. 65-80, S. 67.

⁸³ Hanna F. Pitkin: *The concept of representation*, Berkeley / Los Angeles / London 1967.

wählung, ihre Kategorisierung legt jedoch den Grundstein für später folgende, geschlechterspezifische Auseinandersetzungen mit der Thematik.⁸⁴

Formalistische Repräsentation

Die formalistische Kategorie von Repräsentation beinhaltet die formelle Übertragung der Repräsentationsrechte. Repräsentation findet demnach dann statt, wenn eine Person dazu autorisiert wurde, für andere zu handeln: „Repräsentieren meint, mit bindender Autorität im Namen von anderen zu handeln.“⁸⁵ Dabei ist das Handlungsfeld des Repräsentierenden genau festgelegt und begrenzt. Der Akt des Repräsentierens, eine genauere Beschreibung des „Handelns“, findet keine Erläuterung in dieser Kategorie. Vielmehr geht es um die Formalitäten, wie der Auftrag zur Repräsentation erfolgt. Der Repräsentant übernimmt keine Verantwortung für die Konsequenzen des Handelns, die weiterhin bei dem Repräsentierten liegt. Verlässt der Repräsentant den ihm vorgegebenen Rahmen, ist er nicht mehr länger Repräsentant.⁸⁶

Deskriptive Repräsentation

Zur deskriptiven Kategorie zählt Pitkin alle Theorieansätze, die politische Repräsentation als spiegelbildliche Konzeption verstehen und denen zufolge die soziale Zusammensetzung der Repräsentierten im Vertretungsorgan möglichst proportional zu ihrem Bevölkerungsanteil abgebildet werden soll. Im Unterschied zur formalistischen Kategorie geht es nicht um die Autorisierung politischer Repräsentation, sondern um die Charakteristiken der RepräsentantInnen: „Repräsentieren bedeutet repräsentativ zu sein, indem man die (typischen) Charakteristiken [einer Gruppe] besitzt.“⁸⁷ Wahlen dienen zur Findung und im formalistischen Sinne zur Autorisierung dieser Personen.

Politische RepräsentantInnen sind diesem Verständnis nach als StellvertreterInnen zu betrachten, die mit der Gruppe der Repräsentierten einen ähnlichen sozialen Hintergrund oder eine ähnliche Lebenssituation teilen. Pitkin prägt für diesen Ansatz auch den Begriff des *standing in for*-Konzeptes. Davon grenzt sie deutlich das *acting-on-behalf-of*-Konzept, also das Handeln der RepräsentantInnen, ab. Wie in der formalistischen Kategorie steht bei der deskriptiven Repräsentation nicht im Vorder-

⁸⁴ Vgl. Sarah Childs: *Women and British Party Politics. Descriptive, substantive and symbolic representation*, New York 2008, S. 106f.

⁸⁵ Pitkin: *Representation*, a.a.O., S. 42.

⁸⁶ Vgl. ebd., S. 38-59.

⁸⁷ Pitkin: *Representation*, a.a.O., S. 76: „To represent means to be representative in the sense of having representative (typical) characteristics.“ Falls nicht anders vermerkt, stammen in dieser Arbeit alle Übersetzungen aus dem Spanischen oder Englischen ins Deutsche von der Autorin.

grund, was der/die RepräsentantIn tut, sondern wie sie ist.⁸⁸ Die Frage nach der Art der Charakteristiken lässt Pitkin offen: „Repräsentieren im Sinne von ‘für jemanden stehen’, dreht sich immer um die Frage, welche Merkmale oder Eigenschaften von politischer Relevanz für eine Abbildung sind.“⁸⁹

Eine Untergruppe der Theoretiker der deskriptiven Kategorie, die Proportionalisten, konkretisieren diese Definition. Sie betonen die Wichtigkeit der parlamentarischen Zusammensetzung nach verschiedenen Charakteristiken, da sie von einer Auswirkung der Charakteristiken auf die Aktivitäten der Abgeordneten ausgehen. Allerdings verstehen sie unter „Aktivität“ nur eine Reflexion der öffentlichen Meinung oder ein Kommentieren und Kritisieren des Regierungshandelns - kein eigenständiges Handeln. Das Handeln bleibt der Regierung vorbehalten. Demnach differenzieren die Proportionalisten zwischen Repräsentieren und Regieren. Pitkin kritisiert dieses deskriptive Verständnis als verkürzt und destabilisierend für die Aufgabe einer Legislative. In ihren Augen muss diese auch die Regierung unterstützen und sich am Gesetzgebungsprozess beteiligen.⁹⁰

Pitkins Hauptkritik am deskriptiven Verständnis politischer Repräsentation macht sich daran fest, dass die Charakteristiken der RepräsentantInnen nicht automatisch auf deren Handeln schließen lassen.⁹¹ Laut Pitkin ist die Kategorie schlüssig, solange deskriptive Repräsentation sich einzig auf die Wiedergabe der bestehenden Meinung beschränkt. Geht es um politische Aktivitäten der RepräsentantInnen, greift die Idee der deskriptiven Repräsentation zu kurz. Denn nach deskriptivem Verständnis bedeutet „Repräsentieren, so wie du zu sein und nicht, für dich zu handeln.“⁹² Die Rechenschaftspflicht ist hier nicht Bestandteil der Überlegungen, da „eine Person nur für das

⁸⁸ Da sich deskriptive Repräsentation im Diskurs um Quoten auch auf rein quantitative Aspekte bezieht, wird auch von der ‚numerischen‘ Konzeption politischer Repräsentation gesprochen. Vgl. Hierath: Repräsentation und Gleichheit, a. a. O., S. 57.

⁸⁹ Pitkin: Political Representation, a.a.O., S. 87: “representation as ‘standing for’ (...) is always a question of which characteristics are politically relevant for reproduction.”

⁹⁰ Vgl. ebd, a.a.O., S. 63ff, 83.

⁹¹ Vgl. Pitkin: Representation, a.a.O., S. 89. BefürworterInnen der handlungsorientierten Repräsentationstheorie im westlichen Diskurs argumentieren gegen den deskriptiven Ansatz zum einen mit der Professionalisierung des Berufsstandes der PolitikerInnen und der damit einher gehenden Qualifikationsanforderung. Zum anderen betrachten sie die Identitätstheorie als Irrtum und stellen die Annahme in Frage, dass RepräsentantInnen mit ähnlichem sozialem Hintergrund ein identisches Entscheidungsverhalten entsprechend ihrer sozialen Charakteristika an den Tag legen. Dennoch sprechen selbst die Gegner der deskriptiven Repräsentationstheorie von einer „eklatanten“ Unterrepräsentation von Frauen. Vgl. Hierath: Repräsentation und Gleichheit, a. a. O., S. 64.

⁹² Pitkin: Representation, a.a.O., S. 89: “Representing (means) being like you, not acting for you.”

was sie tut zur Rechenschaft gezogen werden kann, und nicht für das, was sie ist.“⁹³ So ist auch die deskriptive Kategorie nur als ein Teilelement politischer Repräsentation zu verstehen, die zwar in Bezug auf die formalistische Kategorie komplettierend wirkt, aber noch immer nicht den komplexen Charakter politischer Repräsentation zu erfassen vermag. Auch VertreterInnen des deskriptiven Ansatzes geben zu, dass ein perfektes Abbild der Bevölkerung durch RepräsentantInnen nicht möglich ist, aber als ein erstrebenswertes Ziel dienen sollte.⁹⁴

Symbolische Repräsentation

Die dritte Kategorie bezeichnet Pitkin als symbolische Dimension. Auch hier greift sie den *standing in for*-Gedanken auf. Der/die RepräsentantIn steht in dieser Kategorie als Symbol für etwas, das faktisch nicht vorhanden und rational nicht erklärbar ist. Gleich einem Symbol, das „eine exakte Referenz zu etwas Unbestimmten“⁹⁵ darstellt, aber auch nie vollkommen erklärbar ist. Der/die RepräsentantIn muss nicht die immanenten Charakteristiken der Repräsentierten widerspiegeln oder abbilden, sondern wird RepräsentantIn durch das Vertrauen der Menschen. Die Kernfrage lautet: „Glauben die Menschen an den/die RepräsentantIn?“⁹⁶

Dieses Vertrauen hängt aber nicht nur von politischen Taten ab, sondern auch von einem Zustand. Dieser Zustand besteht darin, dass die Menschen an das Symbol, in dem Fall die politisch repräsentierende Person glauben „weil er/sie für sie steht“. Die symbolische Dimension politischer Repräsentation ist am besten auf einzelne politische Führungspersonen, wie Staatsoberhäupter, zu übertragen. Die Repräsentation spielt sich demnach in den Köpfen der Repräsentierten, in der emotionalen Verbindung zwischen Repräsentanten und Volk ab, weshalb Pitkin zufolge symbolische Repräsentation nicht rational erklärbar ist.⁹⁷

Wie in der deskriptiven Kategorie findet sich auch in der symbolischen der Ansatz zum Handeln. Die deskriptive Kategorie sieht Repräsentation als gegeben, wenn ein möglichst akkurates Bild des Repräsentationsgegenstandes wiedergespiegelt wird, die symbolische, wenn die RepräsentantInnen dem Gefühl der Repräsentierten entsprechen. Aber in keinem der beiden Fälle kann dieses „Handeln“ dem Rechen-

⁹³ Pitkin: Representation, a.a.O., S. 90: „A representative can only be held account for what he has done and not for what he is.“

⁹⁴ Vgl. ebd., S. 88.

⁹⁵ Zit. nach Tindall in Pitkin: Representation, a.a.O., S. 98

⁹⁶ Ebd., S. 102: „Is the representative believed in?“

⁹⁷ Vgl. ebd., S. 92-104.

schaftsgedanken unterworfen werden, es ist kein *acting on behalf of*, kein Handeln im Namen von – sondern ein *standing in for*.⁹⁸

Bislang umfassen die drei benannten Kategorien die Autorisierung zur Repräsentation, die Abbildung der Repräsentierten durch RepräsentantInnen, die gemeinsame Charakteristiken teilen und Informationen weitergeben sowie das Gefühl der Repräsentierten, vertreten zu werden. Inhalte oder Handlungen, über die Rechenschaft abgelegt werden muss, sind nicht Bestandteil der Ansätze. Der/die RepräsentantIn ist eine Art „lebloses Objekt“,⁹⁹ das aufgrund seiner/ihrer Charakteristiken und/oder einer symbolischen Bedeutung repräsentiert und dafür autorisiert wurde.

Handlungsorientierte / substantielle Repräsentation

Die vierte Kategorie, die handlungsorientierte Kategorie politischer Repräsentation, auch *acting on behalf of*-Konzeption oder substantielle Repräsentation genannt, umfasst die Taten, Aktivitäten und Handlungen der RepräsentantInnen. Pitkin stellt in dieser Kategorie die grundlegenden Fragen, worin Repräsentieren als aktive Handlung besteht, was Pflichten des Repräsentanten sind und wie die Verbindung zwischen Repräsentant und Repräsentierten definiert werden kann.

Aus einer Fülle theoretischer Ansätze filtert die Wissenschaftlerin drei Hauptideen zu substantieller Repräsentation heraus:

- die Idee der Stellvertretung (*substitution*) oder des Handelns anstelle von,
- die Idee der Sorgfalt (*taking care of*) oder des Handelns im Interesse von,
- die Idee des Handelns als Untergebener (*subordinate*) auf Anweisungen, in Übereinstimmung mit den Wünschen anderer

Keine dieser drei Ideen steht jedoch alleine für sich als Äquivalent für Handeln im Sinne von politischer Repräsentation.¹⁰⁰ Dennoch muss es eine umfassende Kategorie geben, innerhalb derer das Handeln eines Repräsentanten beurteilt, Grenzen gesetzt und Ansprüche gestellt werden. In Abgrenzung zu den vorigen Kategorien betont Pitkin, dass das Handeln eines Repräsentanten die Interessen der Repräsentierten besser sichtbar macht, als seine „Merkmale, die Wahrnehmung oder die Art der

⁹⁸ Vgl. Pitkin: Representation, a.a.O., S. 111.

⁹⁹ Ebd., S. 113.

¹⁰⁰ Vgl. ebd., S. 139

Autorisierung.”¹⁰¹ Die Charakteristiken der repräsentierenden Person sind in dieser Kategorie nur dann relevant, insofern sie deren Handlungen beeinflussen.

Dem substantiellen Verständnis von Repräsentation zufolge ist der Repräsentant derjenige, der zwar unabhängig beurteilt und handelt, dabei aber auf die Wünsche der Repräsentierten eingehen muss. Konflikte zwischen Repräsentant und Repräsentierten sollen eine Ausnahme darstellen. Im Falle eines Konflikts muss der Repräsentant sich rechtfertigen und eine Erklärung anbieten, warum er sein Handeln nicht nach den Wünschen der Repräsentierten ausrichtet. Dafür muss er gute Gründe vorweisen, die im Interesse der Repräsentierten sind.¹⁰²

Pitkin betont, dass substantielle Repräsentation in Staaten mit heterogener Bevölkerung schwieriger umsetzbar ist. Sie betrachtet die einzelnen Dimensionen politischer Repräsentation als Ausweichmöglichkeiten – allerdings mit klarer Priorisierung des substantiellen Ansatzes: Sollte keine substantielle Repräsentation durch gewählte Personen erfolgen und es trotz Erklärungen ständige Konflikte bei der Entscheidungsfindung und Vertretung von Interesse geben, könnten enttäuschte Repräsentierte auf den Ansatz der deskriptiven Repräsentation ausweichen und jemanden mit übereinstimmenden Charakteristiken und Werten wählen. Führt auch diese Option nicht zu einer zufriedenstellenden Repräsentation, bleibt noch die symbolische Repräsentation: Die WählerInnen treffen dann ihre Entscheidung nach emotionalen Kriterien. Als letzten Ausweg benennt sie die formale Repräsentation: Die Teilnahme an den Wahlen, um nach den existierenden formellen Regelungen die RepräsentantInnen zu bestimmen.¹⁰³

Damit nimmt Pitkin ein klares Ranking der vier Kategorien vor und positioniert sich als Vorreiterin des *acting for*-Ansatzes bzw. der substantiellen Theorie. Sie betrachtet die sozialen Charakteristika der RepräsentantInnen als zweitrangig und priorisiert die Relevanz politischer Entscheidungen und Handlungen einer Person. Dabei weist sie explizit auf den Stellenwert des Rechenschaftsgedankens und die Notwendigkeit der mündigen BürgerInnen hin, politisches Handeln zu beurteilen.¹⁰⁴

¹⁰¹ Pitkin: Representation, a.a.O., S.144: “the represented thing or person is presented rather in the action than in the characteristics of the actor, or how he is regarded, or the formal arrangements which precede or follow the action.”

¹⁰² Vgl. ebd., S. 209f.

¹⁰³ Vgl. ebd., S. 213.

¹⁰⁴ Darüber hinaus liegt einer erfolgreichen Repräsentation ein funktionierendes Institutionengefüge zu Grunde. Vgl. Pitkin: Representation, a.a.O., S. 210-240.

1.2. Die politische Repräsentation von Frauen und die Priorisierung der *politics of presence* in den 1990er Jahren

Die Kategorien von Pitkin stellen in den folgenden Jahrzehnten die Grundlage in der Diskussion um die politische Repräsentation von Frauen dar. Die britische Repräsentationsforscherin Anne Phillips distanziert sich in den 1990er Jahren in ihrem Werk *The Politics of Presence*¹⁰⁵ deutlich von Pitkins Priorisierung der substantiellen Repräsentation. Sie bildet die beiden Kategorien der *politics of ideas* und der *politics of presence*, die vor allem in Gegenüberstellung zu den Konzepten des *acting on behalf of* und *standing in for* zu verstehen sind und forderte eine Rückbesinnung auf die *politics of presence*, die sich an die deskriptive Repräsentation anlehnen.

Im Sinne der *politics of presence* stellen Frauen eine Gruppe mit spezifischen Interessen dar, die nur von ihnen selber und nicht von Männern vertreten werden können. Im Gegensatz dazu steht die Konzeption der *politics of ideas*, die Abgeordneten eine gewisse Unparteilichkeit ihrer Wählerschaft gegenüber zuspricht und damit auch die Fähigkeit, verschiedene Meinungen und Interessen angemessenen vertreten zu können. Insbesondere unterrepräsentierte Gruppen stellen letztgenannte Auffassung in Frage, da sie politischen Mandatsträgern eine größere Verpflichtung gegenüber der Gruppe, der sie sich selbst zugehörig fühlen, unterstellen. In Parlamenten, die traditionell aus Männern der Mittelschicht oder Elite bestehen, ist der *politics of presence*-Theorie zufolge die Vertretung von frauenspezifischen Interessen ohne eine Erhöhung des Frauenanteils unwahrscheinlich.¹⁰⁶ In diesem Sinne fordert Phillips eine Rückbesinnung auf die Wichtigkeit der tatsächlichen Präsenz und Vertretung von Minderheiten durch Angehörige dieser Gruppe selber. Sie macht jedoch dabei die Einschränkung, dass beide Konzepte nicht stringent voneinander getrennt werden und nur in Kombination erfolgreich sein können.

Als besondere Stärke der *politics of presence* betont Phillips auch die symbolische Wertigkeit von Repräsentation im Sinne einer Anerkennung, die durch die Besetzung repräsentativer Ämter erfolgt. Auch sei das Handeln von Abgeordneten nicht immer an den Fraktionszwang gebunden und könne sich in bestimmten Fällen davon lösen. Dann bekomme die Gruppenzugehörigkeit als Referenzrahmen für Entscheidungen wieder eine größere Bedeutung.

¹⁰⁵ Vgl. Anne Phillips: *The Politics of Presence*, Oxford 1995.

¹⁰⁶ Vgl. ebd., S. 6ff.

Philips warnt vor der logischen Verknüpfung von deskriptiver mit substantieller Repräsentation. Vielmehr sei der Fokus auf den Tatbestand der Exklusion zu legen. Es müssen nicht alle Minderheiten oder Gruppen proportional zu ihrer Größe repräsentiert werden, aber alle Gruppen, die von Macht und Einflussnahme ausgeschlossen sind, müssen soweit eingeschlossen werden, dass eine Vertretung ihrer Interessen stattfindet. In diesem Zusammenhang kritisiert sie auch Pitkins Reduzierung deskriptiver Repräsentation auf eine bildhafte und akkurate Zusammensetzung eines repräsentativen Organs, denn darum soll es gar nicht gehen.¹⁰⁷

1.3. Die Legende von der kritischen Masse

Eine weitere Theorie, der im Diskurs um politische Repräsentation ein wichtiger Stellenwert zukommt, ist die Theorie von der *kritischen Masse*. Diese basiert auf einer Studie zum Gruppenverhalten kultureller Minderheiten aus dem Jahre 1977 von Rosabeth Moss Kanter.¹⁰⁸ Ihre Ergebnisse wurden im Diskurs der feministischen Politikwissenschaft der 1980er Jahre vereinfacht auf die politische Repräsentation von Frauen übertragen. 30% galten fortan als magische Zahl, als kritische Masse, die eine Voraussetzung für Veränderungen durch eine Minderheit in der politischen Arena darstellte. Bis heute wird der Begriff der kritischen Masse in Wissenschaft und Politik oft in dieser vereinfachten Version übernommen.

Obwohl sich die Annahme, dass mit der Erreichung einer *kritischen Masse* eine Gruppe Veränderungen bewirken kann und ihren Minderheitenstatus unumkehrbar verliert, nicht empirisch belegt wurde, wird die Theorie der kritischen Masse auch in der Diskussion um die Einführung von Quoten weiterhin als Argument aufgeführt. Die schwedische Politikwissenschaftlerin Drude Dahlerup, die maßgeblich an der Einführung des Begriffs in die Frauenforschung beteiligt war, beklagt die vereinfachte Übernahme: „Immer und immer wieder hört man, als sei es Teil des Allgemeinwissens, die Forschung hätte ergeben, dass mindestens 30% Frauen, eine kritische Masse, vorhanden sein müssen, um Veränderungen in der Politik zu bewirken.“¹⁰⁹ Dahlerup weist darauf hin, dass eine rein numerische Steigerung keine Veränderungen bewirken kann. Vielmehr seien die *critical acts* ausschlaggebend. Die 30% der

¹⁰⁷ Vgl. Phillips: *The Politics of Presence*, a.a.O., 27 ff.

¹⁰⁸ Vgl. Rosabeth Moss Kanter: *Some Effects of Proportion on Group Life: Skewed Sex Ratios and Response to Token Women*, in: *American Journal of Sociology* 5 / 82, 1977, S. 965-990.

¹⁰⁹ Drude Dahlerup: *The Story of the Theory of Critical Mass*, in: *Politics & Gender*, Vol. 2 / 4, 2006, S. 511-522, S. 514: „Again and again one hears, as part of conventional wisdom, that research has shown that there must be at least 30% women, a critical mass, for women to make a difference in politics.“

kritischen Masse haben bis heute Bestand, wenn ihre Wirkung auch vermehrt hinterfragt wird.¹¹⁰

1.4. Das integrative Konzept politischer Repräsentation

Insgesamt hat sich in der geschlechterspezifischen Repräsentationswissenschaft in den letzten Jahren die Auffassung durchgesetzt, dass die Theorie der kritischen Masse und die strikt voneinander getrennte Betrachtung der einzelnen Dimensionen politischer Repräsentation zu kurz greifen. Denn zu viele Einflussfaktoren beeinflussen die Handlungsmöglichkeiten und das Selbstverständnis von weiblichen Abgeordneten.¹¹¹ So wurde auch im wissenschaftlich-theoretischen Diskurs um substantielle Repräsentation die Forderung laut, den Fokus der Aufmerksamkeit nicht zu sehr auf die Fragen, „wann Frauen für Frauen handeln“ oder „wann Frauen eine Veränderung bewirken“ zu legen, sondern vielmehr zu untersuchen, „wo, wann und inwiefern die wirkliche Interessenvertretung von Frauen“ erfolgt.¹¹²

Die US-amerikanische Politikwissenschaftlerin Leslie A. Schwindt-Bayer hat Pitkins Theorie als ein integratives Konzept politischer Repräsentation interpretiert, das auch dem Verständnis dieser Arbeit zugrunde liegt. Die vier Dimensionen politischer Repräsentation stellen demnach unterschiedliche, aber interdependente Kategorien dar. So wie die formalistische Repräsentation sich auf die deskriptive auswirkt (Welchen Einfluss haben Wahlsysteme auf die Umsetzung von Quoten und auf die Wahl von weiblichen Abgeordneten?), hat auch die deskriptive Repräsentation (Wie viele Frauen mit welchen Profilen und Charakteristiken befinden sich in der Legislative?) eine Auswirkung auf die substantielle (Welche Wirkungsmöglichkeiten haben Abgeordnete und inwiefern wirkt sich ihr Geschlecht auf ihr politisches Handeln aus?). Darüber hinaus haben die deskriptive und substantielle Repräsentation auch Einfluss

¹¹⁰ Vgl. Sandra Grey: Numbers and Beyond: The Relevance of Critical Mass in Gender Research, *Politics & Gender*, Vol. 2 / 4, 2006, S. 492-502; Jaqueline Peschard: An Overview of Quota Systems in Latin America, in: International IDEA (Hg.): *The Implementation of Quotas: Latin American Experiences. Workshop Report*, Lima 2003, S. 20-29, S. 26.

¹¹¹ Vgl. Karen Celis / Sarah Childs: Introduction: The Descriptive and Substantive Representation of Women: New Directions, in: *Parliamentary Affairs*, Vol. 3 / 61, 2008, 419-25, S. 410.

¹¹² Fiona Mackay: Gender and Political Representation in the UK: The State of the `Disciplin`, in: *British Journal of Politics and International Relations*, Vol.6, 2004, S. 99-120, S. 110: „when do women act for women (...) when do women make a difference (...) how the substantive representation for women occurs.“ Substantielle Repräsentation als Konsequenz einer gestiegenen deskriptiven Repräsentation wird von Mackay zwar als wahrscheinlich jedoch nicht als deterministisch beurteilt. Vgl. ebd., S. 109.

auf die symbolische (Wie fühlen sich die WählerInnen durch die Abgeordneten repräsentiert?).¹¹³

Eine Herausforderung, die sich in fast allen Forschungsvorhaben zu substantieller Repräsentation ergibt, ist die Definition von Begrifflichkeiten wie „geschlechterspezifische Interessen der Gruppe Frau“. Ist die „Gruppe Frau“ bei der Messung deskriptiver Repräsentation noch eindeutig auszumachen und abzugrenzen,¹¹⁴ bleibt die generelle Interessengemeinschaft von Frauen umstritten.¹¹⁵ Überwiegend erfolgt die Konstitution dieser Gruppe unter Rückbezug auf gesonderte Interessen, die Frauen aufgrund der ihnen durch die gesellschaftlichen Traditionen zugeteilte Rolle zugeschrieben werden.¹¹⁶ Oft wird auch auf die gemeinsame Vergangenheit gesellschaftlicher und politischer Exklusion referiert.¹¹⁷ Die Zuschreibung von „typisch weiblichen Eigenschaften“ zur Definition von Gruppeninteressen birgt dabei auch das Risiko der Homogenisierung einer heterogenen Gruppe sowie die Gefahr, durch die künstliche Aufrechterhaltung der Mann-Frau-Dichotomie die untergeordnete Rolle von Frauen in gesellschaftlichen Machthierarchien zu verfestigen.¹¹⁸

Die Wirkungs- und Handlungsmöglichkeiten von Abgeordneten werden jedoch nicht nur von ihrem individuellen Selbstverständnis und Geschlechterbewusstsein beeinflusst, sondern auch von formalistischen, symbolischen, soziokulturellen und parteiinternen Kriterien sowie der Anzahl von Frauen im Parlament, den feministischen Diskursen im Land und der Progressivität der Regierungspartei.

¹¹³ Vgl. Schwindt-Bayer: *Political Power*, a.a.O., S. 11ff.

¹¹⁴ Die Autorin ist sich darüber bewusst, dass die Unterteilung der Menschen in zwei Geschlechter die Gruppe der Inter- und Transsexuellen ausschließt, muss aber von einer Differenzierung im Rahmen dieser Arbeit absehen.

¹¹⁵ Vgl. Luis Felipe Miguel: *Policy Priorities and Women's Double Bind in Brazil*, in: Franceschet / Krook / Piscopo: *The Impact of Gender Quotas*, a.a.O., S. 103-118, S. 103. Vgl. hierzu auch Lise Rolandsen Agustín: *(Re)defining Women's interests? Political struggle over women's collective representation in the context of the European Parliament*, in: *European Journal of Women's Studies*, Vol. 19 / 1, 2012 S. 23-40.

¹¹⁶ Die britische Politikwissenschaftlerin Rosi Campbell belegt in ihrer Studie zu Großbritannien unterschiedliche politische Präferenzen und ideologische Positionierungen zwischen Männern und Frauen, die sich aber innerhalb der Gruppe der Frauen erneut in zwei verschiedene Altersgruppen unterteilen. Während männliche Wähler generell wirtschaftliche Themen priorisieren, messen jüngere Frauen der Bildung einen größeren Stellenwert zu und ältere Frauen dem Thema Gesundheit. Vgl. Rosi Campbell: *Gender, Ideology and Issue Preference: Is there such a thing as political Women's Interest in great Britain?*, in: *British Journal of Politics and International Relations*, Vol.6, 2004, S. 20-44, S. 42.

¹¹⁷ Vgl. Mansbridge: *Should Blacks Represent Blacks and Women Represent Women*, a.a.O., S. 641.

¹¹⁸ Vgl. Schwindt-Bayer: *Political Power*, a.a.O., S. 13-16.

2. Quoten

In den 1990er Jahren kommt es weltweit zur Verabschiedung von mehreren Gesetzen zur Erhöhung des parlamentarischen Frauenanteils. Im folgenden Kapitel werden zunächst verschiedene Kategorien von Quotengesetzen vorgestellt, um im Anschluss die Argumente von Quoten-BefürworterInnen und Quoten-GegnerInnen darzulegen. Die jeweiligen Argumente werden den verschiedenen Dimensionen politischer Repräsentation zugeordnet und dabei exemplarisch mit Befunden aus der Forschung be- oder widerlegt.

2.1. Verschiedene Quoten

Quoten liegen in drei verschiedenen Arten vor: (1) zugewiesene Mandate, (2) parteiinterne Quoten und (3) gesetzlich bindende Quoten. Letztere ist die in Lateinamerika dominierende Quotenform. Sie gilt auch in Ecuador, das den Hauptuntersuchungsgegenstand der vorliegenden Dissertation darstellt. Im Folgenden werden die drei verschiedenen Quoten mit ihren Vor- und Nachteilen kurz erläutert. Als weiteres Untersuchungsmerkmal wird der Wirkungsbereich¹¹⁹ der Quote im Nominierungs- und Rekrutierungsprozess von KandidatenInnen mit einbezogen.

Zugewiesene Mandate garantieren Kandidatinnen einen festgelegten Prozentsatz oder eine festgelegte Anzahl an Mandaten und müssen in der Verfassung oder im Wahlgesetz verankert sein.¹²⁰ Sie greifen folglich in der letzten Etappe des Nominierungsprozesses, beeinflussen das Wahlergebnis direkt und garantieren einen bestimmten Frauenanteil unabhängig von Partei- und Wählerwillen. Aus diesem Grund stellen sie zwar eine effektive Methode zur direkten Erhöhung des parlamentarischen Frauenanteils dar, es ergeben sich aber auch Nachteile. Zum einen beschränken sich zugewiesene Mandate in den meisten Fällen auf eine minimale Bezugsgröße (1-10%).¹²¹ Zum anderen führen sie dazu, dass die Legitimität der Parlamentarierinnen

¹¹⁹ Wirkungsbereich meint in diesem Zusammenhang die verschiedenen Etappen des Nominierungs- und Rekrutierungsprozesses von KandidatInnen durch die Parteien. Der US-amerikanische Politikwissenschaftler Richard E. Matland klassifiziert den Prozess in drei verschiedene Etappen. In der ersten Etappe wird der / die individuelle BürgerIn zum / zur AnwärterIn für eine Kandidatur. Der Erfolg des Vorhabens wird hier maßgeblich durch die persönlichen Ambitionen und Ressourcen bestimmt. In der zweiten Etappe entscheidet die Partei darüber, ob der / die AnwärterIn zum / zur KandidatIn für die Wahl gemacht wird. Im dritten Schritt bestimmen die Wähler durch ihre Stimme, ob der / die KandidatIn als MandatsträgerIn einen Sitz im Parlament gewinnt. Quotenregelungen können jeden einzelnen dieser Schritte beeinflussen. Vgl. Richard E. Matland: Electoral quotas: frequency and effectiveness, in: Dahlerup, Women, Quotas and Politics, a. a. O., 275-292, S. 279 ff.

¹²⁰ Vgl. ebd., S. 286.

¹²¹ Vgl. Mona Lena Krook: Quotas for Women in Politics. Gender and Candidate Selection Reform Worldwide, New York 2009, S. 6f.

mit zugewiesenen Mandaten von anderen Parlamentsmitgliedern in Frage gestellt wird, da sie nicht durch die Wahlberechtigten zur Ausübung eines Mandates beauftragt wurden.¹²²

In geografischer Hinsicht konzentrieren sich zugewiesene Mandate auf den afrikanischen und asiatischen Raum sowie den Mittleren Osten.¹²³ Sie finden besonders häufig Anwendung in Regimes mit autoritären Zügen, da sie ein beliebtes Mittel sind, um den Anschein von Modernität herzustellen. Gleichzeitig kann jedoch eine wirkliche Etablierung demokratischer Rahmenbedingungen für den Parteienwettbewerb vermieden werden.¹²⁴ In Lateinamerika werden zugewiesene Mandate zur Erhöhung des parlamentarischen Frauenanteils nicht angewendet (vgl. Abb. 3, S. 63).

Parteiinterne Quoten sind die weltweit populärste Form der Frauenquote.¹²⁵ Den Anfang machten in den 1970er Jahren vereinzelte sozialistische und sozialdemokratische westeuropäische Parteien, indem sie Quoten in ihren Parteistatuten verankerten.¹²⁶ In den 1980er und 1990er Jahren weitete sich der Trend auf die neu entstandenen Grünen und einige konservative Parteien aus.¹²⁷ Die Parteien verpflichten sich dazu, eine Mindestanzahl weiblicher Parteimitglieder auf ihren Kandidatenlisten zu platzieren, wobei die Bezugsgröße der Quote zwischen 20 und 50% variiert. Die Erfüllung der Quote unterliegt jedoch der Kontrolle durch die Partei selbst. Bei einer effektiven Umsetzung haben parteiinterne Quoten das Potential zur Umgestaltung traditioneller Parteistrukturen. Die Parteien sind zum einen gezwungen, den Fokus bei der Rekrutierung von neuem politischem Personal verstärkt auf Frauen zu richten. Zum anderen geht eine effiziente Umsetzung parteiinterner Quoten auch mit einer

¹²² Vgl. Krook: Quotas for Women in Politics, a.a.O., S. 49; Matland: Electoral Quotas, a. a. O., S. 287.

¹²³ Zugewiesene Mandate wurden in diesen Regionen erstmals in den 1930er Jahren angewendet und erfuhren den Höhepunkt ihrer Popularität in den 1970er Jahren. Vgl. ebd.

¹²⁴ Vgl. Mala Htun: Is Gender like Ethnicity? The Political Representation of Identity Groups, in: Perspectives on Politics, Vol. 2 / 3, 2004, S. 439-458, S. 446; Aili Mari Tripp / Alice Kang: The Global Impact of Quotas: On the Fast Track to Increased Female Legislative Representation, in: Comparative Political Studies, Vol. 41 / 3, 2008, S. 338-361, S. 358.

¹²⁵ Vgl. Tripp / Kang: The Global Impact of Quotas, a. a. O., S. 339.

¹²⁶ Die Sozialistische Internationale als weltweiter Zusammenschluss von sozialistischen und sozialdemokratischen politischen Parteien und Organisationen war in dem Prozess der länderübergreifenden Einführung von parteiinternen Quoten eine treibende Kraft. Vgl. Matland: Electoral Quotas, a. a. O., S. 282.

¹²⁷ Die britischen Politikwissenschaftlerinnen Joni Lovenduski und Pippa Norris konstatieren in ihrer Monografie *Gender and Party Politics* bei der Einführung parteiinterner Quoten eine Vorreiterrolle der sozialdemokratischen und grünen Parteien in Europa, Australien und Kanada. Konservative Parteien folgten dem Trend vereinzelt und zeitlich versetzt. Vgl. Joni Lovenduski / Pippa Norris (Hgg.): *Gender and Party Politics*, London u.a. 1993, S. 310-330.

verstärkten Förderung und Qualifizierung weiblicher Parteimitglieder bei der Vorbereitung auf entscheidungsrelevante Positionen einher.¹²⁸

Da die Erfüllung einer Quote ohne Bindungswirkung dem guten Willen der Parteilite überlassen bleibt, wird die Effizienz parteiinterner Quoten oftmals in Frage gestellt. Ein besonderes Risiko besteht KritikerInnen zufolge darin, dass parteiinterne Quoten zur Imagepflege eingeführt und in der Praxis nur mangelhaft umgesetzt werden.¹²⁹ Eine positive Wirkung parteiinterner Quoten machen hingegen die beiden US-amerikanischen Politikwissenschaftler Richard E. Matland und Donley T. Studlar mit ihrer „Ansteckungstheorie“¹³⁰ auf Konkurrenzparteien aus.¹³¹ Befürworter dieser Form der Quote argumentieren auch dahingehend, dass nur bei einer freiwilligen Verabschiedung von Quoten eine wirkliche Identifizierung mit dem Kernanliegen des Gesetzes vorliegen kann.¹³² Parteiinterne Quoten werden überwiegend bei der Zusammenstellung von KandidatInnenlisten auf der zweiten Ebene des Nominierungsprozesses angewendet.¹³³

Gesetzlich bindende Quoten finden insbesondere in Entwicklungsländern Anwendung und stellen auch in Lateinamerika die dominierende Form der Frauenquote dar.¹³⁴ Sie werden entweder mittels einer Verfassungsreform oder durch Änderung des Wahlgesetzes eingeführt und erlangen somit eine rechtliche Bindungswirkung für alle politischen Parteien.¹³⁵ Gesetzliche Quoten tauchen erstmals in den 1990er Jahren im Kontext der Etablierung neuer demokratischer Regimes in Lateinamerika auf. Ihre Verbreitung auf dem Subkontinent wird durch die „zunehmende globale Aufmerksamkeit für Geschlechtergerechtigkeit und die Notwendigkeit transnationaler Normen, die Staaten verstärkt in die Verantwortung nehmen, Maßnahmen zur Ver-

¹²⁸ Vgl. Mona Lena Krook: La adopción e impacto de las leyes de cuotas de género: una perspectiva global, in: Ríos Tobar: Mujer y Política, a. a. O., S. 27-59, S. 30f.

¹²⁹ Vgl. Matland: Electoral Quotas, a. a. O., S. 282.

¹³⁰ Matland und Studlar belegen in ihrer Studie zu Kanada und Norwegen, dass kleine Parteien aus dem linken Parteienspektrum die Vorreiterrolle bei der Förderung der politischen Repräsentation von Frauen einnehmen und damit traditionelle Parteien unter Zugzwang setzen. Diese reagieren mit einer verstärkten Nominierung weiblicher Kandidatinnen. Dieses als „contagion“ bezeichnete Phänomen entwickeln sie im Rahmen ihrer Untersuchung zu „macro-“ und „micro contagion“ weiter und setzen es in Bezug zur Wahlkreisgröße. Vgl. Richard E. Matland / Donley T. Studlar: The Contagion of Women Candidates in Single-Member District and Proportional Representation Electoral Systems: Canada and Norway, in: The Journal of Politics, Vol. 58 / 3, 1996, S. 707-733.

¹³¹ In Großbritannien konnte dieser Effekt nicht belegt werden. Vgl. Mackay: Gender and Political Representation in the UK, a.a.O., S. 107.

¹³² Vgl. Tripp / Kang: The Global Impact of Quotas, a. a. O., S. 352.

¹³³ In vereinzelt linken Parteien in angelsächsischen Staaten wird diese Form der Quote auch schon auf der ersten Ebene, im Anwärterprozess, angewendet. Vgl. Matland: Electoral Quotas, a. a. O., S. 280f.

¹³⁴ Vgl. Franceschet / Krook / Piscopo: The Impact of Gender Quotas, a.a.O., S. 5.

¹³⁵ Vgl. Peschard: An Overview of Quota Systems in Latin America, a.a.O., S. 21f.

besserung des Status der Frau zu ergreifen“¹³⁶ begünstigt. Auch Ecuador hat eine gesetzliche Quote verankert, und zwar nicht nur im Wahlgesetz, sondern auch in der Verfassung.

Gesetzliche Quoten betonen entweder explizit die Förderung von Frauen oder sind geschlechterneutral formuliert.¹³⁷ Sie greifen auf der zweiten Ebene des Nominierungsprozesses und beeinflussen die Auswahl von KandidatInnen sowie die Zusammensetzung der Kandidatenlisten.¹³⁸ Die Wirkung der Quote hängt stark von der genauen Gestaltung des Gesetzes ab.¹³⁹ Um ein ‚Abstellen‘ der Kandidatinnen auf den hintersten Listenplätzen zu verhindern, kann die Quote durch Platzierungsregeln präzisiert werden.¹⁴⁰ So schreibt das ‚Reißverschlussystem‘ entweder eine abwechselnde Platzierung weiblicher und männlicher Kandidaten auf der Liste vor oder es wird bspw. festgelegt, dass die erste Hälfte der Liste mindestens zu einem Drittel aus Kandidatinnen bestehen muss.¹⁴¹

Ein weiterer Vorteil für die effektive Umsetzung von gesetzlich bindenden Quoten liegt in der Möglichkeit, im Falle einer Missachtung des Gesetzes Sanktionsmechanismen anzuwenden. Eine nationale übergeordnete Instanz überwacht die Erfüllung der Quote durch die Parteien und ist bei Verstößen dazu befugt, Sanktionen wie bspw. die Disqualifizierung der KandidatInnen des überrepräsentierten Geschlechts, die Ablehnung einer gesamten Parteiliste oder eine Geldstrafe zu verhängen.¹⁴² Eine effektive Kontrollinstitution hat den gesetzlichen Auftrag, die Parteien im Vorfeld der Wahlen über eine adäquate Umsetzung der Quote zu informieren und Verstöße zu ahnden.¹⁴³

¹³⁶ Susan Franceschet: *From Persuasion to Power*, a.a.O., S. 19: „amidst heightened global awareness of gender inequality and the emergence of transnational norms prescribing more proactive state responses for improving the status of women.“

¹³⁷ Vgl. Krook: *Quotas for Women in Politics*, a. a. O., S. 7. Eine Quote, die explizit auf die Förderung von Frauen ausgerichtet ist, legt bspw. einen minimalen 30%igen Frauenanteil auf der Kandidatenliste (und damit eine Maximalbegrenzung von 70% für männliche Kandidaten) fest. Demgegenüber stellt eine geschlechtsneutrale Quote die Anforderung, dass kein Geschlecht mehr als 70% bzw. weniger als 30% der Kandidaten auf der Liste ausmacht. Eine 50/50-Quote ist per se geschlechterneutral. Vgl. Drude Dahlerup: „Quotas are changing the history of women“. A paper presented at the International IDEA / Electoral Institute of Southern Africa (EISA) / Southern African Development Community (SADC) Parliamentary Forum Conference. *The Implementation of Quotas: African Experiences*, Pretoria 2003, S. 5f.

¹³⁸ Vgl. Matland: *Electoral Quotas*, a. a. O., S. 281.

¹³⁹ Vgl. Jones: *Evidence From the Latin American Vanguard*, a. a. O., S. 75.

¹⁴⁰ Vgl. Matland: *Electoral Quotas*, a. a. O., S. 283.

¹⁴¹ Larserud / Taphorn, *Designing for Equality*, a.a.O., S. 8: „zipper-system“.

¹⁴² Vgl. Krook: *Quotas for Women in Politics*, a. a. O., S. 9.

¹⁴³ Vgl. Krook: *Quotas for Women in Politics*, a. a. O., S. 17.

BefürworterInnen der gesetzlichen Quote betrachten die rechtliche Bindung für alle politischen Akteure sowie die Kontrollmöglichkeit durch eine übergeordnete Instanz (und nicht allein durch die Parteielite) als die Stärke dieser Form der Quote.¹⁴⁴ Des Weiteren können sie nicht so einfach abgeschafft werden wie parteiinterne Quoten.¹⁴⁵ Kritiker hingegen vermuten eine kontraproduktive Wirkung gesetzlicher Quoten, da sie oft eine mangelnde parteiliche Identifizierung mit dem eigentlichen Anliegen der Quoten, dem *empowerment* von Frauen, mit sich brächten. Hieraus entstehe das Risiko, dass Parteien die Quote durch Grauzonen im Gesetz umgehen und somit die Chance auf eine erfolgreiche Umsetzung geschmälert würde.¹⁴⁶

Obwohl parlamentarische Frauenquoten weltweit in unterschiedlicher Form auf kommunaler, regionaler und nationaler Ebene umgesetzt wurden, ist keine andere Form der Quotierung in diesem Maß kontrovers diskutiert worden.¹⁴⁷ Die Polarisierung in der Quotenfrage liegt darin begründet, dass Quoten keine der bis dato gängigen Maßnahmen der Frauenförderung darstellen. Mit ihrem klaren Anspruch auf gleichberechtigte Teilhabe für Frauen an und in politischen Entscheidungsprozessen gehen sie deutlich über die bisherigen Zugeständnisse an Frauen hinaus und besitzen das Potential, traditionelle patriarchale Strukturen der bestehenden Machtverteilung aufzubrechen.¹⁴⁸

Nachfolgend legt die Autorin zunächst die Argumente der Quoten-BefürworterInnen dar, um anschließend die Positionen der GegnerInnen von Quoten zu erläutern.¹⁴⁹ Dabei werden die jeweiligen Argumente mit entsprechenden Forschungsbefunden untermauert.

¹⁴⁴ Vgl. ebd., S. 11.

¹⁴⁵ Vgl. Dahlerup: Women, Quotas and Politics, a. a. O., S. 295.

¹⁴⁶ Vgl. Tripp / Kang: The Global Impact of Quotas, a. a. O., S. 339.

¹⁴⁷ Vgl. Dahlerup: Women, Quotas and Politics, a. a. O., S. 12.

¹⁴⁸ Vgl. Carmen Leicht-Scholten: Auf dem Weg zum Ziel? Vom Gleichberechtigungsartikel über Frauenförderung zur Quote (Aktuelle Frauenforschung, Bd. 31), Pfaffenweiler 1997, S. 3. Dies gilt insbesondere für Quoten mit rechtlicher Bindung.

¹⁴⁹ Dahlerup: What are the Effects of Electoral Gender Quotas?, a.a.O., S. 3: „A closer look at quota discourses reveals that a considerable amount of arguments takes the form of predictions.“

2.2. Argumente der BefürworterInnen

Unterrepräsentation

Das Argument der Unterrepräsentation baut auf dem unproportionalen Verhältnis zwischen dem Anteil, den Frauen an der gesamten Bevölkerung stellen und dem Frauenanteil in nationalen Parlamenten auf. So werden knapp 50% der Weltbevölkerung von durchschnittlich 21,4% Parlamentarierinnen vertreten. Diese Zahlen verdeutlichen die politische Unterrepräsentierung von Frauen in der Mehrzahl der Länder weltweit.¹⁵⁰ Die Frage nach der Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern im politischen Raum widmet sich im Kontext der Quotenfrage dem ganz konkreten Recht „to be present in office“¹⁵¹ und basiert damit auf der deskriptiven Dimension von Repräsentation.

In Lateinamerika setzt sich die Debatte um politische Gleichberechtigung zwar schon zu Beginn der 1990er Jahre in Bewegung. Als aber Mitte der 1990er Jahre deutlich wird, dass der Anteil der weiblichen Abgeordneten bei 9,1% stagniert (vgl. Abb. 2, S. 62), wird die Forderung nach Quoten laut.

Chancengleichheit

Seit der Weltfrauenkonferenz in Beijing (1995) besteht ein internationaler Konsens darüber, dass beim Zugang zu entscheidungsbefugten Positionen in Politik und Wirtschaft keine Chancengleichheit für Frauen und Männer existiert.¹⁵² Frauen mit politischen Ambitionen besitzen trotz gleicher Qualifikationen oftmals nicht die gleichen Chancen wie Männer, hochrangige politische Positionen zu besetzen. Sie sind beim Zugang zu politischen Ämtern mit höheren Hindernissen konfrontiert und werden weiterhin aus politischen Entscheidungsgremien ausgeschlossen.¹⁵³ Diese Ungleich-

¹⁵⁰ Ruanda ist mit einem parlamentarischen Frauenanteil von 63,8% der einzige Staat weltweit, in dem die Mehrheit der Abgeordneten weiblich ist. Vgl. Women in National Parliaments, in: <http://www.ipu.org/wmn-e/arc/world010197.htm> (11.10.13). In der Diskussion um eine Quote für die EU-Kommission 2009 forderten die EU-Parlamentarierinnen fraktionsübergreifend mindestens ein Drittel der Posten für weibliche Kandidatinnen: „Ohne Quoten, das lehrt die Erfahrung immer wieder, führen Frauen leider viel zu selten die Geschäfte.“ Die Vize-Chefin der europäischen Volksparteien, Rodi Kratsa-Tsagaropoulou bediente sich dabei folgender Argumentation: Die Tatsache, dass fast 53% der Europäer weiblich seien, müsse sich auch in der Führungsriege der Union widerspiegeln. Vgl. Cerstin Gammelin: Parlamentarierinnen fordern Spitzenjobs, in: Süddeutsche Zeitung, 18.11.2009, S. 7.

¹⁵¹ Htun: Is Gender like Ethnicity, a. a. O., S. 444.

¹⁵² Hierzu ausführlicher Kapitel II.3.1.

¹⁵³ Vgl. Vereinte Nationen (Hg.): Bericht der Vierten Weltfrauenkonferenz. Aktionsplattform, in: http://www.un.org/depts/german/conf/beijing/anh_2.html (27.02.14), nicht pag; Kapitel VI, Abs. 182, 184.

behandlung von Frauen legitimiert Quoten als Korrekturinstrument zur Herstellung von mehr Chancengleichheit.¹⁵⁴

Der Konsens über eine bestehende Chancenungleichheit wird jedoch insbesondere in postindustriellen Staaten zunehmend in Frage gestellt. Die Politikwissenschaftlerin Petra Meier kommt in einer Studie in Belgien zu der Erkenntnis, dass männliche und weibliche Abgeordnete den gleichberechtigten Zugang zu politischen Ämtern unterschiedlich beurteilen. Während Männer die Chancengleichheit für beide Geschlechter gegeben sehen und die Hürden für Frauen auf dem Weg in politische Ämter auf der individuellen Ebene verorten, machen Frauen strukturelle Hindernisse für ihren Werdegang aus.¹⁵⁵

In einer Studie der britischen Politikwissenschaftlerin Shirin M. Rai in Indien positionieren sich die befragten Politikerinnen als deutliche Befürworterinnen von Quoten. Unter ihnen hat sich die Einsicht durchgesetzt, dass die Parteien Quotengesetze ablehnen und diese insbesondere auf lokaler Ebene nicht effektiv umsetzen, um männliche Machträume geschlossen zu halten.¹⁵⁶

Die auf Unterrepräsentation und Chancengleichheit basierende Argumentation wird auch konkret auf die Verletzung politisch-bürgerlicher Rechte der weiblichen Bevölkerung bezogen. Die Unterrepräsentation von Frauen verletzt demnach das aktive Wahlrecht weiblicher Bürger, durch eine weibliche Kandidatin repräsentiert zu werden. Die Chancenungleichheit beim Zugang zu politischen Ämtern beschränkt wiederum das passive Wahlrecht ambitionierter Frauen, die sich zur Wahl stellen wollen.¹⁵⁷

Aufbrechen traditioneller Rollenbilder

Mit der Einführung von Quoten geht in der Regel eine Intensivierung der gesellschaftlichen und politischen Debatte um Gleichberechtigung einher und die Bevölkerung wird für bestehende geschlechterspezifische Ungleichbehandlungen in der Gesellschaft sensibilisiert. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für das Hinterfragen und

¹⁵⁴ Vgl. Mark P. Jones: "Gender Quotas", in: Richard Rose: International Encyclopaedia of Elections, London, S. 143f. Vgl. Carol Bacchi: Arguing for and against quotas: theoretical issues, in: Dahlerup, Drude (Hg.): Women, Quotas and Politics, New York 2006, S. 32-51, S. 33.

¹⁵⁵ Vgl. Petra Meier: Paradoxes in the Meaning of Quotas in Belgium, in: Franceschet / Krook / Piscopo: The Impact of Gender Quotas, a.a.O., S. 157-172, S. 163f.

¹⁵⁶ Vgl. Rai: The Politics of Access: a.a.O.

¹⁵⁷ Vgl. International IDEA: 30 Years of Democracy, a. a. O., S. 29; Nadezhda Shvedova: Obstáculos para la Participación de la Mujer en el Parlamento, in: International IDEA / Myriam Méndez-Montalvo / Julie Ballington (Hgg.): Mujeres en el Parlamento. Más allá de los números, Stockholm 2002, S. 63-84, S. 64.

Aufbrechen verfestigter Geschlechterrollen. Darüber hinaus wird das Vertrauen der Bevölkerung in die Führungsqualitäten von Frauen durch mehr Frauen in repräsentativen politischen Positionen gestärkt.¹⁵⁸ Denn, „Je mehr die Wählerschaft sich an Frauen im Wettbewerb um politische Positionen gewöhnt, desto größer sind deren Chancen, gewählt zu werden.“¹⁵⁹ Darüber hinaus können diese Vorbilder jungen Frauen Orientierung geben und diese zum politischen Engagement motivieren. Quotenregelungen bergen demnach Potential, eine Gesellschaft zu einem egalitären und inklusiveren Gesellschaftsbild zu erziehen.¹⁶⁰ Diese Argumentation basiert auf der symbolischen Kategorie politischer Repräsentation.

Einer Untersuchung der US-amerikanischen Anthropologin Jennie Burnet zufolge haben Quoten in Ruanda zu einem deutlichen Aufbrechen der postkolonialen Rollenverteilung zwischen Männern und Frauen beigetragen. Parallel zur Quote wurden weitere Gesetze zur Verbesserung der rechtlichen Lage der weiblichen Bevölkerung verabschiedet. So beträgt nicht nur der parlamentarische Frauenanteil 63,8%, sondern Frauen haben im gesellschaftlichen Leben generell an Respekt gewonnen. Die weibliche Bevölkerung hat eine bessere wirtschaftliche Stellung, besseren Zugang zu Bildung, Frauen trauen sich, in der Öffentlichkeit zu sprechen und im Privaten werden Entscheidungen in Paaren gemeinsam getroffen. Als negative Auswirkungen der gesteigerten politischen Partizipation und des Aufbrechens der Geschlechterrollen konstatiert die Autorin höhere Scheidungsraten und eine stärkere Arbeitsbelastung für arme und alleinstehende Frauen.¹⁶¹

Die indische Politikwissenschaftlerin Shirin Rai kommt in ihrer Studie zu dem Ergebnis, dass in Indien nicht nur strukturelle Hindernisse, wie der allgemeine Widerstand gegen weibliche Kandidaten, sondern auch alltägliche Herausforderungen, wie die Rolle als Mutter und Ehefrau, zentrale Faktoren darstellen, ob und mit welchem Erfolg

¹⁵⁸ Vgl. Peschard: Overview of Quota Systems in Latin America, a. a. O., S. 26; Bacchi: Arguing for and against quotas, a. a. O., S.35f.

¹⁵⁹ Tripp / Kang: The Global Impact of Quotas, a. a. O., S. 344: “The more the electorate is accustomed to seeing women compete for political power, the more likely women should be elected.”

¹⁶⁰ Vgl. Araújo / García: Latin America, a. a. O., S. 92; Htun / Jones: Gender and Rights in Latin America, a. a. O., S. 50.

¹⁶¹ Vgl. Jennie Burnet: Women’s Empowerment and Cultural Change in Rwanda, in: Franceschet, / Krook / Piscopo: The Impact of Gender Quotas, a.a.O., S. 190-207.

Frauen eine politische Karriere beginnen. Der Rückhalt der Familie oder die Herkunft aus einer traditionell politischen Familie sind dabei Schlüsselemente.¹⁶²

Utilitaristische Argumentation

Die utilitaristische Argumentation für Quoten verbindet mit der erhöhten Präsenz von Frauen in Parlamenten eine qualitative Verbesserung der Ergebnisse politischer Prozesse. Sie beruht auf der Annahme, dass Frauen aufgrund ihrer geschlechterspezifischen, gesellschaftlichen und privaten Erfahrungen andere Interessen vertreten und andere Qualifikationen besitzen als Männer.¹⁶³

Diese Argumentation zielt nicht zwingend darauf ab, dass sich ausschließlich Frauen für Themen der Geschlechtergerechtigkeit einsetzen oder dass sie aufgrund ihres Geschlechts automatisch dazu verpflichtet sind. Durch eine hohe Anzahl an Frauen in der Politik wächst jedoch die Wahrscheinlichkeit, dass ein Teil von ihnen eigene Erfahrungen und Perspektiven in die politische Debatte einbringt und so auch geschlechterspezifischen Bedürfnissen Rechnung getragen wird.¹⁶⁴

Die Hoffnung auf eine Veränderung¹⁶⁵ der politischen Agenda durch die verstärkte Partizipation von Frauen ist besonders in Transformations- und Post-Konflikt-Staaten verbreitet und trifft ebenfalls auf Lateinamerika in den 1990er Jahren zu. Dort sind es überwiegend männliche Akteure, die in Phasen autoritärer Herrschaft bis in die 1980er Jahre die Politik durch einen korrupten und personalistischen Regierungsstil prägen.¹⁶⁶ Frauen, deren konventionelle politische Partizipation in Lateinamerika während der autoritären und militärisch dominierten Regimes meist marginal ist, können sich als Außenseiterinnen in der politischen Sphäre von diesem negativen Bild „des Politikers“ abgrenzen. Dieses positivistische Bild von Politikerinnen wird durch

¹⁶² Fällt der Impuls durch die Familie weg, kann das Engagement in einer sozialen Bewegung eine Brücke in die Politik darstellen. Hier werden essentielle Fähigkeiten wie Reden, Kontakt mit der Bevölkerung und die Verhandlung von Parteipolitik erlernt. Vgl. Rai: *The Politics of Access*, a.a.O.

¹⁶³ Vgl. ebd., S. 35; Macaulay: *Cross-party alliances around gender agendas*, a. a. O., S. 3.

¹⁶⁴ Petra Meier: *Paradoxes in the Meaning of Quotas in Belgium*, in: Franceschet / Krook / Piscopo: *The Impact of Gender Quotas*, a.a.O., S. 157-172, S. 161.

¹⁶⁵ Diese erhoffte „Veränderung“ durch mehr Frauen in politischen Ämtern stellt ein diffuses Konzept dar, dessen Auslegung stark variiert und schwer messbar ist. In der englischsprachigen Literatur ist der Begriff „making a difference“ am geläufigsten. Vgl. Dahlerup: *The Story of the Theory of Critical mass*, a. a. O., S. 517f.

¹⁶⁶ Vgl. Dahlerup: *Women, Quotas and Politics*, a. a. O., 306f. Aber auch in westlichen Ländern, wie bspw. Großbritannien, wurde die Einführung von Quoten mit dem Argument untermauert, durch weibliche Abgeordnete würde der politische Diskurs um die Anliegen der Frauen erweitert und damit zu einer faireren und egalitäreren Gesellschaft führen. Vgl. Brooks u.a., in: Childs / Krook: *Labels and Mandates in the United Kingdom*, in: Franceschet / Krook / Piscopo: *The Impact of Gender Quotas*, a.a.O., S. 89-102, S. 91.

das Engagement der weiblichen Bevölkerung in den Bürgerrechts- und Protestbewegungen gegen die Militärdiktaturen weiter verstärkt.¹⁶⁷ Frauen als neue Akteurinnen im politischen Raum verkörpern demnach die Hoffnung auf einen politischen Wandel und neue Perspektiven auf soziopolitische und wirtschaftliche Themen.¹⁶⁸

Diese reduziert positive Darstellung von politischer Unerfahrenheit und „politischer Unbeflecktheit“ birgt jedoch auch Risiken. Einerseits können neue weibliche Politakteure pauschal mit inhaltlich und moralisch überladenen Erwartungen konfrontiert werden, andererseits wird außer Acht gelassen, dass politische Erfahrung auch nützlich und notwendig sein kann.

Dass die Hoffnung auf ein weniger korruptes politisches System durch mehr weibliche Akteure oft illusorisch ist, zeigt die Studie von Burnet in Ruanda. Dort nimmt die Bevölkerung Politikerinnen mittlerweile als genauso korrupt wahr wie die vorherige männliche politische Elite.¹⁶⁹

Eng mit dem utilitaristischen Argument verknüpft ist oft der Diskurs um eine kritische Masse. Damit die neuen, weiblichen Abgeordneten die politische Agenda inhaltlich beeinflussen können, muss – so die Argumentation der Quotenbefürworter - unter anderem ihr Anteil im Parlament mit Hilfe einer Quote zu einer „kritischen Masse“ heranwachsen. Diese Argumentation, die auf der Veränderung politischer Prozesse und Ergebnisse durch eine kritische Masse an Parlamentarierinnen basiert, ist der substantiellen Dimension zuzuordnen.

Die Forderung nach einer kritischen Masse basiert auf der Annahme, dass sich weibliche Abgeordnete der Repräsentation der weiblichen Bevölkerung verpflichtete fühlen und dieses Mandat durch eine Quote weiter verstärkt wird. In der Forschung liegen hierzu unterschiedliche Ergebnisse vor.

Die US-amerikanische Politikwissenschaftlerin Jennifer M. Piscopo und ihre kanadische Kollegin Susan Franceschet belegen in einer Untersuchung zu Argentinien, dass mit der Zunahme an Parlamentarierinnen auch die Anzahl an frauenspezifischen Gesetzesinitiativen durch die weiblichen Abgeordneten zugenommen hat. Damit konnten zwar Inhalte der politischen Agenda verändert werden, nur fanden die

¹⁶⁷ Vgl. Araújo / García: Latin America, a. a. O., S. 92.

¹⁶⁸ Vgl. Andrea Fleschenberg: Allgemein, frei und fair? – Gender und Wahlen, in: Claudia Derichs / Thomas Heberer (Hgg.): Wahlsysteme und Wahltypen. Politische Systeme und regionale Kontexte im Vergleich, Wiesbaden 2006, S. 72-97, S. 43f.

¹⁶⁹ Vgl. Burnet: Women's Empowerment and Cultural Change in Rwanda, a.a.O.

eingebraachten Initiativen meist keine parlamentarische Mehrheit.¹⁷⁰ Insgesamt weist die Mehrzahl der Studien darauf hin, dass weibliche Abgeordnete sich stärker als ihre männlichen Kollegen als Repräsentantinnen von Frauen oder spezieller Gruppen von Frauen betrachten.¹⁷¹

In Ruanda konstatieren Claire Devlin und Robert Elgie, dass die hohe Anzahl weiblicher Abgeordneter eine ständige Verankerung von frauenspezifischen Anliegen in die politische Agenda einleiten konnten. Darüber hinaus stellen die Autorinnen eine starke, parteiübergreifende Solidarität zwischen den weiblichen Abgeordneten fest und heben hervor, dass diese die Relevanz einer internationalen feministischen Agenda betonen.¹⁷²

Die US-amerikanische Politikwissenschaftlerin Sandra Grey testet an dem steigenden Frauenanteil im neuseeländischen Parlament die Theorie der kritischen Masse. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass Frauen schon bei einem Prozentanteil von 14,4 ein stärkeres Geschlechterbewusstsein zeigen und frauenspezifischen Themen in die politische Agenda integrieren. Bei einem Anteil von 20% innerhalb einer Fraktion entwickelt sich Grey zufolge ein Gruppenbewusstsein. Allerdings konnte auch mit einer annähernd „kritische Masse“ von 29% weiblichen Abgeordneten keine frauenspezifischen Gesetze verabschiedet werden. Als Grund benennt Grey hierfür konservative Parteieliten und langjährige männliche Parlamentarier, die progressive Anträge blockieren.¹⁷³

Eine länderübergreifende Studie zu *Gender Mainstreaming* in lateinamerikanischen Parlamenten konstatiert, dass im subkontinentalen Durchschnitt die Zunahme von Parlamentarierinnen nicht nur die politische Agenda beeinflusst und diversifiziert hat,

¹⁷⁰ Im Zeitraum 1999-2006 passierten insgesamt 3,73% aller Gesetzesinitiativen das argentinische Parlament. Frauenspezifische Gesetzesinitiativen hingegen fanden lediglich in 1,3% aller Verhandlungen eine parlamentarische Mehrheit. Franceschet und Piscopo konnten in ihrer Untersuchung allerdings nicht zwischen Parlamentarierinnen unterscheiden, die mit und die ohne Quote in ihr Amt gelangt sind, da in Argentinien die Quote auf alle Listen angewendet wird. Vgl. Franceschet / Piscopo: *Gender Quotas and Women's Substantive Representation*, a.a.O.

¹⁷¹ Dahlerup: *Women, Quotas and Politics*, a. a. O., S. 304; Franceschet: *¿Promueven las cuotas de género los intereses de las mujeres?*, a. a. O., S. 83; Beth Reingold: *Concepts of Representation among Female and Male State Legislators*, in: *Legislative Studies Quarterly*, Vol. 4 / 17, 1992, S. 509-537.

¹⁷² Die Studie basiert auf qualitativen Interviews. Vgl. Claire Devlin / Robert Elgie: *The Effect of Increased Women's Representation in Parliament: The Case of Rwanda*, in: *Parliamentary Affairs*, Vol 2 / 61, 2008, S. 237-254.

¹⁷³ Vgl. Sandra Grey: *Does Size Matter? Critical Mass and New Zealand's Women MPs*, in: *Parliamentary Affairs*, Vol. 59, 2002, S. 19-29.

sondern dass auch Ergebnisse in Form von relevanten Gesetzen erreicht werden konnten.¹⁷⁴

Ein weiteres Argument des utilitaristischen Diskurses liegt in der Annahme, Frauen hätten aufgrund ihrer geschlechterspezifischen Sozialisation einen feminin geprägten Politikstil, der weniger kompetitiv und aggressiv sei und so zu einer Verbesserung der Arbeitsatmosphäre beitrage. Auch diese Argumentation basiert stark auf traditionellen Geschlechterrollen und ist kritisch zu betrachten.¹⁷⁵

Hier werden Frauen positive, als typisch weiblich definierte Eigenschaften zugeschrieben, die einen weichen Politikstil antizipieren und auf einer Rolle der Frau als Mutter und „Kümmererin“ in der Familie basieren. Dass Frauen genauso wie Männer machtpolitische Entscheidungen treffen (müssen) und konfrontativ agieren, um ihre Interessen in politischen Hierarchien durchzusetzen, steht außer Frage. Für weibliche Politiker entsteht jedoch schnell das Risiko, als „männlich agierend“ dargestellt zu werden und die eigene Weiblichkeit abgesprochen zu bekommen.¹⁷⁶

In ihrer Untersuchung zu Neuseeland widerlegt Grey die These des weiblichen Kommunikationsstils. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass der Politikstil mit wachsendem parlamentarischem Frauenanteil sogar noch aggressiver wurde und Parlamentarierinnen sich ein „maskulines“ Kommunikationsprofil aneigneten.¹⁷⁷

Allgemeine Diversifizierung der politischen Sphäre

Befürworter von Quoten vermuten, dass mit dem vermehrten Einzug von weiblichen Abgeordneten eine allgemeine Zunahme an Diversität in repräsentativen politischen Organen einhergeht. Durch die Öffnung für eine neue, bislang ausgeschlossene Gruppe bekommen auch weitere Untergruppen und auch Minderheiten ein *window of opportunity*, das es zu nutzen gelte. Diesem Argument liegt entweder die Annahme zugrunde, dass die Öffnung für eine bestimmte, bislang marginalisierte Gruppe eine Öffnung für weitere marginalisierte Gruppen mit sich bringt, oder dass Frauen offener für die Integration und die Anliegen von Minderheiten sind, da sie selber als Gruppe

¹⁷⁴ Vgl. Marx / Jutta: Gender Mainstreaming in Latin American Parliaments, a.a.O.

¹⁷⁵ Vgl. Kathlene Lyn: Power and Influence in State Legislative Policymaking: The Interaction of Gender and Position in Committee Hearing Debates, *American Political Science Review*, 3 / 88, 1994, S. 560–76.

¹⁷⁶ Vgl. Berliner Zeitung: Merkel bodenständig und nicht weiblich, 27.06.12, in: <http://www.berliner-zeitung.de/newsticker/umfrage--merkel-bodenstaendig-und-nicht-typisch-weiblich,10917074,16489062.html> (05.11.13).

¹⁷⁷ Vgl. Grey: Critical Mass and New Zealand's Women MPs, a.a.O., S. 24.

Exklusion und Diskriminierung erfahren haben.¹⁷⁸ Insgesamt ist die Argumentation der Kategorie der deskriptiven Repräsentation zuzuordnen.

In Indien finden die deutschen Politik- und Kulturwissenschaftlerinnen Brigitte Geissel und Evelyn Hus Hinweise, dass Quoten auf lokaler Ebene über die angestrebte gleichberechtigte Repräsentation der Geschlechter hinaus auch die generelle Vielfalt einer Legislative erhöhen können. Sie motivieren nicht elitäre Frauen zu einer politischen Laufbahn in der Lokalpolitik und ermöglichen ihnen die Aneignung von politischen Fähigkeiten.¹⁷⁹ Die britische Politikwissenschaftlerin Rainbow Murray kommt im Rahmen ihrer Untersuchung zu deskriptiver Repräsentation von Frauen in Frankreich zu dem Ergebnis, dass die Zunahme an Frauen im Parlament zu mehr Diversität bezüglich der Kriterien Alter und beruflichem Hintergrund führt.¹⁸⁰

Förderung politischer Partizipation und Stärkung demokratischer Legitimität

Quoten können die Legitimität eines demokratischen Systems durch zwei Faktoren stärken. Zum einen wird argumentiert, dass die Präsenz von Frauen in der Politik die weibliche Bevölkerung zu vermehrter politischer Partizipation motiviert. Zum anderen fühlen sich die Bürger und Bürgerinnen durch ein heterogenes Parlament besser repräsentiert und empfinden das eigene System als fair und inklusiv.¹⁸¹

Die beiden US-amerikanischen Politikwissenschaftlerinnen Lonna Rae Atkeson und Nancy Carillo belegen im Rahmen einer Untersuchung in den USA, dass die kollektive deskriptive Repräsentation von weiblichen Parlamentarierinnen das Vertrauen der weiblichen Bevölkerung in das demokratische System stärkt.¹⁸² Eine Untersuchung der britischen Politikwissenschaftlerin Sarah Childs findet Hinweise, dass Frauen in Großbritannien in Wahlkreisen mit weiblichen Abgeordneten politisch stärker partizipieren.¹⁸³ Auch die Politikwissenschaftlerinnen Teresa Sacchet und Sidney Verba et

¹⁷⁸ Vgl. Franceschet / Krook / Piscopo: The Impact of Gender Quotas, a.a.O., S. 9.

¹⁷⁹ Vgl. Brigitte Geissel / Evelyn Hust: Democratic Mobilization through Quotas: Experiences from India and Germany, in: Journal of Commonwealth & Comparative Politics, 3 / 2, 2005, S. 222-44.

¹⁸⁰ Vgl. Rainbow Murray: Parity and Legislative Competence in France, in: Franceschet / Krook / Piscopo: The Impact of Gender Quotas, a.a.O., S. 27-42, S. 35-41.

¹⁸¹ Vgl. Franceschet / Krook / Piscopo: The Impact of Gender Quotas, a.a.O., S. 155; Isabel Torres García: Promoviendo la igualdad: cuotas y paridad en América Latina, in: Revista de Derecho Electoral, 14 / Juli-Dezember 2012, S. 27-41, S. 35.

¹⁸² Vgl. Lonna Rae Atkeson / Nancy Carillo: More is better: The Influence of Collective Female Descriptive Representation on External Efficacy, in Politics & Gender, 3 / 2007, S. 79-101, S. 97; Lonna Rae Atkeson: Not All Cues Are Created Equal: The Conditional Impact of Female Candidates on Political Engagement, in: The Journal of Politics, Vol. 4 / 65, 2003, S. 1040-61.

¹⁸³ Die Untersuchung kommt darüber hinaus zu dem Ergebnis, dass Frauen bei informellen politischen Aktivitäten, wie Petitionen oder gesundheitlichem und bildungspolitischem Freiwilligen-Engagement, aktiver sind als Männer. Vgl. Childs: Women and British Party Politics, a.a.O. Hierzu auch: Scott

al. kommen in ihren Untersuchungen zu dem Ergebnis, dass Quoten die politische Partizipation der Frauenorganisationen stärken.¹⁸⁴

Der schwedische Politikwissenschaftler Pär Zetterberg kann in Mexiko keine Stärkung der demokratischen Legitimität des Systems durch die Zunahme des parlamentarischen Frauenanteils feststellen, da korrupte und klientelistische Politikstile weiter bestehen.¹⁸⁵

2.3. Argumente der GegnerInnen

Diskriminierung aufgrund des Geschlechts

Besonders in Staaten mit liberaler Tradition¹⁸⁶ sind Quoten als Instrument zur Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit umstritten. In den Augen der Kritiker gelten sie als undemokratisch, da sie den Prinzipien der Chancengleichheit und des freien Wettbewerbes widersprechen. Entsprechend wird die Meinung vertreten, dass Frauenquoten Männer diskriminieren, falls diese allein aufgrund ihres Geschlechts als Verlierer aus dem Wettbewerb um eine Kandidatur hervor gehen. „Gleichen“ widerfährt eine Ungleichbehandlung, die das Prinzip der Chancengleichheit verletzt.¹⁸⁷

In der Tat liegt eine Benachteiligung des männlichen Mitbewerbers aufgrund seines Geschlechtes vor, wenn bei gleicher Qualifikation eine Frau bevorzugt wird. Allerdings wird diese Benachteiligung bei Quotenregelung als Maßnahmen positiver Diskriminierung bewusst in Kauf genommen, da in vielen Ländern zwar von einer formellen, nicht aber von einer substantielle Chancengleichheit für männliche und weibliche Bewerber um einen politischen Posten ausgegangen wird.¹⁸⁸

Desposato / Barbara Norrander: The Gender Gap in Latin America: Contextual and Individual Influences on Gender and Political Participation, in: British Journal of Politics, Vol. 39, 2008, S. 141-162.

¹⁸⁴ Vgl. Teresa Sacchet: Beyond Numbers: The Impact of Gender Quotas in Latin America, in: International Feminist Journal of Politics, Vol. 3 / 10, 2008, S. 369-386, Sidney Verba / Nancy Burns / Kay Lehman Schlozman: Knowing and Caring about Politics: Gender and Political Engagement, The Journal of Politics, Vol. 4 / 59, 1997, S. 1051-72.

¹⁸⁵ Darüber hinaus stellt Zetterberg fest, dass ein Großteil der weiblichen Bevölkerung nicht über das Quotengesetz informiert ist. Vgl. Peer Zetterberg: Political Engagement and Democratic Legitimacy in Mexico, in: Franceschet / Krook / Piscopo, The Impact of Gender Quotas, a.a.O., S. 173-189.

¹⁸⁶ An dieser Stelle meint „liberal“ Gesellschaften, in denen das Verständnis von Chancengleichheit darauf basiert, dass so genannte ‚Ungleiche‘ gleich behandelt werden (bspw. USA und Großbritannien). Eine gerechte Gesellschaft unterscheidet in diesem Sinne nicht nach Kriterien wie Geschlecht, Ethnie oder sozialer Schichtzugehörigkeit. Vgl. Bacchi: Arguing for and against quotas, a. a. O., S. 33f.

¹⁸⁷ Vgl. ebd.

¹⁸⁸ Vgl. Jones: Gender Quotas, a. a. O., S. 144. Auf dieses Annahme basiert auch der internationale Konsens von Beijing über die fehlende Chancengleichheit für Frauen bei der Bewerbung um und Besetzung von politische/n Ämter/n (vgl. Kapitel III.1.).

Token women und Quotenfrauen

Auch die Frauenbewegung steht nicht geschlossen hinter der Einführung von Quoten. Viele Akteurinnen befürchten, dass Quoten als Alibi genutzt werden, um Frauen nur vordergründig an den politischen Prozessen zu beteiligen.¹⁸⁹ In diesem Fall bleiben traditionelle patriarchale Strukturen in Parteien und Gesellschaft weiterhin bestehen und bilden auch zukünftig Barrieren für Frauen auf dem Weg in die Politik. Vor allem die Besetzung von Listenplätzen mit Kandidatinnen ohne politisches Profil, auch *token women* (Alibifrauen) genannt, wird als Risiko betrachtet.

Parteielite besetzen in solchen Fällen Plätze mit Frauen aus dem Familien- oder Bekanntenkreis, die keine ursprünglichen oder eigenen politischen Ambitionen haben und dadurch die Positionen ihrer männlichen Familienangehörigen oder Bekannten übernehmen und vertreten. Oder es werden weibliche Parteimitglieder mit einer starken Parteiloyalität ausgewählt, die kein eigenständiges Agenda-Setting betreiben.¹⁹⁰ In Indien betrachten viele Frauen, die durch die Quote ein politisches Amt bekleiden, ihren Sitz im Parlament als ein Geschenk der Parteiführung und setzen sich so in ein Abhängigkeitsverhältnis.¹⁹¹ In Mexiko findet Peer Zetterberg Hinweise, dass Parteielite ungerne weibliche Kandidatinnen mit starkem zivilgesellschaftlichem Rückhalt rekrutieren, da die gewünschte absolute Parteiloyalität dadurch in Frage gestellt wird.¹⁹²

Von dem Risiko der Alibifrauen leitet sich auch der Vorwurf ab, weibliche Politiker hätten ihr Amt nur aufgrund familiärer Beziehungen inne. Insbesondere in stark klientelistischen Systemen wird an dieser Stelle der „doppelte Standard“ für Männer und Frauen deutlich. Denn in klientelistischen Strukturen, in denen eine Parteielite über Kandidaturen entscheidet, sind sowohl weibliche als auch männliche Kandidaten abhängig von (familiären) Netzwerken.¹⁹³

¹⁸⁹ Vgl. Krook: Quotas for Women in Politics, a. a. O., S. 21.

¹⁹⁰ Vgl. Dahlerup: Women, Quotas and Politics, a. a. O., S. 299. Diese Befürchtung wird insbesondere bei der Vergabe zugewiesener Mandate geäußert, erweist sich jedoch auch in Bezug auf gesetzliche Quoten, bspw. in Argentinien, als realistisches Risiko. Vgl. Susan Franceschet / Jennifer M. Piscopo: Gender and Political Backgrounds in Argentina, in: Franceschet / Krook / Piscopo: The Impact of Gender Quotas, a.a.O., S. 43-56.

¹⁹¹ Vgl. Rai: The Politics of Access, a.a.O., S. 16.

¹⁹² Vgl. Zetterberg: Political Engagement and Democratic Legitimacy in Mexico, a.a.O.

¹⁹³ Vgl. Dahlerup: What are the Effects of Electoral Gender Quotas?, a.a.O., S. 20.

Eine weitere Befürchtung von Quoten-GegnerInnen ist die negative Stigmatisierung der Parlamentarierinnen als „Quotenfrauen“.¹⁹⁴ Erlangt eine Frau ein Parlamentsmandat mit Hilfe einer Quotenregelung, so läuft sie Gefahr, dass entweder die demokratische Legitimität ihres Mandats oder aber ihre Qualifikation für den Posten in Frage gestellt werden.¹⁹⁵ Daraus kann wiederum das Risiko entstehen, dass sich die Abgeordneten bewusst von geschlechterspezifischen Themen distanzieren, um einer Stigmatisierung als Quotenfrau zu entgehen. Mit Blick auf die Argumentation, die auf der mangelnden demokratischen Legitimierung von Quotenfrauen aufsetzt, muss immer wieder betont werden, dass elektorale Frauenquoten nur auf die Nominierung und Aufstellung von Kandidatinnen Einfluss haben. In der letzten Instanz entscheiden immer WählerInnen oder Parteien über die Zuteilung eines Mandats.¹⁹⁶

Die Politikwissenschaftlerinnen Sarah Childs und Mona Lena Krook untersuchten in Großbritannien, ob Parlamentarierinnen mit und ohne Quotenamt ein unterschiedliches Amtsverständnis aufzeigen. Sie unterteilen dabei in den *mandate*- oder *label*-Effekt¹⁹⁷ und kommen im Rahmen von qualitativen Interviews zu dem Ergebnis, dass sich alle weiblichen Abgeordneten wenigstens zu Beginn ihrer Karriere in dem Spannungsfeld zwischen den beiden Polen befanden. Bei den Quotenfrauen treten beide Effekte stärker auf: sie fühlen sich zum einen stärker der Repräsentation frauenspezifischer Anliegen verpflichtet, befürchten aber auch insbesondere zu Beginn ihrer Amtszeit Nachteile für ihre politische Karriere, wenn sie sich zu deutlich auf die Vertretung von „frauenspezifischen Themen“ konzentrieren. Insgesamt sind die Äußerungen aller Parlamentarierinnen häufiger in die *mandate*-Kategorie einzuordnen.¹⁹⁸

¹⁹⁴ Franceschet / Piscopo: Gender Quotas and Women's Substantive Representation, a. a. O., S. 395.

¹⁹⁵ Vgl. Comisión Interamericana de Mujeres (CIM): Cuotas de género, in: <http://portal.oas.org/Portal/Topic/Comisi%C3%B3nInteramericanadeMujeres/Participaci%C3%B3nPol%C3%ADtica/Cuotasdegenero/tabid/961/Default.aspx#08> (20.11.13), nicht pag.

¹⁹⁶ International IDEA (Hg.): Del Dicho al Hecho: Manual de buenas prácticas para la participación de las mujeres en los partidos políticos latinoamericanos, Stockholm 2008, S. 19; Gregory D. Schmidt: The Implementation of Gender Quotas in Peru: Legal Reform, Discourses and Impacts, in: International IDEA: The Implementation of Quotas, a.a.O., S. 42-50, S. 43.

¹⁹⁷ Der *mandate*-Effekt entsteht durch einen positiv konnotierten Quotendiskurs, der die Abgeordneten zur Vertretung der Gruppe Frau verpflichtet und die Erwartungen an sie erhöht, die Politik zu verändern. Der *label*-Effekt stigmatisiert die Frauen gegenüber KollegInnen und Medien als Quotenfrauen und unterstellt ihnen u.a. mangelnde Qualifikation. Ursprünglich gehen *mandate*- und *label*-Effekt auf Pippa und Lovenduski und ihre Publikation zu Frauen in politischen Parteien zurück. Vgl. Lovenduski / Norris: Gender and Party Politics, a.a.O.

¹⁹⁸ Als methodischen Ansatz wählten die Autorinnen qualitative Interviews, die sie in dem Zeitraum 1997-2009 mit Abgeordneten der Labour-Partei durchführten, von denen ein Teil über *all-women Shortlist* gewählt wurde. Vgl. Childs / Krook: Labels and Mandates in the United Kingdom, a.a.O., S. 97ff.

Unterstellungen bezüglich mangelnder Qualifikation von Quotenfrauen stellen weiterhin einen der häufigsten Einwände gegen Quoten dar.¹⁹⁹ Die Argumentation erfolgt aus zwei verschiedenen Blickwinkeln. Zum einen werde Frauen durch die Anwendung von Quoten die Möglichkeit genommen, aus eigener Anstrengung und mittels eigener Qualifikationen, in politische Ämter zu gelangen.²⁰⁰ Zum anderen befürchten Quotengegner die Besetzung relevanter Posten durch unqualifizierte Frauen aufgrund eines Mangels an qualifizierten Kandidatinnen.²⁰¹ Dass Letzteres vor allem ein Hinweis auf die mangelnde innerparteiliche Aus- und Weiterbildung weiblicher Parteimitglieder sowie die Präferenz für männliche Kandidaten in innerparteilichen Rekrutierungsprozessen ist, wird bei dieser Argumentation oft außer Acht gelassen.²⁰² Darüber hinaus stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, wodurch sich eine Person als qualifiziert für ein Abgeordnetenmandat erweist. Zudem ist anzuzweifeln, dass männliche Kandidaten ausschließlich nach Leistungskriterien und Qualifikationen ausgewählt werden oder bei ihrer Auswahl automatisch eine Qualitätssicherung erfolgt.²⁰³

Piscopo und Franceschet widerlegen in ihrer Studie die Berufung unqualifizierter Frauen durch Quoten in das argentinische Parlament. In Argentinien verbreitet sich 1991 mit der Einführung der Quote der Verdacht, dass männliche Parteieliten zur Erfüllung der Quote überwiegend weibliche Familienmitglieder rekrutierten. Die daraus resultierende Unterstellung, dass Quotenfrauen weniger qualifiziert seien, hält sich bis heute hartnäckig. In ihrer Studie kommen Piscopo und Franceschet zu dem Ergebnis, dass weibliche und männliche Abgeordnete zwar unterschiedliche berufliche Profile, aber mindestens das gleiche Bildungsniveau besitzen.²⁰⁴

¹⁹⁹ Dieses Argument ist seltener zu hören in Ländern, in denen Frauen den gleichen Bildungsstandard erreicht haben wie Männer. Vgl. Dahlerup: *What are the Effects of Electoral Gender Quotas?*, a.a.O., S. 11.

²⁰⁰ Dieses Argument wird insbesondere aus konservativen Kreisen bedient. Vgl. Clara Araújo: *Quotas for Women in Brazilian Legislative System*, in: *International IDEA: Workshop Report*, a. a. O., S. 72-87, S. 75.

²⁰¹ Vgl. Araújo / García: *Latin America*, a. a. O., S.92; Childs / Krook: *Labels and Mandates in the United Kingdom*, a.a.O., S. 90f.

²⁰² Überdies wird verkannt, dass auch unter der Anwendung von Quoten im Rekrutierungsprozess noch weitere Qualitätsmerkmale außer dem Geschlecht von Bedeutung sind. Vgl. Jones: *Gender Quotas*, a. a. O., S. 144.

²⁰³ Vgl. Diana Z. O'Brian: *Quotas and Qualifications in Uganda*, in: Franceschet / Krook /Piscopo, *The Impact of Gender Quotas*, a.a.O., S. 57- 71, S. 69.

²⁰⁴ Darüber hinaus ergab die Untersuchung, dass weibliche Abgeordnete seltener verheiratet sind und durchschnittlich weniger Kinder haben als die männlichen Kollegen. Vgl. Franceschet / Piscopo: *Gender and Political Backgrounds in Argentina*, a.a.O. S. 44.

Eine Untersuchung der britischen Politikwissenschaftlerin Diana Z. O’Brian in Uganda belegt, dass Kandidatinnen für zugewiesene Mandate über mehr politische Erfahrung verfügen als KandidatInnen, die über freie Listen in ihr Amt gewählt werden. Dies widerlegt nicht nur das Argument der unqualifizierten Quotenfrauen, sondern liefert auch einen Hinweis auf den höheren Anspruch an diese.²⁰⁵ Die US-amerikanischen Wissenschaftlerinnen S. F. Anzia und C. R. Berry kommen bei einer Untersuchung in den Staaten zu dem Ergebnis, dass Frauen die effektiveren Politikerinnen sind: Sie akquirieren mehr Gelder für ihre Wahlkreise und sind im Gesetzgebungsprozess aktiver. Die Autorinnen führen dies auf die Tatsache zurück, dass Frauen sich im Auswahlverfahren noch immer stärker unter Beweis stellen müssen, so dass diejenigen, die es bis in die Mandate schaffen, hoch qualifiziert und ambitioniert sind.²⁰⁶

Bubble-Effect - Verlagerung von Diskriminierung

Die Besetzung von machtpolitischen Positionen innerhalb des Parlaments stellt eine Grundlage für die substantielle politische Repräsentation von Frauen dar. SkeptikerInnen befürchten, dass sich politische Institutionen und Machthierarchien trotz Quote und numerischer Steigerung des Frauenanteils als resistent gegenüber einem strukturellen Wandel erwiesen. Wird die Diskriminierung bei dem Zugang zu Mandaten beseitigt, so taucht sie an einer anderen Stelle, bspw. der Besetzung der Ausschüsse, wieder auf.

Piscopo benennt dieses Phänomen als *bubble effect*. Sie stellt in ihrer Studie zu Argentinien fest, dass Frauen mit zunehmender parlamentarischer Präsenz von prestigeträchtigen Ausschüssen ausgeschlossen, in „frauenspezifische Ausschüsse“ verdrängt und an einem Aufstieg in machtpolitische Entscheidungspositionen gehindert werden. Entgegen der bisherigen Annahme, dass eine kritische Masse an Parlamentarierinnen den Gesetzgebungsprozess entscheidend beeinflussen kann, sieht sie in ihren Ergebnissen einen Beleg dafür, dass die zunehmende Präsenz von neuen, weiblichen Abgeordneten bei männlichen Parlamentariern ein Gefühl der Bedrohung und eine Reaktion der Abwehr auslöst.²⁰⁷

²⁰⁵ Vgl. O’Brian: Quotas and Qualifications in Uganda, a.a.O., S. 67.

²⁰⁶ Sarah F. Anzia / Christopher R. Berry: The Jackie (and Jill) Robinson Effect: Why Do Congresswomen Outperform Congressmen?, in: American Journal of Political Science, Vol. 3 / 55, 2011, S. 478-493; Craig Volden / Alan E. Wiseman / Dana E. Wittmer: When Are Women More Effective Lawmakers Than Men?, in: American Journal of Political Science, Vol. 2 / 57, 2013, S. 326–341.

²⁰⁷ Vgl. Piscopo: Engineering Quotas in Latin America, a.a.O., S. 24 ff.

Ähnliche Hinweise findet Nirmal Puwar in Großbritannien, wo sie einer kleinen Gruppe neu gewählter Parlamentarierinnen attestiert, aufgrund ihrer Alleinstellungsmerkmale als *space-invaders* einerseits institutionelle Normen und Verhaltensweisen zu destabilisieren und somit Raum für Veränderungen zu schaffen. Andererseits werden sie von den traditionellen Akteuren als bedrohlich wahrgenommen und provozieren damit protektionistische Attitüden in Machträumen.²⁰⁸

In seiner Studie zu Brasilien konstatiert der brasilianische Politikwissenschaftler Luis Felipe Miguel eine Überrepräsentation von Frauen in Ausschüssen zu „weichen“²⁰⁹ Themen und eine deutliche Dominanz der Plenardebatte durch männliche Abgeordnete. Miguel belegt, dass die neuen weiblichen Abgeordneten überwiegend zu Themen arbeiten, die ihnen aufgrund traditioneller Geschlechterrollen zugewiesen werden und dafür auf prestigeträchtige Positionen zu verzichten. Er spricht von der Erschaffung eines „weiblichen Ghettos in einem männlichen Politikumfeld (...) wodurch traditionelle Geschlechterrollen verstärkt und die Verantwortung für soziale Themen den Frauen und nicht den Männern zugewiesen“ werde.²¹⁰ Trotzdem attestiert der Autor der Quote einen gewissen Erfolg, da die Isolierung weiblicher Abgeordneter in bestimmten Themenfeldern mit zunehmendem Frauenanteil schwerer werde. Zudem orientieren sich einige der neuen Parlamentarierinnen, nachdem sie ihre politische Position gefestigt haben, vermehrt zu den „harten“ Ressorts. Umgekehrt ermutige die stärkere Präsenz von Frauen die männlichen Abgeordneten, sich zu „Frauenthemen“ zu äußern.²¹¹

Mangel an weiblichen Kandidatinnen

In Staaten mit gefestigten demokratischen Strukturen und einem relativ hohen Grad an Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern, der insbesondere auch einen gleichen Bildungsstandard umfasst, wird die weiter bestehende Unterrepräsentation von Frauen in Politik und Wirtschaft mit anderen Argumenten begründet. Frauen haben demnach weniger Interesse an politischen oder wirtschaftlichen Spitzenämtern, da sie ihre Prioritäten im familiären Bereich verorten. Deshalb wird auch für den Fall der Einführung einer Quote ein Mangel an potentielle Kandidatinnen prognostiziert. In dem geringen Pool an weiblichen Kandidatinnen erfolge demnach kein angemesse-

²⁰⁸ Vgl. Puwar: Thinking about making a difference, a.a.O. S. 72.

²⁰⁹ Eine detailliertere Definition von harten und weichen Themen erfolgt in Kapitel V.1.3.

²¹⁰ Miguel: Policy Priorities and Women's Double Bind in Brazil, S. 117: „In this way, a type of feminine ghetto is created within male politics. This reinforces traditional gender roles and thus delegates to women, and not men, responsibility for dealing with social issues.“

²¹¹ Vgl. ebd., S. 107.

ner Wettbewerb, was in einer Nominierung und eventuell sogar einer Wahl von unterqualifizierten Kandidatinnen münden könne.

Quoten als „gläserne Decke“²¹²

SkeptikerInnen befürchten, prozentuale Quoten könnten sich nach Erreichung der Bezugsgröße von bspw. 30% in eine „gläserne Decke“ für die Nominierung von Frauen verwandeln, in deren Höhe der Frauenanteil stagniert. In Lateinamerika kann diese Prognose nicht belegt werden – jedoch nicht etwa, weil der Prozentsatz mittlerweile überschritten wurde, sondern weil die festgelegte Bezugsgröße in der Mehrzahl der Länder noch nicht erreicht wurde. Eine Ausnahme stellt Argentinien dar. Dort hat sich die Befürchtung der begrenzenden Wirkung einer Quote nicht bewahrheitet und der Frauenanteil überschreitet die Bezugsgröße der Quote (vgl. Abb. 4, S. 64). Auch in den skandinavischen Ländern wurden parteiinterne Quoten von 40% überschritten und 50-60% Frauen gewählt. In Ecuador und Costa Rica wurde das Risiko der gläsernen Decke durch die Einführung der paritätischen 50/50-Quote beseitigt.

Die drei Versionen der Quote erzielen also eine unterschiedliche Wirkung sowohl in Ergebnissen als auch in Diskursen, da sie auf verschiedenen Ebenen in den Nominierungs- und Wahlprozess von KandidatInnen eingreifen und eine unterschiedliche Bindungswirkung haben.

Parteiinterne Quoten sind am wenigsten umstritten, da sie als freiwillige Selbstverpflichtung politischer Parteien betrachtet werden. Zugewiesene Mandate werden aufgrund ihrer vorwiegenden Anwendung in Systemen mit autoritären Zügen in einem anderen Kontext beurteilt. Gesetzlich bindende Quoten in einem demokratischen Kontext besitzen als Instrument zur Förderung der Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern das Potential, traditionelle Machtstrukturen aufzubrechen. Obwohl die endgültige Entscheidung, wer ein Mandat gewinnt, weiterhin bei den WählerInnen liegt, wird auch diese Form der Quote viel diskutiert.

Argumente gegen die Quote sind dabei die vermutete Aushebelung des Wettbewerbsprinzips, die Diskriminierung von Männern, die Angst vor unqualifizierten Frauen in politischen Ämtern, vor der Stigmatisierung als Quotenfrauen oder auch ein

²¹² Der Begriff der „gläsernen Decke“ stammt aus dem Englischen (*glass ceiling*) und hat sich als Metapher für das Phänomen durchgesetzt, dass qualifizierte und geeignete Frauen während ihrer Karriere in Politik und Wirtschaft auf der mittleren Ebene stagnieren und es nicht bis in Spitzenpositionen schaffen. Die gläserne Decke stellt eine diffuse Aufstiegsbarriere dar, die durch Stereotype und patriarchale Strukturen nur vage erklärt wird.

prognostizierter Mangel an qualifizierten Kandidatinnen. Die BefürworterInnen betrachten Quoten als Instrument, um Chancengleichheit und Diversität zu fördern, traditionelle Rollenbilder zu beseitigen und den politischen Stil und politische Inhalte durch einen erhöhten parlamentarischen Frauenanteil zu verändern. Diese Argumente für die Quote bergen wiederum das Risiko, Quoten mit überladenen Erwartungen zu konfrontieren.

Die Forschung kommt bei der Be- und Widerlegung der Argumente zu widersprüchlichen Ergebnissen, die aufgrund ihrer starken Kontextabhängigkeit selten als allgemeingültig betrachtet werden können. Dennoch finden Quoten vermehrt Anwendung, da sie oftmals das einzige Instrument darstellen, um traditionelle und sich selber reproduzierende Hierarchien und Machtstrukturen zu durchbrechen.

III. Die lateinamerikanische Quotenwelle und ihre Auswirkung auf die politische Repräsentation von Frauen

Nachdem Argentinien 1991 als erster lateinamerikanischer Staat eine gesetzliche Quote in seiner Verfassung verankerte,²¹³ ist die Mehrheit der Länder auf dem Subkontinent diesem Beispiel gefolgt. Bis heute haben insgesamt dreizehn von achtzehn lateinamerikanischen Ländern gesetzliche Quoten eingeführt (vgl. Abb. 3, S. 63).

Es stellt sich die Frage, was diese subkontinentale Quotenwelle in den 1990er Jahren ausgelöst hat. Wie wurden in den traditionell männlich dominierten Parlamenten der jungen demokratischen Regimes Mehrheiten für Gesetzesänderungen gefunden, die Frauen den Zugang zu politischen Ämtern erleichtern sollten?²¹⁴ Im folgenden Unterkapitel soll zunächst dargelegt werden, wie Quoten im Zuge internationaler Konferenzen Anerkennung als rechtliches Instrument zur Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit erlangten. Daran anschließend widmet sich das zweite Unterkapitel der Entwicklung des Frauenanteils in lateinamerikanischen Parlamenten. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, unter welchen Bedingungen Quoten die größte Wirkung entfalten können. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit Ecuador erfolgt dann in Kapitel IV.

²¹³ Argentinien war damit auch international der erste demokratische Staat, der Quoten mit Bindungswirkung für alle politischen Akteure im Wahlgesetz verankerte. Vgl. Leslie A. Schwindt-Bayer: *Women and Power in the Americas. A Report Card*, in: IADB / IAD / League of Women Voters (Hgg.): *Women in the Americas*, a. a. O., S. 5-18, S. 14.

²¹⁴ Programm for the Support of Women's Leadership and Representation-PROLEAD / IAD (Hgg.): *Women in Power. Changing the Rules of the Game*, Mexiko D.F. 2000, S. 8: „Zur allgemeinen Verwunderung entschieden sich männliche Politiker in einigen Ländern, die Forderungen zu unterstützen.“

1. Die Quotenwelle als Resultat internationaler Konferenzen und demokratischer Transitionsprozesse

1.1. Internationale Konferenzen

Mit der ersten internationalen Weltfrauenkonferenz 1975 in Mexiko läuten die Vereinten Nationen die Dekade der Frau ein und heben die rechtliche, wirtschaftliche und soziale Ungleichbehandlung von Frauen auf die internationale politische Agenda. Frauenorganisationen weltweit nutzen die Gelegenheit, um sich mit politischen Akteuren zu vernetzen und durch intensive Lobby- und Kampagnenarbeit frauenspezifische Themen²¹⁵ vom privaten in den öffentlich-politischen Raum zu verlagern.²¹⁶

Ein relevantes Ergebnis dieser Mobilisierung stellt vier Jahre später das Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau vom 18. Dezember 1979 (engl.: *Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination against Women*, CEDAW-Konvention) dar. Alle 187 Staaten, die die Konvention ratifiziert haben,²¹⁷ erkennen damit die Rechte von Frauen und Mädchen als unveräußerlichen, integralen und untrennbaren Teil der allgemeinen Menschenrechte an.²¹⁸ Nach weiteren internationalen Konferenzen in den 1980er Jahren, die Diskussionsforen für die Verbesserung der rechtlichen Situation der weiblichen Bevölkerung darstellen,²¹⁹ folgt

²¹⁵ Als frauenspezifische Themen werden im lateinamerikanischen Diskurs die Bereiche Gesundheit (insbesondere sexuelle und reproduktive Rechte der Frau), häusliche Gewalt, Bildung und Familienrecht (z.B. die rechtliche Gleichstellung von ehelichen und unehelichen Kindern) benannt. Vgl. Pisco: *Engineering Quotas in Latin America*, a. a. O., S. 5; Mayra Buvinic / Vivien Roza: *La mujer, la política y el futuro democrático en América Latina*. Informe del Banco Interamericano de Desarrollo, Washington D.C. 2004, S. 6,13.

²¹⁶ Vgl. Molyneux / Craske: *Gender and the Politics of Rights and Democracy in Latin America*, a. a. O., S. 8ff.

²¹⁷ Vgl. United Nations (Hg.): *Treaty Collection, Chapter IV Human Rights, 8. Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination against Women*, Stand: 02.03.14, in: https://treaties.un.org/Pages/ViewDetails.aspx?src=TREATY&mtmsg_no=IV-8&chapter=4&lang=en (02.03.14), nicht pag.

²¹⁸ Als wichtige Menschenrechtsübereinkommen gelten neben der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen aus dem Jahr 1948 der Sozial- und Zivilpakt aus dem Jahr 1966. Diese benennen für jeden Menschen politische, bürgerliche, wirtschaftliche, kulturelle und soziale Grundrechte. Darüber hinaus verabschiedeten die Vereinten Nationen 1986 eine „Erklärung über das Recht auf Entwicklung“. Die UN-Konferenz über Menschenrechte aus dem Jahr 1993 in Wien betont die Allgemeingültigkeit, Unteilbarkeit und den Sinneszusammenhang dieser Rechte. Vgl. „Menschenrechte“, in: Holtz, *Entwicklungspolitisches Glossar*, a. a. O., S. 104f.

²¹⁹ Neben den Weltfrauenkonferenzen in Mexiko Stadt (1975), Kopenhagen (1980) und Nairobi (1985) ist hier noch die Internationale Konferenz der Menschenrecht in Wien (1993) und die Weltbevölkerungskonferenz (eng.: *International Conference on Population and Development*, ICPD) in Kairo (1994) zu nennen. In Letztgenannter wurden erstmalig Sexualität, Reproduktion und Gesundheit mit den allgemeinen Menschenrechten verknüpft und auf die internationale politische Agenda gesetzt. Comisión Inter-Americana de Mujeres (CIM): *Conferencias Mundiales de la Mujer*, in: <http://portal.oas.org/Portal/Topic/Comisi%C3%B3nInteramericanadeMujeres/Participaci%C3%B3nPol>

im Jahr 1995 die vierte Weltfrauenkonferenz in Beijing. Deren Abschlussdokument, die „Aktionsplattform von Beijing“,²²⁰ steht für einen Paradigmenwechsel in Bezug auf Frauenrechte im internationalen Diskurs und ist insbesondere für die Entwicklung der politischen Repräsentation von Frauen von zentraler Bedeutung.

In der Aktionsplattform erkennen die Teilnehmenden einstimmig an, dass Frauen in politischen Entscheidungsgremien unterrepräsentiert sind und ihnen der Zugang zu diesen nicht im gleichen Maß wie Männern gewährt wird. Um dieses Repräsentationsdefizit zu beseitigen, empfiehlt die Aktionsplattform die Umsetzung von Maßnahmen der positiven Diskriminierung (engl.: *affirmative-action*-Maßnahmen).²²¹ Sie richtet die Empfehlung neben Parteien und Internationalen Organisationen auch explizit an die Regierungen der teilnehmenden Staaten, um diese für die Herstellung von mehr Geschlechtergerechtigkeit zur Verantwortung zu ziehen.²²² Hierin unterscheidet sich die Aktionsplattform von vorausgegangenen Abkommen, wie der CEDAW-Konvention, deren Forderungen nur auf die Beseitigung von Diskriminierung abzielen.²²³ Obwohl die Aktionsplattform für die nationalen Regierungen keine rechtliche Bindungswirkung, sondern lediglich empfehlenden Charakter besitzt, gilt sie als zentrales Dokument, das Quoten auf internationaler Ebene Popularität und Legitimität verschafft hat.²²⁴

Durch die explizite Befürwortung von Quoten löst die Aktionsplattform den bis in die 1990er Jahre bezüglich geschlechtlicher Gleichberechtigung als Vorbild geltenden *incremental track discourse* durch den *fast track discourse* ab.²²⁵ Damit erfolgt eine

<http://www.un.org/womenwatch/daw/beijing/> (06.12.13) nicht pag.; UN Women (Hg.): Beijing and its Follow-up, in: <http://www.un.org/womenwatch/daw/beijing/> (06.12.13), nicht pag.

²²⁰ Die Aktionsplattform wurde von allen 189 teilnehmenden Staaten gutgeheißen. Vereinte Nationen: Aktionsplattform, a.a.O.

²²¹ Vgl. ebd., Kapitel VI, Abs. 182, 184.

²²² Vgl. ebd., Abs. 190-192. Auch die IPU betont die besondere Verantwortung der staatlichen Akteure in diesem Prozess. Vgl. IPU (Hg.): Women in Politics. Parliamentary follow-up to the Beijing Conference, in: <http://www.ipu.org/wmn-e/followup.htm> (06.12.13), nicht pag.

²²³ Vgl. Araújo / García: Latin America, a. a. O., S. 89f.

²²⁴ Vgl. Htun / Jones: Electoral Quotas, a. a. O., S. 35.

²²⁵ Der *incremental track discourse* steht für die Auffassung, dass sich Gesellschaften linear mit dem Ansteigen des nationalen Entwicklungsniveaus und dem Wechsel der Generationen hin zu egalitären gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für Frauen und Männer entwickeln. Die skandinavischen Länder (Schweden, Norwegen, Finnland, Island) kommen realpolitisch an diesen Ansatz heran. Mit einem überdurchschnittlich hohen parlamentarischen Frauenanteil galten sie schon in den 1990er Jahren als Vorzeige-Modell für eine erfolgreiche Gleichstellungspolitik. Dies hatte zur Folge, dass im lateinamerikanischen Diskurs Quoten-BefürworterInnen zum Beweis der Effizienz von Quoten vor allem auf die skandinavischen Länder verwiesen. Die Argumentation beruht jedoch auf zwei Fehleinschätzungen. Einerseits wurde nicht bedacht, dass der Frauenanteil in skandinavischen Parlamenten schon 20-30% betrug, als die Quoten in den 1980er Jahren eingeführt wurden. Der wahre „Boom“ erfolgte demnach schon vor der Einführung der Quoten, was deren Auswirkung auf die heutigen Werte relativiert. Zudem wurden in den skandinavischen Ländern keine gesetzlichen, sondern parteiinter-

Anerkennung der Tatsache, dass sich geschlechterspezifische Machthierarchien auch über Generationen übertragen und den Weg von Frauen in die Politik blockieren. In der Konsequenz benennt die Aktionsplattform Quoten als geeignetes Instrument, um traditionell verkrustete Systeme, soziale Gegebenheiten und kulturelle Auffassungen aufzubrechen und Frauen eine gleichberechtigte Teilhabe am politischen Prozess und Zugang zu relevanten politischen Institutionen zu ermöglichen.²²⁶ Beijing steht in diesem Sinne für den Wechsel zum *fast track discourse*.²²⁷

Der Einfluss der Konferenz von Beijing wird in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre auch in der Quotendebatte in Lateinamerika deutlich.²²⁸ Parallel dazu befeuern die *good governance*²²⁹ –Konzepte der Vereinten Nationen und der Weltbank die Umsetzung von Maßnahmen positiver Diskriminierung, indem sie die Zahlung von Entwicklungsgeldern an lateinamerikanische Staaten an Anforderungen zur Förderung der Geschlechtergerechtigkeit knüpfen.²³⁰ Denn auch im entwicklungspolitischen Diskurs setzt sich die Auffassung durch, dass eine starke Präsenz von Frauen in politischen Ämtern und Führungspositionen einen positiven Effekt auf die demokratische Konsolidierung sowie den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt eines Landes hat.²³¹

Im Rahmen der zehnten Regionalkonferenz der Frauen in Lateinamerika und der Karibik, die 2007 in Quito stattfindet, unterzeichnen 34 Staaten den Konsens von Quito. Dieser erklärt die Herstellung von Geschlechtergleichberechtigung bei der Besetzung von entscheidungsbefugten Positionen und der politischen Partizipation durch Maßnahmen der positiven Diskriminierung zu einem strategischen Ziel in der Region. Der Konsens wird drei Jahre später auf der elften Konferenz der Frauen in Lateinamerika

ne Quoten eingeführt. Der hohe Frauenanteil skandinavischer Parlamente ist somit vielmehr das Ergebnis eines 70 bis 80 Jahre andauernden Emanzipationsprozesses als das Produkt von gesetzlichen Quoten. Vgl. Lenita Friedenvall / Drude Dahlerup / Hege Skjeie: The Nordic countries. An incremental model, in: Dahlerup, Women, Quotas and Politics, a. a. O., S. 55-82.

²²⁶ Vgl. Leicht-Scholten: Auf dem Weg zum Ziel?, a.a.O., S. 36 ff; Tripp / Kang: The Global Impact of Quotas, a. a. O., S. 340.

²²⁷ Vgl. Dahlerup: Women, Quotas and Politics, a. a. O., S. 6-10.

²²⁸ Vgl. Peschard: Overview of Quota Systems in Latin America, a. a. O., S. 21; Araújo / Garcia: Latin America, a. a. O., S. 89; Htun / Jones: Electoral Quotas, a. a. O., S. 35. Bereits zuvor wurde auf regionalen Frauenkonferenzen an die Einführung von Quoten appelliert. Ernst genommen wurde die Forderung jedoch erst durch steigenden internationalen Druck. Vgl. Resolution der Konferenz in Mar del Plata, Argentinien, 1994, Acción estratégica IV.1., in: <http://portal.oas.org/Portal/Topic/Comisi%C3%B3nInteramericanadeMujeres/Participaci%C3%B3nPol%C3%ADtica/Conferenciasregionales/tabid/964/Default.aspx> (06.12.13), nicht pag.

²²⁹ „Good Governance“, in: Holtz, Entwicklungspolitisches Glossar, a. a. O., S. 69: „Gutes Regierungs- und Verwaltungshandeln (einschl. einer guten Mittelbewirtschaftung), das Industrieländer und große internationale Entwicklungsorganisationen von den Entwicklungsländern fordern.“

²³⁰ Vgl. Htun: Is Gender like Ethnicity?, a. a. O., S. 444.

²³¹ Vgl. Fleschenberg: Allgemein, frei und fair?, a.a.O., S. 82.

und der Karibik in Brasilia ratifiziert.²³² Damit unterstreichen die lateinamerikanischen und karibischen Staaten die Aktualität von Quoten und die Relevanz einer gleichberechtigten Teilhabe von Frauen für den Demokratiegehalt politischer Entscheidungsprozesse.

1.2. Die Einführung von Quoten - Motivationen staatlicher und zivilgesellschaftlicher Akteure

Die lateinamerikanischen Transitions- und Konsolidierungsprozesse der 1980er und 1990er Jahre finden demnach in einem internationalen Umfeld statt, das die Gleichberechtigung der Geschlechter als ein Kernelement moderner demokratischer Staaten betrachtet. Dieses politische Setting erweist sich für die lateinamerikanische Quotenbewegung als vorteilhaft. Zentrale Akteure in den nationalen Implementierungsprozessen sind sowohl staatliche als auch zivilgesellschaftliche Kräfte, die unterschiedliche Motivationen zur Einführung und Umsetzung der Gesetze haben. Im Folgenden werden diese Motivationen dargestellt und als symbolisch, normativ oder strategisch klassifiziert.²³³

Die jungen lateinamerikanischen Regierungen stehen in den 1990er Jahren vor doppelten Herausforderungen. Zusätzlich zur Bewältigung der Wirtschaftskrise gilt es, nach einer langen Phase autoritärer Regimes auf internationalem Parkett als moderne Demokratien anerkannt zu werden. Mit Blick nach Innen müssen politische Institutionen neu aufgebaut und Wählerstimmen auf demokratischem Weg gewonnen werden. Quoten scheinen dabei für die außen- und innenpolitischen Vorhaben vorteilhafte Instrumente darzustellen.

²³² Naciones Unidas / CEPAL: Décima Conferencia Regional sobre la Mujer de América Latina y el Caribe. Consenso de Quito, Quito, Ecuador, 6 al 9 de agosto de 2007, in: <http://www.eclac.cl/publicaciones/xml/9/29489/dsc1e.pdf> (26.04.14); Naciones Unidas / CEPAL: XI Conferencia Regional sobre la Mujer de América Latina y el Caribe. Consenso de Brasilia, Brasilia de 10 a 13 de junio de 2010, in: http://www.eclac.cl/mujer/noticias/paginas/5/40235/ConsensoBrasilia_ESP.pdf (26.04.14). Vgl. hierzu auch Archenti in Archenti / Tula: Cambios normativos y equidad de género, a.a.O., S. 51.

²³³ Vgl. Krook: Quotas for Women in Politics, a. a. O., S. 10f. Zu der substantiellen Repräsentation von Frauen in Transitionsprozessen auch: Georgina Waylen: Enhancing the Substantive Representation of Women: Lessons from Transitions to Democracy, in: Parliamentary Affairs, Vol. 61 / 3, 2008, S. 518-534.

Die außenpolitische Motivation der staatlichen Akteure zur Umsetzung von Quoten ist demnach als symbolisch zu bezeichnen und deutet auf einen Mangel an normativer Identifizierung mit dem Anliegen der Gesetze hin.²³⁴ Trotzdem wird gerade der symbolischen Wirkung der Quote nach außen in Lateinamerika ein Ansteckungseffekt auf andere Länder zugesprochen.²³⁵

Die innenpolitische Motivation von Präsidenten und politischen Parteien zur Einführung von Quoten ist überwiegend als strategisch zu klassifizieren. Sie befürworteten die Gesetze um weibliche Wählerstimmen zu gewinnen, ihr Parteiimage zu modernisieren, weil sie von progressiven Parteien unter Zugzwang gesetzt werden oder um die Auswirkungen neoliberaler Politik durch Quoten als Zugeständnisse zu mildern.²³⁶

Insgesamt befürworteten staatliche Akteure die Einführung von Quoten folglich aus symbolischen und strategischen Beweggründen. Das eigentliche Anliegen von Quoten, das *empowerment* von Frauen, ist nicht erkennbar.²³⁷ Doch trotz mangelnder normativer Motivation auf staatlicher Seite erfolgt mehrheitlich eine relativ unkomplizierte und zügige Umsetzung der ersten Gesetzesvorlagen.²³⁸

Neben den staatlichen Akteuren spielt auch die Zivilgesellschaft, insbesondere die Frauenbewegung, eine Schlüsselrolle bei der Verankerung von Quoten. Die Emanzipation der weiblichen Bevölkerung Lateinamerikas, die zu Beginn der 20. Jahrhunderts an Fahrt gewinnt,²³⁹ wird in den 1960er Jahren durch die einsetzende Ära auto-

²³⁴ Drude Dahlerup definiert symbolische Handlungen in der Politik in diesem Kontext als „Antwort auf Anforderungen von außen, aber ohne Intention der wirklichen Veränderung der Umstände.“ Dahlerup, *Women: Quotas and Politics*, a. a. O., S. 12.

²³⁵ Auch als so genannte „Gesetzeswelle“ („*norm cascade*“) bezeichnet. Diese stellt einen Vorgang dar, bei dem eine große Anzahl an Staaten ein Gesetz in einem relativ kurzen Zeitraum verabschiedet, zit. nach: Hakins / Humes, in: Elisabeth Jay Friedman: *Re(gion)alizing Women's Human Rights in Latin America*, in: *Politics & Gender* Vol. 5 / 3, 2009, S. 349-375, S. 363.

²³⁶ Vgl. Krook: *Quotas for Women in Politics*, a. a. O., S. 9f., 22, 30; Tripp / Kang: *The Global Impact of Quotas*, a. a. O., S. 355; Garcia Quesada: *Conditions determining the level of representation of women*, a. a. O., S. 9.

²³⁷ Eine eindeutig normative Motivation zur Verankerung von Quoten von Seiten staatlicher Akteure wird in der Literatur nur Costa Rica zugesprochen. Dort stellen Quoten kein Instrument zur Modernisierung des Images nach außen dar. Vielmehr wird die Förderung der politischen Repräsentation von Frauen als Kernelement zur dauerhaften Stärkung des bestehenden demokratischen Institutionengefüges betrachtet. Vgl. Araújo / Garcia: *Latin America*, a. a. O., S. 91. Rebecca Grynspan, ehemalige Vizepräsidentin von Costa Rica und stellvertretende Generalsekretärin des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen führt ihre erfolgreiche politische Laufbahn auch auf das Engagement des ehemaligen Präsidenten Costa Ricas, Oscar Arias Sánchez zurück, der in den 1980er Jahren aktiv Politikerinnen förderte. Vgl. IADB / PROLID (Hg.): *Conversando con nuestros líderes...Entrevista con Rebeca Grynspan*, o.J., (12.2.10), S. 1.

²³⁸ Vgl. Krook: *Quotas for Women in Politics*, a. a. O., S. 10.

²³⁹ Die politische Partizipation von Frauen in Lateinamerika findet ihre Anfänge im 19. Jahrhundert. Frauen schließen sich zu Gruppen zusammen, um sich gegen die soziale und juristische Behandlung als Bürgerinnen zweiter Klasse zu wehren. Bis 1961 erkämpfen sie sich auf dem gesamten Subkonti-

ritärer Regimes gestoppt. Die Militärdiktaturen schränken die politischen und bürgerlichen Rechte²⁴⁰ der Bevölkerung ein, unterbinden zivilgesellschaftliches Engagement und verweisen Frauen zurück in ihre traditionell familiäre, apolitische Rolle.²⁴¹

In den Protesten der 1970er und 1980er Jahre, die sich gegen die menschenrechtsverletzende Politik der autoritären Regimes wenden, spielt die weibliche Bevölkerung eine zentrale Rolle.²⁴² Durch ihre Teilnahme in Bürgerrechtsbewegungen wirken Frauen aktiv bei der Beendigung autoritärer Vorherrschaft auf dem Subkontinent mit und erlangen auf diesem Weg erneut Präsenz im öffentlichen Leben.²⁴³ Parallel zu den Demokratisierungsprozessen vernetzt sich die lateinamerikanische Frauenbewegung regional und international²⁴⁴ und verleiht ihren Forderungen bei der Neugestaltung staatlicher Institutionen und der Verankerung von Quoten mehr Gewicht.²⁴⁵

Dabei bilden auch die institutionellen Neuordnungen im Rahmen der Transformationsprozesse innenpolitisch günstige Rahmenbedingungen für die Verankerung von Quotengesetzen. So spielen ab den 1990er Jahren insbesondere die *Women's Policy*

nent das aktive und passive Wahlrecht. Vgl. Molyneux / Craske: *Gender and the Politics of Rights and Democracy in Latin America*, a. a. O., S. 3.

²⁴⁰ Die 1966 in dem UN-Zivildpakt festgelegten politischen und bürgerlichen Rechte werden auch Menschenrechte der 1. Generation genannt. Sie umfassen das Recht auf Leben, persönliche Freiheit, Sicherheit, Gedanken-, Religions- und Meinungsfreiheit sowie das Recht auf die Teilhabe an geheimen, gleichen und freien Wahlen. Zudem beinhalten sie die Gleichstellung von Mann und Frau sowie ein Diskriminierungsverbot ethnischer, religiöser und sprachlicher Minderheiten. Der Vertrag trat am 23. März 1976 in Kraft. Original Text des UN-Zivildpaktes online abrufbar unter: http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/Pakte_Konventionen/ICCPR/iccpr_de.pdf (06.12.13) nicht pag.

²⁴¹ Vgl. Mala N. Htun: *Women and Democracy*, in: Jorge I. Domínguez / Michael Shifter (Hgg.): *Constructing Democratic Governance in Latin America*, 2. Ausg., Baltimore / London 2003, S. 118-136, S. 125.

²⁴² Auch in den linksgerichteten Guerillabewegungen auf Kuba, in Nicaragua, Bolivien und Mexiko zeigten Frauen immer deutlicher Präsenz. Vgl. Potthast: *Von Müttern und Machos*, Wuppertal 2003, S. 331-342.

²⁴³ In Argentinien demonstrieren die *Mütter der Plaza de Mayo* jeden Donnerstag gewaltfrei gegen das Verschwinden ihrer Kinder in der Militärdiktatur, erlangen internationale Bekanntheit und setzten somit das Regime zunehmend unter Druck. Vgl. Potthast: *Von Müttern und Machos*, a. a. O., S. 264-368. Mala Htun vertritt die These, dass das Verbot von Gewerkschaften und Parteien unter der Herrschaft des Militärs den Anreiz förderte, sich um andere Identitätsmerkmale wie z.B. Geschlecht zu organisieren. Vgl. Htun: *Women and Democracy*, a. a. O., S. 125.

²⁴⁴ Regionale Netzwerke der Frauenbewegung waren u.a. The Latin American and Caribbean Women's Health Network (RSMLAC), Network against Violence towards Women, Latin American and Caribbean Committee for the Defence of Women's Rights (CLADEM). Vgl. Molyneux / Craske: *Gender and the Politics of Rights*, a. a. O., S. 14

²⁴⁵ Vgl. Virginia Vargas: *The Struggle by Latin American Feminism for Rights and Autonomy*, in: Molyneux / Craske: *Gender and the Politics of Rights and Democracy in Latin America*, a. a. O., S. 199-221, S. 200f. Die Forderungen umfassten politische, soziale und kulturelle Rechte. Im Fokus dieser Arbeit stehen jedoch die bürgerlichen und politischen Rechte im Sinne von gleichberechtigtem Zugang zu entscheidungsbefugten politischen Positionen.

Agencies (WPAs)²⁴⁶ oftmals eine wichtige Rolle bei der Einführung von Quoten. In Ländern, in denen schon Quoten existieren, initiieren die WPAs bei mangelnden Ergebnissen Reformen der Gesetze und überwachen deren Umsetzung durch die Parteien.²⁴⁷

Das politische Engagement der weiblichen Bevölkerung beschränkt sich in der Transformationsphase mehrheitlich auf Formen der unkonventionellen politischen Partizipation außerhalb von staatlichen Institutionen.²⁴⁸ Diese Kluft zwischen aktiver Teilhabe der Frauen in der Zivilgesellschaft einerseits und ihrer Abwesenheit in entscheidungsbefugten politischen Positionen andererseits wird in den 1990er Jahren zunehmend deutlich.²⁴⁹ Gestärkt durch die Konferenz von Beijing, nutzt die Frauenbewegung das „institutionelle Vakuum“ der Demokratisierungsprozesse und fordert nun erstmals explizit einen gleichberechtigten Zugang zu politischen Ämtern, um frauenspezifische Anliegen selber in die politische Agenda zu integrieren.²⁵⁰

Ergebnis ist die vermehrte Einrichtung nationaler WPAs und die Einführung von Quotengesetzen. Auch auf regionaler Ebene reagieren lateinamerikanische Organisationen auf die Forderungen der Frauenbewegung und richten Institutionen ein, die sich mit frauenspezifischen Themen befassen.²⁵¹ Insgesamt ist die Motivation der Frauenbewegung, Quoten zu verankern, als normativ zu klassifizieren.

²⁴⁶ Amy Mazur definiert WPAs als „staatliche Einrichtungen (...) mit dem Ziel der Förderung von Frauen und Geschlechtergleichberechtigung.“ Zit. nach Mazur in: Franceschet, *Women's Policy Machinery*, a. a. O., S. 19. WPAs klären die Bevölkerung mit Studien über geschlechterbezogene gesellschaftliche Diskriminierung auf, mischen sich zur Verbesserung der rechtlichen Situation der weiblichen Bevölkerung in den Gesetzgebungsprozess ein und fördern die politische Partizipation und Repräsentation von Frauen. Ein zentraler Verdienst der lateinamerikanischen WPAs ist die zunehmende geschlechterspezifische Datenerhebung, die den Grundstein für geschlechtergerechte Politik legt. Vgl. ebd., S. 19-22. Eine ausführliche Auseinandersetzung mit WPAs in Ecuador erfolgt in Kapitel V.1.2.

²⁴⁷ In den 1990er Jahren gibt es in ganz Lateinamerika Gesetzesinitiativen zur Stärkung der Frauenrechte: 16 Länder überarbeiten ihr Straf- und Zivilrecht und verabschieden u.a. Gesetze, die häusliche Gewalt gegen Frauen unter Strafe stellen und richten WPAs und Polizeistationen für Frauen ein. Vgl. Buvinic / Roza: *La mujer, la política y el futuro democrático en América Latina*, a. a. O., S. 6.

²⁴⁸ Vgl. Andrea Fleschenberg / Claudia Derichs (Hgg.): *Handbuch Spitzenpolitikerinnen*, Wiesbaden 2008, S. 200.

²⁴⁹ Vgl. Piscopo: *Engineering Quotas in Latin America*, a. a. O., S. 17; PROLEAD / IAD (Hgg.): *Women in Power*, a. a. O., 6f.

²⁵⁰ Vgl. Araújo / García: *Latin America*, a. a. O., S. 105; Fleschenberg / Derichs: *Handbuch Spitzenpolitikerinnen*, a. a. O., S. 195.

²⁵¹ Die Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) richtet ein Kommissariat für frauenspezifische Angelegenheiten (*Commission on Women*, CIM) ein, die Interamerikanische Menschenrechtskommission (IAMRK) widmet geschlechterspezifischen Anliegen mehr Aufmerksamkeit und die Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik (span. *Comisión Económica para el América Latina y el Caribe*, CEPAL) förderte Forschung und politische Maßnahmen zur Förderung von Frauen. Vgl. Molyneux / Craske: *Gender and the Politics of Rights*, a. a. O., S. 12.

2. Umsetzung und Effektivität von Quotengesetzen in Lateinamerika²⁵²

Nachdem Argentinien mit der Einführung des *Ley de Cupo* 1991 den Grundstein für die Quotenwelle legt, folgen zwischen 1996 und 2000 zehn weitere lateinamerikanische Staaten. Das jüngste Quotengesetz wird 2012 in Kolumbien verabschiedet.²⁵³ Aktuell haben dreizehn lateinamerikanische Länder Quoten in Wahlgesetz oder Verfassung verankert. Die Bezugsgrößen der Quote variieren dabei zwischen 20% und 50% und die Mehrheit der Staaten hat im Rahmen von Reformen mittlerweile Platzierungsregelungen und Sanktionsmechanismen eingeführt. (vgl. Abb. 3, S. 63).

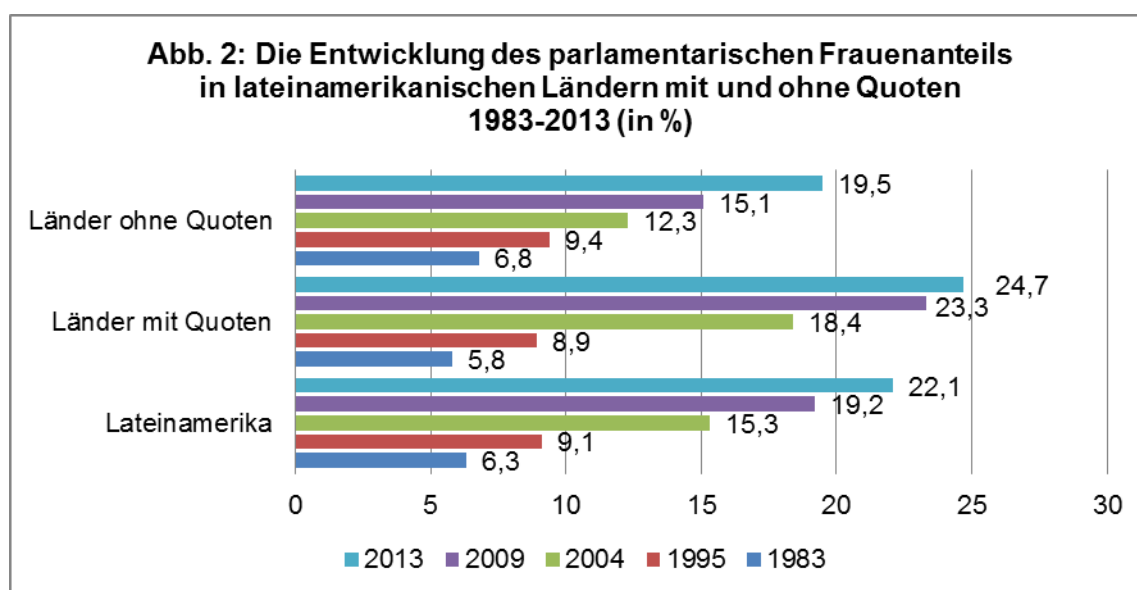


Abbildung: Autorin; Quelle: Tabelle 2, Anhang I.

Bei einem Vergleich der Entwicklung des parlamentarischen Frauenanteils in lateinamerikanischen Ländern mit und ohne Quoten wird die Wirkung der Gesetze schnell deutlich (vgl. Abb. 2). Weist die Gruppe der Länder ohne Quote bis 1995 noch einen leicht erhöhten Anteil an Parlamentarierinnen vor, dreht sich dieses Szenario mit der Verankerung der Gesetze. Seitdem liegt der Frauenanteil in Quotenländern durchschnittlich 6,5% höher als in den Ländern ohne Quote.²⁵⁴

²⁵² In diesem Kapitel rekurriert die Autorin auf Ergebnisse ihrer Magisterarbeit von 2010 („Die politische Repräsentation von Frauen in lateinamerikanischen Parlamenten“); es werden jedoch neuere Forschungsergebnisse und Daten berücksichtigt.

²⁵³ Nachdem Kolumbien und Venezuela in den 1990er Jahren erst dem Quotentrend folgen, werden in beiden Ländern die Gesetze wenig später als verfassungswidrig deklariert und wieder abgeschafft. Die Quote in Uruguay wird zwar schon 2009 verabschiedet, tritt aber erst mit den Wahlen 2014 in Kraft.

²⁵⁴ Die Differenz zwischen Ländern mit und ohne Quote beträgt 2004 6,1%, 2009 8,2% und 2013 5,2%.

Abb. 3: Quotengesetze für Wahlen auf nationaler Ebene und institutionelle Rahmenbedingungen in Lateinamerika

Land	Quote*	Organ (Jahr der Einführung)*	Bezugsgröße*	Reform*	Sanktionen*	Platzierungsregelungen*	Parteiinterne Quote*	Listenform**	Wahlssystem**	Wahlkreisgröße**
Argentinien	konst.	Parlament (1991) Senat (2001)	30% 30%	1993	Ja	Ja	Ja	starr	VHWS	mittel (5,4)
Bolivien	leg.	Parlament (1997) Senat	50% 50%	2001, 2010	Ja	Ja	Ja	starr/ indiv.	MWS	mittel (6,9)
Brasilien	leg.	Parlament (1997) Senat	30% 25%	2000	Ja	Nein	Nein	lose geb.	VHWS	groß (19)
Chile	/	/	/	/	/	/	Ja	lose geb.	binom. WS	klein (2)
Costa Rica (EKS)	leg.	Parlament (1996)	50%	1999, 2009	Ja	Ja	Ja	starr	VHWS	mittel (8,1)
Dominikanische Republik	konst.	Kammer (1997) Senat (2000)	33%	1998, 2000, 2010	Ja	Ja	Nein	starr	VHWS	klein (3,1)
Ecuador (EKS)	konst.	Parlament (2000)	50%	1998, 2000 (Staffelquote)	Ja	Ja	Ja	frei	VHWS	klein (3,9)
El Salvador	/	/	/	/	/	/	Ja	starr	VHWS	mittel (5,6)
Guatemala	/	/	/	/	/	/	Ja	starr	MWS	mittel (6,6)
Honduras (EKS)	leg.	Parlament (2000)	40%	2004, 2009, 2012 (Staffelquote bis 50%)	/	/	Nein	starr	pers. VHWS	mittel (7,1)
Kolumbien	leg.	Parlament (1991/2011) Senat	30% 30%	2001 abgeschafft, 2011 neue Quote	/	/	Nein	starr	VHWS	mittel (4,9)
Mexiko	leg.	Parlament (1996) Senat (2002)	40% 30%	2002, 2008	Ja	Ja	Ja	starr/ indiv.	MWS	k.a.
Nikaragua	/	/	/	/	/	/	Ja	starr	VHWS	mittel (5,0)
Panama (EKS)	leg.	Parlament (1997)	50%	2012: nur bei parteiinternen Wahlen	Nein	Nein	Nein	lose geb./ind.	MWS	klein (1,8)
Paraguay	leg.	Parlament (1996) Senat	20% 20%	/	Ja	Ja	Ja	starr	VHWS	mittel (4,4)
Peru (EKS)	leg.	Parlament (1997)	30%	2001	Ja	Ja	Ja	starr	VHWS	klein (4,8)
Uruguay	leg.	Parlament (2014) Senat (2014)	33% 30%	2009	Ja	Ja	Ja	starr	VHWS	mittel (5,2)
Venezuela	/	Parlament (1998) Senat	30%	2000 abgeschafft			Ja	starr/ ind.	MHWS	k.a.

Abkürzungen: EKS=Einkammersystem, VHWS=Verhältnisswahlssystem, MWS=Mischwahlssystem, k.a.=keine Angaben, leg.=legislativ, konst.=konstitutionell

* Quellen zu den Quotengesetzen: Araújo / García, Latin America, a.a.O., S. 95; erweitert auf Basis der Daten von Internationalen IDEA, quotaproject, a.a.O., nicht pag.

** Quellen zu den Wahlsystemen: Nohlen, Wahlrecht und Parteiensysteme, a.a.O., S. 258-261; Payne, Legislative Electoral Systems, a.a.O., S. 43; erweitert auf Basis der Daten von IPU, Parline, a.a.O., nicht pag.

Die Abbildungen 2, 4 und 5 verdeutlichen, dass der Anstieg des parlamentarischen Frauenanteils in Quotenländern in kürzeren Zeitintervallen und größeren Schritten erfolgt. Der intendierte *fast track effect* findet hier demnach seine Abbildung.

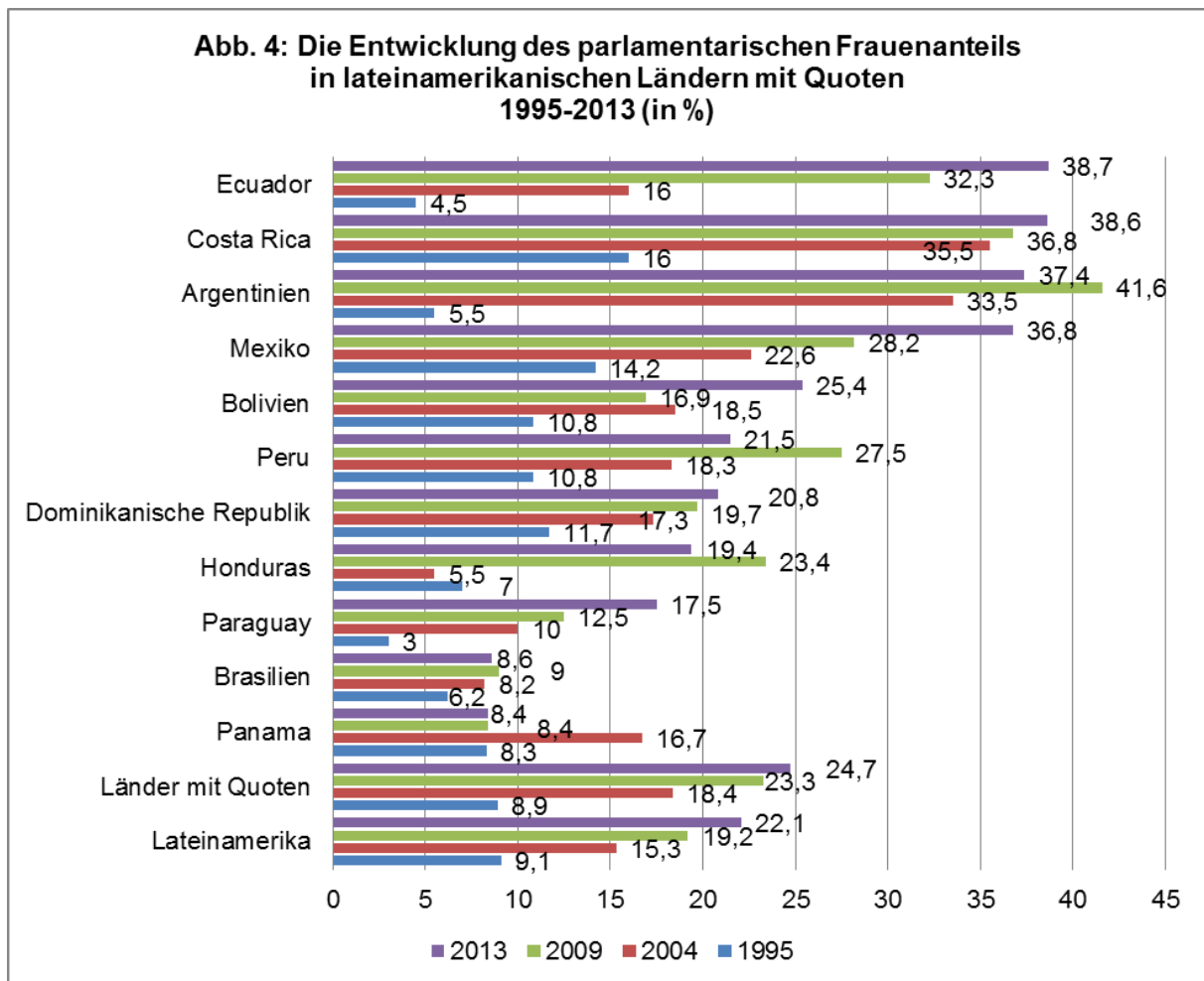


Abbildung: Autorin; Quelle: Tabelle 3, Anhang I.

Bei einem Vergleich der Entwicklung des parlamentarischen Frauenanteils innerhalb der Gruppe der Quotenländer werden starke Schwankungen deutlich (vgl. Abb. 4). Haben Ecuador und Argentinien ihren parlamentarischen Frauenanteil im Gegensatz zu den 1990er Jahren fast verzehnfacht, stagniert Panama 2013 mit 8,4% bei dem gleichen Wert wie noch 1995. Brasilien hat trotz Quote noch nie einen parlamentarischen Frauenanteil über 10% erreicht und Peru und Honduras fallen nach einer deutlichen Steigerung 2009 im Jahr 2013 wieder auf Werte um die 20% zurück.

Die Tatsache, dass seit den 1980er Jahren der parlamentarische Frauenanteil auch in den Ländern ohne Quoten ansteigt, belegt, dass gesetzlich bindende Quoten keine unabdingbare Voraussetzung für diese Entwicklung darstellen. Aber auch in der Gruppe der Länder ohne Quoten divergiert die Entwicklung zwischen den einzelnen Staaten. So ging der parlamentarische Frauenanteil im Rahmen der letzten Wahlen in Uruguay und Venezuela leicht zurück, stieg in Chile, Guatemala und Kolumbien leicht an und nahm in Nicaragua und El Salvador deutlich zu (vgl. Abb. 5).²⁵⁵

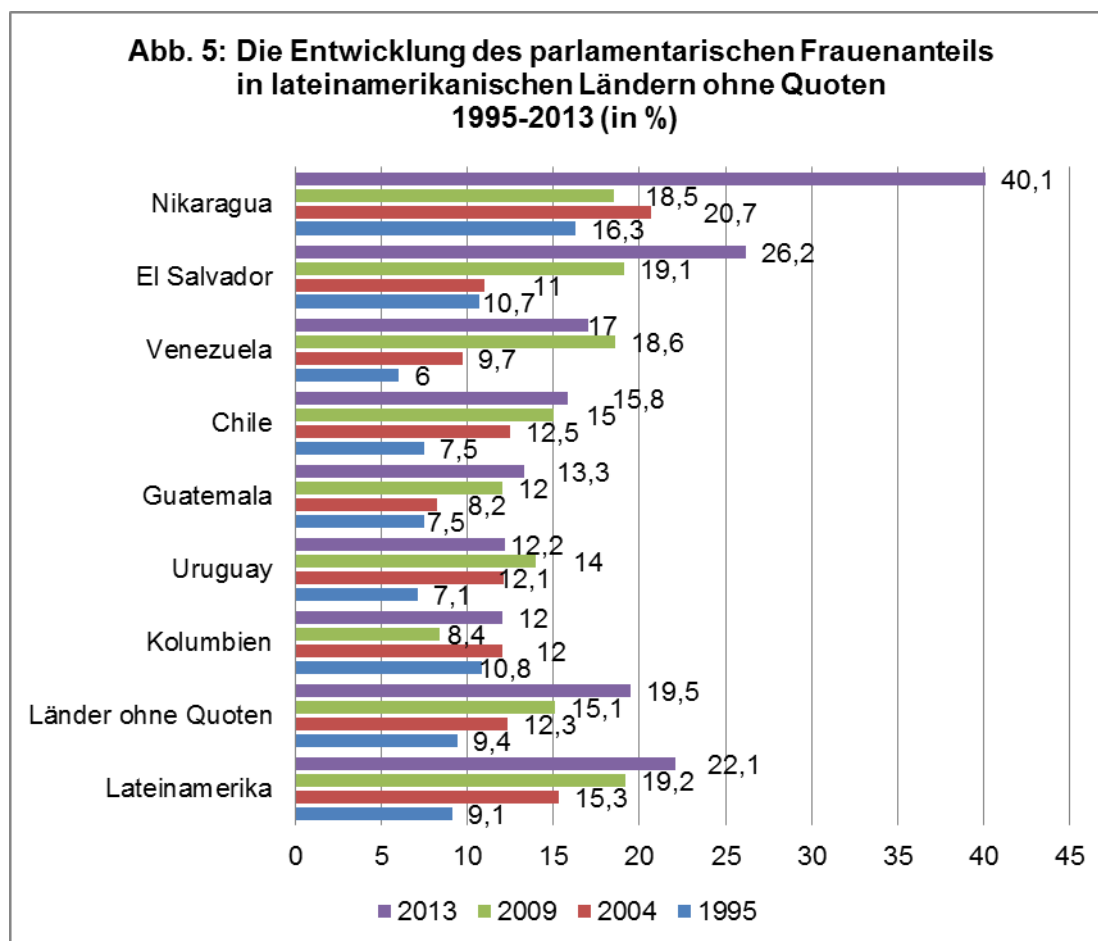


Abbildung: Autorin; Quelle: Tabelle 4, Anhang I.

Insgesamt fällt die Steigerung des parlamentarischen Frauenanteils in Ländern mit Quoten deutlicher aus als in Ländern ohne Quoten. Dennoch zeigen die starken Schwankungen zwischen den Quotenländern, dass die Gesetze nicht automatisch

²⁵⁵ In Nicaragua gehören 35 der 37 weiblichen Abgeordneten zur Regierungspartei FSLN, die mit insgesamt 62 Abgeordneten die Mehrheit im Parlament stellt. Diese hohe Quote an Frauen in Nicaragua wird auf das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (Ley 648, *Ley de Igualdad de Derechos y Oportunidades*) zurückgeführt, das zwar keine verpflichtende Quote für den politischen Raum vorschreibt, sich aber explizit an politische Organisationen richtet. Vgl. <http://www.quotaproject.org/uid/countryview.cfm?CountryCode=NI> (25.11.13), nicht pag.; Lucienne Rodriguez: Nicaragua – Nuevo Líder Mundial en el Empoderamiento Feminino?, 14.12.12, in: <http://www.incae.edu/es/investigacion-y-conocimiento/blog-clm/2012/12/14/nicaragua-nuevo-lider-mundial-en-el-empoderamiento-femenino/> (25.11.13), nicht pag.

einen linearen Anstieg der Frauen im Parlament nach sich ziehen. Vielmehr weisen die Ergebnisse darauf hin, dass eine erfolgreiche Umsetzung stark kontextgebunden ist.

In der Sekundärliteratur werden der Zugang von Frauen zu politischen Posten und die effiziente Verankerung von Quoten in Verbindung mit institutionellen, politischen, sozioökonomischen, kulturellen oder psychologischen Faktoren sowie dem Nominierungsprozess der politischen Parteien gebracht.²⁵⁶ Nachfolgend sollen am Beispiel der lateinamerikanischen Quotenländer vorteilhafte institutionelle Rahmenbedingungen für die Umsetzung einer effizienten Quote identifiziert werden.

2.1. Design der Quote und institutionelle Faktoren

Grundvoraussetzung für Erfolg oder Schwäche einer Quotenregelung ist zunächst eine präzise Gestaltung des Gesetzes. Die lateinamerikanischen Erfahrungen haben gezeigt, dass Quoten erst dann ihre Wirkung entfalten, wenn die Parteien durch effektive Kontrollinstanzen und Sanktionsmechanismen zur Erfüllung der Bezugsgröße gezwungen werden. Fehlen diese Elemente, haben Quoten reinen Empfehlungscharakter und bleiben wirkungslos.²⁵⁷ Ein weiteres zentrales Detail sind unmissverständlich formulierte und abwechselnde Platzierungsregelungen, die verhindern, dass Kandidatinnen auf den Listen ohne Chance auf ein Mandat platziert werden.²⁵⁸

Neben der Ausgestaltung der Quote spielt der institutionelle Kontext eine wichtige Rolle. Dieser umfasst das Wahlsystem eines Staates, die Listenform, die Wahlkreisgröße²⁵⁹ und die Anzahl der Mandate, die eine Partei in einem Wahlkreis erlangen kann (*party magnitude*).²⁶⁰

Wahlsysteme beeinflussen nicht nur per se den parlamentarischen Frauenanteil,²⁶¹ sondern haben auch eine unterschiedliche Wirkung auf die Umsetzung von Quoten.

²⁵⁶ Vgl. Larserud / Taphorn: *Designing for Equality*, a. a. O., S. 4; Beate Hoecker: *Handbuch Politische Partizipation von Frauen*, Opladen 1998, S. 14.

²⁵⁷ Dies wird an Brasilien und Panama deutlich, wo Verstöße gegen die Quote nicht geahndet werden.

²⁵⁸ Vgl. International IDEA: *Del Dicho al Hecho*, a. a. O., S. 17; Vgl. Jones: *Gender Quotas*, a. a. O., S. 143.

²⁵⁹ Die Wahlkreisgröße definiert die gesamte Anzahl der Mandate, die in einem Wahlkreis erlangt werden kann. Vgl. Nohlen: *Wahlrecht und Parteiensystem*, a. a. O., S. 91.

²⁶⁰ Vgl. Mark P. Jones: *Leyes de cuota y listas de partido: evaluación del impacto de listas cerradas vs. listas abiertas*, in: Ríos Tobar: *Mujer y Política*, a.a.O., S. 203-220, S. 215.

²⁶¹ Wahlsysteme sind der geschlechterspezifischen Repräsentations- und Partizipationsforschung zufolge nicht geschlechtsneutral. Vgl. International IDEA: *30 Years of Democracy*, a. a. O., S. 30. So schreiben Fleschenberg und Derichs, dass sich die „Signifikanz von Institutionen und ihres Wandels für Geschlechterdemokratie (...) aus dem Verständnis [ergibt], dass der Staat als soziopolitische Insti-

Im politikwissenschaftlichen Diskurs wird Verhältniswahlsystemen insgesamt eine bessere Repräsentationsfunktion zugesprochen. Sie gelten als vorteilhaft, um politische Gruppen in adäquatem Verhältnis zu ihrem Gesamtanteil an Stimmen, Sitze im Parlament zuzuteilen.²⁶² So haben Parteien in Verhältniswahlsystemen durch die Integration verschiedener sozialer Akteure in ihren Listen die Chance, eine breitere Wählerschaft anzusprechen. In diesem Sinne werden Verhältniswahlsysteme auch für eine verbesserte politische Repräsentation von Frauen als förderlich betrachtet.²⁶³ Während Quoten sich in einem Verhältniswahlsystem relativ unkompliziert implementieren lassen, ist dies in Mehrheitswahlsystemen mit Einerwahlkreisen fast unmöglich.²⁶⁴

In Lateinamerika dominieren Verhältniswahl- oder Mischwahlsysteme mit Listenwahl und bieten somit überwiegend positive Rahmenbedingungen für die Implementierung der Gesetze. Probleme mit Elementen der Mehrheitswahl werden in den Mischwahlsystemen in Bolivien und Mexikos deutlich. Dort findet die Quote in den Einerwahlkreisen keine Anwendung und wirkt sich negativ auf die Steigerung des parlamentarischen Frauenanteils aus.²⁶⁵

tution keine gender-neutrale Instanz darstellt, sondern als Reproduzent und Agent von Geschlechterverhältnissen wirkt, insbesondere bei der Gesetzgebung zu sozialen, bürgerlichen und politischen Rechten und der Gestaltung von Wahlen.“ Fleschenberg / Derichs: Handbuch Spitzenpolitikerinnen, a. a. O., S. 12.

²⁶² Vgl. Payne: Legislative Electoral Systems, a. a. O., S. 37-42.

²⁶³ Einer Studie der Europäischen Union zufolge verfügen Länder mit Verhältnis- oder Mischwahlsystemen über einen höheren parlamentarischen Frauenanteil als Länder mit Mehrheitswahlsystemen. Mehrheitswahlsysteme senden den Parteien negative Anreize für die Aufstellung von Frauen, da sie sich für eine/n KandidatIn entscheiden müssen und Männer weiterhin als die mehrheitsfähigeren Kandidaten gelten. Vgl. Europäisches Parlament (Generaldirektion Wissenschaft) (Hg.): Auswirkungen der unterschiedlichen Wahlsysteme auf den unterschiedlichen Anteil der Frauen an der politischen Vertretung, Reihe Rechte der Frau, W-10, 1997 in: http://www.europarl.europa.eu/workingpapers/femm/w10/2_de.htm (07.01.14), nicht pag. Vgl. Wilma Rule: Women: Enfranchisement, in: Rose: International Encyclopaedia of Elections, a. a. O., S. 345-348, S. 347f.

²⁶⁴ Vgl. International IDEA: 30 years of Democracy, a. a. O., S. 30. Zudem bedeutet in Verhältniswahlsystemen die Platzierung weiblicher Kandidaten auf den Listen nicht unmittelbar die Verdrängung und den Ausschluss der bis dato präsenten männlichen Politakteure und birgt somit für den innerparteilichen Nominierungsprozess weniger Konfliktpotential. Vgl. Araújo / García: Latin America, a. a. O., S. 103.

²⁶⁵ In Mexiko und Bolivien gewinnen in den plurinominalen Wahlkreisen deutlich mehr Kandidatinnen ein Mandat als in den Einerwahlkreisen, in denen die Quote keine Anwendung findet. In den Einerwahlkreisen stellen die Parteien überwiegend männliche Kandidaten auf, die Frauen sind meist Ersatzkandidatinnen. Vgl. Lisa Baldez: Cuotas versus Primarias: la nominación de candidatas mujeres en México, in: Ríos Tobar: Mujer y Política, a.a.O., S. 157-178, S. 169 ff; Jimena Costa Benavides: Women's Political Participation in Bolivia: Progress and Obstacles, in: International IDEA: The Implementation of Quotas, a.a.O., S. 104-110, S. 105; Archenti / Tula: Cambios normativos y equidad de género, a.a.O., S. 64f.

Ein weiteres Element für die optimale Einbettung der Quote stellt die Listenform dar. In Verhältniswahlsystemen kann die Stimmabgabe über starre/geschlossene, lose gebundene oder freie/offene Listen erfolgen.²⁶⁶ Obwohl in der Forschung kein Konsens darüber besteht, welche Listenform für die politische Repräsentation von Frauen am vorteilhaftesten ist, sind geschlossene Listen besser mit Quoten zu kombinieren. Denn Platzierungsregelungen, die Parteien forcieren, auch Kandidatinnen auf einem Listenplatz mit Aussicht auf Mandat zu platzieren, können nur in Kombination mit einer starren Liste ihre Wirkung entfalten. Argentinien und Costa Rica belegen diese These. Dort können die Quoten mit präzisen Platzierungsregeln und Sanktionsmechanismen in Kombination mit Verhältniswahlsystemen und starren Listen effektiv umgesetzt werden. (vgl. Abb. 3 und 4, S. 63f.).

Offene Listen beinhalten hingegen das Risiko, Platzierungsregelungen von Quoten außer Kraft zu setzen. Dennoch können sie für weibliche Kandidatinnen auch einen Vorteil darstellen, da diese nicht mehr auf die Rangfolge der Parteiliste angewiesen sind und durch einen aktiven Wahlkampf eine schlechte Platzierung kompensieren können. Die Sekundärliteratur zu Lateinamerika deutet jedoch eher an, dass offene Listen doppelte Herausforderungen für weibliche Kandidatinnen bedeuten.²⁶⁷ Denn bei der Wahl nach offenen Listen müssen die Kandidatinnen im Wahlkampf nicht nur im Wettbewerb zwischen den Parteien Stimmen für ihre Partei gewinnen, sondern

²⁶⁶ Bei Wahlen mit starrer oder geschlossener Liste kann sich der/die WählerIn zwischen den verschiedenen Parteilisten entscheiden. Die Stimmabgabe erfolgt demnach parteizentriert. Die Listenplatzierung der KandidatInnen erfolgt durch die Parteiführung. Starre Listen tragen zur Erhöhung der Parteidisziplin bei, da der Wahlkampf der einzelnen Kandidat/innen auf den Wahlsieg der Partei als Organisation fokussiert ist und nicht auf die individuelle Erlangung eines Mandats. Bei der Wahl nach freier Liste kann die Stimme für eine/n individuelle/n KandidatIn auf der Liste abgegeben werden. Der/die Kandidatin mit den meisten Stimmen auf der Liste gewinnt das Mandat ungeachtet der Reihenfolge der Platzierung. Die Auswahl des potentiellen Mandatsträgers erfolgt damit direkt durch die Wähler und nicht durch die Parteiführung. Es handelt sich bei freier Listenwahl demnach um eine kandidatenzentrierte Wahl. Bei der Wahl nach lose gebundener Liste hat der Wähler mindestens zwei Stimmen: eine Listenstimme und eine individuelle Präferenzstimme. Die erste Stimme überträgt er einer Parteiliste und die zusätzliche individuelle Präferenzstimmen ermöglicht ihm die Beeinflussung der Reihenfolge der Kandidaten. Vgl. Nohlen: Wahlrecht und Parteiensystem, a. a. O., S. 107; Jones: Leyes de cuota y listas de partido, a.a.O., S. 204; Europäisches Parlament: Wahlsysteme, a. a. O., nicht pag;

²⁶⁷ Vgl. Jones: Evidence From the Latin American Vanguard, a. a. O., S. 58. So heißt es auch auf der Internetseite des Europäischen Parlaments, dass (neben Faktoren wie dem soziopolitischen Kontext eines Landes) „**Vorzugsstimmensysteme**, wo die Wähler die Auswahl haben, ein potentiell **Hindernis** für die Einbeziehung von Frauen in die politische Repräsentation“ darstellen. (Hervorhebungen im Original). Europäisches Parlament: Wahlsysteme, a. a. O., nicht pag.

sich zusätzlich im parteiinternen Wahlkampf gegen ihre KonkurrentInnen behaupten.²⁶⁸

Diese Situation hat im Wahlkampf spezifische Nachteile weiblicher Kandidatinnen in den Bereichen Finanzierung, mediale Präsenz und parteiinterne Unterstützung deutlich gemacht. Die existierenden Einkommensdisparitäten und die schwächere Vernetzung von Frauen mit AkteurInnen aus Wirtschaft und Medien bedeuten in der Konsequenz, dass Frauen als politische Neueinsteiger im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen nicht im gleichen Maß Zugriff auf die Ressourcen zur Durchführung einer individuellen Wahlkampagne haben.²⁶⁹ Eine Untersuchung in Peru und Uruguay belegt, dass männlichen Kandidaten ein weitaus höheres finanzielles und mediales Wahlkampfbudget zur Verfügung steht als weiblichen.²⁷⁰ Da die Gesetze zur Wahlkampffinanzierung in der Regel keine geschlechterspezifischen Regelungen beinhalten, wirkt sich die existierende Ungleichheit als negativer Faktor auf die Kandidatur von Frauen auf offenen Listen aus.²⁷¹ Ein weiterer Hinweis auf den Nachteil, den offene Listen für die Umsetzung von Quoten haben können, ist der niedrige Frauenanteil in den Parlamenten Brasiliens und Panamas. Allerdings kommt in beiden Fällen die schwache Konzipierung der Quote verstärkend hinzu.²⁷²

Dass die Dynamiken von offenen Listen auch positiv für die politische Repräsentation von Frauen genutzt werden können, zeigt eine Kampagne in Peru. Dort haben die WählerInnen die Möglichkeit, ihre Stimme zu splitten und zusätzlich zu ihrer Stimme für eine Parteiliste, eine zweite oder auch dritte individuelle Stimmen für eine/n Kandidaten/in auf der Liste ihrer Wahl abzugeben. Im Rahmen der nationalen Kampagne „Eine deiner beiden Präferenzstimmen für eine Frau“²⁷³ wurden WählerInnen zur Ab-

²⁶⁸ Vgl. Jones: *Leyes de cuota y listas de partido*, a. a. O., S. 205; Araújo: *Quotas for Women in Brazilian Legislative System*, a. a. O., S. 81.

²⁶⁹ Vgl. Sacchet: *Political Parties*, a. a. O., S. 5; International IDEA: *Workshop Report*, a. a. O., S. 135; Htun / Jones: *Engendering the Right to Participate in Decision-making*, a. a. O., S. 39.

²⁷⁰ Vgl. International IDEA: *30 Years of Democracy*, a. a. O., S. 38f; Vgl. International IDEA / Asociación Civil Transparencia (Hgg.): *La igualdad esquivada. Una Mirada de género a las Elecciones Generales 2006*, Stockholm 2007, S. 101-103.

²⁷¹ Araújo: *Quotas for Women in Brazilian Legislative System*, a. a. O., S. 83.

²⁷² Besonders in Brasilien sind die Rahmenbedingungen schlecht. Jeder/m WählerIn steht nur eine uninominale Stimme zur Verfügung, der Wahlkampf ist stark individualisiert und es existiert keine öffentliche Wahlkampffinanzierung. Vgl. Araújo: *¿Por qué las cuotas no funcionan en Brasil?*, a. a. O., S. 136.

²⁷³ Vgl. Máximo Gallo / Kristen Sample / Gregory Schmidt: *Las elecciones legislativas peruanas en 2006: un caso exitoso de cuotas con voto preferencial*, in: Ríos Tobar: *Mujer y Política*, a.a.O., S. 179-200, S. 182.

gabe einer ihrer Stimmen für eine Kandidatin bewegt, ohne sie dabei komplett dem traditionellen, männlichen Kandidaten zu entziehen.²⁷⁴

Neben dem Wahlsystem und der Ausgestaltung der Liste wirken sich noch zwei weitere Faktoren auf die Steigerung des parlamentarischen Frauenanteils aus: die Wahlkreisgröße und die *party magnitude*. Je mehr KandidatInnen eine Partei pro Wahlkreis zur Wahl aufstellen kann und je mehr Mandate eine Partei gewinnt, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit für das weibliche Parteipersonal, auch ein Mandat zu ergattern. Dieser These liegt die Annahme zu Grunde, dass die ersten Listenplätze weiterhin von Männern besetzt werden.²⁷⁵ Paraguay belegt diesen Zusammenhang im negativen Sinn. Die 20%-Quote und die damit verbundene Platzierungsregel, die auf jedem fünften Listenplatz eine Frau vorsieht, ist dort eingebettet in ein Wahlsystem, das pro Wahlkreis insgesamt durchschnittlich 4,4 Mandate und pro Parteien durchschnittlich 1,7 Mandate vergibt. Die Kombination dieser Faktoren lässt eine Wirkung der Quote gegen null tendieren.²⁷⁶

Der US-amerikanische Politikwissenschaftler Mark P. Jones findet in seiner Studie zur Auswirkung von Wahlkreisgröße und *party magnitude* auf die politische Repräsentation von Frauen nur einen schwachen Zusammenhang. Er sieht Hinweise dafür, dass Frauen vor dem Hintergrund einer Quote mit effektiver Reißverschlussregelung am meisten Aussicht auf ein Mandat haben, wenn die Wahlkreisgröße größer als zwei ist und Parteien mindestens zwei Mandate pro Wahlkreis gewinnen.²⁷⁷ Auch der US-amerikanische Politikwissenschaftler Richard Matland bestätigt zwar, dass Parteien in einem großen Wahlkreis oft bessere Chancen auf mehrere Mandate haben, betont aber, dass dies keine Regel darstellt.²⁷⁸

Die *party magnitude* steht zwar in engem Verhältnis zu den technischen Elementen eines Wahlsystems (Wahlkreisgröße, Parteienlandschaft, Prozenzhürden, etc.), ist jedoch aufgrund der stetigen Veränderung in Parteiensystemen keine konstante Variable. Es ist zu vermuten, dass deshalb ihr Einfluss auf die Umsetzung von Quotenregelungen bislang wenig erforscht wurde.

²⁷⁴ Vgl. International IDEA: La igualdad esquivia, a. a. O., S. 48f.

²⁷⁵ Vgl. "Party Magnitude and Candidate Selection", in: ACE Project (Hg.): The Electoral Knowledge Network, in: <http://aceproject.org/ace-en/topics/pc/pcc/pcc04/pcc04b> (21.11.13), nicht pag.

²⁷⁶ Vgl. Jones: Gender Quotas, Electoral Laws and the Election of Women, a. a. O., S. 64.

²⁷⁷ Vgl. ebd., S. 59, 68, S. 72ff.

²⁷⁸ Vgl. Matland: Electoral quotas, a. a. O.; S 284.

2.2. Politische Parteien als *Gatekeepers*

Neben den institutionellen Faktoren spielen die Parteien eine Schlüsselrolle bei der politischen Repräsentation von Frauen, da sie es sind, die in Rekrutierungs- und Nominierungsprozessen potentielle MandatsträgerInnen bestimmen. Die lateinamerikanischen Parteien haben sich bei der Umsetzung von Quoten überwiegend als großes Hindernis erwiesen.²⁷⁹

Untersuchungen zum Einfluss von Parteien auf die politische Repräsentation von Frauen stellen u.a. die Auswirkung der Parteiideologie auf die politische Repräsentation von Frauen in den Fokus. Stark ideologisch geprägte, polarisierende Parteiensysteme gelten sowohl für parteiübergreifende Netzwerke von Frauen als auch für eine geschlechtersensible politische Agenda als hinderlich, da sie weibliche Parteimitglieder zu verstärkter Parteiloyalität verpflichten.²⁸⁰ Die in Industrieländern nachgewiesene Tendenz, dass Parteien des linken Spektrums eher Maßnahmen der positiven Diskriminierung ergreifen, kann nur bedingt auf Lateinamerika übertragen werden.²⁸¹ Zwar waren es auch dort links-orientierte Parteien, die als erstes freiwillige parteiinterne Quoten verabschiedeten,²⁸² dennoch wurden gesetzliche Quotenregelungen in dreizehn lateinamerikanischen Staaten mit verschiedenen ideologischen Mehrheiten in den Parlamenten verabschiedet.²⁸³

²⁷⁹ Vgl. Anna M. Fernández Poncela: Las mujeres en la política latinoamericana. Nuevos liderazgos, viejos obstáculos, in: Nueva Sociedad, Nr. 218, 2008, S. 57-71, S. 67.

²⁸⁰ Vgl. Macaulay: Cross-party alliances around gender agendas, a. a. O., S. 16. In dem ideologisch stark polarisierten chilenischen Parteiensystem gestalten sich parteiübergreifende Koalitionen zwischen Parlamentarierinnen als problematisch, und es konnte bis heute keine Mehrheit für die Einführung von Frauenquoten organisiert werden. Vgl. Franceschet: ¿Promueven las cuotas de género los intereses de las mujeres?, a. a. O., S. 77f. Trotz wirtschaftlicher und demokratischer Stabilität und einem weiblichen Staatsoberhaupt liegt der parlamentarische Frauenanteil in Chile mit 15,8% deutlich unter lateinamerikanischem Durchschnitt (22,1%).

²⁸¹ Die Studien, diese Tendenz belegen, konzentrieren sich auf Industrieländer und führen die größere Affinität linker Parteien zu Frauen-fördernden Maßnahmen auf deren ideologische Nähe zu egalitären Theorien sowie der historischen Verbindung zur Frauenbewegungen zurück. Vgl. Miki Caul: Political Parties and the Adoption of Candidate Gender Quotas. A Cross-National Analysis, in: The Journal of Politics Vol. 4 / 63, 2001, S. 1214-1229, S. 1217. Tripp / Kang: The Global Impact of Quotas, a. a. O., S. 344. Eine direkte Übertragung dieser Tendenz erweist sich als problematisch, sobald die klassischen Konfliktlinien zur Bestimmung der partei-ideologischen Positionierung nicht anwendbar sind.

²⁸² Vgl. Sacchet: Political Parties, a. a. O., S. 10; Matland betont in diesem Prozess die Rolle der Sozialistischen Internationale in Lateinamerika. Vgl. Matland: Electoral Quotas, a. a. O., S. 282. Die argentinischen Parlamentarierinnen erfuhren Ende der 1980er Jahre Unterstützung sowie Beratung von Abgeordneten der Spanischen Sozialistischen Arbeiterpartei, der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), der damaligen Kommunistischen Partei Italiens, der Sozialistischen Partei Chiles sowie der brasilianischen Arbeiterpartei. Vgl. Maria José Lubertino: Pioneering Quotas: The Argentine Experience and Beyond, in: International IDEA: The Implementation of Quotas, a.a.O., S. 32-40.

²⁸³ Darüber hinaus existieren vereinzelte Untersuchungen zum Einfluss parteiinterner Regelungen zur Rekrutierung und Aufstellung von KandidatInnen auf die Repräsentation von Frauen. Es besteht jedoch kein Konsens darüber, ob offene oder geschlossene Vorwahlen oder die Aufstellung durch die

Im Gegensatz zu dem überwiegend reibungslos vollzogenen, gesetzlichen Implementierungsprozess der Quote erweist sich die Umsetzung durch die Parteien als höchst problematisch. Als die Akteure nach der Verabschiedung der Quoten mit konkreten politischen Anforderungen konfrontiert werden, zeigt sich schnell ein Widerstand gegen eine effektive Umsetzung der Regeln.²⁸⁴ Die Partieliten nutzen „jede erdenkliche Ungenauigkeit und Grauzone der Quotengesetze, um eine Listenplatzierung der Kandidatinnen mit Chance auf ein Mandat zu verhindern.“²⁸⁵ Diese Blockadehaltung zieht eine Reformwelle der Gesetze in allen Ländern bis auf Paraguay nach sich (vgl. Abb. 3, S. 63). Die Reformen verschärfen die Gesetze, indem sie Kontrollinstanzen, Sanktionsmechanismen und Platzierungsregeln einführen oder die Bezugsgröße erhöhen. Trotzdem finden die Parteien bis heute Schlupflöcher und erfüllen die Quote zwar formal, aber eine normative Verpflichtung zur Förderung der politischen Repräsentation von Frauen gibt es nur in wenigen Fällen. Es überwiegen die Hinweise, dass Parteien eine Effizienz der Gesetze weiterhin ausbremsen, wie bspw. in Mexiko.²⁸⁶

Die Partieliten begründen die mangelhafte Umsetzung der Quote gerne mit dem Argument, es gäbe nicht genügend qualifizierte Kandidatinnen unter ihren Mitgliedern. In den wenigen lateinamerikanischen Ländern, in denen nach Geschlecht aufgeschlüsselten Daten über Parteimitglieder existieren, wird ein genereller Mangel an weiblichen Mitgliedern nicht bestätigt.²⁸⁷ Sind genügend Frauen Parteimitglieder, wird deren Unterrepräsentation in parlamentarischen Positionen mit mangelnder Qualifikation oder der Ablehnung von Kandidaturen durch die Frauen selber begründet.²⁸⁸

Partielite von Vorteil sind. Klientelistische Parteistrukturen können sich negativ auf die Kandidatur von Frauen auswirken, wenn diese als Neueinsteigerinnen noch nicht über parteiinterne Netzwerke verfügen. Sie können aber auch vorteilhaft sein, wenn eine Parteispitze sich der Förderung von Frauen verpflichtet hat. Dann kann die Förderung von weiblichem Nachwuchs schneller und effektiver erfolgen, ist aber auch dem Risiko großer Volatilität ausgesetzt. Vgl. BID / IDEA (Hgg.): *Partidos Políticos y Paridad. La ecuación pendiente*, Washington / Stockholm 2010, S. 33ff.

²⁸⁴ Vgl. International IDEA: *30 Years of Democracy*, a. a. O., S. 33.

²⁸⁵ PROLEAD / IAD: *Women in Power*, a. a. O., S. 8: “Political parties have taken advantage of every imaginable ambiguity and loophole in the quota laws to avoid actually placing women candidates in positions where they are likely to be elected.”

²⁸⁶ In Mexiko wird parallel zur Quote eine Ausfluchtsklausel eingeführt, die Parteien von der Quotenregelung ausnimmt, die ihre KandidatInnen in offenen Vorwahlen bestimmen. Daraufhin führte die PRI, eine der großen Parteien des Landes, die sich immer durch einen besonders klientelistische Ämtervergabe ausgezeichnet hatte, demokratische Wahlen ein und entzieht sich somit den Anforderungen der Quote. Vgl. Baldez: *Cuotas versus Primarias*, a.a.O., S. 159ff.

²⁸⁷ Vgl. International IDEA: *30 Years of Democracy*, a. a. O., S. 35.

²⁸⁸ Vgl. Araújo: *Quotas for Women in Brazilian Legislative System*, a. a. O., S. 84.

Diese Argumentation macht den Unwillen der Parteien deutlich, weibliche Mitglieder durch Fördermaßnahmen auf die Übernahme von Kandidaturen und Ämtern vorzubereiten. Der „Mythos der fehlenden Frauen“²⁸⁹ liegt somit vielmehr in unfreundlichen Parteistrukturen begründet, die partizipationswillige Frauen entmutigen,²⁹⁰ als in einem tatsächlichen Mangel an potentiellen Kandidatinnen. Die Führungspositionen innerhalb der Parteien bleiben weiter männlich dominiert und die Besetzung entscheidungsbefugter Positionen vom guten Willen der Parteilite abhängig.²⁹¹

Neben den institutionellen Faktoren und der Schlüsselrolle der Parteien wird auch kulturellen und sozioökonomischen Faktoren ein Einfluss auf die Entwicklung der politischen Repräsentation von Frauen zugesprochen. Diese Faktoren sind jedoch aufgrund starker Variationen in den einzelnen Ländern in regionaler Hinsicht nur sehr oberflächlich zu beantworten und sollen an dieser Stelle keine weitere Erläuterung erfahren. Sie werden erst in Kapitel IV. mit Blick auf den Untersuchungsgegenstand Ecuador ausführlich beantwortet.

Stärken und Schwächen von Quoten in Lateinamerika und ihre Auswirkung auf die politische Repräsentation von Frauen

Die deutliche Zunahme an Parlamentarierinnen in Lateinamerika stellt einen großen Erfolg für das politische *empowerment* von Frauen in der Region dar. Einen maßgeblichen Beitrag zu diesem Ergebnis hat die Einführung von Quoten in mittlerweile dreizehn lateinamerikanischen Staaten geleistet. Obwohl der parlamentarische Frauenanteil auch in den Ländern ohne Quote seit den 1990er Jahren beständig zugenommen hat, ist der Anstieg dort deutlich niedriger als in Staaten mit entsprechenden Gesetzen. Hieran wird nicht nur die Wirksamkeit, sondern auch die Notwendigkeit von Quoten deutlich.

Den Grundstein für diese Entwicklung legen zum einen die internationalen Weltfrauenkonferenzen, insbesondere die Aktionsplattform von Beijing, die Quoten als Instrument zur Förderung von Frauen in den 1990er Jahren internationale Legitimität verleiht. Aber auch die demokratischen Transformations- und Konsolidierungsprozesse auf dem lateinamerikanischen Subkontinent bieten gute Rahmenbedingungen

²⁸⁹ International IDEA: 30 Years of Democracy, a. a. O., S. 35: “the myth ‘that there are no women’”.

²⁹⁰ Vgl. Araújo: Quotas for Women in Brazilian Legislative System, a. a. O., S. 84.

²⁹¹ Vgl. Htun: Mujeres y Poder Político en América Latina, a. a. O., S. 27. In Uruguay, El Salvador, Guatemala, Panama, Paraguay und Chile sind max. 20% der parteiinternen Führungspositionen mit Frauen besetzt. Vgl. International IDEA: Del Dicho al Hecho, a. a. O., S. 20.

für die Einführung von Quoten. Die Frauenbewegung nutzt in vielen Staaten das Moment der politischen Neuaufstellung, um ihre bislang informelle politische Partizipation in staatlichen Strukturen zu verankern. Auch die Regierungen stehen Quoten wohlwollend gegenüber, da die Gesetze eine positive Wirkung auf ihr außen- und innenpolitisches Image haben.

Trotz der positiven Gesamtbilanz wird anhand der unterschiedlichen Ergebnisse in den Quotenländern deutlich, dass die Gesetze nicht automatisch eine Erhöhung des parlamentarischen Frauenanteils nach sich ziehen. Grundvoraussetzung für eine effektive Umsetzung ist zunächst eine Quote mit möglichst hoher Bezugsgröße und Platzierungsregeln, eine effektive Kontrollinstanz und Sanktionsmechanismen. Darüber hinaus muss das Gesetz in einen passenden institutionellen Rahmen eingebettet werden. Dieser besteht in der Regel aus einem Verhältniswahlssystem mit starren Listen, Wahlkreisen mit mindestens zwei Mandaten und im Idealfall auch eine *party magnitude* in dieser Größe. Die Schlüsselfiguren für eine effiziente Umsetzung der Gesetze sind die politischen Parteien, die bislang überwiegend eine Minimalerfüllung der Quote betrieben haben. Um Frauen wirklich gleichberechtigt als politische Akteure zu integrieren, besteht hier noch großer Handlungsbedarf.

Zu diesem Ergebnis kommt auch die US-amerikanische Politikwissenschaftlerin Leslie A. Schwindt-Bayer, die einen integrativen Ansatz hinsichtlich der verschiedenen Dimensionen von politischer Repräsentation von Frauen verfolgt und die 2012 die Forschung zur substantiellen und symbolischen Dimension politischer Repräsentation von Frauen in Lateinamerika zu sechs Thesen zusammenfasst: 1. Frauen sind zwar in vielen Parlamenten vertreten, ihr Einfluss und ihre Macht halten sich jedoch in Grenzen. 2. Parlamentarierinnen konzentrieren sich vorrangig auf frauenpolitische Themen; sie können ihren Einfluss auf andere Politik-Bereiche kaum geltend machen. 3. Trotz stärkerer Präsenz wird die substantielle Repräsentation von Frauen in Lateinamerika durch ein parlamentarisches Umfeld behindert, das für Frauen den Zugang zu wirklicher Macht blockiert.²⁹² 4. Weibliche Abgeordnete sind nur selten in Führungspositionen in legislativen Kammern und ebenso wenig im Vorstand von mächtigen und traditionell als der „männlichen“ Domäne zugeordneten Ausschüssen zu finden. 5. In der lateinamerikanischen Gesellschaft nehmen Frauen und Männer

²⁹² Hierzu z.B. Mala Htun / Marina Lacalle / Juan Pablo Micozzi: Does Women's Presence Change Legislative Behaviour? Evidence from Argentina, 1983-2007, in: Journal of Politics in Latin America, Nr. 1, 2013, S. 95-125.

sowohl die Wahlgesetze zur Förderung von Frauen als auch die Präsenz von Frauen und das Durchsetzen frauenpolitischer Anliegen als positiv wahr. 6. Die Repräsentation von Frauen führt zu einer größeren Akzeptanz der repräsentativen Demokratie.²⁹³

²⁹³ Vgl. Schwindt-Bayer: Die Repräsentation von Frauen in der Politik Lateinamerikas, a.a.O., S. 1.

IV. Ecuador

Im Folgenden wird ein umfassendes Länderprofil von Ecuador erstellt. Hierfür skizziert die Autorin zunächst die Entwicklung des politischen Systems seit der Rückkehr zur Demokratie im Jahr 1978, analysiert die horizontale Gewaltenteilung und -verschränkung in der Verfassung von Montecristi und legt die Entwicklung des Wahlsystems und den Implementierungsprozess der Quotengesetze dar. Nachfolgend wird das Zusammenspiel beider Gesetze analysiert und die Entwicklung der deskriptiven politischen Repräsentation von Frauen in Ecuador sowie Stärken und Schwächen der Quote in der Praxis dargelegt.

Abb. 6: Politische Landkarte von Ecuador



Quelle: Wikipedia

Kapitel IV.2. schließt mit einem sozio-ökonomischen Profil Ecuadors an, das eine geschlechterspezifische Auswertung internationaler Indizes umfasst und den Handlungsbedarf für die weibliche Bevölkerung in Zusammenhang mit bestehenden gesetzlichen Regelungen und Forderungen der Frauenbewegung bringt. Kapitel IV.3. skizziert die politische Kultur des Landes unter besonderer Beachtung der traditionellen Rollenbilder. Kapitel IV schließt mit einer Zusammenfassung der Forderungen der Frauenbewegung und zeigt auf, welche Rolle die internationale Entwicklungszusammenarbeit bei dem politischen *empowerment* von Frauen in Ecuador spielt.

1. Umsetzung der Quote im politischen Kontext

1.1. Von der Demokratisierung 1978 bis zu *revolución ciudadana* - die Krise der traditionellen Parteien und die Unsichtbarkeit der Frauen

Mit der „Dritten Welle der Demokratisierung“²⁹⁴ auf dem lateinamerikanischen Subkontinent wird auch in Ecuador 1978 eine elfjährige Phase autoritärer Herrschaft beendet. Verglichen mit den brutalen Diktaturen in Argentinien, Guatemala oder Chile mit mehreren Tausend Todesopfern und Vermissten, haben in dem Andenstaat Menschenrechtsverletzungen durch das Militär nur im geringen Maße stattgefunden und der Ablösungsprozess der Streitkräfte durch eine demokratisch gewählte Regierung verläuft friedlich.²⁹⁵

Trotz dieser positiven Rahmenbedingungen für einen demokratischen Transitionsprozess bereitet Ecuador die Konsolidierung seines demokratischen Systems im Vergleich zu anderen lateinamerikanischen Staaten große Schwierigkeiten.²⁹⁶ Das Land wird zwar ab 1978 in internationalen Indizes durchgängig als formale Demokratie klassifiziert, bildet aber in subkontinentalen Demokratie-Rankings stets das Schlusslicht. Die Gründe hierfür sind massive Korruption, schwache Rechtsstaatlichkeit, eine starke Machtkonzentration in der Exekutive und ein deutlicher Mangel an horizontaler Gewaltenteilung.²⁹⁷ Der Ursprung dieser Probleme liegt in politischen, historischen und systemischen Merkmalen des Landes.

Das Ende der autoritären Herrschaft 1978

Den Übergang zur Demokratie handeln in einem dreijährigen Dialog reformorientierte Teile des Militärs, politische Eliten und Repräsentanten gesellschaftlicher Verbände aus. Hauptinitiator dieses Prozesses ist die ökonomische Elite Ecuadors, die den reformistischen Kurs des Generals Rodríguez Lara (1972-76) beenden und eine begrenzte Demokratie einführen will.²⁹⁸ Zu diesem Zeitpunkt existieren in Ecuador weder starke Gewerkschaften noch eine organisierte Zivilgesellschaft, um die Interes-

²⁹⁴ Siehe Ausführungen in Kapitel III.1.

²⁹⁵ Vgl. Pachano: *Calidad de la Democracia e Instituciones Políticas en Bolivia, Ecuador y Peru*, a.a.O., S. 79f.

²⁹⁶ Vgl. *Ágora Democrática / NIMD: El Código de la Democracia*, a.a.O., S. 11.

²⁹⁷ Vgl. Wolff: *Demokratisierung als Risiko der Demokratie?*, a.a.O., S. 3-10. Hierzu auch Tabelle 13, Anhang I. Die Tabelle zeigt Schwankungen bei der Beurteilung von Qualität und Stabilität der ecuadorianischen Demokratie durch die verschiedenen Indizes. Die Abweichungen erklären sich durch eine unterschiedliche Schwerpunktsetzung bei der Bewertung konstitutiver Elemente für ein demokratisches System.

²⁹⁸ Vgl. Ayala Mora: *Manual de Historia del Ecuador II*, a.a.O., S. 112f.

sen der benachteiligten Bevölkerungsgruppen in diesem Verhandlungsprozess zu vertreten. Der Übergang zur Demokratie stellt demnach für die Elite des Landes keine Bedrohung dar, da sie gemeinsam mit dem Militär den Transitionsprozess gestalten und ihre Interessen sichern kann. Somit erfolgt zwar im Zuge der Demokratisierung eine formale Gleichstellung aller BürgerInnen, die bestehenden Besitzverhältnisse bleiben jedoch unverändert.²⁹⁹

Nach einem Volksentscheid tritt im Januar 1978 eine neue Verfassung in Kraft. Ecuador folgt seiner Verfassungstradition und hält an einem präsidentiellen Regierungssystem fest, in dem der Präsident Staatsoberhaupt und Regierungschef zugleich ist.³⁰⁰ Das traditionelle Zweikammersystem wird zu einem Einkammersystem umgestaltet, um den Gesetzgebungsprozess effektiver zu gestalten.³⁰¹ Das demokratischste Element der neuen Verfassung stellt die Ausweitung des Wahlrechts auf Analphabeten dar. An den ersten demokratischen Präsidentschafts- und Kongresswahlen im April 1978 können nun ca. zwei Millionen Wahlberechtigte teilnehmen.³⁰² Frauen besitzen in Ecuador seit 1929 das freiwillige aktive und passive Wahlrecht,³⁰³ obligatorisch ist die Teilnahme an Wahlen für sie seit 1967.³⁰⁴

Zur Wahl stellen sich dreizehn Splitterparteien, die sich in den 60er und 70er Jahren aus den beiden großen traditionellen Parteien der konkurrierenden Gruppen der Oligarchie des 19. Jahrhunderts – dem *Partido Radical Liberal* und dem *Partido Conservador* – und der zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstandenen sozialistischen

²⁹⁹ Vgl. Wolf: Demokratisierung als Risiko der Demokratie?, a.a.O., S. 18f. Der britische Soziologe Anthony D. Smith bezeichnet diesen Prozess als *conservative radicalism*, der sich in vielen lateinamerikanischen Staaten in den Jahren der demokratischen Transitionsprozesse abzeichnet. Nicht nur politisch, sondern auch ökonomisch wird in den Ländern ein Systemwandel vollzogen, der zwar alle Bürger rechtlich formal gleichstellt, dabei aber die gesellschaftlichen Macht- und Besitzverhältnisse weitgehend bestehen lässt und so einen demokratisch-sozialen Frieden mit niedriger Intensität herstellt. Vgl. Tony Smith in Wolff: Demokratisierung als Risiko der Demokratie, a.a.O., S. 21.

³⁰⁰ Um dieses Amt mit mehr Legitimität zu versehen, wird fortan in zwei Wahlgängen gewählt: im zweiten Wahlgang entscheidet die Stichwahl zwischen den beiden KandidatInnen mit den meisten Stimmen aus dem ersten Wahlgang.

³⁰¹ Vgl. Pachano: Calidad de la Democracia, a.a.O., S. 79f., S. 95ff.

³⁰² 1968 besitzen nur 15% der Bevölkerung das Stimmrecht. Zwischen 1978 und 1988 steigt die Zahl der Wahlberechtigten aufgrund des Wahlrechts für Analphabeten und der demografischen Entwicklung auf vier Millionen und zwischen 1988 und 1992 noch einmal um eine Millionen. Vgl. Catherine Conaghan: Políticos versus partidos: discordia y desunión en el sistema de partidos ecuatorianos, in: Scott Mainwaring / Timothy Scully (Hgg.): La construcción de las instituciones democráticas, Santiago de Chile 1996, S. 219-259, S. 238-248.

³⁰³ Damit ist Ecuador Vorreiter in Lateinamerika. Allerdings sind analphabetische Frauen, und damit die Mehrzahl der indigenen Frauen, weiterhin vom Wahlrecht ausgeschlossen. Vgl. Nina Pacari: La participación política de la mujer indígena en el Congreso ecuatoriano. Una tarea pendiente, o.O., o.J., in: http://www.idea.int/publications/wip/upload/chapter_01a-CS-Ecuador.pdf (01.02.13), S. 45- 60.

³⁰⁴ Vgl. Rodríguez Castelo: La participación política de las mujeres en el Ecuador, a.a.O., S. 85.

Strömung abgespalten haben.³⁰⁵ Diese Parteien sind jedoch nicht infolge einer ideologischen Neuorientierung oder veränderten Wählerausrichtung entstanden, sondern durch innerparteiliche Machtkämpfe und persönliche Motivationen einzelner politischer Akteure.³⁰⁶ Frauen treten in der ecuadorianischen Geschichtsschreibung zu diesem Zeitpunkt noch nicht als politische Akteurinnen auf.

Politischen Parteien ohne Wählerbindung

Keine der neuen Parteien reagiert programmatisch auf die gewandelten Bedürfnisse der Bevölkerung, deren Struktur sich seit den 1950er Jahren stark verändert hat. Durch Modernisierung und Landflucht leben 1988 mittlerweile 75% der WählerInnen in Städten.³⁰⁷ Wie in vielen anderen Entwicklungsländern auch, entsteht in diesen wachsenden urbanen Räumen ein extensiver informeller Arbeitssektor. Da die Entstehung einer organisierten Interessenvertretung ausbleibt, fehlen den jungen Parteien eindeutige Ansprechpartner für diese neu entstandenen Gruppen. Sie unternehmen jedoch auch keine Anstrengungen, einen Kontakt zu den neuen Wählergruppen herzustellen, ihnen ein ideologisches Angebot zu unterbreiten und damit stabile Parteistrukturen und eine Bindung zur Partei aufzubauen. Anstatt sich langfristig und programmatisch um die Wählergunst großer Bevölkerungsgruppen zu bemühen, lösen die Parteien das Problem kurzfristig, indem sie in den Wahlperioden Stimmen kaufen.³⁰⁸

Schon in den 1980er Jahre wird deutlich, dass die Parteien es nicht als Kern ihrer parteilichen Aufgaben sehen, auf die Bedürfnisse der Bevölkerung einzugehen und darauf abgestimmte Regierungsprogramme zu entwerfen. Die Oppositionsparteien beschränken sich vielmehr auf harsche und aggressive Kritik an der Regierungsführung und setzten, ohne programmatische Alternativen vorzuschlagen, auf das volatile Wahlverhalten der Bevölkerung. Als Reaktion strafen die WählerInnen die Regierungsparteien nach einer Legislaturperiode verlässlich ab: Bis 2007 wird in Ecuador

³⁰⁵ Vgl. Ayala Mora: Manual de Historia del Ecuador II, a.a.O., S. 78, 90.

³⁰⁶ Vgl. Conaghan: Políticos versus Partidos, a.a.O. S. 228ff.

³⁰⁷ Vgl. Rodríguez Castelo: La participación política de las mujeres en el Ecuador, a.a.O., S. 82.

³⁰⁸ Ende der 1980er Jahre stellten Umfragen den Parteien ein katastrophales Zeugnis aus: demnach waren 80% der Befragten der Meinung, die Parteien interessierten sich nicht für die Probleme der Menschen und 45,6% gaben an, dass sich keine einzige Partei für die Belange der armen Menschen einsetze. Vgl. Conaghan: Políticos versus Partidos, a.a.O., S. 245-250.

seit der Re-Demokratisierung des Landes jede Regierungspartei nach einer Legislaturperiode wieder abgewählt.³⁰⁹

Die Zunahme präsidentieller Macht in Ecuador

Eine erfolgreiche Konsolidierung des neuen demokratischen Systems wird auch durch die dauerhafte Blockade zwischen Präsident und Kongress verhindert. Da die Partei der Präsidenten bis 2007 niemals über eine Mehrheit im Parlament verfügt und die Beschaffung von Mehrheiten in dem hochgradig fragmentierten Parteiensystem nicht verlässlich funktioniert, wird der Gesetzgebungsprozess durch die Blockadehaltung der Opposition stillgelegt und politische Ergebnisse bleiben aus. Auf diesem Fundament entwickelt sich schon zu Beginn der 1980er Jahre ein autoritärer und auf Sonderrechten beruhender Regierungsstil der ecuadorianischen Staatsoberhäupter. Die Präsidenten reagieren auf die oppositionelle Blockade mit einer vermehrten Nutzung ihres in der Verfassung verankerten Dekretrechts, umgehen so die Auseinandersetzung mit dem Kongress und entziehen sich der demokratischen Kontrolle der Legislative.³¹⁰

Der autokratische Regierungsstil der Präsidenten hat negative Auswirkungen auf die Bindung der Abgeordneten zu ihrer Partei. So ziehen die Staatsoberhäupter in der Wirtschaftskrise der 1980er Jahre zur Lösung ökonomischer Probleme externe Berater und Technokraten heran, anstatt ihr Parteipersonal in die Beratungen mit einzubeziehen. Mitglieder der Regierungsparteien werden so aus wichtigen wirtschafts- und finanzpolitischen Entscheidungen ausgeschlossen, müssen jedoch im Nachhinein für die rigiden Sparmaßnahmen und Restrukturierungsprogramme Verantwortung übernehmen.³¹¹ Während sich so ein personeller Führungsstil der Präsidenten etabliert und Ecuador den Ruf eines der Länder mit dem am stärksten ausgeprägten Präsidentialismus in der Region erlangt,³¹² erfahren Kongress und politische Parteien

³⁰⁹ D.h. jeder dieser Parteien zugehörige Präsident; Vgl. *Ágora Democrática / NIMD: El Código de la Democracia*, a.a.O., S. 24.

³¹⁰ Vgl. *Ágora Democrática / NIMD: El Código de la Democracia*, a.a.O., S. 26. Der Präsident León Febres Cordero (1984-1988) verabschiedete zwischen 1984 und 1985 sechszwanzig wirtschafts-politische Notstandsgesetze, um seine neoliberale Wirtschaftspolitik ohne die Zustimmung des Kongresses umzusetzen. Vgl. Conaghan: *Políticos versus Partidos*, a.a.O., S. 253.

³¹¹ Vgl. ebd. 252f, 257.

³¹² Vgl. Andrés Mejía Acosta: *¿Revolución o delegación ciudadana? Democracia, gobierno y rendición de cuentas en Ecuador*, in: Guillermo O'Donnell / Osvaldo Lazetta / Hugo Quiroga (Hgg.): *Democracia Delegativa*, Buenos Aires 2011, S. 139-159, S. 149.

eine weitere Abwertung ihres Ansehens und der antisystemische Diskurs gewinnt an Popularität.³¹³

Die schwache ideologische Bindung zwischen den Abgeordneten und ihren Parteien wird in einer Befragung 1991 deutlich. Darin geben 32% der Abgeordneten an, zwischen 1979 und 1988 einen *cambio de camisetos* (Parteiwechsel) vollzogen zu haben.³¹⁴ Den Vorsitz der Parteien bilden entweder ein Führungszirkel aus Gründern, die Erben eines politischen Akteurs oder eine einzelne Person. Eine weitere Schwäche der Parteien liegt in ihren regionalen und nicht nationalen Verankerungen in den beiden ideologisch-politischen Zentren des Landes Quito und Guayaquil.³¹⁵ Dazu kommt noch die soziale und wirtschaftliche Spaltung des Landes in die drei Großregionen Küste, Hochland, Tiefland. Diese erschwert die Etablierung von starken nationalen Akteuren, Parteien und Institutionen zusätzlich.³¹⁶

Der Zusammenbruch des politischen und wirtschaftlichen Systems

Ende der 1990er Jahre verschärft sich die ökonomische und politische Krise in Ecuador und das Misstrauen der ecuadorianischen Bevölkerung gegenüber den politischen Eliten erreicht einen Höhepunkt. Als Amtsinhaber Abdalá Bucaram 1996 ankündigt, einen monetären Stabilisierungsweg nach dem Vorbild Argentiniens einzuschlagen, kommt es zu landesweiten Massenprotesten. Der Versuch Bucarams, gegen den Willen des Kongresses einen rigiden Sparhaushalt durchzusetzen, endet in seiner Absetzung durch die Abgeordneten als „mental unzurechnungsfähig“.³¹⁷

Als Vizepräsidentin übernimmt daraufhin Rosalía Arteaga als erste Frau das Amt des Staatsoberhauptes von Ecuador. Ihre Regierungszeit währt jedoch nur kurz: schon nach wenigen Tagen, am 11. Februar 1997, wird sie mit dem Verweis auf eine „Lücke in der Verfassung“ durch das Parlament abgesetzt und durch Fabián Alcarón als Interimspräsidenten ersetzt.³¹⁸ Arteaga erklärt Jahre später in den Medien, dass der Grund für die kurze Dauer ihrer Präsidentschaft der Unwille von Parlament und Mili-

³¹³ So steigen die Umfragewerte des Präsidentschaftskandidaten Ballen auf 55% als er sich von seiner Partei lossagt und in den Anti-Parteien Diskurs einstimmt. Vgl. Conaghan: *Políticos versus Partidos*, a.a.O., S. 234f.

³¹⁴ Vgl. Simon Pachano, in Conaghan: *Políticos versus Partidos*, a.a.O., S. 243.

³¹⁵ Diese beiden urbanen Zentren des Landes stehen bis heute für die ideologische Spaltung des Landes.

³¹⁶ Vgl. Wolff: *Elitenwandel in Ecuador*, a.a.O., S. 3.

³¹⁷ Amy Lind: *Gendered Paradoxes. Women's Movements, State Restructuring, and Global Development in Ecuador*, Pennsylvania 2005, S. 114.

³¹⁸ Demus u.a.: *Audiencia Participación y Acceso de las Mujeres*, a.a.O., S. 11: "Vacío constitucional".

tär war, das Amt des Regierungschefs und Oberbefehlshabers der Streitkräfte in die Hände einer Frau zu legen.³¹⁹

Arteaga stellt bis zu diesem Zeitpunkt die einzige Frau dar, die in der Sekundärliteratur über die politische Entwicklung Ecuadors seit 1978 prominent Erwähnung findet. Hieran wird deutlich, dass die politische Repräsentation von Frauen bis dato so marginal ist, dass sie nicht in Erscheinung tritt.

Nach der Absetzung Bucarams erarbeitet eine Verfassunggebende Versammlung innerhalb von sechs Monaten eine neue Verfassung, aber eine wirtschaftliche und politische Konsolidierung bleibt weiterhin aus. 1999 kulminiert die wirtschaftliche Misere in einer parallelen Banken-, Währungs- und Verschuldungskrise. Als Präsident Jamil Mahuad im Jahr 2000 die Dollarisierung des Landes verkündet, findet diese Entscheidung zwar Zuspruch durch die Unternehmen und das Mitte-Rechts-Spektrum, die Proteste auf der Straße eskalieren jedoch. Gut organisierte Interessenverbände der Indigenen, soziale Bewegungen und – spätestens seit dem Einfrieren der Sparkonten 1999 – die Mittelschicht des Landes, demonstrieren erstmals gemeinsam gegen die neoliberale Wirtschaftspolitik der Regierung.³²⁰

Die Proteste richten sich nun auch explizit gegen staatliche Institutionen: das Parlament, den Obersten Gerichtshof und die Regierung. Es wird deutlich, dass das Vertrauen der Bevölkerung in die staatlichen Institutionen erschöpft ist. Als sich das Militär den Forderungen der Protestbewegung anschließt, kommt es zum Putsch gegen die Regierung Mahuads. Die Protestbewegung besetzt das Parlament, den Obersten Gerichtshof und den Präsidentenpalast und ruft eine „Junta der nationalen Rettung“ aus. Diese besteht aus einem Vertreter des Militärs, dem ehemaligen Präsidenten des Obersten Gerichtshofes und dem Präsidenten des Verbands der indigenen Nationalitäten (span.: *Confederación de Nacionalidades Indígenas*, CONAIE).³²¹

³¹⁹ Vgl. Laprovincia.es: Rosalía Arteaga-‘Perdí la presidencia de Ecuador por ser una mujer’, 12.12.12, in: <http://www.laprovincia.es/sociedad/2012/12/12/rosalia-arteaga-perdi-presidencia-ecuador-mujer/502834.html> (16.01.13). Vgl. Freedom House: Ecuador 1998, in: <http://www.freedomhouse.org/report/freedom-world/1998/ecuador#.Us5wNbQgcpo> (09.01.13). Diese Version wird von einem Abgeordneten der Regierungspartei bekräftigt. Vgl. Interview mit Gabriel Rivera, Abgeordneter der AP (Interview 10).

³²⁰ Vgl. Wolff: Elitenwandel in Ecuador, a.a.O., S. 4.

³²¹ Vgl. Wolff: Demokratisierung als Risiko der Demokratie, a.a.O., S. 4.

Da der internationale Druck auf die Junta groß ist, wird in einem raschen Verfahren der amtierende Vizepräsident Alvaro Noboa zum Staatsoberhaupt ernannt. Nachdem dieser verkündet, an der Wirtschaftspolitik seines Vorgängers festhalten zu wollen, kommt es 2001 erneut zu landesweiten Protesten, die Ecuador über Wochen lahmlegen. Erst nach gewaltsamen Ausschreitungen macht der Präsident Zugeständnisse an die CONAIE und die Lage beruhigt sich.³²² Zu Beginn des neuen Jahrtausends hat sich Ecuador so um den Titel des „dramatischsten Falles politischer Instabilität in der Hemisphäre“³²³ verdient gemacht.

Eine Schlüsselrolle bei den Protesten spielt die CONAIE.³²⁴ Seit Beginn der 1990er Jahre organisieren sich die einzelnen Verbände indigener Interessenvertretung gemeinsam und mobilisieren große Bevölkerungsteile zum Protest gegen die neoliberale Wirtschaftspolitik der Regierungen. 1996 halten mit der Plurinationalen Einheitsbewegung *Pachakutik* (span.: *Movimiento de Unidad Plurinacional Pachakutik*, MUPP)³²⁵ erstmalig indigene Repräsentanten Einzug in das ecuadorianische Parlament. Nach dem Putsch 2000 werden jedoch die starke Heterogenität der Bewegung und eine programmatische Perspektivlosigkeit sichtbar. Da sich die einzelnen Gruppen nicht auf einen Präsidentschaftskandidaten einigen können, unterstützt *Pachakutik* bei den Wahlen 2002 den Ex-Militär Lucio Gutiérrez.³²⁶

Dieser spielte bei dem Sturz Mahuads eine zentrale Rolle und tritt nun mit einer neu gegründeten Partei Patriotische Gesellschaft 21. Januar (span.: *Partido Sociedad Patriótica 21 de Enero*, PSP)³²⁷ zu den Präsidentschaftswahlen an. Als politischer Neueinsteiger geht Gutiérrez als Sieger aus den Präsidentschaftswahlen 2002 hervor und unterstreicht damit die Abkehr von den traditionellen Parteien.³²⁸ Aber auch Gutiérrez gelingt es nicht, regierungsfähige Koalitionen zu schmieden oder eine poli-

³²² Vgl. Wolff: Demokratisierung als Risiko der Demokratie, a.a.O., S. 3f.

³²³ Cynthia Arnson (Hg.): *The Crisis of Democratic Governance in the Andes*, Woodrow Wilson Center Reports on the Americas, No. 2, o.O., 2001, S. iiiiv: "the most dramatic case of political instability in the hemisphere."

³²⁴ Vgl. Ignacio Fernando Lara: *Democracia y Populismo en Sudamérica*, in: *Revista Sul-Americana de Ciência Política*, Vol 1 / 1, 2013, S. 53-76, S. 69.

³²⁵ Der Name *Pachakutik* stammt aus der Kishwa-Sprache und setzt sich zusammen aus den beiden Begriffen *pacha* für „Zeit und Raum“ und *kutik* für „Rückkehr und Kontinuität“.

³²⁶ Vgl. Ayala: *Manual de la Historia del Ecuador II*, a.a.O., S. 122; Wolff: *Demokratisierung als Risiko der Demokratie*, a.a.O., S. 25.

³²⁷ Der Name der Partei nimmt Bezug auf den Putsch am 21. Januar 2000, bei dem das Militär unter der Führung von Parteigründer und –vorsitzende Lucio Gutiérrez gemeinsam mit der CONAIE und breiter Unterstützung aus der Bevölkerung die Regierung Jamil Mahuad absetzt.

³²⁸ Erodierende Parteiensysteme gelten als Wegbereiter für populistische PolitikerInnen, die als AußenseiterInnen die politische Sphäre betreten und sich mit einem antisystemischen Diskurs positionieren. Vgl. Lara: *Democracia y Populismo en Sudamérica*, a.a.O., S. 63.

tische und wirtschaftliche Kehrtwende zu vollziehen. Stattdessen verfolgt der neue Präsident einen unvorhersehbaren, autoritären, verfassungswidrigen und klientelistischen Regierungsstil und trägt zu einer weiteren Schwächung der Parteien bei, indem er Oppositionspolitiker zum Fraktionswechsel animiert.³²⁹ Erneute Unruhen lassen nicht lange auf sich warten.³³⁰

Bei den Demonstrationen im Jahr 2005 handelt es sich jedoch nicht vorrangig um ethnisch und wirtschaftlich motivierte Proteste. Dieses Mal ist es insbesondere die Mittelschicht Quitos, die Gutiérrez' Rücktritt fordert und ihren allgemeinen Unmut über die Parteien mit einem Leitspruch kundtut: „Verschwindet alle!“³³¹ Als das Parlament die Amtsenthebung Gutiérrez verkündet und sich auch das Militär der Forderung anschließt, räumt Gutiérrez seinen Posten für den parteilosen Vizepräsidenten Alfredo Palacio, der die Regierungsgeschäfte bis zur nächsten regulären Wahl übernimmt.³³²

Für den ecuadorianischen Politikwissenschaftler Simón Pachano ist das Resultat dieser innenpolitischen Wirren eine tiefe Krise der politischen Repräsentation. Als zentrale Probleme identifiziert er das Unvermögen der politischen Institutionen, die Interessen der Bevölkerung zu repräsentieren, mangelnde Ergebnisse der Regierenden sowie das tiefe Misstrauen der Bevölkerung gegenüber den politischen und staatlichen Institutionen. Als Ursprung für diese Defizite macht Pachano zwei Phänomene aus: einerseits das von Klientelismus und Korruption geprägte Verhalten der politischen Akteure, andererseits die institutionellen Schwächen des Systems. Die Veto- und Blockadepolitik von Präsident und Parlament verhindern politische Ergebnisse und schüren die Unzufriedenheit der Bevölkerung, die in einer Ablehnung des gesamten politischen Systems mündet.³³³

³²⁹ Während Gutiérrez Amtszeit kommt es zu einem Anstieg der politischen Gewalt im Land und es werden 44 Anschläge auf JournalistInnen, UnternehmerInnen, PolitikerInnen oder VertreterInnen sozialer Organisationen verübt. Eine regierungsnahen Mehrheit im Parlament entlässt geschlossen die Richter des Obersten Gerichts. Vgl. *Ágora Democrática / NIMD: El Código de la Democracia*, a.a.O., S. 31.

³³⁰ Vgl. Bertelsmann Stiftung (Hg.): *Bertelsmann Transformation Index 2008. Country Report Ecuador*, Gütersloh 2007, S. 8.

³³¹ Faust: Staatskrise in Ecuador, a.a.O., S. 105-115: „¡Que se vayan todos!“

³³² Vgl. Süddeutsche: *Parlament setzt Präsident ab*, 17.05.13 (<http://www.sueddeutsche.de/politik/ecuador-parlament-setzt-praesidenten-ab-1.848400>) (17.10.13).

³³³ Vgl. Pachano: *Estado Actual y Futuro de la Democracia den Ecuador*, a.a.O., S. 90.

Auch die argentinische Politikwissenschaftlerin Flavia Freidenberg konstatiert als Hauptursache der Repräsentationskrise das Unvermögen, politische Ergebnisse zu erzielen. Sie verweist in diesem Kontext neben dem fragmentierten Parteiensystem, der schwache Regierungen ohne Mehrheiten im Parlament und den Allianzen zwischen *mayorías móviles*³³⁴ auch auf die hochgradig volatile Wählerschaft.³³⁵ Conaghan hat für diese speziellen Charakteristika des ecuadorianischen Systems den Begriff der „umhertreibenden Politiker und Wähler“ geprägt.³³⁶

Correas Einzug in die ecuadorianische Politik

Die Ergebnisse der Präsidentschaftswahlen 2006 verdeutlichen die Abkehr der Bevölkerung von den traditionellen Parteien. Alle drei Präsidentschaftskandidaten mit den meisten Stimmen im ersten Wahlgang sind politische Neueinsteiger, die keine Verbindung zu den traditionellen politischen Eliten des Landes haben und einen anti-systemischen Diskurs vertreten.³³⁷ Aus dem zweiten Wahlgang geht der Außenseiter Rafael Correa mit 56,67% der Stimmen als Sieger hervor.³³⁸

Correa überzeugt die WählerInnen dabei vor allem mit zwei zentralen Versprechen: die „lange Nacht des Neoliberalismus“ zu beenden und Ecuador von der Herrschaft der korrupten Parteien, der Parteiokratie (span.: *partidocracia*), zu befreien.³³⁹ Er führt dabei eine Bewegung an, die sich aus vielen einzelnen Organisationen zusammengeslossen hat, sich deutlich von traditionellen Parteien und Eliten distanziert und unter dem Namen *Movimiento Alianza País* (AP)³⁴⁰ zu einer Bürgerrevolution (span.: *revolución ciudadana*) aufruft.³⁴¹ Correa und AP üben heftige Kritik an dem

³³⁴ Mobile/schwankende Mehrheiten.

³³⁵ Vgl. *Ágora Democrática / NIMD: El Código de la Democracia*, a.a.O., S. 24ff.

³³⁶ Conaghan: *Partidos versus Políticos*, a.a.O., S. 245ff: „políticos flotantes y flotantes votantes“.

³³⁷ Auch im Parlament werden die traditionellen Parteien (PSC, ID, PRE) abgestraft und die neuen Parteien (PRIAN, PSP) verfügen über mehr als die Hälfte der Mandate. Vgl. Margarita C. Batlle: *Sistema de partidos y voto regional en Ecuador: Un análisis a partir de las elecciones de 2006*, in: Pachano, *Temas actuales y tendencias en la ciencia política*, a.a.O., S. 71f.

³³⁸ Vgl. Pachano: *Estado Actual y Futuro de la Democracia en Ecuador*, a.a.O., S. 88f; *Ágora Democrática / NIMD: El Código de la Democracia*, a.a.O., S. 24. Bei den Wahlen wird auch die territoriale Polarisierung deutlich: die Sierra wählt Rafael Correa, die Costa wählt Alvaro Noboa. Vgl. *Latino-barómetro 2007*, a.a.O., S. 47f.

³³⁹ Vgl. Thomas Fatheuer: *Buen Vivir. Eine kurze Einführung in Lateinamerikas neue Konzepte zum guten Leben und zu den Rechten der Natur*, in: Heinrich Böll Stiftung (Hg.): *Schriften zur Ökologie*, Bd. 17, Berlin 2011, S. 9.

³⁴⁰ Auf der Homepage der Partei wird PAÍS als Akronym für *Patria Altiva i Soberana* (Aufrechtes und souveränes Vaterland) groß geschrieben. In der ecuadorianischen Presse wird überwiegend die Schreibweise „Alianza País“ genutzt. Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird im Text die Schreibweise aus der Presse übernommen.

³⁴¹ Die AP entsteht 2002 aus dem Zusammenschluss kleiner Parteien und Bewegungen des linken Spektrums und kann die Unterstützung weiterer kleiner Provinzparteien, linker Intellektueller und

bestehenden repräsentativen und liberalen demokratischen System, das in ihren Augen versagt hat. Sie betonen die enge Bindung von AP an die Zivilgesellschaft und wollen eine auf Teilhabe ausgerichtete Demokratie verwirklichen.³⁴² Um ihre Ablehnung gegenüber dem bestehenden System zu verdeutlichen, stellen AP und Correa bei den Wahlen zum Kongress im Jahr 2006 keine KandidatInnen auf.³⁴³

Nach Amtsantritt lässt Correa die Bevölkerung im April 2007 per Volksentscheid darüber abstimmen, dem Land eine neue Verfassung zu geben, um so einen umfassenden Wandel des politischen Systems anzustoßen.³⁴⁴ Nach eindeutiger Zustimmung wählt das Volk am 30. September 2007 eine Verfassungsgebende Versammlung,³⁴⁵ deren Verfassungsentwurf im September 2008 vom Parlament und im Rahmen einer weiteren Volksabstimmung angenommen wird und am 20. Oktober 2008 in Kraft tritt.³⁴⁶ Am 26. April 2009 finden Neuwahlen statt und Correa wird als Präsident im Amt bestätigt. Die AP gewinnt bei den Kongresswahlen 59 von 124 Sitzen. Der Bertelsmann-Transformations-Index 2014 bezeichnet Correa aufgrund seiner Befugnisse und der politischen Mehrheit im Parlament als mächtigsten Präsidenten der ecu-

MenschenrechtsaktivistInnen gewinnen. AP bezeichnet sich selber als Bewegung und nicht als Partei, um sich von der *partidocracia* abzugrenzen. Vgl. *Ágora Democrática / NIMD: El Código de la Democracia*, a.a.O., S. 32.

³⁴² Vgl. Lara: *Democracia y Populismo en Sudamérica*, a.a.O., S.65; *Latinobarómetro 2007*, a.a.O., S. 51.

³⁴³ Vgl. Mejía Acosta: *¿Revolución o delegación ciudadana?*, a.a.O., S. 147. Der italienische Politikwissenschaftler Giovanni Sartori klassifiziert Parteien, die den direkten Kontakt einer starken Führungsperson zur Bevölkerung betonen und die Institution der politischen Partei als überflüssig darstellen, als antisystemisch. Er weist darauf hin, dass diese Parteien jedoch auf das Fortbestehen des Parteiensystems angewiesen sind, da sie dieses Anti-Beispiel zu ihrer Legitimierung brauchen. Zit. nach Sartori, in *Ágora Democrática / NIMD: El Código de la Democracia*, a.a.O., S. 16.

³⁴⁴ In dieser Situation wird der Mangel an Gewaltenteilung und -kontrolle in Ecuador deutlich: Die Opposition versucht das Referendum zu blockieren, indem sie den Präsidenten des Tribunal Supremo Electoral (TSE) absetzt. Das TSE wiederum entzieht daraufhin allen 57 Abgeordneten, die für die Absetzung gestimmt haben, das Mandat. Die Begründung lautet auf gesetzeswidrige Beeinflussung des Wahlprozesses. Correa ergreift Partei für das TSE, das sein Referendum akzeptiert hat, und bringt damit den Konflikt zwischen Exekutive und Legislative zum Eskalieren. Das Verfassungsgericht (TC) schaltet sich ein, erklärt die Amtsenthebung von 51 der 57 Abgeordneten für illegal und setzt sie wieder ein. Bevor diese jedoch ihr Amt erneut aufnehmen können, setzt der Rest der Abgeordneten die neun Richter des TC aufgrund von verfassungswidrigem Verhalten ab. Vgl. J. D. Bowen: *Countries at Crossroads 2011: Ecuador*, (Freedom House - Countries at Crossroads), o.O. in: http://www.freedomhouse.org/sites/default/files/inline_images/ECUADORFINAL.pdf (10.01.13), S. 2f.

³⁴⁵ Die Verfassungsgebende Versammlung wird am 30.09.2007 gewählt und setzt sich aus 22 Parteien und Movimientos zusammen. AP verfügt mit 73 Sitzen über eine absolute Mehrheit. Vgl. CNE: *Procesos Electorales*, in: <https://app.cne.gob.ec/ResultadosAsamblea2007/AsiqEsc/index.html> (24.01.13).

³⁴⁶ 64% der Wahlbeteiligten sprechen sich für die Annahme der neuen Verfassung aus. Allerdings ist der Anteil an NichtwählerInnen mit 24,4% vor dem Hintergrund der Wahlpflicht als hoch zu beurteilen. Vgl. Detlef Nolte: *Verfassungspopulismus und Verfassungswandel in Lateinamerika*, GIGA Focus Lateinamerika (2009), Nr. 2, Hamburg, S. 3.

dorianischen Geschichte; er qualifiziert Ecuador als eine „(stark defekte) Demokratie“.³⁴⁷

Die Präsidentschaftswahlen im Januar 2013 kann Correa mit 57,17% im ersten Wahlgang erneut deutlich für sich entscheiden. Bei den Parlamentswahlen im Mai 2013 gewinnt seine Partei AP 98 der mittlerweile 137 Mandate im Parlament und verfügt somit sogar über eine absolute Mehrheit (71,5%). Correa ist damit der erste Präsident seit 1978, der für eine zweite Legislaturperiode wieder gewählt wird und über eine parlamentarische Mehrheit verfügt. Unter den insgesamt acht Kandidaten im Präsidentschaftswahlkampf 2013 befindet sich keine Frau.³⁴⁸

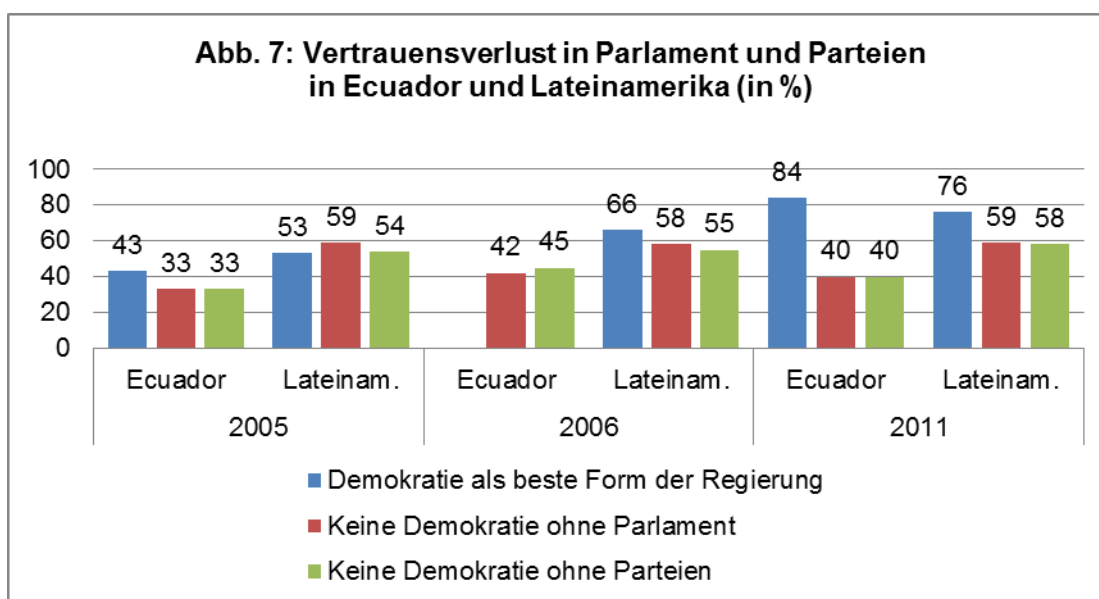


Abbildung: Autorin; Quelle: Tabelle 5, Anhang I.³⁴⁹

Drei Jahre nach der Amtsübernahme Correas und dem Erfolg seiner Bewegung gilt das ecuadorianische Parlament als weniger fragmentiert,³⁵⁰ die Zustimmung der ecuadorianischen Bevölkerung zum demokratischen System hat deutlich zugenommen. Auch wenn sich das Vertrauen in Parlament und Parteien wieder verbessert hat

³⁴⁷ Vgl. Bertelsmann Stiftung (Hg.): Bertelsmann Transformation Index 2014. Country Report Ecuador, Gütersloh 2014, S. 2.

³⁴⁸ Der zweitgrößte Anteil der Stimmen geht mit 22,68% an den christlich-konservativen Politiker Guillermo Lasso. Vgl. CNE: Procesos Electorales, in: <http://resultados.cne.gob.ec/Results.html?RaceID=1&UnitID=1&IsPS=0&LangID=0> (30.05.13), nicht pag.

³⁴⁹ Der Informe Latinobarómetro 2013 stellt die Fragen umgekehrt: 32% der EcuadorianerInnen sind demnach der Meinung, dass eine Demokratie ohne Parteien funktionieren kann und 32% finden, dass eine Demokratie ohne Parlament funktionieren kann. Hier wird eine leichte Verbesserung des Images von Parteien und Parlament deutlich. Vgl. Latinobarómetro 2013, a.a.O., S. 34.

³⁵⁰ Eine Evaluierung der Fraktionsdisziplin durch die Asamblea Nacional in dem Zeitraum 2009-2011 stuft AP, PSC-MCMG, PSP und MPD, als Parteien mit sehr hoher Fraktionsdisziplin (85-100%) ein, PSC, PRE und PRIAN als Parteien mit hoher Fraktionsdisziplin (75-85%) und MUPP und die Municipalistas als Partei mit mittelhoher (70-75%) Fraktionsdisziplin. Vgl. Asamblea Nacional: Informe de Labores 2009-2011, a.a.O., S. 143-145.

(vgl. Abb. 7, inkl. Fußnote, S. 87), zeugt es noch immer von dem negativen Image der *partidocracia*. Während der Präsident und sein politisches Projekt weiterhin große Unterstützung durch die Bevölkerung erfahren, ist das Vertrauen in die Legislative noch immer schwach.³⁵¹

Correa und die Klassifizierung als Populist

Politisch-ideologisch wird Correa der linken Bewegung des „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“ zugeordnet, zu der er immer wieder die Zugehörigkeit Ecuadors betont.³⁵² International wird die politische Entwicklung Ecuadors mit Skepsis beobachtet. Dies liegt zum einen an dem neuen außen- und wirtschaftspolitischen Selbstbewusstsein, das Correa seit Amtsantritt an den Tag legt,³⁵³ zum anderen an seinem autokratischen Regierungsstil, der Umgehung der Gewaltenteilung sowie einer Beunruhigung über Gesetzesentwürfe, die bürgerliche Freiheitsrechte einzuschränken drohen.³⁵⁴ Insbesondere das Verhältnis des Präsidenten zu den Medien und dem Grundsatz der Presse- und Meinungsfreiheit wird kritisch beurteilt³⁵⁵ und auch im Inland wird der autoritäre Führungsstil des Präsidenten zunehmend in Frage gestellt.³⁵⁶

Vor diesem Hintergrund wird die Regierung Ecuadors schnell als populistisches Regime klassifiziert. Hierbei ist jedoch die vage und einseitig negativ konnotierte Kategorie des Begriffs „Populismus“ näher zu betrachten.³⁵⁷ Der italienische Politikwissenschaftler Ignacio Fernando Lara kritisiert im Zuge seiner Auseinandersetzung mit dem Phänomen des „neuen Populismus“ in Lateinamerika, dass diese Kategorie aus der Sicht US-amerikanischer oder europäischer Wissenschaftler zu einseitig als ne-

³⁵¹ Vgl. Latinobarómetro Informe 2013, a.a.O., S. 9ff. Vgl. hierzu auch Kapitel IV.3.1.

³⁵² Vgl. Latinobarómetro Informe 2011, a.a.O., S. 27.

³⁵³ Eine der ersten Amtshandlungen Correas besteht in der Schließung einer US-amerikanischen Militärbasis vor der Küste Ecuadors. Darüber hinaus kündigt er an, nur noch Auslandsschulden zu begleichen, die er als legitim betrachtet. Die Verfassung von Montecristi verbietet seit ihrem Inkrafttreten 2008 die Präsenz von ausländischen Militärstützpunkten auf ecuadorianischem Gebiet (Art. 5 VMC). Vgl. FAZ: Zahlungsausfall durch Ecuador könnte teuer werden, 15.12.2008, in: <http://www.faz.net/aktuell/finanzen/anleihen-zinsen/staatsanleihen-zahlungsausfall-ecuadors-koennte-teuer-werden-1113593.html> (17.10.13), nicht pag.

³⁵⁴ Vgl. Wolff: Elitenwandel in Ecuador, a.a.O., S. 13, 18f.

³⁵⁵ Vgl. Latinobarómetro 2013, a.a.O., S. 9f.

³⁵⁶ Vgl. Bowen: Countries at the Crossroads 2011, a.a.O., S. 4.

³⁵⁷ Guillermo O'Donnell spricht von einer „gewaltigen Unbestimmtheit des Populismuskonzepts“ („tremenda vaguedad del concepto del populismo“), das vielen unterschiedlichen Situationen und Regimen übergestülpt wird. Ein Unterschied zwischen dem Typus der delegativen Demokratie und dem Populismus besteht O'Donnell zufolge darin, dass Letzterer die Mobilisierung der Massen anstrebe, während delegative Regimes eher auf eine passive Bürgerschaft setzen. Vgl. Guillermo O'Donnell: Nuevas reflexiones acerca de la democracia delegativa (DD), in: O'Donnell / Iazetta / Quiroga: Democracia Delegativa, a.a.O., S. 19-32, S. 30f.

gativ dargestellt werde und die links-populistischen Regimes in Lateinamerika dichotomisch in gute gemäßigte und schlechte radikale Regimes einteile.³⁵⁸

Als negative Merkmale populistischer Regimes werden dabei insbesondere die starke politische Polarisierung, die Machtkonzentration in der Exekutive zu Lasten der Gewaltenteilung sowie eine Schwächung der Rechenschaftspflicht benannt.³⁵⁹ Obwohl dies der Realität in den Ländern teilweise entspricht, geraten dabei die positiven Entwicklungen der neuen, populistischen Systeme Lateinamerikas, darunter auch Ecuador, in den Hintergrund. In Gesellschaften, die von starker Ungleichheit und Politikverdrossenheit geprägt sind, finden neue Visionen Eingang in die Politik, verbunden mit dem Versuch, Demokratie wieder inklusiver zu gestalten. Die Regierungen haben sich das Ziel gesetzt, eine neue kollektive Identität zu schaffen und alternative Ordnungssysteme zu finden. Die starke Führungsperson in Form eines mächtigen Staatspräsidenten spielt dabei eine zentrale Rolle, da sie die Heterogenität der Bevölkerung symbolisch in sich vereinen muss.³⁶⁰

Die gestiegene Zufriedenheit der Bevölkerung in diesen neuen demokratischen Regimes zeigt auf, dass die Menschen sich und ihren Wunsch nach mehr Teilhabe und der Verwirklichung politischer, wirtschaftlicher und sozialer Rechte besser repräsentiert fühlen.³⁶¹ Diese zunehmende Zufriedenheit kann somit nicht allein auf eine demokratische Konsolidierung der politischen Institutionen zurückgeführt werden, sondern auch auf die zunehmende Wechselwirkung zwischen dem Begehren der Bevölkerung und dem Handeln der Regierungen.³⁶²

³⁵⁸ Als negativ links-radikal konnotiert werden Ecuador, Bolivien und Venezuela eingeordnet, als positiv und gemäßigt-links gelten Argentinien, Brasilien und Paraguay. Vgl. Lara: *Democracia y Populismo en Sudamérica*, a.a.O., S. 62. Der deutsche Politikwissenschaftler Nikolaus Werz reiht den „neuen Populismus“ als Nachfolger des „klassischen Populismus“ der 1940er/50er Jahren und des Neopopulismus der 1990er Jahre ein. Der „neue Populismus“ unterscheidet sich dabei besonders durch eine längere Beständigkeit als die vorherigen Formen, kein Eingreifen durch das Militär oder die USA, die Verfassungsgebenden Versammlungen und die Verbindung von plebiszitären, direktdemokratischen und repräsentativen Elementen. Werz betont, dass die „Einordnung des Populismus (...) viel mit dem Standort des jeweiligen Autors (...) und seinem fachwissenschaftlichen Hintergrund“ zu tun habe. Nikolaus Werz: *Lateinamerika. Eine Einführung*, 3., akt. Ausg. (UTB 4033), Baden-Baden 2013, S. 288f.

³⁵⁹ Werz fügt den negativen Charakteristiken noch hinzu, dass keine gezielte Umverteilungspolitik stattfindet, sondern die Zuwendungen für marginalisierte Bevölkerungsschichten mit den Erlösen aus begrenzten Rohstoffexporten finanziert werden. Vgl. ebd. S. 287.

³⁶⁰ Vgl. Ernesto Laclau, in: Lara: *Democracia y Populismo en Sudamérica*, a.a.O., S. 66.

³⁶¹ Im lateinamerikanischen Vergleich hat die Zufriedenheit mit der Demokratie seit 1995 in Venezuela und Ecuador durchschnittlich am stärksten zugenommen. Vgl. *Latinobarómetro 2013*, a.a.O., S. 7.

³⁶² Vgl. Lara: *Democracia y Populismo en Sudamérica*, a.a.O., S. 70.

Die von Lara konstatierten negativen wie positiven Komponenten eines populistischen Regimes treffen auf Ecuador zu. Wenn die Bevölkerung ihre Zufriedenheit aus der direkten Interaktion mit einer symbolischen Führerfigur in der Exekutive festmacht,³⁶³ welche Rolle kommt dann noch dem Parlament zu?

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Entwicklung des politischen und wirtschaftlichen Systems seit der Rückkehr zur Demokratie Ende der 1990er Jahre in einer schweren Krise mündet. Zentrale Gründe dafür sind das Unvermögen der Parteien, die Bedürfnisse einer heterogenen Bevölkerung zu repräsentieren, eine ständige Blockade zwischen Präsident und Kongress, die in einem zunehmend autoritären Regierungsstil des Staatsoberhauptes mündet sowie ein fragmentiertes Parteiensystem, in dem weder Abgeordnete noch WählerInnen über eine dauerhafte Parteizugehörigkeit verfügen.

Der totale Vertrauensverlust der Bevölkerung in die politischen Institutionen sowie das Unvermögen der politischen Elite, in einem demokratischen System politische Ergebnisse zu liefern, finden ihren Ausdruck in drei gestürzten Staatsoberhäuptern zwischen 1997 und 2006. Frauen tauchen bis dato in der historisch-politischen Berichterstattung nur marginal auf. Das Beispiel von Rosalia Arteagas kurzer Amtszeit verdeutlicht, dass weibliche Akteurinnen in der politischen Landschaft, in der auch das Militär zeitweise großen Einfluss besaß, noch mit offener Diskriminierung konfrontiert werden.

Erst der Wahlsieg Rafael Correas 2006 leitet eine erneute politische und wirtschaftliche Stabilisierung ein. Mit dem Versprechen, die neoliberale Wirtschaftspolitik seiner Vorgänger zu beenden und die korrupte *partidocracia* abzusetzen, kann der politische Außenseiter die Wahlen 2006 für sich gewinnen. Nach der Verabschiedung einer neuen Verfassung, die per Volksentscheid von der Bevölkerung legitimiert wird, kann Correa seine Position weiter konsolidieren. Als erster Präsident Ecuadors seit 1978 wird er 2013 für eine dritte Amtszeit wiedergewählt und verfügt über eine absolute Mehrheit im Parlament.

³⁶³ Vgl. Juan Jacobo Velasco: Ese misterio llamado Correa, in: Mensaje, Nr. 618, 2013, S. 166-168.

Die Zustimmung, die seine Politik weiterhin durch die Bevölkerung erfährt, zeigt sich auch in der gewachsenen Zustimmung der EcuadorianerInnen zur Demokratie. Die Parteien und das Parlament hingegen haben sich noch nicht von dem Vertrauensverlust erholt. International wird Correa aufgrund seines autoritären Regierungsstils und u.a. dem Verdacht, die Pressefreiheit einschränken zu wollen, kritisch beurteilt.

1.2. Die Verfassung von Montecristi (2008): horizontale Gewaltenteilung und Entmachtung des Parlaments

Die von der Verfassungsgebenden Versammlung 2007/08 in Montecristi³⁶⁴ erarbeitete und am 28. September 2008 in einer Volksabstimmung mit 64% angenommene Verfassung zieht mit neuartigen Grundprinzipien und verfassungsrechtlichen Innovationen auch internationale Aufmerksamkeit auf sich.³⁶⁵

So bestätigt der Verfassungstext die Plurinationalität³⁶⁶ und Interkulturalität des Andenstaates. Mit der Rückbesinnung auf die indigenen Ursprünge der Gesellschaft und deren Traditionen stärkt er die Rechte der indigenen Gemeinschaften und erkennt neben dem Spanischen/Kastilischen als der offiziellen Sprache Ecuadors, Kishwa und Shuar als offizielle Sprachen der interkulturellen Beziehungen an. Zu den Innovationen zählen auch die Berufung auf die in der indigenen Kultur verwurzelte „Pacha Mama“ („Mutter Erde“) und der verfassungsrechtliche Paradigmenwechsel auf das Konzept des „Sumak Kawsay“,³⁶⁷ das die Garantie eines „guten (bzw. erfüllten) Lebens“ durch den Staat als übergeordnetes Ziel der Verfassung benennt.³⁶⁸

Die Verfassung weiß sich dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung sowie einer sozialen und solidarischen Wirtschaftsform verpflichtet.

³⁶⁴ Die Stadt Montecristi liegt in der Provinz Manabí, südlich der Hafenstadt Manta.

³⁶⁵ Vgl. Michael Langer: Eine neue Verfassung für Ecuador? (Friedrich-Ebert-Stiftung - Kurzberichte aus der internationalen Entwicklungszusammenarbeit), Bonn, September 2008.

³⁶⁶ „Plurinationalität kann verwaltungspolitisch mit Föderalismus übersetzt werden, wobei weniger der Fokus auf der technischen und politischen Teilung der Zuständigkeiten und Kompetenzen als vielmehr auf einer politischen Aufwertung, Stärkung und Respektierung der verschiedenen ethnischen, nationalen und kulturellen Gemeinschaften durch Bereitstellung eigener Verwaltung, Sprache und der Pflege kultureller Muster liegt. Dieses Konzept betont die Differenz und Heterogenität innerhalb eines politischen Geflechts (Staat), ohne secessionistisch zu wirken und staatlichen Homogenitätsbestrebungen stattzugeben.“ Thomas Plötze: Rezension zu: Miriam Lang / Alejandro Moreano (Hgg.): Demokratie, Partizipation, Sozialismus. Lateinamerikanische Wege der Transformation. Berlin 2012, 07.11.13, in: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2013-1-118> (22.12.13), nicht pag.

³⁶⁷ Der Begriff „Sumak Kawsay“ entstammt der Kishwa -Sprache, die von indigenen Völkern im Andenraum gesprochen wird.

³⁶⁸ Vgl. Título II DERECHOS, Capítulo Segundo: Derechos de Buen Vivir, Título VII: RÉGIMEN DEL BUEN VIVIR, Capítulo segundo: Biodiversidad y Recursos Naturales, VMC. In den Artikeln 250 und 259 wird auch den dezentralen Verwaltungseinheiten die Verpflichtung zum Schutz des Ökosystems und der Biodiversität vorgeschrieben.

Das auf indigenen und vorkolonialen Traditionen beruhende Konzept steht im direkten Gegensatz zu dem auf Wachstum ausgerichteten neoliberalen Wirtschaftsmodell der Industrieländer. Ziel ist nicht die lineare Zunahme von Wohlstand durch Wachstum, sondern vielmehr ein Gleichgewichtszustand im Sinne von Produktion und Reproduktion im Einklang mit der Natur. Dabei wird die Natur als Subjekt mit eigenen Rechten betrachtet, weshalb eine übermäßige Ausbeutung ihrer Schätze verboten ist.³⁶⁹ Das Konzept des „Guten Lebens“ zielt weniger auf ein individuelles gutes Leben ab, sondern sieht den Menschen in seinem gemeinschaftlichen und sozialen Kontext.³⁷⁰

Die Verfassung von Montecristi stellt mit ihren 444 Artikeln ein umfassendes Werk dar. Der Verfassungstext beschränkt sich nicht mehr nur auf die Grundrechte der BürgerInnen und Grundregeln der politischen Ordnung, sondern führt detaillierte Vorgaben für einzelne Politikfelder auf. So widmet die ecuadorianische Verfassung den Themen Bildung, Gesundheit, soziale Sicherheit und Kultur umfassende Kapitel. Auch der Verfassungsauftrag, die Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern zu garantieren, findet mehrfach Erwähnung im ecuadorianischen Primärrecht. So schreibt die Verfassung ein Gleichheitsgebot und Diskriminierungsverbot fest (Art. 10,11, 230 VMC), betont explizit das Recht auf gleichberechtigte politische Partizipation und Repräsentation (Art. 61, 65, 95, 116 VMC), den gleichberechtigten Zugang zur Arbeitswelt (Art. 331 VMC) sowie die Garantie eines gewaltfreien Lebens für die Bevölkerung (Art 66 Abs. 3 b), 393 VMC).

Mit diesem Umfang ist die Verfassung von Montecristi in die lateinamerikanische Tradition der Verfassungserweiterungen einzuordnen. Diese werden aufgrund ihrer breiten Verankerung von Rechten der dritten Generation³⁷¹ von internationalen WissenschaftlerInnen häufig als Wunschlisten verspottet und erfahren Kritik für die oftmals mangelnde Umsetzung durch fehlende rechtsstaatliche Strukturen.³⁷² Die ecuadorianische Verfassung muss jedoch auch im politischen Kontext ihrer Entstehung betrachtet werden. Sie sollte nach Jahrzehnten des politischen und wirtschaftlichen

³⁶⁹ Vgl. Capítulo segundo: Biodiversidad y Recursos Naturales, VMC.

³⁷⁰ Vgl. Alberto Acosta: El buen vivir en el camino del post-desarrollo. Una lectura desde la Constitución de Montecristi (Friedrich Ebert Stiftung, Policy Paper Nr. 9), Quito 2010, S. 20.

³⁷¹ Die dritte Generation der Menschenrechte geht zurück auf den Internationalen Pakt über die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte (Sozialpakt), der im Jahr 1966 einstimmig von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet, aber nicht von allen Staaten ratifiziert wurde. Vgl. Deutsches Institut für Menschenrechte: Sozialpakt, in: <http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/?id=461> (17.10.13).

³⁷² Vgl. Nolte: Verfassungspopulismus, a.a.O., S.2ff.

Versagens durch staatliche Institutionen eine Zäsur setzen. Sie kann demnach als ein Leitfaden für die komplette Neuaufstellung eines Staates betrachtet werden, der auf dem Prinzip des erfüllten Lebens basiert und eine Vielzahl an partizipativen und direktdemokratischen Instrumenten sowie neue Ansätze der Gewaltenteilung enthält. So werden neben einer Exekutive, Legislative und Judikative zwei weitere staatliche Gewalten eingeführt: die Wahlaufsicht³⁷³ und die Funktion für Transparenz und soziale Kontrolle.³⁷⁴

Das folgende Kapitel untersucht die horizontale Gewaltenteilung zwischen diesen fünf staatlichen Organen, wobei das Hauptaugenmerk auf der Legislative liegt. Welche Kompetenzen bleiben der *Asamblea Nacional*³⁷⁵ und ihren Abgeordneten als ursprünglich zentralem repräsentativem Organ in dieser neuen rechtlichen Struktur noch erhalten? Die Analyse orientiert sich dabei an dem parlamentarischen Hexagon von Uwe Holtz, welches die folgenden sechs parlamentarischen Kernkompetenzen definiert: die Gesetzgebung, die Rolle als Forum der Nation/Diskursfunktion, die Kontrolle der Regierung, die Wahlfunktion/Herrschaftsbestellung, das Budgetrecht und die Mitwirkung an der Außenpolitik.³⁷⁶ Basierend hierauf wird untersucht, welche Aufgaben, Rechte und Funktionen dem ecuadorianischen Parlament innewohnen und welche Befugnisse den neu eingeführten Gewalten oder der Exekutive übertragen wurden.

³⁷³ Die Wahlaufsicht besteht aus dem *Consejo Nacional Electoral* (CNE), dem Nationalen Wahlrat, der für die administrativen Aufgaben zuständig ist sowie dem *Tribunal Contencioso Electoral* (TSE), dem Gericht für Wahlstreitigkeiten.

³⁷⁴ Die Funktion besteht aus dem Rat für Bürgerbeteiligung und soziale Kontrolle (*Consejo de Participación Ciudadana y Control Social*, CPCCS), der Ombudsstelle („Verteidigungsstelle“) des Volkes (*Defensoría del Pueblo*), dem Staatlichen Rechnungshof (*Contraloría General del Estado*) und verschiedenen regulierenden Behörden für den privaten Sektor (*Superintendencias*). Vgl. Art 204-215 VMC.

³⁷⁵ Das ecuadorianische Parlament besteht nach den Wahlen 2013 aus 137 Abgeordneten. Diese setzen sich zusammen aus 15 Abgeordneten, die über eine nationale Liste gewählt werden, mindestens zwei Abgeordnete für jeden der 35 Wahlkreise, plus jeweils eine/n Abgeordnete/n pro 200.000 Einwohner sowie sechs weiteren Abgeordneten, die von den im Ausland lebenden EcuadorianerInnen gewählt werden. Vgl. Art. 118 VMC.

³⁷⁶ Vgl. Holtz: *Role of parliamentarians in the Implementation Process of the UN Convention to Combat Desertification. A guide to parliamentary action*, a.a.O., S. 23; auch Holtz: *Die Millennium-Entwicklungsziele – eine defekte Vision. Armutsbekämpfung durch Demokratie, Menschenrechte und good governance*, in: T. Mayer/V. Kronenberg (Hgg.): *Streitbar für die Demokratie*, Bonn 2009, S. 497-517, 504. Zu beachten ist, dass zwischen einem parlamentarischen und einem präsidentiellen Regierungssystem Unterschiede bestehen. So wird im parlamentarischen Regierungssystem strikt zwischen Exekutive und Legislative getrennt, während in präsidentiellen Demokratien die Regierung aus dem Parlament hervorgeht. Vgl. „Präsidentalismus“, in: Diether Nohlen / Florian Grotz (Hgg.): *Kleines Lexikon der Politik*, Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, 5. Ausg., Schriftenreihe Band 1145, Bonn 2011, S. 492-494.

Gesetzgebung

Die *Asamblea Nacional* ist gemäß Art. 120 Abs. 5, 6 VMC für die Gesetzgebung zuständig.³⁷⁷ Gesetzesinitiativen aus dem Parlament heraus können entweder die Fraktionen initiieren, die aus mindestens 10% der Abgeordneten bestehen müssen (Art. 124 VMC.) - oder lose Zusammenschlüsse von mindestens fünf Prozent der gesamten *Asamblea Nacional* (Art. 134 Abs. 1 VMC). Das Recht zur Gesetzesinitiative haben neben dem Parlament auch der Präsident (Art. 132 Abs. 2 VMC), alle weiteren Organe des Staates in ihrer jeweiligen Zuständigkeit (Art. 134 Abs. 3, 4 VMC) sowie die Bürgerinnen und Bürger bei einer Mindestbeteiligung von 0,25% der Wahlberechtigten aus dem jeweiligen Wahlkreis (Art. 134 Abs. 5, Art. 103 VMC).

Hier wird deutlich, dass das Initiativrecht nicht primär bei der Legislative liegt, sondern eine Vielzahl weiterer Akteure aktiv am Gesetzgebungsprozess mitwirken kann. Insbesondere durch die Möglichkeit der direkten Beteiligung der BürgerInnen verlieren Parlament und Parteien an Wichtigkeit, da ihre intermediäre Funktion zwischen Bürgerwillen und staatlichem Output an Bedeutung verliert.³⁷⁸

Eine weitere Einschränkung der parlamentarischen Gesetzgebungskompetenz findet sich in Art. 135 VMC. Demnach ist nur der Präsident zur Präsentation von Gesetzesinitiativen befugt, die das Steuerrecht beeinflussen, die öffentlichen Ausgaben steigern oder die politisch-administrative Aufteilung des Landes verändern. Darüber hinaus hat er nach Ausrufung des Notstandes die Möglichkeit, auch in Bereichen per

³⁷⁷ Im regulären Gesetzgebungsprozess prüft der/die ParlamentspräsidentIn die Gesetzesinitiative auf ihre formale Vollständigkeit, reicht sie an alle Abgeordneten und den zuständigen Ausschuss weiter und veröffentlicht sie im Internet (Art 136 VMC). Nimmt das Parlament die Initiative nach zwei Lesungen im Parlament an, wird sie an den Präsidenten der Republik weitergereicht. Innerhalb von 30 Tagen muss dieser Stellung beziehen. Nimmt er das Gesetz an oder meldete keine Veränderungswünsche, tritt es in Kraft und wird im *Registro Oficial* veröffentlicht (Art. 137 VMC). Macht der Präsident von seinem Recht Gebrauch, das Gesetz komplett abzulehnen, kann die AN nach einem Jahr eine zweite Initiative starten und das Gesetz in einer Lesung mit 2 / 3 der Stimmen aller Abgeordneten ratifizieren und direkt zur Veröffentlichung an das *Registro Oficial* schicken. Der Präsident ist befugt, bei einer Gesetzesvorlage durch das Parlament einen Alternativvorschlag einzureichen. In diesem Fall muss die AN in einem Zeitraum von 30 Tagen das Gesetz entweder mit einfacher Mehrheit der anwesenden Abgeordneten annehmen, oder die eigene Erstfassung mit 2 / 3 aller Abgeordneten ratifizieren (Art. 138 VMC). Lehnt der Präsident ein Gesetz mit der Begründung ab, es sei nicht verfassungskonform, muss das Verfassungsgericht hinzugezogen werden. Der Präsident kann der AN Gesetzesinitiativen zu dringlichen ökonomischen Anliegen vorlegen, die innerhalb von 30 Tagen bearbeitet werden müssen. In diesem Zeitraum darf der Präsident keine weiteren Gesetzesinitiativen vorlegen, es sei denn, er hat den Notstand ausgerufen. Reagiert die AN nicht in der vorgegebenen Zeit, wird das Gesetz als Dekret verabschiedet (Art. 140 VMC).

³⁷⁸ Die Bevölkerung kann bereits mit 0,25 Prozent der Wahlberechtigten in der jeweiligen Jurisdiktion ein Volksbegehren für eine Gesetzesinitiative einleiten. Mit einem Prozent der gesamten Wahlberechtigten kann eine Verfassungsreform initiiert werden (Art. 103). In der Praxis gab es jedoch bislang nur eine Gesetzesinitiative aus der Bevölkerung. Vgl. *Asamblea Nacional: Iniciativas Ciudadanas*, in: <http://asambleanacional.ec/Iniciativas-Ciudadanas.html> (30.05.13), nicht pag.

Dekret und somit ohne die Beteiligung des Parlamentes zu regieren, die im Normalfall der regulären Gesetzgebung unterliegen (Art. 164-166 VMC).

Das vorausgegangene Kapitel hat aufgezeigt, dass ein zentrales Problem der ecuadorianischen Demokratie lange Zeit in der konstanten Blockade zwischen Präsident und fragmentiertem Parlament ohne Mehrheiten lag. Da hierdurch vor allem der Gesetzgebungsprozess stillstand, kam es in den 1980er und 1990er Jahren zu einer vermehrten Nutzung des präsidentiellen Rechts, wirtschaftliche Notstandsgesetze ohne Beteiligung des Parlamentes umzusetzen. Dieses Regieren per Dekret unter Umgehung der Gewaltenteilung stellt eines der zentralen Merkmale delegativer Demokratien³⁷⁹ dar und ist typisch für lateinamerikanische Staaten in demokratischen Transitions- oder Konsolidierungsphasen. In Ecuador trug es zu einer weiteren Abwertung des Parlamentes bei.

Auch in der Regierung Correa sind Aspekte delegativer Demokratie zu finden. So wird dem Präsident ein autoritärer Regierungsstil attestiert, der sich insbesondere durch einen extensiven Gebrauch seines präsidentiellen Vetorechtes äußert.³⁸⁰ Die unabhängige Abgeordnete Betty Amores, die sich in der Legislaturperiode 2009-2013 von der AP trennte, verweist auf das starke Vetorecht des Präsidenten, das für das Mitwirken des Parlamentes am Gesetzgebungsprozess und die Kontrolle der Regierung ein großes Hindernis darstellt.³⁸¹

³⁷⁹ Guillermo O'Donnells Theorie der delegativen Demokratie entstand im Zuge der dritten Welle der Demokratisierung. In Abgrenzung zu den repräsentativen demokratischen Systemen der westlichen Industriestaaten identifiziert O'Donnell die Entstehung eines neuen Systemtypus insbesondere in den Transformationsstaaten in Lateinamerika. Begünstigt durch die wirtschaftliche Krise und starke Fragmentierung der Gesellschaft in den 1990er Jahren, konnten sich zwar formale Demokratien bilden, die auf demokratischen Wahlen basierten und einen Kanon an Bürgerrechten gewährleisteten. Negative Aspekte waren jedoch der Mangel an einer horizontalen [und oftmals auch vertikalen] Gewaltenteilung und die deutliche Machtkonzentration in der Exekutive. Das Staatsoberhaupt sieht sich als Retter der Nation, zeichnet sich durch einen bestimmenden Politikstil (*decretismo*) und technokratischen Entscheidungsstil aus, umgeht bei der Ausführung der Regierungsgeschäfte die Kontrolle der anderen Gewalten und übt so Macht ohne Rechenschaftspflicht aus. Dabei sieht es sich dazu legitimiert, da es von der Mehrheit gewählt wurde und in deren besten Sinn zu handeln glaubt. Vgl. O'Donnell: *Nuevas reflexiones acerca de la democracia delegativa (DD)*, a.a.O., S. 21-23.

³⁸⁰ Vgl. Bowen: *Countries at the crossroads*, a.a.O., S. 4. Winfried Weck, Leiter des Auslandsbüros der Konrad Adenauer-Stiftung in Quito geht in seinem Artikel "Wahlen in Ecuador" so weit, das ecuadorianische Parlament politisch de facto als bedeutungslos zu bezeichnen. Er führt u.a. als Begründung auf, dass Präsident Correa überwiegend mittels Dekret und der Ausrufung des Ausnahmezustandes regiere, ohne diese Aussage wissenschaftlich valide zu belegen. Die Autorin konnte keine Quelle finden, die diese Aussage bestätigt. Vgl. Winfried Weck: *Wahlen in Ecuador*, in: KAS (Hg.): *KAS Auslandsinformationen 5 / 2013*, S. 60-82, S. 64f.

³⁸¹ Vgl. Interview mit Betty Amores, Abgeordnete der AP bis 2011, nach Austritt aus der Partei als unabhängige Abgeordnete im Parlament (Interview 5).

Die Ereignisse in der Debatte um das neue Strafgesetzbuch sind ein weiterer Beleg für die zunehmende Zentralisierung der Gesetzgebung in der Exekutive und die Einschränkung des Handlungsspielraumes der Abgeordneten. Eine Gruppe von AP-Parlamentarierinnen, die sich entgegen der Position Correas öffentlich für die Straffreiheit von Abtreibung im Falle einer Vergewaltigung einsetzen und innerhalb der Fraktion um Unterstützung für eine alternative Gesetzesinitiative werben, beschimpft der Präsident im Fernsehen als Verräterinnen und droht an, sein Amt niederzulegen sollte die Initiative eine Mehrheit erlangen.³⁸² Nachdem die Abgeordneten daraufhin ihre Initiative zurückziehen, leitet der Präsident ein parteiliches Disziplinarverfahren gegen sie ein und der Ethikrat der Partei schließt die beiden hauptverantwortlichen Abgeordneten für einen Monat von ihrer Parteimitgliedschaft aus.³⁸³

Dieses Vorgehen ist durch den Verhaltenskodex der *Alianza País* gedeckt, der die „Verfolgung und Erfüllung der Entscheidungen des Führungsgremiums der Bewegung, den verantwortungsvollen Umgang mit Meinungsverschiedenheiten, (...) die Voranstellung des Gemeininteresses und die Respektierung von Mehrheitsentscheidungen“ vorgibt. Der Verstoß gegen diese Vorgaben kann mit dem Entzug des Mandates geahndet werden.³⁸⁴

Obwohl die Parteisprecher betonen, die Strafe sei nicht aufgrund der politischen Position der Abgeordneten, sondern aufgrund der Missachtung der Mehrheitsmeinung der Fraktion erfolgt, wird hier der autoritäre Führungsstil von Correa deutlich. Zwar ist die Tatsache, dass die Abgeordneten einem strikten Fraktionszwang unterworfen werden, einerseits auf die in Ecuador historische, mangelnde parteiliche Bindung von Abgeordneten und die Käuflichkeit von Stimmen zurückzuführen, andererseits ist die Sanktionierung auf Initiative Correas erfolgt. Seine emotionale Reaktion auf die Handlungen der Abgeordneten macht deutlich, dass er insbesondere Abweichungen

³⁸² Vgl. El Comercio: Paola Pabón retira proyecto sobre aborto tras amenaza de renuncia de Rafael Correa, 17.10.13, in: http://www.elcomercio.com/politica/despensalizacion-aborto-RafaelCorrea-PaolaPabon-CodigoPenal_0_1009099190.html (17.10.13), nicht pag.

³⁸³ Vgl. El Comercio: Asambleístas de Alianza País recibieron suspensión de un mes, 29.10.13, in: http://www.elcomercio.com/politica/AlianzaPais-PaolaPabon-sancion-aborto-GinaGodoy_0_1019898039.html (02.11.13), nicht pag.

³⁸⁴ Im Original: Código Ética de Alianza País: 4: Observar y cumplir las decisiones de las instancias de dirección del movimiento, procesar responsablemente las diferencias y matices. Privilegiar el interés general y respetar las decisiones mayoritarias; Punto 9: punto nueve dice que el incumplimiento faculta a la dirección del movimiento a revocar el mandato, in: http://www.movimientoalanzapais.com.ec/index.php?option=com_content&view=article&id=8323&Itemid=122 (05.11.13), nicht pag.

von seiner persönlichen Linie nicht duldet. Darüber hinaus ist zu vermuten, dass hier die besondere Sensibilität der Abtreibungsdebatte Correas Verhalten beeinflusst hat.

Neben der Entmachtung der Legislative durch eine dominante Exekutive hat auch der Einsatz direktdemokratischer Instrumente³⁸⁵ die Rolle des Parlaments im ecuadorianischen Gesetzgebungsprozess geschwächt. Insbesondere Volksentscheidungen haben in Ecuador eine lange Tradition. Zwischen 1978 und 2007 finden insgesamt sieben Volksabstimmungen statt. Damit wird Ecuador in ganz Lateinamerika nur noch von Uruguay übertroffen. Der argentinische Politikwissenschaftler Daniel Zovatto kommt bei einer Analyse dieser Volksabstimmungen zu dem Ergebnis, dass die Abstimmungen aus diesem Zeitraum durch die Exekutive, also von oben, initiiert wurden und weniger thematische Entscheidungen beinhalten, sondern eine Regierung im Amt bestätigen oder deren Absetzung einleiten.³⁸⁶

Während der Präsident so zwar die Bevölkerung konsultiert, umgeht er gleichzeitig die parlamentarische Debatte und Aushandlung mit den Oppositionsparteien. Konsequenz hieraus ist wiederum eine Darstellung der Parteien und des Parlaments als überflüssige Mediatoren – wenn doch Präsident und Volk direkt miteinander kommunizieren können. Die ecuadorianischen Volksabstimmungen aus diesem Zeitraum sind demnach weniger Ausdruck eines artikulierten Volksbegehrens, sondern vielmehr Inhalte, die ein Präsident dem Volk zur Abstimmung stellt, da er über keine parlamentarische Mehrheit verfügt.³⁸⁷

Unter der Regierung Correa gab es bislang auf nationaler Ebene drei Volksabstimmungen von oben. 2007 lässt der Präsident über Wahlen zu einer Verfassunggebenden Versammlung abstimmen, 2008 über die Annahme der neuen Verfassung und 2011 über zehn Fragen zu sekundärrechtlichen Themen, wie u.a. die Regulierung des Finanzsektors, Medienrecht, Tierschutz und ein neues Strafrecht, das Glücksspiel und die Beschäftigung von Angestellten ohne Versicherung unter Strafe

³⁸⁵ Der argentinische Politikwissenschaftler Daniel Zovatto unterteilt direktdemokratische Instrumente in drei Kategorien: 1. Volksabstimmungen von unten oder von oben initiiert, freiwillig oder verpflichtend; 2. bürgerliche Gesetzesinitiativen, die bei einer Mehrheit im Parlament an den Präsidenten weitergereicht werden; 3. der Entzug des Mandats vor Ablauf der Amtszeit von PräsidentIn, Kabinettsmitgliedern oder Abgeordneten (wird nicht als Volksabstimmung betrachtet, da immer verbindlich). Diese Kategorisierung ist jedoch nicht vollständig, da sie z. B. nicht den Bürgerhaushalt oder die Bürgerräte umfasst. Vgl. Zovatto: *Las instituciones de la Democracia Directa*, a.a.O., S. 3ff.

³⁸⁶ Vgl. Zovatto: *Las instituciones de la Democracia Directa*, a.a.O., S. 13-29.

³⁸⁷ Vgl. ebd.

stellt.³⁸⁸ Hier wird deutlich, dass der Bevölkerung auch thematisch möglichst viel direktes Mitspracherecht eingeräumt werden soll. Von Beginn an betonen Correa und *Alianza País* die zentrale Rolle, die direktdemokratische und partizipative Instrumente im politischen Gestaltungsprozess spielen.³⁸⁹

In diesem Sinne enthält die Verfassung von Montecristi, neben der Volksabstimmung von oben und der Möglichkeit der Gesetzesinitiative durch die Bevölkerung, eine Vielzahl an weiteren direktdemokratischen Instrumenten. So räumt bspw. der „leere Stuhl“,³⁹⁰ den BürgerInnen ein Mitspracherecht auf kommunaler Ebene ein (Art. 101 VMC). Ein Volksentscheid von unten kann auf nationaler Ebene mit Beteiligung von fünf Prozent der Wahlberechtigten, auf lokaler Ebene mit Beteiligung von zehn Prozent, initiiert werden (Art. 104 VMC).

Forum der Nation / Diskursfunktion

Das Parlament und die dort versammelten VolksvertreterInnen haben den Auftrag, im parlamentarischen Forum politische Inhalte und verschiedene Standpunkte zu diskutieren. Dabei sollen zum einen eine Informations- und Bildungspflicht gegenüber der Bevölkerung erfüllt, zum anderen durch Transparenz politische Ergebnisse nachvollziehbar gemacht werden.

Dafür überträgt die *Asamblea Nacional* seit 2009 ihre Sitzungen live im Radio und stellt Videos der einzelnen Parlamentsdebatten bei YouTube ein.³⁹¹ Darüber hinaus wurde in den Hauptstädten aller Provinzen „Häuser der Gesetzgebung“ (span.: *casas legislativas*) eingerichtet, in denen die Bevölkerung Debatten per Videokonferenz verfolgen, sich über die Arbeit der *Asamblea Nacional* informieren und Fragen zu Gesetzesprozessen stellen kann.³⁹² Auf diesem Weg soll die breite Öffentlichkeit an den politischen Debatten teilhaben können. Auch die Besuchertribüne im Parlament ist für die Bevölkerung geöffnet. Des Weiteren findet eine aktive Berichterstattung der Zeitungen über Plenarsitzungen und dort diskutierte Inhalte statt.

³⁸⁸ Vgl. CNE: Consultas Populares, in: <https://app2.cne.gob.ec/resultados/> (30.09.13), nicht pag.

³⁸⁹ So verweisen insbesondere die Abgeordneten der Regierungspartei in den Gesprächen auf den demokratischen Mehrwert direktdemokratischer Instrumente. Vgl. z.B. Interview mit Rosana Alvarado, Abgeordnete der AP und Mitglied des Parteivorstands (Interview 1).

³⁹⁰ Im Original: „silla vacía“.

³⁹¹ Vgl. Youtube: Asamblea Nacional, in: <http://www.youtube.com/user/asambleanacionalec> (07.01.14).

³⁹² Vgl. Asamblea Nacional: Informe de Labores 2009-2011, a.a.O., S. 96-98.

Trotz dieser Versuche, das Parlament der Bevölkerung als Forum der Nation nahe zu bringen, beklagen einzelne Abgeordnete die Schwierigkeit der Vermittlung legislativen Handelns an die Bevölkerung. Dabei wird deutlich, dass insbesondere die Popularität des Präsidenten und die bessere Sichtbarkeit seiner politischen Handlungen das Parlament und seine zentralen Funktionen in den Hintergrund rücken.³⁹³ Erschwerend kommt für die Vermittlung der Arbeit der Abgeordneten in ihren Provinzen hinzu, dass sie jede Woche durchschnittlich vier Tage in Quito verbringen und der direkte Kontakt im Wahlkreis demnach hauptsächlich an den Wochenenden stattfinden muss.

Kontrolle der Regierung

Eine zentrale Aufgabe jeder Legislative ist die Kontrolle von Regierung und Verwaltung, so auch der ecuadorianischen (Art. 120 Abs. 9 VMC). Die Verfassung stellt dem ecuadorianischen Parlament hierfür verschiedene Instrumente zur Verfügung. Zunächst haben die Abgeordneten das uneingeschränkte Recht auf Berichterstattung von Amtspersonen und StaatsdienerInnen (Art. 225 VMC). Davon machten die Abgeordneten in dem Zeitraum August 2009 bis Juli 2011 insgesamt 5.069 Mal Gebrauch.³⁹⁴

Gegen den Präsidenten können die Abgeordneten mit einem Drittel der Stimmen ein Strafverfahren einleiten (Art 129 VMC) und haben darüber hinaus die Möglichkeit, das Staatsoberhaupt aufgrund von physischer und psychischer Unzulänglichkeit als ungeeignet für die weitere Amtsausübung zu erklären (Art. 120 Abs. 2 VMC).³⁹⁵ Zudem ist mit zwei Drittel der Stimmen die Absetzung in den folgenden Fällen möglich: bei der Ausübung von Funktionen, die laut Verfassung nicht in dem Kompetenzbereich des Staatsoberhauptes liegen sowie aufgrund einer schweren politischen Krise oder internen Unruhen (Art.130 VMC).³⁹⁶

³⁹³ Vgl. z.B. Interviews mit Paola Pabón, AP (Interview 3) und Gina Godoy, AP (Interview 4). Da die Aussagen von Abgeordneten der Regierungspartei stammen, ist anzunehmen, dass die Abgeordneten der Opposition diese Problematik verstärkt wahrnehmen.

³⁹⁴ Vgl. Asamblea Nacional: Informe de Labores 2009-2011, a.a.O., S. 264-272.

³⁹⁵ Abdalá Bucaram wurde 1997 wegen psychischer Unzulänglichkeit des Amtes enthoben. Vgl. Faust: Staatskrise in Ecuador, a.a.O., S.108

³⁹⁶ Im Gegenzug hat der Präsident die Möglichkeit, das Parlament aufzulösen. Von diesem Recht kann er jedoch nur ein Mal innerhalb der ersten drei Jahre seiner Amtszeit Gebrauch machen (Art 148 VMC).

Zur Kontrolle von Regierungsmitgliedern stehen dem Parlament ähnliche Instrumente zur Verfügung. Liegt eine Nichterfüllung der verfassungsgemäß zugewiesenen Aufgaben vor, können die Abgeordneten mit einem Viertel ihrer Stimmen die Absetzung von MinisterInnen, Mitgliedern des Wahlrates (CNE), des Rats für Bürgerbeteiligung und soziale Kontrolle (CPCCS) und weiteren Institutionen beantragen. Zum Beschluss einer Amtsenthebung ist eine absolute Mehrheit im Parlament notwendig (Art. 131 VMC).

Auch mit Blick auf den Kontrollauftrag gegenüber der Regierung sieht die VMC eine direkte Beteiligung der Bevölkerung vor. Gemäß Artikel 105 VMC können die BürgerInnen einen Antrag auf die Absetzung gewählter AmtsinhaberInnen stellen. Auf nationaler Ebene benötigen sie dafür die Unterstützung von mindestens 10% der Wahlberechtigten in dem jeweiligen Wahlbezirk, indem die Person gewählt wurde. Neu ist, dass davon auch der Präsident betroffen ist. Ein Antrag auf dessen Abwahl bedarf der Unterstützung von mindestens 15% aller Wahlberechtigten. Die Anträge werden durch den CNE geprüft. Ist der Antrag zulässig, leitet der CNE ein Referendum ein, in dem über den Ämterentzug abgestimmt wird. Für eine Abwahl ist die absolute Mehrheit der gültigen Stimmen notwendig. Im Falle der Abwahl des Präsidenten ist die absolute Mehrheit der Stimmen aller WählerInnen notwendig (Art. 106 VMC)

Zentrale Kompetenzen der Kontrollfunktion wurden dem Parlament mit der neuen Verfassung entzogen und dem CPCCS übertragen. Da sich der CPCCS aus sieben Mitgliedern zusammensetzt, die über einen von TSE und CNE durchgeführten Eignungstest ins Amt gelangt sind, hat das Parlament keinen direkten Einfluss auf die Zusammensetzung dieses Rates.

Neben der Förderung der politischen Partizipation der Bevölkerung obliegen dem CPCCS nun auch Kontrollaufgaben, die vormals in die Zuständigkeit der Legislative fielen. Er ist demnach zuständig für die Einforderung von Rechenschaftsberichten öffentlicher Einrichtungen, die Förderung des Kampfes gegen Korruption oder die Überwachung der Transparenz staatlicher Auswahlverfahren. Darüber hinaus führt der CPCCS Eignungstests durch, um Mitglieder des CNE, TSE und *Consejo de la Judicatura* zu bestimmen (Art. 208 VMC).

Obwohl die Einrichtung des CPCCS in der Verfassunggebenden Versammlung partiübergreifend befürwortet wurde, erfährt der Rat seit dem Moment seiner Entstehung scharfe Kritik durch Medien und Oppositionsparteien. Ursprüngliches Ziel war es, ein unabhängiges Kontrollgremium zu schaffen, welches frei von Parteifraktionen das Handeln staatlicher Institutionen kontrolliert und den BürgerInnen die Möglichkeit zu mehr Teilhabe gibt. Doch schon die Zusammensetzung des CPCCS entfachte Kontroversen.

Die Abgeordneten der Opposition äußern in den Interviews übereinstimmend die Meinung, der Auswahlprozess sei politisiert, der Präsident besetze die Plätze im CPCCS mit seinen Vertrauten und der Rat liefere keine Ergebnisse.³⁹⁷ Tatiana Ordeñana, Rätin des CPCCS, greift die Kritik auf und betont, dass Personen mit offiziellen Parteiämtern nicht zur Wahl zugelassen werden, die Rätinnen und Räte jedoch eine Parteizugehörigkeit haben dürfen.³⁹⁸

Auch aus den Reihen der Regierungspartei gibt es kritische Stimmen zur Arbeit des CPCCS. Die Abgeordneten von AP bejahen die Startschwierigkeiten und den Verbesserungsbedarf des CPCCS, weisen jedoch immer wieder darauf hin, dass der Rat ein komplett neues institutionelles Gebilde darstelle und noch in seine Aufgaben hineinwachsen müsse. Darüber hinaus betonen sie, dass die *partidocracia* der ursprüngliche Grund für die Entstehung des CPCCS ist. Seine Errichtung galt dem Ziel, die Parteien und politischen Lager zu entmachten.³⁹⁹

Ein weiterer kritischer Punkt des parlamentarischen Kontrollauftrages besteht in dem Verhältnis zwischen Correa als einzige und dominante Führungsfigur von *Alianza País* und den Mehrheitsverhältnissen im Parlament. Seit Februar 2013 verfügt die AP dort über eine absolute Mehrheit. Verbunden mit dem starken Fraktionszwang innerhalb der Regierungspartei und der Ausrichtung auf die Vorgaben Correas prophezei-

³⁹⁷ Vgl. z.B. Interview mit Luis Morales, Abgeordneter der PRIAN und Mitglied des Parteivorstands (Interview 14).

³⁹⁸ Zentrale Qualifikationen für die Zulassung zum Bewerbungsverfahren stellen Erfahrung mit den Themen Demokratie und Partizipation sowie ein hohes gesellschaftliches Engagement dar. Vgl. Interview mit Tatiana Ordeñana, Ratsmitglied des CPCCS (Interview 20).

³⁹⁹ Vgl. z.B. Interview mit Rosana Alvarado, AP (Interview 1).

en kritische Stimmen ein „Abnick-Parlament“⁴⁰⁰ und einen weiteren Kontrollverlust der Legislative.⁴⁰¹

Nun rückt die Qualität der parlamentarischen Debatte zur Prüfung der Gesetze in den Mittelpunkt. Hier wird sich zeigen, ob die Abgeordneten der AP ihrer Rolle als Kontrollinstanz und demokratischem Korrektiv der Exekutive nachkommen. Als Zeichen für eine Anpassung der parlamentarischen Agenda an das Handeln des Präsidenten kann auch die Tatsache betrachtet werden, dass sich Correa seit den neuen Mehrheitsverhältnissen im Parlament kaum mehr gezwungen sieht, von seinem Vetorecht Gebrauch zu machen.⁴⁰²

Wahlfunktion / Herrschaftsbestellung

Während in einer parlamentarischen Demokratie das Parlament an der Herrschaftsbestellung des/der RegierungschefIn beteiligt ist, wählt in einer präsidentiellen Demokratie das Volk sein Staatsoberhaupt direkt und ist demnach bei diesem Vorgang unabhängig von den Kräfteverhältnissen im Parlament. Gleichwohl stellt auch in Präsidialsystemen die Wahlfunktion eine Kernkompetenz der Legislative dar. Auch in diesem Punkt wird die Tendenz der Verfassung von Montecristi sichtbar, den Einfluss des Parlaments zu verkleinern, indem die Nominierungsrechte für relevante politische Ämter dem CPCCS übertragen werden.⁴⁰³ Um eine klientelistische Ämtervergabe auszuschließen, realisiert der CPCCS diese Nominierungsverfahren durch Eignungstests. Allerdings wurden auch die Auswahlverfahren des CPCCS als manipulierbar und nicht repräsentativ kritisiert.⁴⁰⁴ Ein Abgeordneter der PRIAN kritisiert in diesem Zusammenhang die Kompetenzeinbuße des Parlamentes und begründet den

⁴⁰⁰ Ausführlich zu den Gefahren eines Parlamentes, das seinen Kontrollauftrag gegenüber der Exekutive nicht mehr wahrnimmt: Herfried Münkler: Die jüngste Krise der parlamentarischen Demokratie, in: Der Bürger im Staat, Vol. 3, 2013, S. 166-170.

⁴⁰¹ Vgl. z.B. Interview mit Sylvia Kon, Abgeordnete der PSP (Interview 6).

⁴⁰² Vgl. El Comercio: Desde que el Gobierno tiene mayoría absoluta usa menos el veto presidencial, 05.11.13, in: http://www.elcomercio.com/politica/CodigoIntegralPenal-Gobierno-RafaelCorrea-vetopresidencial_0_1024097710.html (08.11.13), nicht pag.

⁴⁰³ Der CPCCS ist fortan zuständig für die Ernennung der Leitung der Generalstaatsanwaltschaft und die verschiedenen regulierenden Behörden für den privaten Sektor (Auswahl aus drei Vorschlägen durch den Präsidenten), die Leitung der Ombudsstelle, des Rechnungshofes, der Mitglieder des CNE, des Wahlgerichts und des Rats der Judikative (Art. 208 Abs. 10-12 VMC).

⁴⁰⁴ Vgl. El Comercio: Entre críticas, la designación de autoridades entra en la fase final, 10.03.12, in: http://www.elcomercio.com/politica/criticas-designacion-autoridades-entra-final_0_660534129.html (13.03.13), nicht pag.

schlechten Ruf des CPCCS auch mit der Tatsache, dass dieser in Eignungstests Maßnahmen positiver Diskriminierung anwende.⁴⁰⁵

Der ecuadorianische Historiker und Jurist Enrique Ayala Mora schreibt dem CPCCS aufgrund seiner Kontroll- und Wahlbefugnisse eine Machtanhäufung zu, die die Befugnisse der *Asamblea Nacional* weit übersteigt. Ihm zufolge liegt zu viel Macht in den Händen von sieben Personen, die ihr Amt nicht im Zuge einer öffentlichen Wahl, sondern durch einen umstrittenen Eignungstest erlangt haben und relevante Entscheidungen schon mit einfacher Mehrheit treffen können.⁴⁰⁶

Budgetrecht

Das Budgetrecht umfasst die Befugnis des Parlaments, über Einnahmen und Ausgaben des Staates zu entscheiden und den nationalen Haushaltsplan zu beschließen. Das ecuadorianische Parlament muss nach Vorlage durch den Präsidenten dem Haushaltsplan der Regierung zustimmen und dessen Umsetzung überwachen (Art 120 Abs. 12 VMC). Sollte das Parlament den Haushalt nicht bewilligen, kann der Präsident einen Alternativvorschlag einreichen, den das Parlament nur mit einer Zweidrittelmehrheit ablehnen kann (Art. 295 VMC). Die Befugnis zu Gesetzesinitiativen, die bestehende Steuern verändern oder die öffentlichen Ausgaben erhöhen, ist alleiniges Recht des Staatsoberhauptes (Art. 135 VMC).

Insgesamt stärkt die neue Verfassung die Haushaltsrechte des Präsidenten und schwächt jene des Parlaments, da er weitere Sonderrechte bezüglich der wirtschaftlichen Planung (Art. 279 VMC), der Aufstellung des Haushalts (Art. 291-3 VMC), dem Steuersystem (Art. 299 VMC), der Geldpolitik (Art. 302-3 VMC) und der Kontrolle strategischer Wirtschaftssektoren (Art. 311,314, 315 VMC) bekommen hat.⁴⁰⁷ Darüber hinaus hat der Präsident die Möglichkeit, wirtschaftliche Notstandsgesetze zu erlassen (Art. 147 VMC).

⁴⁰⁵ Vgl. Interview mit Fernando Flores, Abgeordneter der PRIAN (Interview 13). Maßnahmen positiver Diskriminierung sieht der CPCCS für Angehörige ethnischer Gruppen, Menschen unter 30 und über 75 Jahren, Menschen aus sozial schwachen Verhältnissen, Menschen mit Behinderungen oder ehemalige MigrantInnen vor. Vgl. Interview mit Tatiana Ordeñana, Ratsmitglied des CPCCS (Interview 20).

⁴⁰⁶ Vgl. Ayala Mora: El „poder“ que está demás, a.a.O., S. 4.

⁴⁰⁷ Vgl. Basabe-Derrano in Mejía Acosta: ¿Revolución o delegación ciudadana?, a.a.O., S. 148f.

Beteiligung an der Außenpolitik

Das ecuadorianische Parlament besitzt eingeschränkte Rechte, um an der Gestaltung der Außenpolitik mitzuwirken. So ratifiziert es völkerrechtliche Verträge in den dafür vorgesehenen Fällen (Art. 120 Abs. 8 VMC). Die oberste Kommandogewalt über die Streitkräfte obliegt jedoch, wie in präsidentiellen Systemen üblich, dem Staatsoberhaupt (Art. 147 Abs. 16 VMC). Nur im Falle eines Zusammenschlusses zu einer militärischen Allianz mit anderen Staaten, der Gegenstand eines völkerrechtlichen Vertrages ist, hat das Parlament Mitbestimmungsrechte (Art. 419 Abs. 2 VMC).⁴⁰⁸

Die Entmachtung von Parlament und Parteien

Die vorausgegangene Analyse verdeutlicht, dass die Verfassung von Montecristi die Befugnisse und Kompetenzen von Parlament und Parteien drastisch eingeschränkt hat. Die starken Einschnitte in die Kompetenzen der *Asamblea Nacional* sind offensichtlich dem jahrzehntelangen Unvermögen von Parteien und Parlament geschuldet, auf die Bedürfnisse der Bevölkerung einzugehen und deren Lebenssituation zu verbessern.

In der Verfassungsgebenden Versammlung 2007/2008 stellt der seit Mitte der 1990er Jahren kultivierte antisystemische Diskurs, der die *partidocracia* für die schlechte wirtschaftliche und politische Situation des Landes verantwortlich macht, den Motor für die Entmachtung des Parlaments dar. Auch Correa greift diesen Diskurs auf und schränkt die Macht von Parlament und Parteien durch den Einsatz direktdemokratischer Instrumente und der Ausschöpfung seiner starken Exekutivrechte weiter ein.

Der ecuadorianische Politikwissenschaftler Mejía Acosta spricht in diesem Kontext von einem Angriff auf die demokratisch-repräsentativen Institutionen durch Correa und ordnet Ecuador in die Kategorie des Hyperpräsidentialismus ein.⁴⁰⁹ Auch die Einrichtung der vierten Gewalt, insbesondere des CPCCS, stelle eine „radikale Wende der repräsentativen Demokratie dar, um diese durch das Bild einer partizipativen oder direkten Demokratie zu ersetzen.“⁴¹⁰

⁴⁰⁸ Die Verfassung von Montecristi betont die Ablehnung von militärischer Gewalt zur Lösung von völkerrechtlichen Konflikten. (Art. 416 Abs. 1-6 VMC).

⁴⁰⁹ Vgl. Mejía Acosta: *¿Revolución o delegación ciudadana?*, a.a.O., S. 149.

⁴¹⁰ Simón Pachano in Mejía Acosta: *¿Revolución o delegación ciudadana?*, a.a.O., S. 155: „constituye un giro radical a la noción de la democracia representativa, para reemplazarlo con una imagen de democracia participativa o directa.“

Die Rolle des Parlaments als Kontrollorgan gegenüber der Exekutive wird auch durch den strikten Fraktionszwang geschwächt, den Correa von Abgeordneten der *Alianza País* einfordert. Dieser mag zwar vor dem Hintergrund der Tradition geringer Fraktionsdisziplin, vermehrten Fraktionswechselln einzelner Abgeordneter und der Käuflichkeit von Stimmen in der Parteiengeschichte Ecuadors ein wichtiges Instrument zur Stabilisierung der Parteilinie sein. Dennoch ist gerade die relative Unabhängigkeit der Partei des Präsidenten zentrales Merkmal eines präsidentialen Systems.⁴¹¹ In Ecuador wird jedoch deutlich, dass die Parteilinie von *Alianza País* sich eher an den Positionen des Präsidenten orientiert als an demokratischen Mehrheitsfindungen und -entscheidungen innerhalb der Partei.

Abgeordnete, die von Correas vorgegeben Diskurs abweichen, werden mit Druck wieder zurück auf Parteilinie gezwungen oder scheiden aus der Partei aus. Die Wirkungsmöglichkeiten der einzelnen Abgeordneten sind demnach stark eingeschränkt. Sie haben zwar die Möglichkeit, eigene Initiativen einzubringen, diese haben jedoch nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn sie auch der Position des Präsidenten entsprechen und insbesondere nicht mit seinen moralisch-religiösen Positionen kollidieren.

Vor dem Hintergrund der absoluten Mehrheit, die die *Alianza País* in der Legislaturperiode (2013-2017) besitzt, wird sich noch zeigen, ob das Parlament seinen Auftrag zur Kontrolle der Regierung und effizienten Mitwirkung im Gesetzgebungsprozess erfüllt oder ob die *Asamblea Nacional* zu einem Abnick-Parlament präsidentialer Politik verkommt.

⁴¹¹ Vgl. Werz: Lateinamerika, a.a.O., S. 232f.

1.3. Das ecuadorianische Wahlsystem und die Einführung der Quote

Das Wahlsystem und die Fragmentierung im Parlament

Das ecuadorianische Wahlrecht für nationale Parlamentswahlen steht seit 1978 in der Tradition des Verhältniswahlrechts.⁴¹² Bis 1996 haben die WählerInnen nur die Möglichkeit, ihre Stimmen, deren Anzahl sich nach der jeweiligen Mandatszahl ihres Wahlbezirks richtet, als *voto en plancha*⁴¹³, geschlossen an eine Parteiliste zu geben. Nach einer Wahlgesetzänderung im Jahr 1996 können die WählerInnen weiterhin *en plancha* wählen, oder ihre Stimmen zwischen Listen und Personen aufsplitten.⁴¹⁴ Damit fördert das Wahlrecht eine personalisierte Stimmabgabe, anstatt die Wahl einer politischen Partei oder Organisation in den Vordergrund zu stellen.

Mit der Einführung des neuen Wahlgesetzes im Jahr 2009, dem *Ley Orgánica Electoral y de Organizaciones Políticas de la República del Ecuador. Código de la Democracia* (LOE),⁴¹⁵ werden 2009 auf einer nationalen Liste 15 Abgeordnete gewählt, in allen 24 Provinzen mindestens zwei Abgeordnete plus eines weiteren Mandats pro 200.000 Einwohner. Darüber hinaus vergeben die im Ausland lebenden EcuadorianerInnen je zwei Mandate für die Regionen USA/Kanada, Europa/Asien/Ozeanien und Lateinamerika/Karibik.

Eine von Correa initiierte Reform des LOE im Januar 2013 unterteilt die drei größten Provinzen (Guayas, Pichincha, Manabí) in weitere Wahlkreise, so dass die Anzahl der Wahlkreise bei insgesamt 35 liegt. Damit ist die durchschnittliche Wahlkreisgröße mit 3,9 Mandaten als klein zu kategorisieren (vgl. Abb. 3, S. 63). Mit der Reform wurde auch die Methode der Zuteilung der Mandate von de Hare für Provinzlisten und d'Hondt für die nationale Liste auf d'Hondt für alle Sitze verändert (Art. 150 LOE). Mit

⁴¹² Ausnahmen bilden die Wahlen 1985 (Mehrheitswahlrecht) und 1998 (gemischtes Verhältniswahlrecht).

⁴¹³ „Stimmvergabe mit dem Bügeleisen“

⁴¹⁴ Vgl. Art 120 LOE.

⁴¹⁵ Das Gesetz entstand unter großem Zeitdruck innerhalb von fünf Monaten und wurde am 27.04.2009 ratifiziert. Weitere Inhalte des Gesetzes sind ein striktes Verbot für politische AkteurInnen, in Wahlkampagnen zu investieren, und eine genaue – und höchst umstrittene - Kontrolle der Wahlwerbungskosten. Das Gesetz sieht eine Sperrung für Reformen des Wahlgesetzes ein Jahr vor den nächsten bevorstehenden Wahlen vor. Vgl. Interview mit Cristian Perreno, Ágora Democrática (Interview 28).

dieser Reform soll die Nähe zwischen Repräsentiertem und Repräsentant gestärkt und stabile Mehrheiten in der *Asamblea Nacional* gefördert werden.⁴¹⁶

Die Mandatsdauer der Abgeordneten auf nationaler Ebene wird 1983 von fünf auf vier Jahre gekürzt⁴¹⁷ und die 1978 eingeführte 5%-Hürde für Parteien 1985 wieder abgeschafft. 1994 wird nach einem Referendum das Verbot der Wiederwahl eines Abgeordneten aufgehoben und das Monopol der Parteien abgeschafft. Nun können sich auch KandidatInnen zur Wahl stellen, die weder einer Partei noch einer politischen Organisation angehören.⁴¹⁸

Das Ergebnis einer derartigen Ausgestaltung des Wahlrechts - keine Prozent-Hürde, die Abschaffung des Parteienmonopols und die Möglichkeit des Stimmen-Splittings zwischen verschiedenen Listen, in Kombination mit einem Parteiensystem ohne dauerhafte Wählerbindung und einem volatilen Wählerverhalten – ist ein immer stärker fragmentiertes Parteiensystem. Zwischen 1978 und 2009 steigt die Anzahl der im Parlament vertretenen Parteien von 13 auf 19 und Ecuador gehört weltweit zu den Parlamenten mit der höchsten Anzahl an Parteien.⁴¹⁹

Von den 23 Parteien, die zwischen 1978 und 1996 im Parlament vertreten sind, schaffen es drei bis in die Legislaturperiode 2009-2013.⁴²⁰ Die zehn weiteren in dieser Legislaturperiode im Parlament vertretenen Parteien sind nach 1996 neu entstanden.⁴²¹ Diese Kurzlebigkeit der Parteien und starke Fragmentierung der Legislative erschwert die Bildung von Koalitionen und spricht VertreterInnen von Minderheiten unverhältnismäßig viel Macht zu.⁴²²

⁴¹⁶ Die Reform erfolgt auf Initiative Correas hin und stößt auf große Kritik, da sie die Regierungspartei weiter stärkt. Vgl. Participación Ciudadana / Fundación Konrad Adenauer / Instituto Nacional Democrata (Hgg.): Aplicaciones prácticas del Código de la Democracia, Quito 2012, S 22; El Comercio: A las minorías les urge el voto en plancha, 04.02.13, in: http://www.elcomercio.com/elecciones2013/elecciones_2013-campana_electoral-candidatos-asambleistas-comicios_0_859714030.html (06.06.13), nicht pag.

⁴¹⁷ Die Abgeordneten in den Provinzen dürfen bis 1998 ihr Mandat sogar nur für zwei Jahre ausüben.

⁴¹⁸ Vgl. Tabelle in *Ágora Democrática / NIMD: El Código de la Democracia*, a.a.O., S. 18ff.

⁴¹⁹ Vgl. Tabelle ebd., S. 22; Conaghan: *Políticos versus Partidos*, a.a.O., S. 223.

⁴²⁰ Dazu gehören die *Partido Social Cristiano* (PSC), *Partido Roldosista Ecuatoriano* (PRE) und ein Parteizusammenschluss aus *Partido Socialista Ecuatoriano* und *Frente Amplio de Izquierda*.

⁴²¹ Vgl. Conaghan: *Políticos versus Partidos*, a.a.O., S. 224 ; CNE: Resultados, in: <http://resultados.cne.gob.ec/Results.html?RaceID=9&UnitID=1&IsPS=0&LangID=0>; Asamblea Nacional: Partidos y movimientos Políticos, in: <http://www.asambleanacional.gob.ec/partidos-y-movimientos-politicos.html> (16.01.13).

⁴²² Vgl. Pachano: *Estado Actual y Futuro de la Democracia den Ecuador*, a.a.O., S. 93f.

Um diesem Trend entgegenzuwirken, beschließen im Zuge der verfassunggebenden Versammlung 2007 alle beteiligten Parteien, die Fluktuation zu bekämpfen und eine Kultur demokratisch legitimer Parteien mit langfristiger Wählerbindung neu zu begründen. Im Rahmen des LOE soll für die nächsten Wahlen auf nationaler Ebene im Jahr 2013 eine komplette Neueinschreibung aller Parteien in das nationale Wahlregister erfolgen. Kontrollorgan in diesem Prozess ist der CNE.⁴²³

Erforderliche Unterlagen für eine erfolgreiche Neueinschreibung für politische Parteien⁴²⁴ sind eine Darstellung der philosophischen, politischen und ideologischen Leitlinien, auf denen sich die Partei gründet, ein Regierungsprogramm, ein Parteisymbol und ein Parteiname. Des Weiteren muss ein Nachweis der parteilichen Präsenz in mindestens der Hälfte der Provinzen, sowie ein Nachweis der Parteizugehörigkeit von 1,5% der bei den letzten nationalen Wahlen registrierten WählerInnen erbracht werden. Gefordert ist zudem ein Parteistatut, das demokratische Wahlverfahren für Leitungsorgane der Partei und demokratische Nominierungsverfahren bei den Kandidaturen für die Wahlen festlegt. 90 Tage nach der Einschreibung beim CNE muss eine vollständige namentliche Darstellung des Parteivorstandes unter Beachtung der Gleichberechtigung der Geschlechter erbracht werden. Die Struktur einer Partei umfasst nach den neuen Vorschriften neben einem demokratisch gewählten Vorstand einen internen Wahlausschuss, eine/n SchatzmeisterIn, einen Rat für Ethik und Disziplin, eine Interessenvertretung der Parteimitglieder sowie eine Einheit für politische Bildungsarbeit.⁴²⁵

Diese Vorgaben verfolgen das Ziel, langfristig ein stabiles Parteiensystem zu etablieren, das Vertrauen der Bevölkerung in die Parteien zu stärken und eine dauerhafte Wählerbindung herzustellen.⁴²⁶ Nach Ablauf der Frist im Juli 2012 haben sich 15 poli-

⁴²³ Die konkreten institutionellen Regelungen wurden 2009 sekundärrechtlich in dem *Ley Orgánica Electoral y de Organizaciones Políticas de la República del Ecuador*, „Código de la Democracia“ verankert. Dieses umfasst neben der Organisation politischer Parteien auch das Wahlgesetz und das Gesetz zur Finanzierung von Wahlen und politischen Organisationen. Vgl. *Ágora Democrática: El Código de la Democracia*, S.40-46.

⁴²⁴ Für lokale politische Bewegungen gelten leicht abgeänderte Regelungen.

⁴²⁵ Vgl. CNE: Codificación del Reglamento para la Inscripción de Partidos, Movimientos Políticos y Registro de Directivas, Quito 29.06.2010.

⁴²⁶ Vgl. E. Virgilio Hernández: Nueva Ley Orgánica Electoral y de Organizaciones Políticas, in: *laTendencia. Revista de análisis político*, Nr. 9, 2009, S.116-120, S. 117. Im Juli 2012, kurz vor Ablauf der Einschreibungsfrist, werden massive Fälschungen bei dem Nachweis der registrierten Parteimitglieder bekannt. Unzählige Privatpersonen melden, dass sie fälschlicherweise als Mitglieder verschiedener Parteien aufgeführt wurden. Daraufhin fordert der CNE die BürgerInnen auf, auf der Internetseite des CNE per Eingabe der Ausweisnummer die eingetragene Parteizugehörigkeit zu überprüfen. Vgl. *El Diario: Cientos de personas denuncian falsa afiliación a partidos políticos*, 21.07.12, in:

tische Parteien und Bewegungen für die Wahlen eingeschrieben.⁴²⁷ Ein deutliches Zeichen für den Zerfall der traditionellen Parteien ist das Scheitern der Sozialdemokraten *Izquierda Democrática* (ID), die nicht genügend Unterschriften von Parteimitgliedern vorweisen können und erstmals seit 1978 nicht an einer Wahl teilnehmen.⁴²⁸

Am 14. Mai 2013 tritt die neu gewählte Legislative in Quito zusammen. Von den 137 Abgeordneten sind 96 neu gewählt und 41 wieder gewählt. Wie erwartet hat sich die Neuregelung der Sitzverteilung durch das d'Hondtsche System positiv auf die große Regierungspartei und negativ auf die kleineren Parteien ausgewirkt.⁴²⁹ Mit insgesamt 71,5% aller Stimmen kann *Alianza País* 100 der 137 Mandate besetzen und verfügt damit in der Legislaturperiode 2013-2017 über eine absolute Mehrheit. Neben *Alianza País* sind noch zehn weitere Parteien in der *Asamblea Nacional* vertreten.⁴³⁰

Gleichstellung durch Quotengesetze

Auch in Ecuador fällt die Einführung der Quote in den Zeitraum eines Fensters der Möglichkeiten (*window of opportunity*). Die wirtschaftliche und politische Instabilität Ende der 1990er Jahre, die Absetzung Bucarams und die Erarbeitung der neuen Verfassung ermöglichen es den Quoten-BefürworterInnen, ihre Forderungen in den Gesetzgebungsprozess einzubringen und Mehrheiten im Parlament zu organisieren. Dabei haben sie den Rückhalt der Frauenbewegung, die seit den Protesten erstmals ihr Recht auf politische Repräsentation explizit einfordert.

Vorreiter der Quote ist das *Ley de Amparo Laboral de la Mujer*, das 1997 ohne Einbezug der Frauenbewegung überraschend aus der Fraktion der Roldosistischen Partei Ecuadors ins Parlament eingebracht und verabschiedet wird. Das Gesetz schreibt neben Reformen zur Förderung von Frauen im produktiven Sektor und bei Wahlen, eine Quote von mindestens 20% für RichterInnen, NotarInnen, StandesbeamtlInnen

<http://www.eldiario.ec/noticias-manabi-ecuador/237109-cientos-de-personas-denuncian-falsa-afiliacion-a-partidos-politicos/> (10.01.14), nicht pag.

⁴²⁷ Vgl. CNE: El Voto transparente, in: <http://www.vototransparente.ec/> (24.01.13), nicht pag.

⁴²⁸ Angelina Veloz, Direktorin für die Förderung von Wahlprozessen im CNE, weist darauf hin, dass die Partei auch über den Mangel an Mitgliedern hinaus wegen innerparteilicher Streitigkeiten die Neueinschreibung verfehlte (Interview 23).

⁴²⁹ Vgl. El Comercio: D'Hondt, los distritos y la dispersión ayudaron a que A. País sea mayoría, 20.02.13, in: http://www.elcomercio.com/politica/D-Hondt-Asamblea-Ecuador-elecciones_2013_0_869313118.html (04.06.13), nicht pag.

⁴³⁰ Neue nationale Parteien: CREO (10), AVANZA (5), SUMA (1); alte nationale Parteien: PSC (7), PSP (5), Pachakutik (5), PRE (1); regionale Bewegungen (3). Vgl. Asamblea Nacional: Partidos, in: <http://asambleanacional.ec/> (07.11.13), nicht pag.

und weitere Ämter der Judikative vor.⁴³¹ Im Jahr darauf wird von der Verfassunggebenden Versammlung der Art. 102 in die neue Verfassung aufgenommen, der den Staat dazu verpflichtet, eine gleichberechtigte Teilhabe von Männern und Frauen bei Wahlen zu politischen Ämtern und bei der Besetzung von Posten der Verwaltung sowie innerhalb der politischen Parteien zu fördern und zu garantieren.⁴³²

Dieser Verfassungsauftrag findet seine Konkretisierung auf sekundärrechtlicher Ebene in den Art. 58 - 61 des *Ley de Elecciones*, das durch den Druck der Frauenbewegung und dem Einsatz vereinzelter politischer Schlüsselakteurinnen wie der Abgeordneten Anunziata Valdez im Februar 2000 in Kraft tritt. Es sieht für alle Wahlen eine Staffelquote vor, die bei 30% startet und sich mit jeder Wahl auf nationaler Ebene um 5% erhöht, bis das Ziel der Parität (50%) erreicht ist. Darüber hinaus beinhaltet das Gesetz eine Reißverschlussregelung für die abwechselnde Besetzung der Listenplätze von Frauen und Männern.⁴³³

Trotz bindender Wirkung der Quote für alle politischen Organisationen und AkteurInnen kommt es bei den folgenden Wahlen zu massiven Verstößen gegen das Gesetz. Insbesondere die Reißverschlussregel wird missachtet und die Mehrheit der neu aufgestellten Kandidatinnen landet auf den hinteren Listenplätzen.⁴³⁴ Die Schwachstelle liegt in der Formulierung des Wahlgesetzes: Danach müssen die Listen für pluripersonale Wahlen mindestens dreißig Prozent Frauen als Haupt- und Ersatzkandidatinnen in aufeinanderfolgenden Sequenzen aufweisen, wobei der Prozentsatz mit jeder nationalen Wahl um fünf Prozent ansteigt, bis er bei einer Gleichheit der Repräsentation angekommen ist.⁴³⁵ Diese Formulierung macht es prinzipiell möglich, dass Parteien bspw. eine Sequenz von männlichen Kandidaten vor eine einzige weibliche Kandidatin platzieren (A-A-A-B-A-A-A-B-A-A-A).⁴³⁶ An dieser frag-

⁴³¹ Vgl. Silvia Vega Ugalde: La Cuota Electoral para las Mujeres. Elemento para un Balance, in: Cañete: Reflexiones sobre mujer y política, a.a.O., S. 43-55, S. 44f.; National Council For Women (CONAMU): Questionnaire to Governments on Implementation of the Beijing Platform for Action (1995) and the Outcome of the Twenty-Third Special Session of the General Assembly (2001), Quito 2004, S. 22.

⁴³² Vgl. Art 102 CEc; María Arboleda: Mujeres hacia la paridad: cambios moleculares y resistencias al cambio, in: laTendencia. Revista de análisis político, Nr. 9, 2009, S. 130-135, S. 130.

⁴³³ Vgl. Reforma a la Ley Electoral, in: Georgetown University (Hg.): Base de Datos Políticos de las Américas, in: <http://pdba.georgetown.edu/Electoral/Ecuador/2000ref.html> (11.10.13), nicht pag.

⁴³⁴ Vgl. Interview mit Betty Amores, unabhängige Abgeordnete (Interview 5). Vgl. Solanda Goyes: Cumplimiento Parcial de la Ley de Cuotas, o.O., in: <http://www.cepal.org/oig/doc/EcuadorLey-cuotas.pdf> (16.01.13), nicht pag.

⁴³⁵ Georgetown University: Base de Datos Políticos, a.a.O. (11.10.13), nicht pag.

⁴³⁶ Vgl. Entrena Vázquez: Constitución y acciones positivas, a.a.O., nicht pag.

würdigen Auslegung der Quote durch die Parteien wird schnell deutlich, dass der Wille zur effektiven Umsetzung oft nicht vorhanden ist.⁴³⁷

Die Sanktionierung der Verstöße obliegt dem obersten Wahlgericht (TSE). Das Gericht, das damals noch aus sieben Delegierten der Parlamentsparteien besteht, macht deutlich, dass es Verstöße gegen die Quote nicht ahnden wird und erklärt im März 2000 die Reißverschlussregelung für verfassungswidrig.⁴³⁸ Damit fehlt de facto die sanktionierende Instanz, die ein Schlüsselement für die erfolgreiche Implementierung von Quotengesetzen darstellt. Der Ausschuss für Frauen, Kinder, Jugend und Familie legt daraufhin Einspruch vor dem TSE ein und die *Coordinadora Política de Mujeres* fordert, dass der Beschluss des TSE für verfassungswidrig erklärt wird.⁴³⁹

2001 stellt der TSE einen neuen Vorschlag zur Anwendung des Quotengesetzes vor, der jedoch erneut das Reißverschlussprinzip außer Acht lässt und deshalb von der Frauenbewegung abgelehnt wird. Als Reaktion auf die Proteste fordert der TSE eine Reform im Wahlgesetz und reicht im März 2002 erneut einen Gesetzesvorschlag in der Nationalversammlung ein, der eine effektive Umsetzung der Quote ad absurdum führen würde. Der Gesetzentwurf findet jedoch Rückhalt bei einer Mehrheit der konservativen und liberalen Abgeordneten der Parteien PSC und PRE, die sich öffentlich gegen ein effektives Inkrafttreten der Quote aussprechen.⁴⁴⁰

Die ecuadorianische Juristin und Frauenrechtsaktivistin Solanda Goyes betont die zentrale Rolle der weiblichen Abgeordneten aus Quoten-kritischen Parteien für die Einführung der Quote. Diese vermeiden zwar eine öffentliche Befürwortung der Gesetze, da sie dafür mit Sanktionen aus ihrer Partei rechnen müssen, unterstützen jedoch die Frauenbewegung mit internen Informationen „und verteidig(t)en damit ihre eigenen Rechte und Interessen, weil die Quote ihnen langfristig ihren Platz innerhalb der Partei sichert(e).“⁴⁴¹ Goyes zufolge wäre es jedoch eine Verdrehung der Tatsachen, die übrigen Parteien als Befürworter der Quote darzustellen. Denn auch die Richter der vermeintlich unterstützenden Parteien, die derzeit im TSE vertreten sind, machen durch Ihr Abstimmungsverhalten deutlich, dass sie wenig Interesse an der Durchsetzung einer effektiven Quote haben. Goyes spricht in diesem Zusammen-

⁴³⁷ Vgl. Pacari: La participación política de la mujer indígena, a.a.O., S. 49-52.

⁴³⁸ Vgl. CONAMU : Questionnaire, a.a.O., S. 21.

⁴³⁹ Vgl. Demus: Participación y Acceso, a.a.O., S. 12.

⁴⁴⁰ Vgl. Demus: Participación y Acceso, a.a.O., S. 12.

⁴⁴¹ Interview mit Solanda Goyes, ecuadorianische Frauenrechtsaktivistin (Interview 26).

hang von einem „patriarchalen Pakt“ zwischen allen Parteien, der eine effektive Umsetzung der Reißverschlussregelung blockiert.⁴⁴²

Als Reaktion auf die Blockade kündigt die Abgeordnete Anunziata Valdez ein juristisches Vorgehen gegen die Richter des TSE an. Im November 2002 erklärt das oberste Verfassungsgericht (span.: *Tribunal Constitucional*, TC) die Erklärung des TSE zur Quote für verfassungswidrig, da der Auftrag an den Staat, Gleichberechtigung zu fördern, eindeutig sei und bekräftigt, dass die Maßnahmen zur positiven Diskriminierung im Einklang mit der Verfassung stehen. Dieser Entscheid des TC erfolgt allerdings erst nach den Parlamentswahlen im Oktober 2002 – in denen die Quote samt Reißverschlussregelung demnach noch keine effektive Anwendung findet.⁴⁴³

Trotz des Urteils des obersten Verfassungsgerichtes bleibt der Widerstand gegen die Quote ungebrochen. Im Vorfeld der Lokalwahlen 2004 erklärt das TSE die Reißverschlussregelung erneut für ungültig und schafft eine neue Regelung in Art. 41 LOE, der zufolge „die abwechselnde und aufeinanderfolgende Besetzung der Listenplätze mit Männern und Frauen von der politischen Organisation, die die Liste einreicht, in dem Moment der Einschreibung selber entschieden wird.“⁴⁴⁴ Da sowohl die Ausgestaltung des damaligen Wahlgesetzes (Art. 186 *Ley de Elecciones*)⁴⁴⁵ als auch die Überwachung der Einhaltung (Art 18.n *Ley de Elecciones*) eine inhärente Funktion des TSE darstellt, kann dieses eine effektive Umsetzung der Quote blockieren. Obwohl der Art. 41 des TSE von 2004 aufgrund des Erlasses des TC (2002) als verfassungswidrig einzustufen ist,⁴⁴⁶ weist der TSE in den darauffolgenden Lokalwahlen die große Mehrheit der Beschwerden über fehlerhafte Listen und Missachtungen der Platzierungsregeln zurück.⁴⁴⁷

⁴⁴² So beschreibt Goyes, dass sich nur die Parteien PSC, PRIAN und PRE offen gegen die Quote positionierten, während die anderen, ideologisch weiter links orientierten Parteien dies aufgrund eines befürchteten Imageschadens vermieden. Durch die Missachtung der Platzierungsregelungen und Abstimmungen im TSE machten letztere jedoch deutlich, dass auch sie eine effektive Umsetzung des Gesetzes verhindern wollten. Vgl. ebd. (Interview 26).

⁴⁴³ Vgl. HOY: Espacio simétrico entre género, 09.09.02, in: (17.01.13), nicht pag.

⁴⁴⁴ Entrena Vázquez: Constitución y acciones positivas, a.a.O., S. 513: “La alternabilidad y secuencia en la ubicación de puestos de mujeres, será definida por la organización política el momento de la presentación de la lista, la que contendrá la aceptación de dicha ubicación por parte de todos y cada uno de los candidatos y candidatas.”

⁴⁴⁵ Art. 186 Ley de Elecciones: “El Tribunal Supremo Electoral expedirá los reglamentos necesarios para la correcta ejecución y aplicación de las normas de esta ley.”

⁴⁴⁶ Vgl. Entrena Vázquez: Constitución y acciones positivas, a.a.O.

⁴⁴⁷ Vgl. Demus: Participación y Acceso, a.a.O., S. 12f.

Im Gegensatz zu der blockierten Reißverschlussregelung kann die sukzessive Erhöhung der Bezugsgröße der Quote jedoch nicht gestoppt werden und erfolgt aufgrund der vielen Wahlgänge schneller als gedacht: bei den Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung findet eine Quote von 45% Anwendung, bei den Wahlen 2009 sind es schon 50%. Diese Tatsache wird überwiegend positiv betrachtet, Carolina Vergara von ONU Mujeres verweist jedoch auch auf Nachteile dieser schnellen Steigerung:

Als die Quote ausgearbeitet wurde, beschloss man die Bezugsgröße mit jeder Wahl um 5% zu steigern. Ich denke, dass man dieses Vorgehen wählte, da man sich davon Zeit versprach, um das Thema zu bearbeiten. Denn diese Themen funktionieren nicht über Nacht, sie brauchen Zeit, das sind Prozesse. Aber aufgrund der politischen Umstände hier in Ecuador fand dann eine Wahl nach der anderen statt. Und wofür man ursprünglich zwanzig Jahre angedacht hatte, passierte in zehn Jahren. Es ist klar, dass das noch keine Früchte tragen kann. Denn diese Prozesse verlangen Kontinuität und Mittel und müssen von den Parteien als notwendig für die Demokratisierung anerkannt werden.⁴⁴⁸

In der Verfassung von 2008 und dem Wahlgesetz von 2009 wird die Quote schlussendlich solide verankert: Seit den Wahlen 2009 müssen alle Listen zu 50% aus Männern und zu 50% aus Frauen bestehen, die in abwechselnder Reihenfolge auf den Listen platziert werden (A-B-A-B-A-B). Bei Nichteinhaltung der Regelungen werden die Listen durch den Nationalen Wahlrat (span.: *Consejo Nacional de Elecciones*, CNE) abgewiesen. Das Kontrollverfahren wird mittlerweile elektronisch durchgeführt, so dass bspw. nachträgliche Änderungen von männlichen Vornamen in weiblichen ausgeschlossen werden können.⁴⁴⁹ Die Verfassung von 2008 verpflichtet den Staat darüber hinaus

(...) die paritätische Repräsentation von Männern und Frauen bei der Nominierung oder Ernennung in Positionen des öffentlichen Dienstes, in Instanzen der Leitung und Entscheidung sowie in Parteien und politischen Bewegungen zu verwirklichen. Der Staat wird Maßnahmen der positiven Diskriminierung ergreifen, um die Partizipation diskriminierter Gruppen zu garantieren.⁴⁵⁰

⁴⁴⁸ Interview mit Carolina Vergara, ONU Mujeres, Interview 30.

⁴⁴⁹ Im Rahmen der bolivianischen Munizipalwahlen 1999 versuchten vereinzelt Parteien die Quote zu umgehen, indem sie die Namen ihrer männlichen Kandidaten „verweiblichten“ und so auf dem Papier die Quote erfüllten. Vgl. International IDEA: *Del Dicho al Hecho*, a. a. O., S. 21.

⁴⁵⁰ Art. 65 VMC: “El Estado promoverá la representación paritaria de mujeres y hombres en los cargos de nominación o designación de la función pública, en sus instancias de dirección y decisión, y en los partidos y movimientos políticos. En las candidaturas a las elecciones se respetará su participación alternada y secuencial. El Estado adoptará medidas de acción afirmativa para garantizar la participación de sectores discriminados.”

Dieser Verfassungsauftrag wird in dem neuen Wahlgesetz durch detaillierte Regelungen zur Umsetzung der Quote erfüllt und ist das Ergebnis eines langen Kampfes der Frauenbewegung.⁴⁵¹

Die mühsame Umsetzung einer effektiven Quotenregelung in Ecuador verdeutlicht, welchen Widerstand Instrumente zur Umverteilung von Macht auslösen können. Die ecuadorianische Journalistin Marena Briones Velasteguí weist in diesem Zusammenhang im Jahr 2004 darauf hin, dass die Thematik der Quoten und der politischen Repräsentation von Frauen in den ecuadorianischen Medien nicht viel Aufmerksamkeit erfuhr.⁴⁵²

Interessant ist in dem geschilderten Prozess insbesondere die Rolle des TSE. Nicht nur die Parteien blockieren die Umsetzung, indem sie das Gesetz bewusst falsch auslegen – auch die staatliche Institution, deren Aufgabe in der Überwachung der Einhaltung des Wahlgesetzes liegt, positioniert sich gegen die Umsetzung von Gleichstellungsmaßnahmen, die tradierte Machtverteilungen bedroht. In diesem Setting bewähren sich der Verfassungsrang des Gleichstellungsauftrages sowie die Relevanz von SchlüsselakteurInnen inner- und außerhalb staatlicher Institutionen, die eine effektive Implementierung der Quote einfordern.

⁴⁵¹ Darüber hinaus schließt das Wahlgesetz Personen von der Kandidatur aus, die ihren familiären Unterhaltszahlungen nicht nachkommen (Art. 96, Abs. 3 LOE) und hebt die Immunität von Kandidaten im Wahlprozess in Fällen von u.a. häuslicher Gewalt und Sexualdelikten auf (Art. 108 LOE).

⁴⁵² Marena Briones Velasteguí: ¿Cómo Percibe la Opinión Pública la Participación Política de la Mujer?, in: Cañete, María Fernanda (Hg.): La Crisis Ecuatoriana: Sus Bloqueos Económicos, Políticos y Sociales. Memoria del seminario, Quito 2000, S. 101-105, S. 103.

Abb. 8: Historie zur Implementierung der Quote in Ecuador		
Zeitpunkt	Vorgang	Auswirkung auf die politische Repräsentation von Frauen
Januar 1997	Verabschiedung des <i>Ley de Amparo Laboral</i> , das u.a. 20% Frauen auf Wahllisten vorschreibt	
Dezember 1997	Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung (Quote 20%)	Anwendung der 20% ohne Kontrollgremium. Wahlergebnis: Frauenanteil 10%
1998	Verabschiedung der neuen Verfassung inkl. Verankerung des Gleichstellungsauftrages (Art. 102), Parlamentswahlen	Wahlergebnis: Frauenanteil 13,2%
Februar 2000	Verabschiedung des <i>Ley de Elecciones</i> inkl. Verankerung der Quote (Art. 58-61)	30% Staffelquote (Steigerung um 5% bei jeder nationalen Wahl) mit Reißverschlussregelung
März 2000	Aufhebung der Platzierungsregeln durch das TSE	
Mai 2000	Lokalwahlen (Quote 35%)	Verstöße gegen die Quote werden gemeldet, aber nicht durch das TSE geahndet
Oktober 2002	Der TSE erlässt zu den Parlamentswahlen im Oktober (Quote 40%) eine widersprüchliche Regelung zur Reißverschlussregelung, die Frauenbewegung legt Einspruch ein	Die Reißverschlussregelung wird bei den Wahlen nicht befolgt Wahlergebnis: Frauenanteil 17,4%
November 2002	Das oberste Gericht gibt dem Einspruch der Frauenbewegung nach den Wahlen statt	
Mai 2007	Das TSE verankert die Reißverschlussregelung im Wahlgesetz	Die Quote findet effektive Anwendung
2009	Der CNE installiert ein elektronisches Kontrollverfahren der Listen	

Abbildung: Autorin; Quelle: vgl. Darstellung in Kapitel IV.1.3.

1.4. Ergebnisse der Quote auf nationaler und lokaler Ebene

Das Quotengesetz lässt aufgrund seiner Ausgestaltung als paritätische Staffelquote mit Reißverschlussregelung, Sanktionsmechanismen und Kontrollinstanzen eine effektive Steigerung des parlamentarischen Frauenanteils vermuten. Doch wie schon in Kapitel III.2.1. dargelegt, ist auch die Einbettung der Quote in das jeweilige Wahlsystem relevant für eine effektive Umsetzung. Im nachfolgenden Kapitel wird die Entwicklung des parlamentarischen Frauenanteils in Ecuador seit Einführung der Quote dargestellt und in Verbindung mit einer detaillierten Analyse der Stärken und Schwächen des Gesetzes gebracht. Dabei stützt sich die Autorin insbesondere auf die Ergebnisse der Wahlen 2009 und 2013.

Die nationale Ebene

Frauen stellen im politischen Raum in Ecuador bis Ende der 1990er Jahre eine Ausnahme dar. Zwischen 1978 und 1997 sind nur 5,05% der 514 Abgeordneten, die in diesem Zeitraum ein Mandat ausüben, Frauen.⁴⁵³ Mit der Verabschiedung der ersten Quote 1998 wird eine leichte Veränderung in der parlamentarischen Zusammensetzung sichtbar. Dieser Trend setzt sich mit jeder Wahl weiter fort (vgl. Abb. 9, S.117).

Insbesondere bei den letzten Wahlen im Februar 2013 kann der parlamentarische Frauenanteil deutlich erhöht werden: insgesamt 55 der 137 Abgeordneten und damit 40% der *Asamblea Nacional* sind weiblich. Davon erlangen sieben Parlamentarierinnen ihr Mandat über die nationale Liste, drei werden von den im Ausland lebenden EcuadorianerInnen gewählt und 45 ziehen über die Wahlkreise der Provinzen ins Parlament ein.⁴⁵⁴

⁴⁵³ So Nivea Villacís, Consejala des CNE bei der Vorstellung der Datensammlung „Indicadores de Género Ecuador 2013: autoridades electas y sufragantes“ von Roxana Silva in der Asamblea Nacional, vgl. <http://www.roxanasilva.com/indicadores-de-genero-ecuador-2013-autoridades-electas-y-sufragantes/> (06.09.13), nicht pag.

⁴⁵⁴ Zu den 45 Frauen, die aus den Provinzen ein Mandat erlangten, werden auch schon die beiden Abgeordneten Alejandra Ocles und Blanca Argüello Troya gezählt, die für zwei männliche Kandidaten von *Alianza País* als Ersatzkandidatinnen nachrückten.

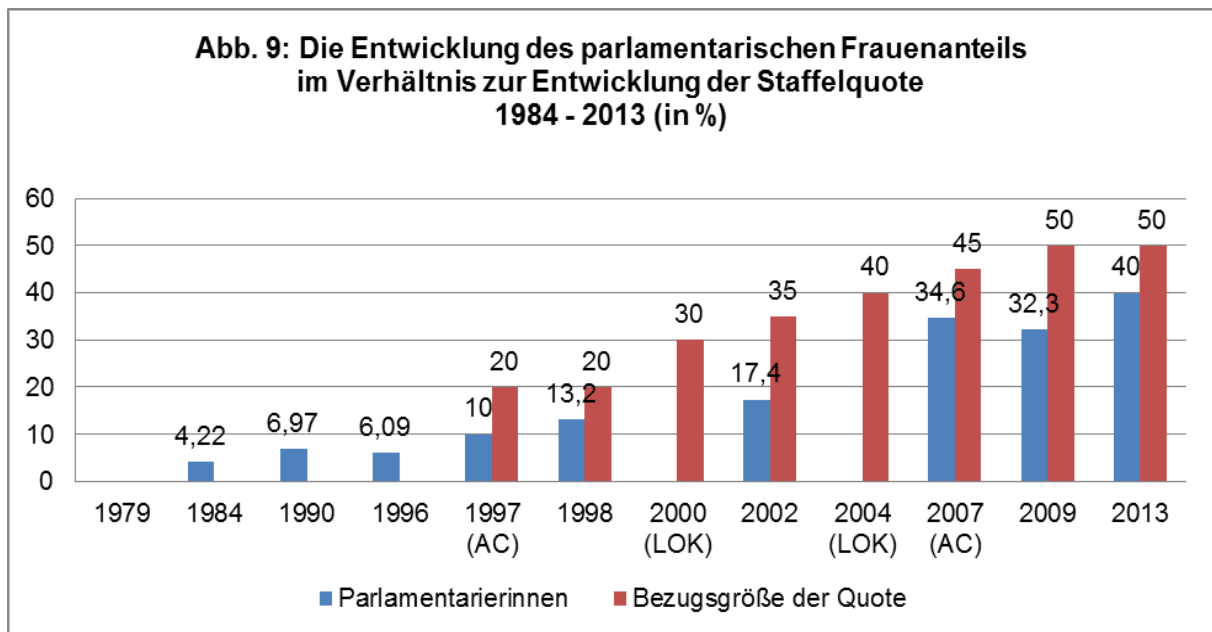


Abbildung: Autorin; Quelle: Tabelle 6, Anhang I (AC = Asamblea Constituyente; LOK = lokale Wahlen).⁴⁵⁵

Auf den ersten Blick haben die Parteien seit den Wahlen im Jahr 2008 keine Möglichkeit mehr, die Quote zu umgehen. Denn Listen, die nicht paritätisch und abwechselnd mit Frauen und Männern besetzt sind, werden nicht zur Wahl zugelassen.⁴⁵⁶ Abbildung 9 wirft nun die Frage auf, warum der parlamentarische Frauenanteil trotz paritätischer Listenbesetzung und strenger Kontrolle konstant mindestens 10% unter der Bezugsgröße der Quote liegt.

Hierfür existieren auf der systematischen Erklärungsebene⁴⁵⁷ zwei verschiedene Erklärungsansätze: entweder wird die Quote durch institutionelle Faktoren konterkariert oder dadurch, dass die Parteien traditionell ihre ersten Listenplätze mit männlichen Kandidaten besetzen.⁴⁵⁸

Eine institutionelle Schwachstelle der Quote findet sich in deren Zusammenspiel mit dem Wahlsystem: Quoten mit Reißverschlussprinzip können am effektivsten in Kombination mit geschlossenen Listen umgesetzt werden. Das ecuadorianische

⁴⁵⁵ Im Zuge der landesweiten Lokalwahlen 2000 und 2004 erhöhte sich jeweils die Bezugsgröße der Quote um 5%, der parlamentarische Frauenanteil der Asamblea Nacional blieb jedoch unverändert und wird deshalb in der Abbildung nicht dargestellt.

⁴⁵⁶ Der CNE hat für die Auswertung mittlerweile ein elektronisches Prüfverfahren eingeführt, das eine Manipulation der Listen unmöglich macht. Vgl. Interview Solanda Goyes, Anwältin und Frauenrechtsaktivistin (Interview 26).

⁴⁵⁷ Neben den systematischen Faktoren stellen die individuellen Kompetenzen, Qualifikationen und auch die Popularität der Abgeordneten und der jeweiligen Partei Faktoren dar, die sich unabhängig von dem Geschlecht auf die Wahl auswirken.

⁴⁵⁸ Grund hierfür ist die traditionelle Auffassung, dass Männer die mehrheitsfähigeren Kandidaten sind. Vgl. Fleschenberg: Allgemein, frei und fair, a. a. O., S. 80.

Wahlrecht räumt den WählerInnen jedoch die Möglichkeit ein, ihre Stimmen zwischen den einzelnen Listen und Personen zu splitten und die Reihenfolge der Listenplätze und somit auch die Quote außer Kraft zu setzen. Die Vermutung, dass sich dieser Faktor negativ auf die Wahl von Frauen auswirkt, bestätigt sich nach einer Analyse der Listenplätze der gewählten Mandatsträger aus den Wahlen 2009 und 2013 nur in Ausnahmefällen. Zwar sind auf allen Listen leichte Schwankungen zu verzeichnen, nur in wenigen Fällen verändert sich jedoch dadurch die tatsächliche innerparteiliche Zuteilung der Mandate.

So wirkt sich bei den Wahlen 2009 das persönliche Stimmrecht in drei Fällen zum Vorteil der Kandidatinnen aus⁴⁵⁹ und in drei Fällen zu ihrem Nachteil.⁴⁶⁰ Bei den Wahlen 2013 können durch das persönliche Stimmrecht drei Mandate mehr von weiblichen Kandidatinnen gewonnen werden⁴⁶¹ und in zwei Fällen setzt sich ein männlicher Parteikollege auf einem hinteren Listenplatz durch.⁴⁶² Das offene Wahlrecht hat demnach bei den Wahlen 2009 und 2013 keinen signifikant negativen oder positiven Einfluss auf die Repräsentation von Frauen. Vielmehr können Fälle, bei denen die Kandidatinnen aus dem persönlichen Stimmrecht einen Vorteil zogen, als Indiz dafür gewertet werden, dass in Ecuador trotz der oftmals geäußerten Behauptung, die Bevölkerung würde weiterhin männliche Kandidaten bevorzugen, auch weibliche Kandidatinnen Stimmmehrheiten erlangen können.

Hiinzu kommt, dass nur ca 30% der Bevölkerung Gebrauch von ihrem offenen Stimmrecht machen - 70% wählen *en plancha*.⁴⁶³ Insgesamt wird somit deutlich, dass die Wahl nach offener Liste keine hinreichende Erklärung für die Lücke zwischen Bezugsgröße der Quote und parlamentarischem Frauenanteil liefert. Der mehrheitliche Gebrauch des Wahlrechts *en plancha* unterstreicht auch die Tatsache, dass in Ecuador der erste Listenplatz die größte Chance auf ein Mandat darstellt.

⁴⁵⁹ In der Provinz Zamora steigt die Abgeordnete Zobeida Gudiño von LP2 auf LP1; in Tunguragua steigt Betty Carillo von LP4 auf LP2 und in Manabí rutscht Lídice Larrera von LP4 auf LP3.

⁴⁶⁰ In den Provinzen Bolívar, El Oro und Loja überholte jeweils ein männlicher Kandidat von AP die Kandidatin, die vor ihm auf der Liste platziert ist.

⁴⁶¹ In den Provinzen Tunguragua und Santa Elena überholt jeweils eine weibliche Kandidatin der AP den männlichen Kandidaten vor ihr auf der Liste. In Guayas überholt die zweitplatzierte Kandidatin der PSC den männlichen Kandidaten auf dem ersten Listenplatz.

⁴⁶² In Bolívar und Carchi überholt der männliche AP-Kandidat auf LP 3 die weibliche Abgeordnete auf LP2. Auf der nationalen Liste schneidet die weibliche Kandidatin auf dem 2.LP knapp schlechter ab, als der 3. LP, sie zieht jedoch trotzdem ins Parlament ein.

⁴⁶³ Obwohl sich die Bevölkerung 1996 per Referendum dafür ausspricht, neben dem *voto en plancha* auch ein personalisiertes Wahlrecht ausüben zu können, nutzen laut Fausto Camacho, Ratsmitglied des CNE a.d. über 70% der WählerInnen die Möglichkeit des *voto en plancha*. Vgl. Participación Ciudadana u.a.: Aplicaciones prácticas del Código de la Democracia, a.a.O., S. 8.

Die Vermutung, dass die Schwachstelle der Quote in einer überwiegend männlichen Besetzung der ersten Listenplätze durch die Parteien liegt, kann durch eine Analyse der Listenplätze aus den Wahljahren 2009 und 2013 eindeutig belegt werden.⁴⁶⁴ Bei den Wahlen 2009 werden 14% aller Listen von weiblichen Kandidatinnen angeführt und 86% von männlichen.⁴⁶⁵ In fünf Provinzen werden alle ersten Listenplätze von männlichen Kandidaten belegt, ansonsten sind es niemals mehr als zwei Listen pro Wahlkreis, bei denen Frauen an der Spitze stehen (vgl. Abb. 10, S. 120).

Bei den Wahlen 2013 wird zwar eine leichte Verbesserung deutlich, trotzdem werden nur 19% der Listen von weiblichen Kandidaten angeführt und 81% von männlichen.⁴⁶⁶ In fünf Provinzen werden wiederum alle ersten Listenplätze von Männern besetzt. In den übrigen Wahlkreisen ist in keinem Fall auch nur die Hälfte der ersten Listenplätze an weibliche KandidatInnen vergeben worden (vgl. Abb. 11, S. 121).

⁴⁶⁴ Vgl. Tabelle 7 und 8, Anhang I. Der Bericht der Europäischen Union zu den Wahlen zur Verfassunggebenden Versammlung 2007 gibt an, dass 14% der ersten Listenplätze von Frauen besetzt wurden. Vgl. Misión de Observación Electoral de la Unión Europea: Ecuador 2007. Informe Final, Quito 2007, S. 48.

⁴⁶⁵ 2009 werden in 28 Wahlkreisen insgesamt 269 Listen zur Wahl zugelassen. Davon werden 39 Listen von weiblichen Kandidatinnen angeführt und bei 230 besetzten männliche Kandidaten den ersten Platz. Vgl. Tabelle 7, Anhang I.

⁴⁶⁶ 2013 werden in 35 Wahlkreisen insgesamt 343 Listen zur Wahl zugelassen. Davon werden 64 Listen von weiblichen Kandidatinnen angeführt und 279 von männlichen. Vgl. Tabelle 8, Anhang I.

Abb. 10: Geschlechterspezifische Aufschlüsselung der Besetzung erster Listenplätze bei den Parlamentswahlen 2009 nach Wahlkreisen (in %)

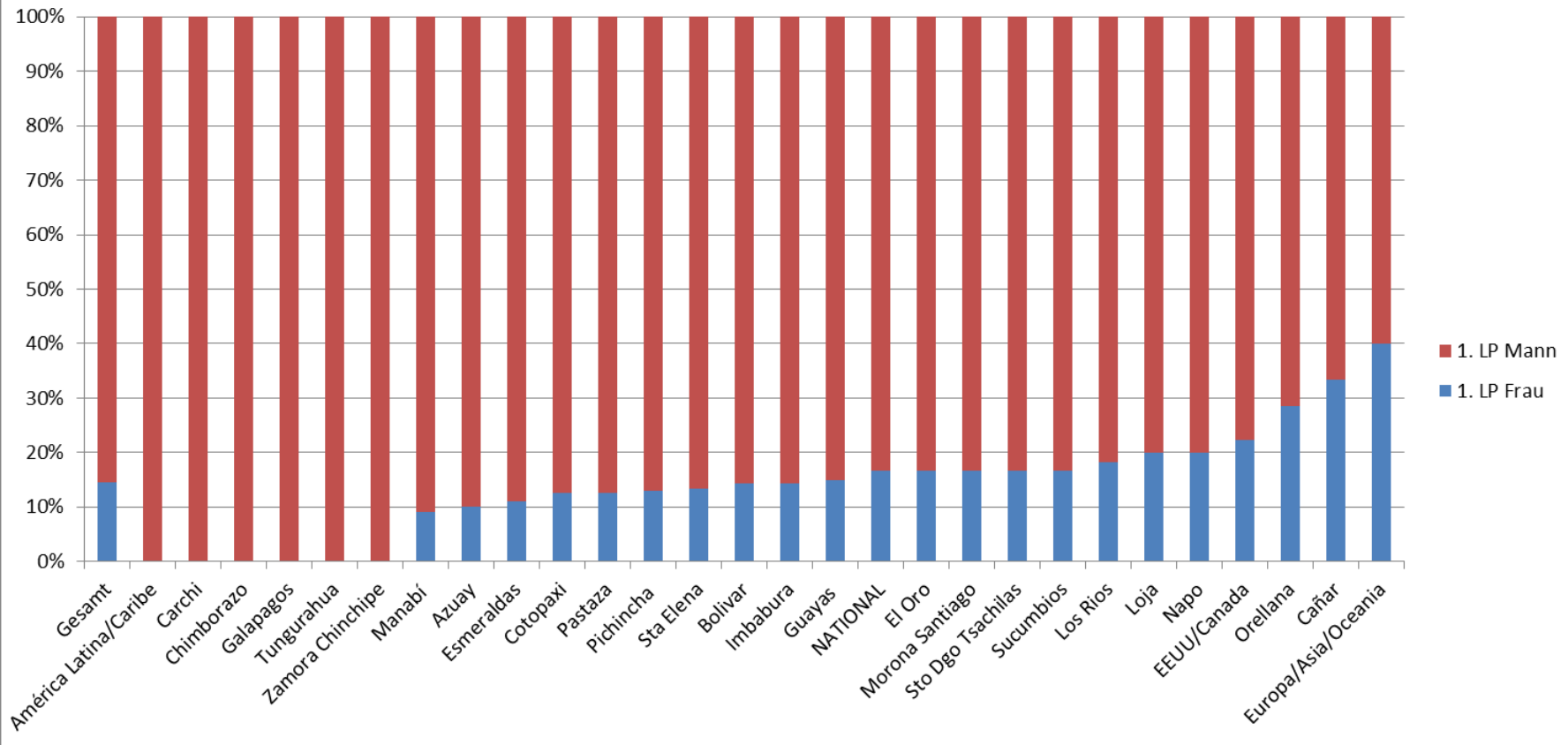


Abbildung: Autorin; Quelle: Tabelle 7, Anhang I.

Abb. 11: Geschlechterspezifische Aufschlüsselung der Besetzung erster Listenplätze bei den Parlamentswahlen 2013 nach Wahlkreisen (in %)

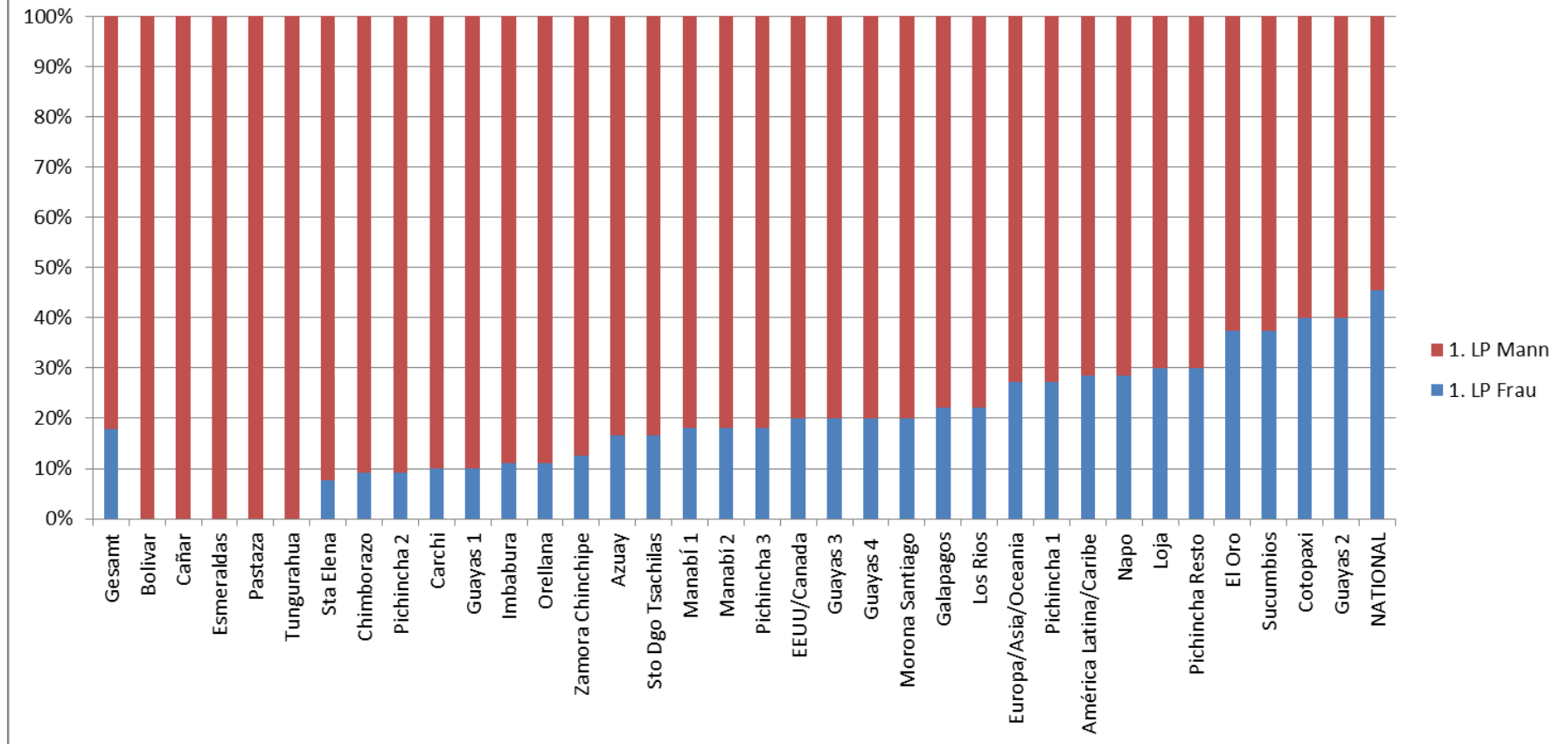


Abbildung: Autorin; Quelle: Tabelle 8, Anhang I.

Anhand dieser schwachen Präsenz von weiblichen Kandidatinnen auf ersten Listenplätzen scheint der parlamentarische Frauenanteil wiederum überraschend hoch. Der Grund hierfür wird bei einer Analyse der Listenplätze der gewählten Abgeordneten deutlich. Demnach ist die hohe Anzahl der weiblichen Abgeordneten im 2013 gewählten Parlament auf die politischen Mehrheitsverhältnisse zurückzuführen: AP stellt als Partei mit der größten *party magnitude* insgesamt auch die meisten Parlamentarierinnen. Diese Tatsache lässt sich zum einen darauf zurückführen, dass in AP vermehrt Frauen die ersten Listenplätze besetzen (vgl. Abb. 24, S. 173). Zum anderen kann AP fast als einzige Partei in verschiedenen Wahlkreisen mehrere Mandate gewinnen, so dass die 50%-Quote mit Reißverschlussregelung ihre optimale Wirkung entfalten kann.

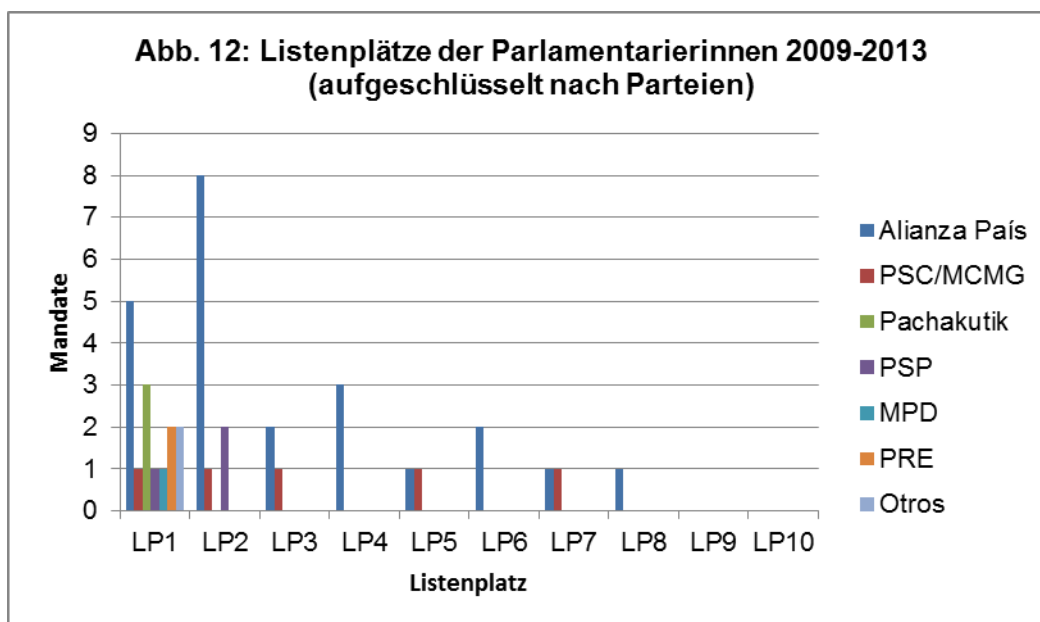


Abbildung: Autorin; Quelle: Tabelle 9, Anhang I.

2009 ziehen von den insgesamt 39 weiblichen Abgeordneten 15 Abgeordnete aus sechs verschiedenen Parteien über einen ersten Listenplatz und elf Abgeordnete aus drei verschiedenen Parteien über einen zweiten Listenplatz ins Parlament ein. Ab Listenplatz drei sind nur noch weibliche Abgeordnete aus *Alianza País* und PSC/MCMG vertreten (vgl. Abb. 12).

2013 wird dieser Trend noch deutlicher. Die 20 Mandate auf dem ersten Listenplatz verteilen sich auf fünf Parteien, wobei AP mit 14 Mandaten die absolute Mehrheit darstellt. Über den zweiten Listenplatz kommt nur noch eine Abgeordnete von PSC ins Parlament, den Rest stellt ab dann AP. Abgeordnete aus kleineren Parteien haben demnach nur dann Aussicht auf ein Mandat, wenn sie den ersten Listenplatz besetzen (vgl. Abb. 13). Hier wird deutlich, dass die *party magnitude* in Ecuador eine zentrale Rolle hinsichtlich der politischen Repräsentation von Frauen im Parlament spielt.

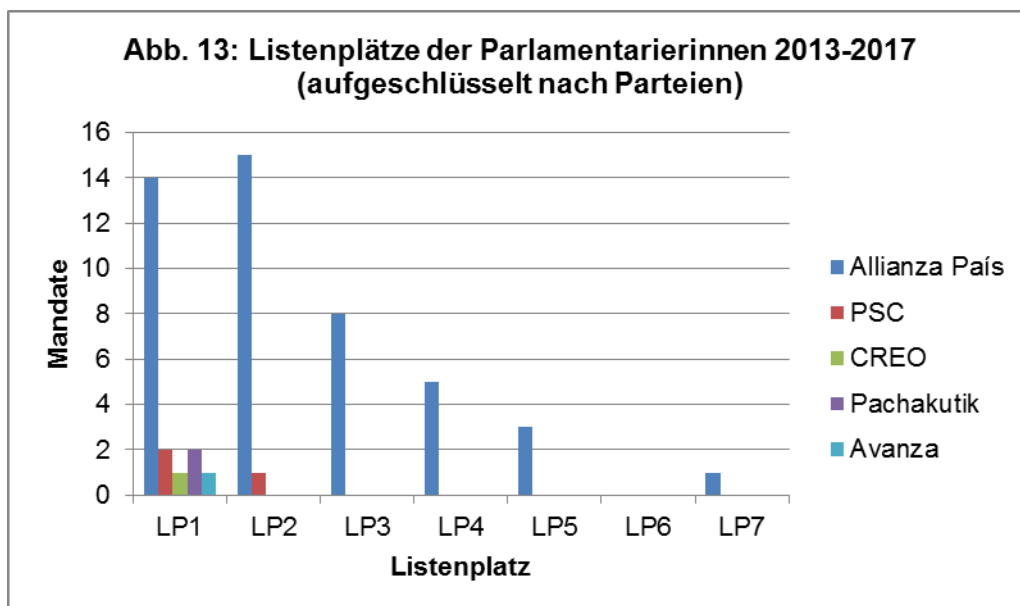


Abbildung: Autorin; Quelle: Tabelle 10, Anhang I.

Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob auch die Wahlkreisgröße einen relevanten Einfluss auf die Besetzung der ersten Listenplätze oder die Wahl von Parlamentarierinnen hat. Eine Untersuchung des Zusammenhangs zwischen der Wahlkreisgröße und Mandaten, die in den jeweiligen Wahlkreisen an eine Frau gingen, kann 2009 mit einem Korrelationskoeffizienten von 0,25 nur einen schwach positiven Zusammenhang bestätigen. Diese Tendenz nimmt im Wahljahr 2013 noch mehr ab. Auch hier ist der Korrelationskoeffizient mit 0,13 für Wahlkreisgröße und Mandate nur schwach positiv. (vgl. Abb. 14 und 15, S. 129). Die These, dass größerer Wahlkreise vorteilhaft für die Wahl von Frauen sind, bestätigt sich hier also nur in schwacher Form.

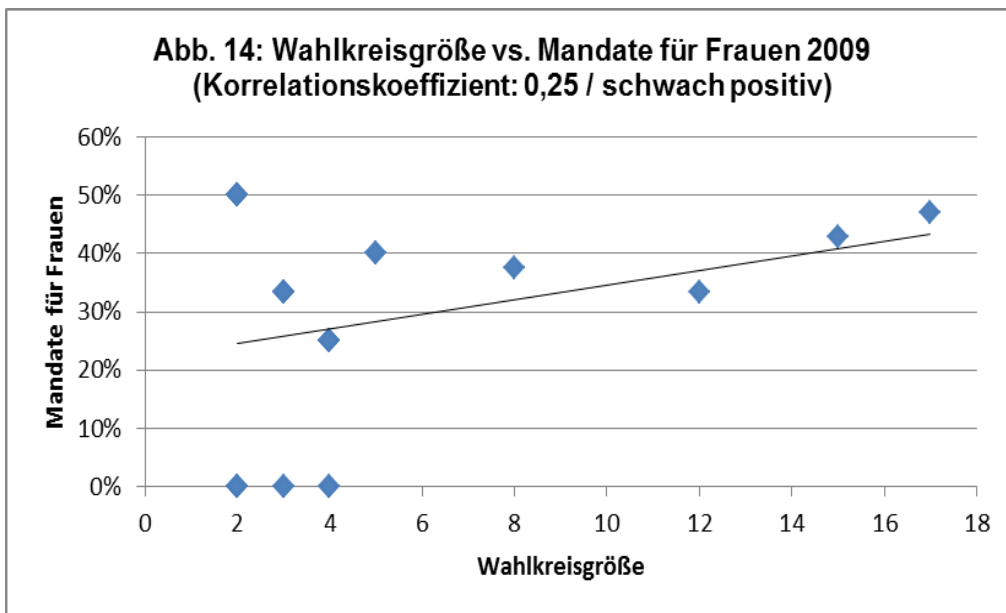


Abbildung: Autorin; Quelle: Tabelle 9, Anhang I.

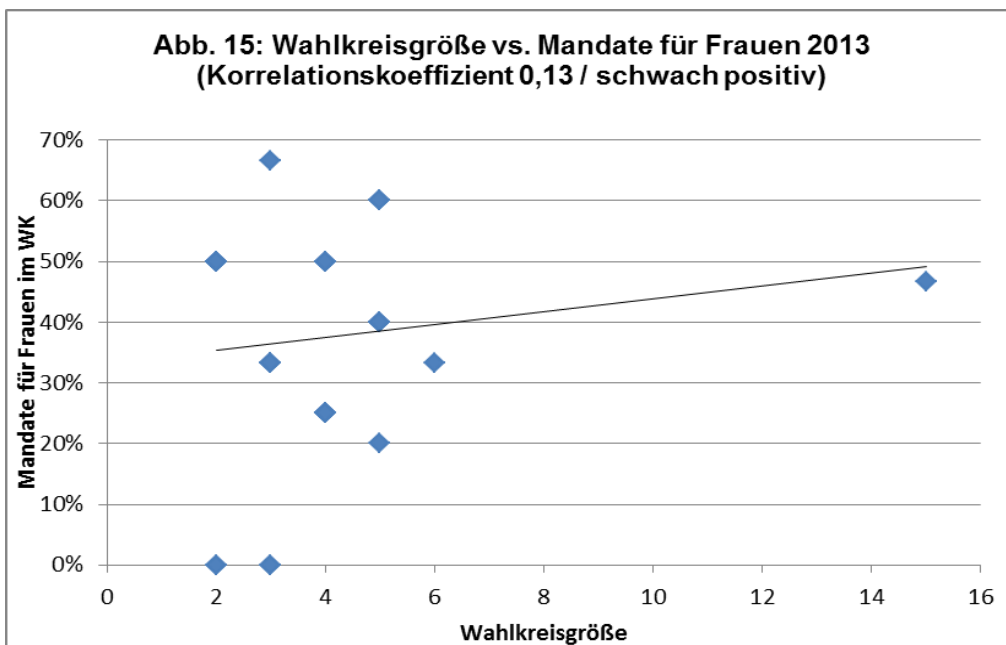


Abbildung: Autorin; Quelle: Tabelle 10, Anhang I.

Die lokale Ebene

Auf nationaler Ebene hat Ecuador eine Vorreiterrolle bei der Förderung der politischen Repräsentation von Frauen durch gesetzliche Maßnahmen eingenommen. Die positiven Ergebnisse dieser Maßnahmen spiegeln sich auf der lokalen Ebene jedoch nur bedingt wider. Bevor nun auf die politische Repräsentation von Frauen auf lokaler Ebene eingegangen wird, sollen hier zunächst die gesetzlichen Rahmenbedingungen dargelegt werden.

Die vertikale Verwaltungsstruktur Ecuadors wird in Titel V. der Verfassung geregelt und unterteilt Ecuador in vier Verwaltungsebenen.⁴⁶⁷ Die erste Verwaltungsebene bilden die autonomen Planungszonen, die bislang nur in der Theorie bestehen und sich in den nächsten Jahren entwickeln sollen. Sie stellen sieben autonome Regionen dar, plus die beiden Stadtbezirke Quito und Guayaquil sowie die Inselgruppe Galapagos (Art. 251 VMC).⁴⁶⁸ Die zweite Verwaltungsebene bilden die 24 Provinzen des Landes (Art. 252 VMC). Die dritte Verwaltungsebene besteht aus 221 Kantonen (Art. 253), die wiederum in städtische und ländliche Gemeinden/Kommunen unterteilt sind, welche die vierte Verwaltungsebene bilden.⁴⁶⁹ Insgesamt existieren 820 städtische und ländliche Kommunen in Ecuador. Jede territoriale Verwaltungseinheit hat eine eigene Regierung, die *gobiernos autónomos descentralizados*.

Die vorliegende Arbeit konzentriert sich bei der Untersuchung der lokalpolitischen Repräsentation von Frauen auf die vierte Verwaltungsebene, die städtischen und ländlichen Kommunalräte. Die städtischen Kommunalräte setzen sich aus mindestens fünf RätInnen zusammen, die von der Bevölkerung über Listen gewählt werden. Darüber hinaus wählt die Bevölkerung der jeweiligen Kommune ihre/n Bürgermeister/in in uninominaler Wahl. Diese/r sitzt dem Rat vor und hat eine Dezisivstimme. Die/der Vize-BürgermeisterIn wird von und unter den Ratsmitgliedern gewählt (Art. 56-62 COOTAD).

⁴⁶⁷ Die in der neuen Verfassung entworfene, dezentralisierte vertikale Verwaltungsstruktur findet ihre sekundärrechtliche Regelung in dem *Código Orgánico de Organización Territorial Autonomía y Descentralización* (COOTAD), der 2010 verabschiedete wurde.

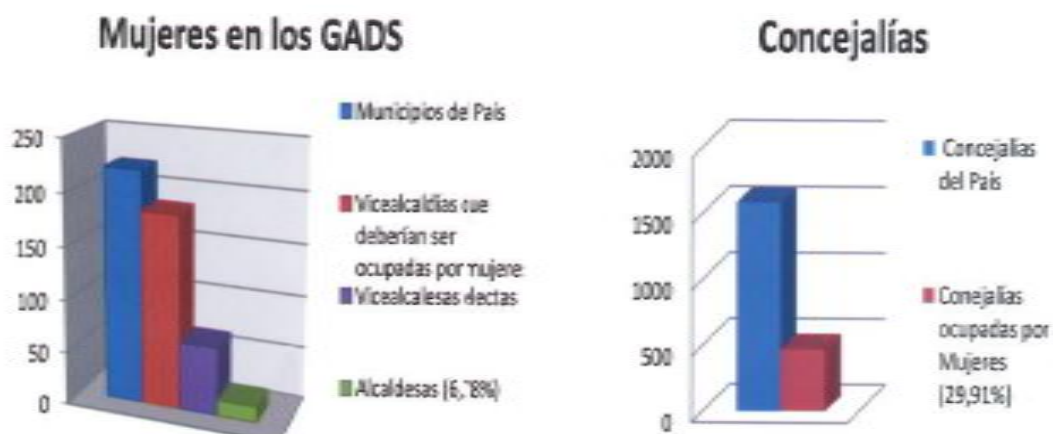
⁴⁶⁸ Dieser Auftrag wird in dem Gesetz zur territorialen Organisation festgelegt. Vgl. COOTAD.

⁴⁶⁹ Kantone mit städtischen Ballungsgebieten, die alleine oder mit anderen Kantonen zusammen mehr als sieben Prozent der Bevölkerung darstellen, können sich zu der gesonderten Verwaltungseinheit der *distritos metropolitanos* zusammenschließen (Art. 247 VMC). Aktuell gibt es in Ecuador die beiden *distritos metropolitanos* Quito und Guayaquil.

Auch die ländlichen Kommunen werden von KommunalrätInnen regiert,⁴⁷⁰ die von der Bevölkerung über Listen gewählt werden. Der/die KandidatIn mit den meisten Stimmen wird automatisch PräsidentIn, der/die mit den zweitmeisten Stimmen VizepräsidentIn (Art 63-71 COOTAD).

Die Quote des LOE findet auch in den plurinominalen Listenwahlen zu den Kommunalräten Anwendung. Darüber hinaus sieht Art. 317 COOTAD vor, dass die Mitglieder der städtischen Kommunalräte in ihrer Einstandssitzung die Wahl des/der Vizebürgermeisters/in realisieren und dabei „*wenn möglich* das Prinzip der Parität zwischen Männern und Frauen beachten.“ [Herv.d. Verf.]⁴⁷¹ In den ländlichen Kommunalräten ist diese Empfehlung nicht anwendbar, da sich das Amt von PräsidentIn und StellvertreterIn direkt aus der Wahl der BürgerInnen ergibt.

Abb. 16: Frauen in der Lokalpolitik (2012)



Quelle: AMUME: Construyendo equidad...en los territorios! Comunicación Política: Estrategias para una eficaz incidencia de las mujeres autoridades locales, Junio 2012 o.O.⁴⁷²

Der Anteil an KommunalrätInnen liegt Mitte der 1990er noch bei 4%. Bis zur Jahrtausendwende steigt er auf 8% und kann sich mit der Einführung der Quote auf 30% im Jahr 2013 steigern.⁴⁷³ Die BürgermeisterInnen und PräsidentenInnen der Räte sind im Jahr 2000 zu 2,8%⁴⁷⁴ 2013 nur zu 6,8% weiblich (vgl. Abb. 16).⁴⁷⁵

⁴⁷⁰ Die RätInnen in den ländlichen Kommunalräten werden *vocales* genannt, die RätInnen in den städtischen Kommunalräten *concejales/as*.

⁴⁷¹ Art. 317 COOTAD: „Los consejos regionales, consejos metropolitanos y municipales procederán a elegir de entre sus miembros a la segunda autoridad del ejecutivo del correspondiente gobierno, de acuerdo con el principio de paridad entre mujeres y hombres en donde fuere posible.“

⁴⁷² Blau: Anzahl der Gemeinden, Rot: Vizebürgermeisterinnen, die im Sinne der Parität weiblich besetzt sein sollten, Lila: weibliche Vizebürgermeisterinnen, Grün: weibliche Bürgermeisterinnen.

⁴⁷³ Vgl. Interview mit Hilda Herrera, Präsidentin der AMUME (Interview 27).

⁴⁷⁴ Vgl. Misión de Observación Electoral de la Unión Europea: Ecuador 2007. Informe Final, Quito 2007, S. 48.

Hieran wird der Handlungsbedarf auf regionaler Ebene bezüglich der politischen Repräsentation von Frauen deutlich. Vor allem die tatsächliche Besetzung der Vizebürgermeisterinnen zeigt, dass Art. 317 in der Mehrzahl der Kommunen entweder nicht befolgt wurde, oder nicht befolgt werden konnte. In den 93,2 % der Kommunen mit männlichen Bürgermeistern, in denen das Gesetz eine paritätische Besetzung des Vize-Bürgermeister-Postens empfiehlt, sind es de facto ca. 25% Vize-Bürgermeisterinnen (vgl. Abb. 16, S. 126). Auch die Tatsache, dass von den 24 Vorsitzenden der ländlichen Gemeinderäte nur drei weiblich sind, lässt vermuten, dass sich die Mehrheitsverhältnisse hier ähnlich zu den städtischen Kommunalräten verhalten.⁴⁷⁶

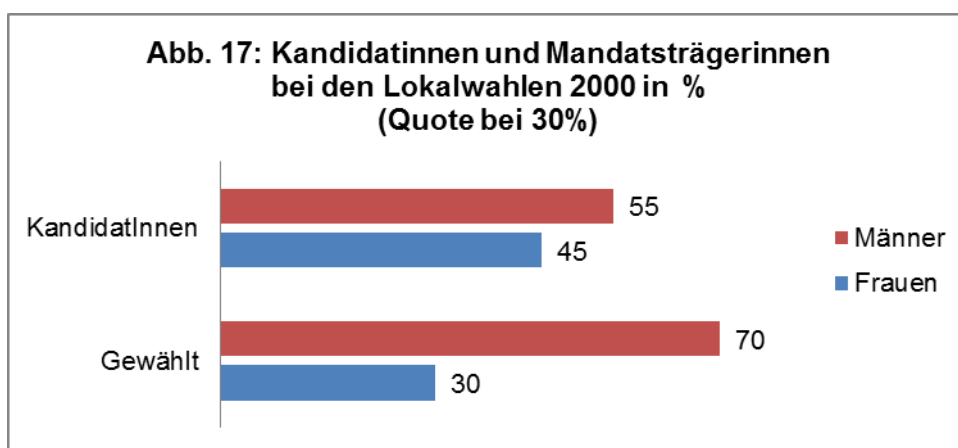


Abbildung: Autorin; Quelle: Pacari, La participación política de la mujer indígena en el Congreso ecuatoriano, a.a.O., S. 51.

Abbildung 17 verdeutlicht, dass schon bei den Lokalwahlen im Jahr 2000 45% der Kandidatinnen weiblich waren, aber nur 30% gewählt wurden. Da die Quelle keine Informationen über die Platzierung der Kandidatinnen enthält, ist sie nicht eindeutig zu werten. Es wird jedoch ersichtlich, dass es keinen generellen Mangel an Kandidatinnen gab. Dass von den Kandidatinnen nur 30% ein Amt gewinnen konnten, ist entweder darauf zurückzuführen, dass sie nicht auf dem ersten Listenplatz platziert wurden oder aber dort keine Stimmmehrheit gewonnen haben.

⁴⁷⁵ Vgl. Demus: Audiencia Participación y Acceso, a.a.O., S. 11. Da der CNE keine Daten zur politischen Repräsentation von Frauen in der Lokalpolitik zur Verfügung stellt, stützen sich die Zahlen zu Frauen in der Lokalpolitik auf Sekundärliteratur und Interviews.

⁴⁷⁶ Vgl. Consejo Nacional de Gobiernos Parroquiales Rurales del Ecuador (CONAGOPARE): Autoridades, in: http://www.conagopare.gob.ec/index.php?option=com_content&view=article&id=89&Itemid=174 (19.01.14), nicht pag.

Stärken und Schwächen der ecuadorianischen Quote im institutionellen Kontext

Die Quote hat sowohl auf nationaler als auch auf lokaler Ebene zu einem Anstieg des Frauenanteils in Parlament und Gemeinderäten geführt. Auf nationaler Ebene fällt die Zunahme allerdings deutlicher aus. Die Quote kann hier trotz mangelnder Besetzung der ersten Listenplätze mit Frauen eine deutliche Wirkung entfalten. Die Erklärung hierfür liegt zum einen in dem Design der Quote, die mittlerweile eine paritätische und abwechselnde Besetzung aller Listen vorschreibt. Verstöße sind aufgrund einer effizienten Kontrolle durch den CNE nicht mehr möglich.

Zum anderen tragen auch die Mehrheitsverhältnisse im Parlament der Legislaturperiode 2013-2017 zur hohen Präsenz von Frauen in der *Asamblea Nacional* bei. Denn die überdurchschnittlich hohe *party magnitude* von *Alianza País*, die mittlerweile in fast in allen Wahlkreisen mindestens zwei Mandate beträgt, ermöglicht eine Wirkung der Quote auch bei einer Platzierung von Kandidatinnen auf dem zweiten Listenplatz. Die unausgewogene Besetzung der ersten Listenplätze verliert somit an Relevanz und die *party magnitude* erweist sich in Ecuador als ein zentrales Element für die Steigerung des parlamentarischen Frauenanteils. Im Umkehrschluss entsteht dadurch die Annahme, dass stark fragmentierte Parteiensysteme eine negative Wirkung auf die politische Repräsentation von Frauen entfalten.

Die Korrelation zwischen Wahlkreisgröße und gewählten Frauen ist nur schwach. Trotzdem deutet sie an, dass größere Wahlkreise vorteilhaft für die Wahl von Frauen sind, da für die Parteien dort Chancen auf mehr als ein Mandat bestehen.

Trotz der positiven Entwicklung machen die Ergebnisse auch deutlich, dass große und kleine Parteien weiterhin Männer als die mehrheitsfähigeren Kandidaten betrachten. Dies wird nicht nur an der überwiegenden Besetzung der ersten Listenplätze mit Männern deutlich, sondern auch an der Tatsache, dass insbesondere die lokalen Bewegungen mit einer männlichen Person im Parlament vertreten sind. Bei einer starken Fragmentierung des ecuadorianischen Parteiensystems wie vor 2006, in dem Parteien in den Wahlkreisen überwiegend nur einzelne Mandate gewinnen, säßen aufgrund der Besetzung der ersten Listenplätze mit Männern wohl deutlich weniger Frauen im Parlament.

Die Wahl nach offenen Listen stellt bei den Wahlen 2009 und 2013 in der Praxis kein negatives Kriterium für die Wahl von Frauen dar, birgt jedoch theoretisch das Risiko, die Quote abzuschwächen.

Deutlicher Handlungsbedarf besteht auf der lokalen Ebene. Hier liegt der Frauenanteil in den Kommunalräten noch bei 30%. Nur in 6% wird das Amt des Bürgermeisters von einer Frau bekleidet und die Möglichkeit, das Amt des Vize-Bürgermeisters paritätisch zu besetzen, wird überwiegend nicht umgesetzt. Diese Tatsache stärkt die Erkenntnis, dass uninominale Wahlen, bei denen auch Quoten keine Anwendung finden, sich negativ auf den Frauenanteil in politischen Ämtern auswirken. Hieraus resultiert demnach auch die Forderung der Frauenbewegung nach einer Umgestaltung des Wahlrechts, das eine paritätische Besetzung uninominaler Posten vorschreibt.⁴⁷⁷

⁴⁷⁷ Vgl. Red de Mujeres Políticas del Ecuador – REMPE u.a. (Hg.): Agenda Política Mínima de las Mujeres Ecuatorianas. Nuevas Voces. Nuevas Agendas, o.O., in: http://www.care.org.ec/webcare/wp-content/uploads/2013/01/Agenda_Nuevas_Voces_Nuevas_Agendas.pdf (01.11.13).

2. Das sozioökonomische Profil Ecuadors und die spezifische Situation der weiblichen Bevölkerung

Das folgende Kapitel schließt mit einem sozioökonomischen Profil Ecuadors an. Nach einem Abriss der Auswirkungen neoliberaler Wirtschaftspolitik der 1980er und 1990er Jahre auf die Bevölkerung folgt eine geschlechterspezifische Auswertung internationaler Indizes zum Stand menschlicher Entwicklung in Ecuador.⁴⁷⁸ Im Fokus stehen dabei die Themen Gesundheit, Bildung und wirtschaftliche Partizipation. Den hierbei deutlich werdenden Handlungsbedarf zur Verbesserung der Situation der weiblichen Bevölkerung bringt die Autorin in Zusammenhang mit bestehenden gesetzlichen Regelungen und politischen Reaktion sowie den Forderungen der Frauenbewegung.

2.1. Neoliberale Wirtschaftspolitik und die ehrenamtliche Arbeitsressource Frau

Trotz der anwachsenden Kluft zwischen Arm und Reich blockieren die wirtschaftlichen und politischen Eliten Ecuadors seit der Demokratisierung die Umsetzung sozioökonomischer Reformen. Alle Regierungen, einschließlich der sozialdemokratischen Regierung in den 1980er Jahren, verfolgen eine neoliberale Wirtschaftspolitik, die die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinander treibt.⁴⁷⁹

Abb. 18: Sozioökonomische Fakten zu Ecuador (1980-2010)

Indikator	1980	1990	1995	2000	2005	2010
Bevölkerung (in Mio.)	7,9	10,3	11,4	12,2	13,3	14,5
Pro-Kopf-Einkommen (Kaufkraftparität in \$)	2620	3450	4320	4350	6190	7830
BIP (in Mia. US\$)	11,9	10,3	20,2	15,9	36,9	57,9
Zunahme BIP (pro Jahr in %)	4,3	2,7	1,7	2,7	5,6	3,6
GINI Index	-	-	51,21	56,59	54,14	49,26

Abbildung: Autorin; Quelle: World Bank: <http://data.worldbank.org/country/ecuador>, (25.01.13).

⁴⁷⁸ Hierfür werden die Daten der Weltbank, des UNDP und des Global World Forums genutzt. Insgesamt ist die Datenlage internationaler Indizes zu Ecuador insbesondere in den 1990er Jahre und zu Beginn der Jahrtausendwende lückenhaft.

⁴⁷⁹ Vgl. Enrique Ayala Mora / Rafael Quintero López: Asamblea Constituyente. Retos y Oportunidades, Quito 2007, S. 26.

Die Auswirkungen der subkontinentalen Wirtschaftskrise werden in den 1980er Jahren auch in Ecuador spürbar. Die Preise für rohstoffbasierte Exportgüter sowie ausländische Investitionen sinken und Inflation und Arbeitslosigkeit nehmen zu. Die schrumpfenden Einnahmen des Staates und die zunehmende Auslandsverschuldung⁴⁸⁰ resultieren schon bald in einer Kürzung der Sozialausgaben.⁴⁸¹ Die Inflation steigt von 4% Mitte der 1960er Jahre, auf 12% in den 1970ern und Mitte der 1980er teilweise bis auf 100%. Zwar gelingt es der Regierung in den 1990ern, die Inflation im Zuge der durch die internationalen Finanzbehörden verordneten strukturellen Anpassungsmaßnahmen einzudämmen, die sozialen Kosten dafür sind jedoch hoch (vgl. Abb. 19).

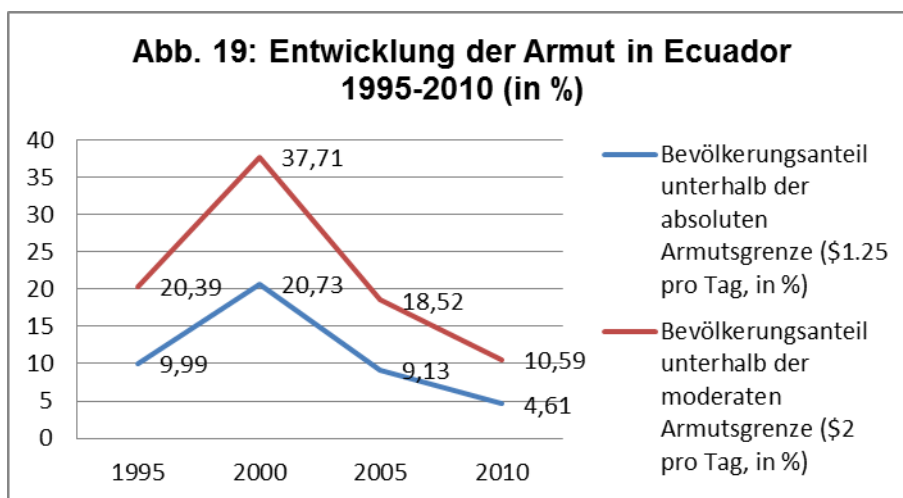


Abbildung: Autorin; Quelle: World Bank: <http://data.worldbank.org/country/ecuador>, (25.01.13).

Schon seit den 1980er Jahren sinkt der Lebensstandard der ecuadorianischen Bevölkerung durch steigende Preise, stagnierende Löhne und zunehmende Arbeitslosigkeit kontinuierlich. Liegt 1988 die Zahl der Armen⁴⁸² noch bei vier Millionen, ist sie Ende der 1990er Jahre doppelt so hoch. Zu diesem Zeitpunkt haben nur noch 28%

⁴⁸⁰ 1980 betrug der Betrag zur Begleichung der Auslandsschulden noch 8,9% des Staatshaushaltes, 1987 schon 27,3% und Ende der 1990er 40%. Vgl. Alberto Acosta: La deuda externa, Quito 1990, S. 347.

⁴⁸¹ Die staatlichen Investitionen in den Bildungssektor, die zu Beginn der 1980er Jahre noch 25% des Haushaltsplans betragen, werden auf 15% gekürzt und Privatisierungsvorhaben sektorübergreifend umgesetzt. Vgl. Eduardo Santos / Mariana Mora: Ecuador, la década de los ochenta. Crisis económica y ensayo neoliberal, Quito 1987, S. 83.

⁴⁸² Armut meint hier die Kategorie „Absolute Armut“ die durch die Weltbank zum Zeitpunkt der Erfassung der Daten durch ein Einkommen von etwa einem Dollar (neuerdings 1,25US\$) pro Tag gekennzeichnet ist. Vgl. Deutsches Institut für Armutbekämpfung (DIFA): Definition von Armut, in: <http://www.armut.de/definition-von-armut.php> (31.01.13), nicht pag.

der ecuadorianischen Bevölkerung eine Vollbeschäftigung, Unterernährung und Krankheiten, die schon eingedämmt schienen, tauchen wieder auf.⁴⁸³

Parallel zu der Verarmung breiter Bevölkerungsschichten sichert sich eine kleine Elite die wirtschaftlichen Monopole und treibt die Schere zwischen Arm und Reich weiter auseinander (vgl. Abb. 20). Verfügen 1995 20% der Ärmsten über 3,58% des Bruttoinlandsproduktes (BIP), sind es 2000 nur noch 2,96%. Demgegenüber besitzen 20% der reichsten Bevölkerungsteile 1995 56% des BIP und 2000 schon 60%. Einer Studie des ecuadorianischen Wirtschaftswissenschaftlers und Politikers Alberto Acosta zufolge kontrollieren Mitte der 1990er Jahre ca. 6000 EcuadorianerInnen 90% des Handels und ca. 200 Personen den kompletten privaten Bankensektor. Für letzteren bürgen der Staat und die Zentralbank mit hohen Summen.⁴⁸⁴

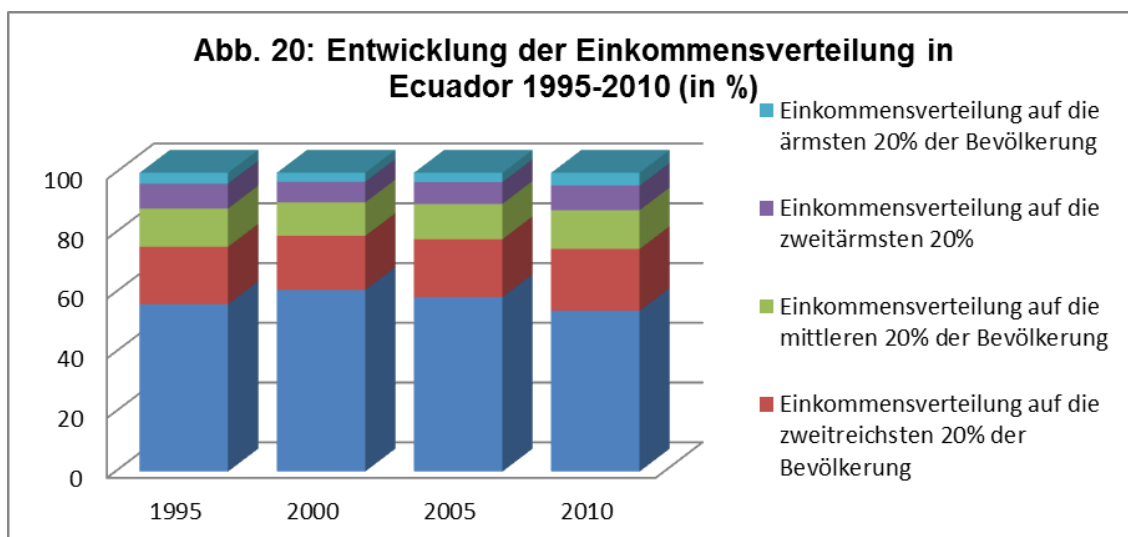


Abbildung: Autorin; Quelle: World Bank: <http://data.worldbank.org/country/ecuador>, (25.01.13).⁴⁸⁵

Obwohl sich die Einkommensverteilung seit 2005 wieder verbessert, nehmen laut einer Umfrage des *Informe Latinobarómetro 2007* weiterhin 90% der EcuadorianerInnen den Konflikt zwischen Arm und Reich als „stark“ wahr. Damit beurteilt die ecuadorianische Bevölkerung die Ungleichverteilung in ihrem Land im lateinamerikanischen Durchschnitt am negativsten.⁴⁸⁶

⁴⁸³ Vgl. Gonzalo Ortiz Crespo: *Historia Económica del Ecuador, Siglo XX*, Quito 2000, S. 85.

⁴⁸⁴ Vgl. Alberto Acosta: *Breve historia económica del Ecuador*, Quito 2001, S. 197.

⁴⁸⁵ Die Daten zu den Indikatoren der Weltbank benennen die Kategorie wie folgt "Percentage share of income or consumption is the share that accrues to subgroups of population indicated by deciles or quintiles." Es liegen demnach keine Informationen vor, ob es sich bei den Daten um Einkommens- oder Vermögensgruppen handelt. Vgl. Worldbank: Indicator, in: <http://data.worldbank.org/indicator/SI.DST.02ND.20/countries> (25.01.13), nicht pag.

⁴⁸⁶ Der lateinamerikanische Durchschnitt liegt bei 75%. Den Konflikt zwischen Unternehmen und Arbeitern bezeichnen in Ecuador 84% als „stark“, was das Land auf den zweiten Platz befördert (latein-

Geschlechterspezifische negative Auswirkungen auf die weibliche Bevölkerung durch Sozialabbau und Privatisierungen werden in den 1990er Jahren auch in Ecuador erkennbar.⁴⁸⁷ Die US-amerikanische Soziologin Amy Lind identifiziert in der Sozialpolitik der 1980er Jahre eine Verlagerung staatlicher Verantwortlichkeit auf die ehrenamtliche und unentgeltliche Arbeit von Frauen. Der Abbau von öffentlich finanzierter Wohlfahrtspflege und Kinderbetreuung zwingt insbesondere die weibliche Bevölkerung, sich ehrenamtlich und kollektiv zu organisieren und verhindert die Ausübung einer Tätigkeit im formellen Arbeitssektor.⁴⁸⁸

Lind zufolge bauen zu dieser Zeit nicht nur die Strukturanpassungsprogramme, sondern auch die internationalen entwicklungspolitischen Projekte auf der Voraussetzung auf, dass familiäre und gemeinschaftliche Netzwerke die entstandenen Nachteile und Bedürfnisse durch staatliche Kürzungen ausgleichen können. Dabei kommt der Frau als Zentrum der Familie eine Schlüsselrolle zu. Sie wird demnach nicht als in den ersten Arbeitsmarkt zu integrierende Arbeitskraft betrachtet, sondern als unentgeltliche Arbeitskraft im familiären Fürsorgebereich und ehrenamtlichen Sektor. Dabei wird außer Acht gelassen, dass viele Frauen zusätzlich zu ihrer familiären Verantwortung den Finanzhaushalt der Familie mit einer Tätigkeit im informellen Arbeitssektor unterstützen und somit einer Doppelbelastung ausgesetzt sind.⁴⁸⁹

Mit der politischen Konsolidierung unter Correa geht auch eine wirtschaftliche Stabilisierung einher, die sich auch auf die Zufriedenheit der BürgerInnen auswirkt. Knapp die Hälfte der Bevölkerung beurteilt 2011 die Entwicklung des Landes wieder posi-

amerikanischer Durchschnitt bei 72%). Auch die Ungleichheit zwischen den Rassen wird von 75% als stark empfunden, womit Ecuador wieder auf dem ersten Platz im Länderranking steht (lateinamerikanischer Durchschnitt bei 56%). Vgl. *Latinobarómetro 2007*, a. a. O., S. 65f. 2011 glauben nur noch 30% der EcuadorianerInnen, dass in ihrem Land Menschen aufgrund ihrer Rasse diskriminiert werden. Vgl. *Latinobarómetro 2011*, a.a.O., S. 62.

⁴⁸⁷ Vgl. Zonia Palán: *Introducción*, in: *Cañete: La Crisis Ecuatoriana*, a.a.O., S. 55-58, S.55; Rocío Rosero Garcés / Alba Pérez Avellaneda: *Ecuador. El Impacto de la Crisis Económica desde la Perspectiva de Género*, Quito 2009, S. 4, 8ff.

⁴⁸⁸ Vgl. Lind: *Gendered Paradoxes*, a.a.O., S. 56-64.

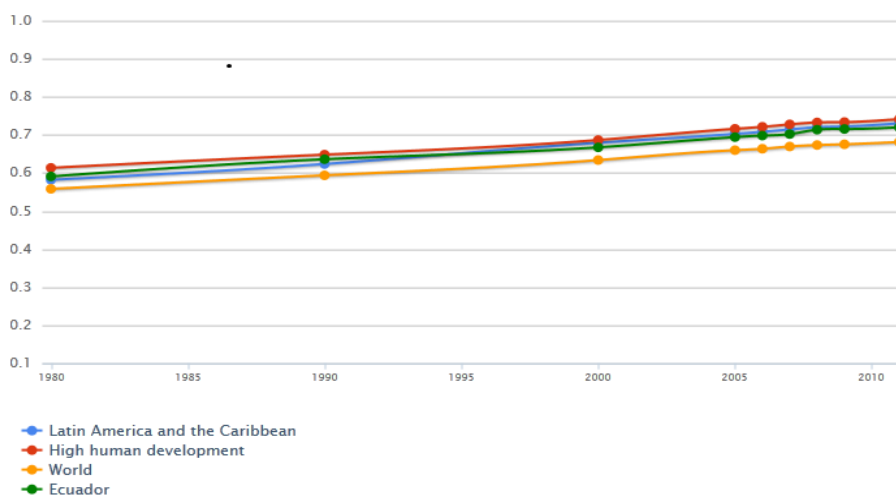
⁴⁸⁹ Vgl. ebd. Ein gutes Beispiel für die Integration ehrenamtlicher Arbeit durch Frauen als fester Bestandteil des Fürsorgesystems ist die Entwicklung der staatlichen Programme zur Kinderbetreuung. Unter der Regierung Borjas ins Leben gerufen, wurden sie zunächst (wenn auch nur unzureichend) finanziell ausgestattet und Frauen als marginal bezahlte Dienstleisterinnen angestellt. Im Zuge von Restrukturierungsmaßnahmen unter der Regierung Ballén wurden die Gelder wieder gestrichen und die Einrichtungen wurden auf ehrenamtlicher Basis weitergeführt, da eine Schließung für die Familien nicht möglich war. Vgl. ebd., S. 78ff., S. 144.

tiv⁴⁹⁰ und sogar 43% sind der Meinung, dass die Einkommensverteilung gerecht sei.⁴⁹¹

2.2. Bildung, Gesundheit, wirtschaftliche und politische Teilhabe – geschlechterspezifische Herausforderungen in Ecuador

Den Daten des Berichts zur menschlichen Entwicklung zufolge ist die Tendenz Ecuadors zwar seit den 1980er Jahren dauerhaft steigend, ab Mitte der 1990er Jahre bleibt sie jedoch hinter der durchschnittlichen Entwicklung der lateinamerikanischen Staaten zurück (vgl. Abb. 21). Nach der schwerwiegenden Krise um die Jahrtausendwende hat sich das Land seit 2008 wieder stabilisiert, belegt im internationalen HDI-Ranking aus dem Jahr 2012 Platz 89 von 186 Staaten und gehört damit zur Gruppe der Länder mit hohem Entwicklungsniveau.⁴⁹²

Abb. 21: Human Development Index – Ecuador im Vergleich 1980-2011⁴⁹³



Quelle: UNDP: Human Development Reports, Ecuador, a.a.O.

Der HDI misst menschliche Entwicklung anhand der Kriterien Gesundheit, Bildung und Einkommen. Ecuador weist insbesondere bei den Kriterien Gesundheit und Bil-

⁴⁹⁰ Vgl. Latinobarómetro 2011, a.a.O., S. 31ff.

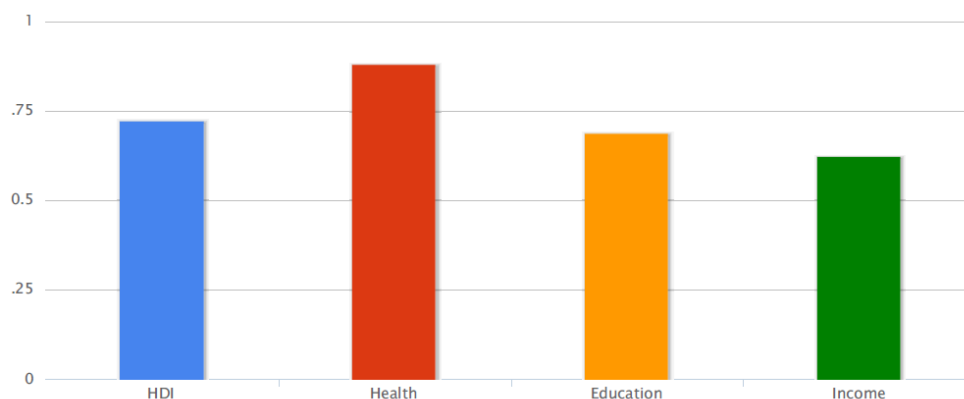
⁴⁹¹ Damit liegt Ecuador deutlich über lateinamerikanischem Durchschnitt (20%). Vgl. ebd. S. 35.

⁴⁹² Der Index unterteilt die Staaten in vier Gruppen: Staaten mit sehr hoher, hoher, mittlerer und niedriger menschlichen Entwicklung. Vgl. UNDP / Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e. V. (Hgg.): Bericht über die menschliche Entwicklung 2013. Der Aufstieg des Südens. Menschlicher Fortschritt in einer ungleichen Welt, Berlin 2013.

⁴⁹³ Die Abbildung veranschaulicht anhand der Daten des HDI für den Zeitraum 1980-2011 die durchschnittliche Entwicklung von Lateinamerika/Karibik, der Gruppe der Länder mit hohem Entwicklungsniveau, der Welt (alle Staaten des Indexes) und Ecuadors. Dabei wird ersichtlich, dass sich Ecuador, auch wenn es als Staat mit hoher menschlicher Entwicklung klassifiziert wird, durchgängig im unteren Feld dieser Gruppe bewegt und seit Mitte der 1990er Jahre auch unter lateinamerikanischem Durchschnitt liegt.

dung positive Werte auf (vgl. Abb. 22).⁴⁹⁴ Die Alphabetisierungsrate der ecuadorianischen Bevölkerung liegt bei 84,2%, die Einschreibungsrate für Grundschulbildung mit 117,5% leicht über lateinamerikanischen Durchschnitt, bei sekundären Bildungseinrichtungen mit 75,4% noch leicht unter lateinamerikanischem Durchschnitt und bei tertiären Bildungswegen mit 42,4% im lateinamerikanischen Durchschnitt. Mit 75,6 Jahren Lebenserwartung übersteigt Ecuador die durchschnittliche Lebenserwartung auf dem lateinamerikanischen Subkontinent, die 74,4 Jahre beträgt. Die Kindersterblichkeit liegt mit 24 Todesfällen pro 1000 Kindern leicht über dem lateinamerikanischen Durchschnitt von 22.⁴⁹⁵

Abb. 22: HDI Ecuador 2011 – Gesundheit, Bildung, Einkommen



Quelle: UNDP: Human Development Reports, Ecuador, a.a.O.

Im Folgenden werden geschlechterspezifisch aufgeschlüsselte Daten des HDI zu Ecuador analysiert und mit Daten zur wirtschaftlichen und politischen Teilhabe von Frauen u.a. auch aus dem Global Gender Gap Report (GGGR) erweitert.⁴⁹⁶

Während Ecuador im HDI-Ranking 2011 noch Platz 83 belegt, sinkt das Land im Ranking des *Gender Inequality Index* (GII) aus 2011 auf Platz 85.⁴⁹⁷ Diese geschlechterspezifische Verschlechterung ist auf das Kriterium Gesundheit zurückzu-

⁴⁹⁴ Im HDI liegen für Ecuador nur Daten aus den folgenden Jahren vor: 1980, 1990, 2000, 2005-2009, 2011 und 2012.

⁴⁹⁵ Der HDI spezifiziert die allgemeine Lebenserwartung auf das Alter, bis zu dem eine Person bei „voller Gesundheit“ leben kann: dabei erreicht Ecuador mit 64 Jahren knapp den lateinamerikanischen Durchschnitt von 65 Jahren. Vgl. UNDP: Human Development Report 2011, a.a.O., S. 159.

⁴⁹⁶ Da die nach Geschlecht aufgeschlüsselten Daten des HDI im Ranking des Gender-Inequality-Index (GII) aus dem Jahr 2011 nur lückenhaft vorliegen, werden zur Analyse zusätzlich Daten aus dem *Global Gender Gap Report* (GGGR) 2011 des *World Economic Forums* herangezogen. Der GGGR veröffentlicht seit 2006 jährlich einzelne Länderprofile mit einer detaillierten Datenbasis. Vgl. World Economic Forum: Global Gender Report 2011, a.a.O. Zwischen beiden Indizes kommt es teilweise zu widersprüchlichen Angaben.

⁴⁹⁷ Mit einem *Gender Inequality*-Wert von 0,469. Der Gender Inequality Index schlüsselt die Daten des HDI geschlechterspezifisch auf. Vgl. UNDP: Human Development Report 2011, a.a.O., S. 140.

führen. Diese Tatsache überrascht zunächst, da Ecuador im geschlechterneutralen HDI-Ranking bei dem Kriterium Gesundheit besonders gut abschneidet (vgl. Abb. 22).

Gesundheit

Auf den ersten Blick scheinen die Daten positiv. Die Lebenserwartung der weiblichen Bevölkerung übersteigt die der Männer, und das Verhältnis zwischen neugeborenen Mädchen und Jungen ist ausgewogen.⁴⁹⁸ Grund für die geschlechterspezifische Verschlechterung beim Kriterium Gesundheit ist die Zunahme der Müttersterblichkeit. So kamen laut HDI 2008 bei 100.000 Geburten durchschnittlich noch immer 140 Frauen zu Tode. Damit belegt Ecuador im subkontinentalen Ranking des HDI zu Müttersterblichkeit hinter Bolivien den zweiten Platz.⁴⁹⁹

An dieser Stelle muss auf den Zusammenhang zwischen hoher Müttersterblichkeit und restriktiven Gesetzen zu reproduktiven Rechten und sexueller Selbstbestimmung hingewiesen werden. Daten der Weltgesundheitsorganisation zufolge sterben in Lateinamerika und der Karibik, wo die Gesetzeslage zu Abtreibung in der Regel weiterhin restriktiv ist, jährlich 5000 Frauen an den Folgen unsicherer Abtreibungen. Diese Zahl macht ein Fünftel aller Fälle von Müttersterblichkeit weltweit aus und ist damit das höchste subkontinentale Ergebnis weltweit.⁵⁰⁰

Das ecuadorianische Strafgesetzbuch von 1971 erlaubt Abtreibung in Ecuador nur dann, wenn das Leben der Mutter in Gefahr ist oder die Schwangerschaft das Resultat von Inzest oder der Vergewaltigung einer körperlich oder geistig schwer behinderten Frau darstellt. Obwohl 1978 das Recht auf selbstbestimmte Familienplanung ein-

⁴⁹⁸ Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Neugeborenen schließt das Phänomen der *missing girls* aus, welches insbesondere im asiatischen Raum für einen Mangel an Frauen sorgt. Da dort das Leben der Mädchen aufgrund gesellschaftlicher Traditionen weniger wert ist, Töchter für die Familie oftmals eine kostspielige Mitgift bedeuten oder nicht als volle Arbeitskraft gezählt werden, kommt es zu vermehrten Abtreibungen weiblicher Föten. Vgl. Isabelle Attané: Die „fehlenden“ Frauen in Asien, in: Christine Ockrent (Hg.): Das Schwarzbuch zur Lage der Frauen. Eine Bestandsaufnahme, München / Zürich 2007, S. 35-52.

⁴⁹⁹ Vgl. UNDP: Human Development Report 2011. Sustainability and Equity: A Better Future for All, New York 2011, S. 140. Die Daten von HDI und dem ecuadorianische Statistikinstitut (*Instituto Nacional de Estadística y Censos*, INEC) variieren u.a. aufgrund verschiedener Bemessungsmethoden. Dennoch machen auch die Zahlen des INEC deutlich, dass die Müttersterblichkeit in Ecuador wieder zugenommen hat. 2009 waren es demnach 208 Todesfälle, 2004 129 und 2001 187. Aufgrund des Abtreibungsverbotes ist jedoch von einer höheren Dunkelziffer auszugehen. Vgl. Comisión de Transición hacia el Consejo de las Mujeres y la Igualdad de Género (CTCMIG) (Hg.): Cómo se viven los derechos reproductivos en Ecuador: Escenarios, contextos y circunstancias. Cuaderno de Trabajo, Quito 2012, S. 45-98.

⁵⁰⁰ Vgl. CTCMIG: Cómo se viven los derechos reproductivos en Ecuador, a.a.O., S. 46.

geführt wurde und der nationale Gesundheitsplan von 1994 das Recht auf universellen Zugang zur Gesundheitsdienstleistungen und die besondere Wichtigkeit von Mutter- und Kind-Gesundheit betont, haben die strikten Regelungen zur Abtreibung bis heute Bestand.⁵⁰¹ Auch das neue Strafgesetzbuch ändert an dieser Rechtslage nichts.⁵⁰²

In Ecuador treiben Schätzungen zufolge jedes Jahr ca. 125.000 Frauen ab. Die Mehrheit von ihnen führt die Eingriffe heimlich und unter prekären und Umständen durch, wodurch das Leben der Schwangeren gefährdet wird. Abtreibung stellt die zweithäufigste Todesursache der Müttersterblichkeit dar.⁵⁰³

Auch die vielen Schwangerschaften unter Jugendlichen⁵⁰⁴ tragen sowohl zu der hohen Dunkelziffer an Abtreibungen als auch zu der hohen Müttersterblichkeit bei: Schätzungen zufolge haben 17% der jugendlichen Frauen in Ecuador unter 15 Jahren schon eine Abtreibung durchgeführt.⁵⁰⁵ Viele dieser Schwangerschaften bei Jugendlichen werden als das Ergebnis sexueller Gewalt kategorisiert⁵⁰⁶ und 13% der Todesfälle im Kindsbett sind jugendliche Mütter.⁵⁰⁷ Damit stellt das Phänomen der Jugendschwangerschaft eine zentrale geschlechterspezifische Herausforderung im Bereich reproduktiver Gesundheit dar.⁵⁰⁸

Um dieses Phänomen einzudämmen, wurde 1999 die erste Notfallverhütungsmethode auf dem Markt eingeführt.⁵⁰⁹ Seitdem weist zwar die Schwangerschaftsrate von Jugendlichen (15-19 Jahre) eine abnehmende Tendenz auf, liegt im subkontinenta-

⁵⁰¹ Vgl. United Nations (Hg.): Ecuador, in: <http://www.un.org/esa/population/publications/abortion/doc/ecuado1.doc> (15.02.13), nicht pag.

⁵⁰² Vgl. Art. 149, 150 COIP.

⁵⁰³ Im Jahr 2003 wurden 30.489 Krankenhausaufenthalte unter dem Grund „Schwangerschaften beendet durch Abtreibung“ gezählt. Vgl. Plataforma: Agenda Nacional, a.a.O., S. 26, 29.

⁵⁰⁴ Laut GII 2011 kamen in Ecuador 82,8 Schwangerschaften auf 1000 jugendliche Frauen. Vgl. UNDP: Human Development Report 2011, a.a.O., S. 140.

⁵⁰⁵ Vgl. Plataforma: Agenda Nacional, a.a.O., S. 26.

⁵⁰⁶ Vgl. ebd., S. 25.

⁵⁰⁷ Vgl. Inter Press Service (IPS): Ecuador Guarantees Right to Free Emergency Contraception, 19.03.13, in <http://www.ipsnews.net/2013/04/qa-ecuador-guarantees-right-to-free-emergency-contraception/> (20.05.13), nicht pag.

⁵⁰⁸ Vgl. Plataforma: Agenda Nacional, a.a.O., S. 25

⁵⁰⁹ Seit 1998 sind Präparate der „Pille danach“ in Ecuador zugelassen und seit 2008 sieht eine Norm des Gesundheitsministeriums eine Verteilung über die Krankenhäuser vor. In der Praxis wird diese Norm oftmals nicht befolgt, da die ÄrztInnen der Meinung sind, die Pille danach würde zu sexueller Zügellosigkeit verleiten und habe einen „abtreibenden“ Effekt. Eine Untersuchung aus dem Jahr 2012 belegt, dass die Vergabepaxis das Präparat nicht als Notfallmedikament zugänglich macht. Hier setzt das Gesundheitsministerium mit Schulungsprogrammen an, die sich besonders auf Notfallbehandlungen für Jugendliche und Fälle sexueller Gewalt spezialisieren. Vgl. CTCMIG, Derechos reproductivos, a.a.O., S. 32ff.

len Vergleich jedoch immer noch unter den ersten Ländern.⁵¹⁰ Eine nationale Umfrage aus dem Jahr 2004 kommt zu dem Ergebnis, dass 46% aller Schwangerschaften in Ecuador weder gewollt noch geplant sind. Obwohl 96 % aller Frauen angeben, über Verhütungsmittel aufgeklärt worden zu sein, werden sie nur von 58 % genutzt.⁵¹¹

Die Frauenbewegung in Ecuador prangert sowohl die strikten Abtreibungsregelungen als auch den beschränkten Zugang zu Verhütungsmitteln an und sieht darin eine Verletzung des Rechts auf reproduktive und sexuelle Selbstbestimmung der Frau.⁵¹²

Ein weiteres geschlechterspezifisches Problem, das jedoch nicht als Faktor in das HDI-Kriterium Gesundheit einfließt, stellt die Gewalt an Frauen in Ecuador dar. Im Jahr 1995 kann die Frauenbewegung mit der Verabschiedung des *Ley contra la violencia a la mujer y a la familia*. (Ley 103)⁵¹³ einen großen Erfolg verzeichnen. Mit dem Gesetz werden nicht nur erstmals konkrete Schutzmaßnahmen für Opfer von häuslicher Gewalt getroffen, sondern der Staat erkennt damit auch die Problematik der geschlechterspezifischen Gewalt explizit an.

Aber auch progressive Gewaltschutzmaßnahmen scheiterten oft an tief verankerten kulturellen Werten, die den Schutz und Erhalt der Einheit der Familie als Zentrum der Gesellschaft über die Strafverfolgung von häuslicher Gewalt stellen.⁵¹⁴ Dass in Ecuador auch weiterhin Handlungsbedarf besteht, macht eine Studie des Innenministeriums aus dem Jahr 2013 deutlich, der zufolge 60% aller Frauen in Ecuador schon einmal Opfer von Gewalt geworden sind.⁵¹⁵

⁵¹⁰ Vgl. El Comercio: Ecuador. Entre Países con mayor índice de embarazos adolescentes en América Latina, 30.10.13, in: http://www.elcomercio.com/sociedad/FPNU-embarazosadolescente-FPNU-AmericaLatina-Ecuador_0_1020498048.html (01.11.13), nicht pag.

⁵¹¹ Das häufigste Verhütungsmittel ist mit 24,1% weiterhin die Sterilisierung der Frau und mit 13,3% der Gebrauch der Pille. Vgl. Centro de Estudios de Población y Desarrollo Social (CEPAR)(Hg.): Ecuador endemain 2004. Informe Final. Encuesta Demográfica de Salud Materna e Infantil, Quito 2005, S. 101.

⁵¹² Vgl. Plataforma: Agenda Nacional, a.a.O., S. 25.

⁵¹³ Diese Initiative entstand in Kooperation zwischen CONAMU, dem Ausschuss für Frauen, Kinder und Familie sowie verschiedenen NROs. Dabei wurden die nationale Polizei und eigens eingerichtete *Comisarías de la Mujer y la Familia* zu Verantwortlichen für die körperliche, psychische und sexuelle Unversehrtheit der Frauen und Mädchen bestimmt und das Personal entsprechend sensibilisiert und geschult. Vgl. AMUME / GIZ (Hgg.): *Violencia Política contra las Mujeres en el Ecuador, desde una Perspectiva Intercultural*, Quito 2012, S. 23.

⁵¹⁴ Elizabeth Guerrero Caviedes: *Violencia Contra las Mujeres en América Latina y el Caribe Español 1990-2000: Balance de una Década*, Santiago 2002, S. 20.

⁵¹⁵ Vgl. Ministerio del Interior: *Primera Encuesta Nacional de Relaciones Familiares y Violencia de Género contra las Mujeres*, o.O. 2012, in: <http://www.care.org.ec/webcare/wp-content/uploads/2013/03/Presentaci%C3%B3n-INEC-datos-encuesta-de-Violencia->

Als gravierendste Form der geschlechterspezifischen Gewalt wird der Femizid betrachtet, den die US-amerikanische Soziologin Diane Russel als „Mord an Frauen begangen durch Männer aufgrund von Hass, Verachtung, Vergnügen oder eines Besitzanspruches gegenüber Frauen“ definiert.⁵¹⁶ Die Zunahme an Femiziden in Mexiko und Zentralamerika seit den 1990er Jahren⁵¹⁷ lässt die ecuadorianische Regierung eine Studie zu dem Thema in Auftrag geben. Diese untersucht exemplarisch alle Morde in Quito aus dem Zeitraum 2000-2006 und kommt zu dem Ergebnis, dass 41% der Fälle mit weiblichen Opfern als Femizid einzustufen sind.⁵¹⁸

Primärrechtlich ist der Staat eindeutig dazu verpflichtet, Maßnahmen zu ergreifen, da er den BürgerInnen das Recht auf physische, psychische, moralische und sexuelle Integrität sowie ein Leben frei von Gewalt (Art. 66 Abs. 3 a),b) VMC) zuspricht und darüber hinaus explizit (schwängere) Frauen und Kinder unter Schutz (Art. 43-45 VMC) stellt. Die Exekutive reagierte im Jahr 2007 zum einen unter Anerkennung der „gravierenden Auswirkungen, die die geschlechterbezogene Gewalt in der ecuadorianischen Gesellschaft hat“⁵¹⁹ mit einem Plan zur Beseitigung geschlechterspezifischer Gewalt. Die beiden Hauptpfeiler des Planes sind die Veränderung der soziokulturellen Rollenbilder und die Errichtung eines besseren Justiz- und Schutzsystems für die Opfer geschlechterbezogener Gewalt.⁵²⁰ Darüber hinaus wird der Femizid 2013 als eigener Straftatbestand im neuen Strafgesetz aufgenommen und mit einer

Genero_Parte1.pdf (02.11.13), S. 6. Eine Studie der *Organización Panamericana de la Salud* (OPS) zu Gewalterfahrung von Frauen in zwölf amerikanischen Staaten ordnet Ecuador bezüglich geschlechterspezifischer Gewalt in der oberen Hälfte des Rankings an. Vgl. Organización Panamericana de la Salud (OPS): Resumen del Informe. Violencia contra la mujer en América Latina y el Caribe: Análisis comparativo de datos poblacionales de 12 países. Washington, DC 2013.

⁵¹⁶ Zit. nach Diane Russel, in: Comisión de Transición hacia el Consejo de las Mujeres y la Igualdad de Género (Hg.): Femicidio en Ecuador, o.O. 2010, S. 19: „el asesinato de mujeres realizado por hombres motivado por odio, desprecio, placer o un sentido de propiedad de las mujeres“.

⁵¹⁷ Seit den 1990er Jahren erlangt die Ciudad Juárez in Mexiko traurige Berühmtheit durch mehrere hunderte Fälle ungeklärter Morde an Frauen. Aber auch in Guatemala und El Salvador nimmt die geschlechterspezifische Gewalt gegen Frauen immer brutalere Ausmaße an. Vgl. Marc Fernandez / Jean Christophe Rampal: Ciudad Juárez: Hauptstadt des Femizids, in: Ockrent, Schwarzbuch, a.a.O., S. 117-128. Marc Fernandez / Jean Christophe Rampal: Frauenmorde in Guatemala, in: ebd., S. 132-137.

⁵¹⁸ Vgl. Comisión de Transición: Femicidio en Ecuador, a.a.O., S. 19.

⁵¹⁹ Ministerio del Interior: Erradicación de violencia de género es prioridad para Ecuador, in: <http://www.ministeriointerior.gob.ec/erradicacion-de-la-violencia-de-genero-es-prioridad-para-ecuador/> (02.11.13), nicht pag: „grave impacto social que la violencia de género tiene en la sociedad ecuatoriana“.

⁵²⁰ Rafael Correa Delgado – Presidente Constitucional de la República: Plan Nacional de la Erradicación de la Violencia de Género hacia Niñez, Adolescentes y la Mujer, in: http://www.humanas.org.ec/pdf/plan_erradicacionviolencia_ecuador.pdf (01.05.14).

hohen Haftstrafe belegt⁵²¹ und auch die familiäre Gewalt als Straftatbestand aufgenommen.⁵²²

Die Frauenbewegung begrüßt diese Schritte zwar, betrachtete aber insgesamt das Strafgesetzbuch als einen Rückschritt, da es die 1995 erschaffenen Schutzmechanismen bei der polizeilichen und juristischen Verfolgung von geschlechterspezifischer Gewalt nicht mehr enthält. Der Bewegung zufolge stellen die Bereiche reproduktive Gesundheit und Gewalt gegen Frauen weiterhin die dringlichsten Handlungsfelder dar. Denn Schwangerschaften bei Jugendlichen, illegale Abtreibungen und die damit verbundene Müttersterblichkeit sowie Gewalt gegen Frauen sind in Ecuador noch immer akute Bedrohungen für die Gesundheit der weiblichen Bevölkerung.⁵²³

Eine Verbesserung der reproduktiven Rechte scheint unter der Regierung Correa unwahrscheinlich, da der Präsident als überzeugter Abtreibungsgegner auftritt. Dies wird auch an der Debatte zur Straffreiheit von Schwangerschaftsabbrüchen deutlich.⁵²⁴

Bildung

Der gleichberechtigte Zugang zum Bildungs- und Gesundheitswesen ist von großer Relevanz, da sowohl Gesundheit als auch Bildung zentrale Voraussetzungen für eine gleichberechtigte Teilhabe in den Machtpositionen der Gesellschaft darstellen. Im Gegensatz zu dem Bereich Gesundheit weist Ecuador bei der geschlechterspezifischen Analyse des Kriteriums Bildung gute Werte vor. Schon im Jahr 2000 erreichte die Einschulungsquote in der Primärbildung 99,5%. Somit ist das Verhältnis von Jungen und Mädchen in Primär- und Sekundärbildung seit 2000 ausgewogen.⁵²⁵ Dem GGGR zufolge hat Ecuador mit einem Punktestand von 0.994 den Gap damit nahezu geschlossen.⁵²⁶

⁵²¹ Die Haftstrafe variiert zwischen 23 und 26 Jahren. Das Strafmaß kann durch weitere Tatbestände bspw. die Durchführung der Tat vor den Augen der Kinder verschärft werden. Vgl. Art. 141, 142 COIP.

⁵²² Vgl. Art. 154-158 COIP.

⁵²³ Vgl. CTCMIG: Derechos reproductivos, a.a.O., S. 45.

⁵²⁴ Vgl. El Universo: Aborto marca reanudación del debate de Código Penal, 11.07.12, <http://www.eluniverso.com/2012/07/11/1/1355/aborto-marca-reanudacion-debate-codigo-penal.html> (14.02.13), nicht pag. Hierzu ausführlicher die Kapitel IV.3.2. und V.1.4.

⁵²⁵ Vgl. Worldbank: Ecuador, in: <http://data.worldbank.org/country/ecuador> (25.01.13), nicht pag.

⁵²⁶ Der GGGR legt den Gap zwischen 0 und 1 fest. Je näher sich der Wert der 1 annähert, desto kleiner ist der Unterschied zwischen Männern und Frauen. Vgl. World Economic Forum (Hg.): Global Gender Gap Report, Genf 2011, S. 83, 167.

Die Relevanz des Bildungsniveaus wird auch in der Studie der ecuadorianischen Juristin Rubí Rodríguez Castelo deutlich, die Interviews mit politisch aktiven Ecuadorianerinnen aus den Jahren 1940-1990 durchführte. Die Interviewten aus den 1940er und 50er Jahren bestätigen in den Gesprächen, dass der Bildungsrückstand von Frauen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts für sie das zweitgrößte Hindernis bei der Erlangung von verantwortungsvollen Posten darstellte.⁵²⁷

Auch heute noch besitzt der Bildungsgrad einen zentralen Stellenwert für die politische Repräsentation von Frauen, wie eine Mitarbeiterin der lokalen NRO Bündnis ecuadorianischer Frauen für den Wandel (span.: *Confederación de Mujeres Ecuatorianas por el Cambio*, CONFEMEC) in einem Interview betont.⁵²⁸ Sie verweist darauf, dass lange Zeit die Pflicht der Frauen, Haushalt und die Familie zu versorgen über ihr Recht auf Bildung gestellt wurde. Vor allem der Zugang zu den Universitäten war nicht selbstverständlich. Oft spielten dabei auch wirtschaftliche oder geografische Gründe eine Rolle. Durch die Quote habe ein Umbruch stattgefunden, „der bewirkt hat, dass wir Frauen ein erweitertes Bild von unseren Rollen und Aufgaben bekommen haben, die wir in der Gesellschaft spielen können. Wir sind nicht mehr die typischen Hausfrauen, sondern können mit unserem Wissen und unserer Ausbildung in verschiedenen Bereichen helfen.“ Diese Qualifikationen stellen in Kombination mit der Quote den Schlüssel dafür dar, politische Ämter zu besetzen, die politische Partizipation anderer Frauen zu fördern und die Rechte der weiblichen Bevölkerung zu verbessern.⁵²⁹

Wirtschaftliche Partizipation und politisches empowerment

Die Frage nach der gleichberechtigten wirtschaftlichen Partizipation wird im GGGR anhand der Indikatoren Beteiligung am Erwerbsleben, Entgeltgleichheit bei gleicher Tätigkeit, geschätztes Einkommen, Frauen in Führungspositionen und dem Anteil an Facharbeiterinnen gemessen. Obwohl Ecuadors Verfassung der weiblichen Bevölkerung einen gleichberechtigten Zugang zu Arbeit garantiert (Art. 331 VMC), kann Ecuador die Lücke hier nur zu 0.6 Punkten schließen. Das beste Ergebnis erzielt das Land bei dem Anteil weiblicher Facharbeiterinnen mit 49%. Die Erwerbstätigenquote

⁵²⁷ Vgl. Rodríguez Castelo: *La participación política de las mujeres en el Ecuador*, a.a.O., S. 84.

⁵²⁸ Die Mitarbeiterin von CONFEMEC wurde im Rahmen der Konferenz von AMUME interviewt, bei der die Autorin allen Interviewpartnerinnen Anonymität bei der Verwendung der Ergebnisse zusicherte.

⁵²⁹ Vgl. Interview mit einer Mitarbeiterin des Bündnisses ecuadorianischer Frauen für den Wandel (Interview 31).

liegt in der weiblichen Bevölkerung bei 48%, in der männlichen Bevölkerung bei 79%. Dieser Unterschied von knapp 30% ist auch im subkontinentalen Vergleich sehr hoch.⁵³⁰

Die Entgeltungleichheit konnte zwischen Männern und Frauen von 22 % im Jahr 2003 auf 20 % im Jahr 2010 vermindert werden.⁵³¹ Die größte Lücke zwischen den Geschlechtern ergibt sich bei den 28% Frauen in Führungspositionen, im GGGR 0.38 Punkte. Der geschlechterspezifische Unterschied bei dem Zugang von Frauen zu Landbesitz, Krediten und anderweitigen Besitztümern liegt bei 0,5 Punkten.⁵³²

In Ecuador sind darüber hinaus viele Frauen, davon die Mehrheit Indigene, als Hausangestellte tätig. Die Regierung Correa hat Maßnahmen getroffen, um deren oftmals prekären Arbeits- und Lohnbedingungen zu verbessern: Hausangestellte haben nun die gleichen Rechte wie Angestellte im formellen Arbeitssektor und ihr Einkommen wurde an den nationalen Mindestlohn angepasst.⁵³³

Im Gegensatz zu den Kriterien Gesundheit und Bildung schneidet Ecuador mit einem Durchschnitt von 0,6 Punkten bei der wirtschaftlichen Partizipation deutlich schlechter ab. Dieser starke Unterschied zwischen den Geschlechtern erklärt sich durch die traditionelle Rollenverteilung, die Frauen weiterhin primär in der familiären und privaten und weniger in der beruflichen und öffentlichen Sphäre verortet.

Die größte Lücke im GGGR besteht trotz Quote in der Kategorie politisches *empowerment*, in der Ecuador nur 0.313 Punkte erreicht. Die Bewertung der Kategorie setzt sich wie folgt zusammen: Frauenanteil im Parlament (0.48), Frauenanteil im Kabinett (0.67) und Amtszeit mit weiblichen Staatsoberhäuptern (0). Das Paradoxon dieser schlechten Bewertung besteht darin, dass Ecuador in dieser Kategorie im internationalen Vergleich trotzdem sehr gut abschneidet.⁵³⁴ Hieran wird einmal mehr deutlich, dass auch international der Weg zu einer ausgeglichenen politischen Repräsentation von Frauen noch weit ist.

⁵³⁰ Bei Ländern mit sehr hohem Entwicklungsniveau liegt der Einkommensunterschied zwischen 10 und 15 Prozentpunkten. Vgl. United Nations: Human Development 2011, a.a.O., S. 140.

⁵³¹ Vgl. Plataform: Agenda Nacional, a.a.O., S. 33. Der GGGR 2012 beziffert das Pro-Kopf-Einkommen von Frauen mit 5.701 US\$ und bei Männern mit 11.264 US\$, was in einer Bewertung mit 0,6 Punkten resultiert. Vgl. World Economic Forum: Global Gender Gap Report 2012, a.a.O., S. 167.

⁵³² Vgl. ebd.

⁵³³ Vgl. Art. 268 Código de Trabajo; Periodistas en Español: Mujer trabajadora suma derechos en Ecuador, 21.09.13, in: <http://periodistas-es.com/mujeres-trabajadoras-suman-derechos-en-ecuador-17621> (15.11.13), nicht pag.

⁵³⁴ Platz 23 von 135 Ländern. Vgl. World Economic Forum: Global Gender Gap Report 2012, a.a.O., S. 166f.

Von Bedeutung ist zudem, dass die Möglichkeit zur politischen Repräsentation nicht getrennt von der wirtschaftlichen Partizipation bewertet werden kann. Denn oft beeinflusst die ökonomische Privatsituation einer Person deren Entscheidung, sich zur Wahl zu stellen.⁵³⁵ Dies ist gerade in Ländern mit geringfügiger Parteifinanzierung ein wichtiger Punkt, da Wahlkämpfe aus der eigenen Tasche oder durch bestehende Netzwerke finanziert werden müssen. Frauen verfügen als Neueinsteiger in Politik und Wirtschaft seltener als Männer über eigene Mittel oder ein Netzwerk in wirtschaftliche Kreise. Die Finanzierung einer Kampagne stellt für sie demnach eine größere Hürde dar.⁵³⁶

Auch in Ecuador ist eine Kandidatur, insbesondere in der Lokalpolitik, an private finanzielle Mittel gebunden. Der Zugang zu notwendigen Krediten gestaltet sich für Frauen dabei problematisch.⁵³⁷

Der Einfluss sozioökonomischer Faktoren auf die politische Repräsentation von Frauen

Erst die Demonstrationen Ende der 1990er Jahre, die eine Reaktion auf die wirtschaftliche und politische Dauerkrise Ecuadors darstellen, führen dazu, dass die Frauenbewegung explizit die politischen Teilhaberechte der weiblichen Bevölkerung einfordert. Bis zu diesem Zeitpunkt wird ein Großteil der ecuadorianischen Frauen davon in Anspruch genommen, den Abbau staatlicher Fürsorgemaßnahmen durch kollektives und ehrenamtliches Engagement zu kompensieren. Diese Aufgabenverteilung bremst die Aneignung von beruflicher Reputation und Wissen, finanziellen Mitteln oder Netzwerken in Politik und Wirtschaft - Eigenschaften und Mittel, die insbesondere in klientelistischen Systemen oftmals eine wichtige Voraussetzung für eine politische Karriere darstellen.

Mit der einsetzenden wirtschaftlichen und politischen Konsolidierung ab 2006 stabilisiert sich auch die sozioökonomische Situation der Bevölkerung wieder. Den Daten des HDI zufolge hat Ecuador im Bereich Bildung mittlerweile eine gleichberechtigte Teilhabe der weiblichen und männlichen Bevölkerung erreicht. Deutlicher Handlungsbedarf für die weibliche Bevölkerung besteht im Bereich Gesundheit. Obwohl

⁵³⁵ Vgl. Schwindt-Bayer: Political Power, a.a.O., S. 44.

⁵³⁶ Vgl. Hardmeier: Repräsentation, a.a.O., S. 158; Schwindt-Bayer: Women and Power in the Americas, a.a.O., S. 14.

⁵³⁷ Vgl. z.B. Interview mit einer Mitarbeiterin der Vereinigung zivilgesellschaftlicher Organisationen Ayora-Cayambe (Interview 32) und einer Rätin aus Esmeraldas, Río Verde (Interview 37).

Ecuador dort generell sehr positive Werte verzeichnet, stellen die Stärkung der sexuellen und reproduktiven Rechte sowie die Beseitigung von Gewalt gegen Frauen große Herausforderungen dar. Während das Thema der Gewalt schon zunehmend in der politischen Agenda verankert ist, wird eine Verbesserung der sexuellen und reproduktiven Rechte durch kulturell-ideologische Positionen in Exekutive blockiert (hierzu ausführlicher in Kapitel IV.3).

Am größten ist die Kluft zwischen Männern und Frauen bei den Kriterien der wirtschaftlichen und politischen Partizipation. Die Tatsache, dass Ecuador trotz mangelnder Gleichstellung diesbezüglich im internationalen Vergleich gut positioniert ist, macht deutlich, dass gerade das *empowerment* von Frauen in Wirtschaft und Politik auch auf internationaler Ebene ein zäher Prozess ist, der nicht primär an das Entwicklungsniveau eines Landes geknüpft werden kann. Vielmehr sind es die international verbreiteten, traditionellen, geschlechterspezifischen Rollenbilder, die eine Gleichstellung von Frauen in öffentlichen und mit Einflussnahme verbundenen Bereichen weiterhin blockieren. Im folgenden Kapitel wird dieses Thema mit Blick auf Ecuador vertieft.

3. Politische Kultur und traditionelle Geschlechterrollen in Ecuador

Neben den institutionellen, parteiorganisatorischen und sozioökonomischen Faktoren wird auch der politischen Kultur eines Landes Einfluss auf die politische Repräsentation von Frauen zugesprochen.⁵³⁸ Der Begriff der politischen Kultur ist auf das Werk *The Civic Culture* der beiden US-amerikanischen Politikwissenschaftler Gabriel A. Almond und Sidney Verba aus dem Jahr 1963 zurückzuführen.⁵³⁹ Durch seine systematische Offenheit⁵⁴⁰ hat er bis heute zu einer Vielzahl unterschiedlicher Definitionsansätze geführt. In einer weiten Auslegung des Begriffes kann politische Kultur „(...) als Begriff für die Summe der politisch relevanten Einstellungen, Meinungen und Wertorientierungen innerhalb der Bevölkerung.“ verstanden werden.⁵⁴¹ Der chilenische Soziologe Manuel Antonio Garretón spezifiziert den Begriff als

(...) ein Zusammenspiel von Werten, Meinungen, Haltungen, Verhaltensmustern, oder allgemeiner gesprochen von kulturellen, informellen und institutionalisierten Orientierungen und Darstellungsformen, die in Machtverhältnissen präsent sind und sich auf die allgemeine Steuerung der Gesellschaft beziehen, die wir als Politik bezeichnen.⁵⁴²

⁵³⁸ Vgl. Hardmeier: Repräsentation, a.a.O., S. 155. Der US-amerikanische Politikwissenschaftler Reinhold Inglehardt ist in seiner international angelegten Studien zum Wertewandel in Gesellschaften (engl.: *World Values Survey, WVS*) zu dem Ergebnis gekommen, dass die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes einen Wertewandel auslöst, der in einer Veränderung der traditionellen Rollenverteilung zwischen Frau und Mann münden kann. In einer gemeinsamen Studie mit Christian Welzel belegt er, dass mit der Entwicklung einer Gesellschaft von industrieller zu postindustrieller Gesellschaft ein kultureller Wandel einhergeht, der eine Werteverchiebung von „Überleben“ zu „Selbstverwirklichung“ auslöst. Dies münde in mehr Toleranz und Offenheit für Geschlechtergerechtigkeit. Die konkrete Beeinflussung der politischen Repräsentation von Frauen durch das wirtschaftliche Entwicklungsniveau einer Nation beziffern die Wissenschaftler auf 30%. Vgl. Ronald Inglehart / Christian Welzel: *Modernization, Cultural Change and Democracy. The Human Development Sequence*, New York 2005, S. 274-278, 284. Der durch die wirtschaftliche Entwicklung ausgelöste Wertewandel in Lateinamerika wird im Gegensatz zu anderen Regionen der Welt als langsam klassifiziert. Vgl. *Latinobarómetro 2008*, a.a.O., S. 90.

⁵³⁹ Almond und Verba untersuchten die Schnittstellen zwischen dem politischen System und seinen Institutionen sowie dem Handeln der BürgerInnen und dem Einfluss dieser „politischen Kultur“ auf die Stabilität der demokratischen Systeme. Die Untersuchung wurde in den USA, Großbritannien, Italien, der BRD und Mexiko durchgeführt. Vgl. Gabriel A. Almond / Sidney Verba: *The Civic Culture*, Princeton, 2. Ausg., Princeton 1965.

⁵⁴⁰ In diesem Sinne auch treffend der Aufsatztitel des deutschen Politik- und Sozialwissenschaftlers Max Kaase von 1983: Max Kaase: Sinn oder Unsinn des Konzepts Politische Kultur für die Vergleichende Politikforschung, oder auch: Der Versuch, einen Pudding an die Wand zu nageln, in: Max Kaase / Hans Dieter Klingemann (Hgg.): *Wahlen und politisches System*, Opladen 1983, S. 144-172.

⁵⁴¹ Manuela Glaab / Karl-Rudolf Korte: Politische Kultur, in: Werner Weidenfeld / Karl-Rudolf Korte (Hgg.): *Handbuch der Deutschen Einheit 1949–1989–1999*, Berlin 1999, S. 642 f.

⁵⁴² Manuel Antonio Garretón: *Política y Sociedad entre dos épocas. América Latina en el cambio del siglo*, Rosario 2000, S. 139: “definamos ésta como el conjunto de valores, opiniones, actitudes, comportamientos, más genéricamente orientaciones y estilos culturales, informales e institucionalizadas, que están presentes en las relaciones de poder referidas a la conducción general de la sociedad, es decir, a lo que denominamos política.”

Garretón betont, dass in einer Gesellschaft verschiedene politische Kulturen nebeneinander existieren, die unterschiedlich und sogar widersprüchlich sind. Als spezifisches Merkmal der lateinamerikanischen politischen Kultur benennt er die Eigenheit, „eher Demokratisierung als Demokratie, eher Mobilisierung als Repräsentation“⁵⁴³ zu sein. Demokratie wurde in der Geschichte des Subkontinentes weniger als Staatsform, Regelwerk oder institutioneller Apparat geschätzt, sondern als Instrument zur Integration der Menschen in die Gesellschaft. Tief verwurzelt in der lateinamerikanischen politischen Kultur sind Garretón zufolge die Nicht-Anerkennung und das Misstrauen gegenüber institutionellen Regelungen und Körperschaften. BürgerInnen befinden sich demnach in einem Machtverhältnis unter oder über den Institutionen und nicht innerhalb dieser. Garretón konstatiert jedoch auch Zeichen für eine zunehmende Akzeptanz institutioneller Regelungen bspw. durch die hohe Wahlbeteiligung.⁵⁴⁴

Bei der Darstellung der politischen Kultur Ecuadors, unternimmt die Autorin zunächst den Versuch, mit Hilfe der vorhandenen Daten des *Latinobarómetro* und weiteren verfügbaren Indizes oder Studien, die Einstellungen und Meinungen der ecuadorianischen Bevölkerung zu den politischen Institutionen des Landes und ihr Selbstverständnis als BürgerInnen eines demokratischen Staates darzustellen. Da die *Cooperación Latinobarómetro* nur in einzelnen Fällen geschlechterspezifische Daten erhebt, sollen im zweiten Teil des Kapitels mit Hilfe von Sekundärliteratur und Informationen aus den geführten Interviews die Geschlechterrollen und deren Auswirkung auf die Rolle von Frauen in der politischen Kultur des Landes dargelegt werden.⁵⁴⁵

3.1. Vertrauensverlust in Parlament und Parteien - Einstellungen der Bevölkerung gegenüber politischen Institutionen

Das Verhältnis zwischen EcuadorianerInnen und Parteien und Parlament ist von starkem Misstrauen geprägt (vgl. Abb. 7, S. 87).⁵⁴⁶ Stellt man dieser Unzufriedenheit

⁵⁴³ Im Original: „(...) más una cultura de la democratización que de la democracia, de la movilización que de la representación.“, in; Garretón: *Política y Sociedad*, a.a.O., S. 140.

⁵⁴⁴ Vgl. ebd., S. 140ff.

⁵⁴⁵ Franceschet, Krook und Piscopo stellen in diesem Kontext die These auf, dass die Wirkungsmöglichkeit von Quoten auf die symbolische Repräsentation neben der Legitimität der Quote auch von dem Grad der Demokratisierung innerhalb des politischen Systems abhängig ist. Die Wissenschaftlerinnen weisen darauf hin, dass Quoten die schon komplexen Dynamiken von politischer Repräsentation weiter verkomplizieren, indem sie die Themen Inklusion und Fairness mit den Auffassungen der Bevölkerung über Geschlechterrollen, Wahlen und Politik vermengen. Vgl. Franceschet / Krook / Piscopo: *The Impact of Gender Quotas*, a.a.O., S. 156.

⁵⁴⁶ Die Arbeit des Parlaments evaluieren im Jahr 2006 nur 9% der Befragten mit „sehr gut/gut“, was Ecuador auf den letzten Platz im kontinentalen Ranking verweist. Die Parteien bewerten nur 9% mit

mit Parlament und Parteien einerseits, die Meinungen zur Machtverteilung im Staat andererseits gegenüber, ergibt sich ein interessantes Bild: als einziges Land in Lateinamerika bezeichnen die EcuadorianerInnen 2006 den Kongress als das mächtigste politische Organ, gefolgt von den politischen Parteien und der Regierung. In den übrigen lateinamerikanischen Staaten wird die meiste Macht der Regierung zugesprochen, oft gefolgt von den großen Konzernen.⁵⁴⁷ Die Bevölkerung schreibt Parlament und Parteien trotz schlechter Vertrauenswerte derart viel Macht zu, da diese jahrelang durch klientelistische Vergabepraktiken ihren Zugang zu staatlichen Ressourcen wahrten, den Gesetzgebungsprozess blockierten und drei Präsidenten vor Ablauf ihrer Amtszeit absetzten.

Langfristig gestaltet sich diese Kombination aus Machtzuschreibung und Misstrauen für die demokratische Legitimität eines Staates als problematisch.⁵⁴⁸ Genießen die Organe, die als die mächtigsten Akteure im Staat wahrgenommen werden, in der Bevölkerung am wenigsten Vertrauen, birgt dies das Risiko der politischen Frustration und einer Ablehnung der politischen Akteure, was in einer Ablehnung des gesamten demokratischen Systems münden kann. Abbildung 7 (S. 87) und 23 (S. 148) machen jedoch deutlich, dass sich mit der Amtsübernahme Correas die Zustimmungswerte zum demokratischen System wieder deutlich verbessert haben, die Zufriedenheit mit der Demokratie so hoch wie noch nie und deutlich über lateinamerikanischem Durchschnitt liegt.⁵⁴⁹

„sehr gut/ gut“, das Justizsystem 10%, die Unternehmen 22%. Der lateinamerikanische Durchschnittswert zur Bewertung des Parlamentes mit „sehr gut/gut“ liegt bei 41%, der Parteien bei 29% und der Unternehmen bei 47%. Vgl. Latinobarómetro 2006, a.a.O., S. 80f.

⁵⁴⁷ Vgl. Latinobarómetro 2006, a.a.O., S. 79.

⁵⁴⁸ Die Umfragen von Latinobarómetro aus 2013 deuten eine leichte Verbesserung des Images von Parteien und Parlament an. Vgl. Kapitel IV.1.1.

⁵⁴⁹ Allerdings stimmen 2011 auch 23% der Aussage zu, dass unter bestimmten Umständen eine autoritäre Regierung vorteilhafter sei als eine demokratische. Der lateinamerikanische Durchschnitt liegt hier bei 17%. Vgl. Latinobarómetro 2011, a.a.O., S. 40.

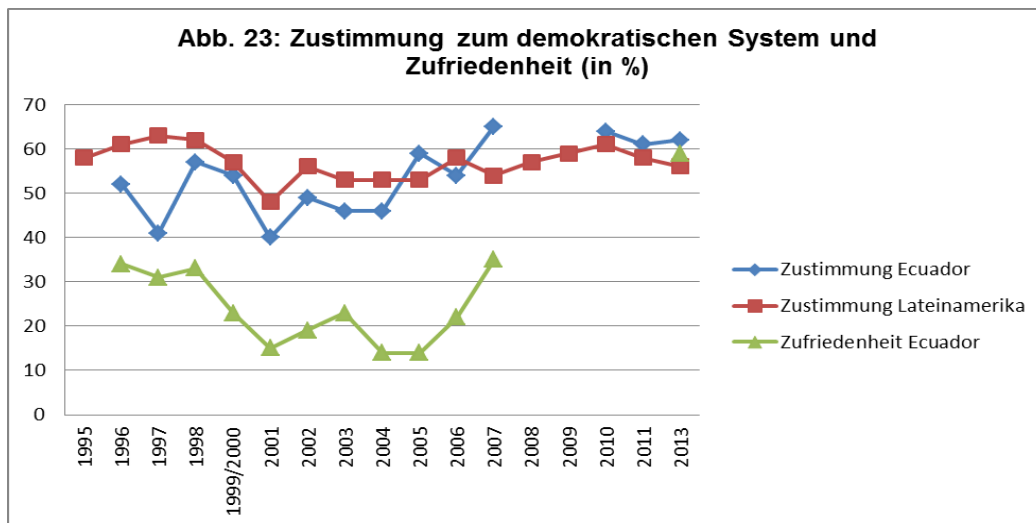


Abbildung: Autorin; Quelle: Tabelle 11, Anhang I.⁵⁵⁰

Auch das Selbstverständnis der Bevölkerung als StaatsbürgerInnen ist von Interesse, um weitere Aussagen über die politische Kultur Ecuadors treffen zu können. Im Jahr 2005 geben nur 24% der Bevölkerung an, die eigene Verfassung zu kennen und auch die Legitimität von Gesetzen, Rechten und Pflichten ist sehr niedrig. Damit belegt Ecuador bei dem Gesamtranking zu ziviler Kultur und dem Vertrauen darin, dass der Staat für die Einhaltung der Gesetze sorgt, den letzten Platz.⁵⁵¹ Leider liegen auch hier keine aktuelleren Umfragewerte vor.

Auch Bolivien und Peru zeichnen sich durch eine niedrige Legitimität von Gesetzten und einem ausgeprägten Misstrauen gegenüber staatlichen Institutionen aus. Im Gegensatz zu Ecuador gleichen die beiden Staaten diesen negativen Wert jedoch mit einem hohen Wert bei der Bemessung der politischen Partizipation aus. Doch auch in der Kategorie der konventionellen und unkonventionellen politischen Partizipation bildet Ecuador eines der Schlusslichter in der Umfrage.⁵⁵²

Als ihre wichtigsten Pflichten als BürgerInnen bezeichnen die EcuadorianerInnen im Jahr 2007 1. Die Teilnahme an Wahlen mit 77% (über lateinamerikanischem Durchschnitt), 2. das Zahlen von Steuern mit 53% (identisch mit dem lateinamerikanischen

⁵⁵⁰ Aus den Jahren 2008 und 2009 liegen keine Angaben vor.

⁵⁵¹ 2005 fragt *Latinobarómetro* dazu die Kenntnissen der eigenen Verfassung und deren Umsetzung, Kenntnisse der Bürgerrechte und –pflichten ab, sowie die Bereitschaft, diese einzufordern, bzw. diesen nachzukommen Vgl. *Latinobarómetro* 2005, a.a.O., S. 15-22.

⁵⁵² Trotz der Proteste um die Jahrtausendwende geben von den Befragten nur 13% an, eine Petition unterzeichnet, 13% an einer genehmigten und 4% an einer nicht genehmigten Demonstration teilgenommen zu haben. 5% haben den Verkehr blockiert, 2% Fabriken oder öffentlichen Gebäude besetzt und 1% waren an Plünderungen beteiligt. Vgl. *Latinobarómetro* 2005, a.a.O., S. 35f. Im Jahr 2007 geben 52% der EcuadorianerInnen an, niemals Mitglied in einer sozialen oder politischen Organisation gewesen zu sein. Damit liegen sie unter dem lateinamerikanischen Durchschnitt von 31% und auf dem letzten Platz. Vgl. *Latinobarómetro* 2007, a.a.O., S. 62.

Durchschnitt), 3. die Einhaltung von Gesetzen mit 32% (unter lateinamerikanischem Durchschnitt) und 4. geben 17% an, denen zu helfen, denen es schlechter geht und liegen damit unter lateinamerikanischem Durchschnitt.⁵⁵³

Den höchsten Wert tatsächlicher politischer Partizipation weist Ecuador dementsprechend bei der Wahlbeteiligung vor: Zwischen 1978 und 2006 liegt die durchschnittliche Wahlbeteiligung bei 73% und damit 3% über lateinamerikanischem Durchschnitt. Dieser Wert ist jedoch auch auf die Wahlpflicht zurückzuführen. So sind im Jahr 2006 nur 52% der WählerInnen der Meinung, dass ihre Wahlentscheidung auch eine Relevanz habe und nur 20% glauben, dass die Wahlen „sauber“ seien. Damit liegt das Vertrauen in die Wahlprozesse trotz höchster Wahlbeteiligung mit 41% deutlich unter lateinamerikanischem Durchschnitt.⁵⁵⁴

Obwohl seit der Wahl Correas die Zustimmung zum demokratischen System und zur Regierung⁵⁵⁵ zunimmt und sich auch die Einstellung zur Entwicklung des Landes wieder positiver gestaltet, stellen die Daten des *Latinobarómetro* Ecuador hinsichtlich seiner politischen Kultur im Sinne von Partizipation und Identifizierung mit dem politischen System 2006 ein schlechtes Zeugnis aus. Die BürgerInnen scheinen überwiegend eine passive politische Haltung einzunehmen und sich auf die bürgerlichen Pflichten und das Wahlrecht zu beschränken. Es ist anzunehmen, dass mit der *revolución ciudadana* eine Veränderung einhergegangen ist. Da seitdem zu diesen Fragestellungen jedoch keine Umfrage stattgefunden hat, kann diese These nicht be- oder widerlegt werden.

3.2. *Machos* und *supermadres* – traditionelle Geschlechterrollen und der Eintritt ecuadorianischer Frauen in die Politik

Auf dem lateinamerikanischen Subkontinent sind weibliche Staatsoberhäupter keine Ausnahme mehr und auch der parlamentarische Frauenanteil liegt mittlerweile im internationalen Vergleich überdurchschnittlich hoch.⁵⁵⁶ Dennoch gilt die lateinameri-

⁵⁵³ Der lateinamerikanische Durchschnitt liegt bei 1. 71%, 2. 53%, 3. 48%, 4. 37%. Vgl. *Latinobarómetro* 2007, a.a.O., S. 53ff.

⁵⁵⁴ Vgl. *Latinobarómetro* 2006, a.a.O., S. 13-23.

⁵⁵⁵ Die Zustimmung zur Regierung in Gestalt des Präsidenten liegt 2011 mit 64% sehr hoch. Ihren Höhepunkt erreicht sie 2007 mit 74% Zustimmung. Vgl. *Latinobarómetro* 2011, a.a.O., S. 24.

⁵⁵⁶ Weibliche Staatsoberhäupter waren/sind bislang Dilma Rousseff in Brasilien seit 2011, Laura Chinchilla in Costa Rica seit 2010, Cristina Fernández Kirchner in Argentinien seit 2007, Michelle Bachelet in Chile 2006-2010. Wiederwahl 2013, Mireya Moscoso in Panama 1999-2004, Violeta Chamorro in Nicaragua 1990-1997 und Isabel Perón in Argentinien 1974-1976.

kanische Gesellschaft und auch Ecuador als traditionell machistisch und als auf dichotomen Rollenbildern aufbauend.⁵⁵⁷

Machismo und Marianismo

Obwohl sich der *Machismo*⁵⁵⁸ als gesellschaftliches Phänomen keineswegs auf Lateinamerika beschränkt, ist er dort in gesellschaftlichen Strukturen weitaus stärker präsent als in vielen anderen Regionen. Diese Tatsache wird auf die spanische Eroberung und die Folgen der Kolonialisierung zurückgeführt.⁵⁵⁹ In seiner Entstehung ist der *Machismo* vor allem in seinem dichotomischen Verhältnis zum Phänomen des *Marianismo*, als weibliches Gegenstück zu diesem stereotypen Männlichkeitsbild, zu betrachten. Frauen wird die Rolle als Mutter und familiärer Respektsperson zugeschrieben, welche durch eine moralische und spirituelle Überlegenheit im Kontrast zu den Männern steht. Diese Art von moralischer Macht beschränkt sich jedoch vollkommen auf den privaten Raum.⁵⁶⁰ Die hieraus resultierende starre Verteilung der Geschlechterrollen, die den Mann weiterhin der öffentlichen Sphäre und die Frau dem privaten Raum zuordnet, zeichnet auch heute noch ein konservativ geprägtes Bild der lateinamerikanischen Gesellschaft.⁵⁶¹

Die argentinische Soziologin Elizabeth Jelin geht einen Schritt weiter und stellt eine Verbindung zwischen der starren Mann-Frau-Rollenverteilung und der klientelistisch geprägten Politik Lateinamerikas her. Während die zentrale Aufgabe der Frau als Mutter und Ehefrau ihre Rolle auf den privaten Raum beschränkt und sie so in eine faktische Unterordnung gegenüber dem Mann verweist, liegt die Aufgabe des Mannes in dem Auf- und Ausbau seines Netzwerkes im öffentlichen Raum, um seiner Rolle als Versorger gerecht zu werden. Diese Beziehungen außerhalb des familiären Raums, die aufgrund instabiler Institutionen oft traditionell auf Vetternwirtschaft beruhen, werden in die politische und produktive Sphäre übernommen und legen damit

⁵⁵⁷ Vgl. Comisión de Transición hacia el Consejo de las Mujeres y la Igualdad de Género (Hg.): *Reacción Ecuador. El machismo es violencia*. Cuaderno de Trabajo, Quito 2011, S. 29.

⁵⁵⁸ Barbara Potthast definiert *machismo* als „übersteigertes Männlichkeitsgefühl, das sich in ausschweifender und aggressiver Sexualität und Herrschaftsansprüchen gegenüber Frauen (aber auch gegenüber Männern) [sowie einem] (...) ausgeprägte(n) Ehrgefühl“ äußert. Potthast: *Von Müttern und Machos*, a. a. O. S. 384f.

⁵⁵⁹ Die „Kriegermentalität, die Vorstellungen über den Wert der *limpieza de sangre* und vor allem die Verfügbarkeit der indianischen Frauen (...) schufen ein von Gewalt, sozialer Hierarchie und männlicher Dominanz geprägtes Geschlechterverhältnis“. („Reinheit des Blutes“) Ebd. Vgl. auch Ramiro Ávila Santamaría: *Género, derecho y discriminación ¿Una mirada masculina?*, Quito 2012, S. 7.

⁵⁶⁰ Vgl. Potthast: *Von Müttern und Machos*, a.a.O., S. 387.

⁵⁶¹ Vgl. Piscopo: *Engineering Quotas in Latin America*, a. a. O., S. 8; Peschard: *An Overview of Quota Systems in Latin America*, a. a. O., S. 23.

laut Jelin „die Basis für die Patron-Klient-Beziehungen und den Paternalismus (legen), die im traditionellen öffentlichen Sektor in Lateinamerika ein sehr schweres Gewicht haben.“⁵⁶² Diese Ausgestaltung klientelistischer Strukturen auf der Basis traditioneller Rollenbilder wurde durch die Kombination mit kolonialistischen Strukturen und institutionell schwachen Rahmenbedingungen verstärkt.

Auch das Phänomen der spezifisch lateinamerikanischen Führerfigur, dem *Caudillo*, ist von Bedeutung für das Verständnis von Geschlechterrollen in der ecuadorianischen Politik. Auch wenn immer wieder die Vielseitigkeit der *Caudillos* in der lateinamerikanischen Geschichtsschreibung bemüht wird, so wohnen diesem aus dem frühen 19. Jahrhundert stammenden Phänomen des autoritären Führers zentrale Charakteristiken inne. Dazu gehören „ein persönlicher Bezug zu seinen Anhängern, die Fähigkeit, wechselseitige Vorteile zwischen Führer und Gefolge zu schaffen, eine Kombination aus Charisma und Machismo sowie Zugang zu politischer und wirtschaftlicher Macht.“⁵⁶³

In dem von Osvaldo Hurtado dargestellten Entwicklungsprozess Ecuadors von einer dezentralisierten und ländlichen *Hacienda*-Wirtschaft in der Kolonialzeit zu einem Staat mit institutionellem Machtgefüge und Konzentration in den Städten in der Mitte des 20. Jahrhunderts,⁵⁶⁴ identifiziert der ecuadorianische Ökonom Juan Jacobo Velasco die Kontinuität der *Caudillo*-Figuren. Velasco zufolge wird das omnipräsente Bild einer männlichen Führungsfigur auch heute noch auf politische Führung in Ecuador projiziert. Insbesondere nach der Staats- und Bankenkrise um die Jahrtausendwende suchte die ecuadorianische Bevölkerung, wenn auch unbewusst, nach einem charismatischen Führer, der sich der Nation und ihrem Wohlergehen verpflichtet fühlt. Diese Person fand sie in Correa, der nicht nur aufgrund seiner Intelligenz und seinem Charisma, sondern auch aufgrund seiner Omnipräsens und seinem Verdienst als Gründer einer neuen nationalen Identität, diesen Posten konkurrenzlos besetzt. Velasco betont jedoch auch, dass die Macht der *Caudillos* in Ecuador bislang immer

⁵⁶² Elizabeth Jelin (Hg.): *Women and Social Change in Latin America*, London / New Jersey 1990, S. 2: „This is the basis of the patron-client relationships and paternalism that weigh so heavily on traditional public life in Latin America.“

⁵⁶³ Hugh M. Hamill: „Caudillismo, Caudillo“, in: Barbara A. Tenenbaum (Hg.): *Encyclopaedia of Latin American History and Culture*, Vol. 2, New York u.a. 1996, S. S. 38-40, S. 38: „a personalist rapport with followers, the ability to create reciprocal advantages between leaders and the led, a combination of charisma and machismo, and access to political and economical power.“

⁵⁶⁴ Vgl. Hurtado: *El Poder Político en el Ecuador*, a.a.O., S. 14-185.

durch Gegengewichte aus Politik, Wirtschaft oder der Bevölkerung begrenzt worden seien, die nun im Falle Correas fehlten.⁵⁶⁵

Dass Frauen in Lateinamerika weiterhin weniger mit dem politischen Geschehen und öffentlichem Raum und damit auch weniger mit Korruption und Klientelismus in Verbindung gebracht werden, zeigt eine Umfrage aus dem Jahr 2011. Auf die Frage, welche der 16 zur Auswahl stehenden Gruppen am ehesten gegen Gesetze verstoße, benennen 63% „die Reichen“ und danach 47% „die Politiker“. „Frauen“ belegen mit 3% den letzten Platz und stellen damit die vertrauenswürdigste Gruppe dar.⁵⁶⁶ Diese Aussagen sind im Zusammenhang mit der geringeren Anzahl an Frauen in politischen Ämtern und demnach weniger Kontakt mit Korruption und Klientelismus verbunden, was sich wiederum in einer Zuschreibung von geschlechterspezifischer moralischer Überlegenheit ausdrückt.

Obwohl Ecuador als erstes lateinamerikanisches Land im Jahr 1929 seiner weiblichen Bevölkerung das Wahlrecht erteilt und 1945 Nela Martínez als erste Frau in den ecuadorianischen Kongress gewählt wird, werden Frauen in der offiziellen politischen Sphäre erst seit Ende der 1990er Jahre zu sichtbaren AkteurInnen. Bis zu diesem Zeitpunkt konzentriert sich das Engagement der Frauenbewegung auf eine informelle politische Partizipation, die versucht, politische Entscheidungen überwiegend von außen zu beeinflussen.⁵⁶⁷ Im Rahmen der Proteste Ende der 1990er Jahre fordern Frauen ihr Recht auf politische Repräsentation erstmals explizit ein.

Der Eintritt von Frauen in die Politik

In einer Studie zu politischer Repräsentation von Frauen in Ecuador zwischen 1940 und 1990 legt Rodríguez Castelo dar, aus welchen Beweggründen die ersten Frauen des Landes eine politische Laufbahn einschlugen und mit welchen Hindernissen sie dabei konfrontiert wurden.

Die Interviewten, die in den 1940er und 1950er Jahren politisch aktiv waren, führen ihre politische Motivation auf ihr familiäres Umfeld zurück. Als Ehefrau, Tochter oder Schwester unterstützen sie ihre politisch aktiven Ehemänner, Väter oder Brüder.⁵⁶⁸

⁵⁶⁵ Vgl. Velasco: *Ese misterio llamado Correa*, a.a.O., S. 166-168.

⁵⁶⁶ Vgl. *Latinobarómetro 2011*, a.a.O., S. 59.

⁵⁶⁷ Eine Ausnahme bilden hier die WPAs, die sich schon seit Mitte der 1990er Jahre für die Verbesserung der rechtlichen Situation der weiblichen Bevölkerung einsetzen. Vgl. Arboleda: *Mujeres hacia la paridad*, a.a.O., S. 135.

⁵⁶⁸ Vgl. Castelo: *Representación*, a.a.O., S. 149.

So erklärt Judith Terán de Terán Varea, die ihr Leben lang von der Parteibasis aus ihrem politisch aktiven Ehemann und dem mehrfachen Präsidenten José María Velasco Ibarra zuarbeitet, ein eigenes offizielles Mandat jedoch ablehnt: „Ich habe dem Staat gedient, indem ich diejenigen unterstützt habe, die ich für fähig hielt, ein politisches Amt zu übernehmen.“⁵⁶⁹ Die familiären Pflichten haben weiterhin Priorität vor dem politischen Engagement und die Tätigkeit der Frauen erfolgt in den hinteren Reihen der Partei, etwa bei der Mobilisierung von WählerInnen oder der Unterstützung bei Wahlkämpfen.

Die US-amerikanische Anthropologin Elsa M. Chaney hat für diese Generation der Politikerinnen den Terminus der *supermadres* geprägt:

Die Politikerin sieht sich oftmals gezwungen, ihr Amt als Mutterrolle in einem vergrößerten 'Haushalt', wie es die Gemeinde oder gar die Nation sein kann, also als eine Art *Übermutter* zu legitimieren. Die Positionen, in denen relevante Entscheidungen getroffen werden, sind für Männer reserviert.⁵⁷⁰

Das größte Hindernis für politisch engagierte Frauen in diesem Zeitraum stellt neben ihrer familiären Verpflichtung vor allem ihr Bildungsnachteil gegenüber männlichen Kollegen dar. Da der sekundäre Bildungsweg bis in die 1940er Jahre der männlichen Bevölkerung vorbehalten ist, haben Frauen in Ecuador zu dieser Zeit nur in wenigen Fällen universitäre Bildung genossen.⁵⁷¹ So konstatiert eine Befragte, dass sie auf die Kandidatur als Abgeordnete zu Gunsten eines männlichen Kollegen verzichtet habe, weil sie der Meinung war, ihr fehle die Qualifikation und er sei besser vorbereitet.⁵⁷²

Die **1960er** Jahre bedeuten auch für Ecuador eine Zeit der Umbrüche und der Mobilisierung großer Bevölkerungsteile. Zum einen bilden sich aus den traditionellen Par-

⁵⁶⁹ Ebd., S. 85: „He servido a través de otros que consideraba podían servir.“

⁵⁷⁰ Elsa M. Chaney: *Supermadre. La mujer dentro de la política en América Latina*, Mexico D.F. 1983, S. 14: „El funcionario del sexo femenino frecuentemente se ve forzado a legitimar su papel como el de una madre en una “casa” más vasta como puede ser la municipalidad o incluso la nación, como una especie de supermadre. Pero los puestos de donde vienen las órdenes están reservados para los hombres.“

⁵⁷¹ Die erste Schule in Quito, an der Frauen ihr Abitur machen können, ist das *Colegio 24 de Mayo*, das 1935 von José María Velasco Ibarra gegründet wird. Der Besuch von Männer-Schulen wird Frauen zwar nicht verboten, ist aber aufgrund der starren gesellschaftlichen Konventionen schwer umzusetzen. Die bis zu diesem Zeitpunkt existierenden, überwiegend kirchlichen Schulen für Frauen beschränken sich auf Haushaltsunterricht. Vgl. Castelo: *Participación Política*, a.a.O., S. 60f.

⁵⁷² Vgl. ebd., S. 75f.

teien erste Splitterparteien, die neues Parteipersonal benötigen.⁵⁷³ Zum anderen verliert nach dem zweiten Vatikanischen Konzil und der Begründung der Befreiungstheologie⁵⁷⁴ die Kirche als Wächterin der konservativen und traditionellen Rollenbilder an Einfluss. 1967 wird das Wahlrecht für alphabetisierte Frauen obligatorisch und die Zahl der weiblichen Parteimitglieder nimmt zu. Auch besitzen sie ab diesem Zeitpunkt die volle Rechtspersönlichkeit und stehen damit nicht mehr in einem rechtlichen Abhängigkeitsverhältnis zu ihren Vätern oder Ehemännern.⁵⁷⁵

Trotz der veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und der verstärkten Wahlbeteiligung der weiblichen Bevölkerung machen die Interviews aus dieser Zeit deutlich, dass Frauen der Weg in politische Führungspositionen weiterhin versperrt bleibt.⁵⁷⁶ Politische Akteurinnen aus der Zeit äußern vielmehr den Verdacht, als Stimmfänger für weibliche Wähler eingesetzt zu werden.⁵⁷⁷ Innerhalb der Parteien werden mit der Zunahme an weiblichen Parteimitgliedern erste Blockaden der männlichen Kollegen spürbar. Sie diskreditieren die Frauen, die Ambitionen für innerparteiliche Machtpositionen an den Tag legen, öffentlich mit dem Vorwurf, die ihnen obliegenden familiären Pflichten durch ihr Amt zu vernachlässigen. Auch bei der Integration von gleichstellungspolitischen Themen in die politische Agenda können die neuen Akteurinnen keine Erfolge erzielen, da die Parteien dem Thema keinen Platz in der Agenda einräumen. Die politische Repräsentation von Frauen wird folglich nur dann geduldet, wenn sie den ihnen zugewiesenen, eng abgesteckten Handlungsradius nicht verlassen.⁵⁷⁸

Die Interviewten aus den **1970er** Jahren zeigen ein zunehmendes Bewusstsein für bestehende Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern. Die weibliche Bevölkerung hat zu diesem Zeitpunkt zwar offiziell uneingeschränkten Zugang zu Bildung, die Befragten beschreiben ihre Situation an den Universitäten dennoch als Herausforderung.⁵⁷⁹ Das Militärregime bremst die Weiterentwicklung demokratischer Parteien

⁵⁷³ Vgl. Ayala Mora: *Manual de Historia del Ecuador II*, a.a.O., S. 105f. Zwischen 1963 und 1966 regiert eine Militärjunta das Land, die sich außenpolitisch gegen Castro positioniert und innenpolitisch wichtige Agrarreformen umsetzt, die insbesondere der Landbevölkerung zugute kommen. Vgl. ebd. S. 98ff.

⁵⁷⁴ So gab die Kirche in Lateinamerika wichtige Impulse für Gesellschaftskritik und manifestierte sich als die Stimme der Armen. Vgl. Werz: *Lateinamerika*, a.a.O., S. 173ff.

⁵⁷⁵ Vgl. Castelo: *Participación Política*, a.a.O., S. 108ff.

⁵⁷⁶ Vgl. Chaney: *Supermadre*, a.a.O., S. 17.

⁵⁷⁷ Vgl. Castelo: *Participación Política*, a.a.O., S. 103, 119.

⁵⁷⁸ Vgl. Castelo: *Participación Política*, a.a.O., S. 118, 150.

⁵⁷⁹ Castelo: *Participación Política*, a.a.O., S. 134: „1973 waren wir nur wenige Studentinnen, denen sowohl die Professoren, als auch die anderen Studenten Hindernisse in den Weg legten. Es gab keine weiblichen Professoren und es existierte noch kein Bewusstsein über Diskriminierung und auch nicht

und die Parteien selbst zeigen sich weiblichen Neueinsteigerinnen gegenüber weiterhin verschlossen. Die ersten Frauen treten wieder aus den Parteien aus, da sie die Machtkämpfe leid sind und nach alternativen Wegen der politischen Partizipation suchen. So konstatiert die ecuadorianische Frauenrechtlerin Rocío Rosero, die sich in den 1970er Jahre an der Universität für kurze Zeit der Marxistisch Leninistischen Partei anschließt, über diese Zeit: „Keine Partei, gleich welcher ideologischen Richtung, sah damals in der Präsenz von Frauen in der Politik eine Bereicherung.“⁵⁸⁰

Ende der 1970er Jahr finden sich zunehmende Möglichkeiten der informellen politischen Partizipation für interessierte Frauen. Im linken Spektrum gründen sich die ersten feministischen Organisationen und der Einfluss der regionalen und internationalen Frauenbewegung in Ecuador wächst.

Als konkreten Auslöser für die zunehmende Vernetzung von lateinamerikanischen Frauenrechtsorganisationen und den Einzug feministischer Ideen und Anliegen nach Ecuador bezeichnet die ecuadorianische Frauenrechtlerin Dolores Padilla die Konferenz von Bogotá im Jahr 1981. Diese inspiriert die ecuadorianische Frauenbewegung zur verstärkten Selbstorganisation durch die Einrichtung von Frauenhäusern, Beratungsstellen oder Projektgruppen. Im Zuge der darauffolgenden internationalen Konferenzen beginnen die Aktivistinnen, die Geschlechterperspektive und das Thema der Frauenrechte in die politische Agenda zu integrieren.⁵⁸¹

Im Gegensatz zu anderen lateinamerikanischen Staaten nimmt die Frauenbewegung in Ecuador keine zentrale Rolle bei der Mobilisierung gegen die Militärdiktaturen ein. Ihre Proteste in den **1980er** Jahren richten sich vielmehr gegen die Doppelbelastung, die Neoliberalismus und familiäre Verantwortung der weiblichen Bevölkerung auferlegen. Zwar bringen sie dabei auch ihre Kritik an einem paternalistischen, korrupten und klientelistischen System zum Ausdruck, eine Forderung nach gleichberechtigter

über den speziellen Kampf der Frauen.“ (“En 1973 éramos pocas las mujeres que estudiábamos, a las cuales nos ponían obstáculos tanto los profesores como los estudiantes. Las relaciones con los varones eran de sumisión y de temor. Tampoco había profesoras mujeres, pero no había conciencia de la discriminación ni de la especificidad de la lucha de la mujer.”)

⁵⁸⁰ Rocío Rosero, in: Castelo, Participación Política, a.a.O., S. 129: “Los partidos, cualquiera sea su ideología, no valoran la presencia de la mujer.” Diese Auffassung wird auch von der ecuadorianischen Frauenrechtsaktivistin Dolores Padilla vertreten, die von starker innerparteilicher Diskriminierung in den 1960er und 1970er Jahren berichtet. Vgl. Interview mit Dolores Padilla, ecuadorianische Frauenrechtsaktivistin (Interview 24).

⁵⁸¹ Vgl. ebd (Interview 24). Mit den internationalen Konferenzen sind insbesondere die Weltfrauenkonferenzen von Mexiko Stadt (1975), Kopenhagen (1980) und Nairobi (1985) sowie die internationale Konferenz der Menschenrechte in Wien (1993) und die Konferenz von Beijing (1995) gemeint (vgl. Kapitel III.1.1.).

politischer Partizipation steht jedoch nicht im Vordergrund. Lind zufolge versteht die ecuadorianische Frauenbewegung der 1980er Jahre „ihren Kampf mehr aus der Rolle der Mutter heraus, denn als politisches Anliegen. (...) Sie [die Frauen] fühlten sich durch die Beanspruchung einer ‘moralischen Überlegenheit’ gegenüber den männlichen Politikern und dem offiziellen politischen Raum gestärkt.“⁵⁸²

Obwohl sich Ende der 1980er Jahre die erste staatliche Institution zur Interessenvertretung der weiblichen Bevölkerung bildet und die Frauenbewegung dort einzelne Akteurinnen platzieren kann, bleibt die Frauenbewegung bis in die 1990er auf Distanz zur offiziellen politischen Sphäre. Durch ihre Abgrenzung von korrupten und männlich dominierten politischen Kreisen betont sie ihre moralische Überlegenheit, bleibt aber faktisch von den politischen Machtzirkeln weiterhin ausgeschlossen.⁵⁸³

Ende der **1990er** Jahre wird ein Wandel deutlich. Im Prozess um die Absetzung Abdalá Bucarams vernetzen sich die verschiedenen zivilgesellschaftlichen Strömungen der Frauenbewegung mit den WPAs⁵⁸⁴ und kritisieren den Präsidenten für die unqualifizierte Besetzung der Direktion des *Dirección Nacional de la Mujer* (DINAMU) und den Versuch, die präsidentielle Nachfolgebestimmung zu verändern. Darüber hinaus beanstanden sie, dass sich Bucaram die feministische Agenda ohne Mitspracherecht der Bewegung programmatisch einverleibt.⁵⁸⁵

Diese Ereignisse stellen einen Wendepunkt in der Positionierung der Frauenbewegung in der politischen Sphäre dar. Frauen werden zunehmend präsent in der öffentlichen Debatte, machen ihr Recht auf politische Repräsentation geltend, initiierten die Quotendebatte und erreichen eine Verankerung des Gleichstellungsgrundsatzes in den Verfassungen von 1998 und 2008.⁵⁸⁶ Darüber hinaus steigt die Anzahl von Frauen in politischen Ämtern an.

⁵⁸² Lind: *Gendered Paradoxes*, a.a.O., S. 108: „They identified their struggle in terms of their maternal roles, rather than in terms of politics. (...) They felt empowered by this claim of “moral superiority” to male politicians and formal politics.”

⁵⁸³ Vgl. Lind: *Gendered Paradoxes*, a.a.O., S. 95-108.

⁵⁸⁴ In den 1990er Jahre bestanden die WPAs aus der *Comisión Nacional de la Mujer* (CONAMU), dem *Consejo Permanente de Mujeres Ecuatorianas* (CPME) und dem *Foro Nacional Permanente de la Mujer Ecuatoriana* (FNPME); vgl. Kapitel V.1.2.

⁵⁸⁵ Parallel dazu lud er Lorena Bobbitt als nationale Heldin in den Kongress ein, um im Anschluss an deren Besuch einen Gesetzesentwurf zur Kastrierung von Vergewaltigern einzureichen. Unkommentiert blieben von ihm derweil die verbalen und körperlichen Aggressionen seines Energieministers Alfredo Adum gegen Frauen. Vgl. Lind: *Gendered paradoxes*, a.a.O., S. 113f.

⁵⁸⁶ Vgl. Interview mit Doris Padilla, ecuadorianische Frauenrechtsaktivistin (Interview 24).

Ungeachtet dieser Veränderung machen Umfrageergebnisse zu Beginn des 21. Jahrhunderts deutlich, dass traditionelle Rollenbilder in Ecuador weiterhin Bestand haben: Noch im Jahr 2004 stimmen 42% der Bevölkerung der Aussage zu, der Mann solle das Geld verdienen und die Frau zu Hause bleiben. 47% sind der Meinung, dass es ein Problem für eine Frau darstellt, wenn sie mehr verdient als ihr Partner. 37% der Befragten bejahen die Aussage, Männer seien die besseren Politiker als Frauen⁵⁸⁷ und in einer Umfrage von 2007 sind nur 39% der Befragten der Meinung, in Ecuador existiere mit Blick auf die politischen und bürgerlichen Rechte Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern.⁵⁸⁸ Diese Aussagen verdeutlichen, dass sich traditionelle Meinungen zu Geschlechterrollen in der Bevölkerung weiterhin halten.⁵⁸⁹

Kirche, Religion und der Bruch der Frauenbewegung mit Correa

Ein wichtiger Akteur im Bereich der gesellschaftlichen Werte- und Meinungsbildung ist in Ecuador die katholische Kirche. 85% der ecuadorianischen Bevölkerung sind römisch-katholisch,⁵⁹⁰ 69% der Bevölkerung sprechen im Jahr 2011 der Kirche ihr Vertrauen aus und benennen sie damit als vertrauenswürdigste Instanz.⁵⁹¹ Obwohl die Kirche kein eigenständiger, offizieller, politischer Akteur ist, macht sich ihr religiöser Einfluss auf den politischen Diskurs in Ecuador bemerkbar.

Besonders deutlich wird dies an der Person des Präsidenten, der gläubiger und praktizierender Katholik ist und sich selber als „linker Christ in einer säkularen Welt“⁵⁹² bezeichnet. Diese Selbstbeschreibung findet sich auch in Correas Rhetorik wieder, die oftmals Anspielungen auf religiöse Aspekte und christliche Moralvorstellungen

⁵⁸⁷ Im kontinentalen Vergleich belegt Ecuador bei der letzten Frage den fünften Rang. Vgl. *Latinobarómetro 2004*, a.a.O., S. 56f.

⁵⁸⁸ Damit belegt Ecuador den vorletzten Platz hinter Guatemala, wo 36% dieser Aussage zustimmen. Vgl. *Latinobarómetro 2007*, a.a.O., S. 65.

⁵⁸⁹ Vgl. zu der Beständigkeit traditioneller Rollenbilder auch das Interview mit Tatiana Ordeñana, Ratsmitglied des CPCCS (Interview 20).

⁵⁹⁰ 1869 wird der Katholizismus zur Staatsreligion erklärt und ausschließlich KatholikInnen erhalten die ecuadorianische Staatsbürgerschaft. Mit der Revolution unter José Eloy Alfaro Delgado wird die Kirche entmachtet, 1899 die Glaubensfreiheit eingeführt und Ecuador zu einem laizistischen Land. Vgl. *Programa Latinoamericano de Estudios Socioreligiosos (PROLADES): Enciclopedia de grupos religiosos en las Américas y la Península Ibérica: Religión en Ecuador*, San Pedro 2009.

⁵⁹¹ Ecuador liegt damit sogar 3% über dem lateinamerikanischen Durchschnitt. Vgl. *Latinobarómetro 2011*, a.a.O., S. 52-54. Religiöse Fragen bergen in Ecuador in der Regel jedoch kein Konfliktpotential. Vgl. *Bertelsmann Transformations Index 2012*, a.a.O., S. 7.

⁵⁹² *Presidencia de la República: Intervención en la Conferencia en Oxford en el Tema: Experiencia como un Cristiano de Izquierda en un Mundo Secular (Español)*, London 2009, in: http://www.presidencia.gob.ec/wp-content/uploads/downloads/2012/10/10-26-09-Discurso_OXFORD.pdf (10.01.14), nicht pag.: „Cristiano de izquierda en un mundo secular.“

enthält und seine Unterstützung für die Befreiungstheologie widerspiegelt.⁵⁹³ Die Abgeordneten der AP-Fraktion betonen die progressiven Positionen Correas zu wirtschaftlichen und demokratietheoretischen Themen und führen seine konservative Einstellung zu reproduktiven und sexuellen Rechten auf seine Religiosität zurück. Die Auswirkungen seines Glaubens auf politische Positionen werden dabei als legitim betrachtet.⁵⁹⁴ Aus der ecuadorianischen Frauenbewegung wird der Einfluss, den die Kirche durch Correa auf den Gesetzgebungsprozess gewinnt, stark kritisiert.⁵⁹⁵

Der Einfluss von Kirche und katholischer Glaubenslehre auf die Bevölkerung und die staatlichen Institutionen wird auch 2006 deutlich, als die Abgeordnete Miriam Garcés eine Gesetzesinitiative zur Legalisierung von Abtreibung im Falle einer Vergewaltigung einreicht. Die dritte Kammer des Gerichts lehnte die Initiative mit der Begründung ab, die Mehrheit der ecuadorianischen Bevölkerung sei katholisch.⁵⁹⁶ Obwohl dieser Argumentation des Gerichtes nur die angenommene Verknüpfung von religiöser Zugehörigkeit der Mehrheit der Gesellschaft mit einer von der katholischen Kirche vorgegebenen Position zu Grunde liegt, zeigt sie den faktischen Einfluss der Religion auf politische Inhalte in Ecuador auf. Die konservative Prägung der Gesellschaft in der Abtreibungsfrage ist auch ein Grund, weshalb die Frauenbewegung das Thema der Abtreibung bislang weniger offensiv verfolgt hat, als andere rechtliche Fragen.⁵⁹⁷

Die zunehmende Spaltung zwischen der Frauenbewegung und Correa ist jedoch nicht nur auf dessen starre Haltung in der Thematik der reproduktiven Rechte zurückzuführen. Nachdem es Correa zu Beginn seiner *revolución ciudadana* gelungen ist, die Frauenbewegung für sich zu gewinnen und deren politische Agenda in seine zu integrieren,⁵⁹⁸ häuft sich schon bald die Kritik an seinem autoritären Politikstil und der fortschreitenden Institutionalisierung der Zivilgesellschaft, bspw. durch den CPCCS. Darüber hinaus sorgen verbale Entgleisungen des Präsidenten in Form von sexistischen Anspielungen für Empörung und stellen seine normative Überzeugung

⁵⁹³ Vgl. Bertelsmann Transformations Index 2014, a.a.O., S. 7.

⁵⁹⁴ Vgl. Interview mit Rosana Alvarado, AP und Mitglied des Parteivorstands, (Interview 1).

⁵⁹⁵ Vgl. Interview mit Rocío Rosero, ecuadorianische Frauenrechtsaktivistin (Interview 25).

⁵⁹⁶ Vgl. CTCMIG, Derechos reproductivos, a.a.O., S. 32.

⁵⁹⁷ Die ecuadorianische Frauenrechtlerin Rocío Rosero bezeichnet bspw. die Pläne aus einzelnen Segmenten der Frauenbewegung, eine Volksabstimmung über die Abtreibungsfrage zu initiieren, als „unverantwortlich“. Sie verweist in diesem Kontext auf die starke mediale Macht der Kirche in Ecuador und den Einfluss der internationalen Pro-Life-Bewegung. Vgl. Interview mit Rocío Rosero, ecuadorianische Frauenrechtsaktivistin (Interview 25).

⁵⁹⁸ Vgl. Wolf Grabendorff: Ecuador – Zwischenbilanz der Bürgerrevolution, in: FES (Hg.): Perspektive, Berlin 2013, S. 1.

von dem Thema der Geschlechtergerechtigkeit in Frage. Insbesondere eine Äußerung zu den kurzen Röcken der Abgeordneten seiner Fraktion wird häufig erwähnt.⁵⁹⁹

In einem machistisch geprägten Land wird hierdurch zwar keine gesamtgesellschaftliche Debatte entfacht,⁶⁰⁰ aber neun Parlamentarierinnen schließen sich parteiübergreifend zur Unterzeichnung eines Protestbriefes an den Präsidenten zusammen, in dem sie ihn auf die weitreichenden negativen Auswirkungen derartiger Äußerungen aufmerksam machen:

Wir sind alle Abgeordnete und Frauen, die sich darüber bewusst sind, dass Äußerungen dieser Art – auch wenn sie als Witz erscheinen, sie sind es nicht - die Stereotype verstärken, welche die ecuadorianischen Mädchen, Jugendlichen und Frauen verschiedensten Arten der Aggression aussetzen. Vergessen Sie nicht, Herr Präsident, Machismo ist Gewalt.⁶⁰¹

Mit dem Abschluss des Briefes spielen die Verfasserinnen auf eine von der Regierung initiierte Fernsehkampagne an, die unter dem Namen „Ecuador, unternimm etwas, Machismo ist Gewalt“ (span.: „Reacciona Ecuador, el machismo es violencia“) lief. Ziel der Kampagne war es, die Bevölkerung für geschlechterspezifische Stereotype und deren Bedeutung für die Entstehung von geschlechterspezifischer Gewalt zu sensibilisieren.⁶⁰²

Rollenbilder in der politischen Kultur und Forderungen aus der Frauenbewegung

Obwohl die ecuadorianische Bevölkerung Correa mehrheitlich unterstützt, seit dessen Amtsantritt auch die Entwicklung des Landes wieder positiver betrachtet und die Zustimmung zur Demokratie als beste Staatsform wieder zunimmt, ist das Verhältnis zu Parlament und Parteien weiterhin von Misstrauen geprägt. Auch das fragile

⁵⁹⁹ So berichtet die unabhängige Abgeordnete Betty Amores: „In einer seiner wöchentlichen Ansprachen sagte er also: Ich weiß nicht, ob wir mit diesem Thema der Gleichheit zwischen den Geschlechtern weitergekommen sind. Aber ich möchte euch sagen, dass die ganze Angelegenheit sich schon für die tollen Feste gelohnt hat, zu denen die Abgeordneten mit wahnsinnig kurzen Röcken gekommen sind. Ich, Präsident Correa, werde ihnen sagen, dass ich ihr Gehalt erhöhe, weil es mir doch so vorkam, als würden sie nicht genug Geld haben, um sich Stoff für ihre Röcke zu kaufen. Was für Wahnsinns-Minis.“ (Interview 5).

⁶⁰⁰ An dieser Stelle sei bspw. auf die Brüderle-Debatte in Deutschland hingewiesen, in der eine anzügliche Bemerkung eines Politikers einer jungen Journalistin gegenüber eine gesellschaftliche Debatte über Sexismus entfachte.

⁶⁰¹ María Paula Romo: Carta al Presidente Rafael Correa sobre los aportes de las mujeres a la democracia, 10.01.12, in: <http://paularomo.blogspot.de/2012/01/carta-al-presidente-rafael-correa-sobre.html> (02.11.13), nicht pag: “Todas nosotras somos asambleístas y mujeres que sabemos que expresiones como estas –aunque parezcan bromas no lo son y más bien fortalecen los estereotipos que exponen a las niñas, las adolescentes y las mujeres ecuatorianas a todo tipo de agresiones. No lo olvide Presidente, el machismo es violencia.“

⁶⁰² Die Kampagne wurde maßgeblich von der Übergangskommission konzipiert und fand zwischen Dezember 2009 und März 2010 statt. Vgl. Comisión de Transición: Reacciona Ecuador, a.a.O., S. 23.

Selbstverständnis der EcuadorianerInnen als StaatsbürgerInnen und ihr geringes politisches und zivilgesellschaftliches Engagement ist ein weiterer Hinweis auf eine brüchige Beziehung zwischen BürgerInnen und Staat. Als Grund hierfür sind einmal mehr die wirtschaftliche Krise und das jahrelange Versagen der politischen Elite zu benennen.

Die politische Repräsentation von Frauen nimmt erst ab Ende der 1990er Jahre deutlich zu. Bis dahin stellen weibliche Abgeordnete und Parteimitglieder eine Ausnahme dar und Zeitzeuginnen berichten von Blockaden und innerparteilicher Diskriminierung, sobald sie machtpolitische Ambitionen erkennbar werden ließen. Auch die ecuadorianische Frauenbewegung legt ihren Fokus lange Zeit auf ein informelles politisches Engagement, das sich überwiegend auf eine Kritik der Regierung und auf eine Beeinflussung der Themen von außen, als auf die Forderung nach gleichberechtigter Repräsentation in politischen Entscheidungspositionen konzentriert. Denn einerseits stehen bis in die Mitte der 1990er existentielle sozioökonomische Themen im Vordergrund, andererseits distanziert sich die Bewegung bewusst von der offiziellen politischen Sphäre, um ihr politisch unbeflecktes Image nicht durch Berührungspunkte mit der korrupten *partidocracia* zu beschädigen. Erst die Quote setzt eine Zäsur und steigert den parlamentarischen Frauenanteil ab der Jahrtausendwende deutlich.

Ein Grund für den langen Ausschluss von Frauen aus politischen Ämtern sind die traditionellen, auf *Machismo* und *Marianismo* aufbauenden Rollenbilder, die bis heute in Ecuador Bestand haben. Auch die *Caudillo*-Tradition prägt das Bild einer männlichen Führungsperson in der Politik. Die Tatsache, dass die Kirche die vertrauenswürdigste Instanz im Land darstellt, unterstreicht nicht nur den Vertrauensverlust der Bevölkerung in staatliche Institutionen, sondern macht darüber hinaus die konservative Prägung der Gesellschaft sichtbar. In Kombination mit der Religiosität des Präsidenten und seiner teils fragwürdigen normativen Identifikation mit dem Projekt der Gleichstellung, blockieren diese Faktoren weiterhin ein Aufbrechen traditioneller Geschlechterrollen. Hierdurch wird wiederum eine Gleichstellung in Politik und Wirtschaft sowie eine Verbesserung der reproduktiven und sexuellen Rechtslage der weiblichen Bevölkerung verhindert. Dennoch konnten AkteurInnen der Frauenbewegung auch im politischen Raum die Erkenntnis dafür steigern, dass alltäglicher Sexismus und starke Machthierarchien entlang der Geschlechter einen Nährboden für geschlechterbezogene Diskriminierung und Gewalt darstellen.

Der Handlungsbedarf auf sozioökonomischer und gesellschaftlich-kultureller Ebene aus den Kapiteln IV.2 und IV.3 spiegelt sich in den Forderungen der Frauenbewegung aus dem Jahr 2012 wider. Die *Plataforma de Mujeres*, der Dachverband der ecuadorianischen Frauenrechtsorganisationen, hat diese in einer Nationalen Agenda für die Rechte der ecuadorianischen Frauen (span.: *Agenda Nacional por Los Derechos de las Mujeres Ecuatorianas*) zusammengefasst. Die Agenda gibt dabei fünf Hauptthemen vor: 1. Die Stärkung der politischen Partizipationsrechte,⁶⁰³ 2. Ein Leben frei von Gewalt und Zugang zum Justizsystem, 3. Die Stärkung der sexuellen und reproduktiven Rechte, 4. Die Stärkung der wirtschaftlichen Rechte und 5. Die Rechte der Frauen und Rechte der Natur.⁶⁰⁴

⁶⁰³ Unter Anderem wird gefordert, ein Gesetz zur paritätischen Besetzung uninominaler Posten in das Wahlrecht aufzunehmen. Vgl. *Plataforma Nacional por los derechos de las mujeres: Agenda Nacional por los derechos de las mujeres ecuatorianas*, Quito 2012, S. 14

⁶⁰⁴ Während sich der Handlungsbedarf der Punkte 1-4 mit den Ergebnissen der vorausgegangenen Kapitel deckt, bedarf Punkt 5 einer Erläuterung. Mit der Forderung nach der Kombination der Rechte der Frau und Rechten der Natur beziehen sich die Autorinnen der Agenda auf den Ökofeminismus. Sie fordern eine Abkehr vom kapitalistischen System, das eine Ausbeutung von Natur und Frauen mit sich bringt. Als Alternative fordern sie eine ganzheitliche Umsetzung des Konzepts vom Guten Leben. Vgl. *Plataforma: Agenda*, a.a.O., S. 39f.

4. Die Rolle der internationalen Entwicklungszusammenarbeit für die ecuadorianische Frauenbewegung

Aufgrund mangelnder staatlicher Unterstützung stellt die internationale Entwicklungszusammenarbeit (EZ) seit den 1980er Jahren einen wichtigen Partner für die ecuadorianische Frauenbewegung dar.⁶⁰⁵ Aktuell sind in Ecuador verschiedene Akteure der internationalen und bilateralen Zusammenarbeit tätig, die Projekte und Programme zur Förderung von Geschlechtergerechtigkeit und Frauen-*empowerment* maßgeblich unterstützen. Insgesamt ist der Anteil der EZ-Gelder, die in derartige Projekte fließen, als gering zu betrachten.⁶⁰⁶

4.1. Akteure der internationalen Entwicklungszusammenarbeit in Ecuador

ONU Mujeres⁶⁰⁷ und *Ágora Democrática*⁶⁰⁸ sind in Ecuador tätige Organisationen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit, die im Rahmen dieser Arbeit als relevante Akteure für das politische *empowerment* von Frauen vorgestellt werden sollen.⁶⁰⁹ ONU Mujeres spielt in den 1990er Jahren eine zentrale Rolle bei der Finanzierung der ecuadorianischen WPAs⁶¹⁰ und arbeitet seit 2005 gemeinsam mit staatlichen Partnern zu geschlechtersensibler Haushaltspolitik.⁶¹¹ Zum Zeitpunkt der Interviews im Sommer 2012 bezeichnet Carolina Vergara, Mitarbeiterin von ONU Mujeres, die Rolle ihrer Organisation als Vermittlerin zwischen Frauenbewegung und staatlichen AkteurlInnen als eine ihrer zentralen Aufgaben. Dafür hat sie gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und CARE einen Runden Tisch der internationalen Zusammenarbeit zu geschlechterspezifi-

⁶⁰⁵ Vgl. Lind: *Gendered Paradoxes*, a.a.O., S. 120, 132.

⁶⁰⁶ Vgl. Interview mit Carolina Vergara, ONU Mujeres (Interview 30).

⁶⁰⁷ ONU Mujeres vereint seit 2010 die vier Einheiten der Vereinten Nationen, die sich mit den Themen Gleichstellung der Geschlechter und *empowerment* beschäftigen. ONU Mujeres hat einen Sitz in Quito. Vgl. ONU Mujeres: http://www.un.org.ec/?page_id=870# (15.11.13), nicht pag.

⁶⁰⁸ *Ágora Democrática* ist ein gemeinsames Programm des *International Institute for Democracy and Electoral Assistance* (IDEA) und dem *Netherlands Institute for Multiparty Democracy* (NIMD) zur Stärkung der ecuadorianischen Demokratie mit Fokus auf der Förderung demokratischer Parteistrukturen.

⁶⁰⁹ Des Weiteren ist auch die international agierende Hilfsorganisation CARE in Ecuador tätig. Sie konzentriert ihr Engagement auf Armutsbekämpfung und Stärkung der Zivilgesellschaft an der Grenze zu Kolumbien. Dabei legt sie einen Schwerpunkt auf das *empowerment* von afroecuadorianischen Frauen. Vgl. CARE: Ecuador, in: http://www.care.org.ec/webcare/?page_id=2808 (15.11.13).

⁶¹⁰ Vgl. Lind: *Gendered Paradoxes*, a.a.O., S. 149.

⁶¹¹ Das Projekt wurde in den ersten Jahren noch durch die deutsche Entwicklungszusammenarbeit unterstützt. Vgl. UNIFEM (Hg.): *Informe de Evaluación. Trabajo de UNIFEM sobre Presupuestos Sensibles al Género. Programa de Presupuestos Sensibles al Género: Ecuador. Unidad de Evaluación 2009*, New York 2010, S. 8.

schen Fragen (span.: *Mesa de Género de la Cooperación Internacional*, MEGECI) gegründet. Im Rahmen dieses Tisches wurden auch die Gespräche mit Parlamentarierinnen und zivilgesellschaftlichen Organisationen zum neuen Strafgesetzbuch koordiniert.⁶¹²

Ágora Democrática ist in Ecuador ein weiterer relevanter Akteur bei der Förderung der politischen Repräsentation von Frauen. Die Projekte und Programme der Organisation zielen darauf ab, an der Entstehung eines stabilen demokratischen Mehrparteiensystems mitzuwirken und die Institutionalisierung von politischen Organisationen und deren Beziehung zur Bevölkerung zu intensivieren.⁶¹³ So wirkte *Ágora Democrática* beratend bei der Erstellung des neuen Wahl- und Parteiengesetzes von 2009 (LOE) mit.⁶¹⁴ Die Organisation setzt bei ihrer Arbeit zwar keinen expliziten Schwerpunkt auf das politische *empowerment* von Frauen, legt jedoch durch den Aufbau demokratischer Parteistrukturen den Grundstein für die Inklusion der weiblichen Bevölkerung in geschlossene, männlich dominierte Parteiapparate.

Ein Großteil der Programme, Publikationen oder Veranstaltungen, die auf das *empowerment* von Frauen abzielen, wird maßgeblich durch verschiedene Organisationen der internationalen Zusammenarbeit unterstützt.

4.2. Akteure der deutschen Entwicklungszusammenarbeit in Ecuador

Die deutsche EZ arbeitet seit den 1950er Jahren in Ecuador und stellt nach den USA und Spanien das drittgrößte Geberland dar. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) legt den Schwerpunkt in Ecuador auf die Themen Umwelt/Ressourcenschutz und Modernisierung des Staates/Dezentralisierung. Dabei müssen die beiden Querschnittsthemen Gleichberechtigung der Geschlechter und Abbau der Benachteiligung ethnischer Gruppen in allen Vorhaben verankert werden.⁶¹⁵

⁶¹² Darüber hinaus arbeitet ONU Mujeres zum Zeitpunkt des Interviews im Sommer 2012 an einer Schulung zur Sensibilisierung für Geschlechterfragen, die sowohl organisationsintern angewendet werden soll, als auch für die Nutzung in ecuadorianischen Institutionen, Einrichtungen und Unternehmen angepasst und zur Verfügung gestellt werden soll. Vgl. Interview mit Carolina Vergara, ONU Mujeres (Interview 30).

⁶¹³ Vgl. IDEA: Ecuador, in: <http://www.idea.int/americas/ecuador/index.cfm> (15.11.13).

⁶¹⁴ Vgl. Interview mit Cristian Perreno, *Ágora Democrática* (Interview 28).

⁶¹⁵ Für die Jahre 2011, 2012 und 2013 stellt das BMZ Ecuador 60,9 Mio Euro im Rahmen der bilateralen Zusammenarbeit zur Verfügung. Vgl. BMZ: Ecuador, in: http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/laender_regionen/lateinamerika/ecuador/zusammenarbeit.html (08.11.13), nicht pag.

Die GIZ setzt vor Ort als deutsche Durchführungsorganisation Projekte im Auftrag des BMZ um. In Ecuador hat die GIZ zusätzlich zu Projekten in den beiden oben genannten Schwerpunktthemen im Zeitraum 2009 bis 2013 ein Regionalprogramm zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen in Lateinamerika (span.: *ComVoMujer*) durchgeführt, das Ecuador, Peru, Bolivien und Paraguay einbezieht. In all diesen Ländern existieren zwar mittlerweile Gewaltschutzgesetze, jedoch klafft überall eine große Lücke zwischen rechtsstaatlicher Theorie und einem Rechtsschutz für Gewaltopfer in der Praxis.⁶¹⁶ Das Programm verfolgt das Ziel, die Kooperation zwischen staatlichen, nichtstaatlichen und privatwirtschaftlichen Akteuren zur Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt zu verbessern.⁶¹⁷

Nach Abschluss von ComVoMujer Ende 2013 liegen die Ergebnisse des Projekts vor: So konnte das Programm die Vernetzung und den Austausch der Länder zum Thema Gewalt gegen Frauen ausbauen und intensivieren. Auf einer Regionalkonferenz verabschiedeten die Kooperationsländer eine gemeinsame Erklärung für das Recht von Frauen auf ein gewaltfreies Leben, die nachfolgend in die politischen Agenden der Staaten integriert wurden. Dabei fanden insbesondere die Bedürfnisse der indigenen und afroamerikanischen Frauen Berücksichtigung.

Eine erfolgreiche peruanische Präventionskampagne zu Gewalt gegen Frauen wurde auf Paraguay und Bolivien übertragen und konnte insgesamt 16 Mio. Menschen erreichen. Im Rahmen einer weiteren öffentlichkeitswirksamen Kampagne in Peru und Ecuador wurden 26.000 Briefe zur Gewalt gegen Frauen verfasst.

Das Interesse der Privatwirtschaft konnte mit Hilfe einer wissenschaftlichen Studie geweckt werden, die über die konkreten Kosten aufklärt, die Partnergewalt gegen Frauen für Unternehmen verursacht. Nachfolgend wurde in Peru das Siegel „Unternehmen frei von Gewalt und Diskriminierung gegen Frauen“ entwickelt und verliehen und mehr als 100 weitere Unternehmen und Unternehmensgremien u.a. in Ecuador für Projektpartnerschaften gewonnen. Darüber hinaus verabschiedete das bolivianische Parlament ein Gesetz gegen die Verfolgung von und Gewalt an Frauen in politi-

⁶¹⁶ Haupthindernisse für eine effektive Umsetzung der Gesetze sind der mangelnde Zugang zum Justizsystem, die fehlende Sensibilisierung von Polizei- und JustizbeamtInnen und soziokulturelle Unterschiede. Vgl. GIZ: Ecuador, in: <http://www.giz.de/de/weltweit/399.html> (08.11.13), nicht pag.

⁶¹⁷ Vgl. ebd.

schen Ämtern. ComVoMujer unterstützte daraufhin ein vergleichbares Projekt in Ecuador.⁶¹⁸

Neben der GIZ sind auch die Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) und die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) mit einem Auslandsbüro in Quito vertreten.⁶¹⁹ Beide betreiben politische Bildungsarbeit in Kooperation mit verschiedenen lokalen Partnerorganisationen. Zentrale Methoden der Stiftungen sind dabei die Organisation von Workshops und Fortbildungen sowie die Herausgabe von politikwissenschaftlichen Zeitschriften und anderen Publikationsformaten.

Die KAS legt den Schwerpunkt ihrer Arbeit auf die Stärkung von Parteien der Mitte, die Modernisierung von demokratischen Institutionen, den Aufbau einer effizienten kommunalen Selbstverwaltung und Stärkung der kommunalen Ebenen in der Politik. Des Weiteren fördert sie Modellprojekte für das politische *empowerment* der indigenen Bevölkerung und leistet Unterstützung beim Aufbau einer sozial verträglichen Wirtschaftsordnung nach dem Modell der Sozialen Marktwirtschaft.⁶²⁰

Die FES will demokratische Strukturen stärken, indem sie verschiedene zivilgesellschaftliche Akteure unterstützt und für die Mitarbeit bei der Entwicklung politischer und wirtschaftlicher Reformen ermächtigt. Übergeordnetes Ziel ist eine sozial verträgliche und nachhaltige Entwicklung. Darüber hinaus arbeitet sie mit verschiedenen politischen Parteien, den Gewerkschaften, staatlichen Institutionen, dem Parlament, wissenschaftlichen Einrichtungen, der Frauenbewegung, Menschenrechts- und UmweltaktivistInnen und den freien Medien zusammen. Ziel dabei ist es, die politische Partizipation möglichst vieler AkteurInnen zu fördern.⁶²¹

⁶¹⁸ Vgl. GIZ: Ecuador, a.a.O., nicht pag. Die Entwicklung der ecuadorianischen Gesetzesinitiative wird in Kapitel V.2. ausführlich dargestellt.

⁶¹⁹ Auch die Rosa-Luxemburg Stiftung eröffnet 2010 ein Regionalbüro in Quito. Zum Zeitpunkt der Durchführung des Forschungsprojekts sind ihre Aktivitäten für die vorliegende Arbeit jedoch nicht relevant. Vgl. Rosa-Luxemburg Stiftung: Regionalbüro Ecuador, in: <http://www.rosalux.de/weltweit/lateinamerika/anden/regionalbuero-ecuador.html> (09.12.13).

⁶²⁰ Vgl. Konrad-Adenauer-Stiftung: Oficina Ecuador, in: <http://www.kas.de/ecuador/es/> (17.11.13), nicht pag.

⁶²¹ Darüber hinaus leitet das Büro in Quito ein Regionalprojekt zu Klima und Energie. Vgl. Friedrich-Ebert-Stiftung: Oficina Ecuador, in: <http://www.fes-ecuador.org/pages/fes-ecuador-ildis.php> (03.03.14), nicht pag.

Weder FES noch KAS legen einen inhaltlichen Schwerpunkt auf das Thema der Geschlechtergleichberechtigung. Beide Stiftungen arbeiten jedoch regelmäßig mit verschiedenen Frauenorganisationen zusammen und unterstützen Projekte, die auf das (politische) *empowerment* von Frauen abzielen.⁶²²

4.3. Die Situation der Entwicklungszusammenarbeit unter Präsident Correa

Die Zusammenarbeit der entwicklungspolitischen Organisationen mit der Regierung Correa gestaltet sich teilweise problematisch. Im Sommer 2010 macht der Präsident deutlich, dass er nur noch Organisationen in Ecuador dulden werde, deren finanzieller Hintergrund und deren Ziele vollkommen transparent dargelegt und von der Regierung abgenommen werden. Er begründet sein Vorgehen damit, dass rechtskonservative NROs in Ecuador tätig seien, die eine Destabilisierung seiner progressiven Regierung anstrebten. Im Jahr 2011 verabschiedet Correa ein entsprechendes Dekret, das der Regierung stärkere Kontrollrechte gegenüber ausländischen Organisationen in Ecuador einräumt und untersagt 2012 insgesamt 26 NROs die Fortführung ihrer Arbeit, darunter u.a. auch OXFAM.⁶²³

Auch Viviana Maldonado, nationale Programmleiterin von ComVoMujer für die GIZ in Ecuador, deutet vorsichtig Probleme in der Zusammenarbeit mit der Regierung an. Als größte Hindernisse für einen kontinuierlichen Dialog benennt sie die institutionelle Instabilität und den häufigen Personalwechsel in staatlichen Ämtern. Vor dem Hintergrund dieser Schwierigkeiten betrachtet sie die Vernetzung und Kooperation zwischen den verschiedenen Organisationen der internationalen und bilateralen Zusammenarbeit als zentral, um ein minimales Maß an Kontinuität von Programmen und Projekten zu erreichen. Die zentrale Rolle der EZ besteht für sie deshalb in der Förderung des Dialoges zwischen Zivilgesellschaft und Staat. Die GIZ will „Kräfte

⁶²² So unterstütze die FES am 12./13. Juli 2012 eine Tagung des Vereins ecuadorianischer Lokalpolitikerinnen (AMUME) zum *empowerment* von Lokalpolitikerinnen in Quito. Die Konrad-Adenauer-Stiftung förderte im Jahr 2004 ein Seminar zu dem Thema „Reflexionen über Frauen und Politik“. Vgl. Cañete: Reflexiones sobre mujer y política, a.a.O.

⁶²³ Auslöser der Debatte war der Vorwurf Correas an die US-amerikanischen Organisation USAID, mit ihrer Arbeit die progressiven Regierungen Lateinamerikas destabilisieren zu wollen. Der bilaterale Vertrag zur Regelung der US-amerikanischen entwicklungspolitischen Arbeit in Ecuador wurde für das Jahr 2014 nicht verlängert und USAID wird das Land verlassen. Vgl. La República: Sale Oxfam. USAID se queda. Gobierno expulsa a 26 organizaciones extranjeras, 05.09.12, in: <https://www.larepublica.ec/blog/politica/2012/09/05/gobierno-revoca-permiso-de-operacion-a-26-ong-extranjeras/> (14.11.13), nicht pag.; El Comercio: La cooperación con la Usaid de EE.UU. se corta, 17.12.13, in: http://www.elcomercio.com/politica/USAID-EE-UU-cooperacion_internacional_0_1049295134.html (17.12.13), nicht pag.

bündeln, damit sich alle Stimmen der Frauen, der Organisationen und der staatlichen Einrichtungen vereinigen können und wir gemeinsame Abkommen erzielen können.⁶²⁴

Deutliche Kritik an Organisationen der internationalen Zusammenarbeit und der Regierung äußert die Frauenrechtsaktivistin Rocío Rosero. Obwohl sie die Arbeit des Runden Tisches als relevant betrachtet, wirft sie den Organisationen der internationalen Zusammenarbeit vor, sich von Correa beeinflussen zu lassen, der kein Interesse an einer starken und unabhängigen Zivilgesellschaft habe. Dies zeige sich auch in dem Mangel an Geldern für Projekte der Frauenbewegung.⁶²⁵

Auch die zunehmende Zerfaserung der Frauenbewegung stellt laut Rosero für die Organisationen der internationalen Zusammenarbeit ein Problem dar, da sie keinen zentralen Ansprechpartner haben und unterschiedliche Interessengruppen sie mit unterschiedlichen Forderungen konfrontieren. Hier wird deutlich, dass sich die Interessenvertretung der „Gruppe Frau“ nicht nur auf repräsentativ-politischer, sondern auch auf zivilgesellschaftlicher Ebene problematisch gestaltet. Gerade in plurinationalen Staaten wie Ecuador ist die weibliche Bevölkerung von einer starken Heterogenität geprägt, die sich insbesondere an ethnischen Aspekten festmacht. Indigene und afro-ecuadorianische Frauen in ländlichen Gebieten sind verstärkt von Armut betroffen und oft mehrdimensionaler Diskriminierung ausgesetzt, da sie nicht nur aufgrund ihres Geschlechtes, sondern auch aufgrund ihrer Ethnie strukturell benachteiligt werden. Die verstärkte Emanzipation dieser Gruppen in den letzten Jahren führt auch dazu, dass verschiedene Flügel der Frauenbewegung zunehmend verschiedene Forderungen und Schwerpunkte vertreten.⁶²⁶ So konstatiert auch Alejandra Ocles, Präsidentin der Übergangskommission zum Rat für Frauen und Geschlechtergleichheit, dass die Quote zwar mittlerweile einen 50-prozentigen Frauenanteil unter den Kandidatinnen bewirke, darunter aber indigene und afroecuadorianische Frauen deutlich unterrepräsentiert seien.⁶²⁷

Deutlich wurde: Die internationale Zusammenarbeit spielt eine zentrale Rolle beim *empowerment* von Frauen in Ecuador. Dabei kommt ihr insbesondere die Rolle der

⁶²⁴ Interview mit Viviana Maldonado, Programmleiterin ComVoMujer, GIZ (Interview 29).

⁶²⁵ Vgl. Interviews mit Rocío Rosero, ecuadorianische Frauenrechtsaktivistin (Interview 25) und Carolina Vergara, ONU Mujeres (Interview 30).

⁶²⁶ Vgl. Interview mit Rocío Rosero, ecuadorianische Frauenrechtsaktivistin (Interview 25).

⁶²⁷ Vgl. Interview mit Alejandra Ocles, Präsidentin der Übergangskommission zum Rat für Frauen und Geschlechtergleichheit (Interview 22).

Vermittlerin zwischen Zivilgesellschaft und Staat zu. Eine richtige Positionierung fällt dabei nicht immer leicht. Zum einen setzen sich die Organisationen schnell der Kritik der Frauenbewegung aus, Partikularinteressen einzelner Gruppen der Frauenbewegung zu vertreten oder nur in Abstimmung mit Correa zu handeln und dadurch keine direkte Stärkung der Zivilgesellschaft zu ermöglichen. Zum anderen besteht seit der Kontrolle von USAID das Risiko, sich durch die Zusammenarbeit mit oppositionellen politischen oder auch zivilgesellschaftlichen Kräften dem Verdacht auszusetzen, die Regierung destabilisieren zu wollen.

V. Substantielle Repräsentation als (Teil-) Ergebnis einer effizienten Quote?

Verstärken Quoten die Wahrnehmung eines *gender*-Mandats durch weibliche Abgeordnete? Wenn ja, spiegelt sich dieses Bewusstsein in legislativen Initiativen und politisch relevanten Ergebnissen der Abgeordneten wider? Wie wirken sich Quoten auf das Rekrutierungsverhalten von Parteien aus? Wie ist die Situation von Politikerinnen auf der lokalen Ebene? Die folgenden Kapitel suchen nach einer Beantwortung dieser Fragen, die auf die substantielle Repräsentation von Frauen im ecuadorianischen Kontext abzielen. Basierend auf der in Kapitel IV dargestellten, formalistischen und deskriptiven Dimension der politischen Repräsentation von Frauen sowie der Identifizierung von kritischen Themen für die Verbesserung der rechtlichen Situation der weiblichen Bevölkerung, versucht die Autorin darzulegen, wie und durch wen eine substantielle Repräsentation von Frauen stattfindet.

1. Die nationale Ebene

1.1. Die Parteien

Parteien spielen eine Schlüsselrolle bei der politischen Repräsentation von Frauen, da sie in Rekrutierungs- und Nominierungsprozessen potentielle MandatsträgerInnen bestimmen. Im folgenden Kapitel soll nun anhand sechs ausgewählter ecuadorianischer Parteien untersucht werden, ob und inwiefern diese als geschlechtersensibel bezeichnet werden können. Faktoren für die Messung von Geschlechtersensibilität sind die Ausgewogenheit der Repräsentation von weiblichen und männlichen KandidatInnen auf den ersten Listenplätzen und unter den MandatsträgerInnen, die Gleichberechtigung in den Parteistrukturen sowie die parteilichen Positionen zur Quote und Aussagen der Parteimitglieder zur Rekrutierung von Frauen.⁶²⁸ Im An-

⁶²⁸ Die Autorin orientiert sich bei ihrer Kategorisierung an dem Konzept der kanadischen Politikwissenschaftlerin Lisa Young, die die Geschlechtersensibilität von Parteien anhand von drei Faktoren festlegt: 1. Ausgewogene Repräsentation zwischen männlichen und weiblichen RepräsentantInnen oder unter neu gewählten KandidatInnen; 2. Die Möglichkeit, als Frauen in obersten Parteigremien vertreten zu sein; 3. Feministische Perspektiven und Anliegen sind im Parteimanifest / Regierungsprogramm der Partei enthalten und werden umgesetzt. Vgl. Lisa Young: *Feminists and Party Politics*, Vancouver 2000. Es wurden Interviews mit Mitgliedern des Parteivorstands von PSP, MUPP, MPD, AP und PRIAN geführt. Obwohl der Abgeordnete der PSC kein Mitglied des Parteivorstands ist, werden seine Aussagen zur Quote und zur Rekrutierung für das Profil der Partei genutzt.

schluss an die Analyse wird die Frage beantwortet, ob Quoten die Rekrutierung der Parteien dauerhaft verändert haben und ob das ideologische Profil der Parteien in diesem Prozess eine Rolle spielt.⁶²⁹

Die Autorin hat sich für eine Untersuchung der Parteien *Alianza País* (AP), *Movimiento de Unidad Plurinacional Pachakutik* (MUPP), *Partido Sociedad Patriótica* (PSP), *Partido Social Cristiano* (PSC), *Partido Renovador Institucional Acción Nacional* (PRIAN) und *Movimiento Popular Democrático* (MPD) entschieden. Diese Parteien waren in der Legislaturperiode 2009-2013 im Parlament vertreten und variieren bezüglich Ideologie, Entstehungszeitpunkt und Mandatsstärke. Als problematisch bei der Untersuchung erweisen sich der mangelhafte Institutionalisierungsgrad und die lückenhafte Datenlage auf den Internetseiten einzelner Parteien (vgl. Abb. 24, S. 173).⁶³⁰ Auch die ideologische Klassifizierung der Parteien nach traditionellen europäischen ideologischen Konfliktlinien⁶³¹ ist nicht unproblematisch, da die gesellschaftlichen Konfliktlinien in Ecuador sich aufgrund der unterschiedlichen Bevölkerungsstruktur und der historischen Entwicklung anders gestalten.⁶³² Zudem basieren Parteien in Ecuador oftmals weniger auf gesellschaftlichen Bewegungen, sondern auf der Initiative einzelner populistischer Führungspersonen.

Bevor nun eine Analyse der ausgewählten Parteien nach genannten Kriterien erfolgt, sind zunächst zwei Faktoren zu benennen, die die innerparteilichen Strukturen aller ecuadorianischen Parteien beeinflussen: die Regeln für die Neueinschreibung der Parteien vor den Wahlen 2013 und das Gesetz zur Parteienfinanzierung.

Die Verfassung von Montecristi aus dem Jahr 2008 sieht eine Neueinschreibung aller politischen Parteien und Bewegungen vor den Wahlen 2013 vor. Ziel der Neueinschreibung ist es, die parteiinternen klientelistischen Strukturen aufzubrechen, Parteien als stabile demokratische Organisationen mit langfristiger Wählerbindung aufzubauen und die Fragmentierung des Parlaments einzudämmen.⁶³³ Geschlechterspezifische Vorschriften zur Neueinschreibung sind eine paritätische

⁶²⁹ Die These zum Zusammenhang von Parteiideologie und Verabschiedung von Quoten wird in Kapitel III.2.2. dargelegt.

⁶³⁰ Die PRIAN verpasste 2013 den Einzug ins Parlament.

⁶³¹ Vgl. „Partei“, in: Nohlen / Grotz: Kleines Lexikon der Politik, a.a.O., S. 423-426.

⁶³² So spielt bspw. das Kriterium der Ethnie in den plurinationalen Gesellschaften eine große Rolle.

⁶³³ So verweist Cristian Perreno, Mitarbeiter von *Ágora Democrática*, darauf, dass alle ecuadorianischen Parteien zu dem Zeitpunkt des Entschlusses stark hierarchisch geprägt waren, die jeweilige Führungsperson oder der Parteivorstand allein über die Kandidaturen entschied und es keine demokratischen innerparteilichen Auswahlverfahren gab. Vgl. Interview mit Cristian Perreno, *Ágora Democrática* (Interview 28).

Besetzung der Wahllisten mit Frauen und Männern sowie eine ausgewogene Repräsentation von beiden Geschlechtern im Parteivorstand. Darüber hinaus müssen parteiinterne demokratische Auswahlverfahren für KandidatInnen eingeführt werden. Erfüllt eine Partei diese Kriterien nicht, wird sie nicht zur Wahl (2013) zugelassen.⁶³⁴ Demnach ist davon auszugehen, dass alle Parteien, die an den Wahlen 2013 teilgenommen haben, demokratische Vorwahlen durchgeführt und paritätisch besetzte Listen eingereicht haben und zumindest auf dem Papier eine geschlechtergerechte Besetzung ihrer Leitungsgremien vorweisen können.⁶³⁵

Ein weiterer struktureller Einflussfaktor für alle Parteien ist die Finanzierungsregelung für politische Organisationen. Diese kann durch öffentliche und private Gelder erfolgen.⁶³⁶ Die öffentlichen Gelder dürfen ausschließlich für Trainings, Fortbildungen, Veröffentlichungen und Untersuchungen verwendet werden, die der institutionellen Konsolidierung der Partei dienen (Art. 355 LOE). Spezielle Regelungen zur innerparteilichen Förderung von Frauen sieht das Gesetz nicht vor.⁶³⁷

Die private Finanzierung der Parteien kann über Mitgliedsbeiträge und Spenden erfolgen (Art. 359 LOE). Neu im LOE und erstmalig in den Wahlen 2013 angewendet ist die Vorschrift, dass in der Wahlperiode jegliche Form der Wahlkampfwerbung ausschließlich über staatliche Gelder finanziert und auch die Präsenz von politischen KandidatInnen in den Medien durch den CNE reguliert wird (Art. 202-236, 356 LOE). Ziel dieser Regelung ist es, die Gleichheit in der Wahlkampffinanzierung wieder herzustellen und die Dominanz oligarchischer Parteien in den Medien zu beenden.⁶³⁸

⁶³⁴ Vgl. Art. 7, 30, 35 Codificación del Reglamento para la Inscripción de Partidos, Movimientos Políticos y Registro de Directivas.

⁶³⁵ Da nicht alle Parteien über einen professionellen und aktuellen Internetauftritt verfügen, kann diese Tatsache zum Abschluss der Forschung im Januar 2014 nur bei AP und MPD bestätigt werden.

⁶³⁶ Anspruch auf öffentliche Gelder haben alle Parteien, die bei den letzten nationalen Wahlen entweder mindestens 4% der gesamten Stimmen bekamen und /oder über mindestens drei Abgeordnete in der AN verfügen und/oder mindestens 8% der Bürgermeisterämter besetzen und/oder mindestens ein Ratsmitglied in mindestens 10% der Räte haben. Die Gelder stammen aus dem staatlichen Fonds zur Parteifinanzierung, der 0,03% der Staatsausgaben beträgt. Die Verwaltung und Verteilung der Gelder erfolgt durch den CNE (Art. 353-356 LOE).

⁶³⁷ Staatliche Verpflichtungen zur innerparteilichen Förderung von Frauen existieren in Lateinamerika in Costa Rica, Mexiko und Panama. Vgl. BID / IDEA: Partidos Políticos y Paridad, a.a.O., S. 21-24.

⁶³⁸ Der Bananenmagnat Álvaro Noboa gab im Präsidentschaftswahlkampf 2002 mit 2,3 Mio. US-Dollar doppelt so viel aus wie seine Gegner. Der ecuadorianische Politikwissenschaftler Pachano kritisiert die Regelungen des LOE weiterhin als unzureichend, da sie sich nur auf die Wahlperiode beschränken. Vgl. Pachano: Financiamiento de los Partidos Políticos en Ecuador, a.a.O., S. 267.

Vor dem Hintergrund, dass die Finanzierung einer Wahlkampagne oft als Problem für weibliche Kandidatinnen betrachtet wird,⁶³⁹ könnte die staatliche Regulierung eine positive Auswirkung auf Frauen haben, da die persönliche finanzielle Situation einer/s KandidatIn an Bedeutung verliert. Negative Auswirkungen des Gesetzes befürchtet hingegen die Mitarbeiterin von *ONU Mujeres*, da neue Kandidatinnen noch mehr um die begrenzten Plätze in den Medien kämpfen müssten.⁶⁴⁰

Es gelten demnach für alle Parteien die folgenden Grundregeln: Die innerparteilichen Strukturen müssen in demokratischen Prozessen sowie unter Anwendung der Quote organisiert werden und die Wahlkampagnen werden staatlich reguliert. Basierend auf diesen Rahmenbedingungen verbleiben zur Messung der individuellen Geschlechtersensibilität der einzelnen Parteien noch die folgenden Kriterien: die Besetzung der Parteispitze, der Anteil von Frauen auf den ersten Listenplätzen, der Frauenanteil unter den Abgeordneten, geschlechterspezifische Inhalte und sprachliche Gestaltung des Parteistatutes sowie Aussagen der ParteivertreterInnen zu Quote und Rekrutierung von weiblichem Parteipersonal.

⁶³⁹ Vgl. Schwindt-Bayer: *Women and Power in the Americas*, a.a.O., S. 14.

⁶⁴⁰ Vgl. Interview mit Carolina Vergara, *ONU Mujeres* (Interview 30). Die konkreten Auswirkungen dieser Regelung auf die Repräsentation von Frauen ließen sich im Rahmen der vorliegenden Dissertation nicht substantiieren.

Abb. 24: Parteiprofile										
Partei	Gründung*	Ideologisches Profil	Parteispitze *	Parteistatut/Regierungsprogramm		1. Listenplatz Frau (in %)**		Parlamentarierinnen (Mandate Frau/Mann und Frauenanteil in%***)		Internetauftritt* (Stand: 01.01.14)
				Geschlechterspezifische Inhalte*	Geschlechtersensible Sprache	2009	2013	2009	2013	
AP	2006	mitte-links	Rafael Correa	Parteistatut Art. 16,28,31,40 JA	JA	26%	40%	25 / 34 42%	48 / 50 49%	Aktuell
PSP	2001	populistisch	Gilmar Gutiérrez	Homepage Regierungsprogramm NEIN	NEIN	15%	11%	4 / 14 22%	0 / 5 0%	Veraltet
PRIAN	2001	liberal- populistisch	Alvaro Noboa	Homepage NEIN	NEIN	15%	34%	0 / 7 0%	0	Veraltet
PSC/ MCMG	1951/ 2009	konservativ- christlich	Pascal Cioppo / Jaime Nebot	Homepage Regierungsprogramm NEIN	NEIN	9%	14%	5 / 6 42%	3 / 4 43%	Veraltet
MUPP	1995	links- ökologisch	Alberto Acosta / Rafael Atuní	Parteistatut Art. 4 JA	NEIN	18%	15%	3 / 1 75%	2 / 3 40%	Veraltet
MPD	1978	links- kommunistisch	Luis Villacís	Parteistatut Art. 2 c), 19 JA	NEIN	19%	19%	1 / 5 20%		Aktuell

Abbildung: Autorin; Quellen: * Internetauftritte der Parteien, in: "Datenbanken" im Literaturverzeichnis; ** Tabelle 14 und 15, Anhang I; *** Tabelle 16 und 17, Anhang I.

Abb. 25: Frauenanteil pro Partei in der Legislaturperiode 2009-2013 (Anzahl der Mandate)

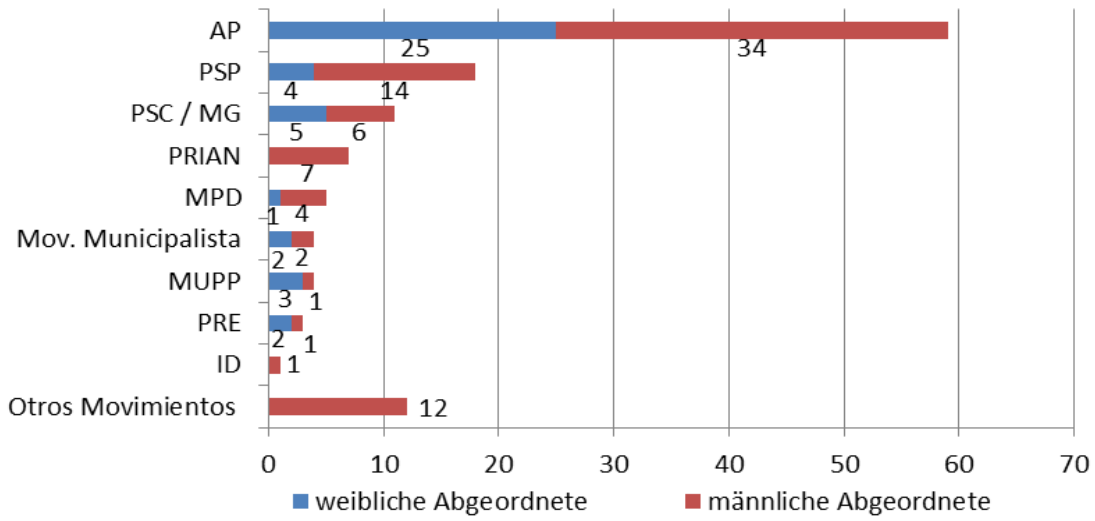
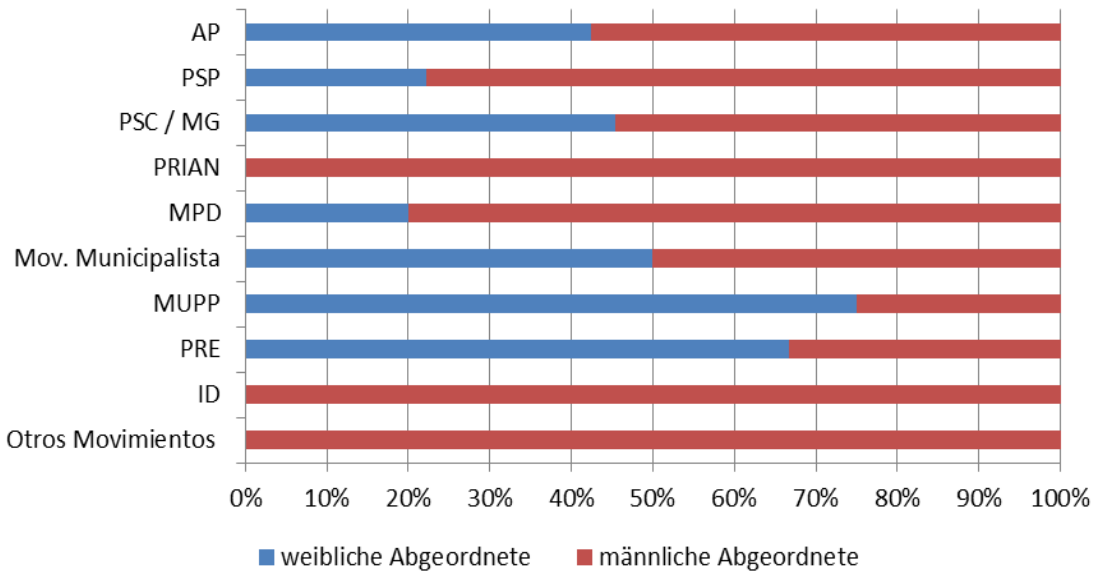


Abb. 26: Frauenanteil pro Partei in der Legislaturperiode 2009-2013 (in%)



Abbildungen: Autorin; Quelle: Tabelle 16, Anhang I.

Abb. 27: Frauenanteil pro Partei in der Legislaturperiode 2013-2017 (Anzahl der Mandate)

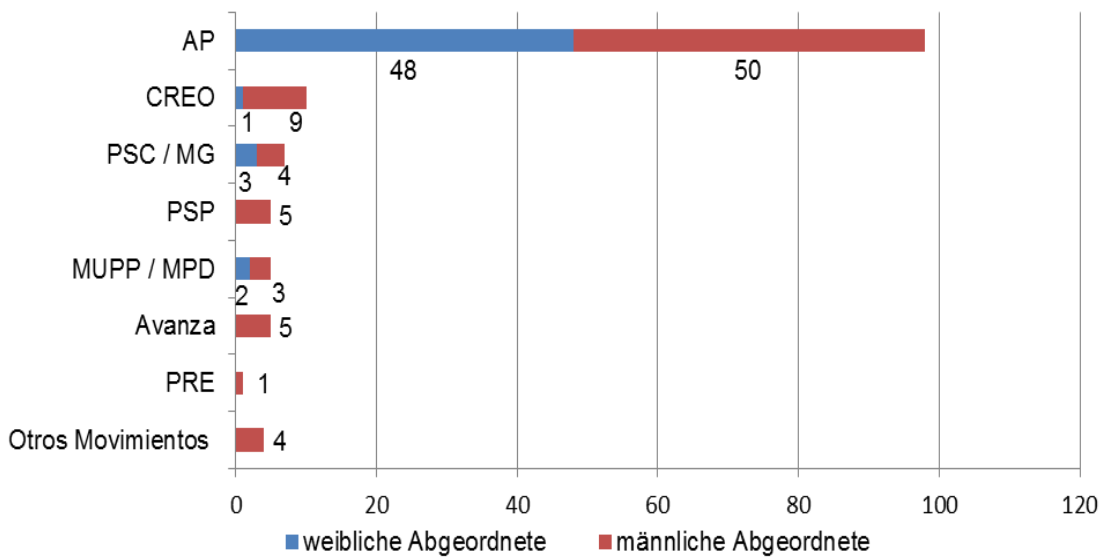


Abb. 28: Frauenanteil pro Partei in der Legislaturperiode 2013-2017 (in %)

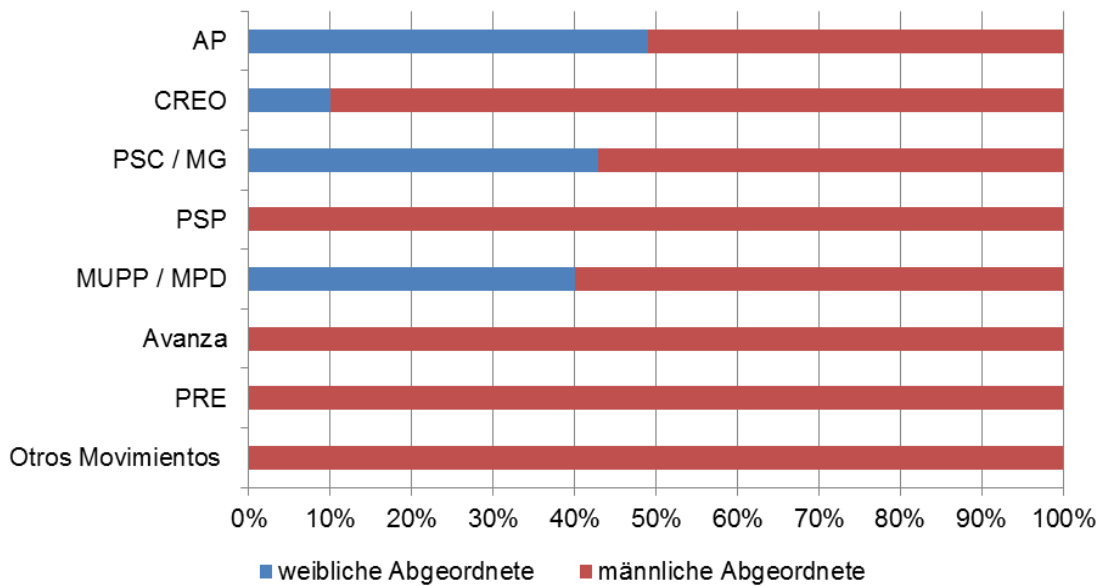


Abbildung: Autorin; Quelle: Tabelle 17, Anhang I.

Alianza País (AP)

Die Regierungspartei *Alianza País* schließt sich 2006 aus verschiedenen politischen und zivilgesellschaftlichen Organisationen auf lokaler Ebene zusammen.⁶⁴¹ An der Spitze der Partei steht als unbestrittene Führungsperson Präsident Rafael Correa. Ideologisch kann die AP, trotz sozialistisch gefärbter Rhetorik Correas und linker Ausrichtung des Parteiprogramms, als gemäßigt links bezeichnet werden. Denn zum einen gibt es in der Partei einen breiten Flügel, der ideologisch der linken Mitte zuzuordnen ist,⁶⁴² zum anderen plädiert Correa selber für einen pragmatischen Linkskurs.⁶⁴³

Auch wenn sich das Verhältnis zwischen dem Präsidenten und der Frauenbewegung mittlerweile verschlechtert hat, spielt Correa bei dem politischen *empowerment* von Frauen innerhalb der AP eine zentrale Rolle. Schon zu Beginn der Bürgerrevolution betont er die Wichtigkeit, Frauen als politische Akteurinnen zu gewinnen. Damit positioniert er sich konträr zu den traditionellen Parteien, die eine Eingliederung von Frauen in ihre Parteistrukturen weiterhin blockieren, und gewinnt Akteurinnen aus der Frauenbewegung als Kandidatinnen für die AP.⁶⁴⁴

Die AP ist die Partei, die mit Abstand die meisten Frauen an der Spitze ihrer Wahllisten platziert (2009: 26%, 2013: 40%) und die meisten Parlamentarierinnen in die *Asamblea* entsenden kann (2009: 42% aller Mandate, 2013: 49% aller Mandate) (vgl. Abb. 24-28, S. 173ff.). In Partei und Parlament sind Frauen auf allen Ebenen vertreten. Zu erwähnen ist hier insbesondere die Entscheidung der Partei, 2013 drei weibliche Abgeordnete als Kandidatinnen für die Wahl zur Parlamentsvorsitzenden aufzustellen.

⁶⁴¹ René Maugé Mosquera: Los procesos de unidad electoral, in: *laTendencia*. Revista de análisis político, Nr.13, 2012, S. 24-28, S. 28.

⁶⁴² Vgl. Norman Wray Reyes: Una lectura de La Comisión Legislativa y de Fiscalización, in: *laTendencia*, Nr. 9, 2009, a.a.O., S. 53-59.

⁶⁴³ So kommt es insbesondere mit linken ökologischen Aktivisten zu Spannungen, da Correa sich nicht gegen die Ausbeutung von Bodenschätzen positioniert. Vgl. *New Left Review*: Rafael Correa. Ecuador's Path. Interview, Nr. 77, 2012, in: <http://newleftreview.org/II/77> (08.01.14).

⁶⁴⁴ Vgl. Interview mit Solanda Goyes, Anwältin und Frauenrechtsaktivistin (Interview 26).

Das Parteistatut von AP ist in geschlechtersensibler Sprache verfasst und verankert den Grundsatz der Gleichbehandlung von Männern und Frauen an verschiedenen Stellen.⁶⁴⁵

Rosana Alvarado, Mitglied im AP-Parteivorstand, verdeutlicht im Interview, dass *Alianza País* über eine stabile Organisationsstruktur verfügt, bei der auch die Förderung von politischem Nachwuchs eine große Rolle spielt. Dabei werde nicht nur auf die ausgewogene Beteiligung von Männern und Frauen geachtet, sondern darüber hinaus Wert auf die Integration von marginalisierten und unterrepräsentierten Bevölkerungsgruppen gelegt.⁶⁴⁶ Alvarado zeigt in dem Interview eine deutliche Befürwortung der Quote sowie ein Bewusstsein für die generelle Problematik diskriminierender Rekrutierungsstrukturen in den ecuadorianischen Parteien. Interessant ist an dieser Stelle, dass sie auch die paritätisch besetzten Gremien innerhalb APs auf die Quotenregelung zurückführt: „Wenn es die Quote nicht gäbe, wären wir vielleicht ein, zwei oder drei Frauen.“⁶⁴⁷

Hier wird deutlich, dass Quote und Vorschriften für die Besetzung der Leitungsgremien auch in einer progressiven und jungen Partei für die Förderung der politischen Repräsentation von Frauen als unabdingbar betrachtet werden. Auf die Frage, ob sie einen Unterschied zwischen den Parteien bezüglich der Erfüllung der Quote feststellen kann, äußert die Abgeordnete die Vermutung, dass die Bedingungen für Frauen in progressiv-linken Parteien besser seien, da diese mehr Rückhalt aus der Frauenbewegung erfahren.⁶⁴⁸

Der demokratische Anspruch von AP an die eigene Parteistruktur wird an den offenen Vorwahlen deutlich, die AP 2009 als erste Partei durchführt. Eine der weiblichen Abgeordneten beurteilt diese Vorwahlen als Schlüsselereignis für ihre politische Karriere.⁶⁴⁹ Da die Bilanz der Vorwahlen jedoch gemischt ausfällt, führt AP mittlerweile wieder geschlossene parteiinterne Vorwahlen durch.⁶⁵⁰ Auch die Besetzung des Par-

⁶⁴⁵ Vgl. Art. 16, 28, 31, 40 Régimen Orgánico, 2010 in: <http://www.movimientoalianzapais.com.ec/media/documents/fundamentos/RegimenOrganico.pdf> (29.11.2013).

⁶⁴⁶ Wie bspw. die indigene Bevölkerung oder die Bevölkerung in ländlichen Gegenden. Vgl. Interview mit Rosana Alvarado, AP (Interview 1).

⁶⁴⁷ Ebd. (Interview 1).

⁶⁴⁸ Vgl. ebd. (Interview 1).

⁶⁴⁹ Vgl. Interview mit Paola Pabón, AP (Interview 3).

⁶⁵⁰ Vgl. Interview mit Rosana Alvarado, AP (Interview 1).

teivorstandes auf Vorschlag durch Correa verdeutlicht einmal mehr dessen zentrale Stellung in der AP und mindert den Grad innerparteilicher Demokratie.⁶⁵¹

Einzelne Abgeordnete der Regierungspartei betonen die Wichtigkeit, unabhängig von Rafael Correa als charismatischer Führerfigur ein stabiles Parteiprofil aufzubauen. Im Gegensatz zu den Oppositionsparteien fällt auf, dass die Abgeordneten von AP eine ideologische Parteibindung erkennbar werden lassen. Darüber hinaus werden von ihnen seltener Probleme bei der Rekrutierung von weiblichem Parteipersonal oder der Aufstellung von Kandidatinnen angesprochen.⁶⁵²

Insgesamt ist *Alianza País* als Partei mit stabilen Strukturen und einem hohen Grad an Geschlechtersensibilität einzustufen.

Movimiento de Unidad Plurinacional Pachakutik (MUPP)

Die Bewegung *Pachakutik* wird 1995 gegründet und vertritt als erste politische Bewegung im Parlament explizit indigene Interessen. Die Partei zeichnet sich durch eine starke Verbindung zum indigenen Dachverband CONAIE aus, repräsentiert jedoch auch andere Sektoren der Gesellschaft.⁶⁵³ Ihre zentralen Themen sind Plurinationalität, Umweltpolitik und die Abkehr vom kapitalistischen System. Obwohl die Partei betont, sich generell für Diversität einzusetzen, und dabei auch die Gleichberechtigung der Geschlechter integriert hat, legt sie ihren Schwerpunkt auf das *empowerment* der indigenen Bevölkerung.⁶⁵⁴

1996 zieht *Pachakutik* erstmals mit acht männlichen Abgeordneten ins Parlament ein.⁶⁵⁵ 2002 geht die Partei mit der indigenen Rechtsanwältin Nina Pacari als Außenministerin eine Koalition mit der PSP ein, aus der sie jedoch nach drei Monaten aufgrund unüberwindbarer politischer Differenzen wieder aussteigt. Geschwächt durch das ungeklärte Verhältnis zu AP holt *Pachakutik* bei den letzten beiden Wahlen 2009 und 2013 nur noch fünf Mandate und schließt sich in mehreren Provinzen mit anderen Parteien (u.a. MPD) zu einer gemeinsamen Liste, der *Unidad Plurinacional de las Izquierdas* zusammen.

⁶⁵¹ Vgl. ebd. (Interview 1).

⁶⁵² Eine vertiefte Analyse der Positionen einzelner Abgeordneter erfolgt in Kapitel V.1.4.

⁶⁵³ Vgl. Flavia Freidenberg / Manuel Alcántara Sáez: Los dueños del poder. Los Partidos Políticos en Ecuador (1978-2000), Quito 2001, S. 237ff.

⁶⁵⁴ Vgl. Pachakutik, in: <http://www.llacta.org/organiz/pachakutik/> (29.11.2013).

⁶⁵⁵ Vgl. Pacari: La participación política de la mujer indígena en el Congreso ecuatoriano, a.a.O., S. 47.

Im Jahr 2009 stellt *Pachakutik* noch 19% Frauen auf den ersten Listenplätzen auf und verfügt mit vier weiblichen von insgesamt fünf Abgeordneten prozentual über den höchsten parlamentarischen Frauenanteil. Bei den Wahlen 2013 sinkt der Anteil der Kandidatinnen auf den ersten Listenplätzen auf 15% und nur noch zwei der fünf Abgeordneten sind weiblich. Das Parteistatut von MUPP ist zwar nicht geschlechtergerecht formuliert, enthält aber eindeutige Bekenntnisse zur Förderung der Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen (vgl. Abb. 24-28).

In dem Interview mit Fanny Campos, der stellvertretenden nationalen Koordinatorin von *Pachakutik*, werden die stabilen Strukturen der Partei und deren basisdemokratische Konzipierung deutlich.⁶⁵⁶ Letzteres führt Campos auch als Erklärung für den hohen parlamentarischen Frauenanteil auf: da die Partei „keinen Eigentümer“ habe und aus direktdemokratischen Prozessen entstamme, seien die Frauengruppen von Beginn an eingebunden und auch als offizielle Repräsentantinnen sichtbar.⁶⁵⁷

Die Quote wird von den Interviewpartnerinnen aus *Pachakutik* für die politische Landschaft zwar als generell notwendig erachtet, mit Blick auf die eigene Partei aber auch kritisiert. Mittlerweile hätten sich Frauen in den Parteistrukturen so gut etabliert, dass die Quotierung eher als beschränkend wahrgenommen werde.⁶⁵⁸ Eine Abgeordnete von MUPP betont, sie sei „nicht durch die politische Quote, die Frauenquote ins Amt gekommen (...), sondern direkt als Teil einer politische Bewegung.“⁶⁵⁹ In den Interviews wird deutlich, dass bei den weiblichen Akteuren innerhalb von MUPP zwar eine Identifizierung mit der „Gruppe Frau“ vorhanden ist, die Vertretung der Interessen der indigenen Bevölkerung jedoch im Vordergrund steht. Insgesamt ist MUPP jedoch als eine Partei mit hoher Geschlechtersensibilität zu betrachten.

Movimiento Popular Democrático (MPD)

Die MPD entstand 1978 und stellt damit eine der traditionellen Partei aus dem linken Parteienspektrum Ecuadors dar. Sie pflegt enge Beziehungen zu den Gewerkschaft-

⁶⁵⁶ Vgl. Interview mit Fanny Campos, stellvertretende nationale Koordinatorin des MUPP (Interview 19).

⁶⁵⁷ Vgl. Interviews mit Fanny Campos, stellvertretende nationale Koordinatorin des MUPP (Interview 19) und Lourdes Tibán, MUPP (Interview 8). Auch Freidenvall stellt in ihrer Analyse der Parteistrukturen von MUPP fest, dass es keine zentrale Autorität gibt, sondern die Entscheidungen an der Basis getroffen und von dort in die Parteiorgane übertragen werden. Vgl. Freidemberg / Alcántara Sáez: *Los dueños del poder*, a.a.O., S. 259f.

⁶⁵⁸ Vgl. Interview mit Fanny Campos, stellvertretende nationale Koordinatorin des MUPP (Interview 19).

⁶⁵⁹ Interview mit Lourdes Tiban, MUPP (Interview 8).

ten und fühlt sich der Vertretung der ArbeiterInnen und marginalisierten Bevölkerungsgruppen verpflichtet. Die MPD verfügt über eine stabile institutionelle Struktur und hatte keine Probleme, genügend Stimmen für die Neueinschreibung zu bekommen.⁶⁶⁰ Der Direktor der Partei, Luis Villacís, betont gleich zu Anfang des Interviews die auf Diversität beruhende Ideologie der Partei und die Ablehnung von „Kolonialismus, Neokolonialismus, Rassismus und jede Form der Diskriminierung, sei es aus politischen, religiösen, wirtschaftlichen oder geschlechtlichen Gründen.“⁶⁶¹

Die Parteispitze der MPD ist mit Villacís männlich besetzt. Sowohl bei den Wahlen 2009 als auch 2013 platziert die Partei auf 19% ihrer Listen Frauen an der Spitze. Trotzdem schafft 2009 nur eine Frau unter den fünf Abgeordneten den Einzug ins Parlament. 2013 kann die MPD nur noch über einen Listenverbund mit MUPP fünf Abgeordnete stellen, von denen zwei weiblich sind (vgl. Abb. 24-28).

Das Parteistatut der MPD ist nicht geschlechtersensibel formuliert, beinhaltet aber zwei Passagen, die eine Förderung von Frauen in der Parteistruktur sowie die Umsetzung geschlechtersensibler Politik vorschreiben.

Villacís verneint Probleme bei der Einführung der Quote und begründet dies mit den auf Diversität basierenden Strukturen der MPD. So habe die MPD den ersten schwarzen und den ersten indigenen Abgeordneten in die *Asamblea Nacional* entsendet und als erste Partei eine Frau als Präsidentschaftskandidatin aufgestellt. Laut Villacís hat es in der Partei keine Schwierigkeiten bei der Erfüllung der Quote gegeben, da die MPD schon vor Einführung des Gesetzes Wert auf eine gleichberechtigte Teilhabe von Frauen in der Partei gelegt habe.⁶⁶²

Insgesamt kann die MPD als Partei mit einem relativ hohen Maß an Geschlechtersensibilität bezeichnet werden.

Partido Sociedad Patriótica 21 de Enero (PSP)

Nach seiner zentralen Rolle im Putsch gegen Jamil Mahuad im Jahr 2000 gründet Lucio Gutiérrez, General der ecuadorianischen Streitkräfte, die PSP. 2003 wird er zum Staatspräsidenten gewählt, und auch seine Partei gewinnt langsam an Popularität. Das militärische Fundament der PSP spiegelt sich auch heute noch in dem Profil

⁶⁶⁰ Vgl. Interview mit Cristian Perreno, *Ágora Democrática* (Interview 28).

⁶⁶¹ Interview mit Luis Villacís, Direktor der MPD (Interview 18).

⁶⁶² Vgl. Interview mit Luis Villacís, Direktor der MPD (Interview 18).

einiger Abgeordneten wider und wird durch den Parteivorsitzenden Gilmar Gutiérrez, Bruder von Lucio Gutiérrez, als Wurzel der Partei betont.⁶⁶³ Winfried Weck, Leiter des Auslandsbüros der Konrad-Adenauer Stiftung in Quito, klassifiziert die PSP als eine „flächendeckend präsente, populistische und programmfreie Partei des ehemaligen Staatspräsidenten Lucio Gutiérrez“.⁶⁶⁴

Die innerparteiliche Repräsentation von Frauen ist marginal, was auch an der Besetzung der ersten Listenplätze deutlich wird. 2009 werden noch 14% der ersten Listenplätze mit Frauen besetzt, 2013 sind es nur noch 11%. Dies wirkt sich auch auf den parlamentarischen Frauenanteil aus: 2009 stellt die PSP mit 18 Abgeordneten noch die zweitstärkste Kraft im Parlament. Darunter befinden sich zu Beginn drei weibliche Abgeordnete, von denen sich eine zu Beginn der Legislaturperiode von der Partei trennt. Nach den Wahlen 2013 verfügt die PSP nur noch über fünf Mandate im Parlament, von denen alle männlich besetzt sind (vgl. Abb. 24-28).

Da kein Parteistatut der PSP vorliegt, wurden ersatzweise die Internetseite der Partei sowie das Regierungsprogramm für die Einschreibung zu den Wahlen 2013 auf geschlechterspezifische Inhalte untersucht. In keiner dieser Quellen finden sich Hinweise auf Maßnahmen zum *empowerment* von Frauen oder Positionen, die ein Bewusstsein für die Relevanz geschlechterspezifischer Themen erkennbar machen.

In dem Interview mit Gilmar Gutiérrez wird deutlich, dass die PSP auch auf lokaler Ebene über eine stabile Organisationsstruktur verfügt.⁶⁶⁵ Die Erfüllung der Quote und deren Auswirkung auf den Rekrutierungsprozess beschreibt Gutiérrez hingegen als problematisch. So habe die PSP insbesondere Schwierigkeiten, weibliche Kandidatinnen für die vorderen Listenplätze zu finden:

Klar, überwiegend sind die Männer auf dem ersten Platz. Aber es ist auch schwer, eine Frau zu finden, die bereit ist, eine Kampagne anzuführen, (...). Das erscheint mir in diesem Land doch ziemlich kompliziert. Aber ich glaube, dass alle Parteien dieses Problem haben. Alle Parteien haben dieses Problem, Frauen aufzustellen (...). Aber wir fordern (sie) [die Frauen] immer auf, teilzunehmen. Genau weil wir ja diese Quote erfüllen müssen. Es ist ein Kraftakt, die Partizipation und Vorbereitung

⁶⁶³ Vgl. Interview mit Gilmar Gutiérrez, Abgeordneter und Parteivorsitzender der PSP (Interview 17). Mit Inkrafttreten der Verfassung von Montecristi erfolgt auch die Öffnung der militärischen Streitkräfte für Frauen (Art 160 VMC). Bei dem Eintritt der ersten weiblichen Rekrutinnen erwies sich jedoch die Infrastruktur als noch nicht aufnahmebereit, da es bspw. in den Kasernen keine Toiletten für Frauen gab. Vgl. El Universo: Falta de presupuesto impide que mujeres integren servicio militar, 27.08.10, in: <http://www.eluniverso.com/2010/08/28/1/1445/falta-presupuesto-impide-mujeres-integren-servicio-militar.html> (26.11.13), nicht pag.

⁶⁶⁴ Weck: Wahlen in Ecuador, a.a.O., S. 76.

⁶⁶⁵ Vgl. Interview mit Gilmar Gutiérrez, PSP (Interview 17).

der Frauen umzusetzen, damit sie nachher auf den Listen stehen (...). Es ist schwierig, sehr sehr schwierig.⁶⁶⁶

Die Quote wird innerhalb der PSP weniger als Instrument zum *empowerment* von Frauen und zur Diversifizierung der Parteistrukturen wahrgenommen, sondern stellt vielmehr ein Problem oder Zwang für die Parteiorganisation dar. Die durch den Parteivorsitzenden artikulierte Problematik deutet an, dass die Partei entweder keine längerfristig wirkende Strategie zur Rekrutierung von weiblichen Kandidatinnen verfolgt oder dass Frauen tatsächlich weniger bereit sind, in einer vorwiegend männlich und militärisch geprägten Partei zu partizipieren. Die Interviews mit den beiden weiblichen PSP-Abgeordneten bestärken die erste Vermutung.⁶⁶⁷

Insgesamt ist die PSP als Partei mit einem geringen Grad an Geschlechtersensibilität zu klassifizieren. Grund hierfür ist nicht nur die geringe Präsenz von Frauen auf ersten Listenplätzen und im Parlament, sondern auch das mangelnde Bekenntnis auf der programmatischen Ebene und durch die Parteiführung.

Partido Social Cristiano (PSC)

Die sozialchristliche Partei wurde 1951 als christlich-konservative Partei Ecuadors gegründet und ist damit die einzige traditionelle Partei aus der Zeit vor der Diktatur, die bislang in jeder Legislaturperiode im Parlament vertreten war. Bis 2006 stellt sie eine zentrale politische Kraft in Ecuador dar, deren Wählerschaft sich vorwiegend an der Küste und insbesondere in Guayaquil konzentriert. An der Spitze der Partei steht der Bürgermeister von Guayaquil, Jaime Nebot. Dieser gründet vor den Wahlen 2009 zusätzlich die lokale Bewegung *Movimiento Cívico Madera de Guerrero* (MCMG), mit der die PSC bei nationalen Wahlen eine Allianz bildet.

Lange Zeit zeichnet sich die Partei durch eine männlich dominierte und machistisch auftretende Führungselite aus⁶⁶⁸ und präsentierte sich im Diskurs um die Quote als deren deutlichster Gegner.⁶⁶⁹ Diese Tradition spiegelt sich auch heute noch in der Besetzung der ersten Listenplätze wider. So platziert die PSC im Jahr 2009 mit nur 9% und 2013 mit 14%, mitunter die wenigsten Frauen an der Spitze ihrer Listen. Trotzdem verfügt sie im Parlament über einen überdurchschnittlich hohen Frauenan-

⁶⁶⁶ Interview mit Gilmar Gutiérrez, PSP (Interview 17).

⁶⁶⁷ Vgl. Interviews mit Sylvia Kon, PSP (Interview 6) und Mercedes Villacres, PSP (Interview 7). Eine vertiefte Analyse der Interviews mit den Abgeordneten erfolgt in Kapitel V.1.4.

⁶⁶⁸ Vgl. Freidenberg / Alcántara Sáez: *Los dueños del poder*, a.a.O., S. 39.

⁶⁶⁹ Vgl. Interview mit Cristian Perreno, Ágora Democrática (Interview 28).

teil unter ihren Abgeordneten. 2009 waren fünf von elf Abgeordneten weiblich und 2013 drei von sieben. Grund hierfür ist die starke *party magnitude* (Anzahl der Mandate, die eine Partei pro Wahlkreis gewinnt) des Listenverbundes PSC/MCMG in der Metropole Guayas. 2009 ziehen vier der fünf weiblichen Kandidatinnen aus diesem Wahlkreis ins Parlament ein (vgl. Abb. 24-28).⁶⁷⁰

Da kein Statut der PSC vorliegt, wurden das Regierungsprogramm von 2013 und der Internetauftritt der Partei analysiert. Keine der Quellen liefert Hinweise auf eine geschlechtersensible Politik oder die Förderung der Gleichberechtigung.

Da niemand aus der Parteiführung für ein Interview zur Verfügung stand, wurde ein Abgeordneter der PSC zu dem Thema der Rekrutierung befragt. Auch er betont die Problematik, auf lokaler Ebene weibliche Kandidatinnen zu rekrutieren: „Meine Provinz ist sehr machistisch. Es ist eine Provinz, in der Frauen keine Politik machen wollen.“⁶⁷¹ Um die Quote zu erfüllen, sei er gezwungen, die Schönheitsköniginnen zu rekrutieren. Aber auch generell sei es schwierig, junge Menschen für Parteipolitik zu interessieren, da deren Ruf weiterhin schlecht sei.

Zwar deutet die Einsicht des Abgeordneten, dass die fehlende Motivation der jungen Menschen auch mit dem Vertrauensverlust in die traditionellen Parteien zusammenhängt und es deshalb einer Verbesserung des Images bedarf, den Versuch an, nach Lösungen für strukturelle Probleme zu suchen. Mit Blick auf die Quote wird jedoch deutlich, dass sie in diesem Fall weniger eine Veränderung der Rekrutierungsstrategien bewirkt hat, sondern kurzfristige Maßnahmen ergriffen wurden, um die Listen gesetzeskonform zu füllen.

Trotz der Präsenz von Frauen im Parlament ist die PSC, insbesondere in Loslösung von ihrem Listenpartner MCMG, als Partei mit einem niedrigen Grad an Geschlechtersensibilität zu klassifizieren.

Partido Renovador Institucional Acción Nacional (PRIAN)

Die PRIAN wurde 2001 von Álvaro Noboa, Bananenproduzent und reichster Mann Ecuadors, gegründet und ist damit eine der jungen Parteien des Landes. Sie gilt als

⁶⁷⁰ 2013 wird der Wahlkreis Guayas in vier Wahlkreise unterteilt. Für die PSC ziehen nur noch zwei weibliche Abgeordnete ins Parlament ein, für AP acht. Vgl. Tabelle 10, Anhang I. Eine der MCMG-Abgeordneten, Cynthia Viteri, kandidiert 2006 für den Verbund PSC / MCMG als einzige weibliche Präsidentschaftskandidatin. Vgl. Batlle: *Sistema de partidos y voto regional en Ecuador*, a.a.O., S. 58.

⁶⁷¹ Interview mit Leonardo Viteri, PSC (Interview 16).

populistische Partei ohne Ideologie, die komplett auf der Führungsrolle ihres Gründers basiert. Auch die institutionellen Strukturen sind nur marginal ausgebildet. Cristian Perreno, Mitarbeiter der Nichtregierungsorganisation *Ágora Democrática*, beschreibt die PRIAN als „eine Partei, die sich für die Wahlen aktiviert, sich um Álvaro Noboa schart, die keine Struktur hat und die auch nie eine Struktur haben wollte.“⁶⁷²

Gemeinsam mit der PSC positioniert sich PRIAN deutlich gegen die Einführung der Quote. Obwohl die Partei bei den Wahlen 2009 14% der ersten Listenplätze mit Frauen besetzt, ziehen ins Parlament sieben ausschließlich männliche Abgeordnete ein. Bei den Wahlen 2013 steigt die Zahl der weiblichen Kandidatinnen auf den ersten Listenplätzen zwar auf 34%, die PRIAN verfehlt jedoch den Einzug ins Parlament, weil kein/e KandidatIn die nötige Stimmzahl erreicht (vgl. Abb. 24-28).

Die Informationen zu Prinzipien und Ideologie der PRIAN auf ihrer Internetseite geben keinen Hinweis auf geschlechtersensible Themen. In dem Interview mit dem nationalen Koordinator der Partei verneint dieser ein Problem bei der Rekrutierung von weiblichen Kandidatinnen.⁶⁷³ Die ecuadorianische Frauenrechtsaktivistin Solanda Goyes verweist darauf, dass die Quote und der Diskurs um die politische Repräsentation von Frauen insbesondere durch die PRIAN instrumentalisiert worden seien. So stellte Alvaro Noboa bei den Wahlen 2006 zwar weibliche Kandidatinnen auf begehrten Listenplätzen auf, rekrutierte aber bspw. seine Ehefrau und seine Anwältin und damit überwiegend kontrollierbare Personen aus seinem privaten Umfeld. Damit positionierte er sich nach außen als Förderer von Frauen in der Politik, die parteilichen Strukturen blieben jedoch weiterhin geschlossen.⁶⁷⁴

Insgesamt ist die PRIAN demnach als Partei mit einem niedrigen Maß an Geschlechtersensibilität zu klassifizieren. Dies liegt insbesondere daran, dass ihre Strukturen hochgradig klientelistisch sind und komplett auf Alvaro Noboa basieren.⁶⁷⁵ Der Parteiführer stellt zwar im Wahlkampf 2013 mehr Frauen auf den ersten Listenplätzen auf als 2009, allerdings scheint dies überwiegend ohne Aussicht auf ein Mandat zu passieren. Die Tatsache, dass die PRIAN kein einziges Mandat erlangt, erhärtet den

⁶⁷² Interview mit Cristian Perreno, *Ágora Democrática* (Interview 28).

⁶⁷³ Vgl. Interview mit Luis Morales, Abgeordneter der PRIAN und Mitglied des Parteivorstands (Interview 14).

⁶⁷⁴ Vgl. Interview mit Solanda Goyes, Anwältin und Frauenrechtsaktivistin (Interview 26).

⁶⁷⁵ In Noboas Wahlkampf um die Präsidentschaft 2013 kandidierte seine Ehefrau Anabella Azín als Vizepräsidentschaftskandidatin.

Verdacht, dass die Frauen als „Damenopfer“ in einem aussichtslosen und unzureichend durch die Partei unterstützten Wahlkampf aufgestellt wurden.⁶⁷⁶

Beurteilung der Umsetzung der Quote durch die Frauenbewegung

Akteurinnen aus der Frauenbewegung beurteilen die Umsetzung der Quote durch die Parteien überwiegend kritisch. Die Mehrheit der Parteien habe weder durch die Quote noch durch die Neueinschreibung demokratische und auf Parität beruhende interne Strukturen geschaffen. Die Aktivistinnen werfen den Organisationen eine oberflächliche und opportunistische Umsetzung der Gesetze vor, die nicht zu einem politischen *empowerment* von Frauen führe.⁶⁷⁷

Die Erfüllung der Quote erfolge vielmehr durch die kurzfristigen Rekrutierungen von Frauen mit einem gewissen Bekanntheitsgrad, wie bspw. Fernsehmoderatorinnen, da sich die Parteien von deren Kandidatur und Prominenz die meisten Stimmen erhoffen. Auch vermieden sie die Rekrutierung von Frauen, die sich für die Agenda der Frauenbewegung einsetzen. Die Mehrheit der Parteien betrachte die Quote als Verpflichtung und nicht als Möglichkeit, ihre Strukturen zu diversifizieren, ihre Parteibasis zu erweitern und Frauen ihr Recht auf politische Repräsentation zu garantieren.⁶⁷⁸

Auch der von den Parteien konstatierte Hinweis auf den „Mangel an Frauen“ wird von Akteurinnen der Frauenbewegung, aber auch von einzelnen Abgeordneten kritisiert.⁶⁷⁹ So werde daran zum einen das strukturelle Defizit der Parteien deutlich, keine langfristigen Strategien zur Rekrutierung und Ausbildung von weiblichen Kandidatinnen zu verfolgen und unerfahrenen Akteurinnen keine Hilfestellung bei ihrem Einstieg in die Politik zu leisten.⁶⁸⁰ Eine Mitarbeiterin von ONU Mujeres betont, dass insbesondere diese Hilfestellung zentral für viele Frauen sei, die aufgrund kultureller Barrieren bislang eine Teilhabe ablehnten. Aufgrund der oftmals noch klar verteilten klassischen Geschlechterrollen konzentriere sich das Leben vieler Frauen weiterhin auf den privaten Raum. Zeigten sie Motivationen für die Übernahme politischer Ver-

⁶⁷⁶ Die deutsche Soziologin Doris Mathilde Lucke spricht von „DamenOpfern“ in der Politik, wenn „das Scheitern von Frauen von vorneherein kalkuliert und im antizipierten Eintrittsfall billigend in Kauf genommen [wird].“ Doris Mathilde Lucke: „Top or Token? – Frauen in SpitzenPositionen, in: Journal Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW, Nr. 29/2011, S. 32-38, S. 37.

⁶⁷⁷ Vgl. Interviews mit den ecuadorianische Frauenrechtsaktivistinnen Solanda Goyes (Interview 26) und Dolores Padilla (Interview 24).

⁶⁷⁸ Vgl. Interviews mit Dolores Padilla, ecuadorianische Frauenrechtsaktivistin (Interview 24), und Carolina Vergara, ONU Mujeres (Interview 30).

⁶⁷⁹ Vgl. z.B. Interview mit Rosana Alvarado, AP (Interview 1).

⁶⁸⁰ Vgl. Interview mit Solanda Goyes, ecuadorianische Frauenrechtsaktivistin (Interview 26).

antwortung, würden sie häufig Widerstand aus der Familie und dem Bekanntenkreis erfahren. Ein weiteres Problem stellt der Mangel an finanziellen Mitteln und Vernetzung dar. Die Frauen benötigten demnach die Hilfestellung der Parteien, um sich im öffentlichen Raum zu bewegen, dort sichtbar zu werden und auch mit dem Widerstand männlicher Kollegen umgehen zu können.⁶⁸¹

Geschlechtersensible Parteien als Ergebnis der Quote?

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sowohl die Quote als auch die Regelungen für die Neueinschreibung vor den Wahlen alle Parteien zu einer Mindestbeteiligung von Frauen verpflichten: Leitungsgremien und Listen sind seitdem paritätisch besetzt und demokratische interne Wahlverfahren verankert, da Parteien sonst nicht zur Wahl zugelassen werden. Daran wird deutlich, dass die Quote in Ecuador über die Steigerung des parlamentarischen Frauenanteils hinausgeht und der Gesetzgeber die gleichberechtigte Repräsentation von Männern und Frauen als Bestandteil demokratischer Entwicklung betrachtet. Gleichzeitig erkennt er mit der Vorschrift für Maßnahmen der positiven Diskriminierung auch das Bestehen geschlechterspezifischer Barrieren innerhalb der Parteien an.

Die Führung der Partei und die Aufstellung des/der PräsidentschaftskandidatIn bleiben von diesen Regelungen ausgenommen. Bei den Wahlen 2009 und 2013 treten alle ausgewählten Parteien mit einem männlichen Präsidentschaftskandidaten und einer männlichen Parteiführung an. Die oberste Führungsposition verbleibt demnach weiterhin bei männlichen Akteuren. Diese Tatsache ist ein Hinweis darauf, dass die *Caudillo*-Tradition des männlichen Führers weiterhin in der politischen Kultur Ecuadors verankert ist.⁶⁸²

Abseits von diesen Kriterien schwankt der Grad der Geschlechtersensibilität zwischen den Parteien stark. Die deutlichsten Unterschiede gibt es bei der Besetzung der ersten Listenplätze und dem Frauenanteil im Parlament. Vorreiter ist hier die Regierungspartei AP, die mittlerweile sowohl über eine paritätische Anzahl von männlichen und weiblichen Abgeordneten im Parlament verfügt als auch ihre ersten Listenplätze fast ausgewogen besetzt. Diesen Fortschritt schreibt ein weibliches Mitglied des Parteivorstandes explizit der Quote zu und betont, dass ohne das Gesetz auch in ihrer Partei der Frauenanteil marginal wäre.

⁶⁸¹ Vgl. Interview mit Carolina Vergara, ONU Mujeres (Interview 30).

⁶⁸² Vgl. hierzu Kapitel IV.3.2.

Die Parteien, die sich am stärksten gegen die Einführung der Quote gewehrt haben, verfügen über einen niedrigen Frauenanteil auf den ersten Listenplätzen oder im Parlament. In den Interviews mit den Vertretern von PSC und PSP steht das Problem im Mittelpunkt, nicht genügend weiblichen Kandidatinnen für eine paritätische Besetzung der Listen zu finden. Vor dem Hintergrund, dass dieses Problem in anderen Parteien nicht so stark betont wird, ist zu vermuten, dass Parteien, die traditionell männlich geprägt sind, über keine ausreichende weibliche Parteibasis als Rekrutierungspool verfügen und für weibliche Kandidatinnen eine Mitgliedschaft weniger attraktiv ist. Darüber hinaus wird deutlich, dass die Quote in diesen Parteien keine normative Überzeugung zur Förderung von Frauen geschaffen hat, die sich etwa in spezifischen Förder- und Rekrutierungsprogrammen ausdrückt.

Überraschend ist die kritische Beurteilung der Quote durch die Vertreterin von *Pachakutik*. Es erscheint wahrscheinlich, dass auch in dieser Partei, die 1998 noch mit sieben ausschließlich männlichen Abgeordneten ins Parlament einzog, der spätere starke Frauenanteil und das *empowerment* von Frauen innerhalb der Parteistrukturen auf die Quote zurückzuführen sind. An der skeptischen Position wird deutlich, dass Quoten nach anfänglicher Zustimmung schnell wieder als überflüssig erscheinen und als temporäre Instrumente betrachtet werden.

Auch die Politikverdrossenheit der Jugend und ihre Ablehnung gegenüber traditionellen politischen Kräften für den Rekrutierungsprozess einzelner Parteien scheint ein Problem darzustellen. Deutlich hiervon ausgenommen werden kann *Alianza País*. Die Partei profitiert von der politischen und ideologischen Mobilisierung, die Correa mit der Bürgerrevolution in der Bevölkerung bewirkt hat. AP artikuliert eindeutig einen Vertretungsanspruch gegenüber der jungen Bevölkerung, den die Partei durch Programme für politische Arbeit in die Praxis umsetzt.

Die These der „fehlenden Frauen“ ist auch in Ecuador zu hören und wird in Interviews mit männlichen Parteimitgliedern teilweise vage mit dem Argument der Kultur begründet, ohne die geschlechterspezifischen Hindernisse für die Frauen auf dem Weg in die Politik als Problem zu erkennen. Diese Hindernisse bestehen neben der mangelnden normativen Überzeugung der Parteien zum einen in der traditionellen Verantwortung für Haushalt und Familie, wodurch sie aus dem persönlichen Umfeld oftmals keine Unterstützung für eine Kandidatur erfahren. Zum anderen fehlen vielen Frauen durch die lange Beschränkung auf den privaten Raum die Erfahrung und das

Selbstbewusstsein für ein professionelles Agieren im öffentlichen Raum. An dieser Stelle setzt die Verantwortung der Parteien zur Weiterbildung von Neueinsteigerinnen an – die mehrheitlich nicht wahrgenommen wird. Vielmehr deutet sich an, dass die Parteien kurzfristig auf Frauen mit einem gewissen Bekanntheitsgrad oder aus ihrem Bekanntenkreis ausweichen.

Dieses Problem artikulieren alle Interviewpartnerinnen aus der Frauenbewegung und den Organisationen der internationalen Zusammenarbeit. Demnach erfüllen die Parteien zwar die Quote, ihr Mangel an normativer Überzeugung wird jedoch anhand der Auswahl der Kandidatinnen sichtbar. Die Befürchtung, dass Listen mit politisch unerfahrenen Quotenfrauen ohne Bezug zur Frauenbewegung besetzt werden, hat sich in Ecuador bestätigt. Die erhoffte Wirkung auf eine dauerhafte Veränderung im Rekrutierungsprozess der Parteien sowie eine interne Motivation, weiblichen Nachwuchs für ein politisches Amt zu qualifizieren, blieben überwiegend unerfüllt. Allerdings wird hier die gute Performance von *Alianza País* bis auf eine Äußerung von Solanda Goyes völlig außer Acht gelassen. Es ist zu vermuten, dass die Zurückhaltung, die positive Bilanz der Regierungspartei zu loben, auch auf die kritische Haltung der Frauenbewegung gegenüber Correas autoritärem Politikstil zurückzuführen ist.⁶⁸³

Die These, dass Frauen insbesondere in ideologisch links-progressiv ausgerichteten Parteien besser repräsentiert werden, kann in Ecuador tendenziell belegt werden. Dafür spricht, dass insbesondere die dem linken Lager zugehörigen Parteien AP und MUPP über einen überdurchschnittlich hohen Frauenanteil auf ersten Listenplätzen und im Parlament verfügen. Die starke Präsenz von Parlamentarierinnen der PSC als konservative Partei ist kein entkräftendes Argument, da diese sich durch die hohe *party magnitude* und den Listenverbund mit der Lokalbewegung MCMG in einer einzigen Provinz erklärt. Zudem lässt die PSC mit einer Quote von 91% männlichen Kandidaten auf den ersten Listenplätzen eine eher geringe Motivation zur Förderung von Frauen erkennen.

⁶⁸³ Hierzu ausführlicher in Kapitel V.1.6.

Schwierigkeiten für einen eindeutigen Nachweis dieser These bereiten darüber hinaus die Charakteristika der jungen ecuadorianischen Parteien. So ist bei PRIAN und PSP keine eindeutige ideologische Positionierung zu bestimmen, da beide Parteien auf populistischen Führerfiguren basieren und sich nicht entlang traditioneller ideologischer Konfliktlinien einordnen lassen. Der geringe parlamentarische Frauenanteil beider Parteien deutet jedoch an, dass eine normative Umsetzung der Quote in einer populistischen Partei nur dann erfolgt, wenn die Parteiführung sich normativ hinter dem Projekt der Gleichberechtigung der Geschlechter positioniert.

1.2. *Women´s Policy Agencies* - die Institutionalisierung der Vertretung von Frauen

Women´s policy agencies (WPAs) gelten als essentiell für eine substantielle Vertretung von frauenspezifischen Interessen in der Politik⁶⁸⁴ und umfassen alle „staatlichen Institutionen zur Förderung von Frauen und Geschlechtergleichheit“.⁶⁸⁵ Ihre zentralen Aufgaben sind die Entwicklung von Politikempfehlungen zur Verbesserung der rechtlichen Lage der weiblichen Bevölkerung sowie die Förderung der Vernetzung zwischen WPAs, Parlamentarierinnen, Frauenorganisationen und Ministerien. Dabei sollen WPAs weiblichen Abgeordneten ein gutes Arbeitsumfeld schaffen, denn oft mangelt es diesen als Neueinsteigerinnen an Netzwerken und Unterstützung.⁶⁸⁶

Gerade in den exekutiv dominierten lateinamerikanischen Regierungssystemen mit schwachen Parteistrukturen benötigen Abgeordnete oft inhaltliche, technische und strategische Unterstützung, um sich effektiv am Gesetzgebungsprozess zu beteiligen. Die WPAs, die überwiegend im Bereich der Exekutive angesiedelt sind, verfügen oft über einen besseren Zugang zu Ressourcen, mit denen sie die Parlamentarierinnen unterstützen können. Die Vernetzung zwischen WPAs und Abgeordneten kann somit zentral für eine Umwandlung von deskriptiver in substantielle Repräsentation sein.

Eine weitere Aufgabe der WPAs besteht darin, die breite Öffentlichkeit und die staatlichen Akteure für den Handlungsbedarf im Bereich der Geschlechtergerechtigkeit zu sensibilisieren. Die Unterstützung der Bevölkerung ist dabei von zentraler Bedeutung, denn meistens wird ein deutlicher „Druck von unten“ benötigt, um Regierungen zum Handeln zu bewegen.⁶⁸⁷

⁶⁸⁴ Vgl. Celis / Childs: *The Descriptive and Substantive Representation of Women*, a.a.O., S. 421.

⁶⁸⁵ Zit. nach Amy Mazur in: Franceschet: *From Persuasion to Power*, a.a.O., S. 19.

⁶⁸⁶ Inter-Parlamentarische Union / Gender Sensitive Parliament (Hg.): *Gender-Sensitive Parliaments. A Global Review of Good Practice. Reports and Document No. 65*, Genf / New York 2011, S. 39ff.

⁶⁸⁷ Positive Ergebnisse der Arbeit lateinamerikanischer WPAs sind die zunehmende Erhebung geschlechterspezifischer Daten, auf deren Basis Handlungsbedarfe aufgezeigt und Handlungsempfehlungen entwickelt werden können. Ein zentrales Problem stellt die teilweise starke Institutionalisierung der Frauenbewegung durch die Integration in die WPAs dar, die oft mit einer Zersplitterung der Bewegung einhergeht und somit einen effektiven „Druck von unten“ auf die Regierung verhindert. Denn die Staatsoberhäupter machen zwar rhetorische und legislative Zugeständnisse, für eine effiziente Umsetzung fehlen jedoch oft die administrativen und finanziellen Ressourcen. Zudem sind viele WPAs bei Regierungswechseln mehrfach umstrukturiert und degradiert worden, so dass keine effizienten und langfristigen Arbeitsstrukturen und Netzwerke aufgebaut werden konnten. Diese Probleme sind auch auf die Tatsache zurückzuführen, dass die Mehrheit der WPAs im Zuge der demokratischen Transformationsprozesse entstanden sind, in denen Staatsoberhäupter über die Einrichtung solcher

Die Entstehung der WPAs in Ecuador

In Ecuador erfolgt der erste Schritt zur Institutionalisierung von geschlechterspezifischen Interessen in den 1980er Jahren durch die Errichtung der *Dirección Nacional de la Mujer*. Diese wird 1987 in die *Oficina Nacional de la Mujer* (ONAMU) umgewandelt und ist als Abteilung im Wohlfahrtsministerium eingebettet. Trotz Privatisierungsmaßnahmen und Rückbau staatlicher Institutionen in den 1980/90er Jahren bleibt die ONAMU bestehen und bewirkt 1995 die Verabschiedung des ersten effizienten Gewaltschutzgesetzes in Ecuador.⁶⁸⁸

Als Reaktion auf die Konferenz von Beijing und den Druck der Frauenbewegung erfolgt 1997 eine Verlagerung der ONAMU in das Präsidialbüro und eine Umbenennung in *El Consejo Nacional de las Mujeres* (CONAMU). Die CONAMU arbeitet von nun an mit eigenem Personalstab, eigenem Haushaltstitel und eigener Leitung. Ziel ist es, den Diskurs um Gleichberechtigung und geschlechterspezifische Interessen in den staatlichen Institutionen zu verankern („Gender Mainstreaming“).⁶⁸⁹

Zwischen 1998 und 2000 verfügt die CONAMU über dreißig Angestellte, die Projekte an der Schnittstelle zwischen Geschlechterpolitik und Entwicklung erarbeiten. Finanziert werden die Vorhaben überwiegend von internationalen Gebern wie UNICEF, UNIFEM, IADB oder durch die bilaterale Entwicklungszusammenarbeit, die in diesem Zeitraum zentrale Partner für die WPAs sind. Obwohl die CONAMU selber über die Vergabe der Gelder entscheidet, bewegt sie sich immer in einem Abstimmungsverhältnis mit internationalen Gebern und wird dafür von der Frauenbewegung als nicht unabhängig kritisiert.⁶⁹⁰

Parallel zur CONAMU entsteht im Jahr 1996 aus der zivilgesellschaftlichen und feministischen Bewegung heraus der *Consejo de Participación de Mujeres Ecuatorianas* (CPME). Im Gegensatz zur staatlich institutionalisierten CONAMU gilt der CPME als Führungsgremium der Frauenbewegung. Der CPME kritisierte die

Institutionen ihre internationale Legitimität stärken und Fördergelder gewinnen wollten. Vgl. Franceschet: *From Persuasion to Power*, a.a.O., S. 19-22.

⁶⁸⁸ Hierzu auch Kapitel IV.2.2.

⁶⁸⁹ Vgl. *El Consejo Nacional de las Mujeres - CONAMU* (Hg.): CONMAU, in: http://www.guiagenero.com/GuiaGeneroCache%5CPagina_DesarrSusten_000175.html (12.12.13), nicht pag. Dem deutschen Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) zufolge bedeutet „Gender Mainstreaming“, dass „bei allen gesellschaftlichen Vorhaben die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern von vornherein und regelmäßig zu berücksichtigen sind, da es keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit gibt.“ Vgl. BMFSFJ: *Strategie Gender Mainstreaming*, 21.12.12, in: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/gleichstellung.did=192702.html> (12.03.14), nicht pag.

⁶⁹⁰ Vgl. Lind: *Gendered Paradoxes*, a.a.O., S. 119f.

CONAMU als zu mächtig gegenüber der Frauenbewegung und gleichzeitig als nicht mächtig genug, um der Regierung gegenüber feministische Interessen effektiv einzufordern. In diesem Sinne vertritt der CPME auch die Position, Geschlechterpolitik nicht aus einer eigenen Abteilung oder einem Ressort heraus zu betreiben, sondern im Sinne des „Gender Mainstreamings“ als Querschnittsthema in allen Ministerien zu verankern. Darüber hinaus fordert der CPME als erstes die Einführung einer Quote für Wahlen und ist demnach als Speerspitze der Quotenbewegung zu betrachten.⁶⁹¹

Als dritte WPA wird während der Vorbereitungen der Konferenz von Beijing das *Foro Nacional Permanente de la Mujer Ecuatoriana* (FNPME) gegründet. Der Schwerpunkt liegt im Entwicklungsbereich und der Stärkung der Zivilgesellschaft, ohne dabei das Thema der politischen Partizipation explizit aufzugreifen. Als Präsident Abdala Bucarám (1996-1997) die Vorsitzende des FNPME, Guadalupe Leon, zur Arbeitsministerin ernannt, wird aus autonomen Sektoren der Frauenbewegung Kritik gegen eine Verschränkung von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Organisationen laut.⁶⁹²

Die unterschiedlichen Positionen von CONAMU, CPME und FNPME führen Ende der 1990er Jahre zu einer Zersplitterung der Frauenbewegung und lassen einen Bruch zwischen zivilgesellschaftlichen und institutionalisierten Vertreterinnen erkennen.

Das institutionelle Vakuum seit 2008

Mit der Verfassung von 2008 ändert sich das Panorama der WPAs und der Institutionalisierung von Geschlechterpolitik grundlegend. Die CONAMU wird 2009 offiziell aufgelöst⁶⁹³ und soll laut Verfassung durch den *Consejo de las Mujeres y la Igualdad de Género* abgelöst werden. Für die Übergangsphase wird die Übergangskommission zum Rat für Frauen und Geschlechtergleichheit (span.: *Comisión de Transición hacia el Consejo de las Mujeres y la Igualdad de Género*, CTCMIG) eingerichtet, „deren Aufgabe der Aufbau einer Institution ist, die die Gleichheit zwischen Männern und Frauen garantiert.“⁶⁹⁴ Der CTCMIG befindet sich

⁶⁹¹ Vgl. Lind: Gendered Paradoxes, a.a.O., S. 120-124.

⁶⁹² Vgl. ebd. S. 124f.

⁶⁹³ Vgl. Plataforma: Agenda Nacional, a.a.O., S. 12.

⁶⁹⁴ CTCMIG: *Cómo se viven los derechos reproductivos en Ecuador*, a.a.O., S. 5: „cuyo mandato es la definición de la institucionalidad pública que garantice la igualdad entre hombres y mujeres.“

seitdem in der Transitionsphase und seine Ausstattung mit institutionellen Befugnissen ist weiterhin unklar.

Die Abschaffung der CONAMU und der Aufbau des neuen Rates durch eine Übergangskommission werden insbesondere von älteren Akteurinnen der Frauenbewegung kritisiert. Diese haben lange für die Integration der CONAMU in den Staatsapparat gekämpft und befürchten nun, dass die Erweiterung der Zuständigkeit einer neuen WPA auf andere benachteiligte Gruppen die Interessenvertretung der Frauenbewegung aufweichen könne. Auch scheint der neue Rat keine ausreichenden Befugnisse zugeteilt zu bekommen, um Geschlechterpolitik effektiv als Querschnittsthema zu verankern.⁶⁹⁵

Mit der Abschaffung der CONAMU geht auch das Diskussions-Forum verloren, in dem Akteurinnen der Frauenbewegung sich mit staatlichen AkteurInnen austauschen können. Einen vorläufigen Versuch der Kompensation stellt der Runde Tisch der internationalen Zusammenarbeit dar.⁶⁹⁶

Ein weiterer potentieller Ort für die Verhandlung geschlechterspezifischer Politik sind die parlamentarischen Ausschüsse. Seit der Abschaffung des ständigen Ausschusses für Frauen, Kinder und Familie im Jahr 2008 existiert jedoch kein spezifischer parlamentarischer Ausschuss zur Thematisierung gleichstellungspolitischer Anliegen mehr. Hauptinitiatorinnen der Abschaffung waren junge Politikerinnen von *Alianza País*, die einen spezifischen Ausschuss für Frauen, Familie und Kinder ablehnen. Ihr Ziel ist es, Geschlechterpolitik als Querschnittsthema in allen Politikbereichen zu verankern und damit eine Abschiebung der weiblichen Abgeordneten in den als typisch weiblich deklarierten Familienausschuss zu verhindern. Denn traditionell saßen die wenigen weiblichen Abgeordneten überwiegend im Familienausschuss und hatten nur selten die Möglichkeit, sich auf andere Ausschüsse zu verteilen.⁶⁹⁷

⁶⁹⁵ Vgl. Interviews mit den ecuadorianischen Frauenrechtsaktivistinnen Dolores Padilla (Interview 24) und Roció Rosero (Interview 25).

⁶⁹⁶ Vgl. Interview mit Carolina Vergara, ONU Mujeres (Interview 30).

⁶⁹⁷ Vgl. die Interviews mit Gina Godoy, AP (Interview 4) und Walleska Pareja, Beraterin in der Abteilung zur Unterstützung des Gesetzgebungsprozesses (Interview 21).

Mit dem Ziel, das Thema der Geschlechtergleichheit in Parlament und legislativen Prozessen durch weitere institutionelle Instrumente zu verankern, wird 2009 basierend auf Art. 70 VMC eine Abteilung zur Unterstützung des Gesetzgebungsprozesses (span.: *unidad de técnica legislativa*) gegründet,⁶⁹⁸ deren Kompetenzen in Art. 30 *Ley de la Función Legislativa* verankert sind. Sie ist dafür zuständig, den Gesetzgebungsprozess zu begleiten und die zuständigen Ausschüsse sowie das Plenum mit unverbindlichen Gutachten darüber zu informieren:

1. welche bestehenden Gesetze durch die vorgeschlagene Regelung beeinflusst und reformiert werden müssen,
2. ob der Text in nicht-diskriminierender Sprache verfasst ist,
3. ob die vorgeschlagene Regelung geschlechterspezifische Auswirkung hat und
4. welche geschätzten Kosten eine Umsetzung der Regelung mit sich bringen.⁶⁹⁹

Eine Mitarbeiterin der Abteilung zur Unterstützung des Gesetzgebungsprozesses berichte von Problemen bei der Bewältigung der benannten Aufgaben. Den größten Erfolg weise die Einheit noch bei der Umsetzung geschlechtergerechter Sprache vor. Insbesondere für die Prüfung der Gesetze auf ihre geschlechterspezifischen Auswirkungen fehle jedoch die personelle und finanzielle Ausstattung. So seien zum einen die MitarbeiterInnen der Einheit für diese Aufgabe nicht qualifiziert, zum anderen müsse eine solche Analyse meist interdisziplinär mit der Unterstützung von WissenschaftlerInnen aus verschiedenen Fachgebieten vorgenommen werden. Aufgrund dieser Umstände erfolge bislang überwiegend eine oberflächliche Prüfung, und die Gutachten verneinten in den meisten Fällen vorschnell eine geschlechterspezifische Auswirkung der Gesetze.⁷⁰⁰

⁶⁹⁸ „Der Staat entwirft Maßnahmen zur Herstellung der Geschlechtergleichheit und führt diese mit Hilfe von speziellen Mechanismen aus, die im Einklang mit dem Gesetz stehen. Er integriert den Geschlechterfokus in seine Pläne und Programme und stellt technische Unterstützung für die Umsetzung im öffentlichen Sektor zur Verfügung.“ Asamblea Nacional: Informe de Labores 2009-2011, a.a.O., S. 55: „El Estado formulará y ejecutará políticas para alcanzar la igualdad entre mujeres y hombres, a través del mecanismo especializado de acuerdo con la ley, e incorporará el enfoque de género en planes y programas, y brindará asistencia técnica para su obligatoria aplicación en el sector público.“

⁶⁹⁹ Diese multidisziplinäre Einheit setzt sich laut Gesetz aus Mitarbeitenden mit entsprechenden Qualifikationen für die benannten Aufgaben zusammen. Vgl. Art. 30 *Ley de la Función Legislativa*.

⁷⁰⁰ Zu dem Zeitpunkt des Interviews im Juli 2012 existiert die Einheit seit zwei Jahren, und die Mitarbeiterin ist erst seit September 2011 im Amt. Sie ist alleine zuständig für die Überprüfung von Gesetzesvorhaben auf deren geschlechterspezifische Auswirkungen und die Anwendung einer nicht-diskriminierende Sprache. Vgl. Interview mit Walleska Pareja, Mitarbeiterin der technischen Beratungseinheit (Interview 21).

Auch die Möglichkeit der Beratungseinheit, die Integration von Maßnahmen der positiven Diskriminierung für ein Gesetz zu empfehlen, hat nur eine begrenzte Wirkung, da diese nicht verpflichtend sind.⁷⁰¹ Die Entscheidung, ob die Empfehlungen der Gutachten umgesetzt werden, liegt bei den Ausschussvorsitzenden und den Abstimmungen in den Ausschüssen. Die Anfragen an die Beratungseinheit konzentrieren sich den Informationen der Mitarbeiterin zufolge überwiegend auf formale Fragen zum technisch-legislativen Ablauf des Gesetzgebungsprozesses.

Die Frauenbewegung übt deutliche Kritik an dem institutionellen Vakuum, das seit der Abschaffung des geschlechterspezifischen Ausschusses und CONAMU besteht. In den Interviews deutet sich dabei auch ein Konflikt zwischen den verschiedenen Generationen der Aktivistinnen an. Insbesondere die älteren, zivilgesellschaftlichen Akteurinnen werfen den jungen Politikerinnen aus der Verfassunggebenden Versammlung vor, die institutionellen Mechanismen, für die die Aktivistinnen lange kämpften, abzuschaffen, ohne einen gleichwertigen Ersatz zu schaffen. Stattdessen gäbe es eine stagnierende Übergangskommission und eine völlig unzureichend ausgestattete Abteilung zur Unterstützung des Gesetzgebungsprozesses. Da auf dem Papier durch Quoten und Gleichstellungsgrundsätze in der Verfassung suggeriert werde, die Gleichstellung sei erreicht, würden institutionelle Strukturen nicht ausreichend ausgestattet und demnach ineffizient bleiben. Dabei wird die Notwendigkeit von institutionellen Mechanismen für die substantielle Repräsentation von Frauen von mehreren Seiten als essentiell betont.⁷⁰²

Den zentralen Ort für die Integration geschlechterspezifischer Anliegen in den legislativen Prozess stellt in der Legislaturperiode 2009-2013 die parlamentarische Gruppe für die Verbesserung der Rechte der Frauen (span.: *Grupo parlamentario por los derechos de las mujeres*, GPDM) dar. Die parteiübergreifende GPDM existiert seit 2009 und stellt den Ausgangspunkt für alle relevanten geschlechterspezifischen Themen dar, die von den Abgeordneten in die verschiedenen Parteien und Ausschüsse getragen werden, um sie dort als Querschnittsthemen zu verankern.⁷⁰³

⁷⁰¹ So schlug die Beratungseinheit bspw. vor, dass die Taxikooperativen in einem bestimmten Zeitraum den Anteil ihrer Fahrerinnen auf 5% steigern sollten. Vgl. ebd (Interview 21).

⁷⁰² Vgl. z.B. Interview mit Dolores Padilla, ecuadorianische Frauenrechtsaktivistin (Interview 24) und Interview mit Viviana Maldonado, Programmleiterin ComVoMujer, GIZ (Interview 29).

⁷⁰³ Vgl. Grupo parlamentario por los derechos de las mujeres, in: <http://derechosmujeres.ec/web/> (09.11.12).

Die GPDM basiert auf der freiwilligen Mitgliedschaft von Abgeordneten und kann über deren Engagement im Gesetzgebungsprozess eine beratende Rolle einnehmen. Damit die Arbeit der GPDM eine Wirkung zeigen kann, ist demnach die Mitgliedschaft von Abgeordneten, die sich für die Umsetzung geschlechtersensibler Politik einsetzen, von wesentlicher Bedeutung. In der Legislaturperiode 2009-2013 scheint es eine Anzahl an (überwiegend weiblichen) Abgeordneten zu geben, die diese Rolle übernehmen. Da die GPDM jedoch weder über institutionelle Befugnisse noch über Personal oder Budget verfügt, ist sie nicht als WPA zu klassifizieren.⁷⁰⁴

Dass der Gruppe trotz mangelnder institutioneller Befugnisse eine Schlüsselrolle bei der Vertretung frauenspezifischer Interessen zukommt, zeigt die Tatsache, dass sie sowohl von der Frauenbewegung als auch vom Runden Tisch der Internationalen Zusammenarbeit als Ansprechpartner auf politisch-institutioneller Seite betrachtet wird.⁷⁰⁵

Zum Zeitpunkt des inhaltlichen Abschlusses der Forschung besteht demnach in Ecuador ein institutionelles Vakuum bezüglich der Vertretung geschlechterspezifischer Interessen in der Politik. Weder existiert ein spezifischer Ausschuss für diese Anliegen noch eine funktionierende WPA. Darüber hinaus ist die Wirkung alternativer und mangelhaft ausgestatteter Mechanismen wie der Abteilung zur Unterstützung des Gesetzgebungsprozesses als schwach zu beurteilen. Obwohl die GPDM dieses Vakuum teilweise ausfüllt, bietet diese Gruppe, die auf dem Engagement einzelner Abgeordneter basiert, keinerlei institutionelle Sicherheit.

⁷⁰⁴ Die GPDM besteht im September 2013 aus 70 Mitgliedern. Vgl. Paola Pabón: La Acción contra el Contenido y Publicidad Sexista en los Medios fue el Tema de Debate en el Grupo, 18.09.13, in: http://asambleanacional.gob.ec/blogs/paola_pabon/2013/09/18/la-accion-contra-el-contenido-y-publicidad-sexista-en-los-medios-fue-el-tema-de-debate-en-el-grupo-parlamentario-por-los-derechos-de-las-mujeres/ (12.03.14), nicht pag.

⁷⁰⁵ Vgl. Interview mit Doris Padilla, ecuadorianische Frauenrechtsaktivistin (Interview 24).

1.3. Die Präsenz von Frauen in machtpolitisch relevanten Positionen der fünf staatlichen Gewalten

Ein Kriterium für die Bemessung substantieller Repräsentation stellt die Präsenz von Frauen in machtpolitisch relevanten Positionen in der Legislative und den weiteren staatlichen Funktionen dar.⁷⁰⁶

Parlament

Zur Beurteilung der substantiellen Repräsentation von Frauen im Parlament ist die Besetzung von Ausschüssen und die Übernahme innerpalamentarischer Machtpositionen durch weibliche Abgeordnete relevant.

Die Besetzung der ständigen Ausschüsse wird in der Sección 9 des *Ley de la Función Legislativa* festgelegt. Demnach gehören alle Abgeordneten, bis auf die Präsidentin / der Präsident der *Asamblea Nacional*, für zwei Jahre einem ständigen Ausschuss mit der Möglichkeit der Wiederwahl an. Die Aufteilung der Parteien auf die Ausschüsse erfolgt nach der Proporzregelung, die personelle Besetzung der Ausschüsse wird innerhalb der Fraktionen entschieden.⁷⁰⁷

Mit Blick auf die Besetzung der Ausschüsse ist es von Interesse, ob eine geschlechterspezifische Zuordnung von Frauen zu *hard-* und *soft-power*-Politikbereichen erfolgt.⁷⁰⁸ In der Forschung zu substantieller Repräsentation werden zu den harten Themen die wirtschaftliche und finanzielle Produktivität, Parteipolitik, Steuern, Kommunikation und Energie, Verteidigung, Sicherheit und internationale Politik gezählt. Zu den weichen Themen gehören die sozialen Ressorts wie Gesundheit, Bildung, Kultur, Familie, Menschenrechte, Armut, Umwelt und reproduktive Gesundheit.⁷⁰⁹ In den Interviews machen die Abgeordneten zwar widersprüchliche Angaben zu dem Auswahlverfahren, bestätigen aber überwiegend, dass in ihren Parteien sowohl

⁷⁰⁶ Exekutive, Judikative, Wahlaufsicht und Funktion für Bürgerbeteiligung und Kontrolle.

⁷⁰⁷ Art. 23 Ley de la Función Legislativa.

⁷⁰⁸ In Argentinien fand Piscopo Hinweise auf eine mit der Erhöhung des parlamentarischen Frauenanteils einhergehende Verdrängung von weiblichen Abgeordneten in weniger prestigeträchtige Ausschüsse. Diesen Vorgang bezeichnet sie als „bubble effect“, im Sinne einer Verlagerung von Diskriminierung. Vgl. Kapitel II.2.3.

⁷⁰⁹ Vgl. Miguel: Policy Priorities and Women's Double Bind in Brazil, a.a.O., S. 109; vgl. Grey: Does Size Matter?, a.a.O., S. 20f. Schwindt-Bayer nimmt eine weitere Unterteilung der „weichen Themen“ in *femine* (weiblich) und *feminist* (feministisch) vor. Die feministischen Themen umfassen alle Anliegen, die sich konkret auf die Verbesserung der Lebenssituation von Frauen beziehen (Gewaltschutz, reproduktive Gesundheit, Entgeltgleichheit, Erb- und Familienrecht), während die weiblichen Themen alle Bereiche umfassen, die traditionell der weiblichen Fürsorgearbeit zugeordnet werden (Gesundheit, Erziehung, Pflege, Umwelt, Armut, Ehrenamt). Vgl. Schwindt-Bayer: Political Power, a.a.O., S. 14-16.

fachliche Qualifikationen als auch inhaltliche Präferenzen berücksichtigt würden. Niemand deutet auf eine geschlechterspezifische Diskriminierung in diesem Prozess hin.

Eine Analyse der Ausschussbesetzungen der drei letzten Ausschussperioden (2009-11, 2011-13, 2013-15) bekräftigt dies: Die weiblichen Abgeordneten verteilen sich ihrem Prozentsatz zufolge relativ ausgewogen auf alle Ausschüsse und eine eindeutige geschlechterspezifische Besetzung der Ausschüsse nach *hard-* und *soft-power-*Politikbereichen ist nicht festzustellen. Als Zeichen für das Aufbrechen traditioneller Besetzung nach Geschlechterrollen kann die Tatsache gewertet werden, dass in der Legislaturperiode ab 2013 der traditionell männlich besetzte Ausschuss der Internationalen Beziehungen und Sicherheit erstmals mehrheitlich aus weiblichen Abgeordneten besteht.⁷¹⁰

Ein weiteres Kriterium für die Beurteilung substantieller Repräsentation ist die Besetzung parlamentarischer Schlüsselpositionen. Hier ist der Vorsitz in den Ausschüssen zu nennen, da diese Position aufgrund ihrer Leitungsfunktion Einfluss auf die Priorisierung von Themen nehmen kann und darüber hinaus über den Umgang mit Vorschlägen aus der Abteilung zur Unterstützung des Gesetzgebungsprozesses entscheidet.⁷¹¹

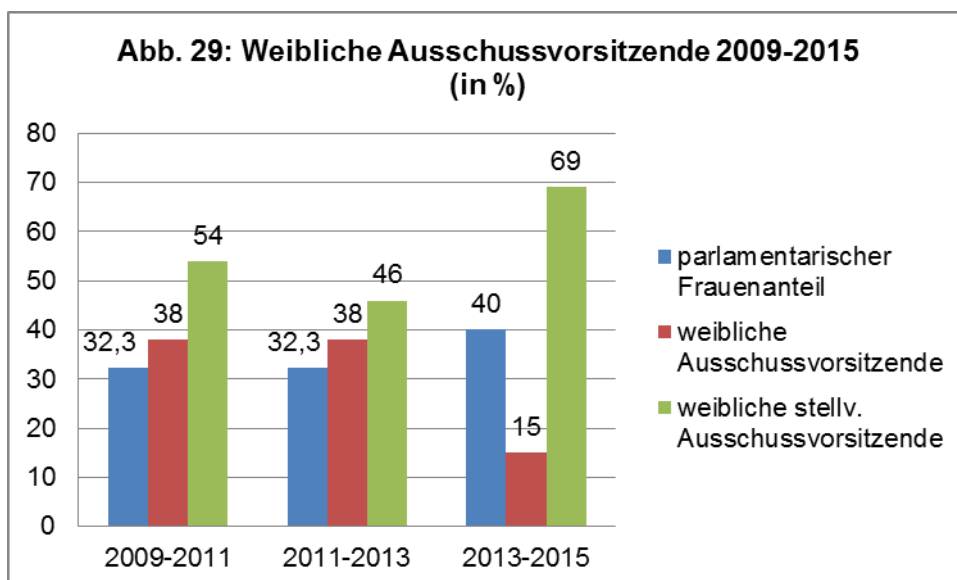


Abbildung: Autorin; Quelle: Tabelle 12, Anhang I.

⁷¹⁰ Vgl. Tabelle 12, Anhang I.

⁷¹¹ Diese Information basiert auf dem Interview mit Walleska Pareja, Beraterin in der Abteilung zur Unterstützung des Gesetzgebungsprozesses (Interview 21).

In der Ausschussperiode 2009-2011 waren 38% der Ausschussvorsitzenden und 54% der Vizevorsitzenden Frauen, in der Periode 2011-2013 38% und 46%. Damit war bei einem parlamentarischen Frauenanteil von 32% eine ausgewogene Vertretung gegeben. In der neuen Legislaturperiode (2013-2015) werden nur zwei (15%) der dreizehn Ausschüsse von Frauen geleitet. Diese Ausschüsse sind eindeutig in die Kategorie der *soft-power*-Politikbereiche einzuteilen (Bildung und Kollektive Rechte). Den restlichen Ausschüssen sitzen männliche Abgeordnete vor (85%). In 69% der Ausschüsse sind Frauen Vize-Vorsitzende (vgl. Abb. 29, S. 198). Hier könnte ein Anzeichen für den *bubble effect* von Piscopo vorliegen.

Im Gegenzug zu diesem Mangel an weiblichen Ausschussvorsitzenden besetzt in der Legislaturperiode 2013-2017 das erste Mal in der Geschichte Ecuadors eine Frau das Amt der Präsidentin der *Asamblea Nacional*. Auch ihre beiden Stellvertreterinnen sind Frauen.⁷¹² Da die Fraktionen ihre KandidatInnen für die Wahl aufstellen und das Plenum diese/n zum/r Vorsitzende/n wählt, wird deutlich, dass Frauen im Parlament die gleiche Kompetenz für die Erfüllung von Führungsaufgaben zugesprochen wird. Gleichzeitig kommt der Besetzung des zweitmächtigsten Amtes im Staat mit einer Frau auch eine große symbolische Wirkung nach außen zu, da sie die Sichtbarkeit von Politikerinnen in Führungspositionen in Medien und Öffentlichkeit verbessert.

Exekutive, Judikative, Wahlfunktion und Funktion für Partizipation und soziale Kontrolle

Die vermehrte Besetzung politischer Machtpositionen mit Frauen lässt sich auch in anderen Bereichen feststellen. So besteht das oberste Verfassungsgericht 2013 aus fünf Richtern und vier Richterinnen, der CPCCs setzt sich aus drei Rätinnen und vier Räten zusammen und auch die paritätische Präsenz von Frauen in der Judikative, der Wahlaufsicht und der „fünften Gewalt“ zeugt von einer effektiven Umsetzung der Quote.

⁷¹² Gabriela Rivadeneira (AP) ist Präsidentin der AN, Rosana Alvarado erste Vizepräsidentin und Marcela Aguiñaga zweite Vizepräsidentin. Vgl. Asamblea Nacional, in <http://asambleanacional.ec/presidencia.html> (04.06.13).

Abb. 30: Frauen in Exekutive, Judikative, Wahlfunktion und Funktion für Partizipation und Kontrolle						
Institution	Frauenanteil in %	Männer	Frauen	Frauenanteil in %	Total	Vorsitz
	2011	2013				
Verfassungsgericht / Corte Constitucional (CCE)	22%	5	4	44%	9	Mann
Justizrat / Consejo de la Judicatura (CJ)	33%	3	2	40%	5	Mann
Nationaler Gerichtshof / Corte Nacional de Justicia (CNJ)	43%	12	9	43%	21	
Wahlrat / Consejo Nacional Electoral (CNE)	40%	3	2	40%	5	Mann
Gericht für Wahlstreitigkeiten / Tribunal Contencioso Electoral (TCE)	60%	3	2	40%	5	Frau
Rat für Bürgerbeteiligung und Transparenz / Consejo de Participación Ciudadana y Control Social (CPCCS)	57%	4	3	43%	7	Mann
Kabinett Correa	41%	19	9	31%	28	

Abbildung: Autorin. Quellen: 2011: Power-Point-Folie von Rocío Rosero; 2013: Internetauftritte der entsprechenden Institutionen (Stand 06.06.13).

Darüber hinaus werden 31% der Ministerien von Frauen geleitet. Es gibt acht koordinierende Ministerien (span.: *Ministerios de Coordinación*), die von drei Frauen und fünf Männern geleitet werden. Den weiteren 20 Ministerien stehen sechs Frauen und 14 Männer vor. Die Ministerinnen leiten die Ressorts Verteidigung, Justiz, Umwelt, Gesundheit, wirtschaftliche und soziale Inklusion (Familienpolitik) sowie Transport und öffentliche Baumaßnahmen. Die Minister stehen den Ressorts Außenpolitik, Finanzen, Arbeit, natürliche Ressourcen, Kommunikation, Elektrizität und erneuerbare Energie, Industrie und Wettbewerb, Landwirtschaft und Aquakultur, Tourismus, Inneres, Kultur, Sport, Bildung, Stadtentwicklung und Wohnraum vor.⁷¹³ Weder eine geschlechterspezifische Zuordnung der Ressorts noch ein *bubble effect* ist erkennbar (vgl. Abb. 30).

⁷¹³ Die Informationen zu der Leitung der Ministerien wurden nach der Regierungsbildung nach den Wahlen 2013 den jeweiligen Internetauftritten der Ministerien entnommen (Stand: 06.06.13).

Die Präsenz von Frauen in machtpolitisch relevanten Positionen hat in Ecuador deutlich zugenommen. Nicht nur die Ausschüsse sind mit Blick auf die *hard-* und *soft-power*-Kriterien ausgeglichen besetzt, auch die Vertretung von Frauen in Exekutive, Judikative, Wahlfunktion und Funktion für politische Partizipation und soziale Kontrolle ist gestiegen. Diese Tatsache ist auf die Quote zurückzuführen, die auch für Leitungsgremien staatlicher Institutionen eine paritätische Besetzung vorschreibt. Es ist zu erkennen, dass sich die Quote von einer anfänglichen Beschränkung auf die Steigerung des parlamentarischen Frauenanteils weiterentwickelt hat und nun auch die Besetzung von Schlüsselpositionen in weiteren Zweigen staatlicher Macht beeinflusst.

1.4. Bedeutung des Geschlechts und Geschlechterbewusstsein der Abgeordneten

Das folgende Kapitel beruht im Wesentlichen auf einer Auswertung der Interviews mit den Abgeordneten. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, ob es geschlechterspezifische Unterschiede bei dem Verständnis des Auftrags zur politischen Repräsentation, dem Weg in die Politik, der Parteiidentität, dem Geschlechterbewusstsein oder bei der Beurteilung der Quote gibt und ob Quoten in Ecuador die Wahrnehmung eines *gender*-Mandats durch die weiblichen Abgeordneten verstärkt haben.⁷¹⁴

1.4.1. Das Verständnis von politischer Repräsentation – Definitionsversuche durch die Abgeordneten

Zur Eröffnung des Interviews werden die Abgeordneten aufgefordert darzulegen, was politische Repräsentation für sie bedeutet. Die große inhaltliche Varianz der Antworten verdeutlicht die Komplexität des Themenfeldes und die verschiedenen Dimensionen, die dem Verständnis von politischer Repräsentation zu Grunde liegen. Für eine Kategorisierung der Antworten erweist sich die Theorie Hanna F. Pitkins als hilfreich.

Unabhängig von Geschlecht und Parteizugehörigkeit führt die Mehrzahl der Befragten das Mandat zunächst auf die Autorisierung durch demokratische Wahlen zurück. Demnach baut das Verständnis der meisten Abgeordneten auf einer formalistischen Dimension von politischer Repräsentation auf.⁷¹⁵ Im weiteren Verlauf der Antwort wird oft ein substantielles Verständnis von Repräsentation deutlich, indem die Abgeordneten betonen, gewählt worden zu sein, um „für das Volk, für das Wohl der Bevölkerung“⁷¹⁶ zu arbeiten.

⁷¹⁴ An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass insbesondere die Interviews mit den Abgeordneten das Risiko bergen, dass es sich bei vereinzelt Aussagen um ein politisch motiviertes und konstruiertes Selbstbild handelt, das nur durch widersprüchliche Aussagen im restlichen Verlauf des Interviews identifiziert werden kann. Eine detaillierte Schilderung der Methodik sowie eine Darstellung der Interviewleitfäden und des Gesprächsablaufs finden sich in Kapitel I.3.

⁷¹⁵ Vgl. z.B. die Interviews mit Rosana Alvarado, AP (Interview 1), María Vicuña, AP (Interview 2), Betty Amores, unabhängige Abgeordnete (Interview 5), Mercedes Villacres, PSP (Interview 7), Lourdes Tibán, MUPP (Interview 8) und Francisco Velasco, AP, (Interview 11).

⁷¹⁶ Interview mit Sylvia Kon, PSP (Interview 6). Vgl. hierzu auch z.B. Interview mit Luis Morales, PRIAN (Interview 14).

Einzelne Abgeordnete stellen in diesem Kontext schon von sich aus einen persönlichen Bezug zu einer speziellen Gruppe her, zu deren Repräsentation sie sich besonders verpflichtet fühlen. Auf theoretischer Ebene erfolgt damit eine Verlagerung auf die deskriptive Dimension politischer Repräsentation: Wer repräsentiert wen? Wer ordnet sich welcher Gruppe selber zu?

Besonders eindeutig erfolgt diese Selbstzuordnung durch den PRIAN-Abgeordneten Fernando Flores, der von den im Ausland lebenden EcuadorianerInnen gewählt wurde.⁷¹⁷ Da die Gruppe der MigrantInnen als Interessengruppe relativ homogen und gut abgrenzbar ist, hat Flores einen zielgerichteten, mit einer bestimmten Gruppe verbundenen Repräsentationsauftrag, den er artikulieren kann, ohne sich dem Vorwurf der Klientelpolitik auszusetzen.⁷¹⁸

Sprechen die InterviewpartnerInnen nicht selbst eine bestimmte Gruppenzugehörigkeit an, folgt eine Nachfrage durch die Autorin (Repräsentieren Sie als Abgeordnete/r eine spezielle Gruppe in der Bevölkerung?). Die darauf folgenden Antworten können in vier verschiedene Kategorien eingeordnet werden: eine territoriale, eine berufliche, eine ideologische und eine gesellschaftliche.

Besonders häufig erfolgt eine Selbstzuordnung nach der territorialen Zugehörigkeit. Da Ecuador als Einkammersystem nicht föderal organisiert ist und kein gesondertes Organ für die Vertretung der Provinzen vorsieht, kommt der territorialen Vertretung des Wahlkreises eine besondere Bedeutung zu. So formulieren alle Abgeordneten, die nicht über die nationale Liste gewählt wurden, einen deutlichen Repräsentationsanspruch gegenüber der eigenen Provinz.⁷¹⁹

Die Ideologie oder die Partei scheinen für die Befragten bei dem Definitionsversuch des Repräsentationsauftrages keine zentrale Rolle zu spielen. Zwar wird im weiteren Verlauf des Interviews bei den Abgeordneten von AP mit Abstand am deutlichsten, dass sie sich mit einem politisch-ideologischen Projekt identifizieren, im Rahmen der ersten Frage findet jedoch auch bei ihnen eine Bezugnahme auf ideologische Positionen nur durch eine einzelne Abgeordnete statt. So betont eine Parlamentarierin,

⁷¹⁷ Seit 2008 haben die ca. 3 Millionen im Ausland lebenden EcuadorianerInnen die Möglichkeit, eigene RepräsentantInnen in die *Asamblea Nacional* zu wählen. Dafür wurden drei neue Wahlkreise mit je zwei Abgeordneten für die Regionen Europa/Ozeanien, USA/Kanada und Lateinamerika/Karibik/Afrika geschaffen. Fernando Flores kandidierte auf der Liste der PRIAN für den Wahlkreis Lateinamerika/Karibik/Afrika. Vgl. Interview mit Fernando Flores, PRIAN (Interview 12).

⁷¹⁸ Vgl. Interview mit Fernando Flores, PRIAN (Interview 12).

⁷¹⁹ Vgl. z.B. Interview mit Paola Pabón, AP (Interview 3).

dass sie die „progressiven Sektoren vertrete, (...) Menschen, die eine linke Tendenz haben, oder eine Mitte-Links- bzw. progressive Tendenz.“⁷²⁰

Das Argument eines PRIAN-Abgeordneten, bei Eintritt in den Kongress müsse „man sich von dem Banner der politischen Partei lösen und die gesamte Bürgerschaft repräsentieren“⁷²¹, veranschaulicht treffend die weiterhin existente negative Konnotation der Parteizugehörigkeit, die vorrangig mit der Korruption und Blockadepolitik der *partidocracia* in Verbindung gebracht wird. Um sich hiervon abzugrenzen, wird die Parteizugehörigkeit, insbesondere von den Oppositionsparteien, zurückhaltend kommuniziert.

Ein weiteres Anknüpfungsmerkmal für den Vertretungsauftrag bildet die Zugehörigkeit zu einer Berufsgruppe, die dabei auch erste Hinweise auf die gesellschaftliche Verortung der jeweiligen Partei gibt. So unterstreicht der Abgeordnete der MPD als Lehrer seinen Vertretungsanspruch gegenüber den LehrerInnen und Gewerkschaften als Gruppe, den auch seine Partei formuliert.⁷²² Ein Abgeordneter der PSC begründet seinen Repräsentationsauftrag für die Vertretung der Interessen der Ärzte,⁷²³ und ein Vertreter der PSP, selber ein Mitglied des Militärs, benennt seinen Zugang zum Militär in Verbindung mit Kontakt zu den oberen Schichten.⁷²⁴ Eine Abgeordnete des PSP betont, durch ihre berufliche Ausbildung als Hebamme politische Themen zu vertreten, die insbesondere die weibliche Bevölkerung betreffen.⁷²⁵

Auch die Repräsentation bestimmter gesellschaftlicher Gruppen, die bislang in politischen Prozessen unterrepräsentiert waren, stellt ein Anknüpfungspunkt für den Repräsentationsauftrag einzelner Abgeordneter dar. So formuliert eine indigene MUPP-Abgeordnete ihren Vertretungsanspruch gegenüber der indigenen Bevölkerung, der ihr auch von außen angetragen werde.⁷²⁶ Eine junge Abgeordnete der Regierungspartei fühlt sich der Vertretung der jungen Bevölkerung verpflichtet, da diese durch die traditionellen Parteien in der *Asamblea Nacional* lange Zeit nicht repräsentiert wurde.⁷²⁷

⁷²⁰ Interview mit Rosana Alvarado, AP (Interview 1).

⁷²¹ Interview mit Luis Morales, PRIAN (Interview 14).

⁷²² Vgl. Interview mit Jorge Escala, MPD (Interview 15).

⁷²³ Vgl. Interview mit Leonardo Viteri, PSC (Interview 16).

⁷²⁴ Vgl. Interview mit Fausto Cobo, PSP (Interview 12).

⁷²⁵ Vgl. Interview mit Mercedes Villacres, PSP (Interview 7).

⁷²⁶ Interview mit Lourdes Tibán, MUPP (Interview 8).

⁷²⁷ Vgl. Interview mit Vicuña Muñoz, AP (Interview 2).

Im Kontext der Unterrepräsentation benennen zudem noch zwei weitere Abgeordnete von *Alianza País* die Vertretung der Interessengruppe Frau. Dabei wird die Relevanz einer ausgewogenen Repräsentation von Frauen in den allgemeinen Anspruch der Partei eingebettet, das Repräsentationsdefizit einer vormals exklusiven politischen Elite zu beheben.⁷²⁸ Nur eine Befragte ordnet sich zu Beginn des Interviews der Gruppe Frau explizit selber zu.⁷²⁹

Die Relevanz deskriptiver Repräsentation und die Grenzen bei der Vertretung einer Gruppe, der die repräsentierende Person nicht selber zugehörig ist, verdeutlicht eine Aussage von Gina Godoy (AP). Diese setzt sich für die Rechte der Homosexuellen in Ecuador ein, verweist aber auf die Grenzen ihres Engagements, da sie das identitätsstiftende Kriterium der Gruppe nicht teile:

Und aus dieser Sicht einer heterosexuellen Mestizin sensibilisiere ich mich auch für die Belange anderer Gruppen. Aber ohne Zweifel ist es deren eigener Prozess, den sie selber weiterentwickeln müssen. Ich bin hier und reiche die Hand, aber ich habe meine Grenzen, weil ich ihre Lebensrealität nicht kenne.⁷³⁰

Die Mehrheit der Abgeordneten nimmt demnach eine deskriptive Selbstzuordnung zu einer bestimmten Gruppe vor. Obwohl dieser Vertretungsanspruch mehrheitlich durch den geäußerten Anspruch abgeschwächt wird, im Parlament im ganzheitlichen nationalen Interesse zu handeln, wird die Relevanz einer heterogenen Zusammensetzung des Parlaments unterstrichen, das die verschiedenen Interessengruppen einer Bevölkerung widerspiegelt.⁷³¹

Geschlechterspezifische Unterschiede sind bei dem Verständnis des Repräsentationsauftrages jedoch nicht auszumachen. Vielmehr werden Unterschiede zwischen den einzelnen Parteien deutlich. So verstehen sich die Abgeordneten der AP weniger als individuelle RepräsentantInnen, sondern mehr als Teil einer politischen Bewegung. Bewusst greifen sie das Thema der Unterrepräsentation verschiedener Gruppen auf, weisen auf Benachteiligungen hin und stellen die heterogene Zusammensetzung ihrer Fraktion als Lösung für das durch die *partidocracia* erzeugte Repräsentationsdefizit vor. Die Abgeordneten der Oppositionsparteien hingegen knüpfen ihre

⁷²⁸ Vgl. . Interview mit Vicuña Muñoz, AP (Interview 2) und Interview mit Gabriel Rivera, AP (Interview 10).

⁷²⁹ So betont die AP-Abgeordnete Gina Godoy (Interview 4): „Als weibliche Abgeordnete ist es schon eine wichtige Aufgabe, den Sektor zu repräsentieren, der im Falle Ecuadors die Hälfte der Bevölkerung ausmacht: Frauen.“

⁷³⁰ Interview mit Gina Godoy, AP (Interview 4).

⁷³¹ Vgl. z.B. Interview mit Luis Morales, PRIAN (Interview 14) und Francisco Velasco, AP (Interview 11).

deskriptive Repräsentation stärker an territoriale, berufliche und gesellschaftliche Kriterien.

1.4.2. Wege in die Politik – Einfluss der Parteien

Der Vergleich der Werdegänge der Abgeordneten ergibt interessante Unterschiede sowohl zwischen den Geschlechtern als auch zwischen den Parteien.

Die männlichen Abgeordneten betonen durchgängig, vor ihrem Eintritt in die Politik schon einen gewissen Bekanntheitsgrad besessen zu haben, sei es durch sportliche Aktivitäten, studentisches Engagement in der Universität, als Journalist oder als Offizier beim Militär. Diese Qualifikationen werden als Grundlage für ein politiktaugliches Profil dargestellt und ebneten den Befragten den Weg in die Politik.⁷³²

Die männlichen Abgeordneten der Regierungspartei benennen darüber hinaus ihre ideologische Identifizierung mit dem Programm Rafael Correas als zentrale Motivation, den Schritt in die Parteipolitik zu machen. Dabei war nicht nur das politische Programm von AP, sondern insbesondere auch die Person des Präsidenten als Führungsfigur der Partei ausschlaggebend.⁷³³ Die starke Identifizierung der Abgeordneten mit dem Projekt der AP zeigt sich auch über den Sprachgebrauch, da sie fast durchgängig in der „Wir“-Form von ihrer Partei sprechen.

Während keiner der männlichen Abgeordneten bei der Schilderung seines Weges in die Politik auf sein Geschlecht Bezug nimmt, erhält dieser Faktor bei den Antworten der weiblichen Abgeordneten erstmalig Relevanz. Zunächst einmal ist festzuhalten, dass sich die politischen Karrierewege der weiblichen Abgeordneten deutlich von denen der männlichen unterscheiden. So erwähnt fast keine der befragten Abgeordneten einen vorausgegangenen Popularitätswert durch Sport oder Beruf als ausschlaggebend für den Weg in die Politik. Oft erweist sich vielmehr eine Aufforderung oder Motivation aus dem persönlichen Umfeld als Schlüsselereignis.⁷³⁴

Dabei wird insbesondere bei den Abgeordneten der PSP deutlich, dass die Aufforderung in Verbindung mit der Quote zu betrachten ist. So bezeichnet Sylvia Kon ihren

⁷³² Da das Militär bei allen politischen Umstürzen um die Jahrhundertwende eine zentrale Rolle gespielt hat, und die PSP aus dem militärisch initiierten Sturz Mahuads im Jahr 2000 entstanden ist, kann es hier als politisch bezeichnet werden.

⁷³³ Vgl. Interviews mit den AP-Abgeordneten José Picoita (Interview 9), Gabriel Rivera (Interview 10) und Francisco Velasco (Interview 11).

⁷³⁴ Vgl. Interviews mit Gina Godoy, AP (Interview 4), Betty Amores, unabhängige Abgeordnete (Interview 5), Sylvia Kon, PSP (Interview 6) und Mercedes Villacres, PSP (Interview 7).

Eintritt in die Politik als Zufall. Da ihr Ehemann Anwalt des Parteiführers Lucio Gutiérrez sei und dieser eine weibliche Kandidatin aus der Küstenregion suchte, habe man sie als Kandidatin angefragt. Auch im weiteren Verlauf des Interviews findet sich kein Hinweis auf eine ideologisch basierte Beziehung zu den Inhalten der Politik von PSP, die über die persönliche Beziehung zur Parteispitze hinaus gehen.⁷³⁵ Auch die Antwort von Mercedes Villacres verdeutlicht, dass ihre Entscheidung zur Kandidatur für die PSP nicht aus eigener Eigeninitiative oder einem Interesse für die Partei entstanden ist:

Nein, nein. Nicht ich habe mich für meine Partei entschieden. Die sind an mich herangetreten. Und nun gut, ich habe eingewilligt.⁷³⁶

Diese beiden Beispiele veranschaulichen, dass die PSP aufgrund der Quote verstärkt nach weiblichen Kandidatinnen suchen musste. Da sich in dem Pool an Parteimitgliedern aufgrund des kurzen Bestehens der Partei und ihres militärischen Ursprungs keine weiblichen, potentiell mehrheitsfähigen Kandidatinnen befanden, rekrutierte die Partei außerhalb ihrer Strukturen.

Aber auch politische Überzeugungen und Engagement haben bei den Parlamentarierinnen zu Kandidaturen geführt. So erfolgte bspw. der politische Einstieg der MUPP-Abgeordneten Lourdes Tibán nicht durch Motivation von außen, sondern durch ihr zivilgesellschaftliches Engagement. Aber auch sie erwähnt in diesem Kontext schon die Rolle ihres Geschlechts:

Ich glaube [politisch zu repräsentieren] (es) ist eine Berufung. Du kommst aus der Schule, hast eine Verbindung zu einer Organisation und in diesem Prozess bildest du dich weiter. Du diskutierst mit den Menschen und dann kommt der Moment, in dem du entscheiden musst, ob du schon bereit bist zu repräsentieren. Und dich den Männern entgegenzustellen. Im Fall der drei Frauen, die wir im Parlament sind, (...) haben wir die Wahl mit Mehrheiten gewonnen - innerhalb von Pachakutik.⁷³⁷

Auch bei den weiblichen Abgeordneten der Regierungspartei wird ein großes Maß an Selbstbestimmung und Zielstrebigkeit bei der Entscheidung für eine politische Karriere deutlich. Wie bei den männlichen Kollegen spielte bei dem Einstieg in die Partei die Person des Präsidenten eine zentrale Rolle.⁷³⁸ Eine Abgeordnete zieht darüber hinaus eine direkte Verbindung zwischen ihrem Engagement als Feministin und ih-

⁷³⁵ Vgl. Interview mit Sylvia Kon, PSP (Interview 6).

⁷³⁶ Interview mit Mercedes Villacres, PSP (Interview 7).

⁷³⁷ Interview mit Lourdes Tibán, MUPP (Interview 8).

⁷³⁸ Vgl. Interviews mit den AP-Abgeordneten Rosana Alvarado (Interview 1), Vicuña Muñoz (Interview 2), Paola Pabón (Interview 3) und Gina Godoy (Interview 4).

rem Eintritt in *Alianza País*: Da es mit der Partei programmatische Übereinstimmungen gab, ließ sie sich als Kandidatin für die Verfassunggebende Versammlung aufstellen.⁷³⁹ Zwei der AP-Abgeordneten betonen darüber hinaus, dass sie sich aufgrund ihres Geschlechtes von den Akteuren der *partidocracia* abgrenzen konnten und für die WählerInnen „eine neue Option“ darstellten. Dabei werden auch schon die Quotengesetze als unterstützendes Element erwähnt.⁷⁴⁰

Diese gesammelten Aussagen verdeutlichen, dass sich der Eintritt von männlichen und weiblichen Abgeordneten in die Politik nicht nur in der Darstellung, sondern auch in dem tatsächlichen Ablauf unterscheidet. Die Hälfte der weiblichen Abgeordneten erwähnt bei ihrem Entschluss zur Kandidatur eine Motivation von außen. Insbesondere in den Fällen, in denen keine politische Ambition vorhanden war, deutet sich damit an, dass die Parteien begannen, auf die Anforderungen der Quotengesetze zu reagieren.

Interessant ist hierbei, dass die jungen weiblichen Abgeordneten der Regierungspartei bei der Schilderung ihres Karriereweges ganz offen die unterstützende Wirkung der Quotengesetze betonen. Gerade in Abgrenzung zu den traditionellen Akteuren der *partidocracia* betonen sie dabei den (Image-) Vorteil ihres Geschlechtes in der damaligen politischen Situation.

Eine starke Parteiidentität lässt sich überwiegend bei Abgeordneten der MPD, MUPP und der Regierungspartei, männlichen wie weiblichen, erkennen. Letztere beruht sowohl auf den ideologischen und programmatischen Grundsätzen von *Alianza País* als auch auf der Führungsrolle Correas. Demgegenüber wird in besonderem Maße bei den weiblichen Abgeordneten des PSP, aber auch bei den männlichen Vertretern von PRIAN und PSC deutlich, dass eine Parteizugehörigkeit sich eher durch eine Abgrenzung zu den programmatisch links orientierten Fraktionen manifestiert als durch parteiliche Ideologie oder Führungspersonen.

⁷³⁹ Vgl. Interview mit Gina Gody, AP (Interview 4).

⁷⁴⁰ Vgl. Interviews mit Rosana Alvarado, AP (Interview 1), Paola Pabón, AP (Interview 3) und Betty Amores, unabhängige Abgeordnete (Interview 5).

1.4.3. Besetzung der Ausschüsse

Die Besetzung der Ausschüsse erfolgt nach den Vorschriften des *Ley de la función legislativa*. In den Interviews findet sich kein Hinweis auf eine geschlechterspezifische Diskriminierung bei der parteiinternen Zuweisung zu den Ausschüssen. Die Abgeordneten sprechen durchgängig von fairen und gemeinschaftlichen Verhandlungsprozessen in ihren Parteien. Eine ausgewogene Besetzung der Ausschüsse mit Männern und Frauen in den Legislaturperioden 2009-13 und 2013-15 bestätigt diese Aussagen.⁷⁴¹

1.4.4. Arbeitsatmosphäre im Parlament

Die Frage nach der Arbeitsatmosphäre im Parlament wird von männlichen und weiblichen Abgeordneten unterschiedlich aufgefasst.⁷⁴² Die männlichen Abgeordneten beurteilen die *Asamblea Nacional* parteiübergreifend als anstrengendes Arbeitsumfeld. Sie umschreiben es als „Szenario des ständigen Kampfes“,⁷⁴³ beklagen die mangelnde Loyalität und Kameradschaft⁷⁴⁴ sowie die vielen Konfrontationen und Machtkämpfe, die das negative Image des korrupten Politikers in der Öffentlichkeit aufrechterhielten.⁷⁴⁵ Ein Abgeordneter spricht davon, dass sich an diesem Ort die „primitivsten Eigenschaften des menschlichen Wesens offenbaren. Neid, grenzenloser Ehrgeiz“ und dass er schon Schüsse im Parlament erlebt habe.⁷⁴⁶ Nur vereinzelt wird eine Verbesserung der Atmosphäre im Gegensatz zu den vorherigen Parlamenten erwähnt.⁷⁴⁷

Obwohl den weiblichen Abgeordneten die gleiche Frage gestellt wird, setzen sie in ihren Antworten überwiegend einen anderen Schwerpunkt. Zentrales Thema bei ihnen ist der enorme Arbeitsaufwand, den das Mandat mit sich bringt.⁷⁴⁸ Dabei wird vor allem die Problematik der Vereinbarkeit von Beruf und Familie thematisiert.⁷⁴⁹ Ein

⁷⁴¹ Die Besetzung der Ausschüsse nach *hard-* und *soft-power*-Ressorts wurde schon in Kapitel V.1.3. analysiert.

⁷⁴² Ein Verhaltenskodex für Abgeordnete der *Asamblea Nacional* existiert nicht.

⁷⁴³ Interview mit Jorge Escala, MPD (Interview 15).

⁷⁴⁴ Vgl. Interview mit José Picoita, AP (Interview 9).

⁷⁴⁵ Vgl. Interview mit Gabriel Rivera, AP (Interview 10).

⁷⁴⁶ Vgl. Interview mit Francisco Velasco, AP (Interview 11).

⁷⁴⁷ So spricht Leonardo Viteri (PSC) als positiv an, dass die Abgeordneten mehr kontrolliert würden und die Arbeitsabläufe besser strukturiert seien. Vgl. Interview mit Leonardo Viteri, PSC (Interview 16).

⁷⁴⁸ Vgl. Interview mit Paola Pabón, AP (Interview 3).

⁷⁴⁹ Vgl. Interviews mit den AP-Abgeordneten Gina Godoy (Interview 4), María Vicuña (Interview 2) und Sylvia Kon, PSP (Interview 6).

Thema, welches von den männlichen Befragten in den Interviews nicht angesprochen wurde. Die AP-Abgeordnete Paola Pabón bemängelt zudem, dass die Abgeordneten im Plenum die politische Debatte nicht mehr als Instrument zur Überzeugung nutzen, sondern nur die eigene Parteilinie vertreten und sich so „ein Dialog zwischen Gehörlosen“⁷⁵⁰ entwickelt.

Nur eine Abgeordnete der PSP äußert sich zu diskriminierenden Umgangsweisen im parlamentarischen Arbeitsalltag und berichtet von Bestechungsversuchen und Bedrohungen durch andere Parlamentarier. Die Abgeordnete führt das bedrohliche Verhalten ihrer Kollegen dabei auf die Kombination aus Geschlecht und einfacher sozialer Herkunft zurück. Da es in ihrem privaten Umfeld keine männlichen Schutzpersonen gäbe und keine einflussreiche Familie hinter ihr stehe, sei sie Aggressionen durch andere Abgeordnete in besonderem Maße ausgesetzt. Dabei weist sie darauf hin, dass diese Verhaltensweisen zwar im gesamten Parlament vorkämen, in ihrer Partei jedoch im besonderen Maße.⁷⁵¹ Demgegenüber beschreibt die zweite PSP-Abgeordnete zwar auch konservative männlich dominierte Strukturen innerhalb ihrer Partei, sie hat aber keine vergleichbaren negativen Erfahrungen wie ihre Kollegin gemacht. Als sie im weiteren Verlauf des Interviews direkt auf die Rolle ihres Geschlechts angesprochen wird, erwähnt sie jedoch stark konservative Tendenzen von Seiten männlicher Parteikollegen, die sie an Gesetzesinitiativen zur Herstellung von mehr Geschlechtergerechtigkeit hindern wollen.⁷⁵²

Diese unterschiedlichen Erfahrungen der beiden weiblichen Abgeordneten in einer männlich dominierten Partei militärischen Ursprungs lassen vermuten, dass nicht primär das Geschlecht, sondern auch die Machtposition innerhalb der Partei entscheidend für einen respektvollen Umgang ist. Dennoch deutet sich an, dass eine schwache innerparteiliche Machtposition für eine weibliche Abgeordnete ohne maskuline Schutzperson im persönlichen Umfeld eine deutlich größere Angriffsfläche für Diskriminierung bietet. Abgeordnete, die ihr Amt ohne innerparteiliche Vernetzung mit Hilfe der Quote gewonnen haben, könnten demnach einem höheren Risiko ausgesetzt sein.

⁷⁵⁰ Interview mit Paola Pabón, AP (Interview 3).

⁷⁵¹ Vgl. Interview mit Mercedes Villacres, PSP (Interview 7).

⁷⁵² Vgl. Interview mit Sylvia Kon, PSP (Interview 6).

Hinweise auf diskriminierende Einstellungen von männlichen gegenüber weiblichen Abgeordneten in der *Asamblea Nacional* erfolgen expliziter in Interviews mit Gesprächspartnerinnen ohne Parlamentsmandat. So berichtet die *Asesora Técnica* von frauenfeindlichen Äußerungen gegenüber weiblichen Abgeordneten⁷⁵³ und eine Mitarbeiterin der GIZ verweist auf den weiterhin bestehenden männlichen Klientelismus im Parlament. So würden laut Berichten weiblicher Abgeordneter noch immer inhaltliche Besprechungen auf den Toiletten der *Asamblea Nacional* stattfinden und Frauen keinen Zutritt zu geschlossenen Männer-Netzwerken erhalten.⁷⁵⁴

1.4.5. Zugehörigkeit zu parlamentarischen Gruppen

Auf die Frage nach der Zugehörigkeit zu einer parlamentarischen Gruppe benennen alle weiblichen Abgeordneten die *Grupo Parlamentario por los Derechos de las Mujeres* (GPDM). Die GPDM stellt ein zentrales Gremium für Parlamentarierinnen dar. Sie ist Ausgangspunkt aller geschlechterspezifischen Gesetzesinitiativen und bietet nicht nur einen Raum zur überparteilichen Vernetzung und Verhandlung von geschlechterspezifischen Fragen, sondern dient auch der Sensibilisierung von Abgeordneten, die sich mit dem Thema bislang nicht auseinandergesetzt haben.⁷⁵⁵ So berichtet die AP-Abgeordnete Paola Pabón, dass sie erst in der Gruppe für die Vertretung geschlechterspezifischer Themen sensibilisiert worden sei. Darüber hinaus habe die Arbeit in der Gruppe dazu geführt, „dass es von Seiten der Frauenbewegung Anerkennung der Arbeit von einzelnen von uns Abgeordneten“⁷⁵⁶ gegeben habe.

Die Tatsache, dass alle befragten Parlamentarierinnen der Gruppe angehören, liefert ein Indiz für ihr Geschlechterbewusstsein. Obwohl die GPDM nicht nur aus weiblichen Mitgliedern besteht, benennt von den befragten männlichen Abgeordneten keiner eine Zugehörigkeit. Die Parlamentarier verweisen im Rahmen dieser Frage mehrheitlich auf parlamentarische Freundschaftsgruppen mit anderen Staaten.

⁷⁵³ Vgl. Interview mit Walleska Pareja, Beraterin in der Abteilung zur Unterstützung des Gesetzgebungsprozesses (Interview 21).

⁷⁵⁴ Vgl. Interview mit Viviana Maldonado, Programmleiterin ComVoMujer, GIZ (Interview 29).

⁷⁵⁵ Vgl. Interview mit Paola Pabón, AP (Interview 3).

⁷⁵⁶ Ebd. (Interview 3).

Die Relevanz der Zugehörigkeit von engagierten Abgeordneten zu dieser Gruppe wird durch die Tatsache verstärkt, dass es an institutionellen Mechanismen für die Umsetzung geschlechtersensibler Politik mangelt.⁷⁵⁷

1.4.6. Geschlechterbewusstsein und Geschlechterrelevanz

Obwohl in den Interviews das Geschlecht zunächst kein expliziter Bestandteil einer Frage ist, erwähnen es alle weiblichen Abgeordneten schon von sich aus als relevanten Aspekt. Auf die im nächsten Abschnitt folgenden Fragen nach der Relevanz des eigenen Geschlechts für die Tätigkeit als Abgeordnete/r fallen nicht nur die Antworten, sondern auch die Reaktionen zwischen männlichen und weiblichen Befragten unterschiedlich aus. Alle männlichen Abgeordneten reagieren auf die Frage zunächst mit Irritation, Unverständnis oder Verlegenheit. Die Autorin muss daraufhin ihr Anliegen erläutern und erklären, dass sie die Frage sowohl männlichen als auch weiblichen Interviewpartnern stellt und die jeweiligen Antworten auf geschlechterspezifische Unterschiede hin untersucht.

Daraufhin reflektieren zwei der jungen, männlichen Abgeordneten von *Alianza País* ihren Werdegang und verschiedene Situationen ihres Arbeitsalltages und stellen für sich geschlechtsbedingte Vorteile als Männer fest. So konstatiert einer von ihnen, dass Männer in der ecuadorianischen Gesellschaft generell bevorzugt seien und ihm diese Tatsache nicht nur während seines Studiums, sondern auch bei seiner Karriere, bspw. durch bessere Bezahlung, geholfen habe. Er merkt aber auch an, dass sich die Gesellschaft diesbezüglich in einem Veränderungsprozess befinde.⁷⁵⁸ Ein anderer Abgeordneter benennt seine Flexibilität als Vorteil, den vor allem Männer hätten. So seien besondere Anforderungen des Amtes, bspw. Reisen über Nacht in die Provinz oder nach Quito, problematisch für Parteikolleginnen, da sie mit den Ansprüchen der Familie kollidierten.⁷⁵⁹ Die kritische Reflexion dieser beiden AP-Abgeordneten deutet auf eine Sensibilität für geschlechterbedingte Ungleichheiten hin, die u.a. auf den gestiegenen Anteil an Kolleginnen in ihrer Partei zurückgeführt werden könnte. Leonardo Viteri, Abgeordneter der PSC, verneint eine Bedeutung seines Geschlechtes auf seine Karriere nachdrücklich.⁷⁶⁰

⁷⁵⁷ Das institutionelle Vakuum wird ausführlich in Kapitel V.1.2. erläutert.

⁷⁵⁸ Vgl. Interview mit Gabriel Rivera, AP (Interview 10).

⁷⁵⁹ Vgl. Interview mit José Picoita, AP (Interview 9).

⁷⁶⁰ Vgl. Interview mit Leonardo Viteri, PSC (Interview 16).

Insgesamt werden in der Mehrheit der Antworten der männlichen Abgeordneten Partei- und Altersklassen übergreifend traditionelle Rollenbilder deutlich. Überwiegend sind es positivistische Stereotype, die auf Frauen projiziert werden und sich am Bild des *Marianismo* orientieren. Aufgrund ihrer besonderen, oftmals mütterlich konnotierten Eigenschaften sei eine Repräsentation von Frauen in der Politik wichtig. Besonders deutlich tritt diese Auffassung bei einem Abgeordneten der PRIAN hervor, der Frauen in diesem Kontext als besonders verantwortungsbewusst sowie als Ursprung von Gesellschaft und Familie bezeichnet. Das Talent von Frauen, im privaten Haushalt das Geld zu verwalten, könnte demnach auch auf die öffentlichen Gelder übertragen werden.⁷⁶¹

Aber auch männliche Stereotypen und Rollenbilder finden in den Antworten Erwähnung, so benennt ein Abgeordneter von AP „Stärke, Energie und Gewalt“ als typisch männliche Merkmale, die teilweise wohl auch auf ihn zuträfen. Er betont jedoch gleichzeitig, immer ein Anti-Macho gewesen zu sein, der sich mit den Anliegen von Frauen, Schwulen und Lesben solidarisiert habe.⁷⁶²

Im Unterschied zu den männlichen Abgeordneten stößt die Frage nach der Rolle des Geschlechtes bei den weiblichen Abgeordneten in der ersten Reaktion weder auf Unverständnis, noch wird das Bekenntnis geäußert, sich mit dieser Frage noch nie auseinandergesetzt zu haben. Vielmehr zeigt sich in den Antworten schnell eine Vertrautheit mit dem Thema und die Mehrheit betont die Relevanz des eigenen Geschlechtes.⁷⁶³

Die Abgeordneten haben sich entweder beruflich oder durch eigene Erfahrungen schon mit den unterschiedlichen Voraussetzungen für Männer und Frauen auf dem Weg in die Politik oder bei der Ausführung des Amtes beschäftigt. Auch wird ein partiübergreifendes Gruppengefühl als Frau deutlich, das sich meist in einer Gegenüberstellung zu der in der ecuadorianischen Gesellschaft weiter fortbestehenden „sehr patriarchalen Kultur“⁷⁶⁴ herauskristallisiert.

Die PSP-Abgeordnete Sylvia Kon erwähnt im Zusammenhang mit dieser Frage die Probleme, die sie hat, sich in ihrer männlich dominierten Fraktion ihren Platz zu er-

⁷⁶¹ Vgl. Interview mit Luis Morales, PRIAN (Interview 14).

⁷⁶² Vgl. Interview mit Francisco Velasco, AP (Interview 11).

⁷⁶³ Vgl. Interview mit Rosana Alvarado, AP (Interview 1), Lourdes Tibán, MUPP (Interview 8), Betty Amores, unabhängige Abgeordnete (Interview 5) und Sylvia Kon, PSP (Interview 6).

⁷⁶⁴ Interview mit Sylvia Kon, PSP (Interview 6).

kämpfen und geschlechterspezifische Themen zu vertreten. Trotz des Widerstandes ihrer Parteikollegen sieht sie es als ihre Aufgabe, traditionelle Rollenbilder zu verändern, die insbesondere die weibliche Bevölkerung benachteiligten.⁷⁶⁵ Auch bei ihrer Kollegin Mercedes Villacres wird deutlich, dass sie sich als Interessenvertreterin der Belange der ecuadorianischen Frauen versteht.⁷⁶⁶

Die weiblichen Abgeordneten der Regierungspartei bezeichnen für ihre politische Tätigkeit zunächst alle ihr Geschlecht als relevant und vorteilhaft, insbesondere da sie neben den traditionell männlichen Akteuren der *partidocracia* eine neue Alternative darstellten.⁷⁶⁷ Nur eine der Abgeordneten benennt auch einen konkreten Nachteil. Aufgrund der traditionellen Rollenbilder für Frauen erwarteten die Medien und die Öffentlichkeit von ihr als Politikerin weiterhin einen konsensbedachten Kommunikationsstil, wodurch sie mit harten Positionen immer wieder auf Irritationen stoße.

Würde das, was ich sage, von einem Mann geäußert werden, dann wäre es kein Problem. Wenn es aber von einer Frau gesagt wird, ist es politisch nicht korrekt (...). Wenn ich ein Mann wäre, dann erginge es mir mit dieser Art von Diskussionen glänzend. Aber da ich eine Frau bin, muss ich, nun ja, eine gewisse Vorsicht walten lassen.⁷⁶⁸

Die weiblichen Abgeordneten von *Alianza País* und *Pachakutik* kommen bei der Frage nach der Rolle des Geschlechts von selber auf die Quote zu sprechen. Es herrscht Einstimmigkeit darüber, dass es ohne die Quote heute keine vergleichbare Repräsentation von Frauen gäbe.⁷⁶⁹ Die Quote wird dabei als „Recht zur gleichberechtigten Teilhabe mit den Männern“⁷⁷⁰ verstanden.

Die unterschiedlichen Reaktionen und Inhalte der Antworten machen deutlich, dass der Einfluss des Geschlechtes auf die politische Karriere von männlichen und weiblichen Abgeordneten unterschiedlich wahrgenommen wird. Die männlichen Befragten

⁷⁶⁵ Sie verweist auf ihre Gesetzesinitiative zur Besserstellung von unehelichen Kindern und betont dabei den geschlechterspezifischen Aspekt dieses Vorhabens. Vgl. Interview mit Sylvia Kon, PSP (Interview 6).

⁷⁶⁶ Sie kommt z.B. in dem Interview schnell auf die schlechte Situation der Frauen, die in den Bananenplantagen in ihrer Provinz arbeiten, zu sprechen. Vgl. Interview mit Mercedes Villacres, PSP (Interview 7).

⁷⁶⁷ Vgl. Interviews mit den AP-Abgeordneten Rosana Alvarado (Interview 1), Paola Pabón (Interview 3), María Vicuña (Interview 2) und Gina Godoy (Interview 4).

⁷⁶⁸ Interview mit Rosana Alvarado, AP (Interview 1).

⁷⁶⁹ Die AP-Abgeordnete María Vicuña Muñoz verweist in diesem Zusammenhang darauf, dass die Quote bei den parteiinternen Vorwahlen von AP in ihrem Wahlkreis aufgrund des guten Abschneidens der weiblichen Kandidatinnen für die Repräsentation von Frauen eine beschränkende Wirkung hatte, bezeichnet dies jedoch als Anekdote und Ausnahme. Ohne Quote hätten die Frauen wenig Chance zur Teilhabe. Vgl. Interview mit María Vicuña, AP (Interview 2).

⁷⁷⁰ Interview mit María Vicuña, AP (Interview 2).

nehmen es als Einflussfaktor generell weniger wahr und nur zwei Abgeordnete beschreiben es als Vorteil. Darüber hinaus erwähnt keiner der Abgeordneten im Rahmen dieser Frage die Quote als benachteiligend für den eigenen Werdegang.

Für die weiblichen Abgeordneten besitzt das Geschlecht eine große Relevanz. Einerseits erwähnen sie negative Aspekte, wie Vereinbarkeit von Mandat und Familie, die Erwartungen an ein Verhalten, das den traditionellen Rollenbildern entspricht oder auch die Dominanz männlich dominierter Strukturen. Andererseits hat es sich für alle Parlamentarierinnen bei ihrem Eintritt in die Politik als positiv erwiesen – jedoch eindeutig in Kombination mit der Quote und der starken Ablehnung der Gesellschaft gegenüber den traditionellen Politikern der *partidocracia*. Die Parteien werden nicht nur verpflichtet, weibliche Kandidatinnen auf ihren Listen zu platzieren, sondern erkennen auch, dass junge KandidatInnen eine neue Alternative für die WählerInnen darstellen.

1.4.7. Meinungen zur Quote

Im nächsten Interviewabschnitt befragt die Autorin die Abgeordneten nach ihrer persönlichen Meinung zur Quote, gefolgt von der Nachfrage zum Frauenanteil und der Umsetzung der Quote in der jeweiligen Partei.

Die männlichen Abgeordneten der Regierungspartei, die über den höchsten Frauenanteil verfügt, befürworten die Quote uneingeschränkt und deutlich.⁷⁷¹ Auch der MPD-Abgeordnete Jorge Escala sieht in der Quote „einen Fortschritt im sozialen Kampf der Frauenbewegung in Ecuador.“⁷⁷² Den niedrigen parlamentarischen Frauenanteil seiner Partei begründet er mit der Dominanz männlicher Kandidaten auf den ersten Listenplätzen. Diese sei vor allem der Problematik geschuldet, dass Frauen die mit einer Spitzenkandidatur verbundene Doppelbelastung von Beruf und Familie oftmals nicht erfüllen könnten. Darüber hinaus betont er das Risiko, das mit der Aufstellung von Spitzenkandidatinnen einherginge:

Aber Sie müssen auch sehen, dass wir die erste Frau als Präsidentschaftskandidatin aufgestellt und nicht gewonnen haben, weil sie eine Frau war. Das ist ein Problem. Sie müssen auch die Gewinnchancen kalkulieren.⁷⁷³

⁷⁷¹ Vgl. z.B. Interviews mit den AP-Abgeordneten José Picoita (Interview 9) und Francisco Velasco (Interview 11).

⁷⁷² Interview mit Jorge Escala, MPD (Interview 15).

⁷⁷³ Interview mit Jorge Escala, MPD (Interview 15).

Auch ein Abgeordneter der Regierungspartei verweist darauf, dass in seinem Wahlkreis trotz Quote die Bevölkerung in seiner Partei zwei männlichen Abgeordneten auf der Parteiliste die meisten Stimmen gaben.⁷⁷⁴ Hieran wird deutlich, dass Männer in den ecuadorianischen Parteien weiterhin als die mehrheitsfähigeren Kandidaten gelten. Diese Tatsache wird nicht nur durch die Besetzung der ersten Listenplätze unterstrichen, sondern auch durch die Aufstellung von ausschließlich männlichen Kandidaten für die Präsidentschaftswahl 2013.⁷⁷⁵

Ein Abgeordneter der PSP drückt seine Befürwortung für die Quote aus, reagiert jedoch auf die Nachfrage nach dem niedrigen Frauenanteil abweisend und verweist darauf, dass er in seinem Wahlkreis der Abgeordnete mit dem meisten Stimmen sei und diese mehrheitlich von Wählerinnen stammten.⁷⁷⁶

Die beiden Abgeordneten der liberal-populistischen Partei PRIAN stehen der Quote in der Gesamtheit ihrer Aussagen eher skeptisch gegenüber. Interessant ist dabei, dass sie im Verlauf des Interviews widersprüchliche Positionen beziehen. Ihre Antworten im ersten Gesprächsteil, der sich nicht direkt um die Quote dreht, deuten eine skeptische Haltung gegenüber der Quotenregelung an, da sie in ihren Augen das Prinzip der Chancengleichheit und des Wettbewerbes außer Kraft setze.

So konstatiert Luis Morales im Rahmen seiner Antwort zur Relevanz des Geschlechtes, dass „keine Frau Schutz durch irgendein Gesetz [benötige], sondern die Frau (...) von selber, durch ihre eigenen Werte, durch ihre eigene Anstrengung, durch ihre Doppelbelastung im Haushalt und aktiven Berufsleben, ihren eigenen Raum er-

⁷⁷⁴ AP konnte bei den Wahlen 2009 zwei Mandate in Loja gewinnen. Da der drittplatzierte Kandidat mehr Stimmen bekam als die zweitplatzierte Kandidatin, zogen zwei männliche Abgeordnete in die Asamblea Nacional ein. Vgl. Interview mit José Picoita, AP (Interview 9); vgl. CNE, Elecciones 2009, a.a.O.

⁷⁷⁵ Von den Vize-KandidatInnen waren sechs weiblich und zwei männlich. Vgl. Roxana Silva: Indicadores de Género Ecuador 2013: autoridades electas sufragantes (CNE), o.O. 2013, in: <http://de.slideshare.net/roxanasilvach/indicadores-de-gnero-ecuador-autoridades-electas-y-sufragantes> (01.05.14), S. 5.

⁷⁷⁶ Vgl. Interview mit Fausto Cobo, PSP (Interview 12). An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass die Aussage des Abgeordneten falsch ist. Die Daten des CNE belegen, dass Fausto Cobo bei den Wahlen 2009 in seinem Wahlkreis Pichincha zwar mit insgesamt 138.468 Stimmen das beste Ergebnis als Oppositionskandidat vorweisen konnte, diese Stimmen aber nicht mehrheitlich von weiblichen Wählern kamen, sondern sich aufteilen in 65.457 weibliche und 73.011 männliche Stimmen. Vgl. CNE: Resultados oficiales elecciones 2009, in: <https://app.cne.gob.ec/resultados2009/> (12.09.13), nicht pag.

kämpft [habe].⁷⁷⁷ Auf seine Meinung zur Quote angesprochen befindet er jedoch: „Die Quote ist kein Gesetz. Sie ist ein Recht, das sich die Frauen erkämpft haben.“⁷⁷⁸

Auch Fernando Flores, Abgeordneter der PRIAN, bringt seine Zweifel gegenüber Sinn und Rechtmäßigkeit der Quote deutlich zum Ausdruck. Er verweist darauf, dass es in Venezuela keine Quote gäbe und sich die Frauen ihre Stellung im politischen Raum dort erfolgreich und mit viel Arbeit erkämpft hätten.

Aber hier in Ecuador ist das anders. Das ecuadorianische Gesetz zwingt uns, und ich bin der Meinung, dass wir [Männer] keinerlei Vorteil haben. Aber so glaubt man es halt. Ich glaube nicht, dass wir ein so machistisches Land sind.⁷⁷⁹

Flores verdeutlicht hier den Vorwurf, dass die Quotenfrauen in Ecuador ihre Stellung nicht aus eigener Anstrengung erreicht hätten. Dabei lässt er außer Acht, dass Venezuela mit 17% einen der niedrigsten parlamentarischen Frauenanteile auf dem Subkontinent hat. Als die Autorin ihn im weiteren Verlauf des Interviews erneut auf seine Meinung zur Quote anspricht, wechselt er die Position und attestiert der Quote eine Notwendigkeit. Er bezieht sich dabei auf den Bedarf, Frauen aufgrund ihres familiären Blickwinkels in politische Prozesse mit einzubeziehen. Vor allem bei der Diskussion „sensibler Themen für Frauen“ betrachtet er ihre Präsenz als vorteilhaft, denn „wer kann schon verstehen, wenn wir zum Beispiel über das Strafrecht und Vergewaltigung sprechen, (...) oder wer ist mehr sensibilisiert für das Thema Abtreibung wenn nicht die Frauen selber? Gut, manchmal sind wir Männer in dieser Hinsicht eher oberflächlich.“⁷⁸⁰ In dieser Antwort zeigt sich zum einen, dass frauenspezifische Themen aufgrund der Gruppenzugehörigkeit teilweise von Frauen vertreten werden müssen, weil sich männliche Politiker nicht dazu befugt oder befähigt fühlen. Zum anderen birgt diese Einstellung jedoch auch das Risiko, die thematische Zuständigkeit der Parlamentarierinnen auf die Mutterrolle zu reduzieren.

Auf die Frage, warum die PRIAN nur mit männlichen Abgeordneten in der Asamblea Nacional vertreten sei, verweist Flores darauf, dass die ecuadorianische Bevölkerung die Stimmmehrheit über das persönliche Stimmrecht den männlichen Kandidaten gegeben habe und betont, dass männliche Kandidaten seiner Partei die weiblichen dadurch auf der Liste überholt hätten. Diese Aussage stellt sich bei einer Analyse der Wahllisten der PRIAN als falsch heraus. So besetzten alle sechs Abgeordneten der

⁷⁷⁷ Interview mit Luis Morales, PRIAN (Interview 14).

⁷⁷⁸ Ebd. (Interview 14).

⁷⁷⁹ Interview mit Fernando Flores, PRIAN (Interview 12).

⁷⁸⁰ Ebd. (Interview 12).

PRIAN, die in der Legislaturperiode 2009-2013 ein Mandat gewannen, auf ihrer jeweiligen Liste den ersten Platz. Folglich können sie auch keine vor ihnen platzierten Kandidatinnen überholt haben.⁷⁸¹

Hier bleibt es also spannend zu sehen, ob das ecuadorianische Volk eher machistisch bleibt. Es glaubt in dieser Hinsicht noch mehr an die Männer, nicht wahr?⁷⁸²

Hieran zeigt sich, dass der Glaube an die Mehrheitsfähigkeit der männlichen Kandidaten auch künstlich aufrechterhalten wird. Insgesamt beziehen die beiden Abgeordneten der PRIAN im Gesamtbild ihrer Aussagen eine ablehnende Haltung zur Quote. Da sich das Gesetz jedoch als legitimes Instrument zur Herstellung von Geschlechtergleichheit durchgesetzt hat, scheint eine offene Positionierung dagegen als nachteilig für das Image. So sprechen sie sich auch generell für die Teilhabe von Frauen in der Politik aus, begründen dies jedoch mit der Zuschreibung typisch weiblicher Eigenschaften und deren positiver Auswirkung auf Inhalte und Atmosphäre im Parlament.

Der einzige Befragte, der sich offen gegen die Quote positioniert, ist der Abgeordnete der PSC. Er verweist darauf, dass man sich seinen Platz zu erkämpfen habe und ihn nicht durch ein Gesetz gewährt bekommen sollte. Allgemein stimmt er der Förderung von Frauen in der Politik zu, da er Politikerinnen als zuverlässig und arbeitsam kenne, verweist aber auf Probleme bei der Rekrutierung in seinem Wahlkreis. Da es dort an weiblichen Kandidatinnen mangle, die Quote ihn aber zur Rekrutierung zwingt, habe er keine andere Wahl, als auf die Schönheitskönigin auszuweichen. So komme es dann zur Rekrutierung von weniger qualifiziertem Parteipersonal.⁷⁸³

Insgesamt fallen die Aussagen der männlichen Oppositionspolitiker zur Quote deutlich negativer aus als die der Abgeordneten der Regierungspartei. Die Kritik bezieht sich auf die Schwierigkeit, genügend qualifizierte Kandidatinnen zu rekrutieren sowie auf die mangelnde Bereitschaft der Bevölkerung, Frauen zu wählen. Darüber hinaus

⁷⁸¹ Korrekt ist hingegen, dass es männliche Kandidaten im weiteren Ranking der Listen gab, die über das persönliche Stimmrecht mehr Stimmen als die weibliche Kandidatin vor ihnen erringen konnten. Da aber die gesamte Stimmzahl für die Liste zu niedrig war, haben sie trotzdem kein Mandat gewonnen. Die sechs Abgeordneten der PRIAN gewannen jeweils auf dem ersten Listenplatz in den Wahlkreisen Esmeraldas, Guayas, Pichincha, Manabí, Nationale Liste und Wahlkreis USA/Lateinamerika. Vgl. CNE: Resultados oficiales elecciones 2009, in: <https://app.cne.gob.ec/resultados2009/> (12.09.13), nicht pag.

⁷⁸² Interview mit Fernando Flores, PRIAN (Interview 12).

⁷⁸³ Vgl. Interview mit Leonardo Viteri, PSC (Interview 16).

wird der Vorwurf deutlich, dass Frauen ein Mandat geschenkt bekämen, ohne sich dem Wettbewerb stellen zu müssen.

Es ist anzunehmen, dass sich die positive Einstellung der männlichen AP-Abgeordneten zur Quote auch aus der hohen Geschlechtersensibilität der Partei ableitet sowie der auf Diversität basierenden Parteiprogrammatik.

Im Kontrast zu den bislang aufgeführten kritischen Positionen kann von Seiten der weiblichen Abgeordneten eine übergreifende Befürwortung der Quote konstatiert werden. Die Mehrheit der Befragten spricht das Gesetz schon bei der Benennung von Schlüsselereignissen auf dem Weg in die Politik an oder bei der Frage nach dem Geschlechterbewusstsein. Die Quote wird als fundamental bezeichnet, um das Recht auf Teilhabe zu garantieren und es wird wiederholt die Annahmen geäußert, „dass wir Frauen ohne die Quote wenige Chancen zur Teilhabe hätten.“⁷⁸⁴ Die Parlamentarierinnen bezeichnen sich damit indirekt als Quotenfrauen, verstehen dies aber nicht als negativ oder im Sinne einer Bringschuld gegenüber den Parteieliten. Vielmehr betrachten sie das Gesetz als elementares Hilfsmittel, um bei ihrem Weg in die Politik das Hindernis der exklusiven und männlich geprägten Parteistrukturen zu überwinden.

Vereinzelt werden dabei auch Schwachstellen der Quote angesprochen. So fordert Rosana Alvarado, Abgeordnete der AP, die Einrichtung von reservierten Plätzen, da die Parteien Kandidatinnen weiterhin nicht auf den ersten Listenplätzen aufstellten und somit die Wahlergebnisse nicht ausgeglichen seien. Darüber hinaus berichtet sie von fortbestehenden Versuchen der Parteien, die Quote weiterhin zu umgehen:

In den anderen Parteien machen wir die Beobachtung, dass die Parteien den Hauptkandidatinnen vor der Festschreibung der Kandidaturen sagen, sie müssten eine Entschuldigung für mehrere Sitzungen unterschreiben. So könne der männliche Ersatzkandidat an ihrer Stelle teilnehmen, weil sie ja entschuldigt seien.

Also entschuldigen sich die Frauen für drei Sitzungen und nehmen dann an einer teil. Dann unterschreiben sie wieder drei Entschuldigungen und nehmen erneut nur an einer Sitzung teil. So etwas kommt immer noch vor. Solche Praktiken sind zwar per Gesetz verboten und können bestraft werden, aber sie kommen noch immer vor und sind in den Parteien weiterhin aktuell.⁷⁸⁵

⁷⁸⁴ Interview mit María Vicuña, AP (Interview 2).

⁷⁸⁵ Interview mit Rosana Alvarado, AP, (Interview 1).

Gina Godoy, Abgeordnete der AP, benennt als Schwachstelle der Quote die Möglichkeit der offenen Listenwahl. Sie verweist jedoch darauf, dass diese Option durch ein Referendum bestätigt worden sei und deshalb nicht so einfach aus der Legislative heraus geändert werden könne. Für sie bedeutet die gleichberechtigte Teilhabe der Frauen auch eine Re-Demokratisierung der Parteistrukturen:

Und in meinem politischen Lager gibt es eine Verpflichtung, die weiterhin andauernde historische Schuld gegenüber bislang benachteiligten Gruppen einzulösen. (...) Wir versuchen, dass daraus ein politischer Prozess wird, der unserer politischen Bewegung eine langfristige Führung dieses Staates verschafft. Und in dieser langen Zeit sehe ich ein Ausbreiten dieser Prozesse, eine Weiterverbreitung, damit die Bevölkerung die Fähigkeiten des weiblichen Geschlechts kennenlernt und ihre Stimmen diversifiziert.⁷⁸⁶

Auch Betty Amores betont das Potential der Quote, neben der Gleichberechtigung von Männern und Frauen, auch die allgemeine parlamentarische Diversität zu fördern. So sei die gewachsene Gruppe der Frauen in der *Asamblea Nacional* auch in ihrer Zusammensetzung tendenziell vielfältiger, indem auch VertreterInnen von homosexuellen und behinderten Menschen oder ethnischen Gruppen präsent seien. Sie führt diese Diversität innerhalb der Gruppe Frau auch auf das gemeinsame historische Merkmal der Exklusion zurück und benennt den Kampf der Frauenbewegung für mehr Repräsentation als Ursprung für die allgemeine Diversifizierung des Parlaments.⁷⁸⁷

Lourdes Tibán distanziert sich und ihre Partei von der Quote, da innerhalb von MUPP Frauen durch direktdemokratische Prozesse auch ohne Quote in Ämter kämen. Trotzdem betrachtet sie das Gesetz als notwendig, um ebenfalls in den anderen Parteien die Repräsentation von Frauen zu fördern, da diese Parteien sonst nur männliche Kandidaten aufstellten.⁷⁸⁸

Auch die Abgeordnete der PSP befürwortet die Quote als effektives Instrument gegen den *Machismo* und spricht ihre Funktion als Vorbild an. Nun könnten die Parlamentarierinnen zeigen, dass Frauen dieses Amt übernehmen können und mehr sind als ein „hübsches Gesicht“, das alle Inhalte durch die Partei vorgegeben bekommt. Obwohl auch bei ihr schon im vorherigen Teil des Interviews deutlich geworden ist,

⁷⁸⁶ Interview mit Gina Godoy, AP (Interview 4).

⁷⁸⁷ Vgl. Interview mit Betty Amores, unabhängige Abgeordnete (Interview 5).

⁷⁸⁸ Vgl. Interview mit Lourdes Tibán, MUPP (Interview 8).

dass ihre politische Karriere auf die Quote zurückzuführen ist, vermeidet sie es jedoch, einen direkten Bezug zwischen dem Gesetz und ihrer Person herzustellen.⁷⁸⁹

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die männlichen Abgeordneten deutlich mehr Kritik an der Quote üben als die weiblichen. Dies trifft insbesondere auf männliche Abgeordnete der Opposition zu. Demgegenüber befürworten sowohl männliche als auch weibliche Abgeordnete der AP die Quote voll und ganz. Dieser Zuspruch kann eingebettet werden in den allgemeinen Anspruch der Partei, das politische System für vormals marginalisierte Gruppen zu öffnen. Während die weiblichen Abgeordneten von *Alianza País* auch einen offensichtlichen Bezug zwischen ihrem Mandat und der Quote nicht scheuen und sogar einen gewissen Stolz auf das Gesetz erkennen lassen, meiden es die weiblichen Abgeordneten der Oppositionsparteien, trotz genereller Zustimmung zur Quote eine direkte Verbindung zu ihrem eigenen Mandat herzustellen.

1.4.8. Rafael Correa und die Vertretung geschlechterspezifischer Interessen durch die Abgeordneten

Obwohl keine direkte Frage auf den Präsidenten abzielt, macht seine häufige Erwähnung in den Antworten der Abgeordneten ein eigenes Unterkapitel sinnvoll. Die zentrale Rolle Correas findet zunächst Ausdruck in der Tatsache, dass die Abgeordneten von *Alianza País* nahezu ausnahmslos auf ihn zu sprechen kommen. Männliche wie weibliche Abgeordnete benennen seine Person, seine aus ihrer Sicht revolutionären Positionen in der Wirtschafts- und Außenpolitik sowie seine deutliche Abgrenzung zu den traditionellen Parteien als zentrale Motivation für ihren Eintritt in die Partei. Sie bezeichnen Correa als „unangefochtenen Führer“⁷⁹⁰ von AP und betonen die zentrale Rolle, die er auch für die WählerInnen spielt. Einzelne Abgeordnete äußern dabei vorsichtige Kritik an dem großen Maß an Bedeutung, das sich in einer Person konzentriert, und zeigen ein Bewusstsein dafür, dass ein Parteifundament nicht nur aus einer Führungsperson bestehen kann.⁷⁹¹

⁷⁸⁹ Vgl. Interview mit Sylvia Kon, PSP (Interview 6).

⁷⁹⁰ Interview mit María Vicuña, AP (Interview 2).

⁷⁹¹ So konstatiert Gabriel Rivera, Abgeordneter der AP: „In Ecuador wurden also nicht primär politische Tendenzen gewählt, sondern ein charismatischer Führer, der die Massen erreicht. Das ist ein typisches Merkmal für Ecuador. Wir versuchen momentan, das zu ändern.“ (Interview 10). Hierzu auch María Vicuña, AP (Interview 2) und Francisco Velasco, AP (Interview 11).

Drei weibliche AP-Abgeordnete kommen im Verlauf des Interviews auf das Engagement Correas in Fragen der Geschlechtergerechtigkeit zu Beginn der *Bürgerrevolution* zu sprechen. Mittlerweile sorgen jedoch seine starre Position bei Themen der sexuellen und reproduktiven Rechte sowie machistische Äußerungen für Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und mehreren weiblichen Abgeordneten. Die AP-Parlamentarierinnen verweisen auf die Unterstützung Correas für jegliche Maßnahmen der positiven Diskriminierung und versuchen seine strikte Position zur Abtreibung oder seine sexistischen Äußerungen durch seine Religiosität und Persönlichkeit zu erklären. Es wird jedoch deutlich, dass der Präsident bei ihrem Versuch, die sexuellen und reproduktiven Rechte der weiblichen Bevölkerung zu stärken, für sie ein großes Hindernis darstellt.⁷⁹²

Betty Amores äußert als unabhängige Parlamentarierin und ehemaliges Mitglied der Regierungspartei deutlichere Kritik zu den Vorfällen und wirft Correa vor, den Diskurs um Gleichheit der Geschlechter nur zu führen, „weil es gerade modern ist und seine Beliebtheitswerte um ein oder zwei Punkte verbessert.“⁷⁹³

1.4.9. Mandate-Effekt der Quote - geschlechterspezifische Positionen der Abgeordneten

In den Interviews werden in vielen Bereichen geschlechterspezifische Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Abgeordneten deutlich. Insbesondere das Bewusstsein für Bedeutung und Einfluss des eigenen Geschlechtes scheint bei den weiblichen Abgeordneten stärker ausgebildet zu sein. Diese Sensibilität ist darauf zurückzuführen, dass die zugeschriebenen weiblichen Rollenbilder für Frauen bei ihrem Eintritt in die Politik seit Einführung der Quote als Vorteil wirkten – bei der Ausübung des Amtes jedoch teilweise auch als negativ wahrgenommen werden. Die männlichen Abgeordneten sehen überwiegend keinen Einfluss ihres Geschlechtes auf ihren Weg in die Politik oder bei der Ausübung ihres Amtes. Dies begründet sich u.a. durch die Tatsache, dass sie dem politischen Raum traditionell als Akteure zugeordnet werden.

⁷⁹² Vgl. Interviews mit den AP-Abgeordneten Rosana Alvarado (Interview 1), Gina Godoy (Interview 4), María Vicuña (Interview 2) und und Paola Pabón (Interview 3). Gina Godoy sagt in diesem Zusammenhang: „Bei diesem Prozess [der Reform des Strafrechts] dabei zu sein und das Thema auf den Tisch zu legen, und dabei zu wissen, dass ich einen Gegner habe, der mein Kollege Präsident ist und der anders darüber denkt, das frustriert mich.“

⁷⁹³ Interview mit Betty Amores, unabhängige Abgeordnete (Interview 5).

Am deutlichsten wird dieser Unterschied bei der Selbstbeurteilung: Während die Reaktion der männlichen Befragten zunächst aus Irritation und Unverständnis besteht, zeigen die Antworten der weiblichen Abgeordneten, dass sie sich mit der Frage vermehrt auseinandersetzen. Alle Parlamentarierinnen bejahen die Relevanz ihres Geschlechtes sowohl während ihres Werdeganges als auch bei der Ausübung des Mandats.

Diese Tendenz zeigt sich auch bei der Darstellung der Karrierewege. Spätestens an diesem Punkt im Interview bekommt das Geschlecht für alle weiblichen Abgeordneten eine Bedeutung. In diesem Zusammenhang erwähnt die Hälfte der befragten Frauen, dass sie sich aufgrund einer Motivation aus dem Umfeld zur Kandidatin aufstellen ließ. Keine der Frauen empfand bei ihrem Eintritt in die Politik das Geschlecht als negativ oder einschränkend. Allerdings erwähnt die Mehrheit die Vereinbarkeit von Familie und Amt oder die Problematik von männlich dominierten Strukturen in der Politik als geschlechterspezifische Probleme.

Die überwiegend positiven Aussagen zu Geschlecht und Eintritt in die Politik begründen sich einerseits durch die Quote, die Parteien zu einer Suche nach weiblichen Kandidaten verpflichtete. Andererseits erkannten die Parteien auch, dass sie sich durch junge Kandidatinnen von dem negativen Image der *partidocracia* distanzieren konnten.

Auch deshalb ergibt sich unter den weiblichen Abgeordneten eine deutliche Zustimmung zur Quote, und es wird mehrfach betont, dass der im internationalen Vergleich hohe parlamentarische Frauenanteil ohne das Gesetz nicht denkbar wäre. Besonders die AP-Abgeordneten bringen ihren Eintritt in die Politik offen mit der Quote in Verbindung und haben keine Angst, als Quotenfrau stigmatisiert zu werden. Bis auf eine Ausnahme äußert sich keine der Frauen dahingehend, es auch ohne Quote in die Politik geschafft zu haben. Die Quote hat demnach in Ecuador unter den befragten weiblichen Abgeordneten einen *mandate*- und keinen *label*-Effekt bewirkt.⁷⁹⁴ Allerdings deutet sich in einem Interview an, dass gerade Quotenfrauen, die nicht über eine innerparteiliche Vernetzung verfügen, auf Diskriminierung und Widerstand in den eigenen Reihen stoßen können.

⁷⁹⁴ Der *mandate*-Effekt entsteht durch einen positiv konnotierten Quotendiskurs, der die Abgeordneten zur Vertretung der Gruppe Frau verpflichtet und die Erwartungen an sie erhöht, die Politik zu verändern. Der *label*-Effekt stigmatisiert die Frauen gegenüber ihren KollegInnen und den Medien als Quotenfrauen und unterstellt ihnen u.a. mangelnde Qualifikation. Vgl. Kapitel II.2.3.

Die männlichen Abgeordneten stehen der Quote weitaus skeptischer gegenüber. Zwar befürworten alle die Quote im ersten Moment, besonders die Parlamentarier der stärker männlich dominierten Oppositionsparteien äußern jedoch im weiteren Verlauf des Interviews auch Kritik an dem Gesetz. Dabei wird deutlich, dass Männer weiterhin als die mehrheitsfähigeren Kandidaten gehandelt werden und es an qualifizierten Kandidatinnen mangelt.

Die Relevanz einer deskriptiven Dimension von politischer Repräsentation wird schon zu Beginn der Interviews durch das Repräsentationsverständnis der Abgeordneten deutlich. So ordnen sich alle Befragten einer bestimmten Gruppe zu, sei es territorial, beruflich oder gesellschaftlich. Das Geschlecht spielt dabei zunächst keine dominante Rolle. Erst im weiteren Verlauf wird bei den weiblichen Abgeordneten das Bewusstsein für die Interessenvertretung der weiblichen Bevölkerung deutlich, insbesondere durch die übergreifende Zugehörigkeit zur GPDM.

Inhaltlich scheint der Großteil der Parlamentarierinnen eine progressive und aktive Rolle bei der Interessenvertretung der weiblichen Bevölkerung einzunehmen. Dieses Engagement ist teilweise auf berufliche Erfahrungen im sozialen Bereich und mit den Themen der reproduktiven Gesundheit und geschlechterbezogenen Gewalt zurückzuführen – aber auch auf eine Sensibilisierung durch die GPDM. Die größten Hindernisse für die Umsetzung einer geschlechtersensiblen Agenda stellen für die Parlamentarierinnen der Opposition konservative Parteikollegen dar und mit Bezug auf die sexuellen und reproduktiven Rechte für die gesamten die Abgeordneten auch der Präsident, seine konservative Prägung und sein autoritärer Politikstil.

1.5. *Acting on behalf of* - die Vertretung frauenspezifischer Interessen in Rechenschaftsberichten der Abgeordneten aus dem Zeitraum 2009-2011

Um die Transparenz parlamentarischer Prozesse zu gewährleisten, verpflichtet die ecuadorianische Verfassung ihre Abgeordneten dazu, den WählerInnen Rechenschaft über ihre Tätigkeit abzulegen.⁷⁹⁵ Für die Zeiträume 2009-2010 und 2010-2011 hat die *Asamblea Nacional* hierfür zwei Rechenschaftsberichte erstellt.⁷⁹⁶ Die Berichte umfassen Angaben der 124 Abgeordneten über die Beteiligung am Gesetzgebungsprozess, Anfragen an die Regierung und staatliche Körperschaften, Angaben zu Mitgliedschaften in parlamentarischen Gruppen, die Teilnahme an Veranstaltungen mit der Zivilgesellschaft sowie Aktivitäten im internationalen und regionalen Rahmen.⁷⁹⁷ Anhand einer Analyse der Berichte beantwortet die Autorin die eingangs gestellte Forschungsfrage, ob sich weibliche Abgeordnete verstärkt für geschlechterspezifische Anliegen einsetzen und ob daraus politisch relevante Ergebnisse entstehen.

Daran anschließend wird für den Zeitraum 2009-2011 untersucht, ob geschlechterspezifische Unterschiede bezüglich der Wortmeldungen im Parlament und Anfragen an die Regierung und staatliche Körperschaften erkennbar sind. Diese Untersuchung erfolgt anhand einer weiteren Publikation der *Asamblea Nacional*, die alle Wortmeldungen und Kontrollanträge der einzelnen Abgeordneten erfasst und mit genauen Zahlen publiziert.⁷⁹⁸

Wir legen Rechenschaft ab (Rendimos Cuentas) – Vertreten Frauen Frauen?

Die Auswertung der Rechenschaftsberichte ergibt, dass im Zeitraum von 2009 bis 2011 die Vertretung frauenspezifischer Interessen in 36% der insgesamt 124 Berichte der Abgeordneten Erwähnung findet. Davon entfallen 31% auf die Berichte von männlichen und 69% auf die Berichte von weiblichen Abgeordneten.⁷⁹⁹ Die Abgeord-

⁷⁹⁵ Vgl. Art. 127 VMC; Art. 9-12 Ley Orgánica del Consejo de Participación Ciudadana y Control Social.

⁷⁹⁶ Asamblea Nacional: Rendimos Cuentas, Agosto 2010 – Julio 2011, a.a.O.; Asamblea Nacional: Rendimos Cuentas, Agosto 2009-Julio 2010, a.a.O.

⁷⁹⁷ Auch wenn die Berichte nicht alle einzelnen Tätigkeiten und Projekte der Abgeordneten abdecken, so eignen sie sich durch die Tatsache, dass die Abgeordneten sie selber verfasst haben und durch ihre eigene Priorisierung von Themen auch bewusst das Bild der Vertretung einer bestimmten Gruppe steuern können, als Grundlage für diese Analyse.

⁷⁹⁸ Vgl. Asamblea Nacional: Informe de Labores 2009-2011, a.a.O., S. 258-266.

⁷⁹⁹ In Zahlen sind das 45 Abgeordnete, von denen 14 männlich und 31 weiblich sind.

neten erwähnen ihre Vertretung dabei entweder im Rahmen geschlechterspezifischer Gesetzesinitiativen, der Anforderung von Informationen, der Teilnahme an internationalen und regionalen parlamentarischen Aktivitäten oder indem sie ihre Mitgliedschaft in der GPMD aufführen.

Von den insgesamt 124 Abgeordneten der *Asamblea Nacional* geben in dem untersuchten Zeitraum 22% (27 Abgeordnete) in ihrem Bericht an, sich an Gesetzgebungsprozessen beteiligt zu haben, die auf eine Verbesserung der rechtlichen Situation der weiblichen Bevölkerung abzielten. Aufgeschlüsselt nach Geschlecht entfallen davon 8 Berichte auf männliche Abgeordnete und 19 auf weibliche. Demzufolge wirkten von den insgesamt 40 weiblichen Abgeordneten in der *Asamblea Nacional* 48% an geschlechterspezifischen Gesetzesinitiativen mit, von den insgesamt 84 männlichen Abgeordneten nur 10%. Hier wird deutlich, dass sich die weiblichen Abgeordneten dem Thema in stärkerem Maße verpflichtet fühlen, als die männlichen (vgl. Abb. 31).

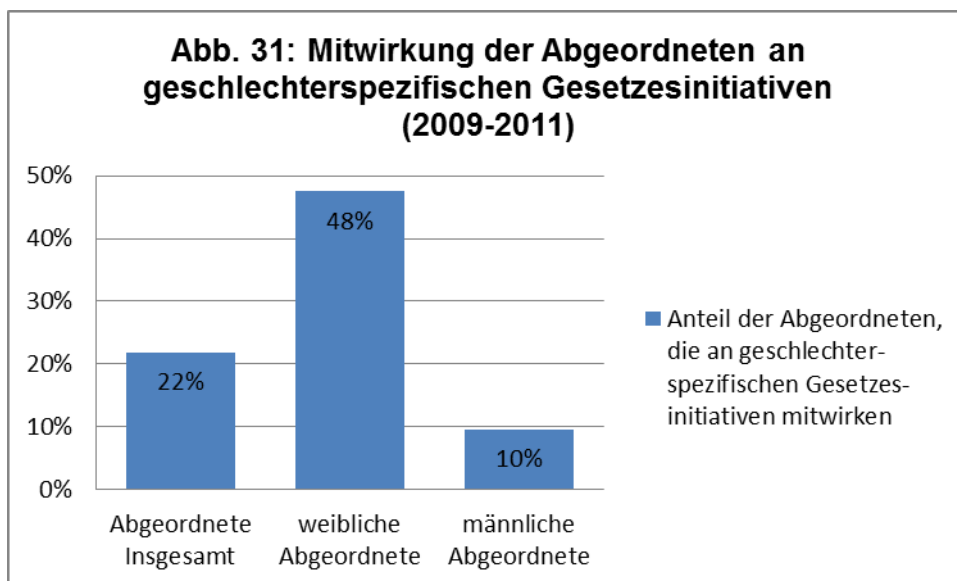


Abbildung: Autorin. Quelle: Tabelle 18, Anhang I.

Eine zentrale Initiative in dem untersuchten Zeitraum stellt die Reform der Sozialversicherung dar, die nun auch Personen, die unbezahlte häusliche Arbeit verrichten, als Berechtigte für ein Sozialversicherungsverhältnis betrachtet und damit deren Anspruch auf den Mindestlohn anerkennt (Art. 1 *Ley Orgánica de Seguridad Social* (LSS)). Da hiervon insbesondere weibliche Hausangestellte profitieren, ist diese Regel als Verbesserung für die weibliche Bevölkerung zu betrachten. Darüber hinaus sieht das Gesetz eine Ausweitung des Mutterschutzes in allen Arbeitsverhältnissen

vor (Art. 105 LSS). Aus den Berichten wird erkennbar, dass diese beiden Regelungen, die explizit auf eine Verbesserung der Lebenssituation der weiblichen Bevölkerung abzielen, parteiübergreifend und insbesondere von weiblichen Abgeordneten vertreten wurden.⁸⁰⁰

Ein zweites, zentrales Ergebnis zur Förderung der Gleichberechtigung stellt die Reform staatlicher Bildungseinrichtungen dar. Den Berichten zufolge setzen sich in diesem Prozess sechs weibliche und zwei männliche Abgeordnete erfolgreich dafür ein, dass auch hier eine Quotenregelung Anwendung findet. Fortan muss nicht nur ein diskriminierungsfreier Zugang zu Universitäten garantiert, sondern auch die Besetzung von Rektoraten und Universitätsgremien paritätisch zwischen Männern und Frauen aufgeteilt werden (Art. 46,75,91,184, 192 *Ley de Educación Superior*). Amin-ta del Rosario Buenaño Rugel, Abgeordnete von *Alianza País*, war an diesem Prozess maßgeblich beteiligt und verweist in ihrem Rechenschaftsbericht auf Probleme bei den Verhandlungen im Ausschuss:

Im Ausschuss für Bildung entfachte sich eine breite Debatte um die Geschlechtergleichheit. Wir hatten wirklich zähe und harte Konfrontationen, um die Rechte von Frauen in allen Instanzen der Universität einzufordern und Artikel in das Gesetz zu integrieren, die eine abwechselnde und gleichberechtigte Besetzung von Universitäts-Posten mit Männern und Frauen vorschreiben.

Diese Artikel werden schon bald in Gestalt von weiblichen Rektorinnen, Vizerektorinnen und weiblichen akademischen Autoritäten ihre Wirkung zeigen und so auch die akademische Sichtweise und Vision ausgleichen, die über ein Jahrhundert durch ein akademisches Patriarchat verwaltet wurde.⁸⁰¹

Die Verankerung der Quote in staatlichen Bildungseinrichtungen verdeutlicht, dass sie als Instrument zum Aufbrechen tradierter Machtstrukturen nicht nur im politischen Raum Anwendung findet, sondern auch in anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens eingesetzt wird. Dabei wird sie maßgeblich von weiblichen Akteuren eingefordert. So erwähnt Gina Godoy, Abgeordnete von *Alianza País* in ihrem Bericht ihren Einsatz für die Verankerung einer Quote im Gesetz zum Öffentlichen Dienst (Art.

⁸⁰⁰ Z.B. Silvia Betzabeth Salgado Andrade (Partido Socialista), Giaconda María Saltos Espinoza (zunächst PSP, dann unabhängig), Cynthia Viteri Jiménez (PSC).

⁸⁰¹ Asamblea Nacional: Rendimos Cuentas 2009-2011, a.a.O., S. 172: "Un amplio debate se propició en la Comisión de Educación en lo que se refiere al tema de la equidad de género, pues fue ardua y fuerte la confrontación para reivindicar y garantizar los derechos de las mujeres en todas las instancias del quehacer universitario y poder incorporar artículos en la Ley en los que se inscriba la alternancia, paridad y equidad de género. Estos artículos se reflejarán muy pronto en las Universidades con la presencia de mujeres rectoras, vicerrectoras y autoridades académicas que equilibren el enfoque y visión de la academia, que por casi un siglo ha sido administrada por un patriarcado académico."

5 Ley Orgánica del Servicio Público).⁸⁰² Juana Marisol Peñafiel Montesdeoca, eine weitere Abgeordnete von *Alianza País*, verweist darauf, eine Quote in der Regelung zur Besetzung des CPCCS bewirkt zu haben (Art. 68 Ley Orgánica del Consejo de Participación Ciudadana y Control Social).⁸⁰³

Darüber hinaus werden noch weitere geschlechterspezifische Gesetzesinitiativen aufgeführt, die entweder keine parlamentarische Mehrheit fanden, vom Präsidenten abgelehnt wurden oder bis heute noch nicht verhandelt sind. Dazu gehören verschiedene Initiativen für eine spezielle Rentenregelung für Frauen, die mütterliche Erziehungsarbeit anerkennt. Ein weiteres Projekt stellt der Entwurf eines Gleichbehandlungsgesetzes dar (*span.*: *Ley de Igualdades*), der von der AP-Abgeordneten Paola Pabón eingebracht wurde.⁸⁰⁴ Weitere Initiativen weiblicher Abgeordneter waren eine Reform zur besonderen Berücksichtigung der weiblichen Bevölkerung in der Wirtschaftsförderung, geschlechterspezifische Regelungen im Gesetz zu den Wasservorräten, im Gesetz für Kommunikation, die Forderung nach Schulungen für RichterInnen im Bereich familiärer Gewalt sowie eine Initiative, die Impfungen für eine frauenspezifische Krankheit vorsieht. Eine Abgeordnete verweist in ihrem Bericht zudem auf die hohe Schwangerschaftsrate bei Jugendlichen aufgrund mangelnder Aufklärungsarbeit in ihrer Provinz.⁸⁰⁵

Obwohl die vorliegende Auswertung nur einen zweijährigen Zeitraum parlamentarischer Arbeit umfasst, belegt sie, dass die weiblichen Abgeordneten verstärkt geschlechterspezifische Anliegen im Gesetzgebungsprozess vertreten. Zwar sind auch männliche Abgeordnete an geschlechterspezifischen Artikeln im Rahmen größerer Gesetzesprojekte beteiligt (LSS; LES), die einzelnen Initiativen kommen jedoch nach Auswertung der Berichte von weiblichen Abgeordneten.

⁸⁰² Vgl. Asamblea Nacional: Rendimos Cuentas 2009-2010, a.a.O., S. 179.

⁸⁰³ Vgl. Asamblea Nacional: Rendimos Cuentas 2010-2011, a.a.O., S. 228.

⁸⁰⁴ Das Gesetz wurde 2010 von der Comisión de Transición erarbeitet und durch Pabón eingebracht, scheiterte jedoch schon an der formalen Prüfung durch den *Consejo de Administración Legislativa* (CAL). Vgl. Asamblea Nacional: Tramite de Leyes, a.a.O., <http://www.asambleanacional.gob.ec/legislacion/tramite-de-leyes/tramite-de-leyes-2010.html#ancla2010> (19.12.13).

⁸⁰⁵ Vgl. Mercedes del Socorro Villacrés Barahona (PSP), in: Asamblea Nacional: Rendimos Cuentas 2010-2011, a.a.O., S. 270f.

Die Angaben zur Kontrolltätigkeit der Abgeordneten variieren in den Rechenschaftsberichten bezüglich ihrer Detailliertheit stark. Insgesamt werden nur drei geschlechterspezifische Anfragen an staatliche Institutionen erwähnt, die alle durch weibliche Abgeordnete erfolgen. Auch die Informationen zur Teilnahme an zivilgesellschaftlichen Veranstaltungen sind nur lückenhaft vorhanden, so dass auf dieser Basis kein Rückschluss auf eine etwaige Vernetzung mit der Frauenbewegung zu ziehen ist. Auch geben nicht alle Abgeordneten, die in der GPDM Mitglieder sind, dies in ihrem Rechenschaftsbericht an. Relativ ausführlich, weil überschaubarer, ist hingegen die Auflistung der Teilnahme an regionalen und internationalen parlamentarischen Vernetzungstreffen. Hier erwähnen zwölf weibliche und zwei männliche Abgeordnete, bei Veranstaltungen mit geschlechterspezifischen Themen mitgewirkt zu haben.

Insgesamt verdeutlicht die Auswertung der Rechenschaftsberichte, dass sich zwar auch männliche Abgeordnete an geschlechterspezifischen legislativen Aktivitäten beteiligen, die Schlüsselrolle hierfür jedoch den Parlamentarierinnen zukommt. Die große Anzahl an Initiativen, die in dem kurzen Zeitraum eingebracht wurden und auf die Verbesserung der Situation der weiblichen Bevölkerung abzielen, sind ein weiterer Hinweis dafür, dass die Quote bei den Parlamentarierinnen einen *mandate*- und keinen *label*-Effekt bewirkt hat. María Soledad Vela Cheroni, Abgeordnete der *Alianza País*, unterstreicht dieses Ergebnis in ihrem Rechenschaftsbericht:

Gesetzgebung für Frauen ist unser Recht und unsere Pflicht: Deshalb prüfe ich Gesetzesinitiativen und Gesetznormen, um im Endergebnis Respekt und Anerkennung für die Rechte der weiblichen Bevölkerung zu erlangen.⁸⁰⁶

Wortmeldungen und Anfragen durch die Abgeordneten

Von den 3.904 Wortmeldungen im Rahmen der parlamentarischen Debatten zwischen 2009 und 2011 entfallen 28% (1.114) auf die weiblichen und 72% (2.790) auf die männlichen Abgeordneten (vgl. Abb. 32, S. 230). Durchschnittlich ergreifen weibliche Abgeordnete in diesem Zeitraum 26 Mal das Wort im Plenum, männliche 33,6 Mal.⁸⁰⁷

⁸⁰⁶ Asamblea Nacional: Rendimos Cuentas 2009-2010, a.a.O., S. 238: "Legislar a favor de las mujeres es nuestro derecho y nuestra obligación: por ello he observado las iniciativas y normativas para alcanzar el respeto y el reconocimiento de los derechos de las mujeres."

⁸⁰⁷ Unter den 20 Abgeordneten mit den meisten Interventionen befinden sich nur drei weibliche Abgeordnete (Platz 5,6 und 20). Vgl. Asamblea Nacional: Informe de Labores 2009-2011, a.a.O., S. 258-266.

Bezüglich der Wahrnehmung des Kontrollauftrages verhält es sich umgekehrt. Von den Anfragen an staatliche Institutionen⁸⁰⁸ im Zeitraum von 2009 bis 2011 entfallen 45% auf die weiblichen Abgeordneten und 55% auf die männlichen (vgl. Abb. 32). Im Durchschnitt stellen die weiblichen Abgeordneten im Untersuchungszeitraum 61 Anfragen an öffentliche Institutionen, die männlichen 35,6.⁸⁰⁹

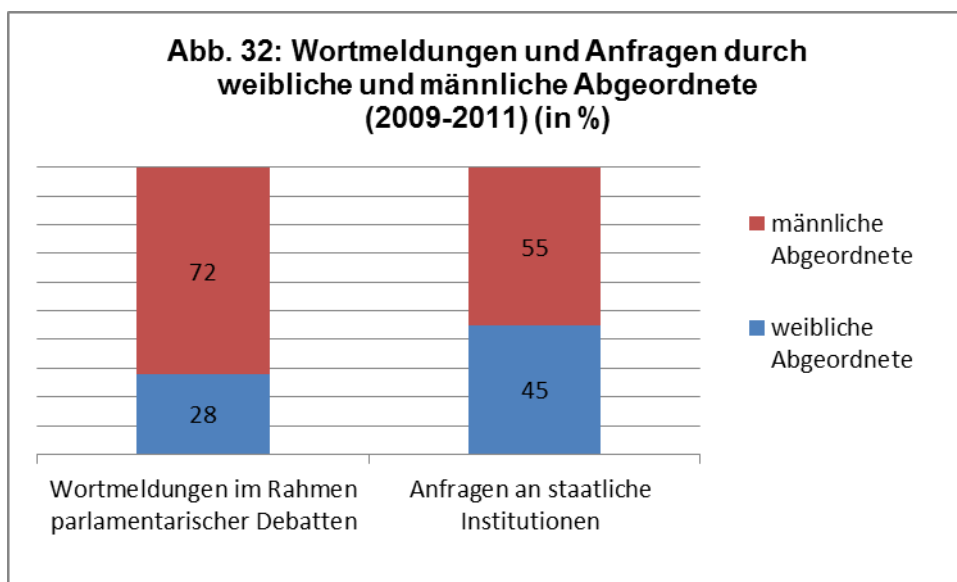


Abbildung: Autorin; Quelle: Asamblea Nacional: Informe de Labores 2009-2011, a.a.O., S. 258-266.

Mit Blick auf den parlamentarischen Frauenanteil von 32% in der Legislaturperiode 2009-2013 lässt sich aus diesen Zahlen ableiten, dass die weiblichen Abgeordneten in der parlamentarischen Debatte fast genauso stark vertreten sind wie die männlichen Abgeordneten. Bei der Erfüllung des Kontrollauftrages sind sie im Verhältnis zu ihrer numerischen Präsenz im Parlament sogar weitaus stärker aktiv als die männlichen Abgeordneten.

Parlamentarierinnen als aktive Vertreterinnen der weiblichen Bevölkerung

Insgesamt verdeutlicht die Auswertung der Rechenschaftsberichte, dass die weiblichen Abgeordneten im Untersuchungszeitraum eine Schlüsselrolle bei der Vertretung frauenspezifischer Interessen spielen. Zwar erwähnen auch einzelne männliche Abgeordnete in ihren Berichten geschlechterspezifische Gesetzesprojekte, der zent-

⁸⁰⁸ Um ihren Kontrollauftrag zu erfüllen, räumt Art. 9 Abs. 9 *Ley de Función Legislativa* den Abgeordneten die Möglichkeit ein, von allen öffentlichen Einrichtungen (sowohl national als auch lokal) Informationen über die Verwendung von Steuergeldern einzufordern. In dem untersuchten Zeitraum richteten sich die Anfragen mehrheitlich an die nationalen Ministerien, zum Teil aber auch an Schulen, Kommunalverwaltungen oder öffentliche Unternehmen. Vgl. Asamblea Nacional: Informe de Labores 2009-2011, a.a.O., S. 266-272.

⁸⁰⁹ Unter den ersten zehn Abgeordneten mit den meisten Anfragen sind die ersten beiden zwei Frauen. Vgl. ebd.

rale Antrieb geht jedoch von Parlamentarierinnen aus. Diese setzen sich für eine Vielzahl von Initiativen zur Verbesserung der rechtlichen Situation von Frauen ein und sichern so eine Vertretung frauenspezifischer Interessen in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Soziales und Arbeit und im öffentlichen Dienst. Die Quote hat demnach unter den weiblichen Abgeordneten eher zu einem *mandate*- statt zu einem *label*-Effekt beigetragen.

Darüber hinaus ergibt die geschlechterspezifische Auswertung der Redebeiträge und Anfragen der Abgeordneten, dass die Parlamentarierinnen sich gleichberechtigt an der parlamentarischen Debatte beteiligen und ihrem Kontrollauftrag sogar deutlich stärker nachkommen als die männlichen Abgeordneten. Das Argument von QuotengegnerInnen, die Gesetze führten zur Wahl von unerfahrenen und unqualifizierten Frauen, die ihre Aufgaben als VolksvertreterInnen nicht zur Genüge erfüllten, kann im Falle Ecuadors durch die Analyse der parlamentarischen Aktivitäten widerlegt werden.

1.6. Kritik aus der Frauenbewegung

Wie bereits deutlich wurde, beurteilen die befragten Vertreterinnen der Frauenbewegung die Umsetzung der Quote und die substantielle Repräsentation durch die weiblichen Abgeordneten überwiegend negativ. Die Kritik konzentriert sich dabei insbesondere auf den Mangel an normativer Überzeugung der Parteien zum *empowerment* von Frauen, auf das seit der Verfassung von Montecristi bestehende institutionelle Vakuum zur Vertretung frauenspezifischer Interessen und auf den autoritären Stil Correas, der feministische Initiativen von AP-Abgeordneten unterbindet.⁸¹⁰

Der enorme Zuwachs an Frauen in politischen Ämtern wird von den Aktivistinnen zwar generell als Erfolg betrachtet und auch die besondere Situation in *Alianza País* positiv erwähnt, dabei erfolgt jedoch schnell eine Distanzierung zur Regierungspartei. Immer wieder betonen Frauenrechtsaktivistinnen, dass die Verankerung von Quoten und Gleichheitsgrundsätzen keine Errungenschaft des Präsidenten und seiner Partei sei, sondern das Ergebnis des Kampfes der Frauenbewegung.⁸¹¹ Die Vereinnah-

⁸¹⁰ Vgl. Kapitel IV.2.2., IV.3.2 und V.1.2.

⁸¹¹ „Das haben wir erreicht. Das ist keine Errungenschaft von dieser Regierung, das ist der Erfolg einer Bewegung, die mehr als dreißig Jahre lang nicht müde geworden ist, die politische Partizipation von Frauen zu betonen.“ Interview mit Doris Padilla, ecuadorianische Frauenrechtsaktivistin (Interview 24).

mung zivilgesellschaftlicher Strukturen durch *Alianza País* scheint demnach in der Frauenbewegung einen Abwehrreflex auszulösen.

Was die Kritik hinsichtlich der substantiellen Repräsentation durch die gestiegene Anzahl an Parlamentarierinnen angeht, so wird insbesondere gegenüber ehemaligen Aktivistinnen, die nun parteipolitisch aktiv sind, der Vorwurf geäußert, die Agenda der Partei über die Forderungen der Frauenbewegung zu stellen und damit nicht primär die Interessen der weiblichen Bevölkerung zu repräsentieren.⁸¹²

Die Kritik zielt neben der unzureichenden Vertretung frauenspezifischer Interessen aber auch auf die weiterhin als klientelistisch empfundenen Machtstrukturen innerhalb der Parteien ab, den autoritären Regierungsstil Correas und das gesamte, als undemokratisch wahrgenommene politische System. So konstatiert Dolores Padilla:

Die Qualität dieser Partizipation wird immer Gegenstand von Kritik sein, wird immer unter Beobachtung stehen, wird immer in Frage gestellt. Denn leider bleiben die politischen Praktiken hier immer gleich.

Wir sehen nicht, dass es ein neues Verhalten gibt, neue Haltungen, die eine größere Kohärenz mit dem feministischen ecuadorianischen Diskurs aufzeigen. Aus der Sicht von uns Feministinnen fällt es schwer, die Akzeptanz eines Systems zu verstehen, das sich sehr stark durch den Autoritarismus charakterisiert.⁸¹³

Für die Parlamentarierinnen entsteht aus dieser Situation Druck von zwei Seiten. Da sie sich innerhalb hierarchischer Strukturen und Abstimmungsprozesse bewegen, in denen nicht das Geschlecht die entscheidende Kategorie darstellt, sondern die Parteizugehörigkeit und die Prinzipien der Gewaltenteilung, werden sie von außen mit Erwartungen konfrontiert, die sie oft nicht zu erfüllen vermögen. Carolina Vergara, Mitarbeiterin von ONU Mujeres, berichtet, dass es insbesondere für Parlamentarierinnen, die weder aus der Frauenbewegung kommen noch für Geschlechterpolitik sensibilisiert wurden, doppelt problematisch ist, diese Themen in ihren Fraktionen zu vertreten. Sie weist darauf hin, dass der klare Vertretungsanspruch an die Parlamentarierinnen, aufgrund ihres Geschlechts automatisch die Interessen der Frauenbewegung zu vertreten, in keiner vergleichbaren Form an Parlamentarier gestellt würde.⁸¹⁴

⁸¹² Vgl. Interviews mit den ecuadorianische Frauenrechtsaktivistinnen Dolores Padilla (Interview 24) und Rocío Rosero (Interview 25).

⁸¹³ Interview mit Dolores Padilla, ecuadorianische Frauenrechtsaktivistin (Interview 24).

⁸¹⁴ Vgl. Interview mit Carolina Vergara, ONU Mujeres (Interview 30).

2. Die lokale Ebene: Zwischen Diskriminierung und Motivation – Auswirkungen der Quoten in der Lokalpolitik

Auf der lokalen Ebene besteht trotz Quotenregelung ein deutlicheres Defizit an Frauen in politischen Ämtern als auf der nationalen Ebene. Insbesondere bei uninominalen Wahlen zum Amt der Bürgermeister/innen, bei denen die Quote nicht greift, sind Frauen weiterhin unterrepräsentiert. Dabei ist gerade in der Lokalpolitik die Interessenvertretung der weiblichen Bevölkerung von besonderer Bedeutung, da die lokalen RepräsentantInnen in engerem Kontakt zu den WählerInnen vor Ort stehen und deren Lebenswirklichkeiten und Bedürfnisse besser kennen. Darüber hinaus zeigt sich laut Hilda Herrera, Präsidentin des Vereins ecuadorianischer Lokalpolitikerinnen (span.: *Asociación de Mujeres Municipalistas del Ecuador*, AMUME), die Benachteiligung von Frauen auf der lokalen Ebene am deutlichsten. Frauen in den Gemeinden hätten schlechteren Zugang zu Arbeit, Gesundheitsversorgung, Wohnraum und Infrastruktur. Die verstärkte Präsenz von Frauen in den Lokalräten stelle zwar keine Garantie für die Vertretung frauenspezifischer Interessen dar, erhöhe aber die Wahrscheinlichkeit, dass unterschiedliche Blickwinkel in politische Planungen mit einbezogen würden.⁸¹⁵

2.1. **Violencia Política**⁸¹⁶ – das Phänomen geschlechtsbezogener Gewalt in der Lokalpolitik

Seit der Einführung der Quote und dem damit verbundenen Anstieg an Rätinnen hat auch die Diskriminierung von Lokalpolitikerinnen zugenommen. Herrera zufolge verzeichnete die Telefonberatung von AMUME im Jahr 2010 insgesamt 100 Fälle von geschlechtsbezogener Belästigung und Diskriminierung von Lokalpolitikerinnen, die sich physisch, psychisch und verbal äußern. Vor dem Hintergrund, dass zu diesem Zeitpunkt insgesamt 457 Rätinnen und Vizebürgermeisterinnen im Amt waren, ist diese Zahl eindeutig als hoch zu klassifizieren. So konstatiert Herrera:

Die Belästigung der Frauen von männlichen Gemeinderäten ist furchtbar. (...) Sie bringen die Frauen in den Räten zum Schweigen und bedrohen sie sogar mit dem Tod, wenn es sich um gewichtige Verfahren der Finanzkontrolle handelt.⁸¹⁷

⁸¹⁵ Vgl. Interview mit Hilda Herrera, Präsidentin der AMUME (Interview 27).

⁸¹⁶ Als *violencia política* bezeichnet Cecilia Mena, Mitarbeiterin von ONU Mujeres „jeglichen Akt der Segregation, Exklusion und Aggression gegen eine Person mit politischen Zielen.“ El Telégrafo: Mujeres buscan roles en política nacional, 30.09.13, in: <http://www.telegrafo.com.ec/sociedad/item/mujeres-buscan-roles-en-politica-nacional.html>, (09.02.14), nicht pag: „todo acto de segregación, de exclusión, agresión hacia una persona con fines políticos.“

Carolina Vergara, Mitarbeiterin von ONU Mujeres, bestätigt die vielen Fälle geschlechtsbezogener Diskriminierung und Gewalt in der Lokalpolitik. So stellten die neuen Politikerinnen für die Männer in den Gemeinderäten häufig Eindringlinge dar, die bestehende Abläufe und Netzwerke störten. So würden die Frauen geduldet, solange sie keine eigenständige politische Agenda vertreten. Sobald sie jedoch nicht nach Vorgabe der alteingesessenen politischen Akteure abstimmten und agierten oder gar Ambitionen auf das Amt des Vize-Bürgermeisters artikulierten, würden sie „misshandelt, beleidigt [und] terrorisiert“.⁸¹⁸ Viviana Maldonado, Mitarbeiterin der GIZ, weist darauf hin, dass diskriminierendes Verhalten auch von weiblichen Lokalpolitikerinnen ausgehen kann.⁸¹⁹

Angesichts dieser Problematik erarbeitet AMUME im Jahr 2008 mit der Unterstützung einzelner Abgeordneter, staatlicher Institutionen und internationaler entwicklungspolitischer Organisationen einen „Gesetzesvorschlag zur Beseitigung von geschlechterspezifischer Belästigung und Gewalt in der politischen Sphäre“.⁸²⁰ Der Entwurf stützt sich dabei zum einen auf den Verfassungsauftrag, die Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen in allen Lebensbereichen herzustellen (Art. 10, Art. 11 Abs. 2, Art. 66, Art 331 VMC) und der Bevölkerung ein Leben frei von Gewalt zu garantieren (Art 66 Abs. 3 b VMC). Zum anderen basiert er auf internationalen

⁸¹⁷ Diario El Norte: Violencia Política contra Mujeres, sin Ley ni Castigo, 22.11.11, in: http://www.ecuadorinmediato.com/index.php?module=Noticias&func=news_user_view&id=162025&mt=violencia_politica_contra_mujeres_sin_ley_ni_castigo (29.10.13), nicht pag: „El acoso es terrible en los municipios. (...) Les hacen callar en los concejos, les amenazan de muerte cuando se tratan procesos fuertes de fiscalización.“

⁸¹⁸ Vgl. Interview mit Carolina Vergara, ONU Mujeres (Interview 30).

⁸¹⁹ „Aber diese Situation des Mobbings geht auch von Frauen aus, von Kolleginnen, die schon lokale Autoritäten sind. Es ist nicht leicht, auch zu diesen Frauen Zugang zu finden, sie haben meistens kein Geschlechterbewusstsein. Es geht darum, sie zu überzeugen, dass es nicht leicht ist, als Frau in die politische Sphäre einzusteigen. Und erst dann fangen sie an zu begreifen, dass sie die ganze Zeit in der Defensive sind und kämpfen müssen.“ Interview mit Viviana Maldonado, Programmleiterin Com-VoMujer, GIZ (Interview 29).

⁸²⁰ Vgl. AMUME (Hg.): Propuesta de Ley contra el acoso y violencia política en razón de género, Quito 2008. Mit an der Erstellung beteiligt waren neben staatlichen Akteuren auch UNIFEM, PNUD, National Endowment for Democracy (NED), UN-INSTRAW, Agencia Española de Cooperación Internacional de Desarrollo (AECID). Vorbild in diesem Prozess war Bolivien, wo im Mai 2012 ein entsprechendes Gesetz verabschiedet wurde. Dort hatte sich die geschlechterspezifische Diskriminierung in der Lokalpolitik mit derartiger Brutalität entladen, dass es sogar zu Todesfällen kam. Vgl. ONU Mujeres: Bolivia aprueba “Ley Contra el Acoso y Violencia Política hacia las Mujeres”, 11.06.12, in: <http://www.unwomen.org/es/news/stories/2012/6/bolivia-approves-a-landmark-law-against-harassment-of-women-political-leaders/> (11.01.14), nicht pag.; María Eugenia Rojas Valverde: “Acoso y Violencia Política en Razón de Género” Afectan el Trabajo Político y Gestión Pública de las Mujeres, Enero-Junio 2012, in: http://www.tse.go.cr/revista/art/13/eugenia_rojas.pdf (13.02.14), S. 248-258.

und regionalen Abkommen, die Ecuador zur Stärkung der Rechte der weiblichen Bevölkerung unterzeichnet hat.⁸²¹

Als Ursache für die starke geschlechterspezifische Diskriminierung und Benachteiligung von Lokalpolitikerinnen identifiziert Margarita Ciriaco, Präsidentin von AMUME a.D., die männliche Prägung des politischen Raums. Frauen seien dort aufgrund der traditionellen Rollenbilder nicht als politische Akteurinnen akzeptiert, seien diskriminierendem Verhalten ausgesetzt und würden somit an der Übernahme politischer Verantwortung gehindert. Der Gesetzesvorschlag sieht demnach vor, die politische Teilhabe von Frauen zu fördern und diese gesetzlich vor geschlechterspezifischer Belästigung und Gewalt zu schützen. In diesem Schutzraum könnten Politikerinnen einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Demokratie leisten und beim Aufbau einer freien Gesellschaft helfen.⁸²²

Die Gesetzesinitiative wird nach weiteren Überarbeitungen im November 2011 von der MUPP-Abgeordneten Lourdes Tibán in der *Asamblea Nacional* präsentiert und im April 2012 durch den Justizausschuss abgelehnt. Der Ausschuss begründet die Ablehnung mit dem hinreichenden Schutz, den die Verfassung vor geschlechterspezifischer Diskriminierung biete. Darüber hinaus bemängelt er die zu allgemein gehaltene Definition des Straftatbestandes der *violencia política* und den Mangel an Sanktionen und juristischen Konsequenzen in dem Entwurf. Abschließend unterbreitet der Ausschuss in seinem Beschluss den konkreten Vorschlag, bei der Ausarbeitung des neuen Strafgesetzbuches einen entsprechenden Artikel aufzunehmen.⁸²³ Dieser Vorschlag wird jedoch in dem im Jahr 2013 überarbeiteten Strafgesetzbuch nicht umgesetzt.

⁸²¹ Darunter die CEDAW 1979, die Konferenz von Nairobi zur Verbesserung der Lebensumstände der weiblichen Bevölkerung 1985, die UN-Konferenz über die Menschenrechte 1993 in Wien, die interamerikanische *Convención de Belem do Para* von 1994 zur Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen sowie die Deklaration von Beijing 1995, zur Beseitigung von Gewalt gegen und Diskriminierung von Frauen. Vgl. AMUME, Propuesta de Ley contra el acoso y violencia política en razón de género, a.a.O., S. 9-26.

⁸²² Vgl. Margarita Carranco Obando, in: AMUME: Propuesta de Ley contra el acoso y violencia política, a.a.O., S. 9-11.

⁸²³ Comisión Especializada Permanente de Justicia y Estructura del Estado: Informe para el primer debate del proyecto de Ley Orgánica contra el Descrimen, el Acoso y la Violencia Política en Razón de Género, Quito, 02.04.12; Asamblea Nacional: Trámite de Leyes, in: <http://www.asambleanacional.gob.ec/legislacion/tramite-de-leyes/tramite-de-leyes-2011.html#ancla2011> (19.12.13), nicht pag.

2.2. Frauen in der Lokalpolitik

Im Rahmen einer Konferenz für Lokalpolitikerinnen in Quito hatte die Autorin kurzfristig die Gelegenheit, Interviews mit 16 Rätinnen aus unterschiedlichen Provinzen und Kantonen des Landes zu führen. Um sich ein Bild der politischen Repräsentation von Frauen auf der lokalen Ebene zu verschaffen, erfragte sie dabei deren Motivation zum politischen Engagement, die Rolle von Familie und Parteien in diesem Prozess, die Relevanz des Geschlechtes, geschlechterspezifische Probleme bei der Ausübung des Mandats und die Meinung zur Quote.⁸²⁴

Als Motivation für ihr politisches Engagement benennen fast alle Rätinnen den Wunsch, den Menschen in ihrer Gemeinde helfen und nützlich sein zu wollen. Darüber hinaus führt die Mehrheit ihr Amt und ihre Motivation für eine politische Tätigkeit auf ihr soziales Engagement in der Gemeinde zurück. Entweder üben die Frauen einen Beruf aus, der sie in stetigen Kontakt mit den Bedürfnissen der Bevölkerung bringt (Lehrerin, Ärztin, Erzieherin) oder sie haben sich dauerhaft ehrenamtlich in der Gemeinde engagiert.⁸²⁵ Einzelne Aussagen lassen das Bewusstsein erkennen, dass durch die soziale Arbeit und die Nähe zur Gemeinde, aber auch durch die lange Abwesenheit von Frauen in der politischen Sphäre ein Vertrauensvorsprung der Wählerinnen zu den Rätinnen besteht.⁸²⁶

Bei dem Entschluss für eine Kandidatur in der Lokalpolitik spielt die Familie eine zentrale Rolle. So sind die jungen, unverheirateten Rätinnen ohne Kinder oftmals durch familiäre Traditionen des Ehrenamtes mit dem politischen Amt in Berührung gekommen.⁸²⁷ Bei den Frauen hingegen, die eigene Kinder haben und verheiratet sind, erfolgt die Kandidatur in der Regel erst, wenn die Kinder schon erwachsen sind und sie als Mütter die Erziehung abgeschlossen haben.⁸²⁸ Auch die Ehemänner finden an dieser Stelle im Interview oft Erwähnung. So stellt sich bei vier Rätinnen die Zustimmung des Partners zur Kandidatur als entscheidend heraus. In drei Fällen ho-

⁸²⁴ Die Interviews wurden im Rahmen einer Konferenz von AMUME geführt, die am 12. / 13. Juli 2012 in Quito stattfand. Eine anonymisierte Auflistung der Interviewpartnerinnen und die für die Dissertation wesentlichen Passagen befinden sich ins Deutsche übersetzt und leicht redaktionell überarbeitet im Anhang II.

⁸²⁵ Vgl. z.B. Interviews mit Rätinnen aus Pichincha, Ruminahui (Interview 46), Manabí, San Vicente 1 (Interview 43); Pichincha, San Miguel de los Bancos (Interview 45) und El Oro, Machala (Interview 35).

⁸²⁶ Vgl. Interview mit einer Rätin aus El Oro, El Guabo (Interview 34).

⁸²⁷ Vgl. Interviews mit Rätinnen aus Guayas, Milagro (Interview 40) und Manabí, San Vicente 1 (Interview 43).

⁸²⁸ Vgl. z.B. Interviews mit Rätinnen aus Guayas, Balao (Interview 38), Guayas, Marchelino Maridueña (Interview 39) und Pichincha, San Miguel de los Bancos (Interview 45).

len sich die Parteien zunächst die Erlaubnis des Ehemannes, bevor sie die Frau selber für eine Kandidatur anfragen.⁸²⁹ Insgesamt wird deutlich, dass die weiblichen Neueinsteigerinnen häufig erst durch einen Vermittler aus dem persönlichen Umfeld Zugang zu dem überwiegend männlich dominierten politischen Raum bekommen haben.⁸³⁰

Die Parteizugehörigkeit spielt beim Einstieg der Rätinnen in die Politik eine untergeordnete Rolle. Auffällig ist, dass die Mehrzahl der Befragten von verschiedenen Parteien für eine Kandidatur umworben wurde. Dieser Umstand ist in Verbindung mit der Quote zu betrachten. Da die Parteien oftmals nicht über genügend weibliche Mitglieder verfügen, müssen sie aufgrund der Quote nach geeigneten weiblichen Kandidatinnen außerhalb ihrer Parteistrukturen suchen. Dabei stellen Frauen, die durch ihren Beruf oder ihr Engagement bereits einen gewissen Bekanntheitsgrad in der Gemeinde vorweisen, besonders attraktive Kandidatinnen dar, indem sie einen Zuwachs an Wählerstimmen versprechen.⁸³¹ Die finale Entscheidung der Frauen für eine Partei wird häufig durch persönliche Beziehungen bestimmt,⁸³² vereinzelt wird auch auf Rafael Correa und die Regierungspartei verwiesen.⁸³³

Auch auf der lokalen Ebene werden die schwachen institutionellen und ideologischen Strukturen der Parteien sichtbar. Lokale Parteien bilden sich kurzfristig und bauen keine langfristigen Bindungen zu WählerInnen und KandidatInnen auf. So berichten einige Rätinnen, nach der Zusage zur Kandidatur keine weitere Unterstützung oder Fortbildung durch die Parteien erhalten zu haben:

So gab es keine Weiterbildung, keine Ideologie, denn die Bewegung [für die ich kandidierte] hatte sich nur für diese Wahlen gebildet, um einen Kandidaten als Präfekt aufzustellen. Der große Fehler unserer Parteien ist es, dass sie ihren Mitgliedern keine politische Ideologie mitgeben.⁸³⁴

⁸²⁹ So berichtet ein Rätin: „Als ich dann nach Hause kam, hatten sie meinen Mann schon überzeugt, meiner Kandidatur zuzustimmen. Das hat mich zuerst erschrocken.“ Interview mit Rätin Sucumbío, Lago Agrio (Interview 48). Hierzu auch Interviews mit den Rätinnen aus Manabí, Olmedo (Interview 42) und Guayas, Balao (Interview 38).

⁸³⁰ Vgl. z.B. Interviews mit Rätinnen aus Guayas, Milagro (Interview 40), El Oro, Machala (Interview 35) und Sucumbíos, Lago Agrio (Interview 48).

⁸³¹ Vgl. z.B. Interview mit einer Rätin aus Guayas, Playas (Interview 41).

⁸³² So hat sich z.B. eine Rätin aus Sucumbíos, Lago Agrio für eine Partei entschieden, weil dort ein ehemaliger Schüler von ihr aktiv war (Interview 48).

⁸³³ Vgl. Interviews mit den Rätinnen aus Esmeraldas, Eloy Alfaro (Interview 36), Guayas, Balao (Interview 38), Manabí, Olmedo (Interview 42) und Santa Elena, Santa Elena (Interview 47).

⁸³⁴ Interview mit einer Rätin aus Manabí, San Vicente 2 (Interview 44). Eine weitere Rätin aus Guayas, Playas (Interview 41) berichtet davon, von einem Bekannten rekrutiert worden zu sein: „Er versprach mir, bei allem behilflich zu sein. ‘Ich bring dir bei, wie man spricht, ich helfe dir hiermit und damit.’ Alles

Der Mangel an Aus- und Weiterbildung ist ein konkretes Hindernis für Frauen mit politischen Ambitionen und verhindert zudem eine dauerhafte Parteibindung der Rätinnen. Dementsprechend ist nicht verwunderlich, dass es unter den Rätinnen als normal gilt, für unterschiedliche Parteien zu kandidieren.⁸³⁵ Insbesondere in Interviews mit älteren Rätinnen wird darüber hinaus deutlich, dass der Bezug zu einer parteilichen Ideologie als etwas Negatives wahrgenommen wird, da sie darin eine Verbindung zur *partidocracia* sehen.⁸³⁶

Als zentrale politische Themen benennen die Rätinnen die Bekämpfung der Armut, infrastrukturelle Herausforderungen im Bereich Bildung und Gesundheit und die familiäre Gewalt in ihren Gemeinden. Eine Rätin betont in diesem Kontext, dass sich Lokalpolitikerinnen auch in den Bereichen außerhalb der sozialen Themen, insbesondere der Wirtschaftspolitik, selber Expertise aneignen und sich positionieren müssten, da sie ansonsten weiterhin von relevanten Entscheidungsprozessen ausgeschlossen blieben.⁸³⁷

Als größtes Hindernis für die Ausübung ihres Amtes benennen die Frauen den *Machismo* in ihren Gemeinden. Männliche Räte erkennen die neuen Rätinnen nicht als gleichwertige Kolleginnen an und schließen sie von ihren traditionellen Netzwerken und Entscheidungsprozessen aus. Politische Verhandlungen werden weiterhin am Stammtisch geführt, von dem die Frauen auch aufgrund ihrer familiären Pflichten ausgeschlossen bleiben. So berichtet eine Rätin:

Die Männer regeln alles unter sich, und weil der Bürgermeister auch ein Mann ist und der stellvertretende Bürgermeister auch, (...) regeln sie mit einem Besäufnis unter Herren alles untereinander. (...) Ich fühlte mich so machtlos angesichts dieser Realität.⁸³⁸

Lüge. Wenn du dann am Ende zustimmst, dann lassen sie dich allein und du schlägst dich durch, so gut es geht.“ Vgl. auch das Interview mit einer Rätin aus El Oro, El Guabo (Interview 34).

⁸³⁵ So konstatiert eine Rätin aus Pichincha, San Miguel de los Bancos (Interview 45): “Ich habe mich mehrere Male als Kandidatin aufstellen lassen und habe einige Male verloren. Aber ich habe niemals aufgegeben. Vielmehr habe ich Ausdauer bewiesen und mich das vierte Mal einer soliden politischen Gruppe angeschlossen. Wir hatten Personen dabei, die uns kannten und uns unterstützten und deshalb hat dieses letzte Mal auch geklappt.” Vgl. auch die Interviews mit den Rätinnen aus Guayas, Marchelino Maridueña (Interview 39) und Manbía, San Vicente 1 (Interview 43).

⁸³⁶ Vgl. Interviews mit den Rätinnen aus Pichincha, Ruminahuí (Interview 46) und Chimborazo, Guamoto (Interview 33).

⁸³⁷ Vgl. Interview mit einer Rätin aus El Oro, El Guabo (Interview 34).

⁸³⁸ Interview mit einer Rätin aus Guayas, Marchelino Maridueña (Interview 39).

Der Bürgermeister spielt in den Interviews für die gleichberechtigte Partizipation der Politikerinnen im Rat eine zentrale Rolle. Zum einen hat er aufgrund seiner Dezisivstimme großen Einfluss auf politische Entscheidungen. Zum anderen bestimmt er inoffiziell oftmals die Person für den Posten des Vize-Bürgermeisteramtes. Obwohl das Autonomiegesetz zur territorialen Organisation und Dezentralisierung (COOTAD) die geschlechtergerechte Besetzung dieses Postens empfiehlt, wird Frauen der Zutritt zu diesem Amt häufig durch bestehende männliche Netzwerke verwehrt.⁸³⁹ So berichtet eine Rätin, dass sie zwar die Stimmmehrheit hatte, der Bürgermeister aber einen männlichen Vize-Bürgermeister wollte.⁸⁴⁰

In den Interviews wird erkennbar, dass die traditionellen gesellschaftlichen Rollenbilder den *Machismo* weiterhin festigen und ein Hindernis für die politische Tätigkeit von Frauen darstellen. Der Mann gilt weiterhin als primärer Träger von Verantwortung, insbesondere im öffentlichen Raum. Der zentrale Aufgabenbereich der Frauen wird in der Kindererziehung und im Haushalt verortet.⁸⁴¹ Um aus diesen seit der Kindheit vermittelten Rollenbildern auszubrechen und auch im öffentlichen Raum Verantwortung zu übernehmen, bräuchten die Frauen Mut und Selbstvertrauen sowie die Förderung durch die Parteien.⁸⁴² Da sie jedoch weiterhin die alleinigen Verantwortlichen für Haushalt und Kindererziehung seien, entstehe für viele Lokalpolitikerinnen bei der Übernahme eines Amtes eine Doppelbelastung. Erschwerend kommt hinzu, dass ihnen oftmals aus ihrem privaten Umfeld die notwendige Unterstützung fehle.⁸⁴³

⁸³⁹ Vgl. z.B. Interviews mit Rätinnen aus El Oro, Machala (Interview 35), Esmeraldas, Río Verde (Interview 37), Guayas, Balao (Interview 38), Guayas, Marchelino Maridueña (Interview 39), Manabí, San Vicente 2 (Interview 44) und Manabí, Olmedo (Interview 42). Eine weitere Rätin aus Manabí, San Vicente 1 (Interview 43) berichtet in diesem Zusammenhang: „Manabí ist eine sehr machistische Provinz. (...) [Die Männer] haben uns immer von oben herab betrachtet. Das war für mich immer sehr schwer. Vor allem weil mein Bürgermeister ziemlich machistisch ist und das Prinzip der Gleichheit [der Geschlechter] einfach überhaupt nicht beachtet.“

⁸⁴⁰ Vgl. Interview mit einer Rätin aus Guayas, Marchelino Maridueño (Interview 39).

⁸⁴¹ So konstatiert eine Rätin aus Manabí, Olmedo: „Die Männer wollen nicht, dass die Frauen das Haus verlassen. Wenn Sie ein Mädchen oder eine Frau sehen, heißt es ‘Oh, die ist aber viel unterwegs, die hat bestimmt einen anderen.’ Das ist also dieser Machismo, wie ich vorher schon gesagt habe. Und darüber hinaus sehen sie nicht den Schaden, den sie damit in der Moral einer Frau anrichten können.“ (Interview 42).

⁸⁴² Vgl. z.B. Interviews mit Rätinnen aus Guayas, Balao (Interview 38) und Santa Elena, Santa Elena (Interview 47).

⁸⁴³ Diese Argumentation wird auch in einem Interview mit Carolina Vergara, Mitarbeiterin von ONU Mujeres deutlich (Interview 30).

Gleichzeitig scheinen diese starken Rollenbilder das Geschlechterbewusstsein der Frauen zu stärken. Die Mehrheit der Rätinnen bejaht entweder explizit eine Auswirkung des Geschlechtes auf die Ausführung des Amtes oder betont den Auftrag zu einer frauenspezifischen Interessenvertretung. Oft wird in der Gegenüberstellung von Männern und Frauen geäußert, dass Frauen „über ihre eigenen Bedürfnisse Bescheid wüssten“⁸⁴⁴ und sie demnach auch besser vertreten könnten. Dabei werden von Seiten der Befragten Stereotype deutlich, die ausschließlich auf positive Eigenschaften der weiblichen Bevölkerung verweisen. Frauen seien ehrlicher, arbeitsamer, intelligenter oder näher am Volk. Hier wird deutlich, dass auf der lokalen Ebene der utilitaristische Diskurs für die politische Repräsentation von Frauen auch durch die Rätinnen selber vertreten wird. Dabei rückt in den Hintergrund, dass auch die positiven Stereotype u.a. durch die traditionellen Rollenbilder entstehen konnten, die Frauen bislang aus der als korrupt konnotierten politischen Sphäre ausgeschlossen haben und sie nun als die moralisch besseren Politikerinnen darstellen.

Auch die Aussage eines Parlamentariers von *Alianza País* zur Rekrutierung weiblicher Kandidaten auf lokaler Ebene unterstreicht, dass die geschlechterspezifischen Stereotype für Frauen weiterhin ein Problem darstellen. So berichtet Gabriel Rivera, dass sich insbesondere auf der lokalen Ebene noch immer Personen gegen die Quote sträubten und die Meinung verträten, Frauen seien für die Übernahme eines politischen Amtes nicht geeignet.⁸⁴⁵

Von den befragten Rätinnen hingegen wird die Quote uneingeschränkt befürwortet und als notwendig befunden. Sie habe „viele Türen geöffnet“,⁸⁴⁶ den Weg für die oftmals ersten Rätinnen in den Gemeinden geebnet und Frauen dazu inspiriert, aktiv in der Politik mitzuwirken. So beschreibt eine Rätin aus El Oro:

Die Quote war eine Art Boom. Wir Frauen sind aufgewacht und haben den Willen entwickelt, uns weiter vorwärts zu bewegen. Oder anders gesagt, nicht mehr alles nach unseren Ehemännern auszurichten, sondern vielmehr eine eigene Unabhängigkeit zu erlangen. Und wir haben bewiesen, dass wir es können. In dem Umfeld, in dem wir es uns vornehmen (...) haben wir jetzt mehr Verantwortung (...). Ich glaube, die Quote war gut (...). Denn wir Frauen haben gezeigt, dass auch wir vieles können, nicht nur die Männer.⁸⁴⁷

⁸⁴⁴ Interview mit einer Rätin aus Guayas, Playas (Interview 41).

⁸⁴⁵ Interview mit Gabriel Rivera, AP (Interview 10): „Auf der lokalen Ebene gibt es immer noch Leute, die sagen: ‘Wie sollen wir das machen? Wenn sie nicht dazu fähig sind?’“

⁸⁴⁶ Interview mit einer Rätin aus Guayas, Milagro (Interview 40).

⁸⁴⁷ Interview mit einer Rätin aus El Oro, Machala (Interview 35).

Vereinzelt weisen die Rätinnen auch auf Mängel der Quote hin:

Klar, die Quote wird erfüllt, aber man muss auch sehen auf welche Art und Weise. Oft wird einfach nur die Liste aufgefüllt. Oft passiert es, dass eine Person ausgewählt wird, die gerade Schönheitskönigin war.⁸⁴⁸

Die Kandidatur von Schönheitsköniginnen für politische Parteien ist in Ecuador keine Seltenheit und taucht sowohl in den Interviews mit Abgeordneten auf nationaler Ebene, mit den Rätinnen sowie mit Vertreterinnen der Frauenbewegung auf. Diese jungen Frauen sind oftmals mit starker Kritik von außen konfrontiert, da sie als Alibifrauen gelten und unter dem Generalverdacht stehen, die politischen Projekte ihrer Mentoren umzusetzen. Diese Befürchtungen können durchaus gerechtfertigt sein.

Dennoch kann in Interviews mit jungen Rätinnen, die eindeutig kurzfristig als Alibifrauen rekrutiert wurden und vereinzelt auch Schönheitsköniginnen waren, auch die Entwicklung eines politischen Profils beobachtet werden. So konstatiert eine junge Rätin aus Manabí:

Ich wurde 48 Tage vor der Wahl als Kandidatin ausgewählt. Kurz vor der Wahl, also fast auf den Moment genau. 'Wir brauchen noch eine Frau auf der Liste, wir setzen dich auf die Liste.' Es gab also gar nicht viel Zeit zum Überlegen. Jetzt weiß ich ja, was meine Ziele sind und welche Aufgaben ich erledigen muss, ich habe also nochmal eingewilligt zu kandidieren. Aber nun mit einem stabileren Rückhalt.⁸⁴⁹

Diese Aussage kann als exemplarisch für den Eintritt von vielen Frauen in die Politik betrachtet werden, die ursprünglich keine politischen Ambitionen hegten, kurzfristig von Parteien rekrutiert wurden und mit der Ausübung des Amtes ein eigenes politisches Profil und Selbstbewusstsein entwickelten und aus eigener Motivation ein zweites Mal als Kandidatinnen antraten.

Die Quote birgt in diesem Sinne nicht nur das Potential die politische Repräsentation von Frauen zu verbessern, sondern stärkt auch ganz allgemein das demokratische System, indem sie vormals ausgeschlossene Gruppen politisch teilhaben lässt, diese langfristig Gefallen an einer Partizipation in formalen demokratischen Strukturen finden und Politik aktiv mitgestalten.

Die Interviews mit den Rätinnen verdeutlichen also, dass die geschlechterbezogene Diskriminierung in der Lokalpolitik stärker ausgeprägt ist als auf nationaler Ebene. Das Geschlechterbewusstsein der Rätinnen ist stark ausgeprägt und äußert sich oft

⁸⁴⁸ Interview mit einer Rätin aus El Oro, El Guabo (Interview 34).

⁸⁴⁹ Interview mit einer Rätin aus Manabí, San Vicente 2 (Interview 44).

durch den Anspruch, die Interessen der weiblichen Bevölkerung vertreten zu wollen. Die Quote erfährt von allen Interviewten Zustimmung und die Aussagen verdeutlichen darüber hinaus, dass die Mehrzahl der Rätinnen politisch tätig wurde, weil die Parteien sie aufgrund ihrer Verpflichtung zur paritätischen Besetzung der Listen aufforderten. Obwohl dieser Effekt positiver Natur ist, muss auch auf lokaler Ebene die Umsetzung der Quote durch die Parteien kritisch beurteilt werden. So mangelt es an Maßnahmen zur dauerhaften Integration von Frauen in Parteistrukturen oder zur Vorbereitung von Neueinsteigerinnen in ein politisches Amt. Es wird deutlich, dass die Parteien bei der Suche nach qualifizierten Kandidatinnen kurzfristig entweder auf Personen zurückgreifen, die sich durch Engagement in der Gemeinde oder den Beruf schon einen guten Ruf erarbeitet haben oder sie rekrutieren Frauen aus dem persönlichen Umfeld.

Fast alle Rätinnen berichten davon, bei Amtsantritt auf sich allein gestellt gewesen zu sein und die Herausforderung ohne Unterstützung aus der Partei bewältigt zu haben. Hierbei lässt sich beobachten, dass vormals politisch unerfahrene und nur gering ambitionierte Frauen nach einer ersten Amtszeit Gefallen an ihrer Tätigkeit finden, ein eigenes politisches Profil entwickeln und erneut kandidieren.

Die Auswahl der Partei erfolgt mehrheitlich aufgrund persönlicher Beziehungen; eine ideologisch basierte Parteibindung ist nur in wenigen Fällen vorhanden. Die Ausnahme bilden vereinzelte, überwiegend junge Frauen, die auch nach inhaltlichen Botschaften der Parteien suchen. Für die ältere Generation der Rätinnen ist der Begriff der Parteiideologie überwiegend negativ konnotiert und wird als Synonym für die Korruption und Blockadepolitik der *partidocracia* verstanden.

Ein großes Problem stellt für die Lokalpolitikerinnen die machistische Kultur in den Räten dar, die sich in einer Nichtanerkennung ihrer Arbeit durch die männlichen Kollegen oder den Ausschluss von bestehenden Netzwerken äußert. Eine weitere Hürde liegt in der traditionellen Rollenverteilung zwischen Männern und Frauen. Für Frauen mit Familie, die ein politisches Amt übernehmen wollen, geht diese Entscheidung meist mit einer Doppelbelastung einher. Gerade ältere Frauen verweisen zudem darauf, dass es auch diese Rollenverteilung und die langjährige Beschränkung auf den privaten Raum ist, die es Frauen so schwer macht, sich im öffentlichen Raum zu positionieren.

VI. Schlussbetrachtung und Ausblick

Auf einem Seminar zu Frauen in der Politik im Jahr 2003 betonte die ecuadorianische Abgeordnete H. Miryam Garcés Dávila die zentrale Rolle, die der weiblichen Bevölkerung zukünftig bei der Umgestaltung des korrupten und klientelistischen politischen Systems zukäme. Sie artikuliert die großen Hoffnungen der Frauenbewegung in die Quote, die den Frauenanteil in politischen Positionen erhöhen und eine Veränderung politischer Prozesse und Inhalte einleiten sollte.⁸⁵⁰ Zehn Jahre später können sowohl deutliche Erfolge als auch enttäuschte Erwartungen konstatiert werden.

Ein wesentlicher Fortschritt besteht in der signifikanten Erhöhung des parlamentarischen Frauenanteils in Ecuador, der auf die Quote zurückzuführen ist und deren Einfluss auf die deskriptive Dimension von Repräsentation belegt. Darüber hinaus kommt die vorliegende Arbeit aufgrund der integrativen Anwendung der vier Dimensionen politischer Repräsentation nach H. Pitkin zu dem Ergebnis, dass die Quotengesetze auch eine Wirkung auf die substantielle und symbolische Dimension von politischer Repräsentation entfaltet haben, die sich u.a. in politischen Inhalten, der Besetzung von Machtpositionen und den Anzeichen für ein Aufbrechen traditioneller Geschlechterrollen manifestiert. Trotz dieser positiven Ergebnisse stoßen die Gesetze auch in Ecuador an Grenzen, die einmal mehr die Beständigkeit von traditionellen gesellschaftlichen Rollenbildern und historisch gewachsenen, männlichen dominierten Machthierarchien belegen. Ein weiterer Erkenntnisgewinn der vorliegenden Arbeit besteht darin, dass die Ergebnisse zu Ecuador zwei wichtige Befunde aus der Forschung zur politischen Repräsentation von Frauen in Lateinamerika widerlegen, die im Verlauf dieser Schlussbetrachtung näher erläutert werden.

Um die Auswirkung der Quote auf die substantielle Repräsentation von Frauen zu beurteilen, fand zunächst eine Untersuchung der allgemeinen Einflussmöglichkeiten der Abgeordneten im ecuadorianischen Parlament statt. Dabei haben sich zwei Aspekte als zentral herausgestellt: zum einen die Entwicklung des ecuadorianischen Parteiensystems und die Kräfteverhältnisse im Parlament, zum anderen die Umge-

⁸⁵⁰ Das Seminar fand am 25./26. Oktober 2003 in Quito statt und wurde u.a. von der Konrad-Adenauer-Stiftung und UNIFEM ausgerichtet. Vgl. Intervención de la H. Miryam Garcés Dávila, Diputada de la República del Ecuador, in: Cañete: Reflexiones sobre mujer y política, a.a.O., S. 163-170, S. 164ff.

staltung der Gewaltenteilung, die mit der Verfassung von Montecristi (2008) einherging.

Das ecuadorianische Parteiensystem basiert auf defizitären Strukturen und die Beziehung zwischen Abgeordneten und ihrer Partei sowie WählerInnen und ihrer Partei ist von starker Volatilität geprägt. Grund hierfür ist das Versäumnis der traditionellen Parteien, sich an den in den 1950er Jahren neu entstehenden Konfliktlinien einer sich verändernden Gesellschaft zu orientieren und deren heterogene Interessen zu vertreten. Dieses Versäumnis setzt sich auch nach der Rückkehr zur Demokratie (1978) weiter fort: Die Parteien erfüllen ihren Repräsentationsauftrag nur unzureichend, und politische Prozesse sind stark von Klientelismus und Korruption geprägt.

Parallel dazu trägt die Ausgestaltung des ecuadorianischen Wahlsystems zur Entstehung und zum Einzug vieler kleiner Parteien ins Parlament bei, und Ecuador erlangt zeitweise den Ruf als Staat mit dem fragmentiertesten Parteiensystem weltweit. Die u.a. hieraus resultierende dauerhafte Blockade zwischen Präsident und Parlament bremst die Entwicklung des Landes, zieht einen zunehmend autoritären Regierungsstil des Präsidenten nach sich und mündet Ende der 1990er Jahre in eine wirtschaftliche Krise und einen politischen Kollaps. Zwischen 1996 und 2006 müssen drei Staatsoberhäupter ihre Amtsperiode vorzeitig beenden, und das Vertrauen der Bevölkerung in politische Institutionen und Parteien erreicht einen Tiefpunkt.

Erst die Wahl Rafael Correas zum Präsidenten setzt eine Zäsur in diesem Prozess: Der politische Neueinsteiger gewinnt bei den Wahlen 2006 die Mehrheit der Stimmen, indem er die Entmachtung der korrupten politischen Elite und eine Abkehr von der bislang praktizierten neoliberalen Wirtschaftspolitik proklamiert. Flankiert wird sein politisches Projekt von der Bewegung *Alianza País*, die sich aus verschiedenen, vor allem zivilgesellschaftlichen Gruppen zusammensetzt. Bei der Erarbeitung einer neuen Verfassung und deren Umsetzung in Sekundärrecht versichert sich der Präsident mittels direktdemokratischer Instrumente der mehrheitlichen Zustimmung der Bevölkerung und schwächt damit Parlament und Parteien in ihrer intermediären Funktion zwischen Bürgerwillen und staatlichem Output. Indem die EcuadorianerInnen direkt und auf Initiative des Staatsoberhauptes über zentrale politische Fragen abstimmen, büßt die Legislative ihre Kompetenz als zentrales Repräsentationsorgan ein. Auch die Verfassung von Montecristi, die in vielerlei Hinsicht als revolutionär gilt,

trägt zu einer Schwächung der Legislative bei. So entzieht sie dem Parlament zentrale Kompetenzen seiner Kontroll- und Wahlfunktionen, verlagert diese auf den neu geschaffenen Rat für Bürgerbeteiligung und soziale Kontrolle (CPCCS) und baut die Machtbefugnisse des Präsidenten weiter aus. Mit Blick auf die Kompetenzen der Legislative kann die Verfassung als eine Abstrafung des Parlamentes und demnach auch der traditionellen Parteien gedeutet werden.

Die Einflussmöglichkeiten der einzelnen Abgeordneten werden jedoch nicht nur durch diesen systematischen Entzug ihrer Kompetenzen beschränkt. Auch die deutliche Veränderung der politischen Kräfteverhältnisse im Parlament spielt eine Rolle. Nach den Wahlen 2013 wird Correa als erster ecuadorianischer Präsident seit 1978 für eine dritte Amtszeit wiedergewählt und verfügt zudem über eine absolute Mehrheit im Parlament, der nur eine fragmentierte Opposition gegenübersteht. Obwohl gerade in einem präsidentialen System die Gewaltentrennung zwischen Exekutive und Legislative für die Machteingrenzung des Staatsoberhauptes von großer Bedeutung ist, nimmt der Präsident als zentrale Führungsperson von *Alianza País* auch direkten Einfluss auf Entscheidungen innerhalb der Partei und der Fraktion von AP.

Insbesondere in fragmentierten Parteiensystemen, wie auch dem ecuadorianischen, kommt der Fraktionsdisziplin von Abgeordneten als stabilisierendes Element eine zentrale Rolle zu. Trotzdem muss ihre absolute Einforderung durch Correa, die in der Debatte um die Lockerung der Abtreibungsregelungen deutlich wird, kritisch beurteilt werden. So zeugt die Drohung des Präsidenten, den alternativen Gesetzesentwurf einer Gruppe Abgeordneter bei Aussicht auf Erfolg mit Niederlegung seines Amtes zu bestrafen, nicht von einer demokratischen innerparteilichen Entscheidungsfindung und einer Wahrung der Gewaltenteilung. Es wird vielmehr deutlich, dass auch innerhalb der Mehrheitsfraktion von AP die Einflussmöglichkeiten einzelner Abgeordneter stark eingeschränkt sind und nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn sie mit den politischen und ideologischen Vorstellungen des Präsidenten übereinstimmen.

Demnach erscheint es fraglich, ob die *Asamblea Nacional* in ihrer jetzigen Zusammensetzung noch als demokratisches Korrektiv gegenüber der Exekutive wirken kann. Vieles spricht zudem dafür, dass sich das Parlament aus seiner Rolle als Blockadeorgan in den 1980er und 1990er Jahren zu einem reinen Abnick-Parlament präsidentialer Politik entwickelt. Ein eindeutiges Urteil kann jedoch erst nach einer um-

fassenden Analyse des gesamten Gesetzgebungsprozesses in der Legislaturperiode 2013-2017 gefällt werden.

Der Abriss der politischen Entwicklung seit 1978 macht deutlich, dass Frauen bis Ende der 1990er Jahre in der ecuadorianischen Politik nur marginal repräsentiert sind. Dies begründet sich zum einen aus der traditionellen Verortung von Frauen im privaten Raum. Zum anderen stellt insbesondere der deutliche Bildungsrückstand bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts ein Hindernis für die Übernahme politischer Verantwortung dar. Erst ab den 1950er Jahren haben Frauen in Ecuador Zugang zu tertiärer Bildung und damit die Möglichkeit, einen Bildungsweg einzuschlagen, der lange Zeit die Voraussetzung für die Übernahme politischer und wirtschaftlicher Ämter darstellt.

Anders als bspw. in Argentinien spielt die ecuadorianische Frauenbewegung keine zentrale Rolle bei der Überwindung der Diktatur Ende der 1970er Jahre. Auch in den 1980er Jahren fokussiert sich ihr Engagement auf Demonstrationen gegen die neoliberale Wirtschaftspolitik der Regierung, die Doppelbelastungen für die weibliche Bevölkerung erzeugt und sie zur kollektiven Selbstorganisation zwingt. Parallel dazu distanziert sich die Frauenbewegung von der offiziellen und als korrupt und klientelistisch geltenden Parteipolitik.

Erst mit den internationalen Weltfrauenkonferenzen, insbesondere der Konferenz von Beijing (1995), greift auch die ecuadorianische Frauenbewegung die Forderung nach einer gleichberechtigten politischen Repräsentation auf und verstärkt den Druck zur Verankerung von Quoten. Als 1998 eine neue Verfassung erarbeitet wird, nutzt die Frauenbewegung dieses Fenster der Möglichkeit (*window of opportunity*) und integriert mit der Unterstützung einzelner weiblicher Abgeordneter ihr Recht auf eine gleichberechtigte politische Repräsentation, welches eine sekundärrechtliche Umsetzung in Form einer Staffelquote mit Platzierungsregelung findet. Das Gesetz startet im Jahr 2000 bei der Bezugsgröße von 30% und sieht bei jeder Wahl auf nationaler Ebene eine Steigerung um 5% vor.

Im Parlament hat die Mehrheit der ecuadorianischen Parteien dem Gesetz zwar zugestimmt, eine wirkliche Umsetzung wird jedoch blockiert. Indem sie die Platzierungsregeln missachten und die Formulierung des Gesetzes restriktiv auslegen, machen die Parteien ihren mangelnden Willen zum *empowerment* von Frauen deutlich.

Nachdem auf Druck der Frauenbewegung das Gesetz reformiert wird, erfolgt die nächste Blockade durch eine staatliche Institution: Das für die Prüfung der Listen zuständige Wahlgericht (TSE) weigert sich, die Verstöße gegen Platzierungsregelungen zu sanktionieren, da es diese als nicht verfassungskonform betrachtet. In diesem Fall erweist sich die Verankerung des Gleichstellungsauftrages für politische Ämter in der Verfassung als vorteilhaft. Nach Klage durch die Frauenbewegung entscheidet das oberste Gericht, dass das Wahlgericht als staatliche Instanz den mit der Quote verbundenen Verfassungsauftrag zur Herstellung einer gleichberechtigten Repräsentation von Männern und Frauen in politischen Ämtern zu erfüllen hat.

Nachdem nun eine Implementierung der Quote unumgänglich ist, kann diese ihre Wirkung voll entfalten. Aufgrund der vermehrten Wahlen durch die politischen Turbulenzen zwischen 1998 und 2007 erreicht die Bezugsgröße der Quote schon 2009 die Parität (50/50). Insgesamt kann der Frauenanteil von 6% Mitte der 1990er Jahre auf rd. 40% nach den letzten Wahlen im Jahr 2013 gesteigert werden. Damit gehört Ecuador weltweit zu den Ländern mit der stärksten politischen Repräsentation von Frauen im Parlament. Die Stärken im Design der Quote liegen in ihrer hohen Bezugsgröße, dem Reißverschlussverfahren und der schlussendlich effektiven Kontrollinstanz, die fehlerhafte Listen von der Wahl ausschließt.

Die einzige Schwäche im Design der Quote besteht in einer widersprüchlichen Regelung im Wahlgesetz. Dieses räumt den WählerInnen die Möglichkeit der Wahl nach offener Liste ein, wodurch die Platzierungsregelungen theoretisch außer Kraft gesetzt werden können. Die Analyse der Wahlergebnisse aus den Jahren 2009 und 2013 ergibt in der Tat, dass trotz der mehrheitlichen Wahl nach geschlossener Liste (ca. 70%) das persönliche Stimmrecht in einzelnen Fällen zu einer Verschiebung der Listenplatzierung führt. Männer und Frauen konnten davon jedoch in gleichem Maße profitieren. Die in Ecuador weiterhin verbreitete Meinung und in den Interviews geäußerte Behauptung, die Bevölkerung würde männliche Kandidaten bevorzugen, kann und sollte demnach zukünftig verstärkt in Frage gestellt werden.

Als Faktoren mit weitaus größerem Einfluss auf die Umsetzung der Quote haben sich hingegen die Erstplatzierung auf den Listen und die Anzahl der Mandate, die eine Partei pro Wahlkreis gewinnt (*party magnitude*) erwiesen. Bei den Wahlen 2009 und 2013 besetzt weiterhin die Mehrheit der Parteien den ersten Listenplatz mit einem Mann: 2009 werden 86% aller Listen von männlichen Kandidaten angeführt, 2013

sind es 81%. Damit ist die Tendenz, erste Listenplätze auch mit Frauen zu besetzen zwar leicht steigend, trotzdem werden Männer von den Parteien insgesamt weiterhin als die mehrheitsfähigeren Kandidaten gehandelt oder können aufgrund einer besseren Vernetzung innerhalb der Partei ihren Anspruch auf den ersten Listenplatz geltend machen.

Angesichts einer derart schwachen Repräsentation von Frauen auf ersten Listenplätzen scheint der parlamentarische Frauenanteil von 32,3% (2009) und 38,7% (2013) schon wieder erstaunlich hoch. Eine Erklärung hierfür liefert die hohe *party magnitude* der Regierungspartei. Indem *Alianza País* in der Mehrheit der Wahlkreise mindestens zwei Mandate holt, kann die 50%-Quote ihre Wirkung entfalten und unabhängig von der Erstplatzierung, je ein männlicher und eine weibliche KandidatIn ins Parlament einziehen. Dem gegenüber steht eine fragmentierte Opposition, in der die kleineren Parteien bis auf die Ausnahme des Listenverbundes PSC/MCMG in Guayas maximal ein Mandat pro Wahlkreis gewinnen. Vor dem Hintergrund der Besetzung erster Listenplätze mit männlichen Kandidaten sinkt damit für Frauen die Chance auf ein Mandat mit abnehmender *party magnitude*. Diese Tatsache spiegelt sich in der Zusammensetzung des Parlaments nach den Wahlen 2013 deutlich wieder: von den Abgeordneten der Opposition sind 16% weiblich (sechs von insgesamt 37 Abgeordneten), in der Regierungspartei sind es 49% (48 von insgesamt 98 Abgeordneten).

Diese Ergebnisse bestärken die in der wissenschaftlichen Debatte vorliegenden Hinweise, dass sowohl Wahlkreise mit mindestens zwei Mandaten sowie eine *party magnitude* von zwei in Kombination mit einer 50%-Quote mit Reißverschlussregelung vorteilhaft für die Wahl von Frauen sind. In der vorliegenden Untersuchung zu Ecuador wird jedoch deutlich, dass die *party magnitude* eine eindeutig größere Relevanz als bspw. die Größe der Wahlkreise besitzt. Im Umkehrschluss ist anzunehmen, dass stark fragmentierte Parteiensysteme in Kombination mit kleinen Wahlkreisen eine negative Wirkung auf die politische Repräsentation von Frauen haben.

Eine weitere Besonderheit und Stärke der ecuadorianischen Quote ist ihre Ausweitung auf andere politische Ämter, öffentliche Institutionen und die Lokalpolitik. So gilt das Prinzip der Parität seit der Verfassung von Montecristi nicht nur bei der Aufstellung von KandidatInnen für die Wahllisten der Parteien, sondern muss auch bei der Besetzung von Spitzenämtern in Judikative, Verwaltung und vierter und fünfter Gewalt berücksichtigt werden. Indem die Quote auf diesem Weg die Integration neuer

Akteurinnen in politische Machtpositionen bewirkt, trägt sie zu einer generellen Stärkung und Bereicherung der Demokratie in Ecuador bei.

Auch in Machtpositionen der Exekutive und Legislative sind deutliche Fortschritte zu betrachten. Das Kabinett, das Correa nach den Wahlen 2013 aufstellt, besteht zu 31% aus Ministerinnen. Zur Wahl des Präsidiums der *Asamblea Nacional* hat die AP ausschließlich Kandidatinnen nominiert, die dann vom Parlament als Präsidentin und Vize-Präsidentin bestätigt wurden. Vor dem Hintergrund, dass dieses Amt in der Geschichte Ecuadors noch nie von einer Frau bekleidet wurde und mit der Besetzung in der Legislaturperiode 2013-2017 die Präsenz von Frauen als machtpolitische Akteure in den Medien deutlich gesteigert wird, kommt dieser personalpolitischen Entscheidung von AP eine wichtige, nicht nur symbolische Wirkung zu.

Vor diesem Hintergrund muss die These von L. Schwindt-Bayer, Frauen seien trotz gestiegenem parlamentarischen Frauenanteil in parlamentarischen Führungspositionen in Lateinamerika nicht vertreten, mit Blick auf Ecuador differenzierter betrachtet werden.

Auch auf der lokalen Ebene findet die Quote bei pluripersonalen Wahlen Anwendung. Die Auswirkungen sind dort jedoch nicht ganz so deutlich, wie auf nationaler Ebene. Zwar konnte der Frauenanteil in den Gemeinderäten von 4% Mitte der 1990er auf 30% im Jahr 2013 gesteigert werden, ein deutlicher Handlungsbedarf besteht jedoch noch bei der Besetzung des uninominalen Amtes des/der BürgermeisterIn. Dieser Posten wird mittels Direktwahl durch die Bevölkerung oder durch Abstimmung in den Kommunalräten besetzt und die Quote findet demnach keine Anwendung. Der Frauenanteil in dieser relevanten Position ist marginal: Ende 2013 sind nur 6,78% der BürgermeisterInnen weiblich. Obwohl das Autonomiegesetz zur territorialen Organisation und Dezentralisierung (COOTAD) für die Besetzung der Vize-Posten empfiehlt, die Parität zwischen Männern und Frauen zu beachten, beträgt auch der Frauenanteil unter den Vize-Bürgermeistern nur ca. 25%. In den Interviews berichten die Lokalrätinnen, dass bei der Verhandlung des Vizeamtes im Kommunalrat der Bürgermeister oftmals seinen Wunschkandidaten durchsetzen kann, der in den meisten Fällen männlich ist.

Die Tatsache, dass die Diskriminierung von Lokalpolitikerinnen bei der Ausübung ihrer Ämter mit Einführung der Quote und damit einhergehendem Anstieg des Frau-

enanteils zugenommen hat, verdeutlicht die Geschlossenheit einer männlich geprägten Politelite. Als zentrales Hindernis für Frauen in der Lokalpolitik benennen die Interviewpartnerinnen vor allem die traditionellen Rollenbilder und die damit einhergehenden Defizite. Oft fehlen den Neueinsteigerinnen Netzwerke in die Parteien und Wirtschaft sowie der Rückhalt ihrer Familie, oder die traditionellen Lokalpolitiker verweigern eine gleichberechtigte Teilhabe und die Frauen werden mit diskriminierendem Verhalten konfrontiert. Das Potential der Quoten zum Aufbrechen dieser traditionellen Rollenbilder wird in den Interviews mit den Rätinnen deutlich. Sie benennen die Quote als Auslöser, die Möglichkeiten für ein Mitwirken in der Gemeinde auch außerhalb der privaten und zivilgesellschaftlichen Sphäre wahrzunehmen und im öffentlichen Raum politische Prozesse mitzugestalten.

Hier wird auch der ganz konkrete Beitrag der Quote zur Stärkung der Demokratie sichtbar. So unterstützt das Gesetz nicht nur Frauen mit politischen Ambitionen auf dem Weg in ein offizielles Amt, sondern motiviert auch Teile der weiblichen Bevölkerung, die bislang die offizielle politische Sphäre gemieden haben, zur politischen Partizipation und beteiligt sie an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen. Ein Großteil der Lokalrätinnen gab an, ursprünglich keine politischen Ambitionen gehabt und nur aufgrund der Überzeugungsarbeit der Parteien kandidiert zu haben. Entgegen der Befürchtung, dass somit Quotenfrauen als verlängerter Arm von männlichen Parteieliten agieren, haben diese Rätinnen im Zuge ihrer Amtsausübung ein eigenes politisches Profil entwickelt und Kommunalpolitik aktiv mitgestaltet.

Unabhängig davon, ob sie dabei frauenspezifische Interessen repräsentieren, wird offizielle Politik damit generell partizipativer und repräsentativer, weil traditionelle Rekrutierungsstrategien einer geschlossenen und überwiegend männlichen politischen Eliten aufgebrochen und erweitert werden. Die neuen Politikerinnen stoßen dabei zwar besonders auf der lokalen Ebene auch auf starken Widerstand, setzen sich aber zunehmend durch, da sie politische Repräsentation mittlerweile als Recht erkennen, das auf der Grundlage von Gesetzen eingefordert werden kann. Indem immer mehr Frauen von dem privaten in den öffentlichen Raum treten, bergen Quoten damit auch das Potential, die traditionellen Rollenbilder einer Gesellschaft langfristig zu verändern.

Eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung von Quoten spielen die politischen Parteien aufgrund ihrer Rekrutierungs- und Nominierungsfunktion von KandidatInnen. Die

Auswirkung der Gesetze auf das Rekrutierungsverhalten der ecuadorianischen Parteien muss immer vor dem Hintergrund ihrer überwiegend fragilen institutionellen Parteistrukturen beurteilt werden. Vertreterinnen der Frauenbewegung betonen hinsichtlich der mehrheitlichen Blockadepolitik der Parteien, dass der Widerstand nicht nur von PSC und PRIAN erfolgte, die sich als einzige Parteien offen gegen das Gesetz positionierten. Vielmehr sehen sie in der Blockadehaltung des gesamten obersten Wahlgerichtes (TSE) ein verstecktes parteiübergreifendes Bündnis gegen die Umsetzung der Quote, da sich das Gericht damals nach Parlaments-Proporz aus Parteivertretern zusammensetzte.

Als Reaktion auf diese Blockadehaltung und die klientelistischen Parteistrukturen wird ausgehend von der Verfassung von Montecristi im Jahr 2010 durch den CNE eine zusätzliche Quote für parteiinterne Posten eingeführt. Diese verpflichtet die Parteien dazu, mit der Neueinschreibung vor den Wahlen 2013 auch ihre Leitungsgremien paritätisch zu besetzen. Hieran wird deutlich, dass die Quote in Ecuador über das Ziel der rein numerischen Steigerung des parlamentarischen Frauenanteils hinausgeht. Indem der Staat in die Regelung zur institutionellen, ideologischen und demokratischen Stabilisierung von politischen Organisationen auch das Kriterium der Geschlechtergleichheit integriert, erkennt er zum einen an, dass demokratische Entwicklung mit Gleichberechtigung einhergehen muss, und zum anderen, dass dieser Prozess aufgrund klientelistischer und männlich dominierter Machthierarchien gesetzlicher Quotenregelungen bedarf. Gerade in institutionell und ideologisch schwachen Parteien, die auf einer dominanten populistischen Führungsfigur und populistischen Regierungsprogrammen basieren (PRIAN, PSP), erscheint ein dauerhafter Erfolg dieser Vorschriften jedoch fraglich, selbst wenn diese an Zustimmung gewinnen sollten.

Um die Auswirkung der Quote auf das Rekrutierungsverhalten der Parteien beurteilen zu können, erstellte die Autorin Profile zur Bewertung der allgemeinen Geschlechtersensibilität ausgewählter Parteien (AP, MUPP, MPD, PRIAN; PSC; PSP). Im Gegensatz zu den interviewten Akteurinnen der Frauenbewegung, die den Parteien durchweg eine negative Umsetzung der Quote attestieren, zeichnen die Ergebnisse der Autorin ein differenzierteres Bild.

So liegt in der Regierungspartei *Alianza País* (AP) ein normatives Bekenntnis zur Förderung von Frauen vor. Dieses wird nicht nur anhand der annähernd paritäts-

schen Besetzung erster Listenplätze (40%) und dem paritätischen Frauenanteil unter den Abgeordneten (49%) deutlich. Auch die Interviews mit Abgeordneten, insbesondere den weiblichen sowie einem Mitglied aus der Parteidirektion, zeugen von einer erhöhten Sensibilität für geschlechterspezifische Machtstrukturen. Zentral hierfür ist auch der Ansatz der Partei, die Heterogenität der Gesellschaft in ihren Parteistrukturen abzubilden und VertreterInnen ehemals marginalisierter Gruppen, u.a. Frauen, verstärkt zu integrieren. Darüber hinaus verfügt die AP über das stabilste institutionelle Parteigerüst und setzt Förderprogramme zur Rekrutierung von Parteimitgliedern um, die sich auch an junge Menschen und Frauen richten. Auch der personalpolitischen Entscheidung von AP, drei Frauen als Präsidentin und Vize-Präsidentin für das Parlament zu nominieren, kommt eine wichtige, nicht nur symbolische Wirkung zu.

Als Partei mit geringer Geschlechtersensibilität ist hier exemplarisch die *Partido Sociedad Patriótica* (PSP) zu benennen. Bei den Wahlen im Jahr 2009 besetzt PSP noch 15% der ersten Listenplätze mit Frauen und ist im Parlament mit zwei Frauen unter achtzehn Abgeordneten insgesamt vertreten. 2013 werden 11% der Listen von weiblichen Kandidatinnen angeführt und die Partei stellt nur noch fünf männliche Abgeordnete im Parlament. Im Interview begründet der Parteivorsitzende den geringen Frauenanteil mit dem Problem, keine Kandidatinnen für die Listenspitze gewinnen zu können. Als Grund vermutet er die traditionelle Rollenverteilung in Ecuador. Anstatt diese jedoch zu hinterfragen oder deren Blockadefunktion durch parteiliche Fördermaßnahmen zu beseitigen, sucht er eine Bestätigung seiner Erklärung in dem Verweis auf die mangelnde politische Repräsentation von Frauen auf internationaler Ebene.

Die beiden weiblichen Abgeordneten von PSP lassen erkennen, dass ihre Kandidatur für die Partei zunächst nicht auf einem politischen Willen basierte, sondern durch persönliche Beziehungen oder Zufall zu Stande kam. Die Rekrutierung erfolgte demnach weniger durch organisierte Parteiverbände, sondern vielmehr durch die Initiativen einzelner Parteimitglieder und einer Rekrutierung im persönlichen Umfeld. Dieses Phänomen kann auch in anderen Parteien beobachtet werden. Die Quote hat in diesen Fällen nicht zu einer langfristigen Integration von Frauen in die Parteistrukturen und einer Veränderung im Rekrutierungsverhalten geführt, sondern mündet in einer kurzfristigen Suche nach Frauen, mit denen die Listen gefüllt werden können.

Das Phänomen der Rekrutierung von Quotenfrauen durch die Parteien wird aus Interviews mit verschiedensten AkteurInnen deutlich. Parteimitglieder, die Kandidatinnen für ihre Parteiliste rekrutieren müssen, beklagen einen Mangel an motivierten und qualifizierten Frauen, der sie zum Ausweichen auf Frauen mit einem unpolitischen Image, wie bspw. die Schönheitsköniginnen, zwingt. Genau diese Reaktion wiederum wird von Akteurinnen aus der Frauenbewegung kritisiert. Demnach sei es die Pflicht der Parteien, Frauen auf ihrem Weg aus der traditionellen Verortung im Privaten in öffentlich-politische Positionen zu unterstützen. Eine Pflicht, der die Parteien mehrheitlich nicht nachkommen.

Die These einer Wechselwirkung zwischen der Ideologie einer Partei und der Umsetzung von Quoten wird im Rahmen dieser Arbeit tendenziell unterstützt. Verallgemeinernd lässt sich sagen, dass Vertreter der konservativen und populistischen Parteien größere Schwierigkeiten bei der Suche nach Kandidatinnen artikulieren. Die Erfüllung der Quote stellt für sie eine Pflichterfüllung dar und erfolgt nicht aus der Überzeugung, dass Frauen ein Recht auf gleichberechtigte politische Repräsentation haben und in ihrer Beteiligung ein Gewinn für die Partei liegen kann. Letzteres wird von den VertreterInnen der links-progressiven Parteien (insbesondere MUPP, MPD und AP) insgesamt überzeugender artikuliert und findet sich auch eher in der Besetzung der Listen wieder - auch wenn sich diese Überzeugung nicht automatisch in Wahlergebnissen ausdrückt (MPD).

Die Interviews mit den Abgeordneten auf nationaler Ebene verdeutlichen, dass die Quote die Wahrnehmung eines *gender*-Mandates, also die Konzentration auf frauenpolitische Themen durch die Parlamentarierinnen, verstärkt hat. Zunächst einmal ist festzustellen, dass alle weiblichen Befragten die Quote als relevant betrachten. Die Politikerinnen versuchen nicht, sich von dem Gesetz zu distanzieren, sondern sehen es als notwendiges Instrument, welches ihnen den Eintritt in einen vormals exklusiv männlichen politischen Raum ermöglicht hat. Die Argumente basieren dabei überwiegend auf dem Recht auf Chancengleichheit und gleichberechtigte Repräsentation. Insbesondere die AP-Parlamentarierinnen betonen, dass ihr eigenes Amt und der hohe Frauenanteil in ihrer Partei ein Verdienst der Quote sind. Die weiblichen Befragten schreiben ihrem Geschlecht eine hohe Relevanz zu und empfanden es auf dem Weg in die Politik nicht als beschränkend, sondern in Kombination mit der Quote und der verstärkten Suche der Parteien nach Kandidatinnen als Vorteil. Im weite-

ren Verlauf der Interviews wird bei der Mehrheit der Abgeordneten deutlich, dass sich aus dem durch die Quote verstärkten Geschlechterbewusstsein heraus das Selbstverständnis entwickelt hat, frauenspezifische Interessen zu vertreten.

Die männlichen Befragten sind sich einer Auswirkung ihres Geschlechtes überwiegend nicht bewusst. Männlichkeit ist für sie demnach kein Faktor, der politische Karrierewege in einer Gesellschaft mit traditionellen Rollenbildern beeinflussen kann. Auch in dieser Gruppe der Befragten befürwortet die Mehrheit die Quote zunächst, stützt sich dabei jedoch insbesondere auf den utilitaristischen Diskurs, der auf die besonderen, ausschließlich positiv konnotierten Eigenschaften von Frauen verweist. Im weiteren Verlauf der Interviews sprechen die Befragten zunehmend Probleme bei der Umsetzung der Quote an und artikulieren Kritik an dem Gesetz. Indem diese aber nur indirekt geäußert wird und alle (bis auf den Abgeordneten der PSC) die Quote prinzipiell befürworten, wird deutlich, dass sich die Akzeptanz der Quote als Mehrheitsmeinung durchgesetzt hat und eine offene Positionierung dagegen vermieden wird.

Insgesamt deutet sich trotz Kritik aus der Frauenbewegung und von Seiten einzelner Parlamentarier an, dass der Begriff der Quotenfrau in Ecuador nicht negativ konnotiert ist. Vielmehr scheint sich ein Konsens durchgesetzt zu haben, der die Existenz von traditionellen männlichen Machthierarchien anerkennt und Maßnahmen der positiven Diskriminierung als notwendiges Instrument sieht, um diese zu beseitigen. So lösten bspw. die 2011/2012 eingeführten Quotenregelungen für parteiinterne Leitungsebenen oder Ämter an Hochschulen und im öffentlichen Dienst keine Debatten in den Medien aus. Damit bestätigt sich auch in Ecuador der Befund von L. Schwindt-Bayer, dass die lateinamerikanischen Gesellschaften die Wahlgesetze zur Förderung von Frauen als positiv wahrnehmen.

Ein deutlicher Unterschied zwischen weiblichen und männlichen Abgeordneten besteht in der Vereinbarkeit von Familie und Ausübung des Parlamentsmandats. Während kein Parlamentarier dieses Thema mit Blick auf seine persönliche Situation benennt, kommen einige weibliche Abgeordnete auf Schwierigkeiten und emotionale Belastungen diesbezüglich zu sprechen. Auch hier wird deutlich, dass familiäre Verantwortung trotz Berufstätigkeit weiterhin bei den Frauen verortet oder von diesen zumindest bewusster als Bestandteil ihrer Lebensplanung und -organisation artikuliert wird.

Die Interviews mit den Abgeordneten belegen in Kombination mit der Analyse der Rechenschaftsberichte aus dem Zeitraum 2009-2011 eindeutig, dass die weiblichen Abgeordneten nicht nur über ein *gender*-Mandat verfügen, sondern dass sich dieses auch in konkreten geschlechterspezifischen Gesetzesinitiativen und -ergebnissen ausdrückt. So sind es in dem untersuchten Zeitraum überwiegend weibliche Abgeordnete, die sich für die Rechte der weiblichen Bevölkerung einsetzen und an der Verankerung entsprechender Gesetze in den Bereichen Bildung, soziale Sicherheit, Arbeit und öffentlicher Dienst mitwirken.

Angesichts des konstatierten institutionellen Vakuums zur Vertretung frauenspezifischer Interessen stellt sich die Frage, wie die Abgeordneten ihre Anliegen koordinieren. Der Ausschuss für geschlechterspezifische Anliegen wurde 2007 abgeschafft, um die Abschiebung von Parlamentarierinnen in diesen wenig prestigeträchtigen Ausschuss zu verhindern. Die *women's policy agency* (WPA) befindet sich seit der Abschaffung der CONAMU und dem Inkrafttreten der neuen Verfassung in einer Transitionsphase und besitzt keine institutionellen Befugnisse oder Mittel, um sich aktiv in den Gesetzgebungsprozess einzubringen. Auch alternativ eingerichtete parlamentarische Mechanismen wie die Abteilung zur Unterstützung des Gesetzgebungsprozesses erweisen sich als unzureichend ausgestattet.

Der einzige Akteur mit institutionellem Charakter, der sich effektiv für die Vertretung frauenspezifischer Interessen und deren Verankerung als Querschnittsthema im Gesetzgebungsprozess einsetzt, ist die parlamentarische und parteiübergreifende Gruppe für die Rechte der Frauen (GPDM). Die GPDM ist nicht nur Ansprechpartnerin für die Frauenbewegung, sondern koordiniert auch die Vertretung frauenspezifischer Interessen im parlamentarischen Gesetzgebungsprozess. Darüber hinaus sensibilisiert sie neue Abgeordnete, die ihr Mandat ohne ausgeprägtes Geschlechterbewusstsein oder eine vorherige Verbindung zur Frauenbewegung angetreten haben und gewinnt sie für die aktive Vertretung frauenspezifischer Interessen.

Obwohl die Gruppe in den Legislaturperioden 2009-2013 und 2013-2017 über engagierte Abgeordnete mit feministischer Identität verfügt und als aktiver Akteur innerhalb des Parlaments sichtbar ist, bietet sie keine institutionelle Garantie für die Vertretung frauenspezifischer Interessen. Denn als parlamentarische Gruppe verfügt sie nur über eingeschränkte Mittel und hat keine gesonderten Kompetenzen im Gesetzgebungsprozess. Zudem beruht ihre Mitgliedschaft auf Freiwilligkeit. Der Großteil der

Geschlechterpolitik seit 2009 basiert demnach auf dem freiwilligen Engagement von Abgeordneten, die geschlechterpolitische Themen in ihre Fraktionen und die Arbeit ihrer Ausschüsse hineinbringen. Diese Tatsache unterstreicht die Relevanz eines individuellen Geschlechterbewusstseins der Abgeordneten für die Vertretung frauenspezifischer Interessen. Die begrenzten Einflussmöglichkeiten der Gruppe wurden besonders an dem Zusammenprall mit Correa bei der Verhandlung der Abtreibungsregeln deutlich.

Ein Partner außerhalb staatlicher Strukturen besteht für die Frauenbewegung in den Organisationen der internationalen Zusammenarbeit, die mitunter bei der Verbesserung frauenspezifischer Interessen in Ecuador eine wichtige Rolle spielen. Aufgrund der mangelnden institutionellen Vertretung vermitteln sie im Rahmen einer Kooperation zu geschlechterspezifischen Themen (MEGECI) zwischen den Organisationen der Frauenbewegung und der GPDM als staatlicher Ansprechpartnerin.

Die Interviews mit Akteurinnen aus der Frauenbewegung und Vertreterinnen von IZ-Organisationen zeigen einmal mehr, dass es sich auch in Ecuador bei der „Gruppe Frau“ um eine heterogene Gruppe handelt. Zwar erstellen die Organisationen der Frauenbewegung noch vor den Wahlen 2013 eine gemeinsame Agenda mit ihren Forderungen, die Bewegung scheint jedoch zunehmend zu zerfasern. Besonders die Organisationen der indigenen und afro-ecuadorianischen Frauen entwickeln aufgrund ihrer Mehrfachdiskriminierung andere Forderungen als der Rest der Bewegung. Hieran wird deutlich, dass sowohl eine deskriptive als auch eine substantielle Repräsentation der „Gruppe Frau“ durch einzelne Abgeordnete problematisch ist, solange sich nicht auch die Diversität der Gruppe in ihren Personen widerspiegelt. Aber auch die Kritik, autoritäre Parteihierarchien bleiben bestehen und die neu gewählten Parlamentarierinnen passten sich daran an, anstatt die Interessen der Frauenbewegung zu vertreten, wird in verschiedenen Interviews deutlich und unterstreicht die Problematik der Verknüpfung von deskriptiver und substantieller Repräsentation.

Obwohl die vorliegende Arbeit eindeutig belegt, dass sich ecuadorianische Parlamentarierinnen verstärkt für frauenpolitische Themen einsetzen, muss die von Schwindt-Bayer im lateinamerikanischen Kontext aufgestellte These, dass sich Parlamentarierinnen nur auf diesen Themenbereich konzentrieren und ihren Einfluss in anderen Politikbereichen kaum geltend machen können, für Ecuador differenziert werden. Nicht nur machtpolitische Positionen werden zunehmend mit Frauen be-

setzt, auch in traditionell als männlich geltenden Ressorts und Ausschüssen sind Frauen in Ecuador zunehmend präsent.

Eine konsistente Blockade stellt die weiterhin verbreitete Einstellung dar, Frauen seien keine mehrheitsfähigen Spitzenkandidatinnen. Diese Annahme resultiert nicht nur in der Besetzung der ersten Listenplätze mit überwiegend männlichen Kandidaten, sondern wird auch an den ausschließlich männlichen Parteivorsitzenden und Präsidentschaftskandidaten (2013) sichtbar. Hier zeigt sich auch die Verwurzelung der *caudillo*-Tradition, die zentrale politische Führungspersonen als männlich deklariert.

Trotz starker Kritik seitens der Frauenbewegung, demokratischer Defizite durch schwache Parteien und eine Machtkonzentration in der Exekutive, kann die Frage, ob ein erhöhter parlamentarischer Frauenanteil zu einer ausgewogeneren Interessenvertretung der Bevölkerung führt und Quoten somit das Potential besitzen, zu einer Behebung des Demokratiedefizits und der Stärkung von Demokratie beizutragen, durch die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit bejaht werden.

Mit Blick auf die gestiegene Zustimmung der ecuadorianischen Bevölkerung zur Demokratie gestaltet sich ein Rückschluss auf die Quote und den erhöhten parlamentarischen Frauenanteil natürlich problematisch. Es ist vielmehr anzunehmen, dass diese positive Entwicklung auf mehrere Faktoren zurückzuführen ist: die Stabilisierung der Wirtschaft und die Verbesserung der Lebenssituation großer Teile der Bevölkerung, verbunden mit den Reformen, die Correa und die AP seit 2006 umgesetzt haben und dafür weiterhin Rückhalt von der Mehrheit der Bevölkerung bekommen. Auch die vermehrte Implementierung und Anwendung direktdemokratischer Instrumente könnten sich vorteilhaft auf den Zuspruch der Bevölkerung zum demokratischen System ausgewirkt haben.

Die absolute Mehrheit von AP nach den letzten Wahlen deutet in jedem Fall an, dass die Partei durch die Förderung von Diversität innerhalb ihrer Strukturen auch nach außen die heterogene Bevölkerung besser repräsentiert. Neben der Förderung von Frauen sind dabei auch die Angehörigen verschiedener ethnischer Gruppen und Altersgruppen zu nennen. Darüber hinaus ist im Rahmen der Interviews mit Abgeordneten auf nationaler und lokaler Ebene deutlich geworden, dass innerhalb der AP eine stärkere Parteibindung und Identifizierung mit dem politischen Programm der Organisation vorliegt.

Abschließend soll noch einmal die Erkenntnis hervorgehoben werden, dass Quoten in Ecuador alle vier Dimensionen politischer Repräsentation von Frauen positiv beeinflusst haben bzw. weiterhin beeinflussen und damit einen zentralen Beitrag zum politischen *empowerment* von Frauen und zur Stärkung der repräsentativen Demokratie leisten.

Um zukünftig das Ziel einer paritätischen Repräsentation (50/50) beider Geschlechter in politischen Positionen tatsächlich zu erreichen, empfiehlt es sich - in Anlehnung an den Aktionsplan für geschlechtersensible Parlamente, den die Interparlamentarische Union 2012 aufgestellt hat⁸⁵¹ - die politischen Parteien von dem Mehrwert einer Förderung und Weiterbildung weiblicher Parteimitglieder zu überzeugen. Darüber hinaus sollten politische Institutionen geschlechtersensible Arbeitsbedingungen garantieren, die insbesondere auf die hohe familiäre Verantwortung von Frauen Rücksicht nehmen.

Für die erfolgreiche und dauerhafte Verankerung von Geschlechterpolitik als Querschnittsthema muss zum einen die im Transitionsprozess befindliche *women's policy agency* schnellstmöglich mit genügend Kompetenzen und Ressourcen ausgestattet werden. Zum anderen empfiehlt sich ein Ausbau der parlamentarischen Abteilung zur Unterstützung des Gesetzgebungsprozesses, damit diese zukünftige Gesetzesvorhaben auf geschlechterspezifische Auswirkungen effektiv überprüfen kann.

Schlussendlich sollten auch verstärkt männliche Abgeordnete für die Vertretung von gleichstellungspolitischen Themen gewonnen werden. Dies ist nicht nur von zentraler Bedeutung für die Beschaffung von parlamentarischen Mehrheiten, sondern auch für das Aufbrechen von Geschlechterrollen, die Frauen weiterhin die alleinige Verantwortung für diesen Bereich zuweisen.

⁸⁵¹ Vgl. IPU (Hg.): Plan of Action for gender-sensitive Parliaments, Genf 2012.

VII. Literaturverzeichnis

Acosta, Alberto: La deuda externa, Quito 1990.

Acosta, Alberto: Breve historia económica del Ecuador, Quito 2001.

Acosta, Alberto: El buen vivir en el camino del post-desarrollo. Una lectura desde la Constitución de Montecristi (Friedrich Ebert Stiftung - Policy Paper Nr. 9), Quito 2010.

Ágora Democrática / NIMD: El Código de la Democracia: una evaluación del proceso de reforma electoral del Ecuador (2008-2009), Quito o.Z.

Alianza País: Régimen Orgánico, 2010 in:
<http://www.movimientoalianzapais.com.ec/media/documents/fundamentos/RegimenOrganico.pdf>
(29.11.13).

Almond, Gabriel A. / Verba, Sidney: The Civic Culture, Princeton, 2. Ausg., Princeton 1965.

Asociación de Mujeres Municipalistas del Ecuador (AMUME) (Hg.): Propuesta de Ley contra el acoso y violencia política en razón de género, Quito 2008.

AMUME / GIZ (Hgg.): Violencia Política contra las Mujeres en el Ecuador, desde una Perspectiva Intercultural, Quito 2012.

AMUME (Hg.): Construyendo equidad...en los territorios! Comunicación Política: Estrategias para una eficaz incidencia de las mujeres autoridades locales, Junio 2012 o.O.

Anzia, Sarah F. / Berry, Christopher R.: The Jackie (and Jill) Robinson Effect: Why Do Congresswomen Outperform Congressmen?, in: American Journal of Political Science, Vol. 3 / 55, 2011, S. 478-493.

Araújo, Clara / García, Ana Isabel: Latin America: the experience and the impact of quotas in Latin America, in: Dahlerup, Drude (Hg.): Women, Quotas and Politics, New York 2006, S. 83-111.

Araújo, Clara: Quotas for Women in Brazilian Legislative System, in: International IDEA (Hg.): The Implementation of Quotas: Latin American Experiences. Workshop Report, Lima 2003, S. 72-87.

Arboleda, María: Mujeres hacia la paridad: cambios moleculares y resistencias al cambio, in: laTendencia. Revista de análisis político. Programa anticrisis: legitimidad y eficacia, Nr. 9, 2009, S. 130-135.

Archenti, Nélica / Tula, María Inés: Cambios normativos y equidad de género. De las cuotas a la paridad en América Latina: Los casos de Bolivia y Ecuador, in: América Latina Hoy, Nr. 66, 2014, S. 47-68.

Arnson, Cynthia (Hg.): The Crisis of Democratic Governance in the Andes, Woodrow Wilson Center Reports on the Americas, No. 2., o.O., 2001.

Asamblea Nacional - República del Ecuador – 2009-2013 (Hg.): Rendimos Cuentas, Agosto 2010 – Julio 2011, Quito 2012.

Asamblea Nacional - República del Ecuador (Hg.): Rendimos Cuentas, Agosto 2009-Julio 2010, Quito 2010.

Asamblea Nacional - República del Ecuador: La Asamblea del Buen Vivir. Informe de Labores 2009-2011, 2. Ausg., Quito 2011.

Atkeson, Lonna Rae / Carillo, Nancy: More is better: The Influence of Collective Female Descriptive Representation on External Efficacy, in: *Politics & Gender*, Vol. 3, 2007, S. 79-101.

Atkeson, Lonna Rae: Not All Cues Are Created Equal: The Conditional Impact of Female Candidates on Political Engagement, in: *The Journal of Politics*, Vol. 4 / 65, 2003, S. 1040-61.

Ávila Santamaría, Ramiro: Género, derecho y discriminación ¿Una mirada masculina?, Quito 2012.

Ayala Mora, Enrique / Quintero López, Rafael: Asamblea Constituyente. Retos y Oportunidades, Quito 2007.

Ayala Mora, Enrique: Manual de Historia del Ecuador II. Época Republicana, Quito 2008.

Ayala Mora, Enrique: El „poder“ que está demás. Taller de Constitucionalismo y Democracia (TDC) (Workshop-Unterlagen), Quito, 28. Juni 2012.

Bacchi, Carol: Arguing for and against quotas: theoretical issues, in: Dahlerup, Drude (Hg.): *Women, Quotas and Politics*, New York 2006, S. 32-51.

Baldez, Lisa: Cuotas versus Primarias: la nominación de candidatas mujeres en México, in: Ríos Tobar, Marcela (Hg.): *Mujer y Política. El impacto de las cuotas de género en América Latina*, Santiago de Chile 2008, S. 157-178.

Batlle, Margarita C.: Sistema de partidos y voto regional en Ecuador: Un análisis a partir de las elecciones de 2006, in: Pachano, Simón (Hg.): *Temas actuales y tendencias en la ciencia política*, Quito 2008, S. 57-88.

Bertelsmann Stiftung (Hg.): Bertelsmann Transformation Index 2008. Country Report Ecuador, Gütersloh 2009.

Bertelsmann Stiftung (Hg.): Bertelsmann Transformation Index 2012, Country Report Ecuador, Gütersloh 2013.

Bertelsmann Stiftung (Hg.): Bertelsmann Transformation Index 2014, Country Report Ecuador, Gütersloh 2014.

BID / IDEA (Hgg.): *Partidos Políticos y Paridad. La ecuación pendiente*, Washington / Stockholm 2010.

Binder, Nikola: *Die politische Repräsentation von Frauen in lateinamerikanischen Parlamenten* (unveröffentlichte Magisterarbeit, Philosophische Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn), Bonn 2010.

Bowen, J. D.: *Countries at Crossroads 2011: Ecuador* (Freedom House - Countries at Crossroads), o.O. in: http://www.freedomhouse.org/sites/default/files/inline_images/ECUADORFINAL.pdf (10.01.13).

Burnet, Jennie: Women's Empowerment and Cultural Change in Rwanda, in: Franceschet, Susan / Krook, Mona Lena / Piscopo, Jennifer M. (Hgg.): *The Impact of Gender Quotas*, New York 2012, S. 190-207.

Buvinic, Mayra / Roza, Vivien: *La mujer, la política y el futuro democrático en América Latina. Informe del Banco Interamericano de Desarrollo*, Washington D.C. 2004.

Campbell, Rosi: Gender, Ideology and Issue Preference: Is there such a thing as political Women's Interest in great Britain?, in: *British Journal of Politics and International Relations*, Vol.6, 2004, S. 20-44.

Cañete, María Fernanda (Hg.): *La Crisis Ecuatoriana: Sus Bloqueos Económicos, Políticos y Sociales. Memoria del seminario*, Quito 2000.

Cañete, María Fernanda (Hg.): Reflexiones sobre mujer y política. Memoria del Seminario Nacional 'Los Cambios Políticos en el Ecuador: perspectivas y retos para las mujeres', Quito 2004.

Caul, Miki: Women's Representation in Parliament. The Role of Political Parties, in: Party Politics, Vol. 1 / 5, 1999, S. 79-98.

Caul, Miki: Political Parties and the Adoption of Candidate Gender Quotas. A Cross-National Analysis, in: The Journal of Politics Vol. 4 / 63, 2001, S. 1214-1229.

Celiberti, Lilián / Johnson, Niki: cuestiones de agenda. Disputas democráticas: las mujeres en los espacios de representación política, Cailla 2010.

Celis, Karen / Childs, Sarah: Introduction: The Descriptive and Substantive Representation of Women: New Directions, in: Parliamentary Affairs, Vol. 3 / 61, 2008, S. 419-25.

Chaney, Elsa M.: Supermadre. La mujer dentro de la política en América Latina, Mexico D.F. 1983.

Childs, Sarah / Krook, Mona Lena: Labels and Mandates in the United Kingdom, in: Franceschet, Susan / Krook, Mona Lena / Piscopo, Jennifer M. (Hgg.): The Impact of Gender Quotas, New York 2012, S. 89-102.

Childs, Sarah: Women and British Party Politics. Descriptive, substantive and symbolic representation, New York 2008.

Consejo Nacional Electoral (CNE): Codificación del Reglamento para la Inscripción de Partidos, Movimientos Políticos y Registro de Directivas, in: <http://www.cne.gob.ec/images/articulos/documento1.pdf> (14.07.10).

Comisión de Transición hacia el Consejo de las Mujeres y la Igualdad de Género (CTCMIG) (Hg.): Femicidio en Ecuador, o.O. 2010, in: <http://scm.oas.org/pdfs/2012/CIM03334A-2.pdf> (01.11.13).

CTCMIG (Hg.): Reacciona Ecuador. El machismo es violencia. Cuaderno de Trabajo, Quito 2011.

CTCMIG (Hg.): Cómo se viven los derechos reproductivos en Ecuador: Escenarios, contextos y circunstancias. Cuaderno de Trabajo, Quito 2012.

Comisión Inter-Americana de Mujeres (CIM): Conferencias Mundiales de la Mujer, in: <http://portal.oas.org/Portal/Topic/Comisi%C3%B3nInteramericanadeMujeres/Participaci%C3%B3nPol%C3%ADtica/Conferenciasmundiales/tabid/963/Default.aspx> (06.12.13) nicht pag.

CIM: Cuotas de género, in: <http://portal.oas.org/Portal/Topic/Comisi%C3%B3nInteramericanadeMujeres/Participaci%C3%B3nPol%C3%ADtica/Cuotasdegenero/tabid/961/Default.aspx#08> (20.11.13), nicht pag.

Conaghan, Catherine: Políticos versus partidos: discordia y desunión en el sistema de partidos ecuatorianos, in: Mainwaring, Scott / Scully, Timothy (Hgg.): La construcción de las instituciones democráticas, Santiago de Chile 1996, S. 219-259.

Costa Benavides, Jimena: Women's Political Participation in Bolivia: Progress and Obstacles, in: International IDEA (Hg.): The Implementation of Quotas: Latin American Experiences. Workshop Report, Lima 2003, S. 104-110.

Dahlerup, Drude: "Quotas are changing the history of women". A paper presented at the IDEA / Electoral Institute of Southern Africa (EISA) / Southern African Development Community (SADC) Parliamentary Forum Conference. The Implementation of Quotas: African Experiences, Pretoria 2003.

Dahlerup, Drude: The Story of the Theory of Critical Mass, in: Politics & Gender, Vol. 2 / 4, 2006, S. 511-522.

Dahlerup, Drude (Hg.): Women, Quotas and Politics, New York 2006.

Dahlerup, Drude: What are the Effects of Electoral Gender Quotas? From studies from quota discourse to research on quota effects, Paper for the International Political Science Association's World Congress in Fukuoka, July 2006. Research Committee 19. Session: "Gender Quotas and Electoral Democracy", in: <http://ipsarc19.anu.edu.au/Dahlerup.ipsa06.pdf> (07.01.14).

Demus - Perú y Corporación Humanas - Colombia, Chile y Ecuador: Audiencia Participación y Acceso de las mujeres al poder político en las Américas presentada ante la comisión interamericana de derechos humanos en su periodo de 127 de sesiones, März 2007, in: <http://www.humanas.org.co/archivos/AudienciaCIDH-127.pdf> (07.01.14).

Derichs, Claudia / Heberer, Thomas (Hgg.): Wahlsysteme und Wahltypen. Politische Systeme und regionale Kontexte im Vergleich, Wiesbaden 2006.

Desposato, Scott / Norrander, Barbara: The Gender Gap in Latin America: Contextual and Individual Influences on Gender and Political Participation, in: *British Journal of Politics*, Vol. 39, 2008, S. 141-162.

Devlin, Claire / Elgie, Robert: The Effect of Increased Women's Representation in Parliament: The Case of Rwanda, in: *Parliamentary Affairs*, Vol. 2 / 61, S. 237-254.

Domínguez, Jorge I. / Shifter, Michael (Hgg.): *Constructing Democratic Governance in Latin America*, 2. Ausg., Baltimore / London 2003.

Centro de Estudios de Población y Desarrollo Social (CEPAR) (Hg.): *Ecuador endemain 2004. Informe Final. Encuesta Demográfica de Salud Materna e Infantil*, Quito 2005.

Entrena Vázquez, Luz: Constitución y acciones positivas. El sistema de cuotas de participación política para mujeres en Ecuador, in: *Anuario de derecho constitucional Latinoamericano*, UNAM: Mexiko 2005., S. 501-514.

Europäisches Parlament (Generaldirektion Wissenschaft) (Hg.): Auswirkungen der unterschiedlichen Wahlsysteme auf den unterschiedlichen Anteil der Frauen an der politischen Vertretung, Reihe Rechte der Frau, W-10, 1997 in: http://www.europarl.europa.eu/workingpapers/femm/w10/2_de.htm (07.01.14), nicht pag.

Fatheuer, Thomas: *Buen Vivir. Eine kurze Einführung in Lateinamerikas neue Konzepte zum guten Leben und zu den Rechten der Natur*, (Heinrich Böll Stiftung - Schriften zur Ökologie, Bd. 17), Berlin 2011.

Faust, Jörg et al.: Staatskrise in Ecuador, in: *Brennpunkt Lateinamerika*, Nr. 9, 2005, S. 105-115.

Faust, Jörg et al: *Political Fragmentation, Decentralization and Development Cooperation. Ecuador in the Latin American Context*, (Deutsches Institut für Entwicklungspolitik - Studies 33), Bonn 2008.

Fernandez, Marc / Rampal, Jean Christophe: Ciudad Juárez: Hauptstadt des Femizids, in: Ockrent, Christine (Hg.): *Das Schwarzbuch zur Lage der Frauen. Eine Bestandsaufnahme*, München / Zürich 2007, S. 117-128.

Fernandez, Marc / Rampal, Jean Christophe: Frauenmorde in Guatemala, in: Ockrent, Christine (Hg.): *Das Schwarzbuch zur Lage der Frauen. Eine Bestandsaufnahme*, München / Zürich 2007, S. 132-137.

Fernández Poncela, Anna M.: Las mujeres en la política latinoamericana. Nuevos liderazgos, viejos obstáculos, in: *Nueva Sociedad*, Nr. 218, 2008, S. 57-71.

Fleschenberg, Andrea: Allgemein, frei und fair? – Gender und Wahlen, in: Derichs, Claudia / Heberer, Thomas (Hgg.): *Wahlsysteme und Wahltypen. Politische Systeme und regionale Kontexte im Vergleich*, Wiesbaden 2006, S. 72-97.

Fleschenberg, Andrea / Derichs, Claudia (Hgg.): *Handbuch Spitzenpolitikerinnen*, Wiesbaden 2008.

- Franceschet, Susan / Piscopo, Jennifer M.: Gender Quotas and Women's Substantive Representation: Lessons from Argentina, in: *Politics & Gender*, Vol. 4 / 3, 2008, S. 393-425.
- Franceschet, Susan: From Persuasion to Power? Women's Policy Machineries in Latin America, in: Inter-American Development Bank (IADB) / Inter-American Dialogue (IAD) / League of Women Voters (Hgg.): *Women in the Americas: Paths to Political Power*, o.O., 2008, S. 19-22.
- Franceschet, Susan: ¿Promueven las cuotas de género los intereses de las mujeres? El impacto de las cuotas en la representación sustantiva de las mujeres, in: Ríos Tobar, Marcela (Hg.): *Mujer y Política. El impacto de las cuotas de género en América Latina*, Santiago de Chile 2008, S. 61-97.
- Franceschet, Susan / Krook, Mona Lena / Piscopo, Jennifer M. (Hgg.): *The Impact of Gender Quotas*, New York 2012.
- Freidenberg, Flavia / Alcántara Sáez, Manuel: *Los dueños del poder. Los Partidos Políticos en Ecuador (1978-2000)*, Quito 2001.
- Friedenvall, Lenita / Dahlerup, Drude / Skjeie, Hege: The Nordic countries. An incremental model, in: Dahlerup, Drude (Hg.): *Women, Quotas and Politics*, New York 2006, S. 55-82.
- Friedman, Elisabeth Jay: Re(gion)alizing Women's Human Rights in Latin America, in: *Politics & Gender*, Vol. 5 / 3, 2009, S. 349-375.
- Gallo, Máximo / Sample, Kristen / Schmidt, Gregory: Las elecciones legislativas peruanas en 2006: un caso exitoso de cuotas con voto preferencial, in: Ríos Tobar, Marcela (Hg.): *Mujer y Política. El impacto de las cuotas de género en América Latina*, Santiago de Chile 2008, S. 179-200.
- García Quesada, Ana Isabel: Conditions determining the level of representation of women: The experience of Quota Systems in Latin America. (A paper prepared for the Expert Group Meeting on Equal Participation of women and men in decision-making processes with particular emphasis on political participation and leadership, organized by the United Nations Department of Economic and Social Affairs (DESA) / Division for the Advancement of Women (DAW), Oktober 2005), Dezember 2005, in: http://www.un.org/womenwatch/daw/egm/eql-men/docs/EP.2_Garcia_Quesada.pdf (13.12.13).
- Garretón, Manuel Antonio: *Política y Sociedad entre dos épocas. América Latina en el cambio del siglo*, Rosario 2000.
- Geissel, Brigitte / Hust, Evelin: 'Democratic Mobilization through Quotas: Experiences from India and Germany', in: *Journal of Commonwealth & Comparative Politics*, Vol. 3 / 5, 2005, S. 222-44.
- Glaab, Manuela / Korte, Karl-Rudolf: *Politische Kultur*, in: Weidenfeld, Werner / Korte, Karl-Rudolf (Hgg.): *Handbuch der Deutschen Einheit 1949-1989-1999*, Berlin 1999.
- Goyes, Solanda: Cumplimiento Parcial de la Ley de Cuotas, o.O., in: <http://www.cepal.org/oig/doc/EcuadorLeycuotas.pdf> (16.01.2013).
- Grabendorff, Wolf: *Ecuador – Zwischenbilanz der Bürgerrevolution*, (Friedrich-Ebert-Stiftung - Perspektive), Berlin 2013.
- Grey, Sandra: Does Size Matter? Critical Mass and New Zealand's Women MPs, in: *Parliamentary Affairs*, Vol. 59, 2002, S. 19-29.
- Grey, Sandra: Numbers and Beyond: The Relevance of Critical Mass in Gender Research, in: *Politics & Gender*, Vol. 2 / 4, 2006, S. 492-502.
- Guerrero Caviedes, Elizabeth: *Violencia Contra las Mujeres en América Latina y el Caribe Español 1990-2000: Balance de una Década*, Santiago 2002.
- Gutiérrez, Pablo / Zovatto, Daniel (Hgg.): *Financiamiento de los Partidos Políticos en América Latina*, Mexiko D.F. 2011.

Hardmeier, Sibylle: Repräsentation, in: Rosenberger, Sieglinde K. / Sauer, Birgit (Hgg.): Politikwissenschaft und Geschlecht. Konzepte – Verknüpfungen - Perspektiven, Wien 2004, S. 149-170.

Heath, Michelle Roseanna / Schwindt-Bayer, Leslie A. / Taylor-Robinson, Michelle M.: Women on the Sidelines: Women's Representation on Committees in Latin American Legislatures, in: American Journal of Political Science, Vol. 49 / 2, 2005, S. 420-436.

Hernández, E. Virgilio / Buendía, Fernando: Las Fuerzas Políticas en la Asamblea Nacional, in: laTendencia. Revista de análisis político. Nuevo Momento: Acuerdo Nacional por el Cambio, Nr. 10, 2010, S. 17-25.

Hernández, E. Virgilio: Nueva Ley Orgánica Electoral y de Organizaciones Políticas, in: laTendencia. Revista de análisis político. Programa anticrisis: legitimidad y eficacia, Nr. 9, 2009, S.116-120.

Hierath, Bettina: Repräsentation und Gleichheit. Neue Aspekte in der politikwissenschaftlichen Repräsentationsforschung (Forschung Politikwissenschaft, Bd. 144), Opladen 2001.

Holtz, Uwe: Kairoer Welterklärung zur Demokratie, in: epd-Entwicklungspolitik, Nr. 19, 1997.

Holtz, Uwe: Entwicklungspolitik - Bilanz und Herausforderungen, in: Kaiser, Karl / Schwarz, Hans-Peter (Hgg.), Weltpolitik im neuen Jahrhundert (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 364), Bonn 2000, S. 481-508.

Holtz, Uwe: Die Zahl undemokratischer Länder halbieren! Armutsbekämpfung durch Demokratie, Menschenrechte und *good governance*, in: Franz Nuscheler / Michèle Roth (Hgg.): Die Millennium-Entwicklungsziele. Entwicklungspolitischer Königsweg oder ein Irrweg?, (EINE Welt - Texte der Stiftung Entwicklung und Frieden), Bonn 2006, S. 118-137.

Holtz, Uwe: Entwicklungspolitisches Glossar. Stichwörter zur Entwicklungs- und Eine Welt-Politik (vollständig überarb. und akt. Version vom 10.10.2009), Bonn 2009, in: www.uni-bonn.de/~uholtz/virt_apparat/EP_Glossar.pdf (25.11.13).

Holtz, Uwe: Die Millennium-Entwicklungsziele – eine defekte Vision. Armutsbekämpfung durch Demokratie, Menschenrechte und *good governance*, in: T. Mayer/V. Kronenberg (Hgg.): Streitbar für die Demokratie, Bonn 2009, S. 497-517.

Holtz, Uwe: Die Millenniumsentwicklungsziele – eine gemischte Bilanz, in: APuZ / Aus Politik und Zeitgeschichte Nr.10, 2010, S. 3-8.

Holtz, Uwe: Handbook. Role of Parliamentarians in the implementation process of the UN Convention to Combat Desertification. A guide to parliamentary action, hg. v. UNCCD Secretariat, Bonn 2013.

Htun, Mala N. / Jones, Mark P.: Engendering the Right to Participate in Decision-making: Electoral Quotas and Women's Leadership in Latin America, in: Molyneux, Maxine / Craske, Nikki (Hgg.): Gender and the Politics of Rights and Democracy in Latin America, New York 2002, S. 32-56.

Htun, Mala N.: Women and Democracy, in: Domínguez, Jorge I. / Shifter, Michael (Hgg.): Constructing Democratic Governance in Latin America, 2. Ausg., Baltimore / London 2003, S. 118-136.

Htun, Mala: Is Gender like Ethnicity? The Political Representation of Identity Groups, in: Perspectives on Politics, Vol. 2 / 3, 2004, S. 439-458.

Htun, Mala / Lacalle, Marina / Micozzi, Juan Pablo: Does Women's Presence Change Legislative Behaviour? Evidence from Argentina, 1983-2007, in: Journal of Politics in Latin America, Nr. 1, 2013, S. 95-125.

Hurtado, Osvaldo: El Poder Político en el Ecuador, 17., akt. Ausg., Quito 2007.

Inter-American Development Bank (IADB) / Inter-American Dialogue (IAD) / League of Women Voters (Hgg.): Women in the Americas: Paths to Political Power, o.O., 2008, in:

<http://www.thedialogue.org/PublicationFiles/Women%20in%20the%20Americas%20Paths%20to%20Political%20Power.pdf> (07.01.14).

Inglehart, Ronald / Welzel, Christian: *Modernization, Cultural Change and Democracy. The Human Development Sequence*, New York 2005.

Inter-American Development Bank (IADB) / PROLID (Hg.): *Conversando con nuestros líderes...Entrevista con Rebeca Grynspan, o.J., (12.2.10).*

International IDEA / Méndez-Montalvo, Myriam / Ballington, Julie (Hgg.): *Mujeres en el Parlamento. Más allá de los números*, Stockholm 2002.

International IDEA (Hg.): *The Implementation of Quotas: Latin American Experiences. Workshop Report*, Lima 2003.

International IDEA / Asociación Civil Transparencia (Hgg.): *La igualdad esquivada. Una mirada de género a las Elecciones Generales 2006*, Stockholm 2007.

International IDEA (Hg.): *Del Dicho al Hecho: Manual de buenas prácticas para la participación de las mujeres en los partidos políticos latinoamericanos*, Stockholm 2008.

International IDEA (Hg.): *30 Years of Democracy: Riding the Wave? Women's Political Participation in Latin America*, Stockholm 2008.

Inter-Parlamentarische Union (IPU) / Gender Sensitive Parliament (Hg.): *Gender-Sensitive Parliaments. A Global Review of Good Practice, Reports and Document No. 65*, Genf / New York 2011.

IPU (Hg.): *Women in Politics. Parliamentary follow-up to the Beijing Conference*, in: <http://www.ipu.org/wmn-e/followup.htm> (06.12.13), nicht pag.

IPU (Hg.): *Plan of Action for gender-sensitive Parliaments*, Genf 2012.

Jabre, Kareen: *Affirmative Action at the IPU*, in: Drude Dahlerup (Hg.): *Women, Quotas and Politics*, New York 2006, S. 266-272.

Jelin, Elizabeth (Hg.): *Women and Social Change in Latin America*, London / New Jersey 1990.

Jones, Mark P.: *Gender Quotas*, in: Rose, Richard (Hg.): *International Encyclopedia of Elections*, London 2000, S. 143-144.

Jones, Mark P.: *Leyes de cuota y listas de partido: evaluación del impacto de listas cerradas vs. listas abiertas*, in: Ríos Tobar, Marcela (Hg.): *Mujer y Política. El impacto de las cuotas de género en América Latina*, Santiago de Chile 2008, S. 203-220.

Jones, Mark P.: *Evidence From the Latin American Vanguard. Gender Quotas, Electoral Laws, and the Election of Women*, in: *Comparative Political Studies*, Vol. 1 / 42, 2009, S. 56-81.

Kaase, Max: *Sinn oder Unsinn des Konzepts Politische Kultur für die Vergleichende Politikforschung, oder auch: Der Versuch, einen Pudding an die Wand zu nageln*, in: Kaase, Max / Klingemann, Hans Dieter (Hgg.): *Wahlen und politisches System*, Opladen 1983, S. 144-172.

Kreisky, Eva: *Geschlecht als politische und politikwissenschaftliche Kategorie*, in: Rosenberger, Sieglinde K. / Sauer, Birgit (Hgg.): *Politikwissenschaft und Geschlecht. Konzepte – Verknüpfungen - Perspektiven*, Wien 2004, S. 23-44.

Krook, Mona Lena: *La adopción e impacto de las leyes de cuotas de género: una perspectiva global*, in: Ríos Tobar, Marcela (Hg.): *Mujer y Política. El impacto de las cuotas de género en América Latina*, Santiago de Chile 2008, S. 27-59.

Krook, Mona Lena: *Quotas for Women in Politics. Gender and Candidate Selection Reform Worldwide*, New York 2009.

- Krook, Mona Lena / Lovenduski, Lena / Squires, Judith: Gender Quotas and Models of Political Citizenship, in: *British Journal of Political Sciences*, Vol. 39, 2009, S. 781-803.
- Kruse, Jan: Die Reflexivität qualitativer Forschung – oder: Was erfahren wir über uns selbst, wenn wir qualitativ forschen?, in: Neises, Mechthild et al. (Hg.): *Qualitative Forschung in der psychosomatischen Frauenheilkunde*, Lengerich u.a. 2009, S. 9-42.
- Langer, Michael: Eine neue Verfassung für Ecuador? (Friedrich-Ebert-Stiftung - Kurzberichte aus der internationalen Entwicklungszusammenarbeit), Bonn, September 2008.
- Lara, Ignacio Fernando: Democracia y Populismo en Sudamérica, in: *Revista Sul-Americana de Ciência Política*, Vol. 1 / 1, 2013, S. 53-76.
- Larsrud, Stina / Taphorn, Rita: *Designing for Equality. Best-fit, medium-fit and non-favourable combinations of electoral systems and gender-quotas*, Stockholm 2005.
- Leicht-Scholten, Carmen: Auf dem Weg zum Ziel? Vom Gleichberechtigungsartikel über Frauenförderung zur Quote (Aktuelle Frauenforschung, Bd. 31), Pfaffenweiler 1997.
- Lind, Amy: *Gendered Paradoxes. Women's Movements, State Restructuring, and Global Development in Ecuador*, Pennsylvania 2005.
- Lindner, Sarah: *Das Bild der EU in Ecuador (Medien und Politik, Bd. 39)*, Berlin 2009.
- Lovenduski, Joni / Norris, Pippa (Hgg.): *Gender and Party Politics*, London u.a. 1993.
- Lovenduski, Joni (Hg.): *Feminizing Politics*, Cambridge 2005.
- Lovenduski, Joni (Hg.): *State Feminism and Political Representation*, Cambridge 2005.
- Lubertino, Maria José: Pioneering Quotas: The Argentine Experience and Beyond, in: *International IDEA (Hg.): The Implementation of Quotas: Latin American Experiences. Workshop Report*, Lima 2003, S. 32-40.
- Lucienne Rodriguez: Nicaragua – Nuevo Líder Mundial en el Empoderamiento Femenino?, 14.12.12, in: <http://www.incae.edu/es/investigacion-y-conocimiento/blog-clm/2012/12/14/nicaragua-nuevo-lider-mundial-en-el-empoderamiento-femenino/> (25.11.13).
- Lucke, Doris Mathilde: „Top or Token? – Frauen in SpitzenPositionen“, in: *Journal Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW*, Nr. 29/2011, S. 32-38.
- Lyn, Kathlene: Power and Influence in State Legislative Policymaking: The Interaction of Gender and Position in Committee Hearing Debates, in: *American Political Science Review*, 3 / 88, 1994, S. 560–76.
- Macaulay, Dr. Fiona J.: Cross-party alliances around gender agendas: critical mass, critical actors, critical structures, or critical junctures? (A paper prepared for the Expert Group Meeting on Equal Participation of women and men in decision-making processes with particular emphasis on political participation and leadership, organized by the United Nations Department of Economic and Social Affairs (DESA)/Division for the Advancement of Women (DAW), Oktober 2005), Dezember 2005, in: http://www.un.org/womenwatch/daw/egm/eql-men/docs/EP.12_Macaulay.pdf (07.01.14).
- Mackay, Fiona: Gender and Political Representation in the UK: The State of the `Disciplin`, in: *British Journal of Politics and International Relations*, Vol.6, 2004, S. 99-120.
- Mainwaring, Scott / Scully, Timothy (Hgg.): *La construcción de las instituciones democráticas*, Santiago de Chile 1996.
- Mansbridge, Jane: Should Blacks Represent Blacks and Women Represent Women? A Contingent "Yes", in: *The Journal of Politics*, Vol. 3 / 61, 1999, S. 628-657.

Marschall, Stefan: Parlamentarismus. Eine Einführung, Baden-Baden 2005.

Marx, Jutta / Caminotti, Mariana / Borner, Jutta: ¿En pie de igualdad? Quince años de cupo femenino en Argentina, in: Ríos Tobar, Marcela (Hg.): Mujer y Política. El impacto de las cuotas de género en América Latina, Santiago de Chile 2008, S. 99-127.

Marx, Jutta / Borner, Jutta: Gender Mainstreaming in Latin American Parliaments. A Work in Progress, Lima 2011.

Matland, Richard E. / Studlar, Donley T.: The Contagion of Women Candidates in Single-Member District and Proportional Representation Electoral Systems: Canada and Norway, in: The Journal of Politics, Vol. 58 / 3, 1996, S. 707-733.

Matland, Richard E.: Electoral quotas: frequency and effectiveness, in: Dahlerup, Drude (Hg.): Women, Quotas and Politics, New York 2006, 275-292.

Maugé Mosquera, René: Los procesos de unidad electoral, in: laTendencia. Revista de análisis político, Nr.13, 2012, S. 25-28.

Mayring, Philipp: Die Praxis der qualitativen Inhaltsanalyse, Weinheim 2005.

MAXQDA: The Art of DataAnalysis – Einführung, Berlin 2012.

Meier, Petra: Paradoxes in the Meaning of Quotas in Belgium, in: Franceschet, Susan / Krook, Mona Lena / Piscopo, Jennifer M. (Hgg.): The Impact of Gender Quotas, New York 2012, S. 157-172.

Mejía Acosta, Andrés: ¿Revolución o delegación ciudadana? Democracia, gobierno y rendición de cuentas en Ecuador, in: O'Donnell, Guillermo / Iazetta, Osvaldo / Quiroga, Hugo (Hgg.): Democracia Delegativa, Buenos Aires 2011, S. 139-159.

Miguel, Luis Felipe: Policy Priorities and Women's Double Bind in Brazil, in: Franceschet, Susan / Krook, Mona Lena / Piscopo, Jennifer M. (Hgg.): The Impact of Gender Quotas, New York 2012, S. 103-118.

Ministerio del Interior: Primera Encuesta Nacional de Relaciones Familiares y Violencia de Género contra las Mujeres, o.O. 2012, in: http://www.care.org.ec/webcare/wp-content/uploads/2013/03/Presentaci%C3%B3n-INEC-datos-encuesta-de-Violencia-Genero_Parte1.pdf (02.11.13).

Misión de Observación Electoral de la Unión Europea: Ecuador 2007. Informe Final, Quito 2007.

Molyneux, Maxine / Craske, Nikki (Hgg.): Gender and the Politics of Rights and Democracy in Latin America, New York 2002.

Moss Kanter, Rosabeth: Some Effects of Proportion on Group Life: Skewed Sex Ratios and Response to Token Women, in: American Journal of Sociology 5 / 82, 1977, S. 965-990.

Movimiento de Unidad Plurinacional PACHAKUTIK: REGIMEN ORGÁNICO, Construyendo un Ecuador plurinacional, Quito 2010.

Movimiento Popular Democrático (MPD): Por la Patria Nueva y el Socialismo, o.O. 2010.

Münkler, Herfried: Die jüngste Krise der parlamentarischen Demokratie, in: Der Bürger im Staat, Vol. 3, 2013, S. 166-170.

Murray, Rainbow: Parity and Legislative Competence in France, in: Franceschet, Susan / Krook, Mona Lena / Piscopo, Jennifer M. (Hgg.): The Impact of Gender Quotas, New York 2012., S. 27- 42.

Nadezhda Shvedova: Obstáculos para la Participación de la Mujer en el Parlamento, in: International IDEA / Méndez-Montalvo, Myriam / Ballington, Julie (Hgg.): Mujeres en el Parlamento. Más allá de los números, Stockholm 2002, S. 63-84.

Naciones Unidas / CEPAL: Décima Conferencia Regional sobre la Mujer de América Latina y el Caribe. Consenso de Quito. Quito, Ecuador, 6 al 9 de agosto de 2007, in: <http://www.eclac.cl/publicaciones/xml/9/29489/dsc1e.pdf> (26.04.14).

Naciones Unidas / CEPAL: XI Conferencia Regional sobre la Mujer de América Latina y el Caribe. Consenso de Brasilia, Brasilia de 10 a 13 de junio de 2010, in: http://www.eclac.cl/mujer/noticias/paginas/5/40235/ConsensoBrasilia_ESP.pdf (26.04.14).

National Council for Women (CONAMU): Questionnaire to Governments on Implementation of the Beijing Platform for Action (1995) and the Outcome of the Twenty-Third Special Session of the General Assembly (2000), Quito 2004.

Neises, Mechthild et al. (Hg.): Qualitative Forschung in der psychosomatischen Frauenheilkunde, Lengerich u.a. 2009

Nohlen, Dieter: Wahlrecht und Parteiensystem, 5. Ausg., Ulm 2007.

Nohlen, Diether / Grotz, Florian (Hgg.): Kleines Lexikon der Politik, Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, 5. Ausg., Schriftenreihe Band 1145, Bonn 2011.

Nolte, Detlef: Verfassungspopulismus und Verfassungswandel in Lateinamerika (GIGA Focus Lateinamerika, Nr. 2), Hamburg 2009.

O'Brian, Diana Z.: Quotas and Qualifications in Uganda, in: Franceschet, Susan / Krook, Mona Lena / Piscopo, Jennifer M. (Hgg.): The Impact of Gender Quotas, New York 2012, S. 57- 71.

Ockrent, Christine (Hg.): Das Schwarzbuch zur Lage der Frauen. Eine Bestandsaufnahme, München / Zürich 2007.

O'Donnell, Guillermo / Iazetta, Osvaldo / Quiroga, Hugo (Hgg.): Democracia Delegativa, Buenos Aires 2011.

O'Donnell, Guillermo: Nuevas reflexiones acerca de la democracia delegativa (DD), in: O'Donnell, Guillermo / Iazetta, Osvaldo / Quiroga, Hugo (Hgg.): Democracia Delegativa, Buenos Aires 2011, S. 19-32.

Organización Panamericana de la Salud (OPS): Resumen del Informe. Violencia contra la mujer en América Latina y el Caribe: Análisis comparativo de datos poblacionales de 12 países. Washington D.C. 2013.

Ortiz Crespo, Gonzalo: Historia Económica del Ecuador, Siglo XX, Quito 2000.

Pacari, Nina: La participación política de la mujer indígena en el Congreso ecuatoriano. Una tarea pendiente, o.O., o.J., in: http://www.idea.int/publications/wip/upload/chapter_01a-CS-Ecuador.pdf (01.02.13), S. 45- 60.

Pachano, Simón (Hg.): Temas actuales y tendencias en la ciencia política, Quito 2008.

Pachano, Simón: Calidad de la Democracia e Instituciones Políticas en Bolivia, Ecuador y Perú. Trabajo de Tesis presentado para la obtención del título de Doctor por la Universidad de Salamanca, 2009.

Pachano, Simón: Financiamiento de los Partidos Políticos en Ecuador, in: Gutiérrez, Pablo / Zovatto, Daniel (Hgg.): Financiamiento de los Partidos Políticos en América Latina, Mexiko D.F. 2011, S. 255-270.

Pachano, Simón: Estado Actual y Futuro de la Democracia den Ecuador, in: Dargatz, Anja / Moira Zuazo (Hgg.): Democracias en Transformación. ¿Qué hay de nuevo en los Estados Andinos?, La Paz / Quito / Caracas, (FES) 2012, S. 81-102.

Palán, Zonia: Introducción, in: Cañete, María Fernanda (Hg.): La Crisis Ecuatoriana: Sus Bloqueos Económicos, Políticos y Sociales, Memoria del seminario, Quito 2000, S. 55-58.

Participación Ciudadana / Fundación Konrad Adenauer / Instituto Nacional Demócrata (Hgg.): Aplicaciones prácticas del Código de la Democracia, Quito 2012.

Payne, J. Mark: Legislative Electoral Systems and Democratic Governability, in: IADB / International IDEA / David Rockefeller Center for Latin American Studies, Harvard University (Hgg.): Democracies in Development. Politics and Reform in Latin America, Washington 2007, S. 37-81.

Peschard, Jaqueline: An Overview of Quota Systems in Latin America, in: International IDEA (Hg.): The Implementation of Quotas: Latin American Experiences. Workshop Report, Lima 2003, S. 20-29.

Phillips, Anne: The Politics of Presence, Oxford 1995.

Piscopo, Jennifer M.: Engineering Quotas in Latin America (Working Paper for the Center for Iberian and Latin American Studies, Nr. 23), San Diego 2006, in: <http://www.escholarship.org/uc/item/7j05q10b> (07.01.14).

Pitkin, Hanna F.: The concept of representation, Berkeley / Los Angeles / London 1967.

Rafael Correa Delgado – Presidente Constitucional de la República: Plan Nacional de la Erradicación de la Violencia de Género hacia Niñez, Adolescentes y la Mujer, in: http://www.humanas.org.ec/pdf/plan_erradicacionviolencia_ecuador.pdf (01.05.14).

Plataforma Nacional por los derechos de las mujeres: Agenda Nacional por los derechos de las mujeres ecuatorianas, Quito 2012.

Plötze, Thomas: Rezension zu: Miriam Lang / Alejandro Moreano (Hgg.): Demokratie, Partizipation, Sozialismus. Lateinamerikanische Wege der Transformation. Berlin 2012, 07.11.13, in: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2013-1-118> (22.12.13).

Potthast, Barbara: Von Müttern und Machos, Wuppertal 2003.

Presidencia de la República: Intervención en la Conferencia en Oxford en el Tema: Experiencia como un Crisitano de Izquierda en un Mundo Secular (Español), London 2009, in: http://www.presidencia.gob.ec/wp-content/uploads/downloads/2012/10/10-26-09-Discurso_OXFORD.pdf (10.01.14).

Programm for the Support of Women's Leadership and Representation-PROLEAD / IAD (Hgg.): Women in Power. Changing the Rules of the Game, Mexiko D.F. 2000.

Programma Latinoamericano de Estudios Socioreligiosos (PROLADES): Enciclopedia de grupos religiosos en las Américas y la Península Ibérica: Religión en Ecuador, San Pedro 2009.

Puwar, Nirmal: Thinking about making a difference, in; British Journal of Politics and International Relations, Vol. 6, 2004, S. 65-80.

Rai, Shirin M.: The Politics of Access: Narratives of Women MPs in the Indian Parliament, in: Political Studies, Vol. 1 / 60, 2012, S. 195-212.

Red de Mujeres Políticas del Ecuador – REMPE u.a. (Hg.): Agenda Política Mínima de las Mujeres Ecuatorianas. Nuevas Voces. Nuevas Agendas, o.O., in: http://www.care.org.ec/webcare/wp-content/uploads/2013/01/Agenda_Nuevas_Voces_Nuevas_Agendas.pdf (01.11.13).

Reingold, Beth: Concepts of Representation among Female and Male State Legislators, in: Legislative Studies Quarterly, Vol. 4 / 17, 1992, S. 509-537.

Ríos Tobar, Marcela (Hg.): Mujer y Política. El impacto de las cuotas de género en América Latina, Santiago de Chile 2008.

Rodriguez Castelo, Rubí: La participación política de las mujeres en el Ecuador. Tratamiento del tema a través de entrevistas a mujeres que tuvieron una participación activa en la política ecuatoriana entre los años 40, 50, 60, 70, 80 y 90, Quito 2006.

Rolandsen Agustín, Lise: (Re)defining Women's interests? Political struggle over women's collective representation in the context of the European Parliament, in: *European Journal of Women's Studies*, Vol. 19 / 1, 2012, S. 23-40.

Romo, María Paula: Carta al Presidente Rafael Correa sobre los aportes de las mujeres a la democracia, 12.01.12, in: <http://paularomo.blogspot.de/2012/01/carta-al-presidente-rafael-correa-sobre.html> (02.11.13), nicht pag.

Rose, Richard (Hg.): *International Encyclopaedia of Elections*, London 2000.

Rosenberger, Sieglinde K. / Sauer, Birgit (Hgg.): *Politikwissenschaft und Geschlecht. Konzepte – Verknüpfungen - Perspektiven*, Wien 2004.

Rosero Garcés, Rocío / Pérez Avellaneda, Alba: Ecuador. El Impacto de la Crisis Económica desde la Perspectiva de Género, Quito 2009.

Rule, Wilma: Women: Enfranchisement, in: Rose, Richard (Hg.): *International Encyclopedia of Elections*, London 2000, S. 345-348.

Sacchet, Teresa: Political Parties: When do they work for Women? A paper prepared for the Expert Group Meeting on Equal Participation of women and men in decision-making processes with particular emphasis on political participation and leadership, organized by the United Nations Department of Economic and Social Affairs (DESA)/Division for the Advancement of Women (DAW), Oktober 2005), Dezember 2005, in: http://www.un.org/womenwatch/daw/egm/eql-men/docs/EP.10_rev.pdf (07.01.14).

Sacchet, Teresa: Beyond Numbers: The Impact of gender Quotas in Latin America, in: *International Feminist Journal of Politics*, Vol. 3 / 10, 2008, S. 369-386.

Santos, Eduardo / Mora, Mariana: Ecuador, la década de los ochenta. Crisis económica y ensayo neoliberal, Quito 1987.

Schmidt, Gregory D.: The Implementation of Gender Quotas in Peru: Legal Reform, Discourses and Impacts, in: *International IDEA (Hg.): The Implementation of Quotas: Latin American Experiences. Workshop Report*, Lima 2003, S. 42-50.

Schwindt-Bayer, Leslie A.: Women and Power in the Americas. A Report Card, in: *Inter-American Development Bank (IADB) / Inter-American Dialogue (IAD) / League of Women Voters (Hgg.): Women in the Americas: Paths to Political Power*, o.O., 2008, S. 5-18.

Schwindt-Bayer, Leslie: *Political Power and Women's Representation in Latin America*, New York 2010.

Schwindt-Bayer, Leslie: *Die Repräsentation von Frauen in der Politik Lateinamerikas (GIGA Focus Lateinamerika, Nr. 5)*, Hamburg 2012.

Silva, Roxana: Indicadores de Género Ecuador 2013: autoridades electas y sufragantes (CNE), o.O. 2013, in: <http://de.slideshare.net/roxanasilvach/indicadores-de-gnero-ecuador-autoridades-electas-y-sufragantes> (01.05.14).

Tenenbaum, Barbara A. (Hg.): *Encyclopaedia of Latin American History and Culture*, Vol. 2, New York u.a. 1996.

Torres García, Isabel: Costa Rica: sistema electoral, participación y representación política de las mujeres – Resumen Ejecutivo (UN-INSTRAW) República Dominicana 2010, in: http://www.tse.go.cr/revista/art/11/torres_garcia.pdf (20.11.13).

Torres García, Isabel: Promoviendo la igualdad: cuotas y paridad en América Latina, in: *Revista de Derecho Electoral*, Juli / Dezember 2012, S. 27-41.

Tripp, Aili Mari / Kang, Alice: The Global Impact of Quotas: On the Fast Track to Increased Female Legislative Representation, in: Comparative Political Studies, Vol. 3 / 41, 2008, S. 338-361.

UN WOMEN (Hg.): Convention on the Elimination of all Forms of Violence against Women, in; <http://www.un.org/womenwatch/daw/cedaw/text/econvention.htm> (06.12.13).

UNDP (Hg.): Human Development Report 2011. Sustainability and Equity: A Better Future for All, New York 2011.

UNDP / Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e. V. (Hgg.): Bericht über die menschliche Entwicklung 2013. Der Aufstieg des Südens. Menschlicher Fortschritt in einer ungleichen Welt, Berlin 2013.

UNIFEM (Hg.): Informe de Evaluación. Trabajo de UNIFEM sobre Presupuestos Sensibles al Género. Programa de Presupuestos Sensibles al Género: Ecuador. Unidad de Evaluación 2009, New York 2010.

Vargas, Virginia: The Struggle by Latin American Feminism for Rights and Autonomy, in: Molyneux, Maxine / Craske, Nikki (Hgg.): Gender and the Politics of Rights and Democracy in Latin America, New York 2002, S. 199-221.

Velasco, Juan Jacobo: Ese misterio llamado Correa, in: Mensaje, Nr. 618, 2013, S. 166-168.

Velasteguí, Marena Briones: ¿Cómo Percibe la Opinión Pública la Participación Política de la Mujer?, in: Cañete, María Fernanda (Hg.): La Crisis Ecuatoriana: Sus Bloqueos Económicos, Políticos y Sociales, Memoria del seminario, Quito 2000, S. 101-105.

Verba, Sidney / Burns, Nancy / Schlozman, Kay Lehman: Knowing and Caring about Politics: Gender and Political Engagement, in: The Journal of Politics, Vol. 4 / 59, 1997, S. 1051-72.

Vereinte Nationen (Hg.): Bericht der Vierten Weltfrauenkonferenz. Aktionsplattform, in: http://www.un.org/depts/german/conf/beijing/anh_2.html (07.01.14), nicht pag.

Vereinte Nationen (Hg.): Millenniums-Entwicklungsziele. Bericht 2012, New York 2012.

Volden, Craig / Wiseman, Alan E. / Wittmer, Dana E.: When Are Women More Effective Lawmakers Than Men?, in: American Journal of Political Science, Vol. 2 / 57, 2013, S. 326–341.

Waylen, Georgina: Enhancing the Substantive Representation of Women: Lessons from Transitions to Democracy, in: Parliamentary Affairs, Vol. 61 / 3, 2008, S. 518-534.

Weck, Winfried: Wahlen in Ecuador, in: KAS Auslandsinformationen, Vol. 5, 2013, S. 60-82.

Weidenfeld, Werner / Korte, Karl-Rudolf (Hgg.): Handbuch der Deutschen Einheit 1949–1989–1999, Berlin 1999

Werz, Nikolaus: Lateinamerika. Eine politische Landeskunde, 3., akt. Ausg. (UTB 4033), Baden-Baden 2013.

Wolff, Jonas: Demokratisierung als Risiko der Demokratie? Die Krise der Politik in Bolivien und Ecuador und die Rolle der indigenen Bewegungen (Hessische Stiftung Friedens und Konfliktforschung - Report 6/2004), Frankfurt am Main 2004.

Wolff, Jonas: Elitenwandel in Ecuador. Soziopolitische Akteure und politische Perspektiven, (Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung) 2010.

World Economic Forum (Hg.): Global Gender Gap Report 2011, Berkley, California 2011.

Wray Reyes, Norman: Una lectura de la Comisión Legislativa y de Fiscalización, in: laTendencia. Revista de análisis político, Nr. 9, 2009, a.a.O., S.53-59.

Young, Lisa: Feminists and Party Politics, Vancouver 2000.

Zetterberg, Pär: Engineering Equality? Assessing the Multiple Impacts of Electoral gender Quotas, Uppsala 2009.

Zetterberg, Pär: Political Engagement and Democratic Legitimacy in Mexico, in: Franceschet, Susan / Krook, Mona Lena / Piscopo, Jennifer M. (Hgg.): The Impact of Gender Quotas, New York 2012, S. 173-189.

Zovatto, Daniel: Las Instituciones de la Democracia Directa a Nivel Nacional en América Latina: Un Balance Comparado: 1978 – 2007, o.O. 2007, in: <http://www.idea.int/americas/loader.cfm?csmodule=security/getfile&pageid=20269> (18.12.13).

VIII. Webliografie

1. Datenbanken und Internetauftritte von Parteien, Organisationen, Institutionen und Stiftungen

ACE Project (Hg.): The Electoral Knowledge Network, in: <http://aceproject.org/> (21.11.13).

Asamblea Nacional - República del Ecuador (Hg.), in: <http://www.asambleanacional.gob.ec/> (07.01.14).

BMFSFJ (Hg.): Strategie Gender Mainstreaming, 21.12.12, in: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/gleichstellung.did=192702.html> (12.03.14), nicht pag.

BMZ (Hg.): Ecuador, in: http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/laender_regionen/lateinamerika/ecuador/zusammenarbeit.html (08.11.13).

CARE (Hg.): Ecuador, in: http://www.care.org.ec/webcare/?page_id=2808 (15.11.13).

Comisión Interamericana de Mujeres (CIM) (Hg.): Conferencias regionales convocadas por la Comisión Económica de América Latina y el Caribe (CEPAL) del Consejo Económico y Social de Naciones Unidas, in: <http://portal.oas.org/Portal/Topic/Comisi%C3%B3nInteramericanadeMujeres/Participaci%C3%B3nPol%C3%ADtica/Conferenciasregionales/tabid/964/Default.aspx> (01.05.14).

Consejo de Participación Ciudadana y Control Social, in: <http://www.participacionycontrolsocial.gov.ec/> (26.04.14).

Consejo Nacional de Gobiernos Parroquiales Rurales del Ecuador (CONAGOPARE) (Hg.), in: <http://www.conagopare.gob.ec/> (19.01.14).

Consejo Nacional Electoral (CNE) (Hg.), in: <http://cne.gob.ec/> (07.01.14).

Corporación Latinobarómetro (Hg.): Informe Latinobarómetro, in: <http://www.latinobarometro.org/> (14.01.14).

Deutsches Institut für Armutsbekämpfung (DIFA): <http://www.armut.de/index.php> (29.04.14).

Deutsches Institut für Menschenrechte (DIMR) (Hg.): in: <http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/> (17.10.13).

El Consejo Nacional de las Mujeres - CONAMU (Hg.): http://www.guiagenero.com/GuiaGeneroCache%5CPagina_DesarrSusten_000175.html (12.12.13), nicht pag.

Freie Universität Berlin (Hg.): Gender Politik Online, in: http://www.fu-berlin.de/sites/gpo/ueber_uns/index.html (12.02.14).

Friedrich-Ebert-Stiftung (Hg.): Oficina Ecuador, in: <http://www.fes-ecuador.org/pages/fes-ecuador-ildis.php> (17.11.13).

Georgetown University (Hg.): Base de Datos Políticos de las Américas, in: <http://pdba.georgetown.edu/Electoral/Ecuador/2000ref.html> (11.10.13).

GIZ (Hg.): Ecuador, in: <http://www.giz.de/de/weltweit/399.html> (08.11.13).

Grupo parlamentario por los derechos de las Mujeres (Hg.): <http://derechosmujeres.ec/web/> (09.11.12).

International IDEA (Hg.): Ecuador, in: <http://www.idea.int/americas/ecuador/index.cfm> (15.11.2013).

International IDEA / Universitet Stockholms / IPU (Hgg.): quotaProject – Global database of Quotas for Women, in: <http://www.quotaproject.org/> (01.04.14).

IPU (Hg.): Women in National Parliaments, in: <http://www.ipu.org/wmn-e/arc/classif011013.htm> (25.11.13).

IPU (Hg.): PARLINE database on national parliaments, in: <http://www.ipu.org/parline-e/parlinesearch.asp> (28.12.13).

Konrad-Adenauer-Stiftung (Hg.): Oficina Ecuador, in: <http://www.kas.de/ecuador/es/> (17.11.13).

Ministerio del Interior: Erradicación de violencia de género es prioridad para Ecuador, 21.11.2012, in: <http://www.ministeriointerior.gob.ec/erradicacion-de-la-violencia-de-genero-es-prioridad-para-ecuador/> (02.11.13).

Movimiento Alianza País (AP) (Hg.): <http://www.movimientoalianzapais.com.ec/> (14.01.14).

Movimiento de Unidad Plurinacional Pachakutik-Nuevo País (MUPP) (Hg.): <http://www.ilacta.org/organiz/pachakutik/> (14.01.14).

ONU Mujeres (Hg.): Ecuador, in: http://www.un.org.ec/?page_id=870# (15.11.13).

Partido Revolucionario Institucional (PRIAN) (Hg.): <http://www.prian.org.ec/> (14.01.14).

Partido Social Cristiano (PSC) (Hg.): <http://www.la6.ec/> (14.01.14).

Partido Sociedad Patriótica 21 de Enero (PSP) (Hg.): <http://www.lucio3.com/> (14.01.14).

Rosa-Luxemburg Stiftung (Hg.): Regionalbüro Ecuador, in: <http://www.rosalux.de/weltweit/lateinamerika/anden/regionalbuero-ecuador.html> (09.12.13).

United Nations Development Program (UNDP) (Hg.): Human Development Reports, in: <http://hdr.undp.org/en/statistics/> (07.01.14).

UN Women (Hg.): <http://www.unwomen.org/> (29.04.14)

World Economic Forum (Hg.): Global Gender Gap Reports, in: <http://www.weforum.org/issues/global-gender-gap> (14.02.13).

2. Internetauftritte der genutzten Tageszeitungen

Berliner Zeitung (www.berliner-zeitung.de/home/).

Diario El Norte (<http://www.elnorte.ec/>).

Ecuador Inmediato - El Periódico Instantáneo del Ecuador (<http://www.ecuadorinmediato.com/>).

El Comercio (<http://www.elcomercio.com/>).

El Diario - Manabita de Libre Pensamiento (<http://www.eldiario.ec/>).

El Universo (<http://www.eluniverso.com/>).

Frankfurter Allgemeine Zeitung (<http://www.faz.net/>)

HOY (<http://www.hoy.com.ec/>).

Inter Press Service (IPS) - Journalism and Communication for a Global Change (<http://www.ipsnews.net/>).

La Provincia - Diario de las Palmas (<http://www.laprovincia.es/>).

La República (<https://www.larepublica.ec/>).

New Left Review (<http://newleftreview.org/>).

Noticias Terra (<http://www.terra.com.mx/portada/>).

Periodistas en Español (<http://periodistas-es.com/>).

Süddeutsche Zeitung (<http://www.sueddeutsche.de/?wt=IND107>).

IX. Anhang I (Tabellen zu den Abbildungen)

Tabelle 1: Die Entwicklung des internationalen parlamentarischen Frauenanteils 1997-2013 (in %)

Jahr	'97	'98	99	2000	'01	'02	'03	'04	'05	'06	'07	'08	'09	'10	'11	'12	'13
Frauenanteil	12	13	13,5	13,9	14,1	15,2	15,2	15,9	16,4	17	17,9	18,4	19	19,2	19,7	20,8	21

Quelle: IPU: Women in Parliaments, a.a.O.

Tabelle 2: Die Entwicklung des parlamentarischen Frauenanteils in lateinamerikanischen Ländern mit und ohne Quoten 1983-2013 (in %)

Jahr	1983*	1995*	2004**	2009**	2013**
Lateinamerika	6,3	9,1	15,3	19,2	22,1
Länder mit Quoten	5,8	8,9	18,4	23,3	24,7
Länder ohne Quoten	6,8	9,4	12,3	15,1	19,5

Quellen:

*Araújo / García: Latin America, a. a. O., S. 99;

** International IDEA: quotaProject, a. a. O.; IPU: Women in Parliaments, a. a. O.

Tabelle 3: Die Entwicklung des parlamentarischen Frauenanteils in lateinamerikanischen Ländern mit Quoten 1995-2013 (in %)

	1995*	2004**	2009**	2013**
Lateinamerika	9,1	15,3	19,2	22,1
Länder mit Quoten	8,9	18,4	23,3	24,7
Panama	8,3	16,7	8,4	8,4
Brasilien	6,2	8,2	9	8,6
Paraguay	3	10	12,5	17,5
Honduras	7	5,5	23,4	19,4
Dominikanische Republik	11,7	17,3	19,7	20,8
Peru	10,8	18,3	27,5	21,5
Bolivien	10,8	18,5	16,9	25,4
Mexiko	14,2	22,6	28,2	36,8
Argentinien	5,5	33,5	41,6	37,4
Costa Rica	16	35,5	36,8	38,6
Ecuador	4,5	16	32,3	38,7

Quellen:

*Araújo / García: Latin America, a. a. O., S. 99;

** International IDEA: quotaProject, a. a. O.; IPU: Women in Parliaments, a. a. O.

Tabelle 4: Die Entwicklung des parlamentarischen Frauenanteils in lateinamerikanischen Ländern ohne Quoten 1995-2013 (in %)				
	1995*	2004**	2009**	2013**
Lateinamerika	9,1	15,3	19,2	22,1
Länder ohne Quoten	9,4	12,3	15,1	19,5
Kolumbien	10,8	12	8,4	12
Uruguay*	7,1	12,1	14	12,2
Guatemala	7,5	8,2	12	13,3
Chile	7,5	12,5	15	15,8
Venezuela	6	9,7	18,6	17
El Salvador	10,7	11	19,1	26,2
Nikaragua	16,3	20,7	18,5	40,1

Quellen:

*Araújo / García: Latin America, a. a. O., S. 99;

**International IDEA: quotaProject, a. a. O.; IPU: Women in Parliaments, a.a.O.

Tabelle 5: Vertrauensverlust in Parlament und Parteien in Ecuador und Lateinamerika (in %)						
Jahr	2005		2006		2011	
	Ecuador	Latein-amerika	Ecuador	Latein-amerika	Ecuador	Latein-amerika
Demokratie als beste Form der Regierung	43	53		66	84	76
Keine Demokratie ohne Parlament	33	59	42	58	40	59
Keine Demokratie ohne Parteien	33	54	45	55	40	58

Quelle: Corporación Latinobarómetro, Informe Latinobarómetro, in: <http://www.latinobarometro.org/latino/LATContenidos.jsp> (18.01.14).

Tabelle 6: Die Entwicklung des parlamentarischen Frauenanteils im Verhältnis zur Entwicklung der Staffelquote (in %)												
Jahr	1979*	1984*	1990*	1996*	1997*	1998 (AC)	2000 (LOK)	2002	2004 (LOK)	2007 (AC)**	2009***	2013***
Parlamentarierinnen	0	4,22	6,97	6,09	10	13,2	13,2	17,4		34,6	32,3	40
Bezugsgröße der Quote	0	0	0	0	20	20	30	35	40	45	50	50

Quellen:

* El Universo: Asamblea Feminina Genera Expectativas en mujeres del país, 12.05.13, nicht pag;

** Misión de Observación Electoral de la Unión Europea: Ecuador 2007, a.a.O., S. 42;

*** CNE: Elecciones 2009 und 2013, a.a.O.

Tabelle 7: Geschlechterspezifische Aufschlüsselung der Besetzung erster Listenplätze bei den Parlamentswahlen 2009 nach Wahlkreisen (in %)

Wahlkreis	1. LP Frau	1. LP Mann	Listen gesamt	1. LP Frau (in %)
Gesamt	39	230	269	14%
América Latina/Caribe	0	4	4	0%
Carchi	0	8	8	0%
Chimborazo	0	7	7	0%
Galapagos	0	5	5	0%
Tungurahua	0	10	10	0%
Zamora Chinchipe	0	5	5	0%
Manabí	1	10	11	9%
Azuay	1	9	10	10%
Esmeraldas	1	8	9	11%
Cotopaxi	1	7	8	13%
Pastaza	1	7	8	13%
Pichincha	3	20	23	13%
Sta Elena	2	13	15	13%
Bolivar	1	6	7	14%
Imbabura	1	6	7	14%
Guayas	3	17	20	15%
NATIONAL	3	15	18	17%
El Oro	2	10	12	17%
Morona Santiago	1	5	6	17%
Sto Dgo Tsachilas	2	10	12	17%
Sucumbios	1	5	6	17%
Los Rios	2	9	11	18%
Loja	2	8	10	20%
Napo	1	4	5	20%
EEUU/Canada	2	7	9	22%
Orellana	2	5	7	29%
Cañar	2	4	6	33%
Europa/Asia/Oceania	4	6	10	40%

Quelle: CNE: Elecciones 2009, in:

<http://resultados.cne.gob.ec/Results.html?RaceID=9&UnitID=1&IsPS=0&LangID=0> (04.06.13).

Tabelle 8: Geschlechterspezifische Aufschlüsselung der Besetzung erster Listenplätze bei den Parlamentswahlen 2013 nach Wahlkreisen (in %)

Wahlkreis	1. LP Frau	1. LP Mann	Listen gesamt	1. LP Frau (in %)
Gesamt	59	273	332	18%
Bolivar	0	8	8	0%
Cañar	0	8	8	0%
Esmeraldas	0	12	12	0%
Pastaza	0	10	10	0%
Tungurahua	0	11	11	0%
Sta Elena	1	12	13	8%
Chimborazo	1	10	11	9%
Pichincha 2	1	10	11	9%
Carchi	1	9	10	10%
Guayas 1	1	9	10	10%
Imbabura	1	8	9	11%
Orellana	1	8	9	11%
Zamora Chinchipe	1	7	8	13%
Azuay	2	10	12	17%
Sto Dgo Tsachilas	2	10	12	17%
Manabí 1	2	9	11	18%
Manabí 2	2	9	11	18%
Pichincha 3	2	9	11	18%
EEUU/Canada	2	8	10	20%
Guayas 3	2	8	10	20%
Guayas 4	2	8	10	20%
Morona Santiago	1	4	5	20%
Galapagos	2	7	9	22%
Los Rios	2	7	9	22%
Europa/Asia/Oceania	3	8	11	27%
Pichincha 1	3	8	11	27%
América Latina/Caribe	2	5	7	29%
Napo	2	5	7	29%
Loja	3	7	10	30%
Pichincha Resto	3	7	10	30%
El Oro	3	5	8	38%
Sucumbios	3	5	8	38%
Cotopaxi	4	6	10	40%
Guayas 2	4	6	10	40%
NATIONAL	5	6	11	45%

Quelle: CNE: Elecciones 2013, in:

<http://resultados.cne.gob.ec/Results.html?RaceID=9&UnitID=1&IsPS=0&LangID=0> (04.06.13).

Tabelle 9: Listenplätze und Wahlergebnisse 2009

Wahlkreis	1. LP Frau	1. LP Mann	1. LP Frau	Listen im WK	Wahlkreisgröße	Mandate Mann	Mandate Frau	Mandate Frau	Mandate Frau / Wahlkreisgröße	A P	P A C H	P S P	P S C	M P D	P R E	L o c.	
América Latina/Caribe	0	4	0%	4	2	2	0	0%	30%								
Galapagos	0	5	0%	5	2	2	0	0%									
Napo	1	4	20%	5	2	1	1	50%				1					
Zamora Chinchipe	0	5	0%	5	2	1	1	50%		1							
Morona Santiago	1	5	17%	6	2	1	1	50%			1						
Sucumbios	1	5	17%	6	2	2	0	0%									
Orellana	2	5	29%	7	2	1	1	50%			1						
Pastaza	1	7	13%	8	2	2	0	0%									
USA/Canada	2	7	22%	9	2	1	1	50%		1							
Europa/Asia/Oceania	4	6	40%	10	2	1	1	50%		1							
Canar	2	4	33%	6	3	2	1	33%	22%					1			
Bolivar	1	6	14%	7	3	3	0	0%									
Imbabura	1	6	14%	7	3	2	1	33%		1							
Carchi	0	8	0%	8	3	3	0	0%									
Sto Dgo Tsachilas	2	10	17%	12	3	2	1	33%		1							
Sta Elena	2	13	13%	15	3	2	1	33%		1							
Chimborazo	0	7	0%	7	4	4	0	0%	17%								
Cotopaxi	1	7	13%	8	4	3	1	25%			1						
Esmeraldas	1	8	11%	9	4	4	0	0%									
Loja	2	8	20%	10	4	3	1	25%									1
Tungurahua	0	10	0%	10	4	3	1	25%		1							
El Oro	2	10	17%	12	4	3	1	25%									1
Azuay	1	9	10%	10	5	3	2	40%	40%	2							
Los Rios	2	9	18%	11	5	3	2	40%		1			1				
Manabi	1	10	9%	11	8	5	3	38%	38%	2					1		
Pichincha	3	20	13%	23	12	8	4	33%	33%	4							

NATIONAL	3	15	17%	18	15	8	6	43%	43%	4		1	1			
Guayas	3	17	15%	20	17	9	8	47%	47%	3			4		1	
GESAMT	36	213	14%	249	124	84	39	32%		23	3	2	6	1	2	2
Ersatzkandidatinnen*							3									
							42									

*Ersatzkandidatinnen sind Blanca Nube (AP), die den erstplatzierten Mann im Wahlkreis EEUU/Canada ersetzt und Emilia Jaramillo, die in Los Ríos den verstorbenen Umberto Alvarado (LP3 AP) ersetzt. Gioconda María Saltos Espinosa ersetzt auf der Nationalen Liste der PSP Julio Logrono Vivar auf LP 3

ROTE Zahlen: die gewählten Frauen kandidierten auf dem ersten (bzw. 3., 5. und 7.) Listenplatz.

BLAUE Zahlen: die gewählten Frauen hatten aufgrund der offenen Listenwahl ein besseres Stimmenergebnis, das zu ihrer Wahl geführt hat (Zamora: Zobeida Gu-diño (AP) rückt von LP2 auf LP1 vor; Tunguragua: Betty Carillo (AP) rückt von LP4 auf LP2 vor; Manabí: Lidice Larrea (AP) rückt von LP4 auf LP3 vor; National: Silvia Kon (PSP) zieht von LP2 ins Parlament ein, obwohl sie eine geringere Stimmanzahl erreicht als der Kandidat auf LP3.

Quelle: CNE: Elecciones 2009, a.a.O.

Tabelle 10: Listenplätze und Wahlergebnisse 2013

Wahlkreis	1. LP Frau	1.LP Mann	Listen im WK	1. LP Frau	Wahlkreisgröße	Mandate Mann	Mandate Frau	Mandate Frau	Mandate Frau / Wahlkreisgröße	A P	M U P P	P S P	P S C	M P D	Av an za	C R E O	
América Latina/Caribe	2	5	7	29%	2	1	1	50%	39%	1							
Europa/Asia/Oceania	3	8	11	27%	2	1	1	50%		1							
Galapagos	2	7	9	22%	2	1	1	50%							1		
Morona Santiago	1	4	5	20%	2	2	0	0%									
Napo	2	5	7	29%	2	1	1	50%		1							
Orellana	1	8	9	11%	2	1	1	50%			1						
Pastaza	0	10	10	0%	2	2	0	0%									
USA/Canada	2	8	10	20%	2	1	1	50%		1							
Zamora Chinchipe	1	7	8	13%	2	1	1	50%		1							
Bolivar	0	8	8	0%	3	3	0	0%	28%								
Canar	0	8	8	0%	3	2	1	33%		1							
Carchi	1	9	10	10%	3	3	0	0%									
Pichincha Resto	3	7	10	30%	3	2	1	33%		1							
Sta Elena	1	12	13	8%	3	1	2	67%		2							
Sucumbios	3	5	8	38%	3	2	1	33%		1							
Chimborazo	1	10	11	9%	4	3	1	25%	35%	1							
Cotopaxi	4	6	10	40%	4	3	1	25%		1							
Esmeraldas	0	12	12	0%	4	3	1	25%		1							
Imbabura	1	8	9	11%	4	3	1	25%		1							
Loja	3	7	10	30%	4	3	1	25%		1							
Manabi 1	2	9	11	18%	4	2	2	50%		2							
Pichincha 1	3	8	11	27%	4	3	1	25%		1							
Pichincha 3	2	9	11	18%	4	2	2	50%		2							
Sto Dgo Tsachilas	2	10	12	17%	4	2	2	50%		2							
Tungurahua	0	11	11	0%	4	2	2	50%	2								

Azuay	2	10	12	17%	5	2	3	60%	45%	3								
El Oro	3	5	8	38%	5	4	1	20%		1								
Guayas 1	1	9	10	10%	5	3	2	40%		2								
Guayas 2	4	6	10	40%	5	2	3	60%		2			1					
Guayas 3	2	8	10	20%	5	3	2	40%		1			1					
Guayas 4	2	8	10	20%	5	2	3	60%		3								
Manabi 2	2	9	11	18%	5	3	2	40%		2								
Pichincha 2	1	10	11	9%	5	3	2	40%		2								
Los Rios	2	7	9	22%	6	4	2	33%	33%	2								
NATIONAL	5	6	11	45%	15	8	7	47%	47%	4	1			1			1	
GESAMT	64	279	343	19%	137	84	53	39%		46	2	0	3	0	1	1		
Ersatzkandidatinnen							2											
							55											

ROTE Zahlen: die gewählten Frauen kandidierten auf dem ersten (bzw. 3., 5. und 7.) Listenplatz.

BLAUE Zahlen: die gewählten Frauen hatten aufgrund der offenen Listenwahl ein besseres Stimmenergebnis, das zu ihrer Wahl geführt hat (Pichincha 3: Soledad Buendía (AP) rückt von LP3 auf LP2 vor (steigert nicht die Zahl der Mandate, weil AP drei Mandate gewinnt); Santa Elena: Noralma Zambrano (AP) rückt von LP3 auf LP2 vor (2 Mandate für Kandidatinnen der AP); Tunguragua: Betty Carillo (AP) rückt von LP4 auf LP3 (3 Mandate für zwei Kandidatinnen und einen Kandidat der AP).

Quelle: CNE: Elecciones 2013, a.a.O.

Tabelle 11: Zustimmung zum demokratischen System und Zufriedenheit

	1995	1996	1997	1998	1999/ 2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2013
Zustimmung Ecuador		52	41	57	54	40	49	46	46	59	54	65			64	61	62
Zustimmung Lateinamerika	58	61	63	62	57	48	56	53	53	53	58	54	57	59	61	58	56
Zufriedenheit Ecuador		34	31	33	23	15	19	23	14	14	22	35					59

Quelle: Corporación Latinobarómetro: Índice Latinobarómetro, a.a.O.

Tabelle 12: Geschlechterspezifische Besetzung der ständigen Ausschüsse der Asamblea Nacional 2009-2015

Ausschuss	2009-2011								2011-2013								2013-2015*							
	Mitglieder			Vorsitz		Vize			Mitglieder			Vorsitz		Vize			Mitglieder			Vorsitz		Vize		
	total	w	m	W	m	w	m		total	w	m	w	m	w	m		total	w	M	w	m	w	m	
Justiz und Staatsstruktur	11	4	7	1	0	0	1	11	5	6	0	1	0	1	11	4	7	0	1	1	0			
Rechte der Arbeiter und Soziale Sicherheit	11	3	8	1	0	1	0	11	5	6	1	0	0	1	11	3	8	0	1	1	0			
Ausschuss zur Regulierung und Kontrolle der Wirtschaft und des Steuersystems	10	4	6	0	1	0	1	11	5	6	0	1	1	0	12	5	7	0	1	1	0			
Wirtschaftliche Produktivitätsentwicklung und Mikrounternehmen	10	2	8	1	0	0	1	11	5	6	0	1	1	0	11	4	7	0	1		1			
Unabhängigkeit, Integration, Internationale Beziehungen und innere Sicherheit	11	4	7	0	1	1	0	11	3	8	0	1	0	1	11	6	5	0	1	1	0			
Biodiversität und natürliche Ressourcen	11	3	8	1	0	1	0	9	0	9	0	1	0	1	11	4	7	0	1	1	0			
Nahrungsmittelversorgung und Entwicklung des Agrar- und Fischereisektors	11	2	9	0	1	0	1	11	5	6	1	0	1	0	12	4	8	0	1	0	1			
Autonome Regierungen, Dezentralisierung, Kompetenzenverteilung, Organisation des Staatsgebietes	11	6	5	0	1	1	0	11	3	8	0	1	1	0	12	4	8	0	1	0	1			
Bildung, Kultur, Wissenschaft und Technik	11	2	9	0	1	1	0	9	1	8	0	1	1	0	11	4	7	1	0	0	1			
Recht auf Gesundheit	10	4	6	0	1	1	0	11	4	7	0	1	0	1	12	6	6	0	1	1	0			
Bürgerliche Partizipation und soziale Kontrolle	11	3	8	0	1	0	1	7	4	3	1	0	0	1	12	4	8	0	1	1	0			
Kollektive gemeinschaftliche Rechte und Interkulturalität	3	1	2	0	1	0	1	8	2	6	1	0	0	1	10	7	3	1	0	1	0			
Haushalt und Politische Kontrolle	11	4	7	1	0	1	0	11	4	7	1	0	1	0	11	4	7	0	1	1	0			
SUMME	132	42	90	5	8	7	6	132	46	86	5	8	6	7	147	59	88	2	11	9	4			
PROZENT		32%	68%	38%	62%	54%	46%		35%	65%	38%	62%	46%	54%		40%	60%	15%	85%	69%	31%			

In der Legislaturperiode 2013-2015 sitzen vereinzelte Abgeordnete in zwei Ausschüssen.

Quelle: Asamblea Nacional: Comisiones, a.a.O.

Tabelle 13: Ecuador in internationalen Indizes zur Messung von Demokratie

	1975	1985	1996	1997	1998	1999	2000	2002	2003	2005	2008	2010	2011	2012	2013	2014
Freedom House Index Bürgerlicher Rechte und Freiheiten 1 (frei) 7(nicht frei)	7,5 (nicht frei)	2,3 (frei)	2,4 (teilw. Frei)	3,3 (teilw. Frei)	2,3 (frei)	2,3 (Frei)	3,3 (teilw.f rei)	3,0 (teilw. frei)	-	3,0 (teilw. frei)	-	3,0 (teilw. frei)	3,0 (teilw. frei)	3,0 (teilw. frei)	3,0 (teilw. frei)	-
Politiy IV Index Regime- Charakteristika -10 (negativ) +10 (positiv)	-5	8	9	8	9	9	6	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Bertelsmann Trans- formations-Index / Demokratie-Status (Politische Trans- formation) 1 negative Entw. 10 positive Entw.	-	-	-	-	-	-	-	-	3,4	-	6,2	5,9	-	5,7	-	5,7
IDD LAT (Konrad Adenauer Stiftung) Skala 0 - 10	-	-	-	-	-	-	-	1,694	-	3,658	2,521	2,931	2,068	2,846	3,251	-

Quellen: Wolff, Demokratisierung als Risiko der Demokratie, a.a.O.;

Freedom House: Ecuador, in: <http://www.freedomhouse.org/country/ecuador#.Us5w-bQqcpo> (01.01.14);

Konrad-Adenauer Stiftung: Demokratie Index Lateinamerika (IDD LAZ), in: <http://www.kas.de/uruguay/de/publications/35551/> (01.04.14);

Bertelsmann Stiftung (Hg.): BertelsmannTransformationsindex, in: <http://www.bti-project.de/index/> (01.05.14).

Tabelle 14: Frauen auf ersten Listenplätzen ausgewählter Parteien 2009				
Partei	1. LP Frau	1. LP Mann	Listen insgesamt	1. LP Frauen in %
PSP	4	22	26	15%
PRIAN	4	23	27	15%
AP	7	20	27	26%
MUPP*	3	14	17	18%
PSC	1	10	11	9%
MPD*	5	21	26	19%

Quelle: CNE: Elecciones 2009, a.a.O.

Tabelle 15: Frauen auf ersten Listenplätzen ausgewählter Parteien 2013				
Partei	1. LP Frau	1. LP Mann	Listen insgesamt	1. LP Frauen in %
PSP	4	31	35	11%
PRIAN	12	23	35	34%
AP	14	21	35	40%
MUPP*	5	29	34	15%
PSC	3	19	24	14%
MPD*	6	25	31	19%

Quelle: CNE: Elecciones 2013, a.a.O.

*In den Provinzen, in denen sich MUPP und MPD zu einer gemeinsamen Liste zusammengeschlossen haben, werden die Kandidaten in diesen beiden Tabellen doppelt aufgeführt.

Tabelle 16: Frauenanteil pro Partei in der Legislaturperiode 2009-2013 (Anzahl der Mandate / in %)											
	Otros Movimientos	ID	PRE	MUPP	Movimiento Municipalista	MPD	PRIAN	PSC / MCMG	PSP	AP	Gesamt
weibliche Abgeordnete	0	0	2	3	2	1	0	5	4	25	42
männliche Abgeordnete	12	1	1	1	2	4	7	6	14	34	82
Summe	12	1	3	4	4	5	7	11	18	59	124
Frauenanteil in %	0%	0%	67%	75%	50%	20%	0%	45%	22%	42%	34%

Quelle: Asamblea Nacional: Asambleistas 2009-2013, a.a.O.

Tabelle 17: Frauenanteil pro Partei in der Legislaturperiode 2013-2017 (Anzahl der Mandate / in %)e									
	Otros Movimientos	PRE	Avanza	MUPP / MPD	PSP	PSC / MCM	CREO	AP	
weibliche Abgeordnete	0	0	0	2	0	3	1	48	
männliche Abgeordnete	4	1	5	3	5	4	9	50	
Sume	4	1	5	5	5	7	10	98	
Frauenanteil in %	0%	0%	0%	40%	0%	43%	10%	49%	

Quelle: Asamblea Nacional: Asambleistas 2013-2017, a.a.O.

Tabelle 18: Auswertung der Rechenschaftsberichte der Abgeordneten in dem Zeitraum 2009-2011 (124 Abgeordnete)		
	Allgemeine Erwähnung der Vertretung frauenspezifischer Interessen	Mitwirkung an geschlechterspezifischen Gesetzesinitiativen
weibliche Abgeordnete	31	19
männliche Abgeordnete	14	8
Abgeordnete insgesamt	45	27

Quelle: Asamblea Nacional: Informe de Labores 2009-2011, a.a.O.

X. Anhang II

1. Übersicht über alle InterviewpartnerInnen und Nummerierung der Interviews

Die angegebenen Funktionen entsprechen den Funktionen zur Zeit der Aufzeichnung der Interviews (im Sommer 2012). Die Interviews wurden von der Autorin transkribiert, ins Deutsche übersetzt und leicht redaktionell überarbeitet. Der Textkorpus wurde auf die für die Dissertation wesentlichen Passagen reduziert, im spanischen Originaltext sind mitunter Ausführungen zu finden, die nicht übersetzt wurden. Die InterviewpartnerInnen verzichteten auf eine Durchsicht der Interviews. Auf Wunsch wurden die Interviews der Lokalrätinnen und von zwei Mitarbeiterinnen lokaler NROs anonymisiert.

Interviews mit Abgeordneten der Nationalversammlung und Mitgliedern der Parteivorstände

- Interview 1: **Rosana Alvarado**
Abgeordnete der AP, Mitglied im Ausschuss für Biodiversität und natürliche Ressourcen, Mitglied im Parteivorstand der AP
- Interview 2: **María Vicuña**
Abgeordnete der AP, Mitglied im Ausschuss für das Recht auf Gesundheit
- Interview 3: **Paola Pabón**
Abgeordnete der AP, Mitglied im Ausschuss für autonome Regierungen, Dezentralisierung, Kompetenzverteilung und Organisation des Staatsgebietes
- Interview 4: **Gina Godoy**
Abgeordnete der AP, Mitglied im Ausschuss für Justiz und Staatsstruktur
- Interview 5: **Betty Amores**
Gewählt über die Liste der AP, seit Austritt aus der Partei im Oktober 2011 als unabhängige Abgeordnete im Parlament, Mitglied im Ausschuss für Unabhängigkeit, Integration, Internationale Beziehungen, innere Sicherheit
- Interview 6: **Sylvia Kon**
Abgeordnete der PSP, Mitglied im Ausschuss zur Regulierung und Kontrolle der Wirtschaft und des Steuersystems

- Interview 7: **Mercedes Villacres**
Abgeordnete der PSP, Mitglied im Ausschuss für das Recht auf Gesundheit
- Interview 8: **Lourdes Tibán**
Abgeordnete der MUPP, Mitglied im Ausschuss für kollektive gemeinschaftliche Rechte und Interkulturalität
- Interview 9: **José Picoita**
Abgeordneter der AP, Mitglied im Ausschuss für Autonome Regierungen, Dezentralisierung, Kompetenzverteilung und Organisation des Staatsgebietes
- Interview 10: **Gabriel Rivera**
Abgeordneter der AP, Mitglied im Ausschuss für Unabhängigkeit, Integration, Internationale Beziehungen und innere Sicherheit
- Interview 11: **Francisco Velasco**
Abgeordneter der AP, Mitglied im Ausschuss zur Regulierung und Kontrolle der Wirtschaft und des Steuersystems
- Interview 12: **Fausto Cobo**
Abgeordneter der PSP, Mitglied im Ausschuss für Unabhängigkeit, Integration, Internationale Beziehungen und innere Sicherheit
- Interview 13: **Fernando Flores**
Abgeordneter der PRIAN, Mitglied im Ausschuss für bürgerliche Partizipation und soziale Kontrolle
- Interview 14: **Luis Morales**
Abgeordneter der PRIAN, Mitglied im Ausschuss für kollektive gemeinschaftliche Rechte und Interkulturalität, Mitglied im Parteivorstand der PRIAN
- Interview 15: **Jorge Escala**
Abgeordneter der MPD, Mitglied im Ausschuss für Bildung, Kultur, Wissenschaft und Technologie, Mitglied im Parteivorstand
- Interview 16: **Leonardo Viteri**
Abgeordnete der PSC, Mitglied im Ausschuss für das Recht auf Gesundheit
- Interview 17: **Gilmar Gutiérrez**
Abgeordneter der PSP, Mitglied im Ausschuss für Nahrungsmittelversorgung und Entwicklung des Agrar- und Fischereisektors, Parteivorsitzender der PSP

Interview 18: **Luis Villacís**
Direktor der MPD

Interview 19: **Fanny Campos**
Stellvertretende nationale Koordinatorin des MUPP

Interviews mit Vertreterinnen staatlicher Institutionen

Interview 20: **Tatiana Ordeñana**
Mitglied des Rates für Bürgerbeteiligung und soziale Kontrolle

Interview 21: **Walleska Pareja**
Beraterin in der Abteilung zur Unterstützung des Gesetzgebungsprozesses der Asamblea Nacional

Interview 22: **Alejandra Ocles**
Präsidentin der Übergangskommission zum Rat für Frauen und Geschlechtergleichheit

Interview 23: **Angelina Veloz**
Direktorin für die Förderung von Wahlprozessen im Nationalen Wahlrat

Interviews mit AkteurInnen aus Zivilgesellschaft und Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit

Interview 24: **Dolores Padilla**
Ecuadorianische Frauenrechtsaktivistin und ehem. Vize-Präsidenschaftskandidatin

Interview 25: **Rocío Rosero**
Ecuadorianische Frauenrechtsaktivistin

Interview 26: **Solanda Goyes**
Ecuadorianische Frauenrechtsaktivistin

Interview 27: **Hilda Herrera**
Präsidentin des Verbands ecuadorianischer Lokalpolitikerinnen

Interview 28: **Cristian Perreno**
Mitarbeiter bei Ágora Democrática

Interview 29: **Viviana Maldonado**
Programmleiterin von ComVoMujer, Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit und Entwicklung (GIZ)

Interview 30: **Carolina Vergara Contador**
Mitarbeiterin bei ONU Mujeres

Interview 31: **N.N.**
Mitarbeiterin des Bündnisses ecuadorianischer Frauen für den Wandel (*Confederación de Mujeres Ecuatorianas por el Cambio, CONFEMEC*)

Interview 32: **N.N.**
Mitarbeiterin der Vereinigung zivilgesellschaftlicher Organisationen Ayora-Cayambe (*Unión de Organizaciones Populares de Ayora-Cayambe, UNOPAC*)

Interviews mit Lokalpolitikerinnen

Interview 33: N.N., Lokalrätin aus der Provinz Chimborazo, Kanton Guamote

Interview 34: N.N., Lokalrätin aus der Provinz El Oro, Kanton El Guabo

Interview 35: N.N., Lokalrätin aus der Provinz El Oro, Kanton Machala

Interview 36: N.N., Lokalrätin aus der Provinz Esmeraldas, Kanton Eloy Alfaro

Interview 37: N.N., Lokalrätin aus der Provinz Esmeraldas, Kanton Río Verde

Interview 38: N.N., Lokalrätin aus der Provinz Guayas, Kanton Balao

Interview 39: N.N., Lokalrätin aus der Provinz Guayas, Kanton Marchelino Maridueña

Interview 40: N.N., Lokalrätin aus der Provinz Guayas, Kanton Milagro

Interview 41 : N.N., Lokalrätin aus der Provinz Guayas, Kanton Playas

Interview 42: N.N., Lokalrätin aus der Provinz Manabí, Kanton Olmedo

Interview 43: N.N., Lokalrätin aus der Provinz Manabí, Kanton San Vicente 1

Interview 44: N.N., Lokalrätin aus der Provinz Manabí, Kanton San Vicente 2

Interview 45: N.N., Lokalrätin aus der Provinz Pichincha, Kanton San Miguel de los Bancos

Interview 46: N.N., Lokalrätin aus der Provinz Pichincha, Kanton Ruminahui

Interview 47: N.N., Lokalrätin aus der Provinz Santa Elena, Kanton Santa Elena

Interview 48: N.N., Lokalrätin aus der Provinz Sucumbíos, Kanton Lago Agrio

2. Auszüge aus den Interviews

Interview 1: Rosana Alvarado

Abgeordnete der AP

Mitglied im Ausschuss für Biodiversität und natürliche Ressourcen (*Comisión de Biodiversidad y Recursos Naturales*)

Wahlkreis: Azuay

Mitglied im Parteivorstand

Ort und Datum: Quito, 17. Juli 2012

Was verstehen Sie als Abgeordnete unter dem Begriff der politischen Repräsentation?

Eine Form der direkten Demokratie, die der Bevölkerung das legitime Recht überträgt, mitzuregieren. Die Formen können dabei variieren, aber schlussendlich ist es die Repräsentation oder die Stimme eines bestimmten Sektors mit klarer ideologisch-politischer Tendenz. Und momentan kann ich diese Vorschläge in die Nationalversammlung tragen.⁸⁵²

Fühlen Sie sich der Repräsentation einer bestimmten Gruppe verpflichtet?

Ich könnte sagen, dass es sich, wenn man von der geografischen Verortung spricht, um eine Repräsentation der Provinz Azuay handelt, die im Süden liegt. Wenn ich von Sektoren rede, ist ganz klar, dass ich die progressiven Sektoren vertrete, nicht wahr? Menschen, die eine linke, eine Mitte-Links-Tendenz oder eine progressive Tendenz haben. Die zum Beispiel wirklich an den Wiederaufbau der staatlichen Wirtschaft glauben. Die an einen Staat glauben, der reguliert, der Anforderungen an die Wirtschaft stellt. Menschen, die an einen Staat mit mehr Rechten glauben, an eine radikale Demokratie.⁸⁵³

Bitte erzählen Sie mir, wie sich Ihre politische Karriere entwickelt hat.

Ich war in der Uni politisch aktiv. Allerdings ging es dabei wirklich nur um die Uni und nicht um ideologische oder politische Konzepte (...). Später, als Correa dann Wirtschaftsminister wurde, war ich eine überzeugte Bewunderin seiner wirtschaftspolitischen Vorschläge. Von der Sicherheit, mit der er die wirtschaftliche Ausrichtung der Regierung lenkte. Seine Ablehnung, die Auslandverschuldung gegenüber den multilateralen Finanzinstitutionen zu begleiten, gegenüber den magischen Formeln, die von der Weltbank und der Interamerikanischen Entwicklungsbank kamen (...). Und dann hatte ich zufällig die Möglichkeit, ihn kennenzulernen. Und seit diesem Moment hatten wir ein paar Mal die Gelegenheit, ihn in Azuay zu treffen und uns junge Polit-Aktivistinnen zu lokalen Gruppen zusammenschließen. Nun ja, und irgendwann war er dann plötzlich Präsident. Ich war zu dieser Zeit nicht allzu aktiv, ich war schwanger, mein Baby war gerade geboren. Aber danach wurden die Kandidaten für die Verfassunggebende Versammlung aufgestellt. Ein Prozess, bei dem zuerst abgestimmt wurde, ob wir überhaupt eine Verfassunggebende Versammlung wollten. Also gingen wir

⁸⁵² Bueno, (unverständlich = unv.) hacer, para no utilizar los mismos términos pues, una forma de democracia directa, definitivamente, ¿no? A través de la cual la GENTE tiene el derecho LEGÍTIMO de ser gobierno. Entonces las modalidades, las formas, los trámites pueden variar pero en definitiva es LA representación o LA voz de un sector con una clara tendencia ideológica-política que considera que por el momento yo puedo llevar esas propuestas a la Asamblea.

⁸⁵³ Yo podría decir, bueno, territorialmente hablando es una representación provincial de la provincia del Azuay, que está al sur. Ya para sectores, pues, estoy clara en que es una representación de los sectores progresistas, ¿sí?, de gente de una tendencia de izquierda, o de centro-izquierda, progresista, que cree firmemente en proceso de recuperación económica del estado por ejemplo. Que cree en un estado que regule, que establezca algunos requisitos para la economía, que cree en un estado con mayores derechos, que cree en una democracia radical.

erst zu den Wahlen über die Verfassunggebende Versammlung, dann zu Wahlen für die Abgeordneten und dann zu Wahlen, um für oder gegen die neue Verfassung zu stimmen. Also der demokratischste Prozess in der gesamten Geschichte Ecuadors. In diesem Prozess schlugen sie mich also als Kandidatin vor. Ich habe akzeptiert, ohne darauf zu hoffen, dass die Sache wirklich gut ausgeht. Aber (lacht) die Sache ist gut ausgegangen und das ist jetzt schon fünf Jahre her. Und weil wir in Ecuador das Quotengesetz haben, 50 Prozent Männer, 50 Prozent Frauen paritätisch und abwechselnd auf den Listen. Das heißt, von zehn sind nicht die ersten fünf Männer und die letzten fünf Frauen. Nein, die Besetzung ist Frau-Mann oder Mann-Frau, nicht wahr? Ich war also 30 Jahre zu dieser Zeit, ich war eine neue Option. Eine junge Frau, mit der Universität verbunden. Also wurde ich gewählt.⁸⁵⁴

Wie empfinden Sie die Atmosphäre im Parlament?

Nun, ich hatte immer die politische Geschichte dieses Landes vor Augen, die vielen Konfrontationen, die Parallelregierung einiger Parteien die sich immer wieder abwechselten. Sie haben sich untereinander abgesprochen und dann in der Legislative und Exekutive abgewechselt. Meine Beziehung zu den anderen politischen Kräften könnte man in einigen Momenten als angespannt und distanziert bezeichnen. Aber auf der persönlichen Ebene gibt es auch mehr Nähe zu anderen Abgeordneten. Hier hat ohne Zweifel eine ethische Neuaufstellung der Legislative stattgefunden. Es ist zwar auch nicht so, dass wir jetzt besonders beliebt bei der Bevölkerung wären oder sie uns wertschätzten, nein. Aber die Umstände sind ohne Zweifel besser geworden, wir erfahren mehr Anerkennung von den Menschen. Vorher konnte ein Abgeordneter nicht ins Restaurant gehen, ohne dass ihn die Menschen beleidigt und rausgeworfen hätten. Das ist schon in einigen Fällen vorgekommen. Denn es waren auch wirklich schamlose Gestalten, Komplizen des Bankensektors, die sich in der Krise auf Kosten der Ärmsten bereichert haben. Die sind jetzt in Miami oder auf den Bahamas. Die Geschichte von Ecuador ist wirklich sehr, sehr hart.⁸⁵⁵

⁸⁵⁴ Ya. yo he sido política en la universidad, ¿sí? Pero es una política como de mentidita, ¿no? O sea, es una política universitaria, de unos temas propios de la universidad, pero que no, no establecen límites o fronteras de ni uno encuentra conceptos ideológicos ni políticos. Sin embargo era una participación activa en la política, en la política de universidad. Después, cuando Correa, cuando, hoy el presidente Correa, antes ministro de economía, pues, yo era una ferviente admiradora de su PRO-PUESTA como ministro de economía. De la forma TAN FIRME en la que planteaba el manejo económico del gobierno. Su apelación (unv.) permanente a la deuda externa, a los organismos multilaterales de crédito, a las fórmulas mágicas que provenían del Banco Mundial, lo del BID, (...). Allí tuve la posibilidad de conocerle y pude entregarle una invitación. Fue algo muy muy circunstancial. Y a partir de eso pudimos tener algunas reuniones en la provincia del Azuay, en donde grupos de jóvenes políticos le pedían SU respaldo y establecer alianzas con grupos locales. Luego de eso, ya nos habíamos conocido, habíamos podido conversar un par de veces y entonces allí sale electo como presidente de la república. Yo en esa época no estaba con tanta actividad, estaba embarazado, había nacido mi bebe, estaba recién nacido mi bebe. Pero después se hizo la repuesta de candidaturas para la Asamblea Constituyente, que también era un proceso en donde primero se iba a votar si queríamos Asamblea Constituyente. Íbamos a elecciones para Asamblea Constituyente. Luego elecciones para asambleístas y luego elecciones para aceptar o rechazar la Constitución. Entonces el proceso más democrático de todos los que ha vivido la historia del Ecuador. Entonces allí, en ese proceso, me sugirieron como pre-candidata. Yo acepté sin muchas esperanzas de que la cosa salga. Pero (se ríe) salieron, esto pasa hace cinco años. Y como en el Ecuador tenemos aprobado una ley, la ley de cuotas, 50 por ciento hombre, 50 por ciento mujeres con paridad y alternancia. Es decir, de DIEZ, no es que los cinco primeros son hombres y las cinco finales son mujeres. No, es mujer - hombre o hombre-mujer, ¿no? Entonces, yo tenía 30 años en esa época, podía ser una propuesta novedosa. Una mujer joven, vinculada a la universidad, y eso. Entonces salió, salió lo de la candidatura.

⁸⁵⁵ Bueno, yo siempre he tenido presente lo que significa la historia política del país, toda la confrontación y el co-gobierno de algunos partidos que gobernaron alternándose. Se ponen de acuerdo y ven uno y el otro en el legislativo y en el ejecutivo, entonces, mi relación con otras fuerzas políticas puede en algunos momentos ser TENSA, distante. También hay cercanías pero personales con otros legisladores. Aquí pues sin duda significó una recuperación ética de lo que significa el legislativo. NO ES que tengamos ahorita una gran popularidad o que tengamos el aprecio de la gente, no es así. Pero

Glauben Sie, dass Ihr Geschlecht in Ihrem Amt eine Rolle spielt?

Ich glaube das Geschlecht ist sehr wichtig. Ich glaube, es hat mir in vielen Fällen geholfen. In dem Sinne, dass es eine obligatorische Partizipation der Frauen gibt. Also bleibt ihnen nichts anderes übrig, als dich wahrzunehmen, zu sagen „Ok, sie ist eine Frau und jünger als die anderen, sie hat diese Möglichkeiten.“ Ich glaube aber auch, dass es Themen gibt, die als harte Themen betrachtet werden und somit den Männern zugeteilt werden, nicht wahr? Wenn sich jemand in einer Debatte positioniert oder eine Position zu einem Thema vorgibt, wollen alle immer, dass die Verhaltensweisen der Frauen zerbrechlich sind, oder? Und weil ich einen starken Charakter habe und nicht auf Konsens bedacht bin, sondern eher, oft sagen die Leute, die Zuhörer, die mich hören: „Das ist aber eine sehr harte Position für eine Frau.“ (...) Ich bin aus einer kleinen Stadt (...) in der ich Respekt genieße. Ich glaube, die Menschen schätzen meine Führung. Ich glaube, meine Bewertung ist nicht schlecht. ABER die Leute, die für die Berichterstattung zuständig sind, die sagen, würde das, was ich sage, von einem Mann geäußert werden, dann wäre es kein Problem. Wenn es aber von einer Frau gesagt wird, ist es politisch nicht korrekt, nicht wahr? Aber mir gefällt es, mich entgegen der politischen Korrektheit zu verhalten. Es gefällt mir, zu provozieren. Manchmal geht das schief. Weil ich eine Frau bin. Denn wenn ich ein Mann wäre, dann erginge es mir mit dieser Art der Diskussion glänzend. Aber da ich eine Frau bin, muss ich, nun ja, eine gewisse Vorsicht walten lassen.⁸⁵⁶

Was ist Ihre Meinung zur Quote?

Sie war absolut unabdingbar. Ich glaube sogar, dass man von reservierten Plätzen für Frauen sprechen sollte. Ich glaube, dass es auf diesem schwierigen Weg zu einer tatsächlichen Gleichstellung notwendig ist, von reservierten Plätzen zu sprechen. Jetzt gerade, obwohl wir 50-50 haben, ist die Verteilung hier in der Asamblea keineswegs 50-50 (...). Ich bin in meiner Provinz die erste Abgeordnete auf der Liste. Aber in der Mehrzahl der Provinzen sind es die Männer, die eine Liste anführen. Deshalb gibt es hier in der Asamblea eine höhere Anzahl an Männern.⁸⁵⁷

sin duda son mejores las condiciones en las que somos, reconocidos o ubicados por la gente. Antes un diputado no podía irse a un restaurante sin que la gente le insulte y le haga salir. Se habían dado algunos casos de esos, sí. Porque eran unos sinvergüenzas (se ríe). Sí, cómplices, del feriado bancario aquí en el Ecuador cuando se perdieron millones de millones de dólares, perjudicando la gente más pobre. Y ellos están en Miami o están en la Bahamas. La historia del Ecuador es súper dura, súper dura

⁸⁵⁶ Creo que es importantísimo. Creo que me ha ayudado en una buena parte de los casos. En el sentido de que hay una obligatoria participación de las mujeres entonces no les queda más que tomarte en cuenta, que decir, "Bueno, es mujer y es más joven que otros, tiene esas posibilidades." (...) Pero también creo que hay temas los que son considerados temas duros que siguen siendo, para los hombres, ¿sí?, cuando alguien esté en un debate o pretende una posición sobre un tema sobre otro, pues quieren siempre que las conductas de las mujeres sean frágiles, ¿sí? Y como yo tengo un carácter fuerte y tengo eso que NO concilio, sino más bien, muchas veces la gente, la audiencia, la gente que te escucha te dice: "Es una posición muy dura para que sea de una mujer." (...) yo soy de una ciudad pequeña, (...) en donde, yo creo que tengo consideración, creo que la gente aprecie a mi gestión, creo que no es mala la evaluación, la calificación, PERO la gente que hace opinión pública, si es que lo que yo digo fuera dicho por un hombre, no hay problema, está bien. Pero dicho por una mujer es políticamente incorrecto, ¿sí? A mí me gusta hacer lo políticamente incorrecto. Me gusta provocar. A veces me va mal. Porque soy mujer. Porque si fuera hombre me estaría yendo muy bien con ese tipo de discusiones. Pero porque soy mujer, pues, ya, hay algún cuidado que hay que tener.

⁸⁵⁷ Fue ABSOLUTAMENTE indispensable. Yo inclusive creo que después hay que hablar de escaños reservados para las mujeres. Yo creo que en el camino tan difícil para la igualdad REAL, es necesario de hablar de escaños reservados. Ahorita, AÚN teniendo el 50-50, la composición aquí en la asamblea NO ES del 50-50. (...) Porque en general, yo en mi provincia, primera en mi provincia, soy la primera asambleísta. PERO en la mayoría de las provincias son hombres, los que encabezan. Entonces si es que encabezan más hombres, hay más participación de hombres aquí en la asamblea.

Eine Frage an Sie in Ihrer Funktion als Mitglied des Parteivorstandes: Haben Sie Schwierigkeiten, genügend qualifizierte Frauen für die Besetzung der Listen zu finden?

Einige Leute haben möglicherweise noch immer den Ansatz zu sagen „Es gibt keine qualifizierten Frauen.“ Aber dann gibt es auch keine qualifizierten Männer. Das heißt, von denen erwarten sie nicht das gleiche, nur an die Frauen wird diese Anforderung gestellt. Aber die Tatsache, dass diese Pflicht nun gesetzlich verankert ist, ist eine immense, eine gigantische Hilfe. Denn über die Listen hinaus gilt der Grundsatz der Parität auch für andere Bereiche: den Wahlrat, das Wahlgericht, das Verfassungsgericht (...) und auch innerhalb der Parteien. Im Movimiento País sind wir 30 Mitglieder des Parteivorstandes, von denen 14 oder 15 Frauen sind (...). Das war ein guter Mechanismus, um die Parteien zu zwingen. Denn wir befinden uns noch immer in diesem Zustand des Zwanges, es gibt noch keine Freiwilligkeit. Gäbe es diesen Zwang nicht, wären wir vielleicht ein, zwei oder drei Frauen (...). In den anderen Parteien machen wir die Beobachtung, dass die Ersatzkandidatinnen, also es gibt ja Ersatz-Kandidatinnen und Haupt-Kandidatinnen, dass die Parteien den Hauptkandidatinnen vor der Festschreibung der Kandidaturen sagen: „Aber du musst die Entschuldigung für diese ein Sitzung und für eine andere unterschreiben, und noch für eine weitere.“ Damit dann derjenige, der als Ersatzkandidat aufgestellt wird, der wiederum ein Mann ist, an ihrer statt teilnimmt, weil sie ja entschuldigt ist, nicht wahr? Also entschuldigen sie sich bei drei Sitzungen und nehmen dann an einer teil. Dann unterschreiben sie wieder drei Entschuldigungen und nehmen an einer Sitzung teil. Das kommt immer noch vor. Und das ist etwas, klar, das ist per Gesetz verboten und kann bestraft werden, aber es kommt weiterhin vor. Diese Praktiken sind in den Parteien noch immer aktuell. In den Parteien des linken Spektrums gibt es etwas mehr Rückhalt, einige kritische Stimmen aus den Frauenorganisationen, aus den Jugendbewegungen, aus den Universitäten. Ich glaube, in der Linken ist es besser, etwas gefestigter, die Partizipation von Frauen wird mehr geschätzt.⁸⁵⁸

Wie setzen Sie die Anforderung an demokratische innerparteiliche Strukturen um?

Wir haben vor vier Jahren offene Vorwahlen durchgeführt. Ich glaube, es war ein guter Versuch. Aber die Auswertung hat im Nachhinein ergeben, dass diese Vorwahlen nicht gut funktioniert haben. Denn wir sind eine Bewegung, die noch nicht viel politische Reife besitzt. Deshalb gab es nach diesen Vorwahlen viele Konflikte. Dieses Mal werden wir werden wir geschlossene Vorwahlen in den jeweiligen Provinzen durchführen (...). Dabei wird natürlich die Quote berücksichtigt (...).⁸⁵⁹

⁸⁵⁸ Puede ser que mucha gente tenga todavía ese criterio, de decir "No hay mujeres calificadas." No hay HOMBRES calificados. Es decir, a ellos no les exigen lo mismo, solamente a las mujeres. Pero como en la ley está establecida esa obligatoriedad es una ayuda inmensa, es una ayuda gigante. Porque además la paridad es para todos los espacios: Consejo Electoral, Tribunal Electoral, Corte Constitucional, para todos. Dentro de los partidos también. En el movimiento de PAIS creo que somos, (cuenta en silencio) creo que 30 miembros de la dirección nacional. Y 14 somos mujeres, 14 o 15 somos mujeres. (...) Entonces ha sido un buen mecanismo para exigirles a los partidos. Porque todavía estamos en la exigencia, no podemos, no hay voluntariedad. Si es que no habría esa exigencia las mujeres apareceríamos una, dos o tres. (...) Así es. En el caso de otros partidos políticos conocemos que, cuando las mujeres alternas, o sea hay principales y alternas, que antes de inscribir las candidaturas sus partidos les dicen: "Pero tienes que firmar la excusa a una sesión, a otra sesión y a otra sesión. Para que quien viene de alterno sea otro hombre, porque ellas están excusadas, ¿sí? Entonces firman tres excusas, y pueden venir a una sesión. Firman otras tres excusas y vienen a otra sesión. Eso todavía sucede. Y eso es algo que, claro, está prohibido por la ley, puede ser sancionado, pero que sigue existiendo. Como que esas prácticas son todavía comunes a los partidos. (...) En los partidos de izquierda hay algún respaldo, algunas voces críticas que pueden venir de los movimientos de mujeres, de los movimientos de jóvenes, de las universidades. Entonces creo que en la izquierda es mejor, es más firme, más respetuosa la participación de las mujeres.

⁸⁵⁹ Hace cuatro años utilizamos elecciones primarias. Yo creo que fue un buen intento. Pero la evaluación que hace el movimiento es que no nos salió muy bien. Que es un movimiento que no tiene mucha madurez política. Y es que hay muchos conflictos después de las primarias. Entonces esta

Und wie wird der Parteivorstand gewählt?

Vor zwei Jahren hat die nationale Parteiversammlung über eine Liste abgestimmt, die der Präsident der Republik, der auch Präsident der Partei ist, mit Personen aus seinem Vertrauenskreis besetzt hat. Diese Personen hatten einen Bezug zu den verschiedenen Flügeln der Partei. Es gibt darunter Personen aus dem linken Flügel, weniger linke und auch einige aus dem rechten Flügel (lacht). Ja, die gibt es auch. Es gab also eine Art Übereinkunft über eine Liste mit allen, die zum Parteivorstand gehören könnten. Es gab diesen einen Vorschlag, eine einzige Liste und die wurde von allen akzeptiert. Es gab keine Vorwahlen und keine Anmelderegister. Klar, es war ein einziger Vorschlag, der ein Vorschlag vom Präsidenten war. Es war eine eindeutige Liste, aber es waren Leute aus verschiedenen Flügeln, verschiedenen Regionen des Landes, (...). Es ist ein Versuch. Es ist das erste Mal. Es ist nicht die beste Lösung, aber es ist ein Versuch.⁸⁶⁰

Und wie versucht Ihre Partei die bislang unterrepräsentierten Gruppen, wie Frauen, ethnische Minderheiten oder Jugendliche, besser zu integrieren?

In dem aktuellen Kabinett haben wir zum ersten Mal indigene Minister und Staatssekretäre. (...) Das Gesundheitsministerium wird von einer Kollegin geleitet, die einer sexuellen Minderheit angehört. Wir haben ein gutes Programm zur politischen Bildung. Dabei geht es darum, diese in allen Landesteilen aufzubauen, insbesondere mit starker indigener Bevölkerung, für Frauen und Männer, in Gebieten, in denen es viel Migration gibt. Wir haben acht Bildungsmodule entwickelt. Die führen wir dann an den Wochenenden durch. Wir bilden Gruppen von 100 Personen pro Provinz aus. Das ist ganz schön anstrengend, die Arbeit hört nicht auf. Es gibt immer eine Menge Probleme. Aber wir sehen langsam die ersten Ergebnisse (...). Wir führen diese Schulungen auch in den entlegenen ländlichen Gebieten durch, damit diese Leute nicht in die Städte reisen müssen. Es handelt sich dabei um ideologische Schulungen. Das ist eine Form. Die andere Form sind die Sitze der Komitees der Bürgerrevolution, das ist so ähnlich wie in Venezuela. Dabei organisieren sich kleine Komitees, die aus Familien, Nachbarschaftsvereinen oder Schulen bestehen können. Sie sind meistens aus einem Wohnbezirk. Von dort aus wird dann auch der Wahlkampf geleitet, es entstehen Vorschläge, die Komitees beteiligen sich an dem Regierungsprogramm (...). Das Regierungsprogramm, das Correa über Fander Falconí präsentiert, ist teilweise mit der Bevölkerung entwickelt worden. Es sind vielleicht keine akademischen oder wissenschaftlichen Forderungen, aber es sind die Forderungen der Partei. Wir wählen also die besten Forderungen aus, und versuchen, ihnen eine politische Form und mehr Tiefe zu verleihen. Das ist das erste Mal, dass so etwas in Ecuador gemacht wird.⁸⁶¹

vez haremos convenciones provinciales, en cada una de las provincias. (...) Estos aspirantes, igual hombres y mujeres, que se cumplan los requisitos de la constitución, que no tenga sentencia condenatoria, lo que dice la constitución.

⁸⁶⁰ La convención nacional, hace dos años, eligió de una lista que el presidente de la república, que es el presidente del movimiento, encargó de la comisión de la convención nacional a una persona de su confianza, a algunas personas de su confianza. Que establezcan una relación con todos los diferentes sectores del partido. Hay gente más de izquierda, menos de izquierda y HAY un poco de gente de derecha, sí están por allí. Entonces algún acuerdo como para que exista una lista de todos los que podrían integrar la dirección nacional. Se hizo una propuesta, UNA sola lista, y fue aceptada por toda la gente en la dirección nacional. No hubo votación ni registro ni (unv.), NO. No teníamos padrón. Fue una propuesta súper fuerte, que sea propuesta del presidente, eso es. Entonces el presidente propuso, eso es la gente que hemos visto, que responde a diferentes sectores diferentes territorios, (unv.) (se ríe un poco incomoda) no sea gente que (unv.). Es un intento. Por la primera vez. Ningún otro partido ha tenido algo parecido. Hemos dado paso. No es lo máximo pero hemos dado buen paso.

⁸⁶¹ Bueno en el gabinete del presidente Correa hoy por primera vez tenemos ministros que son indígenas. Ministros o secretarios de pueblos que son indígenas. (...) El Ministerio de Salud está encargado a una compañera de las minorías sexuales. Nosotros tenemos un buen programa de formación política, de formación y capacitación política (...). Entonces allí se trata de ubicar en cada uno de los territorios, en territorios con fuerte presencia indígena pues hay indígenas, hombres y mujeres. En territorios en donde existe migración, bastante migración, a familiares de migrantes, a familias de

Wie beurteilen Sie die Positionierung des Präsidenten zu Geschlechterfragen?

Es ist die erste Regierung, die Frauen und Männern den gleichen Wert beimisst. Wenn wir uns das Kabinett ansehen, (...) dann sind für die wichtigsten Ressorts Frauen zuständig. Politik von Frauen für Frauen. Eine geschlechtliche Repräsentation, auch der Generationen, wichtig für die Frauen. Nun, der Präsident, seine Erziehung, er ist katholisch. Ich habe nichts gegen Religion, aber mir scheint doch, dass ein Politiker mit dieser religiösen Erziehung, man hat, nun ja, das ist ein Hinweis. Er bezeichnet sich selber als katholisch. Also hat er einige Kommentare oder Ansichten, die nicht, nicht gerade, die nicht feministisch sind. Die eher sogar machistisch sein können. Einige Male hat er Kommentare gemacht, Witze, die mit dem Geschlecht zu tun haben. Witze gegen Frauen, Witze, Späße, die vielleicht von schlechtem Geschmack zeugen, die auch lustig sein können. ABER die eine frauenfeindliche Note haben, eine machistische. Der Präsident hat das einige Male gemacht und danach hat er sich entschuldigt. Er hat da mal was mit Miniröcken von Frauen gesagt, irgendwie so etwas, hast du vielleicht davon gehört? Wie die Presse aus den Löchern geschossen ist, um uns Frauen zu verteidigen. NIEMALS vorher hat uns die Presse verteidigt. Sie hat uns immer sehr sehr schlecht behandelt. Aber sobald der Präsident das gesagt hat, war sie plötzlich da, diese verlogene Presse, um uns zu verteidigen. „Die Frauen sind nicht nur Miniröcke, sind nicht nur schöne Beine.“, was weiß ich. Der Präsident hat klargestellt: „Das war ein Scherz, ich habe nur einen Witz gemacht, da muss doch nicht so viel Wind drum gemacht werden.“ Aber diesen Witz darfst du einfach nicht machen, den darfst du nicht machen. Und später zog er einige Themen hoch. Hier in Ecuador ist Abtreibung noch immer nicht straffrei, nicht wahr? Es gibt nur zwei Fälle, in denen sie erlaubt ist: therapeutisch, also wenn das Leben der Mutter in Gefahr ist und eugenisch, wenn es eine Frau mit einer geistigen Behinderung ist, die vergewaltigt wurde. Sehr strikt. Aktuell setzten wir uns für eine straffreie Abtreibung auch im Falle einer Vergewaltigung ein. Er ist damit nicht einverstanden. Er ist damit nicht einverstanden. Er fährt diesen etwas religiösen Diskurs, dass nur Gott dir dieses neue Leben nehmen darf. Das ist die Erziehung, die der Präsident hatte. Es ist sehr schwer, ihn mit diesen Themen zu erreichen. Nun, in der Verfassung war er immer mit allen Methoden der positiven Diskriminierung einverstanden, die zum Vorteil der Frauen sind oder zum Vorteil der sexuellen oder ethnischen Minderheiten. Also gleicht es sich jetzt aus. Aber vor einigen Themen, wie der Abtreibung zum Beispiel, oder sexuellen und reproduktiven Rechten, davor hat er ein wenig Angst.⁸⁶²

migrantes. Y hemos desarrollado ochos módulos de formación. Entonces hacemos esto durante todos los fines de semana. Capacitamos a grupos de cien personas en una provincia (...). Es DURISMO (se ríe). No se acabe el trabajo. Siempre hay problemas, un montón. Pero empezamos a tener un poquito de resultados (...). Cuando hacemos formación, lo hacemos también para las juntas parroquiales, que es gente de ese mismo lugar, de lugares muy apartados, muy muy apartados, para que no tienen que salir a la ciudad para recibir la formación del movimiento. Es una formación ideológica y (unv.) del movimiento. Entonces ESA es la una forma. Y la otra forma son los sedes CRC, los Comités de la Revolución Ciudadana. Es parecido al proceso venezolano. Se organizan unos comités pequeñitos que pueden ser familiares, barriales, de una escuela. Generalmente son de un barrio, (...) Entonces allí pues se hace la campaña, se hace la propuesta, participan de plan de gobierno (...). El plan que tiene que presentar el presidente Correa a través de Fander Falconi. Tiene una parte que es construida con la gente, con las bases. Tal vez no son propuestas tan académicas, ni científicas. Pero son las propuestas del partido. Entonces sacamos lo mejor de esas propuestas, les ayudamos a darle una forma política o un contenido más profundo (...). Es la primera vez que se está haciendo eso en el Ecuador.

⁸⁶² Es el primer gobierno que ha dado igual importancia a los hombres que a las mujeres. Si es que hacemos una revisión del gabinete, (...), las carteras más importantes están encargadas a mujeres. Políticas públicas diseñadas POR mujeres PARA mujeres. Una representación de género, generacional importante en favor de las mujeres. Ahora, el presidente, su formación, es católico. Yo no tengo nada en contra de las religiones pero me parece que un político de ese tipo de formación de creencia se tiene pues, es una señal. Él se reconoce como católico. Entonces tiene algunos comentarios o criterios que no son, que no son, que no son feministas. Que más bien pueden ser hasta machistas. Un par de veces él ha hecho unos comentarios porque, unas bromas relacionadas con el género,

Welche Rolle hat für Sie der Rat für Bürgerbeteiligung und soziale Kontrolle?

Ich fordere seine Anerkennung als neue staatliche Funktion. Also diese Abwendung von der dreiteiligen Vision einer Exekutive, Legislative, Judikative hin zu fünf Funktionen. Die Wahlfunktion und die Funktion für Kontrolle und Partizipation. Für mich ist das eine Antwort auf die Geschichte Ecuadors. Auf die Zusammensetzung der Parteien, auf die Führung der politischen Geschäfte. Ich glaube, wir haben in der Verfassung etwas übertrieben. Wir waren etwas zu schnell bezüglich der Tatsache, dass alle Aufnahmeprüfungen die Prinzipien der Partizipation, Anfechtung der Kandidaturen, Gegenüberstellung der Verdienste und bürgerliche Anfechtungen beinhalten sollten. Darin liegt ein großes demokratisches Risiko, das sich allen anbietet. Aber es ist ein demokratisches Risiko. Nur eine Diktatur kann alle Risiken beseitigen. Eine Demokratie lebt davon, jeden Tag ein Risiko einzugehen. Es ist zu einigen Problemen gekommen (...) aber ich glaube trotzdem, dass die Prozesse heute breiter gefasst sind und einer Vielzahl an Menschen die Teilnahme an den Aufnahmeprüfungen ermöglichen. Natürlich gibt es auch dort die politische Nähe oder die politische Ablehnung, die gibt es weiterhin. Aber vorher, in dem Nationalkongress, wurde gesagt „So und so wird es gemacht.“ Vorher hätte der Kongress nicht auf unsere Forderungen gehört. Heute gibt es bei den Kandidaten natürlich eine Nähe zu der einen oder anderen politischen Partei. Das ist definitiv der Fall. Ich lüge da nicht, es ist wirklich so. Aber ich glaube, dass auch dann, so lange es die Möglichkeit der Anfechtung gibt, dass die Menschen sagen: „Diese Person nicht, aus diesem Grund.“ Ich glaube, der Rat erfüllt in Ecuador eine historische Funktion, indem er die bürgerliche Beteiligung wiederbelebt, die lange Zeit nicht mehr existierte. Die Menschen sprachen nicht mehr. Die Menschen wussten, dass der Generalstaatsanwalt vom Kongress gewählt wird und dass der Ombudsmann vom Kongress gewählt wird (...). Die heutigen Prozesse geben den Menschen wieder mehr Mitspracherecht, sie ermöglichen es den Menschen, sich an Entscheidungen zu beteiligen.⁸⁶³

bromas en contra de las mujeres, bromas, chistes que pueden ser de mal gusto, que pueden ser graciosos PERO que tienen una carga misógina, machista, que hay que encontrar. El presidente algunas veces ha hecho eso y luego se ha disculpado, alguna vez que dijo las minifaldas de las mujeres, algo así, ¿escuchaste tal vez? Como salió la prensa para defendernos a las mujeres. NUNCA nos ha defendido la prensa a las mujeres. Nos ha tratado muy mal, muy mal. Pero sabes, que el presidente dijo eso, salió la prensa mentirosa a defendernos. Las mujeres no son las minifaldas, no son las piernas, no sé qué. El presidente aclaró 'Eso era una broma, sólo hacía una broma, no hay cómo hacer.' No puedes esta broma, no puedes esa broma. Y luego subió algunos asuntos. Aquí en el Ecuador no tenemos despenalizado el aborto, ¿sí? Hay solamente dos casos en los que se puede: terapéutico, en riesgo de la mamá, eugenésico, cuando es una mujer con discapacidad mental que ha sido violado. Muy cerrado. Hoy queremos abrir aborto por violación. Él no está de acuerdo. Él no está de acuerdo. El mantiene un discurso un poco religioso inclusive, que esa nueva vida sólo dios puede quitarte. Eso es la formación que tiene el presidente. Es muy duro llegar a él con esos temas. Ahora, en la constitución él estuvo siempre de acuerdo con todas las medidas de acción afirmativa que son a favor de las mujeres o que son a favor de las minorías sexuales o de los grupos étnicos. Entonces se equilibra. PERO en algunos temas como aborto por ejemplo, derechos sexuales y reproductivos de las mujeres le tiene un poco de miedo.

⁸⁶³ Yo reivindico su creación como una nueva función del estado. Es decir haber cambiado esta visión tripartida de las funciones ejecutivo, legislativo, judicial, a que sean hoy CINCO. Electoral y de control y participación. Me parece que es una respuesta a la historia del Ecuador. A la composición de los partidos, al manejo político. Creo que en la constitución exageramos, exageramos, fuimos muy rápido en torno a que todos los concursos sean a través de participación, impugnación de las candidaturas, oposición en méritos e impugnación ciudadana. ESO tiene gran riesgo democrático de que se preste para todos. Pero es un riesgo democrático. Sólo una dictadura puede matar los riesgos. Una democracia vive arriesgándose todos los días. Han sucedido allí algunos problemas. A veces digo, tal vez en la constitución pudimos mejorar esas condiciones, pero AUN así, creo que los procesos hoy son más amplios, tienen mejores posibilidades de acceder a los concursos un mayor número de gente. Sigue habiendo cercanía política o antipatía política, sigue habiendo. Pero antes, en el Congreso Nacional, antes el Congreso Nacional decía "ASÍ". Antes el Congreso no nos hubiera respondido a nosotros. (...) Ahora en el proceso de candidaturas HAY cercanías a unos partidos y a otros. Eso definitivamente es así. Yo no soy mentirosa, es así. Pero creo que aun así, abierta allí la impugna-

Interview 2: María Vicuña

**Abgeordnete der AP
Mitglied im Ausschuss für das Recht auf Gesundheit (*Comisión del Derecho a la Salud*)
Wahlkreis: Guayas**

Ort und Datum: Quito, 28. Juni 2012

Was verstehen Sie als Abgeordnete unter dem Begriff der politischen Repräsentation?

Politische Repräsentation bedeutet, über die Entscheidung des Volkes, eine bestimmte Kandidatur zu unterstützen hinaus gedacht, also es gibt natürlich persönliche Merkmale, die von den Wählern wertgeschätzt werden, aber es muss eine politische Linie, ein politisches Projekt repräsentiert werden. Dieses politische Projekt muss programmatisch umgesetzt werden und in jedem Fall auf die Diversität unserer Gesellschaft antworten. Ecuador ist nicht nur ein plurinationales, multiethnisches und plurikulturelles Land, sondern besteht auch aus verschiedenen Regionen. Von der Küste, zu den indigenen Regionen, dem Amazonasgebiet, sogar auf den Inselgruppen gibt es viel Diversität. Nicht nur mit Blick auf die Ethnien, sondern auch auf die Brauchtümer. Deshalb glaube ich, dass die Repräsentation auf den pluripersonalen Listen genau diese Diversität widerspiegeln sollte. Ich glaube, genau darauf muss sich das Thema der Repräsentation konzentrieren. Unserer Verfassung hat nicht nur schon einen wichtigen Schritt in Richtung mehr Gleichberechtigung bei der Partizipation von Frauen gemacht, sondern auch mit Blick auf die Beteiligung der verschiedenen Generationen.⁸⁶⁴

Fühlen Sie sich der Repräsentation einer bestimmten Gruppe verpflichtet?

Dieser Kongress hat etwas, das es vorher nicht gab. Das ist die aktive und effektive Teilhabe der jungen Menschen. Ich fühle eine sehr große Verantwortung, diese Sektoren der Bevölkerung zu repräsentieren (...). Und als weibliche Abgeordnete ist es schon eine wichtige Aufgabe, den Sektor zu repräsentieren, der im Falle Ecuadors die Hälfte der Bevölkerung ausmacht: Frauen.⁸⁶⁵

ción, que la gente diga "Este no por esta razón". A veces fue (unv.) pero creo que cumple una función histórica en el Ecuador, una función de restaurarle al país una participación ciudadana anulada que no existía. La gente no hablaba. La gente sabía que la elección del fiscal es del Congreso, que la elección del defensor es del Congreso, (...). Hoy esos procesos, creo que le dan más valor a la gente, le acompañan y le apoyan más a la gente en su capacidad de intervenir a las decisiones.

⁸⁶⁴ Representación política, más allá de la decisión popular, de respaldar determinada candidatura, en términos personales sin dudas hay condiciones personales que son valoradas del electorado (unv.) pero debe representar precisamente una línea, un proyecto político. Desde que es programático que plantean ese proyecto político y que respondan obviamente a la diversidad sobre todo en nuestra sociedad. El Ecuador no sólo es un país plurinacional, multiétnico, pluricultural, sino que, INCLUSO dentro de las regiones naturales digamos. De la costa, de la región interandina, de la Amazonía, incluso de la región insular HAY diversidad. No sólo cuanto a etnias sino también de costumbres, etcétera. Entonces de esa manera creo que la representación en las listas pluripersonales tiene que enfocar o representar precisamente esa diversidad. Creo que en eso debe erradicar el tema de la representación. Y se ha hecho un esfuerzo importante para no sólo atendiendo a que ya (unv.) nuestra constitución como un avance importantísimo en temas de equidad en la participación no sólo en temas de género sino también en el tema generacional

⁸⁶⁵ (...) esta nueva asamblea, (...) tiene una nueva característica que no la tenían los congresos pasados. Que es una participación activa y efectiva de los jóvenes. Y yo siento una inmensa responsabilidad de representar a esos sectores de la población. Y como asambleísta mujer es también una representación importante de ese sector que constituir el caso ecuatoriano es la mitad de la población. Mujeres.

Bitte erzählen Sie mir, wie sich Ihre politische Karriere entwickelt hat.

Ich komme aus einer Familie, die schon immer politisch aktiv war, besonders mein Vater. Ich bin also die dritte von drei Geschwistern, die diesen Gefallen, diese Leidenschaft für die Politik mitgenommen hat. Seit ich Jugendliche bin, mit 14, 15, habe ich teilgenommen, mich aktiv beteiligt und mich immer dafür interessiert, mich an Angelegenheiten nationaler Realität zu beteiligen. Immer in Organisationen des linken Spektrums (...). Das politische Projekt der Volksrevolution, mit dem unangefochtenen Führer Rafael Correa, hat die Menschen durchdrungen, die Botschaft hat sie eingenommen (...). Wir sind also noch immer in diesem Prozess des Aufbaus, deshalb sagen wir immer, in dieser oder jenen Weise, wir sagen, dass die Entscheidung bei dem Anführer dieses Projektes liegt, der Rafael Correa ist. Ohne zu sagen, dass er immer die letzte Stimme hat, aber er hat natürlich eine Stimme, die viel wiegt. Wir glauben, dass politische Organisationen auf demokratische und pluralistische Art und Weise geführt werden müssen, also diese Mechanismen sind noch immer im Aufbau. Ich glaube, dass ganz allgemein gerade die politischen Bewegungen ihre Organisationsstrukturen demokratisieren wollen. Aber immer, oder eher gesagt, die Geschichte Lateinamerikas hat immer diesen Anstrich, diesen Gefallen am Bild eines Führers, nicht wahr? Der auf die eine oder andere Art und Weise sagt, was gemacht wird und was nicht. Ich glaube, dass in diesem Fall, ohne jetzt die Führung von Rafael Correa in Frage zu stellen, was wir sehr hervorheben, ist die Stärkung [der Basis]. Denn wir glauben, dass die politische Organisation selber die Basis ist für ein langfristiges, politisches Projekt. Natürlich respektieren wir weiterhin die Führung.⁸⁶⁶

Wie empfinden Sie die Atmosphäre im Parlament?

Die Asamblea Nacional ist anders als die vorherigen Nationalkongresse, in denen nicht nur die Aschenbecher rauchten, sondern in denen auch wenig oder gar nicht gearbeitet wurde. Die Anzahl an Gesetzen, die von der jetzigen Asamblea erarbeitet wird, ist im Vergleich zu allen vorherigen Kongressen einzigartig (...). Das persönliche Opfer ist enorm. Ich habe eine elfjährige Tochter, ein Mädchen, also die parlamentarischen Sitzungszeiten sind manchmal, das wird in vielerlei Hinsicht nicht anerkannt. Der Aufwand, den man auf sich nimmt, er wird nicht wertgeschätzt. Von einem persönlichen Gesichtspunkt aus betrachtet.⁸⁶⁷

⁸⁶⁶ A ver. Yo vengo de una familia que siempre ha sido activista política, sobre todo mi padre. Entonces soy la tercera de tres hermanos que sacó ese, ese gusto, esa pasión por la política. Desde que yo era adolescente, de los 14, 15 años formaba parte y siempre participaba activamente pero siempre me interesó mucho participar en estos temas de la realidad nacional. Siempre organizaciones de izquierda. El proyecto político de la revolución ciudadana con el líder indiscutible del mismo que es Rafael Correa, caló en la gente, caló esa propuesta. (...) Entonces todavía estamos en ese proceso de fortalecimiento por eso siempre de una u otra manera en sí de las decisiones del líder de este proceso, que es Rafael Correa, no diciendo que sea la última voz pero obviamente es una voz que pesa. Y precisamente en lo que creemos, en que las organizaciones políticas tienen que manejarse de forma democrática, plural, o sea, esos mecanismos están todavía en construcción. Creo que en general en las organizaciones políticas en la actualidad se apunta fortalecer los procesos democráticos. Pero siempre, o sea, la historia de Latinoamérica tiene ese, ese pinte, ese apego, a la imagen del líder, ¿verdad? Que de una manera dice lo que se va a hacer o no. Creo que en este caso sin dejar de reconocer el liderazgo de Rafael Correa, lo que mucho amputamos es a fortalecer, porque los que creemos en que la organización política es la base para el sostenimiento de un proyecto político al largo plazo siempre impulsaríamos esa tesis. Respetando obviamente el liderazgo.

⁸⁶⁷ Bueno, la asamblea dejó de hacer lo que era el Congreso Nacional, en donde no sólo los ceniceiros volaban, sino donde poco o nada se trabajaba. La cantidad de leyes, es decir la producción legislativa de esta asamblea no tiene precedentes comparando con todos los Congresos anteriores juntos (...). El sacrificio personal es enorme. Yo tengo una nena de 11 años, una hija, entonces la hora legislativa a veces es, también no se valora en muchos términos y no se reconoce el esfuerzo que uno hace ¿no? Desde el punto de vista personal.

Glauben Sie, dass Ihr Geschlecht in Ihrem Amt eine Rolle spielt?

Hier gibt es eine wichtige Anmerkung. Eine große Errungenschaft ist die Geschlechterquote für die Frauen (...). Viele brillante Kader wurden lange Zeit übergangen, weil sie Frauen waren. Denn es gab eine machistische und patriarchale Gesellschaft, die die Rolle der Frau in öffentlich-politischen Entscheidungen nicht verstand. Immer wurde sie auf einen Platz verwiesen, der mit der Rolle im Haushalt, mit der Rolle als sorgende Mutter konnotiert war. Es wurde nicht an die Arbeitswelt gedacht, noch weniger an die Politik. Aber das ist offensichtlich eine Realität, die wir begraben haben. Als wir also bei Alianza País die ersten parteiinternen Wahlen im Jahr 2008 durchgeführt haben, als Auftrag, den wir aus der Verfassung mitgenommen haben, aus dem Wahlgesetz, gab es hinsichtlich der Ergebnisse eine große Überraschung. Ich glaube es haben insgesamt 35 Parteikollegen teilgenommen, Männer und Frauen, um schlussendlich zu sehen, wer von den Kandidaten auf den offiziellen Wahllisten 2009 aufgestellt werden würde. Nach diesen Wahlen sagten wir: „Siehst du. Anstatt uns zu nützen, schadet uns die Quote hier.“ Denn als Ergebnis dieser Vorwahlen, mit allem Wirrwarr und allen Filtern, die aufgekommen sein können, wurde vorgetragen, dass die ersten zwölf der insgesamt 17 Plätze von Frauen belegt wurden. (...) In diesem sehr speziellen Fall stellte sich also das, was für mich eigentlich ein Vorteil ist, als Einschränkung heraus. Aber das ist natürlich nur eine Anekdote, nicht wahr? Denn in der Realität ist es so, dass wir Frauen ohne die Quote wenige Chancen zur Teilhabe hätten. Ich bin der Meinung, dass die Garantie zur Abwechslung und Parität, über den reinen Vorteil für die Frau, ganz einfach das Recht zur gleichberechtigten Teilhabe mit den Männern darstellt (...). Wir, ich im Speziellen und viele meiner Generation, wir sind das Ergebnis eines jahrzehntelangen Kampfes. Anders gesagt, wir machen es uns, in Führungsstrichen, einfach. Unser Weg war nicht so hart gepflastert wie der von vielen Frauen vorausgegangener Generationen, die in der Politik teilhaben wollten. Obwohl wir an diesen Kämpfen teilgenommen haben, deren Errungenschaften wir heute genießen können, nicht persönlich, sondern als Geschlecht. Offensichtlich sind die Dinge heute um vieles einfacher. Heute ist es ganz normal, dass die Führung auf der lokalen und nationalen Ebene den Frauen zufällt, wertvollen Kolleginnen.⁸⁶⁸

⁸⁶⁸ Aquí hay una nota importante. Una de las conquistas fue (...) la cuota de género de las mujeres. Muchos cuadros brillantes que siempre estuvieron relegados por sus condiciones de mujer. Porque había una sociedad machista, patriarcal que no entendía el rol de la mujer en las decisiones políticas, en la participación. Siempre la relegaban a un puesto que fue de la casa y de cuidar a los hijos y no pensar en el ámbito laboral, mucho menos en el político. Es obviamente una realidad que quedó enterrada. Entonces cuando hicimos las elecciones primarias en el movimiento Alianza País en el 2008, a partir de lo que mandaba la Constitución, el Código de la Democracia y todo, hubo una sorpresa por los resultados. Entonces me parece que participábamos entre 35 compañeros entre hombres y mujeres en las elecciones primarias para finalmente ver quiénes son los candidatos a la función de la votación para las listas ya oficiales en el 2009. Por eso yo, más bien una (unv.) y nosotras decíamos "Viste. Aquí en lugar de beneficiarnos con eso lo estamos perjudicando. Porque los resultados de esas votaciones primarias, con todos los líos y los filtros que pueden haberse dado, dieron como resultado que de esos 35 aproximadamente compañeros, los doce primeros puestos de 17 escaños en total lo teníamos las mujeres. (...) Entonces en ESE caso en particular lo que para mí de una manera fue una ventaja se constituyó una limitación. Pero eso sin duda como una anécdota ¿no? Porque lo del fondo es que si no existiera eso, las mujeres pudiésemos tener poquísima posibilidad de participar. O sea, creo que lo que garantiza el tema de la alternabilidad y de la paridad, más allá de una ventaja para la mujer, es simplemente el derecho de participar en igualdad de condiciones que los hombres. (...) Pero nosotros, yo particularmente y muchos de mi generación, somos el resultado de décadas de lucha pues. O sea, nosotros entre comillas ya nos la llevamos fácil. O sea nuestro camino no estuvo tan empedrado como el de muchas otras mujeres que de generaciones anteriores quisieran participar en la política. Entonces si bien ya ese camino ya estaba (unv.) nunca deja de ser igual una, no una limitación, pero sí, siempre estar en desventaja frente a sobre todo por esta concepción pero definitivamente nuestra generación ya vio un camino más fácil. A pesar de que participamos en esas luchas por esas conquistas que hoy podemos disfrutar y no personalmente sino como género. Obviamente ahora las cosas son muchísimos más fácil. O sea ahorita es lo más común y lo más normal ver que la dirigencia no sólo locales si no también nacionales recaigan en mujeres, en compañeras valiosas.

Dann war die Quote also notwendig?

Sie war fundamental, um das Recht auf Partizipation zu garantieren. Denn es nützt ja niemandem, wenn wir sagen, dass wir zwar das gleiche Recht auf Teilhabe haben, aber keine Chancengleichheit herrscht. Immer im Begreifen der politischen Organisationen, die aus diesem patriarchalen, machistischen Ursprung entwachsen sind und die es einfach nicht verstanden haben, diese Rolle anzunehmen, die die Frau im demokratischen Prozess und in der politischen Teilhabe spielt.⁸⁶⁹

Interview 3: Paola Pabón

Abgeordnete der AP

Mitglied im Ausschuss für autonome Regierungen, Dezentralisierung, Kompetenzverteilung und Organisation des Staatsgebietes (*Comisión de Gobiernos Autónomos, Descentralización, Competencias y Organización Territorial*)

Wahlkreis: Pichincha

Ort und Datum: Quito, 16. Juli 2012

Was verstehen Sie als Abgeordnete unter dem Begriff der politischen Repräsentation?

Dieses Amt ist sehr speziell. Ich glaube, dass nicht nur in Ecuador, sondern in der Mehrheit der Demokratien die Arbeit eines Parlamentes schwer verständlich ist. Denn im Unterschied zur Exekutive, die direkt intervenieren kann, die Steuern investiert und Projekte initiiert, wodurch eine direkte Verbindung und Nähe zwischen Repräsentanten und Repräsentierten entsteht, zwischen Präsident, Bürgermeister, Präfekt oder Präsidenten der Kommunalverwaltung, die die Exekutive in Ecuador darstellen. Und die Parlamente haben Schwierigkeiten zu zeigen, wie viel Einfluss sie auf das Leben der Menschen haben, zum Beispiel durch den Entwurf eines Gesetzes. Deshalb bin ich der Meinung, dass es ziemlich kompliziert ist, als Parlamentarier diese Verbindung zur Bevölkerung aufzubauen, die jedoch zentral ist. Die Gesetze sind universell gültig. Du kannst dir nicht eine lokale Repräsentation innerhalb des nationalen Parlamentes rausnehmen. Ich denke, dass man vielmehr eine ganzheitliche Repräsentation anstreben sollte. Als ich in der Nationalversammlung angekommen bin, habe ich plötzlich den politischen Moment begriffen, in dem wir uns befinden. Dieser politische Moment ist nicht irgendeiner. Wir haben eine neue Verfassung, die 2008 verabschiedet wurde und die wirklich das gesamte Modell verändert. Anders gesagt, es war eine andere Verfassung als die vorherigen, die nur partielle Reformen durchgeführt haben. Hier geht es um ein neues Modell der Entwicklung. Wir setzen ein neues wirtschaftliches, politisches und institutionelles Modell um, das ein neues sekundärrechtliches Gerüst benötigt, das die Garantien der Verfassung in die Realität umsetzt. Ich glaube also, dass es genau in diesem Moment wichtig ist, in der Nationalversammlung zu sein, weil diese Gesetze das Spielfeld markieren (...). Ich glaube wir Abgeordnete haben in diesem Moment die Rolle, dieses neue Modell zu konstruieren in diesem neuen Land, das die Verfassung von Montecristi auf den Weg gebracht hat.⁸⁷⁰

⁸⁶⁹ Fundamental para garantizar el derecho de participación. Porque de nadie sirve decir que tenemos derecho de participación si no tenemos igualdad de oportunidades concibiendo siempre a las organizaciones políticas que venían arrastrando este sesgo patriarcal, machista que no le daba, o no entendía o no terminaban de asumir el rol que también la mujer juega en los procesos democráticos y en la participación política.

⁸⁷⁰ De hecho cuando yo analicé poder llegar a la Asamblea comprendí primero el momento político en el que estamos. Creo que este momento político no es un momento cualquiera. Tenemos una nueva constitución, una constitución que se aprobó en el 2008 en donde tú cambias realmente todo el mo-

Fühlen Sie sich der Repräsentation einer bestimmten Gruppe verpflichtet?

Zunächst haben wir zwei unterschiedliche Formen, gewählt zu werden. Wir haben die nationalen Abgeordneten und die Abgeordneten aus den Provinzen. Normalerweise repräsentieren die Abgeordneten, die wie ich in den Provinzen gewählt werden, ihren Wahlkreis. Sie repräsentieren also ihre Region und kümmern sich nicht unbedingt immer um Themen des Gesetzgebungsprozesses, sondern um die Landstraße für ihre Provinz, die neue Brücke oder das große Wasserprojekt. In meinem Fall ist es ein bisschen komplizierter, denn in Quito Politik zu machen und für Pichincha Politik zu machen stürzt dich geradewegs in eine nationale Debatte. Es gibt da eine generelle Kritik an unserer Rolle als Abgeordnete für die Provinz Pichincha. Sie werfen dir vor, keine wirkliche Verbindung zur Region zu haben, zu den Bewohnern, zu den Wählern. Weil wir nur an die nationale Gesetzgebung denken würden. Ich bin der Meinung, dass die Erarbeitung von Gesetzen auf der Grundlage von genereller Rechtsstaatlichkeit stattfinden muss. Die Gesetze sind universell und für alle. Du kannst dir als Abgeordneter nicht einfach eine lokale Repräsentation zuschreiben, das ist unzumutbar für die nationale Ebene (...). Ich persönlich habe viele Jahre in ländlichen Regionen gearbeitet, in den armen Stadtteilen im Süden Quitos, dort hatte ich vor 15 Jahren meine Arbeit und deshalb eine starke Verbindung. Und ich habe die ländlichen Themen nicht vernachlässigt. Alles, was mit den autonomen und dezentralen Kommunalregierungen zu tun hat und der kommunalen Gesetzgebung, das alles sind Themen, die das Leben der Menschen dort verändern. In diesem Zusammenhang könnte ich dir also sagen, ohne dabei irgendeine Wertung zu vollziehen, dass ich, wenn ich eine Verbindung, eine Verpflichtung meiner Arbeit benennen müsste, dann ist es die Verbindung zu den ländlichen Gebieten in meiner Provinz. Und diese Verbindung bleibt weiterhin bestehen.⁸⁷¹

delo. O sea, no fue una constitución en diferencia a los anteriores en donde hiciste reformas parciales. Aquí estas planteando un nuevo modelo de desarrollo. Estas planteando un nuevo modelo económico, un nuevo modelo político, un nuevo modelo institucional. Que necesitaba tener todo el andamiaje legislativo secundario. O sea, todas las leyes secundarias que puedan hacer que es un derecho que esas garantías están en la constitución sean una realidad. Entonces creo que el momento es importante y por eso la decisión de estar en la asamblea porque estas leyes secundarias sí te van marcando la cancha (...). Entonces creo que la importancia en este momento y nuestro rol como asambleístas es jugar en la construcción de este nuevo modelo, en este nuevo país que busca la Constitución de Montecristi.

⁸⁷¹ Primero nosotros tenemos dos formas de elección. Tenemos la elección de asambleístas nacionales y asambleístas provinciales. Por lo general los asambleístas que vienen de provincia como es mi caso, yo soy electa por Pichincha, juegan a un rol de representación de su distrito. Entonces representan su territorio y se preocupan de los temas que no necesariamente son legislativos, si no la carretera para la provincia, el puente para la provincia, el gran proyecto de agua para la provincia. En mi caso es un caso complejo, porque hacer política en Quito y hacer política en Pichincha te coloca en un debate nacional. Entonces a lo general hay crítica respecto nuestro papel como asambleístas de Pichincha. Entonces ellos dicen, hay una poca vinculación con su territorio, con sus ciudadanos, con sus mandantes. Porque están pensando en la política nacional. Yo creo que la construcción de las leyes es una construcción que tiene que hacerse en base de los principios generales de los derechos. La ley es universal, la ley es para todos, tú no puedes adscribirte una representación local en desmedido de la nacional. Particularmente yo vengo de un proceso de trabajo de muchos años en la zona rural. Yo sí creo que mi representación la logré gracias a una (unv.) fuerte en la zona rural, en los barrios marginales en el sur de Quito porque yo tenía un trabajo de 15 años atrás y allí hay una vinculación fuerte. No he descuidado los temas rurales. Todo lo que es gobiernos autónomos descentralizados rurales, todo lo que es legalización de barrios, digamos han sido los temas que allí van cambiando la vida de esa gente. Entonces allí yo te podría decir sin querer apropiarme de ninguna votación porque eso no me parece legítimo, sí tengo una vinculación, un compromiso de trabajo más fuerte con el área rural de la provincia, que es como mi interés. Y siempre se mantiene ese vínculo con la zona rural.

Bitte erzählen Sie mir, wie sich Ihre politische Karriere entwickelt hat.

(...) Zu akzeptieren, dass fremde Parteimitglieder sich bei AP bewerben könnten, hat schon immer für Widerstand gesorgt. Auch wenn ich sagen muss, dass viele Aspekte für mich sprachen: Ich war eine Frau, ich war jung (...), ich habe im ländlichen Bereich gearbeitet. All das, wenn du so willst, hat mich zu einer Figur gemacht, die sich von dem unterschied, was bislang die Parteiokratie ausgemacht hatte. Die gleichen Namen, die gleichen Leute. Männer, im Bezug aufs Politische immer alles aus einem machistischen Blickwinkel betrachtend. Das hat mir also schon irgendwie geholfen. Es gab aber trotzdem starken Widerstand. Wenn es keine parteiinternen Vorwahlen gegeben hätte, wäre ich wahrscheinlich nicht hier. Diese Vorwahlen waren der Schlüssel zu meiner politischen Karriere.⁸⁷²

Wie empfinden Sie die Atmosphäre im Parlament?

Ich habe immer gedacht, dass ich für meinen Eintritt in die Asamblea Nacional gut vorbereitet sei. Ich war immer von meinen Fähigkeiten und Eigenschaften überzeugt, und als ich dann in der Asamblea ankam, wurde mir klar, dass dies ein Umfeld war, das sehr viel von dir einfordert (...). Das Plenum verlangt viel von dir. Im Plenum verliert man manchmal den Sinn für das Ganze, weil sich ein Dialog zwischen Gehörlosen entwickelt, nicht wahr? Nur in sehr wenigen Ausnahmefällen gelingt es dir, im Plenum der Asamblea Einstellungen zu ändern. Die Abgeordnete hat das Wort, bekommt zehn Minuten Redezeit, aber überwiegend hält sie die Parteiüberzeugungen aufrecht. Das trägt aber nur sehr wenig zu einem Dialog bei. Nur zu einem Dialog zwischen Gehörlosen. Ich sage, was ich denke, du sagst, was du denkst, und es gibt keine Berührungspunkte.⁸⁷³

Glauben Sie, dass Ihr Geschlecht in Ihrem Amt eine Rolle spielt?

Mal sehen. Im Unterschied zu vielen Kolleginnen aus dem Parlament komme ich nicht aus der feministischen Bewegung. Ich verstehe die Dinge mehr aus einem marxistischen Blickwinkel, für mich geht es um soziale Klassen, um ländliche Themen, um städtische. Wegen meiner Arbeit. Als ich in der Asamblea anfang, hatte ich die Möglichkeit, mich der parlamentarischen Gruppe für die Frauenrechte anzuschließen. In dieser Gruppe sind Männer und Frauen aus verschiedenen Parteien. Sie beruht nicht auf institutionellen Regeln, sondern vielmehr auf einer Freiwilligkeit, sich zu treffen und zu geschlechterspezifischen Themen zu arbeiten, was wirklich eine sehr wichtige Erfahrung ist. Ich habe dort sehr viel über das Geschlechterthema erfahren, ich habe die Notwendigkeit von Mechanismen wie Quoten verstanden sowie die Notwendigkeit, uns zusammenzuschließen, um für diese Themen zu kämpfen und sie in die politische Agenda zu integrieren. All diese Themen habe ich in dieser parlamentarischen Gruppe gelernt. Und ich würde es als absolut notwendig betrachten, denn

⁸⁷² Entonces aceptar que cuadros de otros partidos políticos puedan ingresar a las filas de País siempre es un tema que causa resistencia aunque debo decirlo, que tenía muchos puntos a favor. Era mujer, era joven, en ese tiempo era joven todavía, ya no tanto. Era joven, tenía un trabajo en la zona rural, entonces todo eso si quieres, me colocaba en una figura distinta a lo que había sido la partidocracia. Los mismos nombres, la misma gente, hombres, en término a política siempre desde su visión un poco machista. Entonces eso sí como que facilitaba. Pero de todas maneras había una resistencia fuerte, ¿no? Si no había elecciones primarias yo siempre digo, capaz que no estaba aquí. Las primarias fueron claves para mi carrera política.

⁸⁷³ Yo siempre pensé que estaba preparada para llegar a la Asamblea. Siempre creí en mis capacidades y en mis condiciones y cuando llegué a la Asamblea me di cuenta que era un espacio totalmente ávido. (...) La otra cosa es que yo tuve mucha suerte de la comisión en la que estoy. Mi comisión es una comisión con gente muy capaz, más allá de tanto los actores de oposición como los actores de País, son actores con mucha experiencia. (...) Los plenos son más ávidos. En el pleno a veces uno va perdiendo el sentido porque se vuelve en un diálogo de sordos ¿no? Muy pocas veces tú logras cambiar posturas en el pleno de la Asamblea. La asambleísta tiene la palabra, interviene diez minutos, pero por lo general interviene manteniendo las lógicas partidistas. Entonces eso contribuye muy poco a crear un diálogo. Sólo un diálogo de sordos. Yo digo lo que yo pienso y tú dices lo que tú piensas y no hay punto de encuentro.

dort haben wir wichtige Themen dieser drei Jahre Legislaturperiode erreicht, nicht wahr? Wir haben Fortschritte erreicht in dem Gesetz für gemeinschaftliche und solidarische Wirtschaft, Fortschritte in dem Gesetz des öffentlichen Dienstes, wir diskutieren jetzt über wirklich schwerwiegende Themen im Strafgesetzbuch, die sich von Gewalt gegen Frauen bis zum Femizid erstrecken. Sexuelle und reproduktive Rechte. Wir befinden uns in einem schweren Kampf für das Recht auf Abtreibung bei einer Vergewaltigung. Diese Themen haben also dazu geführt, dass es von Seiten der Frauenbewegung Anerkennung der Arbeit von einzelnen von uns Abgeordneten gibt. Mir bleibt nichts weiter übrig, als mich bei den Kolleginnen zu bedanken, die sehr großzügig waren, die viel Unterstützung geleistet haben, die Türen für eine Zusammenarbeit mit der internationalen Zusammenarbeit in Bezug auf Geschlechterthemen geöffnet haben.⁸⁷⁴

Und wie beurteilen Sie die Position des Präsidenten in Fragen der Geschlechterpolitik?

Ich würde sagen, dass der Präsident einer der fortschrittlichsten Männer bezüglich wirtschaftspolitischer Themen ist. Das neue Entwicklungsmodell, das sich durchsetzen soll, seine neue Art, Demokratie zu verstehen. Sein Kampf gegen die Medien. Aber leider ist er bei dem Thema der Rechte, vor allem bei den sexuellen und reproduktiven Rechten, wie er es auch schon öffentlich deutlich gemacht hat, da hat er eine sehr viel konservativere Einstellung. Ich würde mal sagen, er beharrt auf seiner Einstellung bezüglich dieser Themen, auf seinen besonnenen religiösen Überzeugungen, die immer mit den innersten Werten einer Person zusammenhängen. Das ist immer ein komplexes Thema gewesen, aber ich glaube, dass wir trotzdem gut gekämpft haben.⁸⁷⁵

⁸⁷⁴ A ver. Yo, a diferencia a muchas compañeras que están en el parlamento, no vengo del movimiento feminista. Yo, cómo te digo, entiendo más las cosas desde el marxismo. Para mi es el tema de las clases sociales, el tema rural, urbano. Por mi trabajo. Pero a la llegada a la Asamblea yo tuve la posibilidad de integrar al grupo parlamentario por los derechos de las mujeres. Este es un grupo en el que están hombres y mujeres de distintos partidos políticos. No tienen una institucionalidad sino más bien la voluntad de juntarnos para trabajar los temas de género y realmente es una experiencia muy importante. He aprendido muchísimo en el tema de género, he comprendido la necesidad de varios mecanismos como las cuotas afirmativas, como la necesidad de juntarnos para pelear los temas de género porque hace (unv.) en las agendas políticas con un enfoque de género. Todos esos temas he aprendido en ese grupo parlamentario y ha sido fundamental. Allí nosotros hemos logrado, diría, temas importantes en estos tres años de legislatura ¿no? Hemos logrado avances en la ley de economía popular y solidaria, hemos logrado avances en la ley de servicio público, estamos discutiendo ahora entre temas muy fuertes en el Código Penal, que tienen que ver desde el tema de la violencia contra la mujer y femicidio. Derechos sexuales y reproductivos. Estamos en una pelea bien dura respecto al aborto en el caso de violación. Entonces todos estos temas han hecho que haya un reconocimiento de las organizaciones de mujeres respecto al trabajo que hacemos algunas asambleístas. No me queda más que agradecer a las compañeras que han sido muy generosas, mucho apoyo, lograron abrir puertas con la cooperación internacional que trata temas de género.

⁸⁷⁵ Yo diría que el presidente es de los hombres más avanzados en los temas de política económica, el nuevo modelo que se está implementando, su nueva forma de entender la democracia. Su lucha contra los medios de comunicación. Pero lastimosamente en los temas de derechos, básicamente de derechos sexuales y reproductivos, como lo ha señalado públicamente tiene una posición mucho más conservadora. Él, diría, asienta mucho su posición, respecto a estos temas, sentados sus convicciones religiosas que siempre tienen que ver con los valores más internos, diría, de la persona. Entonces esto siempre ha sido un tema más complejo, sin embargo creo que lo hemos sabido lidiar (unv.) bien.

Interview 4:

Gina Godoy

Abgeordnete der AP

Mitglied im Ausschuss für Justiz und Staatsstruktur (*Comisión de Justicia y Estructura del Estado*)

Wahlkreis: Guayas

Ort und Datum:

Quito, 11. Juli 2012

Was verstehen Sie als Abgeordnete unter dem Begriff der politischen Repräsentation?

Repräsentation bedeutet, in einem Wahlprozess teilzunehmen und mit öffentlicher Unterstützung für die Besetzung eines Amtes bestimmt zu werden, in dem man am Gesetzgebungsprozess mitwirken kann. Dabei gibt es verschiedene Level. Eine lokale Regierung, eine in der Provinz oder auf nationaler Ebene. Das ist die formale Sicht. (...) Aus formaler Sicht repräsentierst du ein bestimmtes Territorium auf lokaler Ebene, während das von uns entwickelte Management nationale Auswirkung hat.⁸⁷⁶

Fühlen Sie sich der Repräsentation einer bestimmten Gruppe verpflichtet?

[Trotz der neuen Diversität in der Legislative] (...) sprechen wir nicht davon, dass Vertreterinnen aus der LGBT-Gemeinde fehlen. An dieser Stelle muss ohne Zweifel noch viel getan werden, aber dort stoße auch ich manchmal an meine Grenzen. Denn ich sehe den Kampf der Frauen, mit denen ich mich solidarisiere und zu denen ich gehöre, nicht wahr? Und aus dieser Sicht einer heterosexuellen Mestizin sensibilisiere ich mich auch für die Belange anderer Gruppen. Aber ohne Zweifel ist es deren eigener Prozess, den sie selber weiterentwickeln müssen. Ich bin hier und reiche die Hand, aber ich habe meine Grenzen, weil ich ihre Lebensrealität nicht kenne.⁸⁷⁷

Bitte erzählen Sie mir, wie sich Ihre politische Karriere entwickelt hat.

Ecuador hat 2007 einen verfassunggebenden Prozess in Gang gesetzt. Ich war damals schon zehn Jahre für die Frauenbewegung aktiv. Deshalb haben mir Kolleginnen gesagt: „Du solltest daran teilhaben.“ Es gab Übereinstimmungen mit einem wichtigen Führer von Alianza País, der unsere Arbeit kannte und es kam zu Übereinkünften, man hat die Rahmenbedingungen hergestellt. Und jetzt ist es so, jetzt kann ich hier Veränderungen mitgestalten (lacht).⁸⁷⁸

⁸⁷⁶ Esto es participar en un proceso electoral y ser favorecida con respaldo popular para ocupar un espacio en el que puedes legislar. Tienes distintos niveles de legislación. Un gobierno local, provincial o lo que tiene cobertura nacional, función legislativa. Esa es la formal. (...) En lo formal representas a, siéndole por un territorio local, la gestión que desarrollamos tiene un impacto nacional.

⁸⁷⁷ Pero no estamos hablando de que esa composición se complemente con integrantes de la comunidad GLBT. Entonces allí es cierto que falta mucho. Pero a veces también allí me choco porque yo veo la lucha de las mujeres donde me siento, de las que soy parte ¿no? desde un mundo mestizo, hetero y que me sensibilizo con los demás pero sin duda es su propio proceso también, que ellos tienen que desarrollar. Y que yo estoy acá, estoy dando la mano, dando alguna mano pero que tengo mis limitaciones porque no conozco sus realidades.

⁸⁷⁸ Ecuador arrancó un proceso constituyente en el 2007. Yo tenía diez años de activismo. Y ese mismo activismo contribuyó para que haya compañeras diciendo ‘Tú debes ser parte de ese proceso.’ Hubo una sintonía con un líder importante de Movimiento Alianza País que conocía el trabajo que hacíamos. Entonces se produjo una sintonía, se crearon unas condiciones, y ya está, aquí voy cambiando (se ríe).

Wie empfinden Sie die Atmosphäre im Parlament?

Die Atmosphäre verändert sich. In dem Sinn, dass unsere Mehrheit kleiner geworden ist. Die Atmosphäre im Verfassungsprozess war beispielsweise einzigartig. Weil es nicht das gleiche ist, eine Verfassung zu schreiben, wie Gesetze zu formulieren. Mit 80 von 130 Abgeordneten eine Verfassung zu schreiben, bot uns einige Annehmlichkeiten (...). Die Zeit verging und nun sind wir im dritten Jahr und die Bevölkerung erwartet von uns, dass wir alle Angelegenheiten sofort regeln (...). Die Arbeit wird von Mal zu Mal schwieriger. Viel schwieriger und das Thema wird immer größer. Wenn du mich also in diesem Moment fragst, wie es mir heute geht, ich bin ERSCHÖPFT! Ich bin erschöpft, weil ich seit zehn Tagen nur vier Stunden schlafe (...). Ich bin Mutter und ich habe mein Kind seit zehn Tagen nicht mehr gesehen (bricht in Tränen aus).⁸⁷⁹

Glauben Sie, dass Ihr Geschlecht in Ihrem Amt eine Rolle spielt?

Ich glaube es war von Vorteil für mich. So wie die Tatsache, dass ich als Feministin aufgetreten bin, auch gegenüber anderen Politikern. Die wussten gleich, dass es Themen gibt, bei denen eine Diskussion mit mir unmöglich ist. Jetzt gerade zum Beispiel sprechen wir im Zuge der Reform des Strafrechtes von der Möglichkeit des Schwangerschaftsabbruches. Auch wenn der Kollege Präsident eine komplett entgegengesetzte Haltung einnimmt, bei der er sich stark an die Kirche hängt. Ich habe keine Angst, zu sagen, was ich denke. Zu sagen, was ich in dieser Debatte erreichen will. Denn ich bin der Meinung, dass wir alle ein legitimes Streben haben, positive Ergebnisse bei dem zu erzielen, was wir angegangen sind. Ich glaube, dass vielleicht deshalb das Thema für mich so wichtig ist, weil ich mit Opfern sexueller Gewalt gearbeitet habe. Also, bei diesem Prozess [der Reform des Strafrechts] dabei zu sein, das Thema auf den Tisch zu legen und dabei zu wissen, dass ich einen Gegner habe, der mein Kollege Präsident ist und der anders darüber denkt, das frustriert mich.⁸⁸⁰

Was ist Ihre Meinung zur Quote?

Wir haben hier keine Quote, wir haben Parität. Wir haben die Debatte um die Quoten überkommen und das ist schön. Ich habe zuweilen die Möglichkeit zu reisen. Wenn du dann ins Ausland fährst und andere Erfahrungen mit Gesetzen kennlernst, die um 30 Prozent kämpfen, um 25 Prozent. Und Ecuador ist bei der Parität angelangt, so einfach ist das. Das ist schon ein Wort. Es bläht sich förmlich auf mit Stolz, oder? Und ich bin nicht der Meinung, dass das mein Verdienst ist, nein. Das ist das Ergebnis eines Kampfes von Gefährtinnen aus der Vergangenheit (...). Und in meinem politischen Lager gibt es eine Verpflichtung, die weiterhin andauernde historische Schuld gegenüber bislang benachteiligten Gruppen einzulösen. Und in der Zeit von Montecristi wurde diese Antwort darauf gegeben. Aber ich habe

⁸⁷⁹ Los ambientes van cambiando. En función de que esta mayoría ha ido decreciendo. El ambiente en el proceso constituyente por ejemplo fue único. Porque no es lo mismo hacer una constitución que hacer leyes. Hacer una constitución teniendo 80 legisladores de 130 nos daba cierta comodidad. (...) Pasa el tiempo, estamos ahora en un tercer año y ahora la ciudadanía espera de nosotros que hagamos la cosa inmediatamente. (...), tenemos cada vez un trabajo mucho más fuerte. Mucho más fuerte, el tema mucho más grande. Entonces si tú me preguntas cómo estoy hoy, estoy AGOTADA. Estoy agotada porque tengo diez días durmiendo cuatro horas diariamente, (...), ai, soy mama y no he visto a mi hijo diez días (empieza a llorar).

⁸⁸⁰ Creo que era una ventaja. Y es que el proclamarme feminista, este, frente a otros actores políticos identifican que hay temas con los cuales la discusión no es posible conmigo. Ahora por ejemplo con esta coyuntura de la reforma penal, que hablamos de la posibilidad de la interrupción del embarazo, aún cuando el compañero presidente tiene una postura totalmente opuesta, muy pegada a la iglesia. Yo no tengo preocupación de decir lo que yo pienso. De decir lo que quiero en este debate. De decir lo que quiero de este proyecto. Porque pienso que todos tenemos legítimas aspiraciones de lograr un resultado positivo de lo que planteamos. Pero sí siento una, creo que quizás por eso el tema es tanto mío porque yo trabajé con víctimas de violencia sexual. Entonces el estar en esta coyuntura y poner el tema sobre la mesa, sabiendo que tengo un adversario que es mi compañero presidente pensando distinto, me frustra.

diesbezüglich noch eine große Sorge. Denn (...) wenn du für Listen mit mehreren Abgeordneten stimmst, gibt es die Möglichkeit, zwischen den Listen zu wählen. Und damit wird der Grundsatz der Parität ausgehebelt.

Sie meinen die personalisierte Stimmabgabe?

Genau. Diesbezüglich gibt es eine Diskussion, die noch nicht zu Ende geführt wurde. Wegen einiger Schwierigkeiten, nicht wahr? Denn erstens wird die Methode angewendet, die wir vor einem Jahr mit Hinblick auf die Wahlen 2103 verändert haben, das wurde auch auf Wunsch der LEUTE gemacht. Die Leute sagen: „Ich will auswählen, ich will auswählen können.“ Parität haben wir nur mit geschlossenen Listen. So hast du die Parität sicher. Aber die Leute sagen „Ich will aber von der roten, blauen und grünen Liste auswählen.“ Um also auf die Forderungen der Bevölkerung einzugehen, musst du ein bisschen auf dieses Anliegen verzichten. Ich bin der Meinung, da müsste man mit einem Bildungs- und Sensibilisierungsprogramm für die Bevölkerung ran. Aber in diesen kurzen fünf Regierungsjahren war das leider nicht möglich. Wir versuchen, dass daraus ein politischer Prozess wird, der unserer politischen Bewegung eine langfristige Führung dieses Staates verschafft. Und in dieser LANGEN Zeit sehe ich ein Ausbreiten dieser Prozesse, eine Weiterverbreitung, damit die Bevölkerung die Fähigkeiten des weiblichen Geschlechts kennenlernt und ihre Stimmen diversifiziert.⁸⁸¹

⁸⁸¹ Nosotros no tenemos cuota, nosotros tenemos paridad. Y eso ya, o sea, superamos el debate del tema de cuotas y es rico. Yo tengo el privilegio de viajar en como así medio frecuente. Cuando vas al exterior y encuentras otras experiencias legislativas que están en una lucha agua para lograr el 30, para lograr 25, y el Ecuador llega a la paridad, así no más. Eso es una palabrita. Así como se esponja, ¿no? llena de orgullo ¿no? Y creo que eso no es mi logro, no. Es el logro de una lucha que hicieron unas compañeras antes (...) Y de la tienda política de la que soy, hay un compromiso por reconocer una deuda histórica con grupos de atención prioritaria que no terminan. Y en la coyuntura de Montecristi se dio esa repuesta. Pero allí ahora me queda una gran preocupación. (...) cuando votas por listas pluripersonales tenemos un método que te permite escoger entre listas. De esta manera el resultado no asegura la paridad (...). Allí tenemos una discusión que no hemos acabado. Por algunas dificultades, ¿no cierto? Porque primero es el método que se aplica y que lo modificamos el año anterior a propósito de las elecciones del 2013, se lo hizo también tomando en consideraciones al respecto de lo que LA GENTE te dice. La gente te dice "Yo quiero escoger. Yo quiero poder escoger." A nosotros nos aseguraría la paridad un método de listas cerradas. Porque así tienes la paridad asegurada. Pero la gente dice "No, yo quiero escoger de la lista roja, azul y verde." Entonces por reconocer la demanda que te hace la gente toca un poquito renunciar a esta aspiración. Pero que creo tendría que complementarse con un proceso de educación, de sensibilización a la ciudadanía. Pero que en estos pequeños cinco años de gobierno todavía no ha sido posible. O sea nosotros tratamos que esto sea un proceso político que asegure nuestra tienda política una larga vida, en la conducción de este estado. Y en esa LARGA vida yo si veo estos procesos compartiéndose, difundiéndose para que la ciudadanía reconozca capacidades del sexo femenino para que diversifique su voto.

Interview 5: Betty Amores

**Gewählt über die Liste der AP, seit Austritt aus der Partei im Oktober 2011 als unabhängige Abgeordnete im Parlament
Mitglied im Ausschuss für Unabhängigkeit, Integration, Internationale Beziehungen, innere Sicherheit (*Comisión de Soberanía, Integración, Relaciones Internacionales y Seguridad Integral*)
Wahlkreis: Pichincha**

Ort und Datum: Quito, 3. Juli 2012

Was verstehen Sie als Abgeordnete unter dem Begriff der politischen Repräsentation?

Also, ich glaube es ist die Befähigung oder die Befugnis, die das Volk einem Bürger oder (unv.) einer Bürgerin erteilt, damit er oder sie im Namen des Volkes spricht.⁸⁸²

Fühlen Sie sich der Repräsentation einer bestimmten Gruppe verpflichtet?

Ich versuche, so offen zu möglich zu sein und die Stimme des Volkes zu verstehen, was nicht immer einfach ist, denn es gibt zu wenig direkte Partizipation. Anders als in der Verfassung vorgesehen, wurde nicht genug dafür getan, eine direkte Partizipation zu entwickeln und zu fördern.⁸⁸³

Bitte erzählen Sie mir, wie sich Ihre politische Karriere entwickelt hat.

In Ecuador gab es eine Periode politischer Instabilität. (...) Ich beteiligte mich also an den Demonstrationen gegen Mahuad und ich beteiligte mich an den Mobilisierungen gegen Bucarám und die schwerwiegende Korruption, die es unter ihm gab. Ich war in einer Bewegung, die ein wenig den Bewegungen der Empörten in Spanien und Europa gleicht. Wir hatten hier eine Bewegung, die nannte sich "Die Delinquenten". Ich war Mitglied dieser Gruppe, und als Gutiérrez gestürzt wurde, sprach mich vier Monate später einer der Anführer dieser Bewegung an. Dr. Galo Chili, aktuell Staatsanwalt, der seit 20 Jahren mein Freund ist. Er bat mich, seine Vizeministerin für Arbeit und Beschäftigung zu sein. Damit hat alles angefangen (...). Ich war die Kandidatin auf dem zwölften Platz [der nationalen Liste], ich war also darauf eingestellt, dass ich verlieren würde, aber der Präsident hatte mich gebeten. Damals habe ich nicht nur nicht verloren, sondern es auch noch geschafft, dass zwei weitere Abgeordnete mit mir Einzug hielten. Wir haben damals Stimmen in einer Position gewonnen, die, sagen wir es mal so, uns Frauen platzierten sie immer auf die untersten Plätze ohne Aussicht auf ein Mandat. Ich war sicher, dass ich verlieren würde. (...) Und später, schon für diese Legislaturperiode, gab es parteiinterne Vorwahlen. In diesen Wahlen sind drei Frauen von Alianza País mit der höchsten Stimmzahl gewählt worden, um als Kandidatinnen erneut anzutreten. Also wurde ich auf dem zweiten Platz aufgestellt.⁸⁸⁴

⁸⁸² Bueno, yo creo que es la capacidad o la facultad que el pueblo le otorga a un ciudadano como un (unv.) a una ciudadana para que hable a nombre de, el pueblo.

⁸⁸³ Bueno, yo intento estar primero lo más abierta posible a escucharles, a esa voz que es una voz a veces difícil de, de asumirla puesto, que hay pocos mecanismos de participación directa. No se ha puesto como estaba previsto en la constitución de la república muchos énfasis en esta posibilidad de desarrollar una participación más directa.

⁸⁸⁴ Lo que pasa es que Ecuador, hace algunos años, seis o siete años, tuvo un periodo de muchísima inestabilidad política. (...) Entonces sí estuve en las movilizaciones de Mahuad, cuando Mahuad, (...). También estuve, digamos, movilizar en las calles cuando pasó la traición de Bucaram y los gravísimos actos de corrupción que, que en ese momento se dieron. Y también en él, y en ese sí estuve un poco más presente, porque fui parte de un movimiento ciudadano que, o sea que era como este de España y de Europa de los indignados. Aquí tuvimos un movimiento de indignados hace siete años que se llamó "Los forajidos". (...) Y entonces por esa vía, digamos, fui parte del grupo de los forajidos o de toda la ciudadanía que se movilizó y cuando cayó Gutiérrez, después de unos cuatro meses más

Wie empfinden Sie die Atmosphäre im Parlament?

Nun ja, es ist ein wichtiger Ort, um Übereinkünfte in bestimmten Themen zu erzielen und das hat bislang ganz gut geklappt. Aber es ist eine Sache, was im Parlament passiert. Das Problem ist, dass selbst wenn wir uns innerhalb des Parlamentes untereinander abstimmen, dass der Präsident ein, sagen wir mal, ein absolutes, unglaubliches Veto-Recht hat. Da kann sich das Parlament abstimmen, wie es will, wenn er kommt und sein Veto ausspricht, teilweise oder ganz, zum Beispiel im Fall eines beschränkten Vetos, wenn wir uns darüber abstimmen wollen, benötigen wir 80 Prozent. 80 Prozent, stell dir mal vor, von allen Abgeordneten der Asamblea, nicht von den anwesenden, sondern von den Mitgliedern (...). Die Menschen schauen immer, was der Anführer macht. Und leider handelt es sich in diesem Fall um einen unglaublich machistischen Führer, nicht wahr? Schrecklich diskreditierend, ins Lächerliche ziehend, GLEICHWOHL Männer wie Frauen. Aber vor allem die Frauen. Dieser Präsident war in der Lage zu sagen, (...) in einer seiner Ansprachen sagte er also: „Ich bin mir nicht ganz sicher, ob wir mit dem Thema der Gleichheit weiter gekommen sind. Aber was ich ihnen sagen will, ist, dass die Geschlechtergleichheit zu einigen tollen Partys beigetragen hat, zu denen die Abgeordneten mit tollen Miniröcken kommen. Und ich möchte ihnen hiermit als Präsident Correa sagen, dass ich ihr Gehalt ein wenig erhöhen werde, denn es scheint mir doch, dass ihr Geld nicht für genügend Stoff an den Röcken ausreicht. Was für Wahnsinns-Minis.“ Also, er versteht also nicht, wofür die Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen gut sein soll, stell dir das mal vor. Mit dieser Ausdrucksweise. (...) Er lebt dieses Thema, diesen Diskurs um Gleichheit wie viele andere Themen aus reinem, (unv.), weil es gerade modern ist und seine Beliebtheitswerte um ein bis zwei Punkte verbessert. Einfach zu sagen, er ist für Gleichberechtigung, aber weder versteht er das Konzept in der Praxis, noch lebt er es. Denn jemand, der Frauen respektiert, verhält sich nicht so.⁸⁸⁵

o menos, uno de los que intervino en este movimiento que fue el doctor Galo Chili (unv.), actual fiscal y que ha sido un amigo como por veinte años. El pidió que sea su viceministra de trabajo y empleo. Entonces allí comenzó (...). Entonces renuncia de esa dignidad y fui, digamos, como la asambleísta en el puesto doce, casi que iba a perder supuestamente, pero, y me lo pidieron porque el presidente de la república. Entonces no sólo que no perdí, sino que logré que dos asambleístas más entren conmigo. Se ganaban votos en una postura bastante, digamos, a las mujeres siempre nos colocan a los puestos de abajo y no llegamos. Yo estaba como seguro que iba a perder. (...) Y luego en él, para ya esta asamblea nacional, hubo un proceso de elecciones primarias. En donde tres mujeres de País salimos elegidas con la más alta votación para ser candidatas. Entonces yo salí en el segundo lugar.

⁸⁸⁵ Bueno, digamos, hasta ahora ha sido un espacio importante para lograr acuerdos en (unv.) determinados temas e yo creo que ha sido positivo. Ser una cosa lo que pasa en el parlamento. El problema es que nos ponemos de acuerdo a dentro y el presidente ahora tiene, digamos, un poder de veto absolutamente increíble, en donde el parlamento puede ponerse acuerdo de lo que quiera, pero cuando llega a donde él y él emite un veto, parcial o total, en el caso del veto parcial por ejemplo, para que podamos ratificarnos como parlamento en unas decisiones necesitamos el 80 por ciento. EL 80 PORCIENTO, imagínate de todos los integrantes de la asamblea, no de la sesión. Sino de los integrantes (...). La gente mucho se mira en lo que hace la cabeza. Y lamentablemente es un liderazgo tremendamente machista, ¿no? Tremendamente descalificador, este, ridicularizador, TANTO de otros hombres como de las mujeres. Pero en particular de las mujeres. Este presidente fui capaz de decir, (...) con su sabatina y entonces dijo: "Yo no sé,(...) si hemos o no avanzado en esto de la igualdad. Pero lo que sí les quiero decir, es que esto ha servido para hacer unas tremendas fiestas y que las asambleístas vayan con unas tremendas minifaldas.", ¿ya? "Y entonces yo les voy a decir presidente Correa, que les sube un poquito el sueldo a estas muchachas, porque parece que no les alcanza la plata que ganan para la tela de sus faldas. Qué tremendas minis." O sea entonces el no entiende para que puede servir esto de la igualdad, de los derechos entre hombres y mujeres, imagínate. Con este lenguaje. (...) Entonces él vive el tema del discurso de la igualdad como muchos otros temas, o sea de puro, (unv.) Porque el tema está de moda, porque le sube su marketing uno o dos puntos hablar, decir que es el igualitario, pero en la práctica ni entiende el concepto y por supuesto no lo vive. Porque alguien que respeta las mujeres no se comporte así.

Glauben Sie, dass Ihr Geschlecht in Ihrem Amt eine Rolle spielt?

Natürlich, auf jeden Fall. Zunächst einmal repräsentieren wir Frauen in Ecuador mehr als 50% der Bevölkerung, genau gesagt 51% der Bevölkerung. Ich gehörte und gehöre in meiner Position also bis zu dieser Minute zur sozialen Bewegung der Frauen, zur feministischen Bewegung. Ich habe als Verteidigerin für weibliche Opfer von Gewalt in der Ehe gearbeitet und bin in vielen Gelegenheiten oder Möglichkeiten Beraterin zu Geschlechterthemen gewesen. So dass für mich das Geschlechterthema nicht nur Thema eines aktuellen Kampfes oder seit fünf Jahren aktuell ist. Ich habe in der Formulierung des Gesetzes gegen Gewalt an Frauen und Kindern mitgearbeitet und natürlich auch in der Verfassunggebenden Versammlung in 2008, entschuldigung, in 1998. Ich war dort Teil des Beraterteams, das die Rechte der Frauen in Ecuador weiter voran brachte. Und natürlich haben wir dieses Mal 2008, in die Verfassung von Montecristi die paritätische Repräsentation von Männern und Frauen in allen relevanten Bereichen des Staates eingebracht. Für mich ist das Geschlechterthema ein Anliegen meines Lebens.⁸⁸⁶

Was ist Ihre Meinung zur Quote?

Nun ja, das Thema der Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen ist nur eines von vielen Themen, aber wahrscheinlich ein möglicher Weg zu einer Demokratie und einem Urteilsvermögen, die sich weiterentwickelt haben. Indem man die Notwendigkeit der Inklusion von Frauen versteht, versteht man die Notwendigkeit der verschiedenen, der unterschiedlichen (unv.). Das ist unvorstellbar, aber es hat sich schon bei verschiedenen Gelegenheiten gezeigt. Um dir ein Beispiel zu nennen. Jetzt müssen ja alle Körperschaften paritätisch besetzt werden. Wenn es um die Quote der Männer geht, teilen die Männer diese unter sich auf, das heißt mit ihren Partnern, nicht wahr? Das heißt, der typische wichtige Politiker, der einen Freund anruft, dem er vertraut. Und bei der Frauenquote, (...) und das ist wirklich bedeutsam, dort hast du Indigene, Afroamerikaner, also ethnische Minderheiten, die Homosexuellen oder Menschen mit Behinderungen. Aber es ist unglaublich, wie die eine Hälfte ihre Quote nicht aufteilen will. Und im Gegensatz zu ihnen zeigt sich die Vielfalt in dieser anderen Hälfte. Denn wir Frauen sind von der Ausgrenzung aus gestartet, wir haben Ausgrenzung erlebt. Und wir haben uns diese Räume Stück für Stück mit viel Kraft, mit viel Kampf, mit vielen Opfern erobert. Dies auf der einen Seite. Aber in der Gesellschaft ist noch immer das Bewusstsein für die anderen Diversitäten nicht vorhanden. Deshalb scheint es mir so, dass die Thematik, die Diversität der Geschlechter einzugliedern, den anderen Diversitäten eine Tür geöffnet hat. Momentan ist zum Beispiel das Thema der Behinderung in Mode, und das ist gut so. Es ist sehr wichtig, dass das verstanden wird. Die diversen Ethnien, die Diversität der Kulturen, der Sexualität. Aber es sind immer wir Frauen gewesen, die diese Kämpfe initiiert haben. Und wenn wir uns heute sozusagen unter „Vielfältigen“ treffen, dann ist ein Großteil dieses Kampfes aufgrund der Forderungen der weiblichen Bevölkerung erfolgt. Leider waren die Männer diejenigen, die sich widersetzt haben. Frauen haben sich einige Bereiche erschlossen, die aus dieser Demokratie, und auch aus sonst allen anderen Demokratien, sagen wir mal, eine Demokratie gemacht haben, die all die verschiedenen Stimmen erhört (...). Ich muss jedoch zugebe, dass die Autoritäten der Wahlfunktion damals versuchten, das

⁸⁸⁶ Por supuesto, absolutamente. Primero las mujeres representamos en el caso del Ecuador más del 50 por ciento de la población, exactamente 51 por ciento de la población. (...) Entonces mi posición, yo he pertenecido y pertenezco hasta este minuto al movimiento social de las mujeres, al movimiento feminista. He trabajado como una defensora de mujeres víctimas de violencia marital y he sido por muchas ocasiones u oportunidades consultora especializada en temas de género. De modo que para mí el tema de género no ha sido una lucha de ahora, no ha sido desde cinco años. Estoy en la participación, en la formulación de la ley contra la violencia de la mujer y la familia y también por supuesto en la asamblea constituyente del 2008, del 1998 perdón, este fui parte del equipo asesor que, digamos avanzó, hizo avanzar los derechos a las mujeres ecuatorianos. Y por supuesto en esta vez logramos incluir en el 2008, en la constitución de Montecristi, la representación paritaria de las mujeres en todos los ámbitos de (unv.) y de estructura estatal. De modo que para mí el tema de género es una causa de vida.

Thema der Partizipation nicht eins zu eins umzusetzen. Anders gesagt, die 30 Prozent wurden respektiert, aber wir Frauen waren die auf den untersten Listenplätzen, die niemals gewählt wurden.⁸⁸⁷

Interview 6: Sylvia Kon

Abgeordnete der PSP

Mitglied im Ausschuss zur Regulierung und Kontrolle der Wirtschaft und des Steuersystems (*Comisión del Régimen Económico y su Regulación y Control*)

Wahlkreis: National

Ort und Datum: Quito, 2. Juli 2012

Was verstehen Sie als Abgeordnete unter dem Begriff der politischen Repräsentation?

Politische Repräsentation ist die Verpflichtung, die jene Autorität haben muss, die vom Volk bestimmt wurde. Und die Verpflichtung besteht genau darin, FÜR das Volk, für das Wohl der Bevölkerung zu arbeiten, für das Gelingen der Fortschritte, die das Land machen muss, in Bezug auf die Gesetzeslage. Die legislative Arbeit verpflichtet uns, Gesetze zu erlassen, die den Ecuadorianern zu Gute kommen, die Investitionen fördern, eine größere Produktivität (...) und generell Entstehungsmöglichkeiten für Arbeitsplätze. Daran muss sich politische Arbeit orientieren. Darin besteht, so denke ich, die Funktion eines Politikers und nicht darin, zu tun, was bestimmte Personen wollen, sondern dafür zu sorgen, dass die Bedürfnisse des ecuadorianischen Volkes erfüllt werden.⁸⁸⁸

⁸⁸⁷ O sea, el tema de la igualdad entre hombres y mujeres es sólo uno de los temas, probablemente una de las entradas, hacía una democracia o un juicio más evolucionado. Entender la necesidad de la inclusión de las mujeres, es entender la necesidad de la inclusión de los diversos, de los distintos. Es increíble, pero esto se ha reflejado en varios ejemplos. Por decirte un ejemplo. Como ahora todos los organismos tienen que constituirse en forma paritaria. Cuando se trata de la cuota de los hombres, los hombres se distribuyen su cuota entre ellos. Es decir entre sus pares, ¿no cierto? Es decir, el típico político importante, que llama a un amigo en el que confía, probablemente por ser (unv.). Y la cuota de las mujeres, (...) pero es significativo eso, allí tienes a las indias o indios, a las negras o negros, que son minorías étnicas, o a las personas gay, o a las personas con discapacidad. Es increíble cómo no se de parte de su cuota los que sí son, o sea, los que tienen la otra mitad. Y en cambio las diversidades se expresan en esta otra mitad. Porque las mujeres hemos partido de, digamos, precisamente de la marginación, hemos vivido marginación. Y hemos ganado espacios a punto de mucho esfuerzo, de mucha lucha, de mucho sacrificio. Esto, pero todavía en la sociedad no se entiende la importancia de entender las otras diversidades. De modo que a mí me parece que el tema de incluir la diversidad por género, o digamos, ha abierto también la posibilidad y la necesidad de incluir las otras diversidades. Ahora por ejemplo está muy de moda el tema de las discapacidades y está bien. O sea, es bien importante que eso se entienda. De las diversidades étnicas, o de las diversidades culturales, de las diversidades sexuales. Pero siempre somos las mujeres, las que hemos iniciados esa lucha. Entonces este, si nos encontramos unos diversos ahora, mucha de esa lucha ha sido por la demanda de las mujeres. Y los hombres lamentablemente han sido los que se han opuesto. Abrieron unos espacios que le hagan a esta democracia y a cualquier democracia, una democracia digamos que satisfará más a todas las voces (...). Entonces esto, eso fue en 1998 y entonces debo reconocer que las autoridades de carácter electoral si bien en algunos momentos por ejemplo trataban de no colocar el tema de la participación uno a uno. O sea, el treinta por ciento decía claro, pero claro las mujeres somos las de abajo que nunca son elegidas.

⁸⁸⁸ Bueno, la representación política es el compromiso que debe tener aquella autoridad designada por el pueblo y el compromiso es justamente PARA el pueblo, para trabajar en bienestar de la ciudadanía, el bienestar de los avances que debe tener el país en cuanto a leyes en este caso. El trabajo legislativo nos obliga a sacar leyes que benefician a los Ecuadorianos que exijan mayor inversión, mayor producción, (...), en general fuentes del empleo. En esto debe estar destinado el trabajo como

Fühlen Sie sich der Repräsentation einer bestimmten Gruppe verpflichtet?

Nein, denn repräsentieren bedeutet, im Sinne des Gemeinwohls der gesamten Bevölkerung zu handeln (...).⁸⁸⁹

Bitte erzählen Sie mir, wie sich Ihre politische Karriere entwickelt hat.

Also, mein Eintritt in die Politik war eigentlich eher Zufall. Mein Mann ist Anwalt des Ex-Präsidenten der Republik, der Führer meiner Partei ist, Lucio Gutiérrez. Diese Freundschaft blieb immer bestehen. Und dann suchten sie für die letzten Wahlen Personen, die gewisse Kriterien erfüllen, darunter, dass es jemand mit beruflicher Erfahrung ist. Den Platz [auf der nationalen Liste], den sie mit mir besetzen wollten, war für eine Person gedacht, die Ecuador als Ganzes repräsentiert. Es gab damals schon einen Repräsentanten für den Westen, deshalb brauchten sie jemanden von der Küste, eine Frau, jemanden mit beruflicher Erfahrung, der einen Zugang zum Volk hat (...). Das war also mein Einstieg.⁸⁹⁰

Wie empfinden Sie die Atmosphäre im Parlament?

Nun ja, die Asamblea Nacional sollte sich in dem Moment verändern, in dem sie vom Nationalkongress zur Asamblea Nacional wurde. Es sollte der Beginn einer neuen Ära sein, denn in der Zeit davor gab es keine Verpflichtung der Abgeordneten gegenüber dem ecuadorianischen Volk. Aber es ist sehr zu bedauern, dass die Asamblea Nacional nicht unabhängig vom Präsidenten agiert. Eigentlich sollten die Gewalten unabhängig voneinander sein, aber der Präsident dieser Republik ist ein Ko-Abgeordneter. Wir haben gesehen, dass der Präsident seine Abgeordneten ganz direkt beeinflusst (...). Es ist nicht schwierig für mich, [frauen-spezifische Interessen zu vertreten]. Innerhalb meines Blockes gab es zwar Kritik, aber ich dachte eher, dass in meinem Block, der aus Militärs besteht, die mir „NEIN“ sagen würden, aber nein. Oder mit anderen Worten, ich habe eine offene Tür gefunden und nun bewegen wir uns vorwärts.⁸⁹¹

Glauben Sie, dass Ihr Geschlecht in Ihrem Amt eine Rolle spielt?

Nun ja, für Frauen ist es IMMER eine Herausforderung, jeden Tag diese Rolle zu erfüllen. Sie wissen ja, dass man als Frau in Ecuador immer noch mit einer SEHR patriarchalen Kultur konfrontiert wird, in der die wichtigen Themen den Männern überlassen werden. Frauen müssen sich noch immer Räume erschließen, müssen weiterhin kämpfen und das ist auch der Platz, den ich als Frau in meiner Fraktion habe. In Sociedad Patriótica sind wir zwei

política. Esa es, la, yo creo que la función de un político no es, hacer lo que ciertas personas quieren, sino hacer (unv.) cubrir las necesidades en este caso del pueblo ecuatoriano.

⁸⁸⁹ No, la representación es justamente buscar exactamente el bien común de toda la ciudadanía (...).

⁸⁹⁰ Bueno, mi entrada a la política fue casi por accidente. Mi esposo es abogado de un ex-presidente de la república, que es el líder de mi partido, Lucio Gutiérrez. Entonces siempre quedó esa amistad. Y luego de eso, bueno, cuando estaban buscando para elecciones anteriores personas que cubran ciertos parámetros entre ellos que sea alguien profesional, el puesto que buscaban para que yo ocupé era de una persona que representa a la unión de todo el Ecuador. Entonces había ya un representante del oriente y necesitaban alguien de la costa a una mujer, alguien profesional, alguien que pudiera tener esa entrada al pueblo. (...) Entonces esa fue mi entrada.

⁸⁹¹ La Asamblea Nacional debió convertirse al momento en el que se cambió de nombre del Congreso Nacional a Asamblea Nacional. Debió ser un, un (unv.) de una nueva era, es que atrás quedaban muchísimas vinculaciones que política sino el compromiso DE los asambleístas CON el pueblo ecuatoriano. Pero sin embargo es MUY lamentable que la Asamblea Nacional no haya actuado INDEPENDIENTE del ejecutivo, entonces que los poderes del estado son independientes unos de otros y el presidente de la república es un co-legislador (...). En cambio en las Asamblea Nacional lo que hemos visto es que el presidente de la república ha influido directamente a sus asambleístas (...). O sea, no es difícil de, dentro de mi bloque sí hubo críticas, pero todo lo contrario. (...) Entonces no es difícil, todo lo contrario, yo pensé que más bien dentro de mi bloque, que es un bloque de militares que me iban a decir "NO". Y no, yo encontré la apertura y allí está, estamos a delante. Tengo el apoyo siempre de mis compañeros.

Frauen und man hat uns diesen Raum zum Glück gegeben. Aber noch immer, wegen des Gesetzesprojektes, das gerade in der Asamblea diskutiert wird, das Gesetz, das ICH präsentiert habe. Es ist eine riesen Herausforderung mit dem Anliegen der Geschlechtergerechtigkeit, eine große Herausforderung.⁸⁹²

Meinen Sie Ihren Antrag zur Änderung des Personenstandsgesetzes?

Ja. Noch immer kommen Abgeordnete zu mir und sagen: „Ich werde nicht für dein Gesetz stimmen. Warum kannst du die Sachen nicht so lassen, wie sie sind?“ Und die Dinge sind in dieser patriarchalen Kultur so, dass ein Kind den Nachnamen seines Vaters bekommt und den seiner Mutter nur dann, wenn der Vater unbekannt ist, wenn er sich entschieden hat, keine Verantwortung für sein Kind zu übernehmen. Warum müssen wir also diese Kultur weiter aufrechterhalten, wenn schon der Moment gekommen ist, in dem sich Frauen so viele Möglichkeiten erschlossen haben? Frauen leiten in vielen Fällen Unternehmen. Warum sollten sie nur bei ihrer Familie bleiben? Innerhalb der Familie entsteht diese neue Offenheit, die wir an die Gesellschaft weitergeben. Also muss in der Familie der Respekt gegenüber der Frau beginnen. Es ist nicht mehr so, dass hinter einem Mann eine große Frau steht. Vielmehr stehen die Partner nebeneinander. Das sind die Fortschritte, die jede Familie macht. Der Mann entwickelt sich weiter, die Frau entwickelt sich weiter, wir alle eröffnen uns neue Möglichkeiten. Es ist nicht mehr die Frau, die zu Hause bleibt und sich um die Kinder kümmert. Es gibt davon nur noch wenige Fälle. Die Frau arbeitet immer und ist dabei auch Mutter, Ehefrau, Schwester. Sie nimmt diese Herausforderung effizient an. Also der einzige Mangel, auf den ich als Frau in diesem Prozess gestoßen bin, ist die Präsentation von diesem Gesetz. Trotzdem stellt das für mich kein Hindernis dar. Es kommen Personen und sagen mir, dass sie mit diesem Projekt nicht einverstanden sind. Ganz im Gegenteil. Es muss darüber diskutiert werden (...). Und am Schluss stimmen alle 121 Abgeordneten über das Gesetz ab. Das ist mein Ziel.⁸⁹³

Was ist Ihre Meinung zur Quote?

Nun ja, sie ist gut. Wir sehen, dass es weiterhin weniger weibliche Abgeordnete gibt, weil sich der Machismo weiter hält. Und das wollen wir ändern. Das ändern wir auch schon, weil wir schon allein durch die Ankunft in der Asamblea Nacional zeigen, dass eine Frau dieses Amt übernehmen KANN. Und nicht nur ein hübsches Gesicht ist oder ein Persönchen, das

⁸⁹² Bueno, SIEMPRE para las mujeres es todo un reto de cada día el asumir este papel. Usted sabe que la mujer, que todavía en el Ecuador encontramos una cultura MUY patriarcal, en donde las prioridades son para el hombre. La mujer todavía se está abriendo espacios, todavía sigue luchando, este es el espacio que yo lo tengo como mujer dentro de mi bloque. En Sociedad Patriótica somos dos mujeres las que formamos como asambleístas principales y se nos ha dado ese espacio por suerte. Pero todavía por hacer el proyecto de ley que yo estoy, que se está debatiendo en la Asamblea Nacional que YO lo presenté, es todo un reto de equidad de género es todo un reto.

⁸⁹³ Sí. Todavía llegan asambleístas que se me acercan y que me dicen: "No voy a aprobar tu proyecto de ley. ¿Por qué tienes que cambiar las cosas como están?" Entonces lo que está es una cultura patriarcal en donde el hijo tiene el apellido del padre y lleva sólo el apellido de la madre cuando es un hijo de padre desconocido, cuando el padre decidió no hacerse responsable del hijo. Entonces ¿por qué tenemos que seguir manteniendo nosotros esa cultura cuando ya es hora de que también la mujer se ha abierto espacios? La mujer es en muchos casos líder en algunas empresas. ¿Por qué seguir dejando el espacio en la misma familiar? Porque es dentro de la familia donde nace toda la apertura que hemos dado a la sociedad. Entonces es la familia por donde tiene que empezar el respeto a la mujer. Porque ya no es que atrás de un hombre hay una gran mujer. Sino es que la pareja va una al lado del otro. Eso es el, los avances que tiene cada familia. Que el hombre avanza, la mujer avanza y todos nos vamos abriendo espacios. Ya no está la mujer que se queda en la casa, cuidando al hijo. Es muy poco de los casos en que se ven. Siempre es la mujer que trabaja y que a la vez puede ser madre, esposa, hermana y asumir el papel de una manera eficiente. Entonces el único error que he encontrado en ese caso como mujer es el presentar este proyecto de ley. Sin embargo para mí no es ninguna barrera. Es que vengan personas y me digan que no están de acuerdo con el proyecto de ley. Es TODO lo contrario. Esta para debatirse. (...). Y que al final podamos aprobar una ley los 121 asambleístas en el pleno de la Asamblea Nacional. Ese es mi reto.

sich dorthin setzt, die Arme verschränkt und darauf wartet, dass man ihr sagt, wie sie zu agieren und wie sie zu wählen hat. Es ist vielmehr so, dass alles respektiert wird, was jemand sagt, und diese Öffnung ist notwendig. Das war notwendig und wird auch anerkannt und in der Tat können wir beobachten, dass alle das annehmen.⁸⁹⁴

Interview 7: Mercedes Villacres

Abgeordnete der PSP

Mitglied im Ausschuss für das Recht auf Gesundheit (*Comisión de Derecho a la Salud*)

Wahlkreis: Los Ríos

Ort und Datum: Quito, 26. Juli 2012

Was verstehen Sie als Abgeordnete unter dem Begriff der politischen Repräsentation?

Für mich war es anfangs eine Herausforderung, weil ich nicht damit gerechnet habe, wirklich zu gewinnen, vor allem weil ich die soziale Seite repräsentiere (...). Los Ríos ist eine reiche Provinz, da wir einen sehr fruchtbaren Boden haben (...). Aber leider haben die Regierungen meine Provinz vernachlässigt. Es gibt Armut. Es gibt Verbrechen. Es gibt Ungleichheit. Als ich also die Wahl gewonnen habe, wollte ich hierher kommen, um mehr Gleichheit in meiner Provinz herzustellen. Ich will nicht lügen, der Präsident hat Investitionen getätigt, aber es fehlen weitere (...). Es würde mir gefallen, wenn Sie einmal in meine Provinz reisen könnten, um sich ein Bild von der dortigen Armut und Ungleichheit zu machen (...). Ich habe einen Antrag zur Frühverrentung von Frauen nach 25 Jahren [Arbeitszeit] eingebracht. Warum? Weil ich im Bereich Gesundheit tätig bin. Ich bin Hebamme (...). Ich habe dieses Mandat bekommen, weil ich mich im sozialen Bereich stark engagiert habe. Und mir ist klar geworden, dass wir Frauen in meiner Provinz vor allem durch die niedrige Entlohnung ausgebeutet werden. Vor allem die Frauen, die auf den Bananenplantagen arbeiten. Ich weiß noch nicht mal, ob sie versichert sind. Du weißt, wir Frauen arbeiten nicht acht Stunden am Tag. Wir Frauen arbeiten 20 bis 22 Stunden, weil wir Mütter und Ehefrauen sind. Wir sind das Rückgrat unseres Heims, weil wir diejenigen sind, die sich darum kümmern auszugleichen, was fehlt (...).⁸⁹⁵

⁸⁹⁴ Bueno está bien. Todavía vemos que hay menos mujeres assembleístas porque se mantiene el machismo. Pero eso lo vamos cambiando. Eso lo vamos cambiando porque ya al llegar a la Asamblea Nacional y demostrar que una mujer PUEDE que no es una cara bonita o una menuda que se sienta allí y que va cruzarse los brazos y esperar que le digan cómo moverse o como votar. Sino es que también se respete lo que dice cada uno. Ya es importante esas aperturas. Era necesaria y se reconocen y de hecho vemos que todo el mundo lo va asumiendo. Y son pasos. Son procesos que se dan. El abrir una puerta nos abre todo un camino.

⁸⁹⁵ Para mí fue un reto porque realmente yo no pensaba ganar, más que todo por lo que yo estoy representando la parte social. Los Ríos es una provincia muy rica porque nosotros tenemos un terreno muy fértil (...). Pero lastimosamente los gobiernos han tenido abandonada a mi provincia. Hay mucha pobreza. Hay sicarito. Hay (...) desigualdad ¿no? Entonces cuando yo gané yo quería venir acá para que haya equidad en mi provincia. Pero, no le vamos mentir, el presidente sí ha hecho obras, pero falta más. (...) Me gustaría que, bueno, esto es lo político, pero también que ustedes lleguen a la parte y estudien la pobreza, la desigualdad que hay allí en mi provincia. (...) Soy la proponente de la jubilación de la mujer a los 25 años ¿por qué? Porque yo estoy en la área de salud. Soy (unv.) pero yo llegué a este curul por hacer mucha obra social. Y me di cuenta que nosotros, más que todos por el bajo salario que hay allí en mi provincia, por la explotación que hay en las mujeres porque las mujeres trabajan en las bananeras. El abondo del banano, y no son ni siquiera aseguradas. Son mujeres que, sabes que las mujeres no trabajamos ocho horas. Las mujeres trabajamos de 20 a 22 horas porque somos madres, esposas. Entonces nosotros llevamos el eje de nuestro hogar porque realmente nosotros somos las que distribuimos que es lo que falta, que es lo que falta.

Und warum haben Sie sich für Ihre Partei entschieden?

Nein, nein, nicht ICH habe mich für meine Partei entschieden. DIE sind an mich herangetreten und nun gut, ich habe eingewilligt (...). Ich bin in dieses Amt gekommen, weil ich viel soziale Arbeit geleistet habe.⁸⁹⁶

Wie empfinden Sie die Atmosphäre im Parlament?

Am Anfang war es schwierig. Das liegt glaube ich daran, dass ich die Person mit der einfachsten Herkunft im gesamten Parlament bin. Es gab immer welche, die mich bestechen wollten, die mir bei den wichtigsten Gesetzen Geld für meine Stimme boten.⁸⁹⁷

Was ist Ihre Meinung zur Quote?

Wir Frauen werden in der Asamblea Nacional noch immer nicht respektiert. Es ist ungefähr 15 Tage her, da wurde ich verbal von einem Kollegen angegriffen (...). Ich wollte ihm vor einem Jahr ein Auto verkaufen. Aber er wollte mir nur bezahlen, wozu er Lust hatte. (..) Weil ich keinen Ehemann und keinen Vater habe.⁸⁹⁸

Kommen solche Situationen oft vor?

Ich glaube ja. An anderer Stelle nicht so. Aber in meiner Partei schon (...). Danach sagte mir mein Chef, Gilmar Gutiérrez: „Mechita, bitte, mach mir keine Probleme, keinen Skandal.“⁸⁹⁹

Interview 8:

Lourdes Tibán

Abgeordnete der MUPP

Mitglied im Ausschuss für kollektive gemeinschaftliche Rechte und Interkulturalität (*Comisión de Derechos Colectivos, Comunitarios y la Interculturalidad*)

Wahlkreis: Cotopaxi

Ort und Datum:

Quito, 10. Juli 2012

Was verstehen Sie als Abgeordnete unter dem Begriff der politischen Repräsentation?

Also, die Repräsentation, die wir hier in der Asamblea Nacional oder in jeder anderen Körperschaft oder machtbefugten Position annehmen, wurde durch die Stimme des Volkes übertragen. Es gibt zwei Formen der Repräsentation. Durch Ernennung und durch Wahlen. Wir sind Repräsentanten durch die Wahl eines Volkes.⁹⁰⁰

⁸⁹⁶ No, No elegí yo. Me buscaron ellos. Me buscaron ellos y pues bueno, me han tenido (...). Yo llegué a esta curul por hacer mucha obra social.

⁸⁹⁷ Al principio fue duro. Porque creo que yo, creo que soy la más humilde de la Asamblea. Entonces siempre habían estos, que sí que me compraban que ya, que en las leyes claves querían darme dinero (...).

⁸⁹⁸ Todavía en la asamblea las mujeres no somos respetadas. Hace unos quince días, fui agredida verbalmente por un compañero mío que se llama (unv.).(...) Donde él hace un año, yo le estaba vendiendo un vehículo. Pero él quería pagarme lo que le daba la gana. Entonces no. Yo, porque como no tengo esposo, no tengo padre.

⁸⁹⁹ Yo creo que aquí sí. Porque no en otro lado. No, pero aquí en mí partido sí. (...) Después mi jefe, que es Guilmar Gutiérrez, le dije, no me dice, no Mechita, no me haces problemas, no escándalo.

⁹⁰⁰ Bueno, la representación que lo asumimos aquí en la Asamblea Nacional o en cualquier dignidad o en cualquier ejercicio de autoridad es por voto universal, por voto popular. Hay dos formas de representación. Por nominación y por elecciones. Nosotros somos representantes por elección popular.

Fühlen Sie sich der Repräsentation einer bestimmten Gruppe verpflichtet?

Wegen der Zugehörigkeit [fühle ich mich als Teil einer bestimmten Gruppe]. Wegen der Zugehörigkeit kommen beispielsweise die Medien direkt auf mich zu, sobald es sich um Themen der Indigenen handelt. Wenn es sich um Themen zu Pachakutik handelt oder zum Bergbau. Aber unabhängig von der Tatsache, dass wir von einer politischen Partei kommen, machen wir Gesetze für das gesamte Land. Für alle Ecuadorianer. Aber es gibt immer diese Richtungswirkung: Wen repräsentierst du?⁹⁰¹

Bitte erzählen Sie mir, wie sich Ihre politische Karriere entwickelt hat.

Ich glaube, [politisch zu repräsentieren] ist eine Berufung. Du kommst aus der Schule, hast eine Verbindung zu einer Organisation und in diesem Prozess bildest du dich weiter. Du diskutierst mit den Menschen, und dann kommt der Moment, in dem du entscheiden musst, ob du schon bereit bist zu repräsentieren. Und dich den Männern entgegenzustellen. Im Fall der drei Frauen, die wir im Parlament sind, (...) haben wir die Wahl mit Mehrheiten gewonnen - innerhalb von Pachakutik.⁹⁰²

Glauben Sie, dass Ihr Geschlecht in ihrem Amt eine Rolle spielt?

Also, das ist ja wohl immer so. Aus meiner Sicht macht schon die Tatsache, dass Frauen in die Legislative gelangen, einen Unterschied. Vor einiger Zeit gab es keine Frauen in der Legislative, und noch schlimmer war es mit Indigenen. Jetzt schon. Und das alles ist Ergebnis eines kollektiven Prozesses.⁹⁰³

Was ist Ihre Meinung zur Quote?

Dass sie gut ist. Denn sie zwingt die anderen Parteien zu den Anstrengungen, ihre Listen abwechselnd mit Frauen und Männern zu besetzen. Denn wenn es die Quote nicht gäbe, würden alle nur Männer aufstellen. Und die Quote zwingt sie dazu, auch Frauen einzubeziehen.⁹⁰⁴

Pachakutik ist die einzige Partei, die mehr weibliche als männliche Abgeordnete in der aktuellen Asamblea sitzen hat. Wie erklären Sie das?

Weil wir aus direktdemokratischen Prozessen kommen. Direktdemokratische Prozesse, Frauengruppen, Raum für die Medien der Bevölkerung. Sie haben uns in einem Moment die Möglichkeit gegeben, nicht durch die Quote. Ich bin nicht durch die Quote ins Amt gekommen.

⁹⁰¹ Por la pertenencia sí. Por la pertenencia por ejemplo los medios de comunicación cuando son temas indígenas directamente vienen y preguntan. Cuando son temas Pachakutik directamente, temas de la minería. Entonces independientemente de que vengamos de un partido político, la legislatura se hace a nivel de todo el país. Para todos los ecuatorianos. Pero siempre hay esa direccionalidad, ¿a quién representas?

⁹⁰² Yo creo que es una vocación. Porque uno sale de la escuela, tiene un vínculo organizativo y en el proceso se va formando, hablando, conversando y llegó un momento en que tienes que definir si estas o no estas lista para ir a una representación. Y para rebatir con los hombres. En el caso de las tres mujeres de la asamblea que somos, nuestras compañeras, las tres venimos ganando las elecciones con voto mayoritario - dentro del Pachakutik.

⁹⁰³ Bueno, siempre es así. De mi hecho, el sólo hecho de que las mujeres lleguen a la legislatura ya es un rol diferente. Mucho antes no había mujeres en la legislatura y peor indígenas. Ahora ya existe. Y todo eso es producto de un proceso colectivo.

⁹⁰⁴ Que está bien. Porque eso hace que otros partidos políticos se ESFUERZEN por alternar mujeres. Porque si no hubiera la cuota política, ponen todos hombres. Y no le obligan a (unv.) sale incluir mujeres.

men, sondern direkt durch meine politische Organisation. Klar, dass ist dann direkte Partizipation.⁹⁰⁵

Interview 9: José Picoita

**Abgeordneter der AP
Mitglied im Ausschuss für Autonome Regierungen, Dezentralisierung, Kompetenzverteilung und Organisation des Staatsgebietes
(Comisión de Gobiernos Autónomos, Descentralización y Competencias)**

Wahlkreis: Loja

Ort und Datum: Quito, 18. Juli 2012

Was verstehen Sie als Abgeordneter unter dem Begriff der politischen Repräsentation?

Also, politische Repräsentation ist die Position, die einigen Politikern nach einem Wahlprozess, nach einem Wahlkampf, nach der Verbreitung von Vorschlägen, zugeteilt wird. Es ist der Bürger, der diese Positionen im Zuge demokratischer Prozesse, die wir in unserem Land erleben, zuteilt.⁹⁰⁶

Fühlen Sie sich der Repräsentation einer bestimmten Gruppe verpflichtet?

Meine direkteste Verbindung ist die mit den ländlichen Kommunalräten. Ich gehöre dazu und beanspruche die Vertretung der ländlichen Kommunalräte in Ecuador.⁹⁰⁷

Bitte erzählen Sie mir, wie sich Ihre politische Karriere entwickelt hat.

Meine Bereitschaft, aktiv in der Politik mitzuwirken, entsprang aus den Bedürfnissen des ländlichen Sektors. (...) Wir standen kurz vor der Wahl des Präsidenten, Präsident Correa und die anderen Kandidaten, die teilnahmen. Und im zweiten Wahlgang, als ich Präsident der ländlichen Kommunalräte war, habe ich ein Treffen zwischen den beiden damaligen Kandidaten organisiert. Zwischen Correa und Noboa. Mit uns, den Kommunen. Um ihnen einen Vorschlag zur Unterstützung zu machen, sie über unsere Bedürfnisse aufzuklären. Correa kam morgens an. Und Noboa war am Nachmittag noch immer nicht da. Und ich, in meiner damaligen Repräsentationsfunktion, (unv.) zeige Correa den Vorschlag, er liest ihn durch und sagt mir: „Keine Sorge. Ich werde schauen, ob ich das umsetzen kann.“ Und unterschrieb ein Abkommen. Also haben wir uns dazu entschlossen, ihn zu unterstützen. Und darauf baut unsere Verbindung zu dem Projekt des Präsidenten Correa auf.⁹⁰⁸

⁹⁰⁵ Porque venimos directamente de procesos organizativos. Los procesos organizativos, los grupos de mujer, los espacios de los medios populares. Nos han dado la posibilidad de un momento dado no llega por la cuota, yo no he llegado por la cuota política, por cuota de mujeres, sino directamente como movimiento político. Y claro, es la participación directa.

⁹⁰⁶ Bueno, la representación política es un espacio que luego de un proceso electoral, de promoción, de difusión de una propuesta auspiciado a un par de políticos. Es el ciudadano quien la otorga en los procesos democráticos que vivimos en nuestro país (...).

⁹⁰⁷ Mi vínculo más directo es CON las juntas parroquiales. Entonces SI yo me debo e pertenezco y reivindicamos a la organización de las juntas parroquiales del Ecuador.

⁹⁰⁸ Mi voluntad de participar activamente en la política surgió de las necesidades del sector rural. Entonces ese, venía ya la elección presidencial, el presidente Correa y los demás candidatos que participaron. Y en la segunda vuelta electoral, cuando yo era presidente de las juntas parroquiales aquí en el país, organicé un encuentro de los dos candidatos de ese entonces. Entre Correa y Noboa. Con nosotras, las parroquiales. Para darles una propuesta de apoyo de trabajo, de las necesidades que nosotros teníamos. Entonces llegó Correa en la mañana. Y Noboa no llegó en la tarde. E yo repre-

Wie empfinden Sie die Atmosphäre im Parlament?

Nun ja, ich habe sehr schöne und komplett neue Erfahrungen gemacht, aber manchmal auch nicht so angenehme. Wir von den ländlichen Kommunalräten pflegen unsere Kameradschaft und Solidarität. Etwas, was du in einer Verfassunggebenden Versammlung und in einer Nationalversammlung von heute nicht mehr findest. (...) [In den ländlichen Kommunalräten] gibt es diese Solidarität, Kameradschaft, Loyalität und Verbindlichkeit. Hier [in der Asamblea] gibt es das nicht.⁹⁰⁹

Glauben Sie, dass Ihr Geschlecht in Ihrem Amt eine Rolle spielt?

Wie bitte?⁹¹⁰

Die Tatsache, dass Sie ein Mann sind. Glauben Sie, das hatte einen Einfluss auf Ihren Werdegang?

Nun gut, ja. Das hat es für mich eindeutig leichter gemacht, weil ich keine Schwierigkeiten hatte, in jedem Moment zu einem beliebigen Ort zu gelangen. Während das für die weiblichen Kolleginnen schon sehr viel schwieriger war. Als ich zum Beispiel in der Organisation der kommunalen Räte war, bin ich in der Nacht zwölf Stunden gereist. Von Loja bis Quito (...). Uns Männern sind auf dem Weg oft die Autos kaputt gegangen. Dagegen hatten die weiblichen Kolleginnen solche Probleme eher weniger. Es waren eher logistische Probleme, der Anspruch der Familie. Sie konnten dann manchmal einfach nicht verreisen.⁹¹¹

Was ist Ihre Meinung zur Quote?

Sie ist sehr wichtig. Und sie ist sehr notwendig. Sie gleicht die Balance aus, die Beiträge für die Gesetze und sie mischt einen anderen Ton bei. Es gibt etwas mehr Kameradschaft, mehr Kollegialität und auch Freundschaft zwischen den männlichen Gruppen, (unv.) aus denen sich die Asamblea zusammensetzt.⁹¹²

Und wie ist die Situation in den Gemeinderäten in Ihrer Provinz?

Die Mehrheit der Repräsentanten in meiner Provinz sind Männer. Die Frauen sind bei, ich glaube nicht mehr als 15 Prozent. Denn es ist weiterhin die Bevölkerung, die uns ihre Stimme gibt. (...) Und wenn sie sich den Nationalrat der Gemeinderäte der 24 Provinzen anschauen finden sie dort nur eine Frau.⁹¹³

sentando en ese entonces surge una vinculación por (unv.), representar la propuesta, él reviso, me dijo "No se preocupe. Yo voy a ver si les puedo cumplir." y firmó un acuerdo. Entonces nosotros contribuimos apoyarle. Y surgió nuestra vinculación con el proyecto político del presidente Correa.

⁹⁰⁹ Bueno, experiencias muy bonitas, totalmente nuevas, pero a veces un poco, no tan agradables. Porque nosotros de las juntas parroquiales tenemos un (unv.) y un compañerismo y una solidaridad. Que ya no la encuentras en una Asamblea Nacional Constituyente y en una Asamblea Nacional como la que estamos hoy. (...) Hay esa solidaridad, hay ese compañerismo, hay lealtad, hay compromiso. Mientras que acá no.

⁹¹⁰ ¿Cómo?

⁹¹¹ Bueno sí. Se me ha facilitado mucho porque no hemos tenido las dificultades de poder ir a cualquier lugar en el momento que sea. Mientras que para las compañeras mujeres sí, a veces se dificulta mucho. Por ejemplo cuando estaba en la organización de juntas parroquiales yo viajaba doce horas en la noche. Desde Loja hasta aquí a Quito. (...) Entonces también de hombre a veces los caros se nos dañaban en el camino. Mientras que muchas compañeras mujeres tenían pocas esas dificultades. De logística, de la exigencia de la familia. Que a veces no podían viajar.

⁹¹² Es muy importante. Es muy necesaria. Equilibra la balanza, los aportes hacía las leyes, y también da un tono distinto. Hay como un poco más de camaradería, de compañerismo, de amistad entre los grupos masculinos (unv.) que integran la Asamblea.

⁹¹³ La mayor parte de la representación en nuestra provincia está en los hombres. Las mujeres tienen, creo que no más de allá de un 15 por ciento. Porque además es la ciudadanía la que elige a nosotros

Was ist Ihre Meinung zum Rat für Bürgerbeteiligung und soziale Kontrolle?

Im Moment bringen sie ihn zum Laufen, aber es dauert noch etwas, bis er wirklich starten kann.⁹¹⁴

Rekrutieren Sie auch neues Personal für die Partei?

Ja, diese Aufgabe haben wir auch. Obwohl wir dabei noch nicht allzu viel gemacht haben.⁹¹⁵

Gibt es Probleme?

Nein, Probleme gibt es nicht, aber wir müssen uns auf Provinzebene noch organisieren. Die Mehrheit der Menschen im Land unterstützt Correa, denn er hat die öffentlichen Investitionen nicht nur auf Quito und Guayaquil beschränkt. Das war ein Merkmal der vorherigen Regierungen. Aber der Präsident hat Vorhaben im gesamten Land umgesetzt. (...) Deshalb findet er viel Zustimmung im gesamten Land.⁹¹⁶

Und haben Sie Probleme, genügend Kandidatinnen für Ihre Listen zu finden?

Nein, große Probleme gibt es nicht. Die beteiligen sich, aber im Moment der Wahl unterstützt sie die Bevölkerung bis jetzt nicht so sehr. Sie unterstützt eher die Männer.⁹¹⁷

(...). Y si usted va a revisar la representación del Consejo Nacional de juntas parroquiales, de las 24 provincias parece sólo una mujer

⁹¹⁴ Al momento están ellos activando pero como que aún les falta despegar (...).

⁹¹⁵ Sí, tenemos esa tarea allí. Aunque lo hemos hecho muy poco.

⁹¹⁶ No es tan difícil, más bien nos falta al nivel de la región provincial organizarnos. Si salimos. La gente aquí en el país apoya un alto porcentaje al presidente Correa porque la obra pública no la ha concentrado aquí en Quito y Guayaquil. Como era una característica de los gobiernos, el presidente hizo obra en todo el país. (...). Cruza varias provincias. Entonces eso hace que hay una aceptación al presidente.

⁹¹⁷ No hay mayor problema. Sí participan, pero en el momento de la elección la ciudadanía, hasta la fecha, no les apoya mucho. Más apoya a los hombres.

Interview 10: Gabriel Rivera

**Abgeordneter der AP
Mitglied im Ausschuss für Unabhängigkeit, Integration, Internationale Beziehungen und innere Sicherheit (*Comisión del Régimen Económico y su Regulación y Control*)
Wahlkreis: Esmeraldas**

Ort und Datum: Quito, 16. Juli 2012

Was verstehen Sie als Abgeordneter unter dem Begriff der politischen Repräsentation?

Ich bin Abgeordneter der Provinz Esmeraldas. Trotzdem müssen wir Abgeordnete, sobald wir gewählt sind, unser Amt im nationalen Interesse ausführen. Denn hier in Ecuador gibt es keine Parlamente in den Provinzen. Es gibt nur ein Parlament mit einer Kammer. In anderen Ländern gibt es zwei Kammern. Den Senat und das Parlament. Aber hier gibt es nur das eine Parlament.

Und wir als politische Bewegung nennen uns auch nicht politische Partei. Vielmehr bezeichnen wir uns als politische Bewegung. Es mag nur nach einer semantischen Unterscheidung aussehen, aber es gibt diesbezüglich einen sehr großen Unterschied. Die politischen Parteien repräsentieren eine problematische und unglückliche Vergangenheit Ecuadors. Und aus diesem Grund möchten wir uns von ihnen distanzieren. Manchmal ähneln wir aber den Parteien, aufgrund der politischen Organisationsstruktur. Deshalb wurden in Ecuador nicht primär politische Tendenzen gewählt, sondern ein charismatischer Führer, der die Massen erreicht. Das ist ein typisches Merkmal für Ecuador. Wir versuchen momentan, das zu ändern. Wir versuchen zu erreichen, dass die Menschen ein politisches Projekt unterstützen, das über einen politischen Führer hinausgeht. Aber wir glauben auch, dass es einen Zusammenhang zwischen der Institutionalisierung und der Stärke eines politischen Führers gibt. Da Ecuador bislang nur über schwache Institutionen verfügt, braucht es eine starke Führung, um die Institutionalisierung voran zu treiben. Und mit fortschreitender Entwicklung dieser Institutionen, die auch die Demokratisierung verstärken, verliert eine starke Führungsperson an Relevanz. Aber in diesem Moment braucht Ecuador eine starke Führung. Wir finden nicht, dass das Autoritarismus bedeutet, oder dass demokratische Prinzipien nicht geachtet werden. Sondern dass es ein Ordnungssystem gibt. Ein Prinzip der Autorität. Diese Elemente bilden das Fundament für eine Gesellschaft, die sich entwickeln will und für den Respekt, sich einer Verfassung, Gesetzen und Normen, die von einer Gesellschaft beschlossen wurde, zu unterwerfen.

In Ecuador gab es leider immer wirtschaftliche Gruppen, die sich dem Gesetz nicht gebeugt haben. Wir hatten aber auch Gruppen in den Medien, die eigene politische Agenden aufgestellt haben. Wir hatten die wirtschaftlichen Gruppen, die niemals Steuern zahlen. Darunter gab es eine Bank hier in Ecuador, die dann politische Agenden verkündet hat, vom Staat in den 90er Jahren mit Millionen von Dollars unterstützt und niemals zur Rechenschaft gezogen wurde. Das alles hat es hier gegeben. Und das hat leider das gesamte ecuadorianische System zerstört. Das wenige, was es gab.

Und deshalb sind aus der Bevölkerung, aus den sozialen Bewegungen, aus den verschiedensten Organisationen an der Basis, seien es die Lehrer, die Fischer, die Frauen, Forderungen entstanden, die in das politische Leben des Landes hineinplatzen. Und das findet seinen Ausdruck in dem Prozess der Verfassungsgebenden Versammlung 2007 und 2008 in Montecristi, bei der das erste Mal zum Beispiel auch die Migranten repräsentiert wurden (...). Zum ersten Mal wurden die Kandidaten für die Verfassungsgebende Versammlung mit einer Quote gewählt. Listen mit Männern und Frauen abwechselnd besetzt. Denn eine Repräsentation, die nicht auch die Frauen gleichberechtigt einbezieht, empfanden wir als nicht gut. Denn diese Gesellschaft kommt aus Prozessen, in denen es viel Machismo gegeben hat (...). Es war auch die jüngste Asamblea in der Geschichte Ecuadors. Denn

normalerweise waren die Politiker im Durchschnitt über 50 oder 45 Jahre alt. Und später, in der Verfassung gibt es einige Sachen, die eine nähere Untersuchung verdienen. Die meisten Präambeln der bisherigen Verfassungen richteten sich immer an einen Gott, aber an den westlichen Gott (...). Aber es gibt auch den Glauben der indigenen und afroecuadorianischen Völker. Zum Beispiel an die Heilige Mutter Erde. Deshalb wurde zum ersten Mal die Existenz der Heiligen Mutter Erde in die Präambel der Verfassung aufgenommen (...). Das sind einige Dinge, die die politische Repräsentation beeinflussen. Denn wenn diese Gruppen repräsentiert werden, dann beginnen sie auch, ihre Rechte einzufordern, Druck für ihre Anliegen auszuüben. Was gut ist. Denn über 500 Jahre sind sie unsichtbar gemacht worden (...).

Ein anderes wichtiges Ereignis ist das Erstarren der Frauenbewegungen und der Indigenen. Ecuador hatte noch nie eine Präsidentin. Mit Ausnahmen von Rosalía Arteaga Serrano, die zwei Tage Präsidentin war und sie haben sie nicht gelassen, weil sie eine Frau war. Ecuador hatte eine Vizepräsidentin und sie haben sie nicht das Amt des abgesetzten Präsidenten übernehmen lassen. "Nein, sie nicht." Und sie haben sie abgesetzt. Das war sehr traurig für Ecuador. Aus formaler Sicht konnte schon immer gesagt werden: „Ja, die Frauen haben das Wahlrecht, ja, die Frauen haben das Recht, eine Schule zu besuchen.“ Aber in der Realität sind die Frauen dann doch nicht zur Schule oder zu Universität gegangen. Aber sobald sie die Möglichkeit dazu haben, stellt sich heraus, dass sie die besten Studentinnen sind und über eine große Zielstrebigkeit verfügen. Deshalb ist eine starke feministische Bewegung entstanden, vielleicht nicht feministisch, eher eine Frauenbewegung. Und deshalb wurde beschlossen, dass es eine gleichberechtigte Partizipation für Kandidaten geben müsse. Das ist exzellent. Ich glaube, das muss hervorgehoben werden, denn es gibt eine Bewegung, die in diese Richtung geht. Denn übertragen auf die Bewegung der ländlichen Frauen, der indigenen Frauen, hat die Quote bei der Verbesserung der Repräsentation sehr geholfen.⁹¹⁸

⁹¹⁸ Efectivamente soy asambleísta por Esmeraldas. Sin embargo una vez que nosotros somos elegidos, los asambleístas tenemos que legislar en sentido nacional. Porque no existen parlamentos provinciales en el Ecuador sino que un solo parlamento y tenemos una sola cámara. Hay otros países que tienen dos cámaras. El senado y el parlamento. Por acá tenemos solamente un parlamento y nosotros como movimiento político no nos denominamos partido político. Sino que nos denominamos movimiento político porque existe, parecería que es un tema semántico solamente. Pero existe una diferencia para nosotros muy grande. En los partidos políticos representan un pasado no muy ético para el Ecuador, no muy feliz. Y entonces no nos queremos parecer a ellos. En ocasiones terminamos pareciéndonos a ellos por la organización política. Y entonces en el Ecuador no necesariamente sin pese ha votado por tendencias políticas si no que se ha votado por un líder que es carismático y puede llegar a las masas. Ese sí es una de las características en el Ecuador. Nosotros estamos tratando de cambiar eso. Estamos tratando de que la gente apoye un proyecto político más allá de los líderes. Pero creemos que en un país en el que, hay una correlación entre la institucionalización y la fuerza de los líderes. Aún si el Ecuador ha estado poco institucionalizado, requiere de liderazgos fuertes para que el institucionalice el país. Y a medida que estas instituciones se van desarrollando, que van profundizando la democracia, entonces vienen a hacer menos necesarios aquellos liderazgos fuertes. Pero en este momento el Ecuador lo requiere así. Nosotros lo consideramos, que no significa autoritarismo. Que no significa que no se respeten los principios democráticos. Si no que exista un principio de orden. Que exista un principio de autoridad. Que eso es fundamental en cualquier sociedad que quiera desarrollarse. Y al respeto ir sometiéndolo a la Constitución, a las leyes, a las normas impuestas por una sociedad. Entonces en el Ecuador desgraciadamente ha habido grupos económicos que nunca han respondido ante la ley. Entonces tenemos por ejemplo los grupos mediáticos que han establecido las agendas políticas. Tenemos los grupos económicos que jamás pagan impuestos. Tenemos, entre estos, hubo, existe una banca en el Ecuador, que ha tenido una representación muy fuerte en la sociedad. Ha tenido, ha establecido agendas políticas incluso ese a quién se le entregó miles de millones de dólares en el Ecuador en la década de los noventa y nunca respondieron por ello. Entonces sí hemos tenido eso. Esto desgraciadamente destruyó todo el sistema ecuatoriano, lo poquito que había. Entonces surge por eso una necesidad ciudadana, desde los movimientos sociales, desde las diferentes organizaciones de base que les llamamos, sean profesores, sean pescadores, mujeres, irrumpen en la vida política en el país. Y entonces eso se expresa básicamente en el proceso constituyente de 2007 y 2008 en Montecristi. En donde por primera vez habían representación por ejemplo los migrantes. (...) Por primera vez los candidatos de la Asamblea Constituyente

Und hatten Sie in Ihrer Provinz Probleme bei der Umsetzung der Quote?

Ja. Es gab sehr offensichtliche Probleme, aber wir haben es als Bedingung der Bewegung an die Leute gestellt. Wer in unsere Bewegung eintreten will, der muss diese Regeln respektieren. Auf der lokalen Ebene gibt es immer noch Leute die sagen: „Wie sollen wir das machen? Wenn sie nicht dazu fähig sind?“⁹¹⁹

Bitte erzählen Sie mir, wie sich Ihre politische Karriere entwickelt hat.

Der Mensch ist ein soziales und politisches Wesen. Mir hat schon seit der Schule die Politik immer sehr gefallen. An meiner Universität spielte ich immer eine führende Rolle bei den Studierenden. Und dann tauchte da dieser Kandidat Rafael Correa auf, der seine Themen mit Nachdruck vertrat. Nicht Nationalismus, sondern Selbstbestimmung. Wir hatten eine Militärbasis hier in Ecuador. Sie leistete keinerlei Abgaben, hier in Manta. Und auch die Soldaten besaßen damals diplomatische Immunität und sie betrugten sich nicht gerade immer gut. Er sagte also: „Seht mal, wenn ich gewinne, dann schaff ich diese Basis dort ab.“ Das gefiel uns Jugendlichen damals, stell dir vor, das ist schon acht oder sieben Jahre her, ich bin heute 34 und war damals 25, 26, das gefiel uns damals sehr gut. Die Tatsache, dass wir die Gringos rausschmeißen würden (...). Diese Sachen haben mich sehr stark motiviert, mich in der Politik zu engagieren (...). Aber es ging nicht nur darum. Zum Beispiel die Notwendigkeit, die produktiven Kräfte in dem Land neu zu verteilen. Denn damals hatten einige wenige sehr viel Macht und es gab sehr viele Arme. Damals konnten wir beobachten, dass der Staatshaushalt dafür verwendet wurde, die Bank zu retten (...). Und ich glaube, dass niemals niemand damit einverstanden sein kann. Das hat uns damals auch sehr motiviert.⁹²⁰

fueron intercalados. Listas de hombres y mujeres, mujeres y hombres. Entonces porque una representación en donde no estén básicamente las mujeres también no la creíamos buena. Porque es una sociedad que viene de un proceso en el que ha habido machismo ¿no? También fue la asamblea más joven de la historia del Ecuador. Porque generalmente los políticos que hacían en ese entonces esa actividad tal tenían un promedio superior de los 50 años o de los 45 años. Y luego ya, en la, en el diseño institucional se dan algunas cosas que yo creo que merecen ser estudiados. Por ejemplo siempre los preámbulos de las constituciones estaban lo referente a dios, pero al dios occidental. Pero también hay unas creencias del pueblo indígena por ejemplo o el pueblo afro tiene. Por ejemplo que la pacha mama. Entonces por primera vez se incluyó en el preámbulo de la constitución la existencia de la pacha mama. Lo que es fundamental. Esas son cosas que van significando la representación política. Porque cuando estas más, cuando estos grupos humanos empiezan a tener representación, empiezan a presionar por sus derechos, empiezan a presionar por sus cosas. Lo cual está bien. Porque durante 500 años han sido invisibilizados. (...) Otro tema por ejemplo que en el Ecuador ha sido importante es el surgimiento de movimientos femeninos fuertes. A demás de indígenas ¿no? Ecuador nunca ha tenido una presidenta. Excepto la doctora Rosalía Arteaga Serrano que fue dos días presidenta y no le dejaron ser presidenta por ser mujer. El Ecuador pues tenía una vicepresidenta pero no le dejaron. "No, usted no." Y la sacaron. Entonces eso fue una gran tristeza por el Ecuador porque no podía. Entonces ha habido cuestiones formales que le han dicho "Sí, la mujer tiene derecho al voto. Sí, la mujer tiene derecho a ir a la escuela." Pero en términos reales, la mujer no ha ido a la escuela, la mujer no ha ido a la universidad. Pero cuando ha tenido la oportunidad resulta que es el mejor estudiante, resulta a tener una mayor decisión para ir a la cosa. Entonces ha habido un movimiento feminista, tal vez no feminista, sino desde las mujeres, bastante fuerte. Y entonces se ha, se ha hablado aquí de que tengan una participación paritaria para candidatos. Eso es excelente. Entonces es eso también que creo que hay que resaltarlo mucho porque existe un movimiento en ese sentido. Entonces eso sumado al movimiento de mujeres rurales, indígenas y todo eso ha servido bastante.

⁹¹⁹ Sí. Evidentemente sí había problemas pero le hemos puesto una condición en el movimiento a la gente. Quien quiera entrar al movimiento tiene que respetar esas reglas. Porque todavía en los movimientos locales hay gente que dice "¿Cómo? ¿Si no son capaces?".

⁹²⁰ El hombre es un ser social y es un ser político. Y entonces a mí desde el colegio siempre me gustó la política. A mí, siempre en mi universidad fui dirigente estudiantil. Y entonces cuando apareció este, este candidato como Rafael Correa, que hacía mucho énfasis en sus temas, no de nacionalismo, sino de autodeterminación. Nosotros teníamos una base militar aquí en el Ecuador. Que no pagaba nada, aquí en Manta. Entonces tenían inmunidad diplomática los soldados y no necesariamente siempre se

Wie empfinden Sie die Atmosphäre im Parlament?

Es gibt sehr viele Spannungen. In Wirklichkeit ist es kein idealer Ort zum Arbeiten. Das Zusammenleben mit verschiedenen politischen Visionen, die in manchen Fällen sogar als dogmatisch bezeichnet werden können, die nicht mehr Ideen repräsentieren, sondern persönliche Anliegen austragen, (unv.). Ich glaube nicht, dass dies der beste Ort zum Arbeiten ist. Aber es ist ein guter Ort, um das Land zu verändern. Denn das Land braucht Veränderungen. (...) Aber für die Bevölkerung sind alle Regierungsvertreter korrupt. Und das denken alle. Das darf nicht sein. Ich glaube ja auch, dass es Korrupte gibt. Aber es gibt auch Gute. Und so entsteht zu viel Streit, zu viel Konfrontation. Und ich glaube das gefällt niemandem (...). (Unv.) das tut uns allen leid, weil die Asamblea ein Ort ist, an dem die Unterschiede ideologischer Natur sein können. Aber nicht persönlicher Natur.⁹²¹

Glauben Sie, dass Ihr Geschlecht in Ihrem Amt eine Rolle spielt?

Diese Frage habe ich mir noch nie gestellt. Ich kann es gar nicht so einfach sagen. Aber ich glaube, dass hier in Ecuador alle, die wir Männer sind, einen Vorteil hatten. Denn es gab in dieser Hinsicht eine exklusive Gesellschaft, nicht wahr? Ich glaube also, dass diese Tatsache nicht nur meine Karriere als Politiker beeinflusst haben könnte, sondern auch meinen studentischen Werdegang. In meiner wirtschaftlichen Karriere, sagen wir, meine wirtschaftlichen Tätigkeiten, der Zugang zu Arbeitsplätzen, durch bessere Bezahlung. Ich glaube, auch hier in der Asamblea Nacional war es auch für mich irgendwie ein Vorteil im politischen Prozess. Aber ich glaube, das ändert sich. Denn es sollten die gleichen Voraussetzungen für alle gelten. (...) Aber ja, ich glaube, dass mich dies mein Leben lang bevorzugt hat, denn in meiner Universität war ich Präsident der Vereinigung der Jurastudenten. Und natürlich, die Kommilitonen waren alles Männer. Da kann man sehen, dass es schon seinen Grund hat.⁹²²

comportaban de la mejor forma. Entonces él dijo: "Miren, si yo gano, yo voy a sacar esa base de allí." Entonces todos los jóvenes, para entonces imagínate son ocho años, siete años, ahora tengo 34 en ese entonces tenía unos 25, 26, y entonces nos gustaba mucho. El hecho de que podamos sacar de allí a los gringos. (...) Esas cosas a mí me animaron mucho a participar en la política. (...) Pero no sólo eso. Por ejemplo la necesidad de redistribuir las fuerzas productivas en el país. Porque ha habido mucha fuerza de algunos pocos y mucha gente pobre. Entonces habíamos visto que todo el presupuesto del estado se dedicaba a salvar la banca. (...). Y eso nunca, yo creo que nadie puede estar de acuerdo. Entonces eso también nos animaba mucho.

⁹²¹ Hay muchas tensiones. No es realmente un lugar ideal para trabajar. Porque el convivir con diferentes visiones políticas y que en ocasiones estas llegan a ser dogmáticas o llegan a no representar ideas y al momentos sino diferenciar personales, sino (unv.). No es el mejor lugar para trabajar creo yo. Es un buen lugar para cambiar el país, sí. Porque el país requiere cambios. (...) Todo lo funcionario del gobierno para ellos son corruptos. Y lo piensan todos. No puede haber eso. O sea creo que habrá corruptos sí. Pero también habrá buenos. Entonces se convierte en una especie de demasiado pugna, de demasiado enfrentamiento. Y eso creo que a nadie lo agrada. (...) (unv.) a todos nos da pena que sucede porque la asamblea (unv.) cualquier lugar donde uno este las diferencias podrían ser ideológicas. Pero no pueden ser personales.

⁹²² Esa pregunta nunca me la había hecho. No podría saberlo. Pero yo creo que en el Ecuador, a todos lo que somos varones, nos ha favorecido mucho el ser tales. Porque había una sociedad excluyente en ese sentido. ¿Sí? Entonces yo pienso que puede haber influido no sólo en mi carrera política, sino también en mi carrera universitaria. En mi carrera económica, digamos, en mis actividades económicas y en el acceso al empleo, al ser mejor pagado, creo que también acá en la Asamblea eso me benefició de alguna manera para llegar a un proceso político. Pero yo creo (unv.) cambiar eso. Porque deberías tener iguales condiciones para llegar. (Unv.). Pero sí, yo creo en términos (unv.) de toda mi vida eso me ha favorecido porque en mi universidad, yo fui presidente de la asociación de estudiantes de derecho de la universidad. Y claro, los cuadernos eran varones. Entonces tú puedes ver que allí hay una razón.

Interview 11: Francisco Velasco

**Abgeordneter der AP
Mitglied im Ausschuss zur Regulierung und Kontrolle der Wirtschaft und des Steuersystems (*Comisión del Régimen Económico y su Regulación y Control*)**

Wahlkreis: Pichincha

Ort und Datum: Quito, 28. Juni 2012

Was verstehen Sie als Abgeordneter unter dem Begriff der politischen Repräsentation?

Mal sehen. Ich glaube, dass die Repräsentation, wenn sie die unterschiedlichen Rechte der unterschiedlichen Akteure anerkennt, dass die Repräsentation eine vorzeigefähige Methode ist, um eine Institution zu errichten, die Entscheidungen trifft.⁹²³

Fühlen Sie sich der Repräsentation einer bestimmten Gruppe verpflichtet?

Ich habe immer versucht, die Gesellschaft als Ganzes zu betrachten. Ich habe niemals vorgegeben, eine bestimmte Gruppe zu repräsentieren. Um es aber einmal in der Sprache der Befreiungstheologie aus den 70er Jahren zu sagen, fühle ich mich insbesondere den Armen verpflichtet. Und, wenn ich eine Wahl hätte, insbesondere für die Enteigneten.⁹²⁴

Bitte erzählen Sie mir, wie sich Ihre politische Karriere entwickelt hat.

(...) Und als das Phänomen Correa auf der Bildfläche erscheint, ein unglaublich starkes Phänomen, sagen wir mal, bot mir der Präsident an, einen Sitz als Abgeordneter an, weil ich immer [im Radio] diskutiert habe (...). In unserer Partei hat Correa eine dermaßen starke Präsenz, Correa hat viel Gewicht. Oder anders gesagt, der Präsident hat ein ENORMES Gewicht, das ist unsere Realität. Ich sage jetzt nicht, dass das gut oder schlecht ist, aber es ist ein ENORMES Gewicht seiner Persönlichkeit (...).⁹²⁵

Wie empfinden Sie die Atmosphäre im Parlament?

Ich komme ja aus dem journalistischen Bereich. Was ich Ihnen sagen kann, ist, dass sich hier in der Asamblea, in dieser Ausgestaltung der politischen Parteiokratie, viele der primitivsten Eigenschaften des menschlichen Wesens offenbaren. Neid, grenzenloser Ehrgeiz, (...). Als Journalist decke ich hier viel auf. Ich habe hier an diesem Ort Schüsse gesehen. Abgeordnete, die eine Waffe ziehen und zwei Schüsse in genau diesem Parlament hier abgefeuert haben.⁹²⁶

⁹²³ A ver. Creo que la representación cuando digamos reconoce los distintos derechos de los distintos actores, creo que la representación es un método presentable para construir, digamos, una institución que tome decisiones.

⁹²⁴ Yo siempre he tratado de ver como la integralidad de la sociedad. No he pretendido digamos, construir la representación de un grupo. PERO utilizando la frase de la teología de la liberación de los setenta, si tengo una opción preferencial, es por los pobres. Y por los despojados, si tengo una opción, preferencial.

⁹²⁵ Y cuando aparece el fenómeno Correa, es un fenómeno fortísimo, entonces digamos allí me propone el presidente ocupar una curul digamos por discutir. (...) En un partido con una presencia super fuerte de Correa, Correa gravita, o sea el presidente pese enormemente porque ESA es nuestra realidad. No le digo que es buena o que es mala porque es un peso ENORME personal de él, (...).

⁹²⁶ Yo digamos, yo como le he comentado yo vengo de la vertiente periodística. Lo que le puedo decir es que aquí en la Asamblea, en esta dimensión del partidismo político, se expresan muchas de las funciones más primitivas de los seres humanos. La envidia, una ambición sin límites, (...) como periodista yo cubierto aquí mucho, yo creo que todavía es este, cómo ese, yo aquí en este resido, yo he

Glauben Sie, dass Ihr Geschlecht in ihrem Amt eine Rolle spielt?

Ich verstehe nicht ganz.⁹²⁷

Die Tatsache, dass Sie ein Mann sind. Glauben Sie, das hatte einen Einfluss auf Ihren Werdegang?

In diesem Land existieren weiterhin starke machistische Wurzeln. Einige Merkmale des Machos könnte man als die Stärke, die Energie und die Gewalt bezeichnen. Lassen sie uns mal sagen, dass einige dieser Eigenschaften auf mich zutreffen. Aber ich kann sagen, dass ich, seit ich mit dem Radio anfang, in meiner Familie immer ein Anti-Macho gewesen bin. Ich habe mich mit den Anliegen der Frauen solidarisiert, mit den Anliegen der Schwulen, der Lesben, (...).⁹²⁸

Was ist Ihre Meinung zur Quote?

Ich glaube, wir müssen dem noch mehr Gewicht verleihen, mehr Macht. Aber ich glaube, dass es auch schon wichtige symbolische Tatsachen gibt. Ich glaube, dass die Präsenz der ganzen Frauen in Correas Kabinett, die Pflicht zur abwechselnden Platzierung auf den Listen, in der Asamblea Nacional, ich glaube das ist ein Signal. Wenigstens gibt es dort eine offene Veränderung.⁹²⁹

Interview 12: Fausto Cobo

Abgeordneter der PSP

Mitglied im Ausschuss für Unabhängigkeit, Integration, Internationale Beziehungen und innere Sicherheit (*Comisión de Soberanía, Integración, Relaciones Internacionales y Seguridad Integral*)

Wahlkreis: Pichincha

Ort und Datum: Quito, 9. Juli 2012

Was verstehen Sie als Abgeordneter unter dem Begriff der politischen Repräsentation?

Politische Repräsentation ist die Übertragung, die ein Volk auf die politischen Organisationen tätigt. Im engeren Sinne auf uns, die wir in einem demokratischen System gewählt wurden, damit wir in den Entscheidungsprozessen teilnehmen und dabei diejenigen repräsentieren, die uns gewählt haben.⁹³⁰

visto disparos. O sea, asambleístas que sacan el arma y le pegan dos tiros en el recinto parlamentario.

⁹²⁷ No le entiendo.

⁹²⁸ Aquí en este país hay unas matices machistas todavía, fuertes. Y entonces ciertas características del macho podrían ser la fuerza, la energía, la violencia. Y digamos yo pudiera tener esa, como esas características. Pero yo me puedo decir que desde la radio de siempre, yo en mi propia vida familiar he sido un anti-machista. He estado con las causas de las mujeres, las causas de los gay, de las lesbianas, (...).

⁹²⁹ Yo creo que nos falta darle MÁS peso, más poder. Pero creo que hay hechos simbólicos importantes. Creo que la presencia de todas las mujeres en el gabinete de Correa, creo que la obligatoriedad de las listas alternadas, en la Asamblea Nacional creo que es una señal, por lo menos hay un camino abierto en ese.

⁹³⁰ La representación política es el traspaso que la sociedad le da a las organizaciones políticas y en forma particular a quienes somos electos, en un sistema democrática, para que participemos en el proceso de toma de decisiones obviamente representando a quienes nos eligen.

Fühlen Sie sich der Repräsentation einer bestimmten Gruppe verpflichtet?

Ich repräsentiere in allgemeiner Form. Vor allem bin ich gradlinig. Denn die Partei im Allgemeinen identifiziert sich mit den armen Sektoren, mit den marginalisierten Sektoren. Mein Fall ist ein wenig besonders. In dem Sinne, dass ich Zugang zur Mittelschicht und Unterschicht habe, aber auch zur gehobenen Mittelschicht, sogar zum akademischen Sektor und zum militärischen.⁹³¹

Bitte erzählen Sie mir, wie sich Ihre politische Karriere entwickelt hat.

Ich bin im Jahr 2000 in die Politik gekommen, als in diesem Land der schlimmste ökonomische Genozid der Geschichte stattgefunden hat. Hier gab es einen Feiertag für den Bankensektor, bei dem die Banker dieses Landes, über Schulden und Kredite die mit ihrem persönlichen Interessen verknüpft waren, die Flucht von über drei Millionen Ecuadorianer aus diesem Land produziert haben. Die mussten das Land verlassen, um an anderen Orten in der Welt nach einem besseren Leben zu suchen. In diesem Moment bin ich auf der politischen Bildfläche erschienen, denn ich war ein Militär im aktiven Dienst und ich bekam die Anweisung, auf mein eigenes Volk zu schießen. Und natürlich bin ich kein Mörder, im Gegenteil. Ich bin ein Mann, der sich immer mit den Interessen des Landes identifiziert hat, ich habe dieses Land in verschiedensten Situationen verteidigt, als Militär und als Politiker. Zu diesem Zeitpunkt also erscheine ich im politischen Szenario und weigere mich, auf mein Volk zu schießen, was mich ins Gefängnis gebracht hat. Später bin ich dann begnadigt worden.⁹³²

Und wie hat sich dann Ihre Partei gebildet?

Meine Partei ist in dieser historischen Situation entstanden. Und logischerweise haben wir bei der Errichtung der Partei berücksichtigt, was in diesem Land passiert ist, was dieses Land werden sollte. Das hat sich auf das Parteistatut, die Ideale der Partei und das Regierungsprogramm ausgewirkt. Die Partei wurde gegründet und ich war in diesem Prozess, in diesem historischen Schritt natürlich beteiligt und das hier ist mein Platz.⁹³³

Was ist ihre Meinung zur Quote?

Nun ja, sie ist ein großer Fortschritt. Ich glaube wir sind eines der Länder, in denen die Geschlechtergleichheit einen sehr hohen Standard erreicht hat. Hier muss man jetzt für jede

⁹³¹ Yo represento en forma general. Yo particularmente, soy sincero. Porque el partido en general está identificado con sectores pobres, con sectores marginales, con sectores populares. El caso mío es medio especial en el sentido de que yo tengo llegada a la clase media y a la clase popular, pero TAMBIÉN en bastante incidencia en la clase media, la clase media alta, inclusive al sector académico Y MILITAR.

⁹³² Mire, yo llego a la política en el año 2000, cuando en este país se estaba cometiendo el peor genocidio económico que la historia pueda registrar. Aquí existió un feriado bancario en donde los banqueros de este país, a través de deudas y créditos vinculados a sus propios intereses personales produjeron la fuga del país en forma masiva de más de tres millones ecuatorianos. Que salieron a buscar en otros lugares del mundo una vida mejor de la que les estaba dando el propio país. En ese momento yo entro en la política porque yo era un miliario del servicio activo y recibo la orden de disparar contra mi pueblo y obviamente yo no soy un asesino, al contrario, soy un hombre que de siempre me he identificado con los grandes intereses del país, he defendido este país en las múltiples ocasiones que he tenido como militar, como político. Ahora, y entonces aparezco en la escena política negándome a disparar contra mi pueblo y eso me sirve, perdón (lacht), eso me significa la cárcel. Luego el pueblo ecuatoriano a través de instancias democráticas compone y gano obviamente la amnistía y salvo la (unv.) política.

⁹³³ Porque este partido se originó como organización política en ese hecho histórico. Y lógicamente tomando en cuenta lo que había pasado en el país y lo que estaba pasando y lo que debe ser el país se estructuró, los estatutos del partido, los ideales del partido, el programa de gobierno, del partido, se creyó el partido y obviamente yo estaba involucrado ya en ese hecho histórico y este es mi espacio.

öffentliche Position, für jede Liste bei einer öffentlichen Wahl, das Prinzip der Geschlechtergleichheit anwenden.⁹³⁴

Und hat die Quote Ihnen innerhalb ihrer Partei bei der Einführung Schwierigkeiten bereitet? Es ist ja so, dass es in Ihrer Partei deutlich mehr männliche als weibliche Abgeordnete gibt.

Das ist deine Auffassung (lacht). Glaub das mal nicht einfach so. Nicht mal bei uns. Am wenigsten in meinem Fall. Ich habe von meinen Wählerstimmen in der Provinz Pichincha eine Analyse gemacht, und ich bin der Abgeordnete mit der größten Unterstützung und den meisten Stimmen. Ich denk mir das nicht aus, das steht im Register. Also von der Opposition. Und zum Großteil eben, um nicht zu sagen überwiegend, kam die Unterstützung von den Frauen und nicht von den Männern.⁹³⁵

Interview 13: Fernando Flores

**Abgeordneter der PRIAN
Mitglied im Ausschuss für bürgerliche Partizipation und soziale Kontrolle (*Comisión de Participación Ciudadana y Control Social*)
Wahlkreis: Lateinamerika, USA und die Karibik**

Ort und Datum: Quito, 9. Juli 2012

Was verstehen Sie als Abgeordneter unter dem Begriff der politischen Repräsentation?

Also, in meinem Fall haben wir wirklich eine spezielle Situation. Seit 2008 werden wir Ecuadorianer, die im Ausland leben, die ins Ausland emigriert sind, heutzutage werden wir in der Nationalversammlung repräsentiert. Wir haben sechs Repräsentanten für die Migranten. Zwei repräsentieren Europa und Ozeanien, zwei die USA und Kanada und zwei die in Lateinamerika, der Karibik und in Afrika lebenden Ecuadorianer. Ich gehöre nun zu der letzten Kategorie. Ich repräsentiere alle Ecuadorianer, die in Lateinamerika, der Karibik und Afrika leben. Demnach war es für uns sehr wichtig, eine interessante Herausforderung, dass diejenigen, die im Ausland leben, gegeben durch die Tatsache, dass aktuell drei Millionen Ecuadorianer fern von ihrer Heimat leben, dass wir hier in der Nationalversammlung repräsentiert werden.⁹³⁶

⁹³⁴ Bueno es un gran avance. Yo creo que es uno de los países en donde la igualdad de género tiene estándares muy avanzados. Aquí, ahora para cualquier cargo público, para cualquier estructuración de una lista de elección popular, tiene que estar la paridad de género.

⁹³⁵ Eso es tú criterio (lacht). No crea. Ni de nosotros. En caso mío particular. Yo he hecho un análisis de la votación que yo tengo como asambleísta en la provincia de Pichincha, soy el asambleísta con mayor apoyo y votos. O sea, no me lo estoy inventando, está en los registros. De la oposición. Y en gran parte, por no decir mayoritariamente el apoyo fue femenino y no masculino.

⁹³⁶ Bueno, realmente en el caso mío tenemos una situación bastante especial. Nosotros a partir del 2008, en el Ecuador los Ecuatorianos que vivimos en el exterior, eso es quienes migramos al exterior, hoy en día tenemos representación en la Asamblea Nacional. Nosotros tenemos seis representantes por los migrantes. Dos que son representantes de Europa y Oceanía, dos que están por Estados Unidos y Canadá y dos que representamos los Ecuatorianos que residimos en Latinoamérica, el Caribe y África. Yo casualmente pertenezco a esa circunscripción. Yo represento a todos Ecuatorianos que estamos viviendo en lo que es Latinoamérica, el Caribe y África. Entonces para nosotros ha sido muy interesante y un reto muy importante, el lograr, que quienes estamos viviendo en el exterior dado a que el Ecuador en este momento tiene casi tres millones de compatriotas viviendo afuera de nuestro territorio, pues podamos tener la representación aquí en la Asamblea Nacional.

Bitte erzählen Sie mir, wie sich Ihre politische Karriere entwickelt hat.

Mein Eintreten in die Politik ist anders als im Normalfall. Ich bin Unternehmer, ich bin Publizist. Ich lebe seit 18 Jahren in Venezuela. Ich habe dort eine Werbeagentur. Aber aufgrund der Abwesenheit unserer Diplomaten dort, die die Probleme unserer Mitbürger dort nicht lösten, wurde ich Schritt für Schritt immer mehr involviert. Sie baten mich um Hilfe für die Leute vor Ort, die beispielsweise keine gültigen Papiere in Venezuela besaßen. Sie wurden von der venezolanischen Polizei festgehalten und durch einen Zufall war auch ein Freund von mir dabei. Als ich hinfuhr, um ihm zu helfen, stellte sich heraus, dass noch weitere 50 Ecuadorianer dort festgehalten wurden. Ich konnte mit den zuständigen ecuadorianischen Autoritäten sprechen und habe erreicht, dass die Mehrheit freigelassen wurde. Diese Nachricht hat sich schnell verbreitet und danach kamen immer mehr Leute zu mir (...). Ohne es zu wollen, wurde ich zu einem sozialen Anführer. (...) Die politische Situation in Venezuela ist sehr schwierig. Venezuela versucht, aus einer Krise herauszukommen. Und die politische Ausrichtung, die unser aktueller Präsident hat, ist der von Chávez sehr ähnlich. Das hat mich sehr beunruhigt und dazu bewegt in meinem Land dazu beizutragen, dass sich hier nicht das gleiche wiederholt, was wir gerade in Venezuela erleben. Und genau daher kommt meine Initiative, politisch aktiv zu werden (...).⁹³⁷

Und die Kandidatur für die PRIAN erschien als eine gute Gelegenheit zur Opposition zur jetzigen Regierung?

Ja. Wir kommen aus einer lokalen Bewegung von Ecuadorianern in Venezuela. Gerade gründen wir eine neue Bewegung, die sich Bewegung der Ecuadorianer in Lateinamerika nennt. Unsere Ideologie ist weder von der Rechten noch von der Linken. Ich würde vielmehr sagen, es ist eine Ideologie des Fortschritts. Eine Ideologie, die sich durchsetzen wird, wie es Alvaro Noboa einmal sagte. Und das ist auch einer der Gründe, weshalb wir uns an die PRIAN angeschlossen haben. Er sagte, dass er in wirtschaftlichen Anliegen mit der rechten Hand regieren würde, weil diese in der Welt bewiesen hat, dass sie rentabler ist und Arbeitsplätze schafft, was Entwicklung für die Länder bedeutet. Bezüglich sozialer Themen jedoch würde er den Staat mit linker Hand führen. Und dieser Teil hat meine Aufmerksamkeit geweckt. Dass ein Führer, ein Mann wie Alvaro Noboa, der jemand ist, von dem alle denken, er sei rechts, da er der reichste Mann im Land ist, dass er so denkt.⁹³⁸

⁹³⁷ Realmente mi intervención en la política es un poquito fuera de lo común, ya que yo soy empresario, yo soy publicista. Yo vivo 18 años en Venezuela. Tengo una empresa de publicidad allá. Pero en vista de la AUSENCIA de nuestras autoridades diplomáticas para solucionar los problemas de nuestros compatriotas, poco a poco me fueron involucrando, solicitándome ayuda a que pueda resolver problemas por ejemplo de compatriotas que no tienen documentos en Venezuela. Los cuales eran detenidos por la policía venezolana e yo poco a poco pues, fue una casualidad que un amigo mío cayó detenido allí. Cuando yo fui a ayudarlo resulta que tenía 50 ecuatorianos detenidos allí. Yo pude hablar con las autoridades venezolanas y logramos que les suelten a la mayoría de ellos. Y posteriormente eso se regó con mucha rapidez y cuando había algún problema pues me llamaban a mí. Entonces después de eso, la situación política que vive Venezuela es una situación muy difícil. Económicamente y políticamente. Venezuela trata de (unv.) en una crisis. Y el alineamiento político que tiene nuestro actual presidente con el presidente Chávez es muy parecido. Pues me entró la gran inquietud que yo aportar para evitar que en mi país se repita lo que estamos viviendo allí en Venezuela. Realmente de allí surge esta iniciativa de intervenir en la política ¿no? (...)

⁹³⁸ Sí. Mira, yo vengo realmente, nosotros surgimos de un movimiento local en Venezuela (...). Actualmente estamos fundando un nuevo movimiento que se llama Movimiento de Ecuatorianos en Latinoamérica. Que no tenemos una ideología ni de derecha ni de, ni de izquierda. Si no yo diría más bien dicho una ideología de progreso. Una ideología que se vaya marcando como alguna vez dijo Álvaro Noboa, y esa fue una de las razones por las que nos aliamos al PRIAN. Él decía que para gobernar económicamente, él gobernaría con la derecha porque la derecha pues ha demostrado aquí en el mundo, es más rentable, es fuentes de trabajo, es desarrollo para los países. Pero que cuando se trate de la parte social, él manejaría el estado con la mano izquierda. Y esa parte me llamó muchísimo la atención de que un líder, una persona como Álvaro Noboa que es alguien que todo el mundo creía que es de derecha por ser el hombre más rica del país, pues tenga esa manera de pensar.

Glauben Sie, dass Ihr Geschlecht in Ihrem Amt eine Rolle spielt?

Wie bitte?⁹³⁹

Die Tatsache, dass sie ein Mann sind. Glauben Sie, das hatte einen Einfluss auf Ihren Werdegang?

Nein, ich glaube nicht. Ich glaube wirklich, dass wir heute in Ecuador eine wirkliche Inklusion der Frauen erleben. Heutzutage haben Frauen die Möglichkeit, hohe Entscheidungsposten zu besetzen, es ist durch das Gesetz vorgeschrieben, die Hälfte mit Männern und die Hälfte mit Frauen zu besetzen. Es gibt wirklich eine Aufteilung zwischen beiden Geschlechtern, die es in anderen Ländern nicht gibt. Ich lebe in Venezuela. Dort gibt es das zum Beispiel nicht. Das venezolanische Gesetz verpflichtet dich nicht dazu, die Kandidaten 50-50 aufzustellen. Die Frauen in Venezuela haben sich ihre Stellung im politischen Raum mit viel Anstrengung, mit viel Arbeit erkämpft. In Venezuela kenne ich, seit ich dort wohne, Richterinnen im Verfassungsgericht. Die Mehrheit der Richterinnen auf Niveau der Tribunale sind Frauen. Oder anders gesagt, die Frau dort hat sich positioniert. Aber aufgrund ihres Kampfes und ihrer Anstrengung. Aber hier in Ecuador ist das anders. Das ecuadorianische Gesetz zwingt uns und ich bin der Meinung, dass wir [Männer] keinerlei Vorteil haben. Aber so glaubt man es halt. Ich glaube nicht, dass wir so ein machistisches Land sind.⁹⁴⁰

Aber denken Sie, dass die Quote notwendig war?

Ja, ich glaube sie war notwendig. Die Frau hat in ihrer Rolle als Mutter zweifelsohne eine ihrer wichtigsten Aufgaben. Sie hat eine andere Art, die Dinge zu betrachten. Und ich glaube, dass sie viele Gesetze mit diesem speziellen Etwas versehen haben, das diese Gesetze benötigen. Denn manchmal sind wir Männer einfach starrköpfiger, gradliniger. Oder wenn man so will, haben wir nicht die gleiche offene Sichtweise wie die Frau. In dieser Hinsicht haben die Frauen viel dazu beigetragen. Ich bin sehr glücklich über die Präsenz der weiblichen Abgeordneten bei der Diskussion sensibler Themen für Frauen. Denn wer kann das schon verstehen, wenn wir zum Beispiel über das Strafgesetz und Vergewaltigung sprechen. Was auf die Vergewaltigung eines Kindes, einer Frau, welche Strafen diese Personen bekommen müssen. Oder, wer ist mehr sensibilisiert für das Thema Abtreibung wenn nicht die Frauen selber? Gut, manchmal sind wir Männer in dieser Hinsicht eher oberflächlich.⁹⁴¹

⁹³⁹ ¿Cómo?

⁹⁴⁰ No. Yo creo que no. Realmente yo creo que nosotros en el Ecuador vivimos hoy en día una verdadera inclusión hacia la mujer. La mujer hoy en día tiene esa posibilidad de estar en altos cargos de decisiones públicas, tiene la posibilidad, por ley. Nosotros tenemos que tener mitad mujeres mitad hombres, es decir hay realmente una división de género que no existe en otros países. Yo vivo en Venezuela. Y en Venezuela por ejemplo no hay eso [la cuota]. La ley venezolana no te da la obligación de que los candidatos estén 50-50. La mujer en Venezuela más bien dicho se ha ganado su posición en el ámbito político a mucho esfuerzo, a mucho trabajo. En Venezuela, yo desde que vivo allí, conozco a magistradas en la Corte Suprema de Justicia. La mayoría de jueces al nivel de los tribunales son mujeres. O sea la mujer se ha posicionado pero en base a su lucha y a su esfuerzo. Mientras que la ley ecuatoriana es distinta. La ley ecuatoriana te obliga e yo creo que no tenemos ninguna ventaja nosotros. Aquí se cree. No somos un país tan machista.

⁹⁴¹ Yo creo que es necesaria. La mujer siempre tiene como madre indudablemente como uno de sus principales, roles, tiene una manera muy distinta de ver las cosas. E yo creo que sí han puesto a muchas leyes ese algo especial que necesitan las leyes que a veces los hombres somos más duros o más rectos. O si se quiere no tenemos la visión tan abierta como la mujer. Entonces yo creo que han aportado muchísimo en ese lado. Yo me siento muy feliz con compañeras legisladoras que cuando discutimos temas muy sensibles hacia la mujer, pues quién puede entender cuando estamos hablando en Código Penal sobre la violación por ejemplo. Lo que debería pasar con la violación de un niño, de una mujer, las condenas que deben tener estas personas. O sea, quien puede sensibilizarse cuando hablamos del aborto por ejemplo si no la mujer. Bueno, a veces los hombres somos más superficiales en esos, en ese sentido.

Und warum hat PRIAN keine einzige weibliche Abgeordnete?

Das ist Entscheidung des ecuadorianischen Volkes gewesen (lacht). Es ist nun mal so, dass wir in unsere Listen auch nach dem Prinzip Mann, Frau, Mann, Frau, Mann, Frau besetzen. Aber im Fall von PRIAN ging die Mehrheit der Stimmen einfach immer an die Männer.⁹⁴²

Über das persönliche Stimmrecht?

Über das persönliche Stimmrecht haben wir die Möglichkeit, als erste anzukommen, nicht wahr? Darüber hinaus habe ich Kameraden, die ihre Kolleginnen bei der Stimmzahl übertroffen haben und nun sind die im Parlament. Aber wenn wir die Kandidaten aufstellen, sind es immer Männer und Frauen. Meine Ersatzkandidatin ist eine Frau. Die zweite Kandidatin auf meiner Liste war eine Frau und hatte als Ersatzkandidaten einen Mann. Aber das ecuadorianische Volk hat nicht ihr sein Vertrauen ausgesprochen, dass sie es repräsentiere, sondern hat es vorgezogen, mich dafür zu beauftragen. Wir haben beide die gleichen Möglichkeiten, uns beide bevorteilt die Stimmabgabe für die gesamte Liste, aber das persönliche Stimmrecht macht in Wirklichkeit den Unterschied. Hier bleibt es also spannend, zu sehen, ob das ecuadorianische Volk eher machistisch bleibt. Es glaubt in dieser Hinsicht noch mehr an die Männer, nicht wahr? Wenigstens bin ich mir nicht ganz sicher, ob die Sache in der Fraktion von Alianza País anders aussieht. Dort gibt es mehr Frauen als Männer.⁹⁴³

Nein, da gibt es nicht mehr Frauen als Männer.

Nicht? Ich bin überzeugt, dass doch (lacht). Oder es sind die, die aus den Gruppen hervorstechen.⁹⁴⁴

Was denken Sie über den Rat für Bürgerbeteiligung und soziale Kontrolle?

Ich denke, dass dieser Rat eine wichtige Funktion im ecuadorianischen Staat hatte oder hat. Aber er wurde politisiert. Und nun ist es die Exekutive, die die Kontrolle über dieses wichtige Organ hat. Denn das Organ der Bürger sollte das erste Organ im Staat sein. Darüber sollten wir die Bürger verstehen, um über diesen Mechanismus Autoritäten zu bestimmen. Heute werden diese ja nicht mehr über den Kongress gewählt. Heute wählt man in Ecuador über den Rat für Bürgerbeteiligung die Richter des Verfassungsgerichtes, wir berufen den Nationalen Rechnungshof, die regulierenden Behörden und den Ombudsmann. Das heißt, von dort aus findet die Demokratie hier im Land statt. Und ich bin damit einverstanden, denn ich denke, dass das Volk ein Recht darauf hat, dass sich die Sachen in dieser transparenten Art machen lassen. Denn vorher schlossen sich vier politische Parteien zusammen, die in der Asamblea die Mehrheit hatten und wählten immer ihre Freunde, damit diese sie beschützen könnten. Leider glaube ich, dass Alianza País und der Präsident die Orientierung bei dem verloren haben, was sie eigentlich anstrebten. Dieses Organ des Volkes wurde von der Exekutive vereinnahmt. Ich glaube, wenn sie es in den nächsten Jahren nicht schaffen, die Situation zu verändern, dann wird der Rat wieder verschwinden. Es gibt viele Bewegungen und

⁹⁴² Eso es decisión del pueblo ecuatoriano (lacht). Resulta que nosotros en nuestras listas sí tenemos hombre mujer, hombre mujer, hombre mujer. Pero en el caso del PRIAN la mayoría de votos se fueron hacia el lado de los hombres

⁹⁴³ Con el voto personal nos permite llegar a nosotros pues de primero, ¿no? Es más, tengo compañeros que superaron a sus compañeras en votos y pues están ellos aquí. Pero cuando nosotros presentamos candidatos todos son hombre y mujer. Mi alterna es mujer. La segunda candidata mía era mujer y su alterno era hombre. Pero el pueblo ecuatoriano no le dio esa confianza a ella para que nos represente y prefiere dárselo a mí. Ya que los dos tenemos las mismas posibilidades. A los dos el voto plancha nos beneficia, pero el voto personal es el que nos da la diferencia realmente. Entonces aquí habrá que ver si el pueblo ecuatoriano sigue siendo todavía más ¿machista? Cree más en los hombres que en las mujeres en ese sentido ¿no? Por lo menos yo no sé si tal vez en el bloque de Alianza País las cosas fueron un poco distintas ¿no? En el bloque de Alianza País hay más mujeres que hombres.

⁹⁴⁴ ¿No? Yo estoy convencido que sí. (lachend) O será que son las que más sobresalen entre los grupos.

politische Parteien, die Reformen vorschlagen werden, um das Organ des Volkes wieder abzuschaffen. Denn es hat nicht funktioniert. Es hat sich in das Sekretariat des Präsidenten verwandelt, wo seine Freunde für Ämter benannt werden. Wo es eigentlich transparente Auswahlverfahren geben sollte, die es nicht gibt (...). Man würde vermuten, dass dies ein Land sei, in dem alle gleich sind. Aber heutzutage bekommen die marginalisierten Gruppen, wie die Indigenen, die Afroecuadorianer oder die Montubios zusätzliche Punkte [in den Auswahlverfahren des CPCCS]. Wenn du homosexuell bist, kriegst du auch zwei Punkte extra. Dieses Verfahren hat an dieser erst kürzlich entstandenen Funktion ein beträchtlicher Schaden bewirkt. Wenn sie nicht denn Kontrollauftrag annehmen und ihre tatsächliche Arbeit machen, dann sollten sie verschwinden und ihre Befugnisse wieder an den Kongress abgeben. Denn hier können wir es besser (lachend).⁹⁴⁵

Interview 14: Luis Morales

**Abgeordneter der PRIAN
Mitglied im Ausschuss für kollektive gemeinschaftliche Rechte
und Interkulturalität (*Comisión de Derechos Colectivos, Comunitarios y la Interculturalidad*)**

Mitglied im Parteivorstand

Wahlkreis: Tungurahua

Ort und Datum: Quito, 6. Juli 2012

Was verstehen Sie als Abgeordneter unter dem Begriff der politischen Repräsentation?

Ich, Luis Morales, arbeite seit 1998 für diese Partei. In diesem Jahr kandidierte Alvaro Noboa das erste Mal für die Präsidentschaft. Ich hatte das Glück, als Ratsmitglied meiner Stadt gewählt zu werden. Danach wurde ich Vize-Bürgermeister von Ambato. Im Jahr 2006, in dem Noboa erneut für die Präsidentschaft kandidiert, wurde ich als Kandidat zum Abgeordneten aufgestellt. Ich habe das Mandat in meinem Wahlkreis gewonnen, aber nach zwei Monaten hat die aktuelle Regierung 57 Abgeordnete des damaligen Parlamentes abgesetzt. Im Jahr 2008 wurde unter der neuen Verfassung wieder ein neues Parlament in Ecuador gewählt.

⁹⁴⁵ Realmente pienso que el Consejo de Participación Ciudadana tenía, o tiene, una función muy importante en el estado ecuatoriano. Pero se politizó. Y es el ejecutivo quien tiene allí el control de ese tan importante poder. Porque el poder ciudadano debería ser el primer poder del estado. Así lo deberíamos entender a los ciudadanos para poder nosotros a través de ese mecanismo elegir a esas autoridades. Hoy en día no elige el Congreso. Nosotros a través del Consejo de Participación Ciudadana estamos eligiendo jueces a la Corte Constitucional, nombramos el contralor, nombramos el procurador y el defensor del pueblo. Es decir, allí parte realmente la democracia en el país.(...) Y fíjate que estoy de acuerdo con eso porque yo pienso que el pueblo tiene derecho a que se hagan las cosas de esa manera tan transparente. Porque antes se reunían cuatro partidos políticos que tenían una mayoría en la Asamblea y elegían siempre a sus amigos, para que estén allí para poderse buscar protección. Desgraciadamente creo que Alianza País y el presidente Correa perdió el norte de lo que él intentaba. Y ese poder ciudadano fue secuestrado por el ejecutivo. Y realmente creo que si no logran en los próximos años cambiar esa situación, yo pienso que va a tender de desaparecer. Hay muchos movimientos y partidos políticos que van a proponer reformas a la Constitución para eliminar el poder ciudadano. Porque no nos funcionó. Se convirtió en una oficina del ejecutivo donde se nombran a los amigos del presidente. Eh, donde debería haber concursos transparentes y no los hay. (...) Se supone que este es un país que todos somos iguales y hoy en día por ejemplo los grupos vulnerables como son los indígenas, los afros y los montubios tienen puntos adicionales por eso. Porque si eres homosexual tienes dos puntos más. Entonces eso hizo un daño terriblemente a ese poder que recién estaba nacido. Y creo que va a tender a desaparecer. Si ellos NO asumen el control y su verdadera labor, ellos tendrían que desaparecer y volver esas funciones al Congreso porque aquí lo podemos hacer mejor.

Ich habe mich erneut zur Wahl aufstellen lassen und die Bevölkerung in meiner Provinz hat mich unterstützt. Deshalb bin ich nun hier. Bei uns in Tungurahua wählen wir vier Abgeordnete und ich repräsentiere 520.000 Einwohner aus meiner Provinz.⁹⁴⁶

Fühlen Sie sich der Repräsentation einer bestimmten Gruppe verpflichtet?

Also, ich repräsentiere die Bevölkerung als Ganzes. Dabei ist mir nicht wichtig, ob sie für mich gestimmt haben oder nicht. Obwohl für mich 75, 80.000 Menschen gestimmt haben, leben in der Provinz, die ich repräsentiere, 520.000 Menschen und die will ich alle repräsentieren. Nicht nur die, die für mich gestimmt haben, sondern die gesamte Provinz. Denn wenn man zum Repräsentieren in den Kongress oder das Parlament kommt, muss man sich von dem Banner der politischen Partei lösen und die gesamte Bevölkerung repräsentieren. Ich verteidige die Interessen der GESAMTEN Bevölkerung.⁹⁴⁷

Bitte erzählen Sie mir, wie sich Ihre politische Karriere entwickelt hat.

Seit meinem Studentenleben hatte ich das Glück, an verschiedenen Vorgängen teilhaben zu können. Ich war Studentensprecher in der Universität. Aber wichtiger war, dass ich Basketball gespielt habe. Ich war Kapitän der Universitätsmannschaft meiner Provinz und dann später hier in Quito. Und während ich selber Basketball spielte, habe ich Gruppen unterrichtet, Gemeinden repräsentiert, in allen Stadtteilen gespielt. Man kannte mich überall wegen meiner sportlichen Aktivitäten. Dann habe ich Jura studiert. Und Journalismus. Ich hatte acht Jahre lang eine Sendung im Radio und drei Jahre lang eine Sendung im Fernsehen. Zu Rechtsberatung, als Anwalt. Ich habe einen Dokortitel in Jura, einen Titel in Politischer Wissenschaft und in Verfassungsrecht, eine Spezialisierung in Journalismus und ich bin Basketballtrainer (...). Wegen meiner sportlichen Aktivität war ich in vielen Gegenden meiner Provinz bekannt. Und als Anwalt. Vorher hatte ich noch politische Wissenschaften studiert. Ich konnte sportlich führen und kannte die Probleme der Bevölkerung. Und dann haben sie mich gebeten, mich politisch zu engagieren. Mein erstes Amt war das des Gemeinderates in Ambato.⁹⁴⁸

⁹⁴⁶ Yo, Luis Morales, trabajando en este partido desde el año 98, en que el abogado Noboa tuvo la primera candidatura presidencial. Tuve la suerte yo, de ser elegido concejal de mi ciudad. Luego vicealcalde o vicemayor de Ambato. Posteriormente, en el año 2006, Álvaro Noboa hace candidatura nuevamente a la presidencia de la república e yo estuve de candidato a diputado como se llamaba antes el cargo de legislador. Gané mi representación al Congreso del Ecuador pero a los dos meses el actual gobierno eliminó a 57 legisladores del parlamento ecuatoriano. (...) En el año 2008 con la nueva Constitución en una Asamblea del Ecuador, desde allí se volvió a convocar a elecciones para asambleístas e yo volví a presentarme a la elección y la ciudadanía de mi provincia me apoyó. Por eso estoy acá. Nosotros en Tungurahua elegimos cuatro asambleístas e yo represento a 520.000 ciudadanos que son de mi provincia.

⁹⁴⁷ Bueno, nosotros representamos a toda una población. No importa si votaron por mí o no. Si es que votaron por mí 75, 80.000 personas, pero mi provincia, a la que yo represento, conforma 520.000, yo asumo defenderlos a todos. NO a los que solo votaron por mí sino a TODA la provincia. Porque cuando uno llega a la representación al congreso o de la asamblea en este caso, hay que desprenderse de la bandera del partido político y defender a la ciudadanía. Yo defiando a TODA la ciudadanía.

⁹⁴⁸ Desde mi vida estudiantil tuve la suerte de participar en todos los actos. Fui dirigente estudiantil de mi colegio. Pero lo más fuerte era que yo juego basquetbol. Fui capitán de mi equipo del colegio de mi provincia, luego acá en Quito. Y mientras jugaba basquetbol, dirigí equipos, representaba cantones, jugaba barrios, en todo lado me conocían por mi actividad deportiva. A la vez estudiaba leyes y también periodismo. Yo tuve un programa de prensa por ocho años en la radio y tres años en la televisión. Sobre información de los derechos de las personas en cuanto a la defensa legal, como abogado. Cuando terminé mi carrera, yo soy doctor en jurisprudencia, tengo una licenciatura en ciencias políticas, tengo un cuarto grado en derecho constitucional, también tengo una especialidad en periodismo y soy entrenador de basquetbol. (...) Por la actividad deportiva me conocían en muchos sectores de mi provincia. Tenía reconocimientos, medallas, trofeos, invitaciones permanentes. Y como abogado, estudiaba antes ciencias políticas, coordinaba el hecho de liderar deportivamente y el he-

Sind Sie innerhalb Ihrer Partei mit der Rekrutierung von neuem Personal beschäftigt?

Natürlich. Ich bin nationaler Koordinator der Partei. Ich bin in dem Büro des Parteivorstandes und unsere zentrale Aufgabe besteht aktuell darin, dass Image der Partei zu verbessern und neue jugendliche, lokale, männliche und weibliche Führer zu suchen. Mit dem Ziel, einen mehrheitlichen Rückhalt aus allen Bevölkerungsgruppen zu bekommen. Deshalb stehen wir in einem permanenten Dialog mit den Universitäten, den Industriesektoren, dem Handwerk, dem Agrarsektor, dem Sportsektor und dem Unternehmenssektor. Wir sind auf der Suche nach neuen Führern und das ist eine meine Verantwortung als Mitglied der Partei.⁹⁴⁹

Und haben Sie Probleme, weibliche Kandidatinnen zu rekrutieren?

Nein, damit haben wir keine Probleme.⁹⁵⁰

Glauben Sie, dass Ihr Geschlecht in Ihrem Amt eine Rolle spielt?

Wie bitte?⁹⁵¹

Die Tatsache, dass Sie ein Mann sind. Glauben Sie, das hatte einen Einfluss auf Ihren Werdegang?

Mein Ausgangspunkt ist eine Tatsache. Diese Tatsache macht es notwendig, zu wiederholen, dass ich von einer Mutter abstamme, die ich sehr liebe, die mit mir lebt, 85 Jahre alt und großartig ist, die mitdenkt, bei dem, was ich tue, die meine Richterin ist, die mir sagt, ob das, was ich tue, schlecht oder gut ist. Diese Tatsache gibt mir das Gefühl, dass keine Frau Schutz durch irgendein Gesetz benötigt. Die Frau hat von selber, durch ihre eigenen Werte, durch ihre eigene Anstrengung, durch ihre Doppelbelastung im Haushalt und aktiven Berufsleben, ihren eigenen Raum erkämpft. Nicht nur in unserem Land, sondern auch in der gesamten Welt. Aber was den politischen Aspekt angeht, hat es mir immer zugesagt, dass Frauen in unserer Partei teilhaben. Frauen sind sehr verantwortungsbewusst. Sie verorten den Ursprung der Gesellschaft in der Familie. Die Frau ist die Person, die das Geld spart. Die Frau ist diejenige, die auf beste Weise die familiären Mittel verwaltet und organisiert und damit auch die öffentlichen Gelder, die Gelder des Staates. Sie trägt große Verantwortung. Das bewundere ich sehr und wenn eine Frau hervorsticht, dann versuche ich, sie zu unterstützen.⁹⁵²

cho de conocer los problemas de la ciudadanía. Y allí me pidieron que participara en la vida política. Mi primera participación gané para concejal de Ambato. Allí entré en política.

⁹⁴⁹ Por su puesto. Soy coordinador nacional del partido. Eh, estamos en el buro de la directiva nacional y es nuestro principal trabajo actual recuperar la imagen del partido y buscar nuevos líderes juveniles, líderes locales, hombres y mujeres. Afín de obtener un respaldo mayoritario de todos los sectores. Entonces estamos permanentemente en diálogos en la universidad, en las industrias, en las artesanías, en el sector agrícola, en el sector deportivo, en el sector empresarial. Entonces sí estamos buscando nuevos líderes y es una de mis responsabilidades como miembro del partido.

⁹⁵⁰ No, no hay problema con eso.

⁹⁵¹ ¿Cómo?

⁹⁵² Yo participo de un hecho. El hecho valga repetir el termino de que provengo de una madre a la que quiero mucho, la que vive conmigo, tiene 85 años, es muy lúcida, está atenta a lo que hago, es mi juez, es la que me dice si estoy mal o estoy bien. Ese hecho me hace sentir de que la mujer no necesita protección de ninguna ley. La mujer por sí misma, por sus propios valores, por su esfuerzo, por su doble trabajo en la responsabilidad del hogar y en la vida activa de su profesión se ha ganado un gran espacio, no solamente en nuestro país sino creo que al nivel universal. Pero en lo que respecta el asunto político siempre me ha gustado que las mujeres participen en nuestro partido político. La mujer es muy responsable. La mujer tiene una orientación de la célula fundamental de la sociedad que es la familia. La mujer es la persona que ahorra dinero. La mujer es la que organiza y administra de mejor manera los recursos familiares y por ende los recursos públicos, los recursos estatales. Tiene una gran responsabilidad. E yo admiro mucho cuando una mujer sobresale y trato de apoyar.

Was ist Ihre Meinung zur Quote?

Die Quote ist kein Gesetz. Sie ist ein Recht, dass sich die Frauen erkämpft haben.⁹⁵³

Was denken Sie über den Rat für Bürgerbeteiligung und soziale Kontrolle?

Mit erscheint die Idee der Verfassung, aus drei staatlichen Funktionen fünf zu machen nicht so gut. Vor allem: Wie werden diese beiden zusätzlichen Funktionen gebildet? Denn der CPCCS setzt sich weder aus verschiedenen Parteien zusammen, noch erfüllt er die Anforderungen, dass die Bürger, die nicht gewählt wurden oder die keine Repräsentation haben, dort sind. Es sind Personen, die die Regierung selber ausgewählt hat. Deshalb machen sie für mich keine gute Arbeit und sind nicht unabhängig von der Exekutive. Sie sind Teil der Regierung.⁹⁵⁴

Interview 15: Jorge Escala

Abgeordneter der MPD

Mitglied im Ausschuss für Bildung, Kultur, Wissenschaft und Technologie (*Comisión de Educación, Cultura, Ciencia y Tecnología*)

Mitglied im Parteivorstand

Wahlkreis: National

Ort und Datum: Quito, 24. Juli 2012

Was verstehen Sie als Abgeordneter unter dem Begriff der politischen Repräsentation?

Wir sind der tiefen Überzeugung, dass hier in Ecuador ein Wandel stattfinden muss, ein tiefgehender Wandel. Der das garantiert, was die Verfassung sagt, das gute Leben. Niemand kann das ohne Bildung abseits der Schule erreichen. Und hier in Ecuador gibt es an die 70.000 Jugendliche, die nicht lernen. Wir kämpfen dafür, dass sich das ändert. Wir kämpfen auch für die Rückgewinnung unserer natürlichen Ressourcen, die weiterhin in den Händen von Minen- und Ölunternehmen sind. Die Idee ist, die komplette Handhabung über unsere Ressourcen wiederzuerlangen (...). Wir kämpfen für den Wandel und den Aufbau einer Gesellschaft, eine neue Heimat, ohne Benachteiligung, ohne Ausgrenzung.⁹⁵⁵

Fühlen Sie sich der Repräsentation einer bestimmten Gruppe verpflichtet?

Also, wir repräsentieren Sektoren, breite Sektoren. Soziale- und Arbeitersektoren (...). Und wir haben eine sehr gute und exzellente Beziehung mit den Gremien der jungen Menschen.

⁹⁵³ Que la cuota de género no es por ley. Es por propio derecho que la mujer se ha ganado.

⁹⁵⁴ La idea constitucional de cambiar de tres funciones del estado a cinco funciones no me parece tan buena. Más que todo ¿cómo la conformar? Porque la comisión de participación ciudadana, que está manejando en este caso los temas constitucionales, no es multipartidista ni cumple con los requisitos de que los ciudadanos que no fueron elegidos o que no tienen representación pública estén allí. Son personas que el mismo gobierno los designó. Entonces para mí no están haciendo un buen trabajo de independencia de la función ejecutiva. Son parte del gobierno.

⁹⁵⁵ Bueno, porque nos anima, y tenemos la profunda convicción de que aquí en el Ecuador se deben realizar cambios. Y cambios de fondo también. Que garantice lo que dice la Constitución, el buen vivir. Nadie sin educación, nadie puede seguir al margen de la escuela, del colegio. Y aquí en el Ecuador hay alrededor 70 mil jóvenes que se quedan sin universidad. Entonces la lucha nuestra es, por lograr esos cambios. La lucha nuestra es por recuperar los recursos naturales que siguen en manos de las compañías mineras y petroleras. La idea es tener pleno manejo soberano sobre nuestros recursos (...). Luchamos por cambiar y construir una sociedad, una patria nueva, sin exclusión, sin marginado.

Der FESE, der Vereinigung der Studenten Ecuadors (...). Wir spüren den Rückhalt der Vereinigung der Lehrer und Dozenten, mit denen wir eine brüderliche Beziehung pflegen (...). Und damals habe ich dann die Rolle des Abgeordneten der Arbeiter von Montecristi übernommen. Ich wurde dort anerkannt, ich war Mitglied und Autorität in der Verfassungengebenden Versammlung und auch die führende Person für die Anliegen der Gewerkschaften (...) Darüber hinaus spielt meine gesellschaftliche Verankerung, meine Herkunft eine Rolle. Ich komme aus einer armen, einfachen Familie.⁹⁵⁶

Bitte erzählen Sie mir, wie sich Ihre politische Karriere entwickelt hat.

Ich bin Lehrer (...). Der solidarische Kampf der MPD mit den Lehrern hat dazu geführt, dass ich mich mit der Partei identifiziert habe (...). Als ich also mit dem Lehramt angefangen habe, bin ich auch in die Partei eingetreten. Ich hab die nationale Liste für die Wahlen zur Verfassungengebenden Versammlung angeführt und habe somit den Sprung von dem Kampf der Gewerkschaften in die Politik vollzogen. Und dort in Montecristi habe ich mich dann in den Abgeordneten der Arbeiter verwandelt.⁹⁵⁷

Wie empfinden Sie die Atmosphäre im Parlament?

(...) ein Ort der Arbeit aber auch ein Szenario des ständigen Kampfes, nicht wahr?⁹⁵⁸

Und denken Sie, dass Ihr Geschlecht bei ihrem Werdegang eine Rolle gespielt hat?

Wie bitte?⁹⁵⁹

Die Tatsache, dass Sie ein Mann sind. Glauben Sie, das hatte einen Einfluss auf Ihren Werdegang?

Klar. In unserer Partei wird dieses Thema ernst genommen. Als Teil der Politik. Wir waren die erste Partei, die eine Frau als Präsidentschaftskandidatin aufgestellt hat. Wir waren auch die erste Partei, die einen schwarzen Kandidaten in die Nationalversammlung gebracht hat. Und die erste Partei mit einem indigenen Abgeordneten. Das ist also Teil unserer Partei, wir kämpfen für Gerechtigkeit, Gleichheit und wir fordern die Gleichberechtigung der Geschlechter.⁹⁶⁰

⁹⁵⁶ Bueno, nosotros representamos sectores, amplios sectores. Sociales y populares representamos. (...) Y tenemos una muy buena y excelente relación con los gremios de los jóvenes. La FESE, Federación de Estudiantes Secundarias del Ecuador (...). Sentimos el respaldo y tenemos relaciones fraternas con el magisterio ecuatoriano, los docentes (...). Y entonces allí me convertí en el asambleísta de los trabajadores en Montecristi. Tuve un reconocimiento allí, fui miembro y autoridad de la Asamblea Constituyente entonces la figura del dirigente gremial sindical (...). Y además por mi trato social y por mi origen. Mi origen también de la familia pobre, humilde.

⁹⁵⁷ Yo soy maestro (...). Entonces esta lucha solidaria del MPD con los maestros hizo que me identificara (...). Entonces una vez que yo ingresé al magisterio ya me afilié al partido (...). Lideré la lista de la asambleísta nacional para la constituyente y de allí, y este paso, este salto de la lucha sindical a la acción en la lucha política. Y entonces allí me convertí en el asambleísta de los trabajadores en Montecristi.

⁹⁵⁸ (...) un espacio de trabajo pero también una acción, un escenario de lucha permanente, ¿no?

⁹⁵⁹ ¿Cómo?

⁹⁶⁰ (...) Claro. Lo que pasa es que en nuestro partido tiene como una característica importante. Como parte de su política. Por decir, fuimos el primer partido que postuló a una mujer candidata a la presidencia de la república. Nuestro partido fue la primera organización política que llevó a un negro de asambleísta nacional. Nuestro partido fue el primero que puso asambleísta indígena (unv.). Entonces es parte en nuestro partido, luchamos precisamente por el tema de la equidad de la igualdad, de la lucha de la reivindicación por equidad de género (...).

Was ist Ihre Meinung zur Quote?

Ich glaube, dass sie einen Fortschritt in dem sozialen Kampf der Frauenbewegung in Ecuador und in der Welt darstellt. Das Thema der Quote und das Thema der abwechselnden Listenplätze. Aber es gibt noch viel zu tun.⁹⁶¹

Die MPD hat in der Asamblea nur eine weibliche Abgeordnete. Würden Sie das mit der Dominanz von männlichen Kandidaten auf den ersten Listenplätzen begründen?

Ja nun, sie sind weiter auf den ersten Plätzen. Manchmal sind die Umstände aber auch nicht gegeben.⁹⁶²

Welche Umstände?

Nun ja, die Umstände. Manchmal ist die Partizipation der Frau begrenzt, genau weil sich bestimmte Probleme nicht überwinden lassen. Um es so zu sagen: Mutter, Lehrerin, Arbeiterin. All dies beschränkt und begrenzt manchmal. Aber wir unternehmen natürlich jede Anstrengung, damit das nicht passiert, nicht wahr? Wir tun unser Bestes und strengen uns an, damit unsere Kameradinnen eben nicht nur die Listenplätze FÜLLEN, sondern sie sollen auch auf eine größere Akzeptanz auf nationaler Ebene stoßen. Aber sie müssen auch sehen, dass wir die erste Frau als Präsidentschaftskandidatin aufgestellt haben und verloren haben, weil sie eine Frau war. Das ist ein PROBLEM. Sie müssen auch ihre Gewinnchancen kalkulieren. Wenn sie also sehen, wie sehr sich eine Kollegin anstrengt, um hier mal meine Kollegin Mery Zamora zu nennen, ehemalige Präsidentin der Union Nacional de Educadores. Sie gehört zur Provinz mit dem drittstärksten Stimmanteil, Manabí, sie führt seit zwei Wahlen unsere Liste an, erhält auf der Liste auch die meisten Stimmen, aber sie gewinnt kein Mandat. Was glauben Sie? Das ist ungerecht. Sie gewinnt intern alles, alle Wahlen, sie räumt alles ab, SIE als Person. Aber die gesamte Liste, die anderen, die sie in der Liste begleiten. Während sie 100 Stimmen kriegt, kriegen die anderen zwei oder drei (...). Das ist ein Problem. Es kommt nicht darauf an, ob der Mann oder die Frau auf dem ersten Platz steht. Manchmal muss diese Figur auch (unv.) haben. Und das ist ein Problem, das im Übrigen nicht nur die MPD hat.⁹⁶³

⁹⁶¹ Yo creo que es un avance en la lucha social del movimiento de mujeres en el Ecuador y en el mundo. El tema de la cuota y el tema de la alternabilidad. Pero hay mucho más por hacer.

⁹⁶² Si, pues, siguen encabezando, o porque a veces las condiciones no se dan.

⁹⁶³ Las condiciones a veces es que, hay la restricción a veces de la participación de la mujer, precisamente porque no se superan problemas. Por decir, madre, maestra o trabajadora. Entonces todo esto a veces restringe, limita. Pero que sin embargo nosotros hacemos todo el esfuerzo para que eso no ocurra ¿ya? A veces logramos, nos esforzamos para que nuestras compañeras, no solamente por LLENAR el espacio, sino porque pueda tener una aceptación de carácter nacional. Pero fíjese usted, pusimos la primera mujer y por ser mujer no ganamos la presidencia de la república. Es un PROBLEMA. Entonces usted también tiene que ver como opciones de GANAR. Entonces si usted ve que una compañera por más que se esfuerce, por decir mi compañera Mery Zamora, expresidenta de la UNE nacional, pertenece a la tercera provincia más votada del Ecuador que es Manabí, que lleva DOS elecciones, encabeza nuestra lista, es la más votada y no gana. ¿Cómo cree usted? Es injusto. Les gana toditos, a toditos, se los lleva pero así de largo. ELLA como persona. Pero la plancha, los que la acompañen en la lista, si ella tiene 100 votos, los otros tienen dos, tres (...) Es un problema. No es cuestión del hombre o la mujer que va primero. A veces se requiere también que esa figura pueda tener una (unv.). Y eso es un problema. Que no solamente lo tiene el MPD.

Interview 16: Leonardo Viteri

**Abgeordnete der PSC
Mitglied im Ausschuss für das Recht auf Gesundheit (*Comisión del Derecho a la Salud*)
Wahlkreis: Manabí**

Ort und Datum: Quito, 3. Juli 2012

Was verstehen Sie als Abgeordneter unter dem Begriff der politischen Repräsentation?

(...) Trotzdem bleibt in diesem Neokonstitutionalismus, der fünf zentrale Gewalten etabliert hat, die legislative Gewalt weiterhin bestehen. Und die legislative Gewalt besteht aus der politischen Repräsentation im Parlament, in der Asamblea, um gesetzgeberisch tätig zu werden und zu kontrollieren. Das ist die Funktion. Und die Leute zu repräsentieren.⁹⁶⁴

Fühlen Sie sich der Repräsentation einer bestimmten Gruppe verpflichtet?

In manchen Fällen ja. Aus verschiedenen Gründen. Zunächst weil ich Arzt bin. Und im Parlament gibt es gerade mal zwei Ärzte unter 124 Abgeordneten. Das ist nicht viel. Deshalb muss ich mein Gremium repräsentieren (...). Ich fühle mich als Repräsentant der Ärzte dieses Landes. Ein weiteres Detail: ich bin aus der Provinz Manabí. Deshalb muss ich natürlich auch meine Provinz repräsentieren. Die Interessen der Gegend. Das können die Interessen in den Bereichen Bauvorhaben, Landwirtschaft, Tourismus, die Viehzucht oder die Fischerei sein. Und die muss ich repräsentieren.⁹⁶⁵

Bitte erzählen Sie mir, wie sich Ihre politische Karriere entwickelt hat.

Es gibt eine enge Verbindung zwischen Medizin und Politik. Beide Bereiche sind sich sehr ähnlich (...). Ich bin weiterhin als Chirurg tätig. Ich habe viel geleistet, als Chirurg und als Abgeordneter (...). Ich habe hier viel für das Gesundheitssystem getan. Deshalb mache ich schlussendlich als Abgeordneter dasselbe. Ich operiere nicht, aber ich über meinen Auftrag zur Gesetzgebung und Kontrolle im Sinne der Gesundheit der Menschen aus (...).⁹⁶⁶

Wie empfinden Sie die Atmosphäre im Parlament?

Es gefällt mir. Es hat sich viel geändert in der physischen, in der technischen Form, die Arbeitsweise hat sich sehr verändert. Die Form auch, die hat sich auch verbessert. Die Abgeordneten werden mehr kontrolliert bei dem, was sie tun.⁹⁶⁷

⁹⁶⁴ Sin embargo, en este neoconstitucionalismo, que ha planteado cinco poderes, sigue existiendo el poder legislativo. Y el poder legislativo es la representación política que tenemos en el parlamento, en la asamblea, para legislar y fiscalizar. Y punto. Esa es la función. Y representando a la gente.

⁹⁶⁵ En ciertos casos sí. Por algunas razones. Primero, porque soy médico. Sí. Y en él, en la asamblea apenas hay dos médicos de 124. (..) No es mucho. Por lo tanto tengo que representar a mi gremio (...). Yo me siento representando a los médicos de este país. Otro detalle. Soy manabita, soy de una provincia. Que en Manabí obviamente, tengo que representar a mi provincia. Los intereses de la zona. Pueden ser los intereses de las obras, de la agricultura, del turismo, la ganadería, la pesca. Eso es lo que yo tengo que representar.

⁹⁶⁶ Porque hay una gran vínculo entre política y medicina. Son muy parecidos, muy parecidos. (...) Eso es mi profesión todavía. Soy cirujano. Pero he hecho tanto como cirujano, como legislador, tanto hecho, (...). Pero aquí he hecho bastante también por la salud. Entonces estoy haciendo lo mismo. Sino que no operativamente. Sino legislando y fiscalizando a favor de la salud.

⁹⁶⁷ Me gusta. Ha mejorado mucho en la parte de física, en la parte informática, en la metodología ha cambiado mucho. En la forma, también ha mejorado mucho. Hay mucho más control sobre los asambleístas, sobre lo que hagan.

Und sind Sie auch in der Rekrutierung tätig?

Ja, klar, daran arbeite ich auch. Junge Menschen auszubilden.⁹⁶⁸

Und haben Sie da einen besonderen Schwerpunkt?

Ja, ganz genau. Wir haben viele Probleme. Denn meine Provinz ist sehr machistisch. Es ist eine Provinz, in der die Frauen keine Politik machen wollen. Und jetzt fordert das Gesetz von uns, dass wir die Listen mit Mann-Frau-Mann-Frau besetzen. Ich mach Rekrutierung, ich habe Prozesse zur Rekrutierung und Motivation von jungen Menschen, damit sie politisch aktiv werden.⁹⁶⁹

Also auch speziell für junge Frauen?

Klar, genau. Es geht darum, sie zu motivieren.⁹⁷⁰

Und glauben Sie, dass Ihr Geschlecht in Ihrem Amt eine Rolle spielt?

Mein was?⁹⁷¹

Die Tatsache, dass Sie ein Mann sind. Glauben Sie, das hatte einen Einfluss auf Ihren Werdegang?

NEIN. Nein nein nein nein nein. Das hatte keinerlei Bedeutung.⁹⁷²

Was ist Ihre Meinung zur Quote?

Ich glaube, dass man sich seinen Raum erkämpft. Man bekommt ihn nicht durch ein Gesetz gewährt.⁹⁷³

Könnten Sie das bitte erläutern?

Räume erkämpft man sich. Man streitet sich und gewinnt sie. Und nicht, indem sie mir jemand einfach zuweist oder mir gibt.⁹⁷⁴

Sie sehen also ein Risiko, dass weniger qualifizierte Personen politische Positionen besetzen?

Das ist es, was ich erlebt habe. Die Quote ist schon in Ordnung, um Frauen zu fördern und auch zu verpflichten, sich an der Politik zu beteiligen. Darüber hinaus gefällt es mir, dass Frauen Politik machen, weil sie mehr Gespür haben, andere Auffassungen, sie sind zuverlässiger. Ja, sie sind zuverlässiger. Ich bin über mein Abgeordnetenmandat hinaus auch noch Bürgermeister und ich hatte Rätinnen in meinem Stadtrat. Sie haben große Erfahrung und sind sehr arbeitsam. Sehr arbeitsam und mit großer sozialer Umtriebigkeit ausgestattet. Aber wenn sie Frauen aussuchen müssen für die ländlichen Kommunalräte (unv.), dort gibt es keine Frauen, es gibt nicht viele Frauen, die auch wirklich Politik machen wollen. Also

⁹⁶⁸ Sí sí claro, estoy en esto, estoy trabajando en esto. Formar gente joven.

⁹⁶⁹ Sí, exactamente. Tenemos muchos problemas. Porque en mi provincia es muy machista. Es una provincia donde las mujeres no quieren hacer política. Y ahora la ley nos exige un hombre, una mujer, un hombre, una mujer. Tengo el reclutamiento, un proceso reclutamiento y de motivación a la gente joven para que haga política.

⁹⁷⁰ Sí sí claro, exactamente. Y motivarla. Motivarla para que haga, haga política.

⁹⁷¹ Su qué?

⁹⁷² NO. No no no no no no no. No ha sido relevante.

⁹⁷³ Yo creo que un espacio uno se lo gana. Y no se otorga de una ley.

⁹⁷⁴ Que los espacios uno se los gana. Uno pelea y se los gana. No es que nadie me lo otorga, nadie me lo da.

fängt man an, die aufzusuchen, die Schönheitskönigin war, ist es nicht so? Nur um die Quote zu erfüllen.⁹⁷⁵

Für die Parteien bedeutet das also viel Aufwand?

Sehr viel Aufwand, jajaja. Sehr viel Aufwand, jajaja (...). Aber ich muss es ja tun. Wenn nicht, wird meine Liste nicht zugelassen. Man muss es machen. Leider wollen die Jugend und die jungen Frauen keine Politik machen. Sie haben eine Abneigung dagegen. Das kommt daher, dass aus dem Begriff der Politik in den letzten Jahren ein Schimpfwort geworden ist. Also lehnen die jungen Leute es ab. Deshalb muss man der politischen Klasse wieder mehr Ansehen verleihen, man muss Anreize schaffen. Und die Politiker müssen professionalisiert werden. Als ich jung war, war Politik zu machen nicht so, sondern anders. Ich wäre politisch gerne besser vorbereitet gewesen. Und ich habe erst vor kurzem angefangen, Politik zu machen. Ich war sehr gut in Medizin (unv.).⁹⁷⁶

Interview 17: Gilmar Gutiérrez

Abgeordneter der PSP, Mitglied im Ausschuss für Nahrungsmittelversorgung und Entwicklung des Agrar- und Fischereisektors (Comisión de Soberanía Alimentaria y Desarrollo del Sector Pesquero)

Wahlkreis: National

Parteivorsitzender der PSP

Ort und Datum: Quito, 10. Juli 2012

Bitte erläutern Sie mit kurz die Struktur Ihrer Partei

Gerne. Das oberste Gremium der Partei ist die Nationalversammlung. Dort berufen wir die Vertretung der Provinzen ein. In den 24 Provinzen haben wir folglich 24 Leitungsgremien. Die Nationalversammlung besteht aus einem Vorsitzenden der Partei, einem Vize-Vorsitzenden und elf Direktoren. Wir haben einen Generalsekretär, einen Verwaltungsdirektor, einen Schatzmeister, einen Direktor für Politik, eine Direktorin für Frauen, einen für Jugendliche, einen für Berufstätige, einen für Interviews, einen für Mitgliedschaften und Wahlkontrolle. An zwei weitere kann ich mich gerade nicht erinnern. Die gleiche Struktur haben wir auch in den Gremien der Provinzen (...). Nach den Provinzen kommen die Gemeinden (...). Und in den Kantonen haben wir wieder das gleiche Muster der Gremien wie auf nationaler Ebene. Es gibt im Land 243 Gemeinden und wir haben 243 Gemeindegremien (...). Und jeder Kanton unseres Landes unterteilt sich ländliche Gemeinden. Auch dort haben wir unsere Gremien nach dem gleichen Muster. Das ist die politische Struktur unserer Partei. Die oberste Autorität ist die Nationalversammlung, in der die Provinzvorstände gewählt wer-

⁹⁷⁵ Es que yo lo he vivido. Sí está bien para promover, para OBLIGAR a las mujeres que hagan política. De allí me gusta que las mujeres hagan política porque son más, tienen más olfato, tienen más criterio y son mejor ordenadas, son más formales. Son más formales. Yo soy alcalde también y también he tenido concejales y tienen una gran experiencia, son muy trabajadoras. Muy trabajadoras con mucha inquietud social. Pero cuando usted va a escoger mujeres para la junta parroquial (unv.) que en las parroquias no hay mujeres, no hay muchas mujeres que QUIERAN hacer política. Entonces usted empieza a buscar a la que fue reina, ¿no es así?, sólo para llenar la cuota.

⁹⁷⁶ Gran esfuerzo, sí sí sí. Un gran esfuerzo, sí sí sí. (...) Debo que hacerlo. Si no le rechazan la lista. Hay que hacerlo. Lamentablemente la juventud, las mujeres jóvenes no quieren hacer política. Tienen un rechazo. Es que la política en los últimos años se ha convertido en una mala palabra. Entonces hay rechazo de la gente joven. Para eso hay que prestigiar la clase política, hay que incentivarlos. Y hay que profesionalizar a los políticos (...). Yo era dedicado desde joven. Hacer política no era así, no, posiblemente de diferente. Estuviera más preparado políticamente. E yo recién empecé a hacer política. Estaba muy bien en medicina (unv.).

den. Sie tagt einmal jährlich und zusätzlich, wenn es Wahlen gibt. Sie wählt auch den Präsidenten der Partei und das Exekutivkomitee der Partei. Das wiederum ist der nationale Parteivorstand, die zweite Autorität. Die erste Autorität ist die Nationalversammlung. Die trifft die Entscheidungen und dann erst kommt der Parteivorstand. Nach dem Parteivorstand kommt der Präsident der Partei und dieses Amt bekleide ich.⁹⁷⁷

Hatten Sie Probleme, sich als Partei für die Wahlen zu registrieren?

Nein, wir hatten keine Probleme. Wir haben uns schon im letzten Jahr eingeschrieben. Unsere Struktur funktioniert gut. Aber klar, das Thema der Mitgliedschaften ist etwas komplizierter (...). Aber wir konnten genügend vorweisen.⁹⁷⁸

Und wie haben Sie das gemacht?

Als es diese Vorschrift aus der Verfassung zur Neueinschreibung der Parteien gab, hat sich der gesamte Parteiapparat an die Arbeit gemacht. Jeder von uns, auch ich, ganz direkt im Kontakt mit den Menschen, haben wir Parteimitgliedschaften eingeworben.⁹⁷⁹

Und gibt es für die Rekrutierung des Parteinachwuchses Programme oder Zuständigkeiten?

Klar, jeder Direktor hat seine Funktion (...). Und im Fall der Jugendlichen ist es der Direktor für Jugend, der diese Aufgabe übernimmt. Wir haben einen Direktor für Berufstätige, einen für soziale Organisationen, für soziale Bewegungen. Der ist dann zuständig für die Kontaktaufnahme. Aber in diesem Augenblick befinden wir uns im Wahlkampf und alle konzentrieren sich auf die Kampagne.⁹⁸⁰

⁹⁷⁷ Nosotros, primero la máxima autoridad del partido es la asamblea nacional. En la asamblea nacional convocamos a las directivas provinciales. Tenemos en el país 24 provincias, tenemos 24 directivas provinciales y la directiva nacional. La directiva nacional esta con el presidente nacional del partido, un vice-presidente del partido y once directores más. Con un secretario general del partido, un director administrativo, director de finanzas, director de (unv.) políticas, directora de la mujer, un director de juventudes, un director de profesionales, tenemos un director de encuestas, un director de afiliaciones y control electoral. Creo que no me acuerdo de dos. Y la misma estructura y la misma conformación también en las directivas provinciales. (...) Después, en cada provincia, está conformada cada provincia en cantones. (...) Y en cada cantón tenemos también nuestras directivas cantonales. Hay en el país 243 cantones, tenemos 243 directivas cantonales (...). En cada cantón en nuestro país se divide en parroquias. Entonces también tenemos las directivas parroquiales. Las directivas parroquiales, la MISMA conformación, entonces un director parroquial, un subdirector. Esa es, digamos, la estructura política de nuestro partido. Entonces la máxima autoridad es la Asamblea Nacional, en la que se convoca a las 24 directivas provinciales. Es una asamblea ordinaria anual y extra-ordinarias cuando haya convocatoria, ¿no? Cuando pueda convocar al presidente del partido, el comité ejecutivo nacional del partido. El comité ejecutivo nacional del partido es la directiva nacional del partido. Esa es, digamos la segunda autoridad. La primera autoridad es la asamblea nacional. Esa toma las decisiones en orden jerárquico y en el comité ejecutivo nacional que es la directiva nacional, o sea los miembros de la directiva nacional. Después del comité ejecutivo nacional está el presidente nacional del partido, que ese cargo lo ocupo yo.

⁹⁷⁸ No, no tuvimos problemas. Nosotros nos inscribimos el año anterior. La estructura sí funcionó bien, claro, los requisitos más, digamos un tanto más complicado es las afiliaciones (...). Pudimos recolectarlas.

⁹⁷⁹ Claro, o no sea, la estructura del partido no todos, claro, cuando hubo este disposición constitucional de la reinscripción de los partidos, claro, toda la estructura la pusimos, se puso a trabajar, ¿no? O sea, cada de nosotros, yo mismo con la gente afiliada, ¿no? Hacer afiliaciones, acercarnos, saludar, invitarle a afiliarse y se afilian.

⁹⁸⁰ Claro, cada director tiene su función. (...) En el caso de los jóvenes, el director de juventudes es el que cumple esa función. Tenemos el director de profesionales. Tenemos un director por ejemplo de organizaciones sociales, de movimientos sociales. Es el encargado de tomar el contacto. En este rato que estamos prácticamente en un proceso electoral digamos, cambiamos con tanto las funciones todos nos concentramos en la campaña.

Die PSP hat militärische Wurzeln, nicht wahr? Gibt einen Zusammenhang zwischen den militärischen Wurzeln der PSP und dem geringen Frauenanteil? Hatten Sie Schwierigkeiten, die Quote zu erfüllen?

Unsere Organisation ist nach einer zivil-militärischen Rebellion hier im Land entstanden, nicht wahr? Das war der Anfang dieser politischen Partei. Klar, es gibt einige Militärs. Ich selber bin ein Ex-Militär. Diese Schwierigkeit mit den Frauen, ich glaube, dass wir die in allen Parteien hier im Land haben. Es ist schwer, es ist wirklich schwer, aber man muss die Quote erfüllen und bis jetzt haben wir sie erfüllt, oder? Schon die Listen für die parteiinternen Vorwahlen müssen die Vorschrift erfüllen. Wenn sie das nicht tun, dann lassen wir sie nicht zu den Vorwahlen zu. Wir haben ein Wahltribunal in der Partei, das überwacht die Einhaltung dieser Vorschrift. Und die, die die Anforderungen nicht erfüllen, also die Geschlechtergleichheit und die abwechselnde Besetzung der Listenplätze, die werden nicht zugelassen. Naja, es ist wirklich SCHWER. In allen Provinzen haben sie immer dieses Problem. Und klar, für die nationale Liste, die ich aufstellen muss, habe ich das gleiche Problem.⁹⁸¹

Aber es war doch auch eine Quote in Etappen, die mit jeder Wahl angestiegen ist. Da gab es doch Zeit für Vorbereitung, oder?

Es ist in beiden Fällen schwer. Denn manchmal haben wir auch mehr als genügend Frauen. Aber das Gesetz schreibt vor, dass du ausgeglichen oder paritätisch und abwechselnd besetzen musst, also genauso viele Frauen wie Männer. Wir können also auch nicht mehr Frauen als Männer auf die Liste setzen (...). Klar, in manchen Fällen sind es weniger, aber in manchen Fällen haben wir auch mehr Frauen als Männer. Und manchmal haben wir Schwierigkeiten. Aber es ist schon gut so. Wir glauben, dass diese Sache gut ist. Klar, es ist schon schwierig und wir haben diese gesetzliche Verpflichtung nun schon einige Jahre (...) und wir haben weiterhin diese Schwierigkeit. Jetzt machen wir das schon einige Jahre mit und haben immer noch die Schwierigkeit, Frauen zu finden, die bereit sind, sich aktiv in der Politik zu beteiligen.⁹⁸²

Zeigt sich diese Schwierigkeit auch daran, dass die deutliche Mehrheit ihrer Abgeordneten männlich ist?

Unsere Partei hat zwei Frauen in der Asamblea: Sylvia Kon und Mercedes Villacres, das sind die beiden Frauen von den neunzehn, die ins Parlament eingezogen sind. Ok, eine Frau hat sich von uns getrennt. Wir hatten also drei.⁹⁸³

⁹⁸¹ Nuestra organización justamente nació desde, digamos una rebelión que se hacía aquí en el país civil-militar, ¿no? Allí nació el, fue el inicio de ese partido político. Y claro, hay algunos militares, yo mismo soy un ex-militar. Este, claro, la dificultad de las mujeres que, creo que tenemos en todos, eh, en todos los partidos aquí en el país. Es difícil, es difícil, pero hay que cumplir la cuota y la hemos cumplido hasta aquí, ¿no? Justamente en las listas que se están inscribiendo para participar en las primarias tienen que venir con ese cumplimiento. Si no, no les inscribimos para las primarias. Tenemos en el partido, tenemos el tribunal nacional electoral del partido. Él tiene que exigir el cumplimiento. Y estas que no cumplen los requisitos, claro el uno es el equidad de género y la alternabilidad además son rechazados. (...) Si es DIFÍCIL. Tienen problemas en todas las provincias tienen esa dificultad siempre. En la lista nacional que yo estoy armando tengo esa dificultad, claro.

⁹⁸² Es difícil en los dos casos. Porque en algunos casos sí tenemos en cambio bastantes mujeres. Pero la ley te dice que debe ser, este, equitativo o sino paritario y alternado, o sea igual el número de hombres. No tampoco podemos hacer las listas con más mujeres que hombres (...). Claro, en algunos casos, que son menos los casos, pero en algunos casos tenemos más mujeres que hombres. Y también a veces tenemos dificultades. Pero no, está bien. Creemos que está bien ese tema. Claro que es difícil y llevamos algunos años aquí en el país con esa, con ese mandato legal. Nos llevamos algunos años, algún tiempo y sigue la dificultad de encontrar a mujeres dispuestas a participar políticamente.

⁹⁸³ En nuestro partido en la asamblea hay dos mujeres. Sylvia Kon y Mercedes Villacres, ellas son las dos mujeres de 19 que nosotros llegamos. Bueno una mujer también se nos fue. Tres mujeres digamos teníamos.

Und liegt das daran, dass die ersten Listenplätze überwiegend von Männern besetzt sind?

Klar, überwiegend sind die Männer auf dem ersten Platz. Aber es ist auch schwer eine Frau zu finden, die bereit ist, eine Kampagne anzuführen, voranzugehen, sie anzuführen, das war für uns schwierig. Klar, eigentlich ist immer ein Mann an erster Stelle und es ist dann schon schwer, eine Frau für den zweiten Platz zu finden. Und für den ersten Platz ist es nochmal schwerer. Also, die Verantwortung auf sich zu nehmen. Das erscheint mir in diesem Land doch ziemlich kompliziert, aber ich glaube, dass alle Parteien dieses Problem haben. Alle Parteien haben dieses Problem, Frauen aufzustellen.⁹⁸⁴

Und denken Sie, dass sich die Situation ändern wird? Denn dafür wurde die Quote ja eigentlich eingeführt. Die Parteien sollen ja Maßnahmen ergreifen, die Frauen eine Teilnahme auch ermöglichen. Denn durch die verstärkte Repräsentation wird ja auch eine Veränderung der politischen Agenda und der parteiinternen Diskussionen erwartet.

Die Themen ändern sich nicht, nein. Denn unsere Parteigremien sind schon paritätisch besetzt. Alle Gremien, von Provinz bis in die Gemeinde müssen paritätisch besetzt sein (...). Nun ja, die am meisten fehlen, sind die Frauen. Aber wir fordern sie immer auf, teilzunehmen. Genau WEIL wir ja diese Quote erfüllen müssen. Es ist ein Kraftakt, diese Partizipation und Vorbereitung der Frauen umzusetzen, damit sie nachher auf den Listen stehen, hier einfach mehr Verfügbarkeit zu haben. Also, (...) man unternimmt diese Anstrengung. Aber ich glaube, das ist eher (...) eine kulturelle Angelegenheit hier in unserem Land. Ich weiß nicht, welche Schwierigkeit sie in den anderen Ländern haben, ob es da wohl die gleichen Schwierigkeiten gibt. Ich glaube schon. Ich glaube, in der Mehrheit der Länder ist die politische Partizipation von Frauen geringer als die von Männern. Klar. Oder ich weiß auch nicht, ob es hier einfach schlecht akzentuiert ist oder ob es eine kulturelle Sache ist. Aber in der Partei unternehmen wir diese Anstrengung permanent. Und noch mehr, seit es eine gesetzliche Verpflichtung gibt. Seitdem unternehmen wir eine permanente Anstrengung, um Frauen für Führungspositionen zu finden. Frauen, die die Verantwortung in den Kantonen übernehmen wollen, in den Provinzen. Aber es ist schwierig. Sehr schwierig. Sehr schwierig.⁹⁸⁵

⁹⁸⁴ Claro, sí, en la mayoría de los casos encabezan los hombres. Pero eso también va dificultando de que no, o sea, es difícil encontrar a una mujer dispuesta enfrentar la campaña, a llevar a delante, a liderar la, sí se nos ha dificultado. Y claro, casi siempre encabeza un hombre y que a veces, a veces hasta, o sea bien complicado de poner una mujer como segunda. Y poner primera es más complicado todavía. O sea, asumir la responsabilidad. Se siente complicado aquí en el país pero yo creo que esa complicación es para todos los partidos. Todos los partidos tienen esa dificultad de poner mujeres.

⁹⁸⁵ Los temas no. Por si en las directivas de nuestro partido igual es mitad hombre, mitad mujeres. Nosotros desde las directivas provinciales, cantonales y hasta las parroquiales igualmente exigimos que en las directivas esté mitad hombres, mitad mujeres. Y entonces desde exigimos la participación de las mujeres, claro en las reuniones, de nuestra directiva nacional, tenemos mitad mujeres. (...).Este, claro, las que más faltan son las mujeres. Pero les siempre estamos exigiendo la participación. Justamente porque después toca cumplir requisito también inclusive. O sea, es una, digamos, un esfuerzo por exigir la participación y la preparación de las mujeres para después estén ya en la conformación de las listas poder, eh, tener más disponibilidad para eso. Se hace el esfuerzo. (...) Pero yo creo que más bien es un (...), este, no sé, es una situación acá cultural en nuestro país. No sé en los otros países qué dificultad, sea la misma dificultad. Yo creo que sí. Yo creo que en la mayoría de países siempre la participación de las mujeres este, es, es, inferior al número de los hombres. Claro. O no sé si acá en el país es mal acentuado, o no sé si es un tema cultural. Pero en el partido hacemos el esfuerzo, permanente y más ahora que es una obligación legal que se hace un esfuerzo permanente por tener mujeres que lideren y que se responden a liderar en los cantones, en las provincias. Pero cuesta. Cuesta. Cuesta.

Interview 18: **Luis Villacís**

 Direktor der MPD
Ort und Datum: **Quito, 25. Juli 2012**

Bitte beschreiben Sie das ideologische Fundament ihrer Partei.

Die MPD ist eine Partei der revolutionären Linken (...). Es gibt viel Armut hier in Ecuador. Im Gegensatz dazu gibt es eine kleine Elite, die die wirtschaftliche und politische Macht unter sich aufteilt. Die Arbeiter werden ausgebeutet und obwohl sie zur Produktivität beitragen, gibt es jeden Tag mehr Arme. Denn die Löhne, die sie bekommen, decken noch nicht einmal die täglichen Grundbedürfnisse (...). Wir lehnen Kolonialismus, Neokolonialismus, Rassismus und jede Form der Diskriminierung ab, sei es aus politischen, religiösen, wirtschaftlichen oder geschlechtlichen Gründen.⁹⁸⁶

Hatten Sie Probleme bei der Einführung der Quote? Gab es in Ihrer Partei Frauen, die auf den ersten Listenplätzen kandidieren wollten?

Nein, wir hatten damit keine Probleme. Stellen Sie sich mal vor, wir hatten auch keine Probleme, Kandidaten aus anderen Nationalitäten aufzustellen, aus der Gruppe der Afroecuadorianer zum Beispiel. Die MPD war die erste Partei in Ecuador, die eine Frau als Präsidentschaftskandidatin aufgestellt hat. Das war die Abgeordnete María (unv.), die auch Gemeinderätin war und dann als Kandidatin für die Präsidentschaft kandidiert hat. Wir haben auch den ersten schwarzen Abgeordneten in der ecuadorianischen Nationalversammlung gestellt, Jaime Hurtado Gonzales. Und den ersten indigenen Abgeordneten als Kandidaten nominiert, César Vuelva Yianzaca, aus der Provinz Chimborazo, von der Nationalität der Quechua. Unsere Partei hat also immer, aufgrund der organisatorischen, ideologischen und politischen Beziehung zu den sozialen Sektoren Ecuadors, eine wichtige Repräsentationsfunktion eingenommen.⁹⁸⁷

Und haben Sie mit der Quote den Anteil weiblicher Parteimitglieder weiter erhöht?

Das hatten wir vorher schon. Ich habe ja schon gesagt, dass wir die ersten waren, die eine weibliche Präsidentschaftskandidatin aufgestellt haben. Das zeigt, dass wir schon immer eine gute Partizipation der Frauen auf unseren Listen und in dem politischen Handeln unserer Partei hatten. Wir haben immer schon darauf geachtet, dass kein Prozess der Veränderung ohne die Frauen vonstattengehen kann. Dieses Prinzip haben wir verinnerlicht. Und deshalb haben uns auch diese neuen Vorschriften keine Probleme bereitet. Denn wir hatten schon immer den Grundsatz, mit den Frauenorganisationen zusammen zu arbeiten. Genau so wie mit der Jugend. Wir haben den Vorschlag unterbreitet, dass die jungen Menschen

⁹⁸⁶ Bueno el MPD es un partido político de izquierda revolucionaria. (...) Hay mucha pobreza aquí en el Ecuador. En cambio hay un puñado de grupos económicos que detentan el poder económico y el poder político. Y los trabajadores son víctimas precisamente de una explotación en donde, pese a que hace una gran actividad laboral, sin embargo cada día son más pobres. Porque los salarios que ganan, no cubren lo más elemental de sus necesidades (...). Rechazamos el colonialismo, el neocolonialismo, el racismo, y toda forma de discriminación política, religiosa, económica, de género.

⁹⁸⁷ No. No hemos tenido problemas. Fíjese que tampoco hemos tenido un problema en el hecho de que hayan participantes, sectores de nacionalidades o sectores afro. Tú sabes que el MPD en el Ecuador fue el primero en proponer como candidata a la presidencia de la república una mujer. Que fue la compañera María (unv.) que fue diputada, que fue concejala, pero que también tuvo la representación de candidata a la presidencia. Igual también nosotros producimos el primer diputado negro que hubo en el parlamento del Ecuador, fue del MPD, fue el Jaime Hurtado Gonzales. Y el primer diputado indígena que propuso, fue el MPD. Que era el César Vuelva Yianzaca. Un indígena de la provincia de Chimborazo. De la nacionalidad Quichua. Entonces nosotros, por el nivel organizativo, por la relación ideológica, política y organizativa que tenemos con los sectores sociales en el Ecuador, hemos tenido una representación de mucha importancia.

stärker in der Politik teilhaben müssen (...). Und genau diese ideologisch-politische Kohärenz ist es, die uns seit 34 Jahren unseren Platz in der ecuadorianischen Politik sichert.⁹⁸⁸

Interview 19: Fanny Campos

Stellvertretende nationale Koordinatorin des MUPP

Ort und Datum: Quito, 10. Juli 2012

Bitte beschreiben Sie mir die Struktur Ihrer Partei.

Wir sprechen von uns als politischer Bewegung, nicht als Partei. Da gibt es einen großen Unterschied. Die politische Partei hat einen Eigentümer. Wir hingegen sind aus einem Kollektiv entstanden, aus einer Basis, die aus der Gemeinde entstanden ist. Unsere Genossen, die Teil von Pachakutik sind, gehören den Gemeinden, den sozialen Sektoren und den kollektiven Organisationen an. Das heißt, hier gibt es nicht einen einzigen Führer. Wir sind ein Kollektiv mit einem politischen Projekt. Und unser Projekt schreibt die Verteidigung des Lebens, die Rechte der Erde (unv.) fest, was auch in der Verfassung steht, aber halt auch Teil unseres politischen Projektes ist.⁹⁸⁹

Hatten Sie Probleme mit der Neueinschreibung der Partei?

Bevor diese neue Vorschrift für den Nachweis der Mitglieder kam, war es bei Pachakutik nicht notwendig, sich als Mitglied zu registrieren. Denn Pachakutik ist etwas, das aus dem Herzen entspringt, aus dem Wunsch, gemeinsam etwas anderes zu tun. Aber in dem Moment, in dem wir für die Verfassung gestimmt haben und die Verfassung vorschreibt, dass sich alle politischen Bewegungen und Parteien neu beim Wahlrat einschreiben müssen, um an den Wahlen im Februar teilzunehmen, müssen wir alle eine bestimmte Anzahl an Mitgliedern vorweisen. Pachakutik hat diese Aufgabe erfüllt. Aber für uns war es auch sehr einfach, weil wir aus der Gemeinde entstanden sind. Ich gebe dir mal ein Beispiel. Es gibt ländliche Gemeinden, es gibt die Kantone, die Gemeinden, die Provinzen. Die Arbeit beginnt bei uns in den ländlichen Gemeinden und wird bis zur nationalen Ebene weitergeleitet. Bei uns verläuft alles von unten nach oben. Was in den anderen Parteien nicht so ist. Rafael Correa sagt zum Beispiel als Eigentümer von Alianza País „Ich will das und das.“ Und die da unten gehorchen ihm. Bei uns ist es so, dass wir für alle Entscheidungen Kongresse und Versammlungen einberufen, die von der Basis initiiert werden. Wir haben also diesen Grundsatz des Kollektivs (...). Ein Beweis dafür ist, dass wir 163.000 Mitglieder vorweisen konnten. Diese Mitglieder sind unsere Basis. Hier gibt es nicht eine einzelne Person, die sagt „War ma-

⁹⁸⁸ Nosotros teníamos antes ya. Ya te comenté que fuimos los primeros en proponer una candidata. Eso significa que siempre estuvimos, o sea, estuvimos SIEMPRE teniendo una participación de compañeras mujeres en las listas y en el accionar político del MPD. Siempre tuvimos atención al hecho de que ningún proceso de cambio puede darse sin la participación decisiva de la mujer. Sí, nosotros tenemos claro ese principio. Y en ese plano no nos ha traído mayores complicaciones las normas que ahora guían el reaccionar político-electoral del Ecuador. Porque siempre tuvimos la preposición a trabajar, a relacionarnos con el sector de las mujeres. Así como de los jóvenes. Somos propugnadores de que los jóvenes tengan una participación en la vida política nacional (...). Y esa coherencia ideológica-política era que nos mantiene en pie 34 años en la vida política del Ecuador.

⁹⁸⁹ Nosotros partimos en el sentido de que somos un movimiento político. No somos partido, hay una gran diferencia. El partido político tiene un dueño, ¿no? Nosotros en cambio, partimos de un colectivo, de una base, que se viene desde la comunidad. Nuestros compañeros mandantes, los que son partes de este colectivo de Pachakutik, pertenecen a comunidades, a sectores sociales, organizaciones colectivas. Es decir, aquí no es que hay un sólo dueño ¿no? Somos un colectivo, tenemos un proyecto político. En el proyecto político está escrito sobre la defensa de la vida, sobre los derechos de la tierra, sobre el (unv.) causa que está en la misma constitución reconocida, pero eso es parte de nuestro proyecto político.

chen das und das." Nein, um Entscheidungen zu treffen, haben wir unsere Kongresse und Versammlungen, unsere direkte Partizipation. Auch wenn es richtig ist, dass mein Kollege Rafael Atuni und ich die Repräsentanten auf nationaler Ebene sind. Aber das sind wir nicht, weil wir es so wollten. Wir wurden auf einem Kongress mit Entsandten aller Provinzen gewählt (...). Und es ist das erste Mal in der Geschichte von Pachakutik, dass eine Frau an zweiter Stelle steht.⁹⁹⁰

Auch Pachakutik muss die Quote erfüllen.

Klar, das müssen wir. Im nationalen Parteivorstand ist zum Beispiel der Kollege Rafael der Koordinator und ich bin die Vize-Koordinatorin, dann kommt wieder ein Vize-Koordinator – das ist dann die Geschlechtergleichheit. Denn nach dem neuen Wahlgesetz können nicht mehr nur Männer teilnehmen, aber auch nicht nur Frauen. Wir haben im nationalen Parteivorstand über das Thema gesprochen und haben gesagt, dass es vorher für Pachakutik ein Erfolg war, dass mehrheitlich Frauen die Leitung der Geschäfte innehatten. Dieses Mal haben wir erreicht, dass in allen Provinzen Frauen an der Spitze standen. Aber jetzt ist man da eingeschränkt, es muss Mann-Frau-Mann-Frau aufgestellt werden. Vorher war es unser Triumph, dass wir nur Frauen an der Spitze hatten, jetzt ist es unmöglich.⁹⁹¹

⁹⁹⁰ Mira, nosotros para decir tenemos, antes para hablar de afiliaciones, nosotros no era necesario tener decirte, yo quiero afiliarme. Porque el Pachakutik sale del corazón y sale de unirse para hacer algo diferente. Pero ahora el momento en que nosotros votamos por la constitución y la constitución consagra de que todos los movimientos y partidos políticos tienen que volver a inscribirse o reinscribirse en el Consejo Nacional Electoral para participar en las elecciones que se nos viene ya en el Ecuador en el mes de febrero. Se estipula según el régimen el Código de la Democracia, de que todos los partidos y movimientos tienen que presentar un número de adherentes a tu partido o movimiento. Pachakutik se hizo esa tarea y requisito. Pero para nosotros ha sido más fácil porque nosotros partimos de la comunidad. Te pongo un ejemplo. Hay una parroquia, en la parroquia hay cantones, en los cantones hay comunidades. La gente de la comunidad parte a la parroquia parte al cantón, el cantón sube a la provincia, la provincia sube a la nacional. Entonces hacemos un recorrido de acá a bajo. Lo que no sucede en los otros partidos. Es decir aquí por ejemplo, Alianza País, es Rafael Correa el dueño de Alianza País, él dice "Yo quiero hacer esto" y estos de acá abajo solamente obedecen. En cambio nosotros para sacar cualquier tipo de resoluciones hacemos congresos, hacemos asambleas, hacemos consejos políticos pero partiendo de la base. (...) Entonces tenemos un sentido de colectivo, (...). Prueba de ello pues nosotros hemos presentados 163.000 adherentes. (...) ¿Cuáles son estos adherentes? Son la misma gente de la base (...). Acá no hay una, o sea uno que diga "Se hace esto." No. Para tomar nuestras decisiones, lo hacemos en congresos, en asambleas, en participación directa. Si bien es cierto que el compañero Rafael Antuni somos representantes a nivel nacional. Pero es no porque los dos quisimos. Sino también fuimos electos en un congreso donde participaron todas las provincias con delegados (...). Y primera vez en la historia que una mujer está en segundo lugar.

⁹⁹¹ Claro, tenemos que cumplirla. El caso por ejemplo de comité ejecutivo provincial, nacional en este caso, el compañero Rafael es el coordinador, yo soy la subcoordinadora, el otro es el coordinador, o sea, es la equidad de género. Porque el mismo código de la democracia te exige, ahora en el Consejo Nacional, no pueden participar sólo hombres, como también no podemos participar sólo mujeres. Yo te comento que estuvimos en el consejo nacional hablando sobre este tema, pero decíamos nosotros, para Pachakutik era un LOGRO de que sólo mujeres estemos al mando. Y esta vez hemos conseguido que haya mujeres que estén al frente de las provincias. Pero no, o sea ya es impedimento porque te (unv.) hombre mujer hombre, hombre mujer, mujer hombre. En cambio antes era nuestro triunfo sólo mujeres, las mujeres éramos al poder. Pero ahora es imposible.

Interview 20: **Tatiana Ordeñana**

**Mitglied des Rates für Bürgerbeteiligung und soziale Kontrolle
(Consejo de Participación Ciudadana y Control Social)**

Ort und Datum: **Quito, 26. Juni 2012**

Worin bestehen die zentralen Kompetenzen des Rates?

Der Rat für Bürgerbeteiligung und Kontrolle wird erst mit der Verfassung 2008 als Gremium gegründet, vorher hat er nicht existiert. Es wird die fünfte Funktion des Staates gegründet (...). Innerhalb dieser Funktion für Transparenz und soziale Kontrolle gibt es die regulierenden Behörden für Unternehmen, Banken, Versicherungen und Telekommunikationsunternehmen. Die letzte, die gegründet wurde, ist die Behörde für gemeinschaftliche und solidarische Wirtschaft. Des Weiteren gibt es noch die Ombudsstelle für Bürger und den Nationalen Rechnungshof. Das einzige Gremium ist der Rat für Bürgerbeteiligung und soziale Kontrolle. Die zentralen Funktionen, die das Gesetz dem Bürgerrat vorschreibt, sind die Partizipation und soziale Kontrolle, die Transparenz, der Kampf gegen die Korruption und die Designierung von Autoritäten. Die folgenden Gesetze strukturieren die Arbeit des Rates: erstens die Verfassung, zweitens das Gesetz des Bürgerrates, drittens das Teilhabegesetz und viertens das Gesetz zur territorialen Organisation und Dezentralisierung.⁹⁹²

Der Rat ist zwar unabhängig und zielt auf die Förderung der Partizipation ab, hat aber auch eine Repräsentationsfunktion. Kommt es dadurch zu einem Konkurrenzverhältnis zwischen dem Rat und den politischen Parteien?

Für die Besetzung des Rates wurden in der Asamblea verschiedene Möglichkeiten diskutiert. Am Schluss einigte man sich auf ein Gremium bestehend aus sieben Personen. Diese Personen sollten sich über zwei Wege qualifizieren können. Entweder als Repräsentant einer sozialen Organisation oder als unabhängige Person mit Erfahrungen in den Bereichen Demokratie und Partizipation, mit Lebenswegen, die sich durch ihre hohen Wertvorstellungen, ihren Werdegang etc. ausweisen. Es gibt also diese Möglichkeiten. Man kann nicht durch die Nominierung einer Partei oder einer parteiähnlichen Organisation in den Rat kommen. Aber diesbezüglich gibt es auch zwei Einschränkungen: Niemand aus dem Rat darf Mitglied eines Parteivorstandes sein. Das heißt aber nicht, dass man nicht Mitglied einer Partei sein darf. In der Tat haben wir eine Kollegin im Rat, die Mitglied der MPD ist. Auch der Kollege David Rosero steht dieser Partei sehr nah. Einige der Räte haben schon für verschiedene Regierungen gearbeitet. Einige von uns haben Einstellungen, die als parteinah bezeichnet werden könnten, aber niemand von uns repräsentiert eine politische Partei. Niemand. An dem Auswahlverfahren haben über vierhundert Personen teilgenommen. Dabei gab es drei Schritte: Zunächst fand eine Eignungsprüfung mit Blick auf die Themen Partizipation und gemeinnütziges Engagement oder die (Aus-)Bildungsabschlüsse statt. Fünfzig Punkte konnte man für gemeinnütziges Engagement bekommen, weitere fünfzig Punkte in einer schriftlichen Prüfung zu den Themen Kultur, Verfassungsrecht, bürgerliche Teilhaben, den COOTAD und so weiter. Die dritte Möglichkeit Punkte zu bekommen, waren die Maßnahmen der positiven

⁹⁹² El Consejo de la Participación Ciudadana y Control Social se crea a partir de la Constitución del 2008, esto antes no existía, como cuerpo colegiado. Se crea la QUINTA función del estado (...). Dentro de la función de transparencia y control social hay las superintendencias, que son de compañías, de bancos y seguros, la superintendencia de telecomunicaciones, la última que se creyó es la superintendencia de economía popular y solidaria. Esta la defensoría del pueblo, está la contraloría general del estado, como miembros, y el único cuerpo colegiado es el Consejo de Participación Ciudadana y Control Social. El Consejo, ¿cuáles son sus tres funciones principales que le atribuye la constitución y su propia ley? Es la participación y control social, la transparencia y lucha contra la corrupción y designación de autoridades. A través de ciertas normas jurídicas que avalan todo este trabajo, primero la propia Constitución, segundo la propia ley orgánica del consejo de participación ciudadana y control social, la tercer es la ley de participación y la cuarta es el código orgánico de ordenamiento territorial, que se llama el COOTAD.

Diskriminierung. In der Tat haben zwei der aktuellen Räte von diesen Maßnahmen profitiert. Einer, weil er jünger als dreißig Jahre ist. Eine Maßnahme der positiven Diskriminierung knüpft an das Merkmal Alter an. Jünger als dreißig oder älter als fünfundsechzig. Ein weiteres ist Armut, wenn man als arm gilt, oder aufgrund einer Behinderung, einer körperlichen Einschränkung, die kann auch angegeben werden. (...) Oder wenn man Migrant gewesen ist, also das Land verlassen hat und wiedergekommen ist, in diesem Fall wurden auch Maßnahmen der positiven Diskriminierung angewendet. Insgesamt konnte man so maximal zwei Punkte zusätzlich bekommen. Die Personen mit der höchsten Punktzahl sind die sieben Rätinnen und Räte mitsamt ihren Vertretungen, die heute den Rat bilden.⁹⁹³

Welche Rolle spielt der Rat für die Bevölkerung?

Ich bin davon überzeugt, dass die Teilhabe der Bürger keine Grenzen kennt. Sie findet nicht statt, nur weil sie im Gesetz festgeschrieben ist. Die neuen Gesetze geben den Bürgern die Möglichkeit, ihre Rechte besser einzufordern. Vorher ist man beispielsweise zu einer Behörde gegangen, hat Informationen eingefordert und sie nicht bekommen. Die neuen Mechanismen, die mit dem Thema der Partizipation der Bürger kommen: Ich als Bürger möchte wissen, was es auf sich hat mit einer Verfassung, die mein Leben und meine Gemeinde beeinflussen wird. Ich habe nun das Recht, eine bürgerliche Kontrollanfrage zu stellen, ich kann in den lokalen Versammlungen teilnehmen, ich kann als Bürger erfahren, was in meiner Gemeinde geplant wird. Was findet also statt? Das Gesetz für Teilhabe der Bürger und das Gesetz für den Rat für Bürgerbeteiligung spezifizieren also einige Themen der Partizipation. Direkte, indirekte, repräsentative und so weiter. Und der Rat reguliert sie. Wofür? Damit die Bürger nicht nur teilhaben können, sondern auch Kontrollmöglichkeiten haben. Zum Beispiel die Pflicht, Rechenschaft abzulegen. Die gab es vorher nicht. Ich war gewählt und konnte mit öffentlichen Geldern machen, was ich wollte. Mit dem Geld der Bürger, das sie an den Staat bezahlen. Also taucht nun der Rat als Figur auf, die das Thema der Rechenschaftspflicht der Personen in öffentlichen Ämtern und der Organisationen, die öffentliche Gelder erhalten, regelt. Die Teilhabe erstreckt sich auch auf die Designierung von Autoritäten (...). Vorher entschied die Asamblea (...). Jetzt findet stattdessen ein öffentliches Auswahlverfahren statt. Das ist das erste Mal, dass dieser Vorgang derart stattfindet. Es gibt noch Fehler, aber auch Erfolge. Warum? Weil es einfach eine andere Art der Entscheidung ist. Bei der auch die Be-

⁹⁹³ Si (...) Para ser parte del consejo había varias fórmulas que se discutieron en la Asamblea. Al final se quedó que sea un cuerpo colegiado de siete personas, que sean siete personas ciudadanas. Estas siete personas ciudadanas podían venir de dos maneras. Podían venir o representantes de organizaciones sociales, o representándose a sí mismo por el tema de ser personas que sean en temas de democracia, de participación y que sean ciudadanos con currículos que se nominaban por sus altos valores, por su trayectoria, etcétera. Entonces hay esas fórmulas de llegar. NO por una nominación de un partido político, NI de ningún carácter partidista. PERO había dos condiciones allí: una era que ninguno podía ser MIEMBRO de una DIRECTIVA política. Pero eso no quiere decir que no puede ser miembro de un PARTIDO político. De hecho tenemos a una compañera que pertenece y milita al Movimiento Popular Democrático, el MPD. De hecho David Rosero también es afín a este partido. Algunos han estado en otros gobiernos, hay mucha de quienes estamos, hay ciertas afinidades que pueden ser políticas pero en conjunto, ninguno representa a un partido político. NADIE representa a un partido político. Fue un concurso de más de cuatrocientos personas que se postularon. De este concurso tuvo tres características: la primera era una evaluación de los méritos de cada uno, acerca de los temas de participación, de las iniciativas comunitarias, de los estudios que podías tener. De los premios que se te dieron por justamente el trabajo comunitario. Eran cincuenta puntos, otros cincuenta puntos eran en los temas de un examen escrito. Sobre, de esta cultura general, sobre temas de derechos, de constitución, sobre temas de participación ciudadana, COOTAC, etcétera. Y el tercer puntaje eran las acciones afirmativas. De hecho dos compañeros nuestros utilizaron las acciones afirmativas por ser menores de treinta años de edad. Una de las acciones es por edad. Menor de treinta, mayor de sesenta y cinco. La otra es por pobreza, que es que pertenezcan al grupo de pobreza uno o dos, la otra es por alguna discapacidad que podría tener la persona, que puede ser alguna discapacidad física, o que pudiera acreditarla, por haber sido emigrante, por haber estado fuera del país y haber retornado, también había una acción afirmativa. Se podía sumar hasta dos puntos más de acción afirmativa, y los mejores puntuados fueron, SOMOS los siete que estamos aquí con los siete suplentes.

völkerung sagen kann: Ich bin gegen diese Person aus diesem und jenem Grund. Und aus diesem Grund sollte diese Person nicht diesen öffentlichen Posten bekleiden. Das nennt man Anfechtung durch die Bevölkerung.⁹⁹⁴

Welche Maßnahmen der positiven Diskriminierung wendet der Rat an?

Für die Besetzung von Gremien sieht die Verfassung für die Auswahlverfahren die Garantie der Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern und auch im Punkte Interkulturalität vor. Unser Gremium besteht zum Beispiel aus vier Frauen und drei Männern. Warum? Weil wir Frauen die mit den besten Punkten waren. Im Gremium des Wahlrates sitzen drei Männer und zwei Frauen. Im Wahlgericht sind es drei Männer und zwei Frauen. Auf diese Art und Weise hat sich auch die physische Präsenz von Frauen, also eine Quote innerhalb der Gremien und in den Entscheidungspositionen, durchgesetzt. In den politischen und in den technisch-beratenden. Darüber hinaus kommt der generellen Politik der Eingliederung auch dem Thema der Interkulturalität ein großer Stellenwert zu. Es wurde garantiert, dass zumindest eine indigene, afroecuatorianische oder montubische Person in den Gremien sitzt.

Innerhalb des Rates gab es noch eine andere Sache. Es wurde darauf geachtet, dass Männer und Frauen zum gleichen Gehalt angestellt wurden (...). Von Seiten des Rates gab es immer diese Anstrengung, dass Frauen gleichberechtigt teilnehmen. Sowohl innerhalb des Rates, als auch in den Gremien, die der Rat wählt. Auch haben wir hier immer, vielleicht auch aufgrund der Zusammensetzung des Gremiums, (lacht) die Rechte der Frauen mit Blick auf familienfreundliche Arbeitszeiten oder Mutterschutz respektiert. Und wir haben in einem Fall von Belästigung die möglichen Maßnahmen ergriffen. Es gibt hier ein Gehör dafür, ob es Vorfälle von Belästigung und Diskriminierung gibt (...). Auch pflegen wir die geschlechterneutrale Sprache, denn wir wissen ja, dass sich ausgehend von der Sprache die Rollenbilder entwickelt haben. Es gibt immer dieses Stereotyp, dass Frauen eher in den Haushalt gehören. Hier im Rat sind wir alle gleichberechtigte Personen und manchmal gibt es halt Maßnahmen der positiven Diskriminierung für die Frauen. Oder für Menschen mit Behinderungen (...).

Später kam dann mit der Quote der Meilenstein für die Frauen. Das war ein langer Kampf (...). Und auch nach der Verabschiedung war es nicht leicht, denn die Parteien sahen nur, dass die Frauen in Sachen Politik und Öffentlichkeit unerfahren waren. Denn die Mehrheit waren Hausfrauen oder übten einen Beruf aus. Aber es gab nicht etwas Vorbereitungsprogramme, die den Frauen den Anschluss an die politische Elite ermöglichte. Zu diesem Zeit-

⁹⁹⁴ Yo creo que la participación ciudadana no tiene límites. No es porque esté en una ley. No es porque sea una participación representativa. O una representación directa, no. Lo que creo es que en las nuevas reglamentaciones que hay, aparece justamente el que los ciudadanos pueden reclamar de mejor forma sus derechos. Porque por ejemplo, antes yo he ido a un lugar y solicitaba información - no me la daban. Entonces los MECANISMOS que vienen en ese tema de participación ciudadana, yo ciudadano quiero saber que es lo que se pasa, de una constitución que va a afectar mi vida, mi comunidad. Tengo derecho a hacer una veeduría ciudadana, yo ciudadano, tengo derecho tener un observatorio ciudadano, yo ciudadano tengo que participar en las asambleas locales, yo ciudadano tengo que saber qué es lo que planifica mi cantón. Entonces, ¿qué es lo que pasa? La ley de participación ciudadana y la ley del consejo de participación ciudadana, lo que hace es afinar ALGUNOS TEMAS, algunos TIPOS de participación. Directa, indirecta, por representación, etcétera. Y lo que hace es regularla. ¿Para qué? Para que luego los ciudadanos pueden ejercer una participación pero también el control social. Por ejemplo las rendiciones de cuentas. ANTES no había rendición de cuentas. Yo era elegida y no importaba lo que hiciera con los fondos del propio estado. Y con los fondos de los ciudadanos y con lo que paguen los ciudadanos. Entonces aparece el consejo como una figura, que REGULA el tema de la rendición de cuentas de las autoridades y de las organizaciones que reciben fondos públicos. No son, creo que eso se conoce a veces por la designación de autoridades (...). Antes la asamblea elegía en una terna (...). Ahora se hace a través de un concurso público. Y es la primera vez que se hace. Que hay errores, pero también había ciertos. ¿Por qué? Porque es otra forma de elegir. Donde la ciudadanía puede decir: yo contra esa persona sé que hizo esto, esto y esto. Y por lo tanto no debería llegar a esa autoridad en el país. Eso se llama impugnación ciudadana (...).

punkt tauchten zwei interessante Personen auf: eine war die politische Koordinatorin der Frauen und eine des Nationalen Forums für Frauen. Beide haben viel geholfen (...), beide haben in diesen beiden Foren die Frauen des Landes vereinigt und davon überzeugt, ihre Rechte einzufordern. Dort ist auch die Vereinigung der Lokalpolitikerinnen entstanden. Dazu kam dann noch die Arbeit, die in der gesamten Region zu dem Thema stattfand. An dieser Stelle muss ich ONU Mujeres nennen, die den Prozess der politischen Partizipation von Frauen in der Region stark unterstützt haben.⁹⁹⁵

Und wie war die Rolle der männlichen Abgeordneten in diesem Prozess?

Es gab Abgeordnete, die dafür und die dagegen gestimmt haben. Einige vertraten die Position, dass der Platz der Frauen im Haushalt bei den Kindern sei. Es sei eine Unverantwortlichkeit, was man da gerade mache. Es gab sogar frauenfeindliche Kommentare in diesem Diskurs, die Frauen gehörten in die Küche. Um mehr Freiheit zu bekommen, müssten sie halt besser die Küche putzen. Das war kein einfacher Kampf, denn die Rolle der Frau in Ecuador war bislang tatsächlich im Haushalt verortet, in der Mutterrolle, in der Sorge um die Kinder und die Organisation des Haushaltes. Jedenfalls nicht in einem öffentlichen Bereich und noch weniger im politischen Geschäft (...). Diese Entscheidungen wurden manchmal in Eckkneipen getroffen oder an anderen Orten, zu denen die Frauen keinen Zutritt hatten. Oder es wurden immer Männer ausgesucht, um Themen festzulegen. Ein gutes Beispiel ist der Unterschied zwischen einem Mann der Öffentlichkeit und einer Frau der Öffentlichkeit. Der Mann gilt als anerkannt, als Person mit Werdegang, der allseits bekannt ist. Eine Frau der Öffentlichkeit hingegen hat eher schon etwas Anrühiges, eine Person die Beziehungen

⁹⁹⁵ En los cuerpos, la constitución habla de que se procurará o se garantizará la paridad de género y la interculturalidad en los concursos públicos. Por ejemplo este cuerpo colegiado del consejo tiene cuatro mujeres y tres varones ¿Por qué? Porque las mejores puntuados fuimos las mujeres. El cuerpo del consejo, del Consejo Nacional Electoral son tres varones, dos mujeres. El Tribunal Contencioso Electoral son tres varones y dos mujeres. Entonces de esta manera se ha garantizado la presencia física de las mujeres, como una CUOTA dentro de los organismos y en los lugares de toma de decisiones. Tanto políticas como técnicas. De allí el consejo, ya propiamente dicho, o sea de la política general de la INSERCIÓN, también el tema de la interculturalidad estaba fuerte, porque se garantizaron por lo menos una o un indígena, un afro o un montubio integre también estos colegiados. Que adentro del consejo había otra cosa. La política también ha sido que se contratan hombres y mujeres con el mismo salario a los mismos niveles, o sea no hay una discriminación de que las mujeres ganan menos o los hombres ganan más (...). Por parte del cuerpo colegiado siempre ha habido toda la FUERZA en que las mujeres estén incluidas tanto. Dentro del consejo tanto como en los cuerpos que elige el consejo. Después también, por la formación tal vez (se ríe) siempre se han respetado los derechos obviamente adquiridos por las mujeres cuanto a este, las horas de trabajo, en cuanto a los permisos de maternidad. (...) Y también hemos, ha habido en algún momento un acoso institucional por parte de un hombre a una persona en la institución, se han tomado las medias expectativas. O sea, también hay un ESCUCHAR, si hay algún problema de acoso o de discriminación (...). Entonces si estamos como muy atento a los otros temas y cuidamos también mucho el lenguaje para que no haya tampoco discriminación entre hombres y mujeres, en esto también estamos muy atentos porque sabemos que desde el lenguaje se han creado también estas divisiones históricas hacia los roles. Yo creo que los estereotipos que sean siempre sumados que las mujeres o son más almas de casa, en el consejo obviamente todos son personas y a veces, si hay acciones afirmativas hacia el grupo de mujeres. O puede ser a grupos de personas con discapacidad (...). Luego llegó el hito de las mujeres a la ley de cuotas. Y la ley de cuotas también fue una pelea (...). Luego también no fue fácil porque los partidos políticos empezaron a ver que las mujeres poco tenían conocimiento de lo público y de lo político. Porque obviamente la mayoría estaba dentro de su hogar o ejercía una profesión. PERO no había un tema de preparación que les hace posible a las propias mujeres a sumarse y participar en una elite más política, ¿no? Pero allí aparecieron dos espacios interesantes: que fue la coordinadora política de las mujeres y el foro nacional de las mujeres. Que apoyaron mucho, (...) que en estos dos grandes foros y movimientos unieron a las mujeres del país y las convencieron a reclamar sus derechos. De allí nace también la asociación de mujeres municipalistas (...). Y esto se acumuló con todo el trabajo que estaba haciendo la región. Porque allí tengo que decir que ONU Mujeres, actualmente yo dice aún su tiempo, fueron las que apoyaron mucho en el proceso de participación política de las mujeres en la región andina.

zu verschiedenen Männern pflegt. Das ist einfach nicht die gleiche Konnotation, die da mit-schwingt. Unsere Arbeit war es also auch, diese Art zu denken, diese Stereotypen und Rol-lenbilder abzubauen, die sich weiterhin halten (...). Ein anderes Thema ist das der Demokra-tie. Ein universelles Recht in demokratischen Staaten ist das Recht der Partizipation, das Recht zu wählen und gewählt zu werden. Politische Rechte, die in Gesetzen festgeschrieben wurden. Es gab nun nichts mehr, was die politische Partizipation stoppen könnte. Wir haben gesehen, dass diese Maßnahmen der positiven Diskriminierung, die auf der juristischen Ebene erarbeitet wurden, die politischen Parteien zwangen, die Frauen teilhaben zu lassen. Ich glaube, das waren Elemente, die geholfen haben, diesen Wandel in unserem Land zu vollziehen. (...). Ich glaube, dass die Präsenz von Frauen wichtig ist, weil sie dem Gesetzge-bungsprozess, den Debatten einen erweiterten Blickwinkel verschafft. Zudem machen wir 50,5% der Bevölkerung aus, die repräsentiert werden müssen. Und genau diese Repräsen-tation muss sich in den Aktionen der Asamblea wiederfinden, wo die Gesetze gemacht wer-den. Und dieser Gesetzgebungsprozess hat auch die neuen Elemente hervorgebracht, die Auseinandersetzung mit Geschlechterthemen, die Integration von bestimmten Regeln, die einen strukturellen und kulturellen Änderungsprozess ermöglicht haben.⁹⁹⁶

⁹⁹⁶ Hubo asambleístas que votaron a favor y otros en contra. Porque para otros el hecho era tener a las mujeres en la casa donde deberían estar cuidando sus hijos. Que era una irresponsabilidad, este manejo que se está haciendo. Y además habíamos comentarios algunos hasta misóginos en cuanto que las mujeres, el lugar de ellas está en la cocina y lo que deben hacer es limpiar la cocina para que tengan mayor libertad (...). También no fue una conquista fácil porque también quiero decir que para las mujeres el rol que siempre, por lo menos en el Ecuador, era estar designado a la casa, a la maternidad, a cuidar a los hijos y la administración del hogar. Más no a un espacio mucho más público. Y MENOS a un espacio mucho más político (...). A veces las decisiones se las tomaban en los bares de la esquina o se las tomaba en algún otro sitio donde las mujeres a veces no tenían acceso. O iban a tomar un hombre para definir un tema. Y lo que comúnmente se llama cuando se habla de una mujer pública y hombres públicos. Las diferencias se pueden dar, ¿no? El hombre público es un hombre conocido, un hombre que tiene una trayectoria, que es una figura conocida. Mientras que una mujer pública en cambio puede ser hasta considerado una persona, que tiene relaciones con varias, con hombres o que no es una, no es la misma connotación que se le da, ¿no? Entonces el trabajo ha sido también desmitificando estas FORMAS de PENSAR de paradigmas o de estereotipos que se tienen al nivel social (...). Otro tema ha sido el tema de la DEMOCRACIA. (...) en un país, que vive en democracia, garantiza derechos y uno de los derechos es el de la participación, el elegir y de ser elegido, los derechos civiles, los derechos políticos, que también se fueron injustando en las leyes. E ya no había ningún TEMA que pudiera paralizar la participación sino vimos bien que estas acciones afirmativas que al nivel de temas jurídicos se hicieron, hasta cierto punto, para obligar a que los partidos, obligar a que las mujeres también puedan participar. Creo que han sido algunos elementos que han ayudado a este cambio en el país (...). Yo creo que sí es importante la presencia de las mujeres, porque le da otra cara dentro del debate, otras CARACTERÍSTICAS al debate de las leyes. Y además hay, en el Ecuador somos el 50.5% de mujeres que también tienen que estar representadas. Y quien también esa representación tiene que ser incorporada en la acción de la asamblea que es justamente la creación de normativas. Y esa creación de las normativas es la que ha PERMITIDO lo que hace un rato son nuevos elementos, el tocar los temas de género, el poder incorporar ciertas normativas que han permitido un cambio cultural y estructural.

Interview 21: Walleska Pareja

Beraterin in der Abteilung zur Unterstützung des Gesetzgebungsprozesses der Asamblea Nacional (*Asesora Técnica, Unidad Técnica Legislativa de la Asamblea Nacional*)

Ort und Datum: Quito, 2. Juli 2012

Sie vertreten die Meinung, Geschlechterpolitik müsse als Querschnittsthema verankert werden.

Ja. Als ich im Ausschuss für Zivil- und Strafrecht gearbeitet habe, Ende 2008, Anfang 2009, haben wir uns mit dem Gesetz für die Legislative beschäftigt, das den Aufbau festgelegt hat. Dabei gab es diese Diskussion, ob es wieder einen Ausschuss für Frauen, Kinder und Familie geben sollte. Viele Personen, darunter ein Großteil der Frauengruppen, haben sich dafür eingesetzt, dass es keinen solchen Ausschuss gibt. Denn dieser Ausschuss war normalerweise eine Bestrafung. Damals wurden Abgeordnete, denen man nicht viel Wirkungsspielraum zugestehen wollte, in diesen Ausschuss geschickt. Es war auch die Ecke für die Frauen. Du bist eine Frau? Also kommst du in den Ausschuss für Frauen und Familie. Auch diese Zuständigkeit für Familienthemen. Zu glauben, dass wir nur zu Themen der Benachteiligung, Kindern und Familie arbeiten könnten. Niemals hätten sie uns zu wirtschaftliche Themen, noch weniger zu politischen Themen arbeiten lassen. Nein, wir sollten uns um das Kinder- und Familienrecht kümmern.

Daraus ist dann die Idee entstanden, anstatt des Ausschusses eine technische Beratungseinheit einzurichten, in der alle Arten von Gesetzen auf ihre geschlechterspezifische Auswirkung untersucht werden sollten. Das erschien uns wertvoller, als ein stereotyper Ausschuss. Aber um auch den politischen Aspekt nicht zu benachteiligen, wurde die parlamentarische Gruppe für die Rechte der Frauen eingerichtet (...). Es entstand also die parlamentarische Gruppe und die Idee eines spezifischen Ausschusses wurde komplett verworfen. Das wurde auch kritisiert. In einem Forum hatte ich mit eingeschworenen Feministinnen älterer Generationen ziemliche Probleme. Das jetzt ja auch Männer in der parlamentarischen Frauengruppe seien, die uns das Thema wegnehmen. Das war für mich schwierig, denn ich bin aus einer anderen Generation der Feministinnen. Denn es ist nun mal so, ohne die Stimmen der männlichen Abgeordneten haben wir keine Chance. Es ist vielmehr so, dass auch sie das Geschlechterthema persönlich annehmen müssen, denn das Thema ist ja für Männer und Frauen wichtig.⁹⁹⁷

⁹⁹⁷ Claro. Cuando yo trabajaba en la comisión de lo civil y lo penal, a finales del año 2008 y comienzos del 2009 se estaba trabajando justamente en la ley orgánica de la función legislativa, la que iba a dar funcionamiento a todo esto. Y cuando se trabajaba en esta ley, hubo estas discusiones, ¿no? Si se iba a haber nuevamente dentro de las comisiones la comisión de la mujer, del niño y de la familia. Entonces mucha gente, sobre todo los grupos de los derechos de las mujeres, peleaban porque NO existe esa comisión. Porque esta comisión fue generalmente la comisión del CASTIGO. O sea, en ese tiempo, los diputados que querían mandarlos a una comisión donde no iban a tener mucha participación y nada, las mandaban a ese. Para las mujeres era el cajón: ¿Eres mujer? Entonces te vas a la comisión de la mujer y la familia. Entonces es también de caer en eso del familismo, ¿no? Creer que nosotras estamos solo con los temas de vulnerabilidad, de los niños, de la familia y que no nos metemos en lo económico, peor en lo político. O sea, es que ustedes van a tratar el código de menores y del derecho de la familia. Pero la idea de hacer una unidad más bien técnica, donde se pueda, en cualquier tipo de ley, independientemente de que se trate, allí ver dónde puede entrar el género. Eso era más valioso que tener una comisión que finalmente iba a ser estereotipada. Pero sin quitar el esfuerzo de crear también, algún tema político, que vendría ese, el grupo parlamentario por los derechos de las mujeres (...). Entonces fue con el grupo parlamentario de los derechos de las mujeres, yo creo que se superó totalmente la expectativa de crear una comisión permanente. Y que, bueno, en muchos foros es muy criticado. En ese mismo foro donde hicieron las entrevistas, yo me metí con las feministas, puras y duras de miles de años (...) Que NO, que cómo ahora es posible que el grupo

Und wie funktioniert das hier im Parlament?

Das war eine wichtige Arbeit, die die parlamentarische Gruppe geleistet hat. Sie hat verschiedene Treffen und Workshops organisiert, bei denen die männlichen Abgeordneten involviert wurden und ihnen dargelegt wurde, dass dieses Thema uns alle angeht. Jetzt sieht man, dass auch Männer sich beteiligen. Natürlich nicht alle. Es gibt dann solche Fälle, dass just zum Tag der Beseitigung der Diskriminierung von Frauen ein Abgeordneter den [weiblichen] Abgeordneten sagt, man müsste sie alle aus dem Parlament schmeißen. Also, dass er das sogar genau an diesem Tag sagt, (lacht), und man sagt ihm „Hör mal, kannst du nicht wenigstens am Tag zur Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen deinen Mund halten?“ Klar, solche unerhörten Sachen passieren noch. Aber ich glaube, dass es jedes Mal mehr Bewusstsein gibt. Wir müssen weiter machen, und ja, es muss noch viel getan werden, aber wenigstens sind manche Sachen jetzt verboten. Sachen sind nicht mehr erlaubt, die sie dir vorher noch mit lauter Stimme ins Gesicht gesagt haben.⁹⁹⁸

Welche Rolle schreiben Sie der Quote in diesem Prozess zu?

Ich glaube, die Quote war der Weg, die Brücke, die ermöglicht hat, dass die Frauen, die Abgeordneten heute da sind, wo sie sind (...).⁹⁹⁹

Wie arbeitet die technische Beratungseinheit und welchen Einfluss hat sie auf die Verankerung von Geschlechterpolitik als Querschnittsthema?

(...) Diese vergangenen Monate waren also eher dafür da, die Einheit aufzubauen, sich zu orientieren, wer woran arbeitet. Und man kann schon sagen, dass die Gutachten bislang generell immer sagten, dass es keine geschlechterspezifische Auswirkung eines Gesetzes gab. Das war wie ein feststehendes Urteil, nicht wahr? Das lag aber einfach daran, dass die zuständigen Mitarbeiter für diese spezielle Prüfung nicht qualifiziert waren. Was am besten geklappt hat, ist die Sache mit der nicht-diskriminierenden Sprache (...). Um die geschlechterspezifische Auswirkung eines Gesetzes zu bewerten, haben wir in diesem Bereich schon einiges gemacht, aber wir brauchen eine eigene Monitoringstelle zur Kontrolle der Gesetze. Denn wir können nicht so einfach mir nichts dir nichts sagen: Soundso wird die Auswirkung von diesem Gesetz sein. Dafür bräuchten wir eine viel tiefergehende Analyse. Ich kann diese Analyse weder alleine noch mit meinen drei weiteren Anwaltskollegen machen. Dafür brauchen wir Soziologen, Wirtschaftswissenschaftler und andere Spezialisten. Klar, wenn wir Gesetzesinitiativen begleiten, empfehlen wir auch, Maßnahmen der positiven Diskriminierung zu integrieren. Wir prüfen, ob es in dem jeweiligen Gesetz möglich ist, zu differenzieren oder ob es geschlechterspezifische Daten gibt. Es ist dann unsere Aufgabe zu sagen: Schaut mal, in diesem Fall wäre es beispielsweise möglich, eine Frauenquote einzubinden, wie es bei den Taxifahrern gemacht wurde. Dabei wurde festgelegt, dass die Taxikooperati-

parlamentario sea de hombres y de mujeres, que solo tiene que ser mujeres y ahora es que los hombres nos quieren quitar esa lucha. Entonces para mí era complicado, porque yo creo que ya soy quizás otra generación de feminista. O sea finalmente aquí es que si no tenemos el voto de los asambleístas hombres, no hacemos nada. Entonces más bien que si ellos se toman PERSONAL el tema de género y, porque sabemos que el género no es solo mujer, sino el género es hombre y mujer.

⁹⁹⁸ Yo creo que eso ha sido una labor importante del grupo parlamentario, sobre todo la coordinación. Porque ha habido distintos foros, talleres, o sea, se trata de cada vez más involucrar y hacerles entender que esto es un tema que nos concierne a todos. Se ve, que los asambleístas participen. Y no en todos, obviamente. Tenemos casos de que en el día de la eliminación de discriminación contra las mujeres un asambleísta les decía, que había que erradicar a las asambleístas mujeres. O sea, justo ese día, se dice, (se ríe) “Oye, ni siquiera es porque es el día de la eliminación de la violencia contra las mujeres te puedes callar tu boca.” O sea, obviamente se pasan esas cosas que es inaudito. Pero no, yo creo que cada vez hay más conciencia, que sí que hay que avanzar y que falta muchísimo por hacer, pero al menos hay cosas que ya no se permiten, que te decían en alta voz. Que saben, que pucha, les van a caer algunas cuantas, por lo menos (se ríe).

⁹⁹⁹ Yo creo que la cuota de género ha sido el camino, el puente para que hoy en día las mujeres están donde están, las asambleístas donde estén (...).

ven nach einem gewissen Zeitraum 5% weibliche Fahrer haben sollten. Diese Sachen also, die können dann angenommen, wenn sie nicht sogar schon in dem Entwurf enthalten sind, oder wir empfehlen sie. Das Problem ist dabei unser Status als technische Beratung, was manchmal unser Vorteil, manchmal aber auch unser Nachteil ist. Das Politische hat immer Vorrang vor dem Technischen, dem Beratenden. In unserem Fall können wir zu einer ganzen Menge raten, aber unsere Gutachten, unsere Empfehlungen sind nicht verbindlich. Es wird immer von jedem Ausschuss und von den Ausschussvorsitzenden abhängen, ob sie unsere Hilfe annehmen. Normalerweise suchen sie eher Hilfe und Rat bei uns, wenn es um formale Themen geht, Themen des technisch-legislativen Arbeitsablaufes.¹⁰⁰⁰

Interview 22: Alejandra Ocles

Präsidentin der Übergangskommission zum Rat für Frauen und Geschlechtergleichheit (*Comisión de Transición hacia el Consejo de las Mujeres y la Igualdad de Género*)

Ort und Datum: Quito, 11. Juli 2012

Wer waren die zentralen Akteure für die Verbesserung der politischen Repräsentation von Frauen in Ecuador?

Die Basis für alle diese Veränderungen ist die Frauenbewegung. Sie waren zentrale Protagonisten in diesem Prozess, diesem Kampf (...).¹⁰⁰¹

Welche Probleme gab es bei der Umsetzung der Quote?

Es gab bei der Umsetzung der Quote eine Art freie Interpretation durch die Parteien. Wir haben die Besetzung der Listen nach Reißverschlussverfahren vorgeschrieben, aber die Parteien besetzten die Mehrheit der Listen mit einem Mann an der Spitze, dann eine Frau, dann ein Mann. Oder sogar drei Männer am Anfang, dann drei Frauen, dann drei Männer. Auch aktuell spiegelt sich der 50-prozentige Frauenanteil auf den Listen nicht in den Zahlen

¹⁰⁰⁰ Entonces digamos que todos esos meses fue más bien cómo para constituir la unidad, como para saber bien donde se estaba trabajando. Y generalmente los informes te decían que no existía impacto de género en la ley. Era como una frase de cajón, ¿no? Pero no era que no había, si no que estos compañeros no estaban capacitados como para analizar ese tema en específico. Bueno, con mi contratación también, y con la carga de trabajo, tratábamos de dividirnos los temas, pero lo que sí más se ha logrado es el tema del lenguaje no discriminatorio. Porque la evaluación del impacto de género, algo hemos trabajado, es la necesidad de crear un OBSERVATORIO de las leyes. Porque digamos nosotros de buenas a primeras, no pudiéramos decir: esto va a ser el impacto de esta ley. Porque necesitaríamos un análisis muchísimo más profundo, ¿no? No lo puedo hacer yo sola, no lo podemos hacer entre cuatro compañeros abogados, porque se necesitan sociólogos, economistas y demás. Entonces, lo que sí se recomienda en el acompañamiento que hacemos, implementar medidas de acción afirmativa, a ver si es posible dentro de esa ley, hacer diferenciación, datos desagregados, ver, se trata de decirles: miren, en este caso, sí, se podría poner un ejemplo: una cuota de mujeres, yo qué sé, taxistas, como sí se dio. Se decía que las cooperativas de taxi van a tener luego de un lapso de tiempo un mínimo de 5% de mujeres taxistas, por ejemplo. Entonces, esas cosas se reconocen, si no es que ya vienen dentro de la ley, si no se aconseja que se les ponga. El problema, digamos, que es nuestra fortaleza y a la vez nuestra debilidad, el hecho de que seamos técnicos. La política siempre va a estar por encima del técnico. En este caso nosotros podemos recomendar un montón de cosas, pero nuestro informe, nuestro acompañamiento no es vinculante. Dependerá de cada comisión, de los presidentes o de las presidentas de las comisiones, acoger o no nuestra ayuda. Más bien ellos se tratan de apoyar en nosotros en temas más formales, digamos, más en técnica legislativa y demás.

¹⁰⁰¹ La base es el movimiento de mujeres (...). Ha sido el movimiento de mujeres, que ha tenido un protagonismo importante en este proceso en esta lucha (...).

der Abgeordneten wider. Und wir sehen, dass unter den 50 Prozent der weiblichen Kandidatinnen zu wenig indigene oder afroecuatorianische Frauen sind. Eine Gruppe von Frauen bleibt also weiterhin unsichtbar im Prozess der politischen Partizipation.¹⁰⁰²

Besitzt denn die Förderung der politischen Repräsentation von Frauen auch das Potential, diesen benachteiligten Untergruppen mehr Chancen auf Repräsentation einzuräumen?

Ich denke, dass dadurch Türen geöffnet werden. Es gibt jetzt zum Beispiel im Obersten Verfassungsgericht die erste indigene Richterin. Das ist wichtig. Ich denke, dass dieser Weg weitere Türen öffnet. Wir müssen weiter auf die Notwendigkeit bestehen, dass sich mit einer generellen Öffnung auch der Zugang von indigenen und afroecuatorianischen Frauen zu Möglichkeiten politischer Partizipation verbessert. Denn gerade in diesem Sektor gibt es noch ein großes Defizit.¹⁰⁰³

Was sind aktuell die zentralen Themen in der Arbeit der Übergangskommission?

Ein Thema ist die institutionelle Ausgestaltung. Die Verfassung schreibt in den Artikeln 156 und 157 die Schaffung von Gleichbehandlungsstellen vor. Das sind technische Organismen, deren Aufgabe die Verankerung von Geschlechterpolitik als Querschnittsthema ist sowie die Kontrolle und die Bewertung von staatlichem Handeln mit Blick auf verschiedene Schwerpunkte: Geschlecht, Interkulturalität, Alter. Diese Organismen sollen geschaffen werden. Es gab sie vorher schon, aber sie haben anders funktioniert. Heute sollen diese Räte mit dem Nationalen Planungssekretariat verbunden sein. Sie sollen Maßnahmen für verschiedene Politikbereiche entwickeln und auf allen Ebenen der Regierung verankern. Sie sind also sehr wichtig. Momentan befinden wir uns allerdings in einem Übergangszustand. Wir bewegen uns auf die Gestaltung dieser Räte zu. Das Gesetz zur Gestaltung der Räte ist letztes im Parlament eingereicht worden. Wir warten also nun darauf, dass es diskutiert und verabschiedet wird. Damit es den juristischen Rahmen für die Handlungsfähigkeit der Räte legt. Unter anderem für den Rat für Geschlechterpolitik. Wir befinden uns also in einem Übergangsprozess. Ein Übergangsprozess, der schon sehr lange andauert, länger als drei Jahre. Und das bedeutet für diesen Zeitraum vielleicht auch eine Verringerung der Maßnahmen. Es ist problematisch, in diesem Zeitraum keine politische Agenda für Gleichstellungspolitik zu haben, sich in diesem institutionellen Schwebestadium zu befinden, weil man nicht weiß, in welche Richtung es gehen wird. Also haben wir als Übergangskommission uns an den Auftrag aus der Verfassung gehalten, Kontrollmechanismen zu entwerfen, die Verankerung von Querschnittsthemen zu durchdenken und strategische Informationen zu erheben, die sowohl eine Grundlage für die Arbeit des Staates als auch für die Arbeit der Zivilgesellschaft darstellen, um politische Maßnahmen zu entwerfen. Diese Themen haben wir also in der Über-

¹⁰⁰² Con la ley de cuotas, hubo casi un ejercicio de libre interpretación. Si nosotros decimos que la ubicación es secuencial y paritaria, o sea alternada. Entonces la mayoría de listas de los partidos o movimientos lo que hizo fue iniciar con hombres, mujer, hombres, mujer. O hombre, hombre, hombre, mujer, mujer, mujer, cosas así. Es decir esos juegos que buscan un poco todavía poner como en los lugares de menor posibilidad de mujeres dentro de las listas. Y es por eso porque cuando el análisis que hacemos es que efectivamente contando con el 50% en la conformación de listas, no tienes ese 50% reflejado en la votación. Y a eso el otro análisis es que en ese 50% de mujeres que componen las listas hay una AUSENCIA de mujeres afro ecuatorianas e indígenas. Entonces sigue habiendo un sector de las mujeres invisibilizando en los procesos de participación política.

¹⁰⁰³ Creo que abre puertas. Creo que abre puertas. Por ejemplo en la Corte Constitucional hoy hay una jueza que es indígena, que es la PRIMERA jueza indígena. Y eso es importante, yo creo que ese camino va abriendo puertas. De todas formas hay que insistir en la necesidad que con mucha más apertura las mujeres indígenas y afro ecuatorianas tengan como mayor acceso a los espacios de participación. Porque allí todavía hay un déficit GRANDE de participación política de mujeres de estos sectores o de otro.

gangskommission schon erarbeitet. Aus dem Gedanken heraus, einen Rat im Sinne der Verfassung darzustellen.¹⁰⁰⁴

Glauben Sie, dass es mit der gestiegenen Anzahl an Parlamentarierinnen einfacher wird, in der Asamblea Nacional Geschlechterpolitik umzusetzen?

Ich glaube schon. Es gibt eine große Anzahl weiblicher Abgeordneter, die sich in der parlamentarischen Gruppe für Frauenrechte engagieren, die sehr wichtig ist. Sie und die Männer, die auch in dieser Gruppe sind, beobachten den Gesetzgebungsprozess und passen auf, dass der Geschlechteraspekt mitgedacht wird. Aktuell zum Beispiel, in der Debatte um das Strafgesetzbuch, wird diese Aufgabe ganz eindeutig übernommen, nicht wahr? Es gibt diesbezüglich ein Engagement dieser Abgeordneten und auch eine Verpflichtung gegenüber den Frauenorganisationen.¹⁰⁰⁵

Wie soll sich denn der Rat zukünftig zusammensetzen? Ist eine Anwendung der Quote geplant?

Der Rat soll zu einer Hälfte aus staatlichen und zur anderen Hälfte aus zivilgesellschaftlichen Repräsentanten bestehen. Der aktuelle Gesetzesentwurf sieht noch keine Quotenregelung für Männer und Frauen vor. Dieser Punkt muss noch einmal diskutiert werden. Der Rat soll sich also aus Vertretern der Regierung und Vertretern der sozialen Organisationen zusammensetzen, die über den Rat für Bürgerbeteiligung ausgewählt werden. Das schlägt der aktuelle Gesetzesentwurf vor.¹⁰⁰⁶

¹⁰⁰⁴ Una es la definición de la institucionalidad. Es decir, la Constitución, en el artículo 156 y 157 crea los Consejos de Igualdad. Que son organismos técnicos, que están encargados de la transversalización, de la observancia, de la evaluación de políticas públicas con distintos enfoques. El de género, el enfoque intercultural, el enfoque intergeneracional. Se crean estos Consejos, ¿no cierto?, que ya existían antes, pero que funcionaban en otra perspectiva. Entonces hoy, lo que hacemos, es que esos consejos están relacionados con la secretaría nacional de planificación. Son los encargados de diseñar la política pública y de hacer que esa política se transversalice en todos los niveles de gobierno. Entonces es súper importante. Y hoy nos encontramos en un proceso de transición. Caminando hacia la constitución de esos consejos. De hecho la Ley Orgánica de los Consejos de Igualdad llegó recién a la Asamblea. Entonces esperamos que próximamente ya pueda ser discutida y aprobada. Para que ese sea el marco jurídico bajo el cual estos consejos funcionan. Entre ellos, el nuestro de género. Claro, esta todo en un proceso de transición. Ha sido una larga transición. Más de tres años. Pero claro, eso ha significado quizás, que la disminución en cuanto a la profesión de política pública, ¿no? Durante esos tres años el no contar con una agenda de igualdad. El quedarse casi con institución en el limbo porque no sabes a dónde camina específicamente. Entonces lo que ha hecho la comisión es construirse a partir de lo que plantea la propia Constitución. De generar mecanismos de observancia, de pensar la transversalización con un aspecto fundamental para incidir en el estado, de generar información estratégica que pueda servir tanto al estado como a la sociedad civil, para el diseño de la política pública. Es decir, esos temas han sido trabajados desde la comisión, ya pensándose como un consejo desde el marco constitucional.

¹⁰⁰⁵ Yo creo que sí. Hay un buen número de mujeres asambleístas que están por ejemplo al rededor del grupo parlamentario por los derechos de las mujeres que es súper importante. Y ellas, y ELLOS, porque también hay compañeros asambleístas, que están como encargados de vigilar y de hacer seguimiento a que las leyes puedan tener ese enfoque de género. Hoy mismo en la discusión del Código Orgánico Integral Penal hay una observancia clarísima de las compañeras, ¿no cierto? Entonces hay una participación de ellas, hay un compromiso de ellas con las organizaciones de mujeres alrededor de vigilar la permanencia de aquellos, de que aquella normativa efectivamente garantiza los derechos de las mujeres y de transformar aquello que se tiene que transformar, ¿no?

¹⁰⁰⁶ Sí. A ver, el Consejo, tal como lo plantea la ley, es un Consejo paritario entre tanta la representación del estado como la representación de la sociedad civil, ¿no? Por un lado. A la propuesta de ley le hace falta contemplar la paridad entre hombres y mujeres. Entonces allí hay todavía un punto de discusión que tiene que ser revisado. Por tanto se compone de representantes del ejecutivo y se compone de representantes de las organizaciones sociales que se dan electos a través del Consejo de Participación. Eso es lo que plantea la ley, la propuesta de ley.

Interview 23: Angelina Veloz

Direktorin für die Förderung von Wahlprozessen im Nationalen Wahlrat (*Directora Promoción Electoral del Consejo Nacional Electoral*)

Ort und Datum: Quito, 27. Juli 2012

Hatten die Parteien Probleme bei der Neueinschreibung?

Dieser Prozess, der von dem Wahlrat durchgeführt wurde und wird, hat für die Parteien viel Anspannung mit sich gebracht, denn es ging ja um deren Legitimation. Darum, ihre Repräsentativität zu legitimieren. Denn das ist die Aufgabe der Parteien, nicht wahr? (...) Es gab am Anfang viele Reaktionen darauf und die Parteien dachten, sie müssten sich nicht neu registrieren lassen, das System hatte sich in der Geschichte ja bislang immer so weitergetragen. Aber die Anforderung an sie, sich neu einzuschreiben, zielte ja auch auf die Stabilisierung ihres institutionellen Charakters ab. Es ging darum, auch die Basis der Parteien mit einzubeziehen (...). Klar, da gab es auch Widerstand gegen, aber es blieb ihnen nichts anderes übrig, als die Vorschriften zu erfüllen. Es hat sich also ein Prozess vollzogen, der am Anfang keine direkte oder massive Reaktion hervorrief. Aber natürlich wollten die Parteien sich auf den Wahlkampf vorbereiten. Und als sich der gesamte Prozess weiterentwickelt hat, wurde auch die Aufmerksamkeit größer, vor allem als dann auch die Frist für die Einschreibung für den 17. Juli festgelegt wurde (...). Ich werde mal ein Beispiel geben. Eine Partei hat viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen, weil es eine der größten Parteien Ecuadors war, die heute nicht an den Wahlen teilnimmt, weil sie sich nicht einschreiben konnte. Dieser Prozess hat einige Dinge mit sich gebracht, die nicht unbedingt nur etwas mit der Einreichung von Parteimitgliedschaften zu tun hatte, sondern auch mit innerparteilichen Problemen. Denn innerhalb von Izquierda Democrática gab es eindeutig Kämpfe zwischen verschiedenen Parteiflügeln. Sie konnten sich nicht darauf einigen, wer die offizielle Parteispitze bilden sollte (...) und so ist dann leider eine Partei mit langer Historie ausgeschieden (...). Ein weiterer Grund neben innerparteilichen Machtstreitigkeiten war zum Beispiel in einigen Parteien das Fehlen einer Führungsperson. Wir haben noch etwas Interessantes beobachtet: die Wiederauferstehung von Parteien, die wir schon für tot gehalten hatten, die in anderen Etappen aufgetaucht waren und bei denen wir dachten, sie würden niemanden mehr repräsentieren. Aber einige dieser Parteien, wie die CFP, mit ihren, und hier kommt der entscheidende Punkt, vorherigen Führern. Es gibt also keine neuen Führer, sondern Erben, die die Söhne des Parteigründers waren. Das sind die Personen, die heute wieder auftauchen und die Flagge für ihre Partei hissen (...).¹⁰⁰⁷

¹⁰⁰⁷ Este proceso, que lo ha llevado o sigue efectuando el Consejo Nacional Electoral, constó mucha tensión de parte de los partidos, porque implicaba la legitimación. Legitimar precisamente su representatividad como tal, ¿no? Porque eso son los partidos políticos, ¿no? (...) Es verdad que en un inicio hubo mucha reacción porque consideraban que no debían de convocar a nuevos registros, cuando el sistema históricamente se llevaba de una manera, ¿verdad? Pero el hecho de registrar y que cumplan, o sea, pedir un nuevo registro, una nueva reinscripción, implica para la institucionalidad, para así decirlo el consolidarla, ¿no? El precisamente el tener un soporte para conocer ¿cómo están las bases de ese partido, cómo están las bases? (...) Entonces lo que conlleva a la reinscripción, por obligatorio, porque cuando hubieran reacciones, ¿verdad? Y oposición, no quedaba para ellos más que el cumplimiento. En efecto se ha llevado un proceso que al principio no tuvo una respuesta inmediata, o masiva. Pero como obviamente a los partidos y a los movimientos les interesa atiriciar dentro de la campaña electoral, pues, a medida que iba desarrollándose el proceso, que se estableció obviamente con una fecha determinada, la inscripción terminó el julio 17, ¿verdad? Hubo ya una mayor atención (...). Lo que voy a comentar es como un ejemplo, ¿no? Un partido que ha sido uno de los grandes concitadores de atención y de, del ciudadano que estaban afiliados, que históricamente ha sido un partido fuerte, ¿verdad?, hoy en día NO está participando, no pudo inscribirse. Y conllevó una serie de situaciones que no necesariamente tuvieron que ver con la inscripción de los afiliados

Wie beurteilen Sie die Erfüllung der Quote?

Die Quote wurde eingeführt, damit Frauen Zutritt zu Räumen bekommen, von denen sie vorher ausgeschlossen waren. Sie kann generell zu mehr Gerechtigkeit führen. Zu mehr sozialer Gerechtigkeit, Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern und zu mehr Demokratie. Demokratie für Männer und für Frauen, mit dem gleichen Zugang für beide Geschlechter. Es gibt noch nicht die wirkliche Gleichberechtigung, wir sind noch nicht bei 50-50 gelangt. Da gibt es natürlich dieses schwache Argument, dass die Frauen nicht wollen, dass sie nicht vorbereitet sind, aber da fehlt es an wirklichen Argumenten. Also gibt es noch keine wirkliche Erfüllung der Quote, noch keine 50-50. Aber gut, wir müssen uns als Gesellschaft und als System mit einer Legislative, Judikative und Wahlfunktion auch noch weiterentwickeln. Natürlich können wir noch Räume schaffen, die gerechter sind.¹⁰⁰⁸

Interview 24: Dolores Padilla

Ecuadorianische Frauenrechtsaktivistin und ehem. Vize-Präsidentenskandidatin

Ort und Datum: Quito, 27. Juli 2012

Bitte berichten Sie mir von der Entwicklung der Frauenbewegung in Ecuador mit Blick auf die politische Repräsentation und die Verabschiedung der Quotengesetze.

(...) Mein Aufenthalt in Frankreich in den 1960er Jahren hat mich damals sehr inspiriert. Und als ich dann nach Ecuador zurückkehrte, war ich Mitglied in einer politischen Partei und habe dort am eigenen Leib erfahren, was eine SEHR starke patriarchale Struktur bedeutet und wie tiefgreifend sie die Stimme der Frau, die Präsenz von Frauen begrenzt. Es gab da aber kein Verständnis für (...). Ich spreche also grade vom Ende der 1970er Jahre, als (...) wir begannen, die ersten feministischen Organisationen zu gründen (...). 1981 gab es dann die erste feministische Konferenz in Bogotá, die so etwas wie den einläutenden Paukenschlag darstellt, nicht wahr? Das war der Moment, in dem sich unsere Türen öffneten für den Schwall an Initiativen und Vorschlägen von lateinamerikanischen Feministinnen. Seit 1981 fangen

coherentes, sino con problemas internos. Porque se dio el caso de que, lo voy a decir, es la Izquierda Democrática. En la ID hubieron definitivamente situaciones contradictorias entre grupos internos (...). Así lamentable que un partido con historia política, con tantos, con antecedentes y fuerza de los ciudadanos, fue que le dan esa adherencia, esa afiliación de sus simpatizantes, hoy en día no pueda obviamente acceder a competir dentro de la campaña (...). Y una serie también de otros elementos, por ejemplo, tal vez la falta, o la ausencia de un líder, en algunos de ellos. Vimos también algo muy interesante: vimos el resurgimiento de partidos que se les decía, a manera general, que ya estaban muertos, que estaban, habían pasado otra etapa y que ya nadie podía tener alguna seguridad de que nadie se sentía representado a través de ellos. PERO, tales partidos como el CFP, con sus, y allí viene el punto, con sus líderes ANTERIORES, o sea no hay figuras nuevas, o muy representativas esos líderes, que también fueron incluso líderes de herencia, ¿no? Heredados, porque eran hijos del fundador, etcétera. Son aquellos que hoy en día han vuelto y están tomando la bandera de su movimiento o partido, ¿no?

¹⁰⁰⁸ Entonces esperemos en ese aspecto el cumplimiento, ¿verdad?, de este principio, y el que puede ser de eje, que la mujer puede acceder a espacios que en su momento no le fueron vetados, le fueron negados, o puede también llevar a primero asuntos de justicia, ¿verdad? De justicia social, de justicia de género también y que podamos a través de ellos, cumplir un punto que es importante. Que es el aspecto de la democracia de manera igualitaria. Tanto para hombres como para mujeres. Y que tengan la misma posibilidad de acceso. (...) No hay esa igualdad. No hay precisamente un 50-50. El discurso más tal vez blando allí, o más débil, es el que no hay mujeres que quieran, que estén bien preparadas o que puedan acceder, pero eso en realidad es un discurso muy débil o falto de argumento (...). Entonces no hay el cumplimiento verdadero, real, de un 50-50. Pero bueno, esperamos que a medida que, también como sociedad y como sistema legislativo o judicial, electoral, vamos desarrollándonos y vamos evolucionando. Podemos obviamente tener espacios más concretos y más justos.

also die NROs von Frauen für Frauen, die Frauenhäuser und die Selbsthilfegruppen, die Beratungen für Gewalt und Gesundheit, sie fangen an, Projekte zu initiieren. Wir fingen an, uns zu den unterschiedlichen Themen und unterschiedlichen Problemen zu mobilisieren, die uns Frauen beschäftigten.

Danach kamen dann die berühmten internationalen Konferenzen. Das sind wiederum andere Momente, historische Ziele, die uns zeigen, wie wir unsere Rechte erkämpft haben und angefangen haben, die Geschlechterperspektive konzeptueller einzusetzen (unv.) und unsere Rechte dann auch manchmal mit dem Staat zu verhandeln. Das war ein interessanter Moment, wir haben dann auch feministische Kongresse hier in Ecuador organisiert, und der letzte davon fiel mit den Wahlen zusammen. Also haben wir uns entschlossen, eine Agenda mit unseren politischen Forderungen zu erstellen und an die Präsidentschaftskandidaten weiterzugeben. Und da ergab sich dann der erste Kontakt mit der offiziellen politischen Sphäre. Der Staat fing an, seine Türen für uns zu öffnen und einige Führerinnen der Bewegung werden für ihn tätig, wodurch technisch-politische Räume gebildet werden, was ein Vorschlag und eine Bestrebung von uns war. Andererseits kommt es auch zu Konfrontationen mit dem Staat, weil wir unsere Agenda umsetzen wollen. Es kommt zu diesen Konfrontationen, weil wir wollen, dass unsere Rechte in der Politik umgesetzt werden. Es kommt zu Konfrontationen mit dem Staat, wir befinden uns nun in der Rolle der Gesprächspartnerin. Es ist ein interessanter Moment, wir sprechen hier von den Neunziger, den Zweitausender Jahren. Das Geschlechterthema wird zum Thema des Staates. Es wird zu einem konzeptuellen Rahmen, zu einer Analysekatgorie, aber auch zu einem Querschnittsthema in den Regierungsinstanzen.

Das hat wiederum zur Folge, dass die Frauenbewegung, die eigentlich immer zerstreut, immer fragmentiert ist, eine vitale Energie entwickelt. Obwohl sie nicht so gut organisiert ist, wie zum Beispiel die Indigenen hier in dem Land, erreicht sie in bestimmten Themen wichtige Errungenschaften, die es uns ermöglichen, uns zu vereinigen. Wie zum Beispiel das Thema der Gewalt. Dieses Thema ist ein roter Faden unserer Versammlungen und wir schließen uns zusammen, um ein Gesetz vorzulegen. Den Artikel 103, der wirklich ein wichtiges Zeichen gegen die aggressive, machistische und gewaltbreite Kultur dieses Landes ist. Aber das ist nur ein Beispiel. Es entwickeln sich weitere politische Projekte und dann widmen wir uns auch dem Thema unserer politischen Rechte (...). Die Meilensteine dieser Zeit waren das Gewaltschutzgesetz, das Gesetz zur kostenlosen Mutterschaft, das mit unseren sexuellen und reproduktiven Rechten zusammenhängt. Das dritte Element bilden unsere politischen Rechte. Es ist nicht so, dass diese Themen nacheinander kamen. Nein, sie gingen gleichzeitig vonstatten. Und in diesem Prozess der letzten zwanzig Jahre entsteht eine starke Frauenbewegung hier im Land. Und diese Organisationsstärke macht verschiedene Vorstöße möglich. Ein Ergebnis ist die Verfassung von 1998 und dann die von 2008, die wirklich ein Erfolg für die bürgerliche Teilhabe ist.

Das ist das Panorama und seit 2000 wird die Krise der Parteien deutlich, die anfangen, Frauen für die Listen zu suchen. Diese Situation haben wir geschickt ausgenutzt, um die Einführung der Quote zu fordern. Obwohl die Quote und vor allem die Zusätze der abwechselnden Platzierung ein Erfolg sind, am Anfang waren sie es nicht. Sie wurden nicht befolgt, man machte sich darüber lustig, aber wir haben uns langsam unseren Platz erkämpft und dann kam eine außerordentliche Führerin, Anunciata, ins Parlament und sagte: „Hier ziehen wir es jetzt durch.“ (...) In dem neuen Szenario 2008 gefiel es uns sehr gut, in der Verfassunggebenden Versammlung gab es neue soziale Akteure. Wir hatten für die Quote gekämpft, wir hatten die abwechselnden Platzierungsregelungen erreicht (...) und nun konnten wir das erste Mal eine neue und sehr gute Präsenz von Frauen in der Verfassunggebenden Versammlung sehen.¹⁰⁰⁹

¹⁰⁰⁹ Entonces eso me inspiraba mucho y cuando yo regresé al Ecuador milité en este partido político y CONSTATÉ, en carne propia, lo que era una estructura MUY patriarcal lo que limitaba PROFUNDAMENTE la voz de la mujer, la presencia de las mujeres. No HABÍA una comprensión. (...) Entonces te

Über die Partizipation und Präsenz der Frauen hinaus stelle ich leider fest, dass nach und nach viele von ihnen, oder einige von ihnen, diese alten, traurigen Gewohnheiten und Praktiken, vor allem die politischen Praktiken der Parteiokratie wieder aufleben lassen. Wie eine Art Stigma, nicht wahr? Die Parteiokratie bleibt auch in diesem neuen Kontext in der Krise, ein verdunkelter Ort, der wieder neu entsteht. Und in DIESEM neuen Raum haben sich, nicht alle, aber ein großer Teil dieser neuen Akteurinnen, dadurch ausgezeichnet, dass sie die alten populistischen und patriarchalen Praktiken, der traditionellen Politik mit (unv.) erwidern.

estoy hablando de los años setenta, finales de los setenta, cuando regreso y empezamos a crear los primeros espacios feministas. (...) Y en 1981 se dió el primer encuentro feminista en Bogotá. Que marca la pauta de inicio ¿no? (...) Fue el momento en el que se abrieron las puertas y la torrente de iniciativas, de propuestas, desde el feminismo avance en América Latina. Entonces a partir del 81 empiezan a (unv.) proyectos de ONGs de mujeres para mujeres, de las casas de la mujer, de los grupos de autoayuda, los grupos de asistencia al tema de la violencia y al tema de la salud. Y empezamos a movilizarnos en las diferentes temáticas de los diferentes problemas, de los diferentes temas que nos tenían que preocupar como mujeres. Después viene nuestra, si tú quieres, con las famosas cumbres mundiales. Son otros momentos de hitos históricos, que nos invitan a ver cómo nos han avanzado, como son nuestros derechos, empezamos a mucho más nuestra perspectiva de género, ya desde la perspectiva más conceptual y también nuestra perspectiva desde el asunto de unirnos (unv.) de derechos. Y de (unv.) un conjunto de derechos que se plasma en las (unv.) públicas que empezamos a conversar y a veces a negociar con el estado. Ese fue un momento muy interesante, nosotros también organizamos encuentros feministas aquí en el Ecuador y el último encuentro feminista coincidió con el inicio del proceso electoral. Entonces nos reunimos encuentro, y decidimos hacer una agenda de las aspiraciones políticas de nuestros derechos y entregar a los candidatos a la presidencia de la república. Y entonces allí se da una primera conexión con LA política en el escenario público, en el escenario mayor, digamos. El estado empieza a abrir sus puertas, copta algunas dirigentes del movimiento por un lado y eso permite que se creen espacios técnico-políticos del estado que es una de las propuestas nuestras, muy una de nuestras aspiraciones. Y por otro lado confrontamos con el estado para priorizar nuestra agenda. Confrontamos por el estado porque ya queremos que nuestros derechos se vuelvan políticas públicas. Confrontamos con el estado ya como interlocutoras. Entonces es un momento bien interesante, el tema del género se vuelve, te estoy hablando de los años noventa, dos mil, se vuelve una temática ya del estado. Y se vuelve ya un marco conceptual, y se vuelve una categoría de análisis pero también en la transversalización en las estancias gubernamentales. Eso yo te diría de alguna manera provoca que el movimiento de mujeres, siempre disperso, siempre fragmentado, se convierte en una energía vital. Que aunque no tenga mucha organizativita, como el caso de los indígenas en este país, sí logra muchos resultados muy significativos en ciertos temas que nos permiten unirnos. Como por ejemplo el tema de la violencia. El tema de la violencia va a ser un eje estructural de nuestra convocatoria y vamos a unirnos y vamos a proponer una ley y vamos a (unv.) el Artículo 103 que realmente es una, un gran alivio para la cultura machista, violenta, agresiva, que está vigente en el país. Entonces ESTE por ejemplo es un caso, es un tema. Pero empiezan a gestarse las políticas públicas alrededor de las esquemáticas Y PAULATINAMENTE vamos a proponernos que uno de los grandes temas son nuestros derechos políticos. (...) Yo diría que uno va a ser la ley de violencia, el segundo va a ser la ley de maternidad gratuita, que tiene que ver con nuestros derechos sexuales y reproductivos. Y un tercer momento van a ser nuestros derechos políticos. No es que vaya uno atrás del otro. Sino van simultáneamente (unv.). Y cuando en este proceso, yo creo que los últimos veinte años se consolida un nivel organizativo muy fuerte de las mujeres en este país. Y este nivel organizativo lleva a delante muchísimas propuestas. La Constitución del 98 con muchos derechos que vamos logrando y en la Constitución del 2008 que realmente es un HITO de la participación ciudadana. Entonces un poco el panorama es ese y básicamente yo te diría que desde los 2000 en donde se de esta crisis de partidos que empieza en buscar a las mujeres como reemplazo ¿no cierto? Es aprovechado ÁGILMENTE por nosotras e hicimos (...) utilizamos este espacio para generar una propuesta que yo la considero muy bien hecha, de la ley de cuotas. Como las cuotas además con el complemento de la alternabilidad e secuencialidad que fue un éxito, no al principio. Al principio costó como no tienes idea (unv.), no se tomaba en cuenta, se burlaban, pero paulatinamente fuimos abriendo espacio, (unv.), presiones, hasta que una extraordinaria lideresa, que es Anunciata llega al parlamento y dice, aquí lo hacemos y lo hacemos bien. En este nuevo escenario político, a nosotros nos gustó muchísimo en el 2008 en la Constituyente, el ver nuevas, una nueva actoría social. Habíamos peleado por las cuotas, habíamos logrado la alternabilidad y la secuencialidad, y entonces constatar que fue la primera vez que exigimos (unv.) nos permitieron ver una nueva y muy buena presencia de mujeres en la Constituyente.

Das schafft Misstrauen und wenig Glaubwürdigkeit. Das Gleiche passiert in der Regierungspartei, die ja eine GROßARTIGE Präsenz von Frauen hat. Aber allmählich, das muss man erstmal sagen, dass es schon ein großer Fortschritt ist, das muss man anerkennen, die Präsenz von Frauen wird sichtbar, sie nehmen an wichtigen Entscheidungsprozessen teil, sie sitzen in den obersten Gremien und entscheiden mit bei der Orientierung des Staates. Das ist sehr wichtig und das haben wir erreicht. Das ist keine Errungenschaft von dieser Regierung, das ist der Erfolg einer Bewegung, die dreißig Jahre lang nicht müde geworden ist, die politische Partizipation von Frauen zu betonen. NUN, die Qualität dieser Partizipation, das wird immer Gegenstand von Kritik sein, das wird immer unter Beobachtung stehen, wird immer in Frage gestellt. Denn leider bleiben die politischen Praktiken hier immer die gleichen. Wir sehen nicht, dass es ein neues Verhalten gibt, neue Haltungen, die eine größere Kohärenz mit dem feministischen ecuadorianischen Diskurs aufzeigen. Aus dieser Perspektive, ich spreche nun aus Sicht von uns Feministinnen, uns fällt es schwer, die Akzeptanz eines Systems zu verstehen, dass sich sehr stark durch den Autoritarismus charakterisiert.¹⁰¹⁰

Wie beurteilen Sie die aktuelle institutionelle Vertretung frauenspezifischer Interessen?

Es gibt aktuell keinen Ausschuss. Denn aus dem Blickwinkel der Gleichberechtigung und Gleichheit, die wir ja auf dem Papier schon erreicht haben, sind diese Strukturen nicht mehr notwendig. Aber ich glaube, das ist ein Irrtum. Denn es ist noch nicht alles erreicht worden. Ein Ausschuss für Frauen, ein Rat für Frauen oder ein Büro für Frauen ist noch immer notwendig. Denn die Realität in diesem Land erfordert es. Das zum einen. Aber ein Ort, der diese Einrichtungen ersetzen könnte, scheint mir die parlamentarische Gruppe zu sein. Ich denke, die hat das Loch ein wenig gefüllt, nicht wahr? Wenn wir Frauen uns mit einem Gesetz beschäftigen, finden wir dort unsere Ansprechpartnerinnen. Eine unserer damaligen großen Errungenschaften war es, ein Büro für Frauenangelegenheiten im Staatsapparat verankert zu haben. Ein Ort, an dem Gesetze erarbeitet werden, die eine Geschlechterperspektive haben, verschiedene Institutionen durchdringen und die wir mit dem Nationalen Rat der Frauen erreicht haben. Aber dieser wurde durch einen Rat für Gleichberechtigung ersetzt. Nachdem die Verfassung verabschiedet wurde, errichtete man eine Übergangskommission, die wiederum den Auftrag hat, diesen Rat für Gleichberechtigung aufzubauen. Der nicht nur für Frauen ist, sondern für alle benachteiligten Gruppen. Und damit sind sie beschäftigt (...). Seit sechs Jahren.¹⁰¹¹

¹⁰¹⁰ Además de la participación su presencia, lo que siento, es que poco a poco muchos de ellas, o algunas de ellas, fueron reviviendo las viejas, tristes actitudes y prácticas, sobre todo prácticas políticas de la partidocracia, cierta connotación de estigma, ¿no cierto? La partidocracia en este nuevo contexto sigue en crisis y se ve una cosa que, un espacio desilumine que se renueve, y en ESE espacio las mujeres, no todas, pero una buena parte de estas nuevas actoría políticas, sí se han caracterizado por replicar las practicas unas veces populistas, patriarcales, de una política tradicional, que ha (unv.) las peores (unv.). Y que básicamente genera desconfianza y poca credibilidad. Lo mismo el partido de gobierno con una MUY buena presencia de mujeres. Pero paulatinamente fuimos dándonos cuenta que la presencia de mujeres, que es un gran avance, hay que reconocerlo, visibilizar la presencia de las mujeres, de que participen en la toma de decisiones, que estén en la mesa de la dirección y orientación del estado nos parece que es importantísimo y que lo logramos. Que no es un logro de este gobierno. No es un logro de (unv.), sino que es un logro de un movimiento que no ha descansado durante más que treinta años sosteniendo y sosteniendo la necesidad de la participación de las mujeres. AHORA, la calidad de esa participación, eso siempre va a estar en crítica, siempre va a ser observado, siempre va a estar tal vez cuestionada, porque desgraciadamente las prácticas políticas siguen siendo las mismas. Y no vemos que haya unas nuevas actitudes, comportamientos, que reflejen una mayor coherencia con el discurso del feminismo ecuadoriano. Desde esa perspectiva hablo para nosotros, feministas, nos cuesta mucho entender la aceptación a un sistema que se caracterice eminentemente por el autoritarismo.

¹⁰¹¹ Es cierto que no hay una comisión. Porque en esta mirada de equidad y de paridad, como ya lo logramos en el papel, ya no son necesarias esas estructuras. Entonces de allí, yo considero una mirada equivocada. Porque no se ha logrado todo. Todavía siguen siendo necesaria la comisión de la

Wie bewerten Sie die Aussage, dass die Bevölkerung weiterhin eher männlichen Kandidaten ihre Stimme gibt? Hängt das mit dem Machismo im Land zusammen?

Wahrscheinlich hängt es auch damit zusammen, dass es keine unterschiedlichen Profile von Frauen gibt. Ich glaube, dass die Parteien weiterhin Frauen aussuchen, die nicht die sozialen Organisationen der Frauenbewegung repräsentieren. Ich glaube, sie haben einige unter ihren Mitgliedern ausgesucht, aber die meisten Parteien setzen ihre patriarchalen Auswahlkriterien weiter fort. Es gibt zum Beispiel viele sehr hübsche Frauen, die vor allem aus dem Fernsehen kommen. Diese Frauen werden niemandem gefährlich. Aber es gibt weiterhin diese sehr schlechte Mischung der Listen, die meist von männlichen Parteiführern zusammengestellt werden (...). Gestern haben wir mit einer Gruppe Jugendlicher von País gearbeitet, die sich von niemandem in ihrer Partei repräsentiert fühlen. Ich glaube, dieses gesamte Konzept der Repräsentation wird in Frage gestellt. Aber die Führungsrolle des Präsidenten und die brutale Abwesenheit von Führung um ihn herum, destabilisieren das demokratische System.¹⁰¹²

Interview 25: Rocío Rosero

Ecuadorianische Frauenrechtsaktivistin

Ort und Datum: Quito, 27. Juli 2012

Gibt es durch die Quote mehr Ansprechpartnerinnen für die Frauenbewegung in der offiziellen politischen Sphäre?

Ich glaube, wir haben mit der Parität ein großes Ziel erreicht. Es ist ein Kampf, den wir seit dreißig Jahren führen und der sich in der Verfassungsgebenden Versammlung von 1998 konkretisiert hat. Zu diesem Zeitpunkt konnten wir die Parität zwar nicht vollständig umsetzen, was wir eigentlich geplant hatten. Aber es war die Grundlage dafür, was dann 2000 passierte. Als wir in das Wahlgesetz verankern konnten, dass sich mit jeder Wahl die Partizipation von Frauen um fünf Prozent erhöhen würde, bis die Parität erreicht sei. Der Kampf war lang, der Grundsatz der Parität wurde nicht angewandt, obwohl er schon zwischen 2000 und 2007 gültig war. Und erst 2007, gibt es einen neuen politischen Willen, diesen neuen Ansatz, mit dem Correa die Frauen erobern wollte. Erst da wurde die Quote wirklich angewendet und

mujer, la secretaria de la mujer, la oficina de la mujer, etcétera. Porque las realidades del país así lo exigen. PERO nosotros digamos un espacio que a mí me parece que podría de alguna manera reemplazar es esta MESA de género del parlamento. El grupo. Creo que por allí se ha compensado un poco, ¿no? Y ellas, cuando las mujeres tenemos algo que pedir, alguna ley que está pendiente, yo creo que se ocurre que a ese espacio. Pero por ejemplo una de nuestras mayores aspiraciones fue tener una oficina de la mujer en el estado. Un espacio de políticas, en donde se definen políticas públicas con perspectiva de género que atraviesen la institucionalidad y que lo logramos con el Consejo Nacional de las Mujeres. PERO eso fue sustituido por una comisión para la equidad. Después de la Constitución lo que se hizo fue un espacio, una, se definió una comisión de transición para que organice este consejo le organice con una condición de equidad. Que ya no es solo para mujeres, sino que es para todos los sectores vulnerables. En eso están (...). Seis años.

¹⁰¹² Y probablemente porque no hay también perfiles diferentes de mujeres. TODAVÍA, yo creo, todavía se siguen buscando mujeres NO representativas de las organizaciones sociales de los movimientos de mujeres. Me imagino que escogieron entre sus militantes algunas, pero las mayorías siguen teniendo unas ciertas concepciones evidentemente patriarcales para escoger candidatas. Entonces hay mujeres muy lindas, que han sido, que han estado sobre todo en la televisión pública. Mujeres que, lo cual no da peligro a nadie. (...) pero hay alguna mezcla todavía muy mal manejada a veces por los dirigentes de partidos, que su gran mayoría son varones, entonces en esa medida no hay mucha coherencia en las listas. (...) Ayer estábamos trabajando con un grupo de jóvenes del País, que dijeron no nos sentimos representados pero por ninguno de ellos. Entonces ese concepto de representación creo que es de los más afectados en ese proceso. (unv.) Representa el liderazgo del presidente, la ausencia brutal de liderazgo a su alrededor debilita el sistema democrático sin dudas.

Correa ordnete die Parität nicht nur für Wahlen an, sondern auch als Leitlinie für seine Politik. Aber es ist unsere Errungenschaft. Es ist nicht so, wie er es gerne hinstellt, dass er uns die Parität gegeben hat. Er ist ein Bandit (lacht). Er läuft rum und behauptet, er habe uns die Parität gebracht. Ich glaube, das zu betonen ist eine wichtige Sache (...). Leider repräsentieren die Frauen, die jetzt in politischen Machtpositionen sitzen, nicht die Interessen der Frauen. Noch nicht einmal die, die aus der Frauenbewegung kommen. Ich spreche dabei von Betty Tola, Doris Soliz, sie sehen nur ihre persönliche und parteiliche politische Agenda, die hat Priorität vor der Agenda der Frauenbewegung.¹⁰¹³

Wie beurteilen Sie die institutionelle Interessenvertretung der Frauen in Ecuador?

(...) Klar, die Idee war, einen großen Rat für Gleichbehandlung mit verschiedenen Abteilungen zu schaffen, von denen eine das Thema der Geschlechtergleichheit besetzt. Aber dieser Rat hat keine Macht, Politik zu gestalten. Die hat nur der Plan Nacional del Buen Vivir. Und es werden keine speziellen politischen Maßnahmen erlaubt. Das ist ein konzeptuell-theoretisches Problem der Regierung Correas. Es werden keine Maßnahmen zur positiven Diskriminierung akzeptiert. Es werden keine speziellen institutionellen Einrichtungen akzeptiert, mit dem Märchen, dass Geschlechterpolitik als Querschnittsthema etabliert wird (...). „Wir sind jetzt in der Regierung. Wir, die wir die Zivilgesellschaft waren, wir repräsentieren nun auch weiterhin die Interessen der Zivilgesellschaft.“ Gerade vor zwei Wochen hat uns Correa auf einem internationalen Kongress der UN-Kommission für Bevölkerung und Entwicklung gesagt, er sei die Zivilgesellschaft: „Ich bin die Zivilgesellschaft. Ich bin gewählt worden, ich bin die Zivilgesellschaft.“ Das kannst du auf der Internetseite der UN-Kommission für Bevölkerung und Entwicklung nachlesen. Dort ist auch nachzulesen, dass er die Kirche und die Kardinäle beschuldigt, für die ausbleibenden Fortschritte bei den Themen der sexuellen und reproduktiven Gesundheit verantwortlich zu sein (...). Als ob sie diejenigen wären, die die Fortschritte alleine blockierten. Als ob sie nicht mit der guten Politik von Correa in diesem Bereich einverstanden wären. Er sagte zu der Direktorin des regionalen Ausschuss für Bevölkerung: „Marcela, Sie müssen mit der Kirche zusammenarbeiten.“ Obwohl er die Kirche schon komplett in sein Kabinett, in die juristischen Beratungsteams integriert. Das ist ein Diskurs der Doppelmoral, ein doppelbödiger Diskurs, ziemlich kompliziert. Aber es gibt keine Frau in der Regierung, die etwas dagegen sagt. Die ihm sagt, er solle nicht so reden, es gibt keine, keine von ihnen, niemand sagt etwas gegen ihn (...).

Die Tatsache, dass es keinen institutionellen Mechanismus gibt, ist das zentrale Problem. María Paula Romo und der ganze Block von Alianza País haben in der Verfassungsgebenden Versammlung alle Mechanismen der Geschlechterpolitik zerstört. Sie haben sie mit der Vorstellung zerstört, dass ja nun sie im Staatsapparat sitzen, um Geschlechterpolitik als Querschnittsthema zu verankern. Und da ist sie nun, die María Paula und strampelt um sich und bereut viele von den Dingen, die sie getan hat. Sie war die Anführerin, die den ständigen

¹⁰¹³ Yo creo que es bien importante lo que logramos con la paridad. Es una lucha que tenemos desde hace más de treinta años que fue concretándose en la Asamblea Constituyente del 98 en donde no logramos nuestra fórmula, que era la propuesta principal, que era justamente llegar a la paridad. Pero eso sirvió como antecedente para que en el año 2000 se hiciera la reforma de la ley electoral a partir de lo cual se puso esta fórmula de que cada cinco, digamos, cada nueve elección se aumentara en cinco por ciento la participación de las mujeres, hasta llegar a la paridad. La lucha fue durísima, la paridad no se aplicó a pesar de que este vigente entre el 2000 y el 2007. Y es en el 2007 con una nueva voluntad política, con toda esta nota de que Correa quería conquistar a las mujeres, se hizo la aplicación y él declaró no solo la paridad al nivel electoral, sino la paridad como política del estado. Es una conquista NUESTRA, no es lo que él dice, que el nos ha dado la paridad. Es un bandido. (Se ríe) Anda diciendo que él se nos ha dado. Entonces creo que eso es una cosa bien importante (...). Ahora, lamentablemente las mujeres que están, no representan los intereses de las mujeres. Ni las que provienen del movimiento. Te estoy hablando de Doris Solíz, de Betty Tola, ellas tienen por delante su agenda política personal y de grupo político, más que la agenda nacional de las mujeres.

Ausschuss für die Rechte der Frauen, Kinder und der Familie abgeschafft hat, dessen Entstehung uns Jahre gekostet hat.¹⁰¹⁴

Welchen Mechanismus haben sie stattdessen implementiert?

Keinen. Sie haben ein Mädchen in die technische Beratungseinheit gesetzt. Die Arme scheut keine Mühen, aber was soll sie auch machen? Darüber hinaus ist die Verankerung von Geschlechterpolitik als Querschnittsthema kein technisches Problem. Nein, da muss politisch gearbeitet werden. Das ist ein Thema, das in den Parteien, in den Fraktionen, in politischen Verhandlungen entschieden wird. So wird das Thema der Geschlechtergerechtigkeit in den verschiedenen Gesetzen verankert. Es ist nicht das Problem von einer kleinen Anwältin, die Arme, die dort alleine sitzt. Uns schreibt sie an, uns schickt sie die Gesetzestexte, damit wir ihr helfen, das Geschlecht dort als Querschnittsthema zu verankern. Sie ganz alleine. Wie will man denn bitteschön diesen Grundriss, diese institutionelle legislative Struktur durch eine technische Beratungseinrichtung abdecken, die aus einer Person besteht? Das ist schwierig, das wissen wir ja nun. Wir kämpfen ja schließlich schon dreißig Jahre für die Rechte der Frauen. Und wir wissen, dass die Institutionalität eine zentrale Rolle spielt.¹⁰¹⁵

Und wie beurteilen Sie die Rolle der Entwicklungszusammenarbeit in Ecuador?

Ich glaube, wir haben Probleme mit der internationalen Zusammenarbeit. Vor allem weil sie sich in dem Rahmen bewegt, den ihr Correa vorgibt. Ich sage nicht, den der Staat vorgibt, sondern Correa. Es ist die persönliche Politik von Correa. Correa stimmt zu oder nicht. Und Correa will nicht zulassen, dass die Zivilgesellschaft gestärkt wird. Denn er ist die Zivilgesellschaft, er ist alles. Wie will er denn die Frauenbewegung stärken? In dieser Hinsicht gibt es eine eindeutige Richtung: wir haben keine finanziellen Mittel mehr (...). Es gibt keine Unterstützung für die politischen Prozesse. Wir als Plataforma haben im letzten Jahr ein Budget in

¹⁰¹⁴ Claro, la idea es hacer un GRAN consejo por la igualdad en donde hay departamentos en donde el tema de igualdad entre mujeres y hombres es UNO de ochos temas. Pero NO TIENE la potestad de definir políticas. La potestad de definir políticas está dada por el plan nacional del Buen Vivir. Y no se aceptan políticas específicas. Ese es un problema conceptual teórico político del gobierno de Correa. No acepta las medidas de acción positiva. No acepta la institucionalidad específica con el cuento de que la institucionalidad, digamos de que la transversalidad de género, YA (...). "Como NOSOTROS estamos en el gobierno, nosotros que hemos sido sociedad civil, representamos los intereses de la sociedad civil." Es como dice Correa, nos acaba de decir hace dos semanas, en un evento internacional de la Comisión de Población, dijo que ÉL es la sociedad civil: "YO soy la sociedad civil. Yo he sido elegido. Yo soy la sociedad civil." Y allí tienes que ver allí Comisión de Población (...). Allí tú puedes entender, además allí le culpa a la iglesia, a los cardenales, sobre la falta de avances en los derechos sexuales y reproductivos. (...) Es un, como ellos son los que frenan. Son los que no están de acuerdo con las políticas tan buenas que tiene Correa respecto a todos estos temas. Le dice a la directora regional del Fondo de Población: "Marcela, usted tiene que trabajar con la iglesia." Cuando la iglesia, está instalada por él dentro del gabinete, dentro de la asesoría jurídica, (...). Entonces es un discurso doble moral, doble discurso, muy complicado. Entonces, Y NO HAY MUJER DEL GOBIERNO, que diga lo contrario, que le diga, no presidente, no hable así, no sea así, no hay NADIE, ninguna de ellas, NADIE DICE NADA. ESO es el problema fundamental. La María Paula Romo, y todo el bloque del PAIS, en la Constituyente destruyeron todos los mecanismos de género. Lo destruyeron con la visión de que son ELLAS ahora en el estado, las que pueden transversalizar género. Y allí está la María Paula pataleando, esta arrepentida de haber hecho muchas cosas. ELLA fue la actora de la supresión de la Comisión Parlamentaria sobre los derechos de la mujer, del niño, de la familia, que nos costó igual AÑOS.

¹⁰¹⁵ Pusieron una chica, que la pobre no da gasto, como lo que tiene que hacer. Además no es un problema técnico, la transversalidad de género. No mi señor, hay que trabajar políticamente. Es un tema que se decide en los partidos, en los bloques, en la negociación política. Cómo has de tratar el tema de la igualdad de género de las distintas leyes. No es el problema de una abogadita que esta allí, pobrecita, SOLITA. A nosotros nos manda para que le digamos, nos manda los textos legales para que le ayudemos a transversalizar género. SOLITA. Ella solita. Como vas a crecer su planta, su estructura institucional del LEGISLATIVO por una Comisión Técnica. Y Comisión que es una persona. Es difícil. Esto lo sabemos. Nosotros ya estamos luchando yo acerca de treinta años, los temas de las mujeres. O sea, sabemos que la institucionalidad juega un papel fundamental.

Höhe von 50.000 Dollar erhalten, um die Agenda Nacional zu konstruieren und den Dialog zwischen den einzelnen Sektoren der Frauenbewegung zu fördern. Und jetzt haben sie uns gesagt: „Vergesst es, es gibt kein Geld mehr.“ (...). Ja, die internationale Kooperation ist sehr wichtig (...). Sie versucht, die Prozesse über einen Runden Tisch zu unterstützen. Aber mir scheint, als gäbe es ein anderes, schwerwiegenderes Problem. Es gibt in der Frauenbewegung Sektoren, die die gleiche Klientelpolitik betreiben wie die Regierung. Sie haben also, ganz konkret, ONU Mujeres für ihre Individualinteressen vereinnahmt. Die Asamblea de Mujeres Populares y Diversas hat zum Beispiel auf nationaler Ebene Versammlungen durchgeführt und dabei den Rest der Bewegung ausgeschlossen (...). Was sie da zum Beispiel zum Strafgesetzbuch planen. Eine Volksabstimmung über das Thema der Abtreibung und der sexuellen und reproduktiven Rechte. Es ist absolut UNVERANTWORTLICH, so etwas durchzuführen. Es wäre nicht unwahrscheinlich, dass diese Sache schief geht (...). Ich persönlich bin mit dem Thema der Volksbefragung nicht einverstanden, denn wir wissen alle über die Arbeit der Kirche Bescheid, über die Macht der Medien, die gegen die sexuellen und reproduktiven Rechte Position beziehen. Es gibt aktuell eine Gegenbewegung auf globaler Ebene, die wir nicht ignorieren dürfen.¹⁰¹⁶

¹⁰¹⁶ Yo creo que tenemos problemas allí con la cooperación internacional. Primero es que hay una, digamos que la cooperación tiene un marco de acción que está definido por Correa. No te digo por el estado sino por Correa. Es la política de Correa. Entonces Correa permite o no. Y Correa NO QUIERE permitir, que la cooperación fortalezca la sociedad civil. Porque él es la sociedad civil, él es todo. ¿Cómo va a fortalecer a las organizaciones de mujeres? Entonces allí hay una política explícita: ya no tenemos mecanismos de financiamiento. (...) Nosotros como plataforma recibimos el año pasado un fondo de 50.000 Dólares para el proceso de la construcción de la Agenda Nacional y de fomentar la concertación de las mujeres. Y nos dijeron en diciembre, olvídense, se acabó. Ya no va a haber recursos. (...) Sí, [la cooperación internacional] muy importante. Entonces bueno, este, allí el tema de la cooperación es, y están buscando a través de la mesa de género, cómo apoyar los procesos. Pero a mí me parece que hay otro problema que es grave, que es que hay sectores del movimiento de mujeres, que están haciendo la misma política clientelar. Que hace el gobierno. Entonces han captado por ejemplo, ONU Mujeres en concreto, para que apoyen los procesos que a ellas les interesan. Entonces, por ejemplo, acaban de hacer varias reuniones al nivel nacional, la Asamblea de Mujeres Populares y Diversas, excluyendo al resto del movimiento. Por ejemplo, esto que plantearon en el Código Penal. Consulta popular sobre el tema del aborto y los temas de derechos sexuales y reproductivos. Es IRRESPONSABLE plantear una cosa así. No nos parece posible que se puede caer. (...) Yo personalmente no estoy de acuerdo con el tema de la consulta popular, porque sabemos que hay todo el trabajo de la iglesia, de los medios de comunicación en contra de los derechos sexuales y reproductivos. Hay toda una corriente al nivel global, de la cual no nos podemos sustraer.

Interview 26: Solanda Goyes

**Ort und Datum: Ecuatorianische Frauenrechtsaktivistin
Quito, 5. Juli 2012**

Bitte berichten Sie mir von dem Einführungsprozess der Quote und dem Verhalten der politischen Parteien.

(...) Mir ist es wichtig zu betonen, dass die Parteien, als die Quote verabschiedet wird, das Gesetz zwar erfüllen. Aber nicht, weil sie davon überzeugt sind, sondern weil das Gesetz sie dazu zwingt. Sie waren weiterhin davon überzeugt, dass sie die Repräsentation in unserem Wahlsystem und den Wahlinstitutionen kontrollieren können, dass sie die Quote nicht würden erfüllen müssen: „Wir verabschieden dieses Gesetz einfach genauso, wie die vielen anderen, die nicht erfüllt werden.“ Und obwohl das Gesetz schon verabschiedet worden war, setzten die Parteien die Reißverschlussregelung in bei den Wahlen 2000, 2002, 2004 und 2006 nur eingeschränkt um. Sie platzierten auf den ersten Listenplätzen mehr männliche Kandidaten als erlaubt, und die weiblichen Kandidatinnen landeten auf den hinteren Plätzen. Deshalb haben wir die Listen angefochten. Teilweise waren sogar einige Frauen aus der Frauenbewegung selber Kandidatinnen, und wir haben alle Listen der Parteien angefochten, das hat für viel Unruhe gesorgt und das haben sie uns bis heute nicht verziehen (lacht).¹⁰¹⁷

Haben sich die Parteien denn unterschiedlich positioniert?

Öffentlich positionierten sich die PSC, PRIAN und PRE klar gegen die Quote und waren dementsprechend unsere direkten Gegner. Aber die anderen Parteien, die so taten, als würden sie die Maßnahme unterstützen, versuchten in der Praxis, die Quote zu manipulieren. Das heißt: um einen Resolution gegen die Regel der abwechselnden Listenplatzierung zu verabschieden, waren sieben Parteien in dem obersten Wahlgericht vertreten. Also einigten sie sich darauf, dass vier gegen die Rechte der Frauen stimmten und die anderen Parteien konnten ohne Risiko und für ihr Image sagen: „Nein, wir stimmen für die Frauen.“ ABER, wenn sich eine der vier anderen Parteien der Gegenstimmen umentschied, dann musste eine der drei Befürworter-Parteien die Verantwortung übernehmen und dagegen stimmen. Es gab quasi einen patriarchalen Pakt, um die Quote zu verhindern. Aber natürlich gab es auch zwei oder drei Parteien, die wie die Sozialdemokraten ein wenig weiter links versuchten vorzugeben, sie seien nicht dagegen. Aber so war es nicht. ALLE waren dagegen. Denn später gab es eine Reihe von EINDEUTIGEN Vorgängen, in denen alle die Regelung der abwechselnden Listenplätze abzuschaffen versuchten (...). Als Correa dann auf der Bildfläche erschien, sagte er, auch um sich als Gegensatz zu den traditionellen Parteien zu positionieren, die eine Eingliederung der Frauen verweigerten: „Ich werde die Frauen teilhaben lassen.“ Und er macht es. Er bestellt Frauen und junge Menschen zu sich und sagt: „Das ist der Zeitpunkt, die ecuatorianische Politik zu erneuern.“ Und er bezieht die Frauen mit ein. In diesem Prozess betreten VIELE Frauen, die aus der Frauenbewegung kommen, die politi-

¹⁰¹⁷ Mi criterio es que, cuando se aprueba la ley, los partidos la aprueban, NO convencidos por la ley si no por la presión de la ley. Pero además SI convencidos, de que como ellos son las que tenían la llave a la representación en el sistema electoral, en las instituciones electorales, NO SE IBA A CUMPLIR: "Sacamos la ley como muchas leyes, se tienen las leyes y no se cumplen." Y por eso, aun cuando estaba la ley, en cuatro, cinco procesos electorales, 2000, 2002, 2004, 2006, en cuatro procesos electorales, ellos pusieron taxativamente que la alternancia no operaba como la ley lo establece. Y permitían que en las listas vayan más hombres en el encabezamiento y que las mujeres estén en puestos raleados. Frente eso era que nosotros impugnamos las listas, incluso en algún momento estuvimos como candidatas, varia gente del movimiento de mujeres, impugnamos todas las listas, eso fue una cosa de conmoción para los partidos, no nos perdonen hasta el día de hoy (se ríe).

sche Ebene. Und sie übernehmen in der Verfassunggebenden Versammlung eine gewichtige Verantwortung.¹⁰¹⁸

Und wie haben sich die weiblichen Abgeordneten der verschiedenen Parteien zur Quote positioniert? War die Angst erkennbar, als Quotenfrau stigmatisiert zu werden?

Bei der Beantwortung dieser Frage muss man immer beachten, wie die Parteien hier in Ecuador funktionieren. Anunciata Valdez war die Person, die in diesem Prozess die Führungsrolle übernahm, ohne jegliche Selbstbeschränkung, oder jene Ängste, die du beschreibst. Sie hatte keinerlei Angst, denn sie war zum einen überzeugete Feministin. Sie hat ihr Leben lang für die Rechte der Frauen gekämpft und sie übernahm ihre Rolle nicht als Teil eines parteipolitischen Projektes. Sie kam in den Kongress als Abgeordnete der Partei, die zu dieser Zeit über die Mehrheit im Parlament und damit auch über die besten Möglichkeiten verfügte und sie übernahm diese Rolle als Vertreterin der Frauenbewegung. Ihre Prioritäten waren klar. Sie wollte nicht Karriere in der Partei machen, wofür sie sich unterwerfen müsste um dabei zu bleiben. Das hat ihr nichts bedeutet. Sie hat von Anfang an das Feld klar abgesteckt: „Ich bin für dieses Projekt ins Parlament gekommen, dafür werde ich arbeiten und dafür werde ich respektiert. Um die anderen Themen kümmert ihr euch, meine Priorität ist dieses Projekt.“ Andere Frauen aus anderen Parteien, zum Beispiel von der Sozialchristlichen Partei, die eine engere Bindung zu ihrer Partei hatten, hatten in diesem Prozess natürlich eine weniger relevante Rolle. Einerseits, weil sie ihre Position in der Partei nicht gefährden wollten. Sie wussten, dass der Einsatz für dieses Projekt persönliche Kosten bedeuten könnte. Es gab schon die ein oder andere Frau, die sich für das Projekt eingesetzt hatte und von der Bildfläche verschwand. Ihre Partei hatte sie bestraft. Eine aus dieser Zeit heißt Ruiz Moreno. Sie wurde nie mehr als Kandidatin für ihre Partei aufgestellt und die Partei hat ihr ganz klar gesagt, das sei die Strafe für ihr Engagement in diesem Thema. Es gab also alles zu dieser Zeit in der ecuadorianischen Parteienlandschaft, die sich komplett von der europäischen unterscheidet. Die Parteien hier sind schwach, caudillistisch, mit einer hohen Fluktuation der Mitglieder. Es sind keine ideologisch basierten, dauerhaften Mitglieder. Damals unterstützten uns also auch einigen Frauen, die aufgrund der schwachen Struktur ihrer Partei mehr Möglichkeit dazu hatten.¹⁰¹⁹

¹⁰¹⁸ Obviamente el Partido Social Cristiano, el PRIAN, el PRE eran los partidos que daban la cara frente, que eran como los que, nuestros contradictores directos. PERO LOS OTROS, que pretendían aparentar como estuvieron a favor de las medidas, en la práctica manipulaban. Eso quiero decir: para adoptar una resolución en contra de la alternancia había siete partidos en el Supremo Electoral. Entonces hacían que cuatro voten en contra de los derechos de las mujeres, y los otros partidos, cuando ya lograban que había mayoría, los otros tres ya decían: no, nosotros vamos a votar en favor de las mujeres. PERO, cuando uno de esos cuatros se movía, a alguno de esos tres le tocaba tomar la responsabilidad...Había un pacto patriarcal, para no cumplirlo. Pero obviamente había unos dos tres partidos que son como los Socialdemócratas, que buscaban la socialdemocracia un poco más hacia la izquierda. Pero buscaban APARENTAR de no estar en contra no era así. Todos estaban en contra, ¿no? Porque luego había otra serie de manifestaciones, EXPRESAS, en donde buscaban eliminar la alternancia (...). Cuando llega Correa, Correa dice, para contraponerse con los partidos tradicionales, que eran los que se negaron a que se incorporen las mujeres: “Yo voy a incorporar mujeres.” Y lo hace. Realmente convoca a mujeres y a jóvenes, diciendo: “Esta es la etapa de la renovación de la política ecuatoriana.” Y incorpora mujeres, pero, en esa, ai, no pero, en ese proceso entran MUCHAS mujeres, que tenían, que eran algunas del movimiento de mujeres. Y ellas asumen una responsabilidad de la Asamblea Constituyente importante, muy buena.

¹⁰¹⁹ Siempre hay que mirar cómo funcionan los partidos políticos en el Ecuador. Por ejemplo la Anunciata Valdez que fue la que asumió el liderazgo sin ninguna autorestricción, por estos temores que tú expresas. Obviamente no tenía ningún temor, porque ella llegó, primero era una feminista convencida. Ha sido una luchadora por toda su vida por los derechos de las mujeres, y ella llegó no de ser parte de un proceso orgánico de un partido político. Ella llega, convocada por un partido, que era el partido que en ese momento tenía la mayor aceptación, las mejores posibilidades de llegada, convocada por su liderazgo en el movimiento de mujeres. Pero como ella siempre tuvo muy clara las prioridades y su prioridad, NO ERA de hacer una carrera en un partido, en donde tenga que someterse para mantenerse, no le importó mucho. Marcó la (unv.) desde el inicio y pasó la cancha desde el

Aber die anderen, deren Parteien besser organisiert und strukturiert waren, die hatten auch mehr Schwierigkeiten. Mit ist es wichtig zu betonen, dass diese Frauen zentral waren für die Einführung der Quote. Nicht, weil sie in den direkten Kampf gingen, so schien es nicht. In ihren Parteien selber sagten sie nichts. Aber sie ließen uns lebenswichtige Informationen zukommen, und verteidigten damit ihre eigenen Rechte und Interessen, weil die Quote ihnen langfristig ihren Platz innerhalb der Partei sicherte. Obwohl sie sich also nicht öffentlich positionierten, hatten sie ein Interesse daran, dass es andere taten, weil es auch ihnen zu gute kommen würde. Deshalb gaben sie uns Schlüsselinformationen weiter. Eine Partei, die in dieser Zeit viel Macht besaß, war die Sozialchristliche Partei und die Partei Christlicher Demokraten. Diese Parteien hatten auch in den Institutionen eine Mehrheit und die Frauen kamen zu uns und erzählten uns, was die Partei offiziell vorgab zu tun, und was sie wirklich plante. Und darauf konnten wir dann reagieren (...). Zentral war auch die technische Beratung. Als die Quote wirklich effektiv verankert wurde und der neue Wahlrat entstand, wurde ein automatisches System eingeführt, das fehlerhafte Listen automatisch ablehnt (...). Die Parteien können also keine Tricks mehr anwenden (...). Das ist vorher schon vorgekommen, weil es ein manuelles System war, aber jetzt nicht mehr (...). Wie es zum Beispiel in Bolivien noch vorkommt. Wo anstatt von Juan Morales eine Juana Morales auf die Liste gesetzt wird und bei der Wahl ist es dann plötzlich Juan Morales.¹⁰²⁰

Und wie haben die Parteien die Quote umgesetzt?

Total unverantwortlich. Deshalb ist auch dieser Diskurs entstanden, „es gäbe keine Frauen“. Denn sie haben kein logisches System hinter ihrer Parteiarbeit. Als dann die Wahlen vor der Tür standen, wie haben sie die Frauen gefunden? Sie haben vorwiegend nach Frauen Ausschau gehalten, die über einen bestimmten Bekanntheitsgrad verfügte, weil sie sich davon die meisten Stimmen erhofften. In einigen wenigen Fällen waren das Frauen aus der Bewegung. In anderen Fällen fragten sie Sängerinnen, Moderatorinnen aus dem Fernsehen. Auf der lokalen Ebene waren es die Vorsitzenden bei den Lehrerinnen (...). Sie stellten Schön-

inicio diciendo: “Yo he venido al Congreso para esto y en eso voy a trabajar y en esto me respetan. En los otros temas cuando ustedes resuelvan de la política internacional cosas que yo – me excuse – pero mi prioridad es ESTO.” Otras mujeres de otros partidos, como por ejemplo el Partido Social Cristiano, que sí tenían una pertenencia más militante del partido, obviamente tenían un rol mucho menos protagónico en este. Por un lado porque obviamente prefieren la permanencia. Sabían que trabajar para este les podría traer costos personales. Entonces había una y otra mujer que trabajó por éste y después desaparecía del escenario público. Su partido la castigó. Ella se llama Ruiz Moreno, de la misma época. Nunca más vuelve a ser candidato y el partido le dijo claramente, no, que era la sanción de haberse dedicado por haber trabajado por estos temas (...). Entonces HAY DE TODO en la esfera ecuatoriana que es una esfera totalmente distinta a la europea en cuanto al sistema de los partidos políticos. Son partidos débiles, caudillistas, son partidos con mucha entrada y salida de las militancias. No son militancias ideológicas permanentes, ¿no? Entonces allí muchas mujeres algunas aportaron, (...) y por la situación de debilidades de sus partidos tenían como mayor libertades.

¹⁰²⁰ Pero otras, donde los partidos eran más orgánicos y estructurados, ellas tenían más dificultades. Sin embargo, lo que yo siempre destaco, es que esas mujeres también fueron claves para el proceso de consecución de las cuotas. No porque ellas dieran la pelea directa, no parecía. Internamente no decían nada. Pero nos proporcionaban información que era VITAL, porque nos iban contando, obviamente ellas también defendían su propio derecho, su interés, porque la cuota les posicionaba dentro de su partido. Entonces, aún ellas no hicieron la pelea, les interesaba que otras la hagan, porque en un determinado momento a ellas les beneficiaba. Y ellas nos daban información clave, ¿no? Aquí uno de los partidos, que tenía mucho poder en esa época, era el Partido Social Cristiano y la Democracia Cristiana. Como estos partidos tenían dominio en las instituciones, que tenían representantes en diversas instituciones, ellas venían y nos contaban: ESTO es lo que PRETENDEN hacer pero ESTO ESTAN HACIENDO. Y nosotras reaccionábamos, (...) Y el trabajo con los técnicos de cómo nos metemos en el sistema. Fíjate que el Ecuador tiene, cuando hubo todo este, cuando se aprobó toda la ley, cuando se implementó realmente, nosotros logramos cuando electoral, que se llama Consejo Nacional Electoral, la labor de un sistema automático, de un rechazo automático de listas mal elaboradas (...). No hay partido que le puede hacer trampa a eso. (...) Pasaba, porque era un registro manual, pero hoy ya no (...). Por ejemplo, lo que pasa en Bolivia, ¿no? Que en lugar de inscribirse Juan Morales, se inscribe Juana Morales, pero en el rato de la elección se inscribe Juan Morales.

heitsköniginnen auf. Damals und heute noch wird die Schönheitskönigin später auch Kandidatin einer Partei. Oder sie haben die sozialen Anführerinnen aus den Stadtvierteln gefragt. So haben sie die Quote umgesetzt. Es gab keinen Arbeitsansatz, „Mal sehen, wie wir das jetzt machen“ und daraus einen Prozess zu entwickeln. Nein, den gab es nicht. Und es gab Parteien, wie zum Beispiel Izquierda Democrática, eine der traditionellen Parteien Ecuadors, die heute fast verschwunden ist, die aber die Sozialdemokraten dieses Landes waren. Die hatten auch weibliche Parteimitglieder. Diese Partei hat fast nur Parteimitglieder als Kandidaten aufgestellt (...), die ihr Leben lang schon bei ID waren. Und in diesen Parteimitgliedschaften haben die Frauen immer die Hausarbeit in den Parteien gemacht. Aber im Angesicht der Quote mussten sie sagen: die bis jetzt die Brötchen geschmiert haben, werden jetzt Kandidatinnen (lacht).¹⁰²¹

Die PRIAN ist trotz Quote nur mit männlichen Abgeordneten in der Asamblea Nacional vertreten. Was sind die Gründe dafür?

Die PRIAN ist eine Partei ohne Vision. Trotzdem hat diese Partei in Guayas, einer der größten Provinzen des Landes, 2006 DREI Kandidatinnen auf die ersten drei Listenplätze aufgestellt und alle drei kamen ins Parlament (...). Aber wer waren diese Frauen? Eine war die Ehefrau von Álvaro Noboa, die andere war Silka Sánchez, seine Anwältin für wirtschaftliche Anliegen. Also eine Person aus dem engsten Vertrauenskreis, die mit dem Thema Gleichberechtigung nichts am Hut hatte, aber gut. Und die dritte war eine SEHR respektierte Dame, Gloria Gallardo, die anfang, mit PRIAN zu arbeiten und die einige gute Ideen hatte, aber die auch auf starke Hindernisse stieß. Aber sie war schon eher eine politische Frau, nicht wahr? Warum erzähl ich dir das? Weil es wirklich alles gegeben hat. Also, das sind alles DERART VERSCHLOSSENE Parteien. Was hat es der PRIAN damals genützt? Sie konnte sagen, dass die PRIAN wirklich an die Teilhabe der Frauen glaubt. Denn der Diskurs wurde auch instrumentalisiert. „Sag mir, welche andere Partei drei Frauen an die Spitze ihrer Liste setzt!“ „Keine.“ Alle anderen waren Männer, denn Guayas ist auch der größte Wahlkreis mit einem intensiven Wettkampf um die Listenplätze. Aber PRIAN hat drei Frauen aufgestellt. Und Noboa sagte: „Wie könnt ihr mir vorwerfen, dass ich nichts für die Frauen tun würde, bei dem was ich und kein anderer getan hat?“ Ach, mit all dem mussten wir irgendwie umgehen, das war schon ziemlich komplex. Aber am Ende hat es Früchte getragen, hier in Ecuador, nicht wahr? Aber so wie du es in PRIAN beobachtest, ist es in ALLEN ANDEREN PARTEIEN, in ALLEN.¹⁰²²

¹⁰²¹ Súper irresponsablemente. Por eso es que ese discurso era “no hay mujeres”. Porque no tienen una lógica sistemática del trabajo del partido. Entonces cuando llegaban las elecciones, ¿cómo consiguieron mujeres? Buscaban sobre todo mujeres que tengan posicionamiento público para que tengan votación. Muchos partidos acudieron en algunos casos, a mujeres, muy poco, pero en algunos casos del movimiento de mujeres. En otros casos acudieron a las cantantes, a las presentadoras de la televisión. A nivel local de las parroquias de los cantones a las que son las lideresas por ejemplo del gremio de profesoras. (...). Pusieron a reinas de belleza, entonces hubo una época en el Ecuador y sigue hasta ahora, que la que fue reina, después terminaba de candidato. Convocaron por ejemplo a las lideresas sociales de barrios, así fue como cubrieron, ¿no? No había como un trabajo, no, de a ver, como ahora nosotros tenemos que incorporar mujeres y hacer un proceso, no eso no había, no. Y había partidos, como por ejemplo el partido de la Izquierda Democrática, que es uno de los, es el partido que ha funcionado como partido en el Ecuador y ahora está en década casi muerta, pero es la socialdemocracia del país. Ellos sí tenían una militancia de mujeres. Entonces como ESE partido en particular Sí tomó mucho, sin que sea ABSOLUTA la candidatización solamente de sus militantes porque sí también tomó mujeres desde fuera, pero sí se rigió, sí miró a sus mujeres que eran militantes de toda la vida. Y que en estas militancias lo que las mujeres hacían era el trabajo DOMESTICO de los partidos. Pero frente a la ley de cuotas sí tuvieron que decir: Bueno, los que han sido haciendo sándwiches ahora tienen que ser candidatos.

¹⁰²² Sin embargo de esta visión toda tradicional, (unv.), son sin ideología, su lógica es: cómo desarrollar políticamente poder para que el imperio de su jefe no sea tocado. Eso es el objetivo, ¿no? Entonces fíjate, que es un partido sin ninguna visión. Sin embargo ese partido en Guayas, que es una de las provincias más grandes, en el año 2006, candidatizó a TRES mujeres. Y las tres llegaron al par-

Interview 27: Hilda Herrera

**Präsidentin des Verbands ecuadorianischer Lokalpolitikerinnen
(Asociación de Mujeres Municipalistas del Ecuador, AMUME)**

Ort und Datum: Quito, 13. Juli 2012

Warum ist die politische Repräsentation von Frauen auf der lokalen Ebene so wichtig?

Die lokalen Regierungen sind zum einen am nächsten an den Menschen dran. Hinzu kommt, dass sich die Diskriminierung im Miteinander von Frauen und Männern dort am deutlichsten zeigt. Frauen haben unter anderem schlechteren Zugang zu Arbeit, Gesundheitsversorgung, einer Wohnung oder der Infrastruktur in der Gemeinde. Wenn wir also keine ausgewogene Repräsentation von Frauen auf der lokalen Ebene haben, ist mehr als die Hälfte der Bevölkerung der Gemeinde nicht repräsentiert. Und deshalb, obwohl wir uns darüber bewusst sind, dass Frauen nicht automatisch aufgrund der Tatsache, dass sie Frauen sind, das Bewusstsein haben, sich für die Rechte der weiblichen Bevölkerung einsetzen zu müssen, hilft schon der Wechsel des Blickwinkels aus der anderen Hälfte der Bevölkerung heraus, diese politischen Räume zu demokratisieren und die Tradition der Diskriminierung in den Gemeinden zu beenden.¹⁰²³

AMUME ist schon in den 1990er Jahre entstanden. Welche Veränderungen hat es seitdem mit Blick auf die Repräsentation von Frauen in der Lokalpolitik gegeben?

In den 1990er Jahren, als AMUME gegründet wurde, gab es eine Repräsentation von nur knapp vier Prozent Frauen in der Lokalpolitik. Zum Ende des 20. Jahrhunderts konnten wir schon eine Steigerung um hundert Prozent verzeichnen, also auf acht Prozent. Und mit der Einführung der Staffelquote, die für jede Wahl eine Steigerung der Bezugsgröße um fünf Prozent vorschrieb, (...) konnten wir den Frauenanteil in den Gemeinderäten auf dreißig Prozent steigern. Aber die Repräsentation von Bürgermeisterinnen ist, wie in ganz Lateinamerika, leider niedrig. So um die zehn Prozent, was sehr bedauernd ist.¹⁰²⁴

lamento (...). ¿Quiénes eran estas mujeres? La mujer de Álvaro Noboa (unv.), la otra era Silka Sánchez, que era su abogada de sus empresas y era una mujer de mucha confianza, que no tiene nada de género, pero bueno. Y la tercera era una mujer MUY respetada que se llama Gloria Gallardo y que ella hizo, no sé, empezó a trabajar con el PRIAN, tenía algunas buenas intenciones con muchas limitaciones, pero es una mujer más política, ¿no? ¿Por qué te cuento esto? Porque se da de todo. O sea, son partidos TAN cerrados. ¿Para qué les servía esto? Para decir el PRIAN sí realmente cree en la participación de las mujeres. Porque también se instrumentalice el discurso. ¡Dígame que otro partido pone a tres mujeres encabezando la lista en Guayas! ¡Ninguno! Todo el mundo eran hombres allí, porque además es la circunscripción más grande, donde hay unas disputas de pólder inmensas. Pero el PRIAN lo puso. Y entonces decía: ¿Cómo me pueden cuestionar a mí, sobre que no trabajo por las mujeres, si yo he hecho esto que nadie lo hace? Entonces todo eso teníamos que ir sorteando, trabajando, o sea, fue COMPLEJO. Pero dio frutos, ¿no?, en el Ecuador. Y así como tu observas lo del PRIAN, sucede en TODOS LOS PARTIDOS, EN TODOS.

¹⁰²³ Porque los gobiernos locales, primero son los más cercanos a la gente. Pero también porque allí se expresan también de manera muy concreta las situaciones de discriminación, con respecto a las mismas mujeres en relación a los hombres. Menores posibilidades y oportunidades para acceder al empleo, a la salud, a la vivienda, a la infraestructura municipal, etcétera. Entonces, si no tenemos representación de mujeres en el nivel local, eso significa, que no está representada la mitad, más de la mitad de la población que componen los municipios. Y que por ende, sin embargo que estamos conscientes de que no por el hecho de ser mujer tienen una conciencia de que hay que trabajar por sus derechos. Pero sí ayuda el hecho que desde la otra mirada de esta mitad de la población, que nos ayudaría a democratizar estos espacios, pero también a salir de las condiciones de discriminación, que existen en los municipios.

¹⁰²⁴ En la década de los noventa, cuando nació la AMUME, apenas había un cuatro por ciento de representación de mujeres en los municipios. Para finalizar la década tuvimos ciento por ciento, es decir, subimos al OCHO por ciento. Y luego con la ley de cuotas, en donde se establece ya, a finales

Interview 28: Cristian Perreno

Mitarbeiter bei Ágora Democrática

Ort und Datum: Quito, 13. Juli 2012

Wie würden Sie die Parteilandschaft zu dem Zeitpunkt beschreiben, als Correa erschien?

Es gab damals keine parteiinternen Strukturen für Wahlen, keine innerparteiliche Demokratie, und das war nicht nur in der PSC so, sondern auch in der ID, der PSP. Denen, die damals sogar am besten organisiert waren. In der PRE, in allen Parteien, die ich im Rahmen meiner Arbeit damals besuchte (...). Wir haben uns die Frage gestellt: Warum Correa? Es war zum einen in einem Kontext, in dem die Leute gegen die traditionellen Parteien waren. Und da kommt jemand, eine neue Option, ein Außenseiter, der eine Anti-Partei erschafft. Und eine Wahlkampagne fährt, die sich von allem unterscheidet, was wir hier in dem Land kennen. Von der gesamten Konzeption, der Formulierung, der Spots. Wir waren Wahlkämpfe gewohnt, in denen der eine Kandidat den anderen beleidigt. Und sie kommen mit einem komplett neuen und innovativen Vorschlag. Der dazu noch direkt nach der Machtübernahme, ob gut oder schlecht, umgesetzt wird. Correa war von Beginn an konsequent in dem, was er sagte. Viele Menschen aus anderen Parteien sind zu Alianza País gewechselt. Noch stärker auf lokaler Ebene. Die nationale Ebene unterscheidet sich sehr von der lokalen (...). Auf der lokalen Ebene gibt es zwar eine ideologische Affinität, aber keine ideologische Parteimitgliedschaft (...). Die Menschen schließen sich den Parteien an, weil ein Freund sie gefragt hat. Aber genau das hat auch dazu geführt, dass die Mehrheit der Menschen aus ihren Parteien zur Regierungspartei wechselte (...).¹⁰²⁵

Und wie ist die Idee zur Neueinschreibung der Parteien entstanden?

Damals kam der Vorschlag auf, alle politischen Parteien zu löschen und eine Neueinschreibung anzuordnen. Am vehementesten hat diesen Vorschlag ein Abgeordneter der PSC vertreten. Es war noch nicht einmal eine Idee von Alianza País. Und nachher haben sich die Übrigen angeschlossen. Sie waren in dieser Euphorie, von null an alles neu zu machen. Und so entstand die Vorschrift der Verfassung, alle Parteien müssten sich zur nächsten Wahl neu einschreiben (...). Wir waren teilweise in die Arbeiten der Verfassungsgebenden Versamm-

del siglo y a partir del año 2000, la obligatoriedad de ir subiendo un cinco por ciento en cada año de representación en de confirmación de listas, sí subimos desde la década de los noventa hasta la actualidad, hasta el treinta por ciento. En representaciones de CONSEJALAS. Pero en representaciones de alcaldesas, lastimosamente como en el corredor latinoamericano, tenemos un promedio de diez por ciento, lo que es muy lamentable todavía.

¹⁰²⁵ No había sistema interna de elección y no había democracia interna y no pasaba únicamente en el PSC – pasaba en ID, pasaba en PSP, quiénes entonces eran los más organizados. Pasaba en el PRE, pasaba en TODAS las partidos a quienes yo visitaba (...). Nos hicimos la misma pregunta: ¿Por qué Correa? Entre otras cosas vimos que en un contexto en el que la gente no estaba de acuerdo, o estaba en contra de los partidos políticos tradicionales (...). Y después viene alguien, una nueva opción, un outsider, que crea como un NO-partido político. Y con una campaña electoral completamente diferente a lo que nosotros estábamos acostumbrados aquí en el país. Desde la CONCEPCIÓN, desde cómo era formulada, desde los spots. Nosotros estábamos acostumbrados a campañas electorales el candidato insultándole al otro. Y ellos vienen con una propuesta completamente nueva, innovadora. Y además con propuestas que, INMEDIATAMENTE, asumir al poder, se empezaron de buena o mala manera ser delegados. Correa fue consecuente con lo que dijo desde el inicio. Pero sin embargo mucha gente de otros partidos políticos está allí. Y mucho más al nivel provincial. Recuerdo que la estructura nacional, la estructura provincial, es muy muy muy muy diferente (...). Cuando tú vas bajando al nivel provincial, sí HAY una afinidad ideológica, pero no hay una MILITANCIA ideológica. (...) De hecho se afilian porque están como tú lo dices, porque un amigo les pregunta. Pero esto causaba que mucha de la gente que pertenecía a los partidos políticos, inmediatamente se iría al partido del gobierno (...).

lung eingebunden, bei der Erarbeitung des neuen Wahl- und Parteiengesetzes (...). Wir machten einen ersten Vorschlag für das Wahlgesetz, den wir an das Ministerium für politische Koordination und die anderen eingebundenen Institutionen überreichten. Natürlich war dieser Vorschlag sehr technisch und bevorzugte das System der politischen Parteien. Unter anderem schlugen wir vor, geschlossene Listen einzuführen (...). Wie du weißt, wurde das Thema der geschlossenen Listen schon einmal in einem früheren Volksentscheid abgelehnt und offene Listen eingeführt. Wir haben also vorgeschlagen, weil es besser für das Parteiensystem ist und für die Repräsentation von Frauen, zu geschlossenen Listen zurückzukehren. Und damit die Leute nicht so einen Schock erlitten und verlieren, was sie einst erreicht haben, schlugen wir zuletzt eine doppelte Option vor, das doppelte Panaschieren. Es gab einige Parteien, die bereiteten sich schon lange Zeit auf die Neueinschreibung vor, wie die MPD, die PSP, Alianza País. Sie sammelten Unterschriften ein, usw. Aber es gab auch Parteien, die konnten ihre Krise nicht verarbeiten und fingen an, sich aufzulösen. Die PRIAN zum Beispiel (...). PRIAN und Pachakutik waren vorher weitaus größere Parteien.¹⁰²⁶

Wie würden Sie die Ideologie der PRIAN beschreiben?

Ich glaube nicht, dass die Partei eine etablierte Ideologie hat (lacht). Sie ist eine Partei, die stark davon abhängt, was ihr Führer sagt. Es gibt keine Ideologie und wenn, dann ist es die Ideologie von Alvaro Noboa und seinem Unternehmen. Ich weiß nicht, ob sie besonders demokratisch sind, vermute aber nicht. Ich habe dir ja schon berichtet, dass wir den Parteien Unterstützung anbieten wollten. Dabei merkten wir, dass sie sich alle auf unterschiedlichen Entwicklungsstufen befanden und unterschiedliche Bedürfnisse hatten. Um ein Beispiel zu geben: Pachakutik wollte mit uns die Interkulturalität diskutieren. Die PRIAN bat uns, mit ihnen Führungsseminare mit Jugendlichen aus der Partei durchzuführen. Jugendliche, die in Wahrheit nicht die Parteijugend waren, sondern irgendwelche Jugendlichen, die PRIAN zu diesen Workshops eingeladen hatte, um neues Parteipersonal zu gewinnen. Eine Partei, deren Anführer extrem viel Geld hat, der extrem viel Geld in die Wahlkampagne gesteckt hatte, der aber nicht bereit war, den institutionellen Aufbau seiner Partei zu fördern. Uns hat die Anfrage der PRIAN gewundert. Wir dachten, eine Partei, deren Führer so viel Geld hat, braucht unsere Unterstützung nicht. Aber sie kamen auf uns zu wegen dem Thema der Jugendlichen. Und sie haben uns explizit gesagt, dass Alvaro Noboa nicht in diese Dinge investieren würde. Er wolle nicht, habe daran kein Interesse. SOGAR die Parteivorsitzende aus der Provinz Pichincha hatte wenig Zugang, um mit Álvaro Noboa als Direktor der Partei zu sprechen. Die PRIAN ist eine Partei, die sich in den Wahlen aktiviert, sich um Álvaro Noboa scharrt, die keine Struktur hat und die auch nie eine Struktur haben wollte. Sie wer-

¹⁰²⁶ Quién propone de una manera este borrón del sistema político, es decir BORRAR todos los partidos políticos y hacer que todos se vuelven a inscribir. El que con más fuerza defendía esto era del PSC. Ni siquiera fue una idea de Alianza País. Y después se suman los demás, ¿no? Estaban en esta euforia de hacer todo desde cero. Y así es como salió la disposición constitucional de que todos los partidos tenían que volver a reinscribirse. Nosotros estuvimos involucrados parcialmente en él, estuvimos trabajando en la Asamblea Nacional Constituyente, (...) cuando se trabajó en el Código de la Democracia. (...) Nosotros hicimos una propuesta de ley inicial que se le entregamos al Ministerio de Coordinación Política y a las otras instituciones que hay que participar. Evidentemente esta propuesta inicial era una propuesta muy técnica que favorecía al sistema de partidos. Nosotros entre otras cosas proponíamos que se haga lista cerrada (...). Tú sabes que a través de una consulta popular se eliminó el tema de la lista cerrada y se obligó a abrir las listas. Entonces nosotros proponíamos, porque era mejor para el sistema y sobre todo para incluir una buena representación de mujeres, volver a las listas cerradas. (...) Y tal vez para que la gente no sufra un choque muy fuerte y de perder lo que de alguna manera se había conquistado, habíamos propuesto que se haga una doble opción, un doble panachage. Había unos que estaban desde ya mucho tiempo atrás organizándose para la reinscripción como son el MPD, el PSP y Alianza País. Recogiendo las firmas, etc. Entonces, y había otros partidos que no terminaban de digerir que estaban en una crisis y que estaban desapareciendo. El PRIAN por ejemplo (...). El PRIAN era mucho más grande antes, el Pachakutik incluso.

den die Neueinschreibung schaffen. Ich weiß zwar nicht genau wie, aber wir haben da ja alle so eine Vermutung.¹⁰²⁷

Und wie reagierten die Parteien, als sie die Quote umsetzen mussten?

Ich glaube, vor allem in den linken und Mitte-Links Parteien und in einigen Fällen in den Mitte-Rechts-Parteien, gab es keine großen Probleme mit der Quote, zumindest nicht mit der Akzeptanz des Gesetzes. Die Umsetzung ist wiederum eine andere Sache. Aber in allen Bereichen, die wir sehen konnten, wurde die Quote erfüllt. Nur von den Parteien der Rechten kam wirklicher Widerstand gegen die Quote. Von der Sozialchristlichen Partei und sehr starker Widerstand von Madera de Guerrero, sehr stark. Super klar in ihrer Aussage, dass man seinen Platz gewinnen muss und sie keine geschenkten Mandate wollten. Bei den Aktivitäten, die wir im Bereich Geschlechtergleichberechtigung durchgeführt haben, sind sie meistens abwesend. Die Parteien der politischen Rechten. Von dem, was wir mitbekommen haben, hat es aber sonst ganz gut geklappt, oder? Ich weiß aber nicht, ob es auch im Kernanliegen richtig verstanden wurde. Und da liegt ja der Unterschied. Die Listen 50-50, Mann-Frau-Mann-Frau zu besetzen, dazu waren die meisten bereit (...). Ich weiß aber wie gesagt nicht, ob das ganze Prinzip dahinter verstanden wurde. Denn wir haben auch gehört, es gäbe nicht genügend Frauen um die Listen zu füllen, es gäbe keine interessierten Frauen, es gäbe keine Parteimitglieder, Frauen würden nicht die ersten Listenplätze besetzen wollen. Und stell dir mal vor, bei den Vorwahlen von Alianza País in Quito hat die Quote sogar den Männern geholfen. Denn die neun Kandidaten mit der besten Punktzahl waren alles Frauen. In dem Thema der Gleichberechtigung ist Alianza País gut aufgestellt. Aber denk dran, dass die Partei aus sehr verschiedenen Sektoren besteht. Es gibt eine starke Linke in der Partei, Vertreter der Mitte aber auch viele mächtige Akteure des rechten Spektrums.¹⁰²⁸

¹⁰²⁷ No creo que tienen una ideología establecida, no tienen (se ríe). Es un partido que depende mucho de lo que su líder dice. No hay una línea ideológica, o sí debe haber una línea ideológica desde la línea ideológica de Álvaro Noboa y sus empresas. No sé si son muy democráticos, creo que no. De hecho, uno de los espacios, lo que te estaba contando, es que si bien nosotros queríamos tener una incidencia más ordenada hacia los partidos políticos, manejar una oferta a lo que ellos podían necesitar. Al estar TODOS en diferentes niveles, venían todos con diferentes demandas, ¿no? Para ponerte un ejemplo: Pachakutik nos pidió apoyo para discutir la interculturalidad. El PRIAN nos pidió apoyo para hacer unos talleres de liderazgo para los jóvenes del PRIAN. Jóvenes del PRIAN que en realidad no eran jóvenes de militantes del PRIAN, sino que eran algunos jóvenes, alumnos de gente del PRIAN a quienes habían invitado para participar, que empiezan a ser parte de las juventudes del PRIAN. Y un partido, que su líder tiene MUCHÍSIMO dinero, lo había aportado MUCHÍSIMO en las campañas, pero no aportaba para el fortalecimiento institucional de su partido político. Entonces, imagínate, el PRIAN, a nosotros nos fue una sorpresa porque teníamos la concepción de que el PRIAN, POR Álvaro Noboa, por haber allí los fondos de Álvaro Noboa, era un partido que NUNCA iba a necesitar nuestro apoyo. Se acercaron a nosotros para pedir apoyo para el tema de las juventudes. Y nos dijeron explícitamente que Álvaro Noboa no quería invertir en ese tipo de cosas. No quería, no tenía el interés. INCLUSO la directora nacional de Pichincha tenía poco acceso para hablar con Álvaro Noboa, como director del partido. Entonces es un partido que se active en las elecciones y gira alrededor de Álvaro Noboa, no tiene una estructura, no ha querido tener una estructura. Lograron o van a lograr la inscripción, no sé cómo, o sea, tal vez todos nos imaginamos de qué manera.

¹⁰²⁸ Desde la derecha, yo creo que la cuota de género en los partidos de izquierdas, centro-izquierda, centro-derecha también en algunos casos, no creo que hubo mucho problema por lo menos en el tema en la aceptación de lo que dice la ley. De allí a la práctica es otra cosa. Pero todos los espacios que nosotros podemos ver, había una apertura, ¿me entiendes? No había un rechazo. De los únicos sectores que yo había visto rechazo a las cuotas de género, era de los sectores de la derecha, los partidos políticos de la derecha. Partido Social Cristiano, muchísimo Madera de Guerrero, muchísimo. Súper claros en decir que los espacios uno se gana y no querían espacios regalados, etcétera. De hecho la mayoría de las actividades que hacemos en el tema de género, ellos muchas veces son los grandes ausentes, ¿no? Los partidos políticos de la derecha. De lo que nosotros hemos podido ver es que se tomó bien. Se tomaba bien. ¿Sí? No sé si se entendía bien. Y allí creo que es la diferencia. O sea, buscar que hay una participación 50-50 en las listas, hombre mujer, hombre mujer, hombre mujer. A eso muchos estaban dispuestos a hacerlo sin problema, ¿no? Este, claro, después, como te

Glauben Sie, dass die neuen direktdemokratischen Instrumente und der CPCCS die Parteien und ihren Repräsentationsauftrag weiter schwächen?

Es ist komisch. Es gibt zwar eine Menge an Möglichkeiten zur direkten Partizipation, aber ich weiß nicht, inwiefern diese genutzt werden. Auch wenn ich dir sagen könnte: Ja, sie schwächen die Parteien, weil diese nun keine vermittelnde Rolle mehr einnehmen. Über die Parteien kannst du Einfluss nehmen auf die Gesetzgebung. Jetzt kannst du es selber machen. Über ein Ministerium, über die Gemeinde. Es gibt verschiedene Möglichkeiten. Aber ich weiß es nicht genau. Ich könnte dir sagen, ja, auf den ersten Blick schwächen diese Möglichkeiten die Parteien. Aber da die Mehrheit der Parteien ohnehin geschwächt ist und viele der Instrumente der Bürgerbeteiligung nicht benutzt werden, kann ich nicht sagen, ob sie wirklich einen Einfluss auf die politischen Organisationen haben.

Was mir trotzdem komisch erscheint, ist diese Art und Weise, die neuen Autoritäten und Repräsentanten durch ein auf Leistung und Erfahrung basiertes Auswahlverfahren zu bestimmen. Nun ja, sie sind jetzt auf ihren Posten, wo sie sein müssen. Ich bin mir nicht sicher, ob die Vorschriften ihnen eine Parteizugehörigkeit verbieten, ich glaube schon, aber schlussendlich, wenn du nicht die richtige Zugehörigkeit hast (...). Vorher konntest du Mitglied einer politischen Partei sein, und es gab keine Akte, die nachweisen konnte, ob du weiterhin Mitglied warst oder schon ausgetreten. Es gab Personen, die haben gesagt „Ja, ich bin Mitglied bei der MPD.“ und waren es offiziell gar nicht, jedenfalls waren sie nicht beim Wahlrat registriert (...). Es ist ziemlich spannend. Diese neuen Mechanismen, die eigentlich für die Bürgerbeteiligung gedacht sind, werden schlussendlich wieder von Repräsentanten der politischen Parteien besetzt (...). Wir haben eine Umfrage unter Jugendlichen gemacht. Die erste, die in diesem Land durchgeführt wurde (...). Nur einer von vier Jugendlichen steht einer politischen Partei nahe, also 25% im gesamten Land. Und wenn du sie fragst, welcher Partei sie sich aktuell am ehesten anschließen würden, sprechen sich 63% für Alianza País aus. Aber es tauchen an zweiter und dritter Stelle auch Parteien auf, die wir dort niemals erwartet hätten, wie die PRE und die PSC.¹⁰²⁹

digo, no sé si se entendía bien, es porque nosotros también habíamos escuchado lo mismo: que no hay las suficientes mujeres para llenar las listas, que no hay interés de muchas mujeres, que no hay cuadros, que no quieren encabezar las listas. Pero sin embargo, imagínate que en el caso por ejemplo de Quito, cuando se hicieron las primarias de Alianza País, la cuota de género ayudó a los HOMBRES. Porque las nueve primeras que iban a entrar, o sea las nueve mayor puntuados, todos eran mujeres. El PAÍS, sí en el tema de género está bien restaurado, pero en algunos sectores, ¿no? Recuerda que también País es una organización política que aglutina varios sectores: hay una izquierda, FUERTE todavía en el País, representantes de la izquierda, hay representantes del centro y hay muchísimos actores de derecha que tienen también muchísimo poder.

¹⁰²⁹ Es medio raro. Primero tú hables un montón de líneas de participación directa, que yo no sé hasta qué punto se están utilizando. O sea, si bien te podría decir: Sí, sí debilita al tema de los partidos políticos porque ya no hay un interlocutor por medio de los partidos. O sea, con los partidos tú puedes tener incidencia en políticas públicas. Ahora tú puedes hacerlo directamente. A través de un ministerio, a través de un municipio, hay varios mecanismos. No sé todavía. Yo te diría a simple vista sí, sí debilitaría. Pero al no tener partidos políticos consolidados todavía y al que muchas de estas de la información que yo tengo, muchas esta herramientas de participación ciudadana no se están usando. Entonces no sé si hay o no un impacto real en las organizaciones políticas. Sin embargo, y esto es lo que me parece raro, con esta nueva forma de elegir las autoridades y los representantes, por sus méritos. O sea, están donde tienen que estar. No sé si es que dice al final que no deberían tener una afiliación política, creo que sí dice, pero al final si tú no demuestras que eres afiliado... Antes tú podías afiliarte a un partido político pero no había una acta que te diga, si es que sigues afiliando o si te desafiliaste. O sea, había gente que decía `Sí, soy parte del MPD´ y no había una afiliación, o por lo menos con el Consejo Nacional Electoral. (...) Entonces es súper interesante que claro, estos mecanismos que se supone que son de participación ciudadana, terminan siendo ocupados por representantes de los partidos políticos (...). Nosotros hicimos una encuesta nacional de participación de jóvenes. La primera encuesta que se ha hecho acá en el país (...) Únicamente uno de cada cuatro jóvenes tiene afinidad con los partidos políticos, el 25 % del país. Y en el momento en el que de manera abierta tú les preguntas que si se afiliarían a un partido político, el 63% dice Alianza País. Y aparecen

Dann ist die Arbeit dieser Parteien auf der lokalen Ebene besser?

Ja, dort findet die Entwicklung statt, auf der lokalen Ebene.¹⁰³⁰

Interview 29: Viviana Maldonado

Programmleiterin von ComVoMujer, Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit und Entwicklung (GIZ)

Ort und Datum: Quito, 11. Juli 2012

Wie beurteilen Sie die Rolle der internationalen Entwicklungszusammenarbeit hier in Ecuador?

Die internationale Zusammenarbeit ist für Folgendes da: Raum für Dialoge und Debatten zu schaffen. Zu sehen, wie man einen Konsens zwischen verschiedenen Organisationen herstellen kann, die auf der einen Seite sind und der Regierung auf der anderen Seite. Das ist die Idee, nicht wahr? Kräfte bündeln, damit sich alle Stimmen der Frauen, der Organisationen und der staatlichen Einrichtungen vereinigen können und wir gemeinsame Abkommen erzielen können (...). Ich glaube es war wichtig, wenigstens bestimmte Projekte zu platzieren, bei denen es von Interesse ist, dass sie weiter fortgeführt werden. Natürlich gibt es Schwierigkeiten, vor allem bei der Koordination der EZ mit der Regierung. Schwierigkeiten dabei, nachhaltige Maßnahmen durchzusetzen (...), denn es gab auch auf der Regierungsseite Schwierigkeiten, weil es keine stabilen und klar strukturierten Institutionen gibt. Das hat wiederum eine starke Fluktuation von Personal bewirkt. In dem einen Moment sprechen wir mit jemandem über ein Thema, dann ist er schon wieder weg. Sie wechseln immer wieder alle aus. Also haben wir von der internationalen Zusammenarbeit uns einige Male getroffen, um uns über Schwierigkeiten und Maßnahmen auszutauschen. Obwohl wir natürlich intern genaue Vorgaben haben, denn wir dürfen ja nicht vergessen, dass wir hier auf der Grundlage von politisch ausgehandelten bilateralen Verträgen arbeiten. Dem versuchen wir natürlich auch gerecht zu werden. Und wir versuchen, uns mit dem Staat zu koordinieren, damit die internationale Zusammenarbeit bestmöglich zu einer effektiven Umsetzung staatlicher Maßnahmen beiträgt. Aber wir hatten alle gewisse Schwierigkeiten, auf staatlicher Eben oder auch generell mit der Regierung, diese koordinierten Maßnahmen umzusetzen, nicht wahr? Positiv ist hingegen, das wir es trotzdem geschafft haben, die Arbeit einiger zivilgesellschaftlicher Organisationen zu stärken, dafür schließen wir uns ja auch zusammen, nicht wahr? In unserem Fall arbeiten wir sowohl mit zivilgesellschaftlichen Organisationen als auch mit privaten Unternehmen zusammen (...).¹⁰³¹

partidos políticos de los que nunca hubiéramos imaginado como segundo y tercero, como es el PRE y el PSC.

¹⁰³⁰ Exacto. Allí es donde todo se mueve, en lo local.

¹⁰³¹ (...) la cooperación esta para eso: para abrir diálogos, debates, a ver cómo consensuar ciertas organizaciones que están en un lado y otro tanto en el gobierno como no. Esa es la idea, ¿no? De aunar esfuerzos en ese sentido para que todas las voces de las mujeres y de las organizaciones y de las instituciones del estado también se puedan juntar y mirar cómo lograr acuerdos en esos ámbitos. Yo creo que ha sido importante en términos también de ubicar ciertos proyectos o procesos que por lo menos interesa que se vayan, eh, trabajando, incidiendo. Por supuesto hay una dificultad en el trabajo ya más de coordinación desde la cooperación con el gobierno, en términos de establecer políticas más sostenibles, o acciones de sostenibilidad, porque también ha habido una dificultad al nivel gubernamental de, por un lado, lo que estamos conversando, lo que es generalmente de desinstitucionalización. O sea, si no tienes instituciones bien fijadas o formadas. Y eso también ha implicado que tengan fluctuación de personal de personas. O sea, estamos ahora conversando con alguien, luego dice, no, ya se cambia, generalmente cambia y cambian TODOS. Entonces las cooperaciones nos hemos reunido algunas veces para compartir nuestras dificultades, acciones, que si bien las tenemos

Wie ist die Situation der politischen Repräsentation von Frauen auf lokaler Ebene?

Wir arbeiten hier in unserem Programm mit Lokalpolitikerinnen. Mit Gemeinderätinnen, Vize-Bürgermeisterinnen, Bürgermeisterinnen. Dort gib es das ganz spezifische Problem der politischen Gewalt, wobei es sich um eine Art der Gewalt gegen Frauen handelt. In dem Moment, indem sie ihr Amt antreten, betreten sie einen männlich dominierten Raum. In den Gemeinden werden sie die ganze Zeit gefragt, was sie dort wollen, sie sollten doch eigentlich zu Hause sein. Oder sie werden auf die Themen zu Wohlfahrt und sozialen Fragen reduziert, oder es wird ihnen gesagt: „Wie schön, dass sie jetzt dabei sind. Schön ein neues Gesicht zu haben, wir brauchten eine Frau.“ Ein wenig wie eine Blumenvase. Aber diese Situation des Mobbing geht auch von Frauen aus, von Kolleginnen, die schon lokale Autoritäten sind. Es ist nicht leicht, auch zu diesen Frauen Zugang zu finden, sie haben meistens kein Geschlechterbewusstsein. Es geht darum, sie zu überzeugen, dass es nicht leicht ist, als Frau in die politische Sphäre einzusteigen. Und dann fangen sie an zu begreifen, dass sie die ganze Zeit in der Defensive sind und kämpfen müssen. Das nennt sich politisches Mobbing und Gewalt aufgrund des Geschlechts, die den Lokalpolitikerinnen widerfährt. Das erleben sie.

Das Gesetz schreibt zum Beispiel vor, dass bei einem männlichen Bürgermeister die Stellvertretung weiblich sein sollte, oder umgekehrt. Das wird nicht respektiert. Die Frauen mussten hart dafür kämpfen, dass wenigstens in der Hälfte der Gemeinden mit männlichem Bürgermeister eine Frau zur Vize-Bürgermeisterin gewählt wurde (...). Aber in diesem Macht-kreisen ist es auch gängig, dass die Männer unter sich Abmachungen treffen. Sie wollen meistens, dass ihr Stellvertreter ihr Kumpel, ihr Freund ist.¹⁰³²

claramente al interior de las cooperaciones porque no hay que olvidar que estamos aquí con acuerdos bilaterales del estado por política. Y entonces eso también lo tratamos de cumplir, y tratamos de coordinar con el estado para ver, como efectivamente la cooperación apoya a acciones del estado. Pero todas las cooperaciones hemos tenido ciertas dificultades en establecer esas acciones más coordinadas al nivel del estado, ¿no? o del gobierno en general. Pero la cosa positiva es que, de todas maneras, uno de los esfuerzos que se ha hecho es también potenciar el trabajo de algunas organizaciones de la sociedad civil, que es lo que también juntamos, ¿no? Y en el caso nuestro estamos apuntando tanto organizaciones de la sociedad civil, como trabajando con las empresas privadas, empresas del sector privado, ¿no?

¹⁰³² Nosotros trabajamos aquí en el programa con mujeres políticas al nivel local. Que son las concejales, las vice-alcaldesas, las alcaldesas. Y claro ellas tienen un problema que es muy, que ellas lo han relevado en estos años, que tiene que ver con la violencia política. Y que es una de las violencias políticas, una de las violencias contra las mujeres. Y no se la visibiliza mucho pero que ellas la evidencian y lo van colocando. Porque es una violencia política por razones de género. Ellas el momento en el que ellas ingresan ya a su puesto de poder, entran a un círculo masculino, de los municipios, y generalmente son interpeladas todo el tiempo a que, por qué están allí, que deberían de estar en casa, o que generalmente tienen que estar en los espacios de la, digamos, de la comisión de sociales, del bienestar social. Y generalmente le dicen: ah, qué bueno que usted ha venido, que bueno que usted es una nueva, va a poner una nueva cara aquí, que lindo, porque necesitábamos una mujer, más o menos como florero, ¿no? Pero entonces empiezan a que tener también esa situación de acoso también con las mujeres políticas, de los mismos colegas tuyas que son, ni siquiera del partido, sino son los colegas, que son ya autoridades locales. Entonces no es tan fácil tampoco acceder a estas mujeres por más que incluso no tengan conciencia de género. Ellas van más bien asumiendo que eso porque se van dando cuenta que en realidad como mujer no es tan fácil ingresar a la política. Y allí empiezan a ver que tienen que estar todo el tiempo a la defensiva o luchando. Entonces eso es lo que se llama acoso y violencia política por razones de género con las mujeres de esas autoridades locales. Entonces ellas viven esto. Por ejemplo la ley les dice que cuando hay un alcalde hombre, tiene que haber la mujer la vice-alcaldeza, o al revés. Y no respetaron. Ellas tuvieron que luchar fuerte para que en realidad por lo menos en la mitad de los municipios del Ecuador elijan, la mayoría son alcaldes, hombres, elijan a la segunda vice-alcaldeza. Entonces te quiero dimensionar que incluso la simple participación de las mujeres todavía sigue siendo una lucha, ¿no? (...) Entonces es también en estos círculos de poder generalmente también están acostumbrados a que se puedan considerar

Würden Sie sagen, dass es auf nationaler Ebene für die Frauen einfacher ist?

Dort wurde schon etwas mehr erreicht, aber es ist auch nicht einfach. (...) eine der ersten Abgeordneten aus den Jahren 75,80, sagte mir „Ich musste um Toiletten für Frauen bitten, weil es damals keine gab.“ Und sie berichtete, dass die Verhandlungen, nachdem die Toiletten für die Frauen eingebaut wurden, weiterhin in den Toiletten der Männer stattfanden. Also, politische Angelegenheiten wurden auf der Männertoilette ausgehandelt. Das habe ich vor einigen Monaten einigen weiblichen Abgeordneten erzählt (...) und sie sagten mir: GENAU DAS passiert auch heute noch. Das ist nichts aus vergangenen Zeiten. Das passiert weiterhin. Klar, es gibt weiterhin diese Art von Klans, die sich als besonders männlich geben und auch auf diese Art und Weise verhandeln. Und klar, die Frauen haben nicht unbedingt Zutritt zu diesen männlichen Verhandlungszirkeln, nicht wahr? Sie haben andere Diskurse, einen anderen Sprachgebrauch, andere Abkommen, die sie in eigenem Interesse abschließen und die nicht unbedingt den Interessen der Frauen entsprechen. Sie wissen, dass die Frauen nicht daran teilnehmen werden. Aber die Lokalpolitikerinnen haben natürlich wesentlich mehr Probleme als die Abgeordneten der Nationalversammlung.¹⁰³³

Wie beurteilen Sie die Tatsache, dass es weder einen Ausschuss für frauenspezifische Anliegen gibt noch eine aktive institutionelle Vertretung?

Für mich ist das in der Tat ein Rückschritt. Ich bin zwar der Überzeugung, dass Querschnittsthemen wichtig sind, aber das Problem, vor allem bei politischen Anliegen, ist in unseren Ländern: Wenn es keine klare Zuständigkeit für etwas gibt, existiert es auch nicht. Und ein Querschnittsthema lässt sich nicht umsetzen, wenn es keine konkreten politischen Ansätze gibt. Meiner Ansicht nach hat es in den letzten Jahren unter der aktuellen Regierung Rückschritte gegeben. Es gab vorher den Nationalen Rat der Frauen. Die CEDAW hat empfohlen, diese Institution beizubehalten. Und diese Regierung hat ihn abgeschafft und eine Kommission gebildet, die sich seit Jahren im Zustand der Transition befindet. Und sie können nicht behaupten, dass schon bald daraus einen Rat für Geschlechtergleichheit entstehen wird, das wird nicht so bald passieren. Zudem werden sie ihm einige zentrale Schlüsselkompetenzen entziehen, für die Vorgaben an verschiedene Ministerien. Der Rat wird keine Vorgaben mehr machen, sondern nur noch technisch beraten (...). In dem Moment, in dem er in Aktion tritt, werden wir sehen, was für Kompetenzen er tatsächlich bekommt. Ich sehe aber auch Schwierigkeiten bei der Frage, auf welcher Ebene die Räte für Gleichberechtigung angesiedelt werden. Ich weiß nicht, auf welcher Ebene das sein wird. Wenn sie es hoch ansetzen, können sie in die Ministerien hineinwirken. Wenn es aber niedriger wird, werden die Ministerien sie nicht einmal beachten. Das ist eine zentrale Frage, auf welcher Ebene der Exekutive diese Räte angesiedelt werden, damit sie Einflussmöglichkeiten haben oder die Ministerien und Instanzen der Zentralregierung zu etwas verpflichten können. Die Arbeit sollte nicht nur

los hombres ciertos acuerdos, ¿no cierto? Por ejemplo generalmente se quieren que el segundo sea su compadre, su amigo.

¹⁰³³ Han logrado un poco mejor, pero no es tampoco tan fácil. (...) una de las primeras asambleístas (...) [en los años 75, 80] dijo: yo tuve que pedir baños de mujeres porque no había baños. Y dice que realmente también, después que ya pedí el baño e ya había baños de mujeres, ya las negociaciones se hacían en los baños entre los hombres. O sea, las negociaciones políticas eran en los baños de los hombres. Y eso conversaba yo con algunas diputadas y asambleístas hace unos pocos meses aquí (...) y ellas me dijeron: NO, hasta ahora sucede ESO. No es de antes. Ahora pasa eso. Claro, tienes también unas especies de clanes, que se van haciendo más masculinos o se van negociando. Y claro, las mujeres no ingresan necesariamente a esos círculos de negociación masculinizada, ¿no? Porque claro, tienen otros discursos, otros lenguajes, otros acuerdos que ellos incluso van haciendo en función de sus propios intereses donde las mujeres no necesariamente se van a sumar a eso. Saben que las mujeres no van. Por supuesto es menor que las que tienen las mujeres en sus localidades, las mujeres en las localidades lo tienen MUCHO más, digamos dificultades, ¿no?

auf die Exekutive abzielen, sondern vielmehr alle staatlichen Instanzen dazu bringen, Geschlechterpolitik als Querschnittsthema zu verankern.¹⁰³⁴

Interview 30: Carolina Vergara Contador

Mitarbeiterin bei ONU Mujeres

Ort und Datum: Quito, 27. Juli 2012

In welchen Bereichen werden Frauen in Ecuador am häufigsten benachteiligt?

(...) Wir sehen, dass wir [trotz Quote] noch keine tatsächliche Parität erreicht haben, nicht wahr? Der Grund dafür sind kulturelle Barrieren. Bis vor kurzem bestand die Dynamik in den Parteien vor allem darin, die Pflicht zu erfüllen und Frauen auf die Listen zu platzieren. Sie haben also irgendeine Frau gesucht und sie zur Kandidatin gemacht. Aber es gab weiterhin keinerlei Prozess der innerparteilichen Fortbildung, Parteikader zu bilden und dabei auch die Frauen zu berücksichtigen. Diese Prozesse finden noch immer nicht statt. Uns erscheint es also, als müsste gerade in dieser Hinsicht noch viel passieren, damit die Frauen auch wirklich partizipieren können und die Instrumente dafür bekommen. Denn die Frauen waren immer auf den privaten Raum beschränkt und nun fällt es ihnen schwer, sich im öffentlichen Raum zu bewegen. Und wenn sie dann den Schritt in die Öffentlichkeit machen, machen die Männer ihnen oft keinen Platz. Sie haben viele Probleme. Sie müssen sich Strategien überlegen, um sich zu positionieren, um sichtbar zu werden. Denn sie machen es nicht aus dem Selbstverständnis heraus, dass sie das Recht auf eine Kandidatur haben. Sie mussten sich vielmehr behaupten, um berücksichtigt zu werden. Da fehlt noch viel Arbeit, vor allem auf der lokalen Ebene.¹⁰³⁵

¹⁰³⁴ Para mí es un retroceso, realmente. Porque el hecho, yo sé que también es importante ir teniendo estructuras transversales, sobre todo en temas de políticas. Pero el problema es que en nuestros países, si no se nombra, no existe. Y la transversalidad no se hace real cuando realmente no hay políticas de avanzada, o sea, no hay políticas concretas todavía. O los que ha habido, lamentablemente en la etapa de la administración pública de estos últimos años, de esta gestión actual del gobierno, desde mi punto de vista muy personal, ha habido muchos retrocesos. Había, digamos el Consejo Nacional de las Mujeres. Y la CEDAW decía, que justamente era una recomendación al estado ecuatoriano que siga y a todos estados avanzando al nivel superior. Empezó como oficina, después como dirección, después como CONAMU y tenía que subir. Este gobierno –tac - desmontó eso. Entonces hace una comisión que sigue la transición durante tantos años. Entonces no pueden decir que sí que va a ser un Consejo de Igualdad de Género que todavía eso no va a ser pronto. Y además le quitan algunas acciones de ejecución que eran claves. De ejecución en términos de política. O sea, de ejecución por ejemplo en términos también de apoyar con acciones concretas a diferentes ministerios, eso. Eso ya no lo haría. Lo que hace es ASESORAR técnicamente. A los ministerios (...). El momento en el que tal vez se ejecute, vamos a ver qué nivel de incidencia va a haber real, ¿no? Porque también, yo veo allí dificultades en términos del NIVEL que tienen estos Consejos de la Igualdad. No sé en qué nivel lo van a poner. Si es ALTO entonces si van a incidir en los ministerios. Pero si es así MEDIO los ministerios no le van a hacer ni caso. Entonces eso también tiene que verse exactamente en qué nivel del ejecutivo va a estar para tener esa capacidad de incidencia, y generalmente sí están obligados los ministerios o las instancias del gobierno central y del ejecutivo. No solo debería ser el ejecutivo, sino todas las instancias del estado deban transversalizar y hacer acciones de género.

¹⁰³⁵ Entonces estamos viendo que todavía no logramos este llegar a lo que sería la paridad, ¿no cierto? Porque hay limitaciones culturales que impiden esto. Hasta hace poco la dinámica de los partidos ha sido como es una obligatoriedad de tener mujeres candidatas. Entonces busquemos a cualquier mujer que quiere ser candidata. Pero no hay un proceso, digamos, a nivel interno de capacitación, de formar cuadros, de tomar en cuenta también a las mujeres. O sea, esos procesos todavía no se dan. Entonces a nosotros nos parece que todavía falta trabajar mucho en ese sentido y también para que las mujeres, digamos, puedan formarse y tener herramientas para la participación. Porque las muje-

Glauben Sie, dass die Pflicht zur Neueinschreibung der Parteien und die damit verbundene Vorschrift zur internen Beachtung der Parität und demokratischen Vorwahlen eine Aussicht auf Verbesserung für die Chancen der Frauen darstellt?

Könnte sein, wenn die Vorschriften auch mit Ernsthaftigkeit und Verantwortung umgesetzt werden. In dem Sinne, dass Vorwahlen mit einer guten Beteiligung und transparenten Prozessen ablaufen. Dann könnte es positiv sein. Aber was mich beunruhigt sind die Themen, die mit der Kommunikation zu tun haben, die beschränkt werden soll, die vorschreiben, dass die Medien nicht einfach interviewen dürfen, weil daraus eine Beeinflussung entstehen könnte. Aber die Frauen aus den letzten Jahren haben sich gerade in diesen Räumen sichtbar gemacht. Das Ziel ist ja nun, eine gleichberechtigtere Sichtbarkeit der Kandidaten in den Medien zu garantieren, nicht wahr? Denn was sie vorhaben ist, dass gesagt wird, wenn drei Mal ein Kandidat auftritt, müssen die anderen auch drei Mal auftreten. Aber in diesem Fall kostet es die Frauen wieder mehr Arbeit. Weil sie neue Akteure sind und sich noch nicht positioniert haben, weil sie noch nicht in der Politik mitgewirkt haben. Aus diesem Grund setzen wir von ONU Mujeres uns dafür ein, dass die Agenden der Frauenbewegung von den Parteien in ihre Programme aufgenommen werden.¹⁰³⁶

Lässt sich die Agenda der Frauenbewegung nun, da es mehr weibliche Abgeordnete gibt, leichter in der politischen Agenda verankern?

Könnte sein. Im Allgemeinen hat die Frauenbewegung so gearbeitet. Mit den weiblichen Kandidatinnen der verschiedenen Parteien zu sprechen und sie zu Verbündeten machen. Und das hat zu guten Ergebnissen geführt. Aber eine Sache, die wir auch beobachten, und das passiert nicht nur mit den Frauen sondern auch mit den Männern, ist die Qualität der Partizipation. In dem Sinne, dass sie nicht, nur weil sie Frauen sind, automatisch die Agenda der Frauenbewegung vertreten. Wenn diese Frauen nicht aus einem Kontext kommen, in dem sie sensibilisiert wurden und mit der Frauenbewegung in Kontakt standen, dann ist es manchmal auch schwierig für diese Frauen, die Themen zu integrieren. Es fällt ihnen schwer. Und ich habe auf die Qualität der Partizipation hingewiesen, weil manchmal, oder sogar oft, wir Frauen beschuldigt werden. Man sagt uns: „Klar, seht es euch an, jetzt haben sie da diese Frau hingesetzt, und sie macht nichts.“ Aber bei den Männern passiert das genauso. Der Unterschied ist, dass sie dafür nicht beschuldigt werden (...). Generell ist es so, dass die Frauenbewegung sagt: „Wir wollen, dass Frauen diese Positionen besetzen, die sich der Frauenbewegung auch verpflichtet fühlen. Die nicht die Parteilinie über alles stellen.“¹⁰³⁷

res han estado más en los espacios privados y les cuesta mucho salir al espacio público. Y cuando salen al espacio público, tampoco los hombres les ceden el espacio. Tienen muchos problemas. Ellas tienen que buscar estrategias para posicionarse, para hacerse visibles, porque no lo hacen digamos, desde el entendido que pudieran tener los candidatos porque ellas también tienen derechos. Sino más bien es que ellas han tenido que de alguna manera imponerse para ser tomadas en cuenta. Entonces allí vemos que todavía nos falta trabajar mucho. Sobre todo al nivel más local.

¹⁰³⁶ Podría ser en la medida en que se lo tome como, digamos, como espacios que se puedan hacer, digamos, con seriedad y con responsabilidad. Es decir, que si vamos a hacer primarias, que exista una buena participación, que sean procesos realmente transparentes. O sea, en ese sentido podría ser algo positivo. Pero también es preocupante en los temas de Código de la Democracia o en los temas que tienen que ver con comunicación que se está poniendo un límite a, diciendo que los medios de comunicación no podrán entrevistar a, porque se supone que de alguna manera se está influenciando.

¹⁰³⁷ Podría ser. Generalmente el movimiento de mujeres ha trabajado de esa manera. Buscando a las mujeres candidatas que están en los partidos para que sean sus aliadas. Y eso ha dado buenos resultados. Pero también uno de las cosas que vemos que no solo pasa con las mujeres, sino también pasa con los hombres, es la calidad de la participación. En el sentido de no por ser mujer van a estar articuladas o van a defender una agenda del movimiento de mujeres. Eh, cuando no ha habido conciencia de género, cuando no se ha venido de un proceso con las organizaciones de mujeres, también es a veces difícil que esta compañera PUEDAN incorporar esos temas. Les cuesta. Y digo por eso la calidad de la participación porque a veces, muchas veces a las mujeres se nos culpa. Se nos

Da es keinen spezifischen Ausschuss gibt, sondern nur eine parlamentarische Gruppe, scheint ein Geschlechterbewusstsein der Abgeordneten besonders wichtig zu sein.

So ist es. Genau in diesem Moment organisieren wir von ONU Mujeres mit anderen Organisationen wie CARE und der GIZ einen Runden Tisch zu Geschlechter-Themen. Genau mit diesem Runden Tisch haben wir zusammen mit der parlamentarischen Gruppe die Diskussionen zum neuen Strafgesetzbuch koordiniert. Dem Runden Tisch kommt nun die wichtige Rolle zu, einen Raum zum Dialog zwischen Staat und Frauenorganisationen bereitzustellen. In diesem Fall mit den Abgeordneten. Aber auch mit der Übergangskommission, denn diese hat kritische Momente durchlebt, sie ist geschwächt worden. Seit sie in dem Status der Übergangskommission verharrt, macht sie viele Dinge nicht mehr, für die sie vorher zuständig war. Daraus ist auch eine schwierige Situation für die Frauenbewegung entstanden. Und wir haben mit dem Runden Tisch dafür gesorgt, dass sie sich zusammensetzen und miteinander reden. Die Veranstaltung zum Strafgesetzbuch war in diesem Sinn sehr wichtig, weil sie den Frauen einen Raum gegeben hat, um zu sagen, was sie denken (...). Denn dafür gibt es keinen Raum. Und als Runder Tisch machen wir genau das: diesen Raum zum Dialog zur Verfügung stellen, damit sich die Frauen Gehör verschaffen können (...).

Auf der anderen Seite denke ich, dass das Thema der politischen Partizipation viel mit dem Thema der Pflege und familiären Verantwortlichkeit und der Position des Staates in diesen Fragen zu tun hat. Das beschränkt die Möglichkeiten der Frauen ganz eindeutig. Denn wenn die Frauen sich in den Wahlkampf begeben oder sich als Kandidatinnen aufstellen lassen, erfahren sie generell wenig Unterstützung aus ihren Familien. Ich hab ja schon erwähnt, dass ein großes Hindernis für die politische Partizipation der Frauen darin besteht, dass sie sich parallel weiter um die Kinder kümmern, den Haushalt schmeißen, alles was mit Fürsorgearbeit zu tun hat. Das wirkt sich beschränkend aus, denn sie spüren, dass sie aus ihren Familien keinen Rückhalt für ihre Tätigkeit erfahren und sich quasi allein in den Ring begeben. Wenn die Männer das tun, passiert nicht das gleiche. Wenn sie sich für eine Kandidatur entscheiden, dann haben sie den Rückhalt ihrer Frau, ihrer Familie und können sich in Ruhe ihrer Aufgabe widmen.

Ein weiteres Thema ist das der Mittel für die Wahlkampagnen. Auch wenn der Staat durch die neuen Regelungen den Wahlkampf gleichberechtigter gestaltet, sind trotzdem finanzielle Mittel notwendig. Das muss bei dem Wunsch nach Partizipation auch berücksichtigt werden. Und die Frauen wissen auch, dass sie sich in einen sehr männlich dominierten Raum begeben und dass sie das auf die eine oder andere Weise beeinflussen wird. In dem Sinn, dass sie als Frauen weder wertgeschätzt noch wahrgenommen werden, dass sie auch fähig sind, Akteurinnen sind, die etwas bewegen können. Nein. Sie werden immer aus einem sehr machistischen Blickwinkel betrachtet. Es ist eine sehr machistische Kultur.¹⁰³⁸

dice: 'Claro mira, pusieron a esa mujer y mira, no hizo nada.' Pero eso también pasa con los hombres. Sí, lo que pasa es que no se los culpabiliza. (...) Entonces generalmente lo que es movimiento de mujeres dice, lo que ellas dicen es que, queremos que las mujeres que vayan a esos puestos, realmente se comprometan con el movimiento de mujeres. Que no vayan a defender sobre las cuestiones partidistas. Pero para las mujeres en las épocas anteriores justamente se hicieron los espacios donde podían ser visibles. Si bien es cierto ahora que se va a hacer en los medio, es una, digamos, una participación más equitativa de los candidatos ¿no cierto? Porque lo que están haciendo es que se van, si se decide que tres veces salga un candidato, tres veces tienen que salir todos. Pero en ese caso también las mujeres requieren mayor trabajo porque como no se han posicionado, no han estado en la política (...). Es por eso que desde el espacio de ONU Mujeres estamos fortaleciendo para que se puedan recoger las agendas políticas de las organizaciones de mujeres y que se puedan insertar dentro de la agenda que tengan los partidos.

¹⁰³⁸ Exacto. Justamente ahora hemos estado trabajando, digamos, lideramos como ONU Mujeres junto con otras organizaciones como es CARE y la GIZ una mesa de cooperación en género (MEGECI). Con la mesa de cooperación en género hemos estado coordinando, como parte de la mesa y con el grupo parlamentario justamente para los debates en relación al código penal. Entonces veíamos la

Welche Rolle spielt die Entwicklungszusammenarbeit bei dem *empowerment* von Frauen in Ecuador? [Dabei ist jedoch zu beachten, dass zum Beispiel bei GIZ-Maßnahmen die Gleichstellung der Geschlechter ein Querschnittsthema darstellt – Anm. d. Autorin]

Wir haben eine Auswertung über die Effizienz der Hilfe gemacht. Und innerhalb dieser Evaluation der Effizienz gab es ein Modul für Genderprojekte. Um zu sehen, wie viel von der Entwicklungszusammenarbeit in Geschlechterthemen fließt. Und man hat gesehen, dass nur sehr geringe Mittel investiert wurden. Aber von Seiten des Staates, durch das Sekretariat für internationale Zusammenarbeit, wurde ein Forum für Dialog mit der internationalen Zusammenarbeit geschaffen, um genau das Geschlechterthema zu stärken. Das wurde zusammen mit der Übergangskommission gemacht. Wir als ONU Mujeres und als Teil des Systems der Vereinten Nationen (...). Was wir gemacht haben war, den Runden Tisch wieder zu reaktivieren, der schon einmal existiert hat und dann aber aufhörte zu arbeiten. Das machen wir nun seit vergangenem Jahr. In diesem Jahr haben wir uns darüber verständigt, dass unsere Rolle vor allem eine koordinierende bei der Stärkung des Geschlechterthemas sein soll. Nicht nur hier in Quito, sondern auch auf lokaler Ebene. Und wie wir die Anstrengungen bündeln könnten. Denn wir sind uns sehr wohl darüber bewusst, dass es momentan nicht viele Mittel gibt. Es gibt viele Akteure der Entwicklungszusammenarbeit, die sagen: „Ja, wir arbeiten zu Geschlechterthemen.“ Aber wenn du dann weiter nachschaust, dann merkst du, dass sie in der Praxis nicht wirklich etwas in diesem Bereich tun.¹⁰³⁹

necesidad como MEGECI facilitar los espacios de diálogo entre las organizaciones de mujeres y el estado. En este caso con las asambleístas. Pero también con la comisión de transición, porque como la comisión ha vivido momentos muy críticos de, si se quiere, de debilitamiento, no cierto, de su rol al ser comisión de transición se dio en 2009, desde mayo del 2009. Al entrar en ese estatus de comisión de transición dejó de hacer muchas cosas que antes hacía. Entonces eso también ha generado una situación un poco difícil para el movimiento de mujeres. Y lo que nosotros hemos estado haciendo a través de la MEGECI es poderles JUNTAR para que se sienten a hablar sobre los diferentes temas. Y en ese sentido creo que ha sido por ejemplo lo del evento del código penal importante un espacio donde las mujeres pueden DECIR lo que piensan (...). Porque no hay estos espacios para esto. Entonces yo creo que como MEGECI justamente lo que estamos haciendo es poder facilitar estos espacios de encuentro para que se puedan hacer también las organizaciones de mujeres escuchadas en estos temas (...). Por otro lado yo creo que en el tema de la participación política tiene mucho que ver lo que es el tema de las ciudades y la corresponsabilidad familiar y también la corresponsabilidad del estado frente a esto. Y eso también limita la participación de las mujeres. Porque las mujeres, si se lanzan a una campaña electoral, o si van de candidatas, generalmente muy pocas tienen apoyo desde sus familias. Yo te decía que una limitante grande de la participación política de las mujeres es el tema que ellas siguen haciéndose cargo de los hijos, de la marcha de la casa, de todo lo que tiene que ver con el trabajo reproductivo y entonces si le limita porque no sienten que existe un apoyo desde la familia para estos temas y si se lanzan prácticamente se lanzan solas. Que no ocurre lo mismo cuando se lanzan los hombres. Cuando ellos son candidatos hay un apoyo de la mujer, de los hijos y lo pueden hacer tranquilamente. También el tema de lo que tiene que ver con los recursos para las mismas campanas. Porque igual si eso es positivo y que al estado les abre un espacio equitativo a todos es positivo, pero igual se requieren recursos. Entonces eso hace también que se lo piensen más para la participación y por el otro lado también sabiendo que se meten en un medio que es muy masculino y que van a ser afectadas de alguna manera. En el sentido de que no son valoradas ni consideradas como mujeres que pueden ser capaces que son actoras que pueden hacer cosas. No. Siempre se los ve desde una óptica machista. Es una cultura machista.

¹⁰³⁹ Nosotros hicimos, aquí se hace las encuestas de lo que es la eficacia de la ayuda que se hizo ¿no? Y dentro de lo que es la eficacia de la ayuda para el Ecuador se hizo el módulo facultativo de género. Para mirar cuanto de la cooperación estaba digamos invirtiendo los temas de género. Y se vio que era muy poco los recursos que se invertía. Pero desde el estado, que es la secretaría técnica de cooperación internacional, se han estado dando espacios de diálogo con la cooperación para fortalecer justamente lo del género. Y eso lo han hecho conjuntamente con la comisión de transición. Nosotros como ONU Mujeres y como parte del sistema de Naciones Unidas, (...) lo que hicimos fue reactivar la mesa de cooperación que hace algún tiempo existía y luego dejó de trabajar. Y eso lo vinimos haciendo desde el año pasado. En este año nos pusimos de acuerdo cual iba a ser nuestro rol que sobre todo era de coordinación, de fortalecer el tema de género, no solo aquí en Quito sino también al nivel más local. Y como podremos uñar esfuerzos localmente para trabajar los temas: Porque sabe-

Und was ist Ihr zentrales Instrument zur Förderung der politischen Repräsentation von Frauen?

Die Aus- und Weiterbildung. Eine Art der Weiterbildung, mit der sich die Themen derart anpacken lassen, dass die Leute, vor allem die Männer, sich nicht gleich in der Defensive oder attackiert fühlen. Also wählen wir eine Art der Herangehensweise, die ihnen das Gefühl gibt, beteiligt zu sein. In einigen Bereichen haben wir Fortschritte gemacht, die Leute sagen, dass sie einverstanden sind mit dem Geschlechterfokus. Aber in der Praxis fehlt da noch viel Arbeit.¹⁰⁴⁰

Was denken Sie über das Thema der politischen Gewalt? Auf nationaler Ebene scheint es seltener vorzukommen, auf lokaler Ebene scheint es weiter verbreitet.

Auf der lokalen Ebene gibt es viel politische Gewalt. Es gibt Frauen, die wurden misshandelt, beleidigt, terrorisiert, weil sie Vize-Bürgermeisterin sein wollten. DAS kommt wirklich vor. Die Männer erwarten von den Frauen, wenn sie in der gleichen Partei sind, dass sie zu allem „Ja“ sagen. Also, dass sie nichts in Frage stellen. Anders gesagt, in dem Moment, in dem sie etwas in Frage stellen, kommt der Bruch. Das sind also SEHR komplexe Vorgänge. SEHR komplex für die Frauen. Ich hab's ja schon gesagt: Es sind männlich besetzte Räume. Für die Männer stellen die Frauen also eine Art Eindringling dar. „Wenn du schon hier auftauchst, dann machst du gefälligst auch, was ich dir sage.“ Daraus entsteht viel Gewalt. Hier ist das zum Glück noch nicht in dem Maße vorgekommen, aber in Bolivien sind kürzlich zwei Rätinnen gestorben.¹⁰⁴¹

Und lässt sich ein Unterschied zwischen den verschiedenen Parteien und der Umsetzung der Quote feststellen?

Ich denke das hat viel damit zu tun, was die einzelnen Parteien für eine Vision von politischer Repräsentation haben. Es gibt schon Parteien, die sagen: „Ja, wir sind interessiert, man muss die Partizipation der Frauen fördern, das ist wichtig.“ Aber es fehlt da noch sehr viel. Als die Quote ausgearbeitet wurde, beschloss man, die Bezugsgröße mit jeder Wahl um 5% zu steigern. Ich denke, dass man dieses Vorgehen wählte, da man sich davon Zeit versprach, um das Thema zu bearbeiten. Denn diese Themen funktionieren nicht über Nacht, sie brauchen Zeit, das sind Prozesse. Aber aufgrund der politischen Umstände hier in Ecuador fand dann eine Wahl nach der anderen statt. Und wofür man ursprünglich zwanzig Jahre angedacht hatte, passierte in zehn Jahren. Es ist klar, dass das noch keine Früchte tragen kann. Denn diese Prozesse verlangen Kontinuität und Mittel und müssen von den Parteien als notwendig für die Demokratisierung anerkannt werden.

mos que los recursos también son escasos en estos momentos. No es que hay grandes recursos (...). Hay mucha cooperación que dice que sí, nosotros trabajamos en temas de género, pero vas más allá y no ves que en la práctica realmente se está dando el tema.

¹⁰⁴⁰ La capacitación. Una capacitación en el que se pueden abordar los temas de la manera que la gente especialmente a veces nos ha pasado a nosotros, en este caso con los hombres que se sienten enseguida en la defensiva o se sienten atacados. Entonces intentar de hacer un tipo de capacitación, un abordaje, en que no se sientan afectados, que puedan también participar. Yo digo que si algunas cosas que se han avanzados, es que la gente dice que sí, estamos de acuerdo con el enfoque, sí lo tenemos en nuestros lineamientos. Pero en la práctica, o sea en el momento de ir a mirar que es lo que se está haciendo, cómo se está haciendo, con qué actores están trabajando, ya es diferente. Entonces todavía falta mucho trabajar esos temas.

¹⁰⁴¹ Al nivel local hay mucha violencia. Hay mujeres que, porque han querido ser por ejemplo vicealcaldesas, les han maltratado, les han insultado, les han hecho horrores. Eso realmente existe. Porque por un lado los hombres pretenden, si son del mismo partido político, pretenden que las mujeres les digan sí a todo. O sea, que no existen cuestionamientos. O sea, en el momento que existan cuestionamientos, allí ya viene la ruptura. Entonces son espacios MUY complejos y MUY difíciles para las mujeres. Por lo que ya decía: son espacios de hombres. Entonces para ellas son vistas como intrusas, más o menos. Si vienes aquí vas a estar aquí y tienes que hacer lo que yo te digo. Entonces por eso hay mucha violencia. Hemos visto por ejemplo, bueno, aquí no se ha dado, pero en Bolivia se han dado en estos días dos muertes de dos concejalas.

Und auf der anderen Seite sagen die Parteien auch: Warum haben Sie diese Quote erlassen, wenn die Frauen gar nicht kandidieren wollen? Aber sie sehen nicht, weshalb die Frauen nicht wollen, welche Probleme sie daran hindern. Diesbezüglich kommt dem Staat eine Verantwortung zu, dafür zu sorgen, dass die Frauen partizipieren können. Ich glaube, dass es viele Frauen gibt, die Lust haben, sich in der Politik zu beteiligen. Es gibt viele, die das auch tun, aber dabei große Probleme haben. Mit ihrer Familie, mit ihrem Umfeld. Die politische Partizipation ist für sie nicht einfach und das muss man verstehen. Wahrscheinlich gibt es auch Frauen, die über finanzielle Mittel verfügen, deren Karrierewege es ihnen ermöglichen, politisch aktiv zu werden. Aber die Mehrheit ist nicht in der Lage, vor allem auf lokaler Ebene (...). Obwohl es auch dort schon Fortschritte gibt, sieht es in der Realität eher schlecht aus. Denn es sind zwar Gesetze und Vorschriften erlassen worden um die Situation zu verbessern, aber wir sind uns nicht darüber bewusst, dass die Lebensrealität der Frauen, ihrer Lebensumstände, eine politische Partizipation kompliziert machen, in der ganzen Welt. Aber in einigen Ländern mehr als in anderen.¹⁰⁴²

Interview 31: N.N.
Mitarbeiterin des Bündnisses ecuadorianischer Frauen für den Wandel (*Confederación de Mujeres Ecuatorianas por el Cambio, CONFEMEC*)
Ort und Datum: Quito, 12. Juli 2012

Was betrachten Sie als wichtige Voraussetzung dafür, dass mehr Frauen politisch aktiv werden?

Ich glaube, ein zentraler Faktor ist die Bildung. Vorher waren wir Frauen in den häuslichen Bereich verbannt. Wir hatten keine Rechte und da war auch der geografische und finanzielle Faktor, der oft ein Hindernis beim Zugang zu Bildung darstellte. Vor allem zur höheren Bildung. Die Quote war ein großer Umbruch, der bewirkt hat, dass wir Frauen ein erweitertes Bild von unseren Rollen und Aufgaben bekommen haben, die wir in der Gesellschaft spielen können. Wir sind nicht mehr die typischen Hausfrauen, sondern können mit unserem Wissen und unserer Ausbildung in verschiedenen Bereichen helfen. Diese Qualifikationen stellen in

¹⁰⁴² Creo que eso depende mucho de cuales este la visión que tengan los partidos de la representación política. Hay partidos que dicen sí, estamos interesados, hay que fortalecer la participación de las mujeres, es muy importante, pero creo que todavía nos falta mucho por eso. Digamos que nosotros, cuando se trabajó en la ley, se decía que en cada proceso electoral se iba a subir el cinco por ciento de participación. Creo que eso se lo fue mirando con la perspectiva de poder tener tiempo para ir trabajando más estos temas, porque estos temas de la noche a la mañana no salen, requieren tiempo, es un proceso. Pero sucede como aquí en el Ecuador los mismos procesos electorales, uno tras otro, por todos los temas políticos, entonces a lo mejor se pensó que se iba a tener en veinte años se tuvo en diez. Y claro, y todavía no da frutos eso. Porque son procesos que tienen que tener continuidad, que tienen que tener recursos, que se deben entender desde los mismos partidos como necesarios para la democratización. Y por el otro lado los partidos también dicen: ¿Para qué nos pusieron esta ley si las mujeres no quieren participar? Pero no se ve porque no quieren, cuales son los problemas que se están teniendo. O sea, en ese sentido es necesario tener como una mayor participación también del estado en estos temas para que las mujeres puedan también participar. Yo creo que hay muchas mujeres que tienen ganas de participar. Hay MUCHAS que lo están haciendo de los que nos han contado las compañeras, pero en medio de muchas dificultades, ¿no? De su misma familia, de su mismo entorno, entonces no es fácil para ellas la participación política y eso también hay que entenderlo. Probablemente hay mujeres que tengan recursos, que hayan tenido carreras que les permiten hacerlo pero la gran mayoría no está en esa situación y eso se ve mucho más al nivel local (...). Sí han habido sus avances pero lo que nos estamos (unv.) de la realidad es otra cosa. Porque se han hecho todos estos reglamentos, estas normativas para mejorar, pero no nos damos cuenta de la realidad que están teniendo las mujeres, que están viviendo, que es muy complicado, en todo el mundo. Pero en unos países más que en otros.

Kombination mit der Quote den Schlüssel dafür dar, politische Ämter zu besetzen, die politische Partizipation anderer Frauen zu fördern und die Rechte der weiblichen Bevölkerung zu verbessern.¹⁰⁴³

Was sind für Sie die zentralen Hindernisse für die politische Partizipation von Frauen?

Wir selber. Die Frau ist selber ihr größtes Hindernis. Diese Bürde, die wir Frauen alle auf unseren Schultern tragen. Die Bürde, so lange Zeit ausgeschlossen und unterdrückt worden zu sein. Manchmal versetzt uns das in einen konformistischen Zustand und wir denken, das Leben, das wir führen, ist schon das Größte, was wir erreichen können. Und wir nehmen die ganzen Möglichkeiten nicht wahr. Und andererseits sind es auch die Männer, die traditionellen politischen Akteure. Denn wir haben auch beobachtet, dass die politischen Parteien und Organisationen selber die Partizipation von Frauen einschränken. Oder die Frauen werden nur aufgestellt, um den Listenplatz zu füllen und nicht, um die damit verbundene Aufgabe wahrzunehmen.¹⁰⁴⁴

Interview 32: **N.N.**
 Mitarbeiterin der Vereinigung zivilgesellschaftlicher Organisationen Ayora-Cayambe (*Unión de Organizaciones Populares de Ayora-Cayambe, UNOPAC*)
Ort und Datum: **Quito, 12. Juli 2012**

Wie sind Sie in die Politik gekommen?

Ich hatte die Möglichkeit, für unseren Gemeinderat zu kandidieren. Leider habe ich gegen zwei männliche Kollegen verloren. Aber das hat mich nicht entmutigt. Es hat mich vielmehr bestärkt, weiterzumachen. Nicht in den politischen Positionen, als Rätin oder Bürgermeisterin. Wir helfen mit unseren Frauenorganisationen von unten. Ich verfolge also weiter einen politischen Weg mit dem Ziel, den Frauen die Augen zu öffnen. Damit die Misshandlungen aufhören, damit wir gleichberechtigt sind, damit wir in den Beschlüssen die Geschlechtergerechtigkeit beachten. Wir führen viele Workshops zur Weiterbildung durch, damit die Frauen ihre Rechte kennen. Sie haben oft noch Angst, vor anderen zu sprechen. Wir haben diese Frauen ausgebildet, damit sie auf lokaler Ebene Führerinnen werden können, in ihrer Nachbarschaft, in den Schulen, in den Gemeinden. Es gibt schon Kolleginnen, die diese Führungspositionen erreicht haben (...). Mir haben sie auch eine Kandidatur vorgeschlagen aber ich habe abgelehnt, denn finde das nicht gerecht. Wir haben viele junge Kolleginnen, die

¹⁰⁴³ Yo pienso un factor principal es la educación. Antes las mujeres estábamos muy relegadas como lo decía lo que eran los deberes domésticos en la casa. No teníamos derecho ni se presentaba tampoco el factor geográfico, económico para que podamos acceder a la educación. Especialmente a la educación superior. Entonces la cuota ha sido un gran cambio, que ha permitido que las mujeres tengamos una visión más amplia de los papeles, de los roles que podemos jugar en la sociedad. Ya no somos las típicas mujeres de casa sino que podemos aportar con nuestros conocimientos, con nuestro profesionalismo en los diferentes ámbitos de la vida. Y eso ha llevado a que lógicamente también ocupemos esos cargos políticos, esos cargos de dirección que nos permiten ampliar la participación política de la mujer y seguir conquistando mejor para las vidas de las mujeres.

¹⁰⁴⁴ Nosotras mismas. La misma mujer es su propio limitante. Porque esa carga que lleva, o que llevamos las mujeres en sus espaldas que es, el haber sido por tanto tiempo marginadas, el haber estado por tanto tiempo sometidas. A veces nos hace como que quedarnos en un estado de conformismo y que pensamos que la vida que tenemos es lo que, es lo máximo que podemos aspirar y no vemos más allá. Y por otra parte también los hombres, los actores políticos. Porque incluso se ha visto de que desde los mismos partidos políticos y organizaciones políticas se limita a la participación de la mujer. O se pone a la mujer más bien para llenar un espacio, no para cumplir ese rol.

teilhaben können. Denen muss man auch einen Raum geben. Wir müssen ihnen Platz machen, damit sie weiter kämpfen.¹⁰⁴⁵

Und als Sie sich damals zu einer Kandidatur entschlossen haben, welche Rolle haben da politische Parteien gespielt?

Bevor ich Kandidatin wurde, musste ich zunächst zu Hause das Einverständnis meiner Familie bekommen. Ich war schon aktiv, ich habe schon gegen die schlechte Behandlung gekämpft, die wir, seit wir Kinder waren von den *Hacienda*-Besitzern, den Regierenden erfahren haben. Deshalb haben wir beschlossen, immer nur mit der Linken zusammenzuarbeiten, niemals mit der Rechten. Mit der Linken, mit den Menschen, die bedürftig sind, die für Gleichheit und Gerechtigkeit kämpfen. Deshalb haben wir uns der sozialistischen Partei angeschlossen.¹⁰⁴⁶

Und was ist Ihrer Meinung nach das größte Hindernis für die politische Partizipation von Frauen?

Das größte Hindernis ist die fortwährende Existenz des Machismo. Wenn ein Mann eine weibliche Kandidatin sieht, sagt er: „Ach nein, das ist ja eine Frau.“ Weil wir Frauen sind, traut man uns nicht zu, für dieses Amt befähigt zu sein. Manche schaffen es so, die gesamte Gesellschaft und auch die Frauen zu beeinflussen. Diese sagen dann: „Nein, die hat doch keinen Beruf, die wird das nicht schaffen, die ist doch eine Frau.“ Weil wir Frauen sind, glauben sie, dass wir es nicht schaffen aber das ist falsch. Der Machismo existiert also weiter, aber im Kleinen haben wir schon Fortschritte bewirkt. Wir haben nun die Unterstützung von unseren Kollegen, unseren Ehemännern, andere Führungspersonen die uns unterstützen. Aber auf gesamtgesellschaftlicher Ebene wird man noch mit einer anderen Realität konfrontiert. Eine andere Sache ist die Frage der Finanzen. Die Finanzierung einer Kampagne, die Frage, ob du das Geld für eine Kandidatur hast. Wenn du kein Geld hast, kannst du auch nicht kandidieren.¹⁰⁴⁷

¹⁰⁴⁵ Yo tuve la oportunidad de haber participado como candidata concejal de mi cantón. Lastimosamente me ganaron compañeros varones. Pero a mí, eso no me ha desanimado. Sino más bien eso me sirvió a mí mucho y me dio mucho más ánimo para seguir adelante. No estando en los espacios políticos sin ser concejal, sin ser alcaldesa. Pero nosotros desde abajo ayudamos a nuestras organizaciones de mujeres. Estoy siguiendo con un camino político, pero para apoyar, para abrir la mente y los ojos a muchas mujeres más. Para que ya se acabe el maltrato, para que tengamos igualdad, para que tengamos la equidad en las resoluciones, en las propuestas. También nosotros hemos luchado por medio de Luna Creciente y hemos recibido muchos talleres de capacitación y nos ha servido bastante y estamos capacitando también a muchas mujeres con el fin de que las compañeras igual, conocen sus derechos pero a veces tienen temor todavía de hablar, de expresarse frente a los demás. Hemos ayudado nosotros a las compañeras, ya les hemos ido empujando para que sean dirigentes en sus comunidades, en su barrio, en su escuela, al nivel del cantón. Ya hay compañeras que ya han ganado estos espacios de lideresa (...). Por ejemplo a mí me propusieron que yo sea la candidata, pero yo dije que no puede ser justo que yo sea la candidata. Porque tenemos muchas mujeres jóvenes que puedan participar y también hay que darles el espacio a esas compañeras. Nosotros deberíamos dar el espacio, dar ese camino para que nuestras compañeras continúen la lucha.

¹⁰⁴⁶ Sí. Nosotros iniciamos, cuando yo fui candidata primeramente tuve que llegar a un acuerdo familiar, dentro de mi hogar. Porque yo ya trabajé, yo luché por el mismo maltrato que tuvimos nosotros desde niños, tuvimos maltrato de los hacendados, de quienes gobernaban en este caso, hemos sido maltratadas. Entonces nosotros hemos decidido trabajar siempre con la izquierda en este caso, digamos, nosotros jamás nos adjuntamos a ir con la derecha. Sino con la izquierda, con la gente que necesita, que lucha por la igualdad, por equidad.

¹⁰⁴⁷ La barrera más grande que nosotros hemos encontrado es que todavía existe el machismo. Entonces qué es lo que dice un hombre cuando le ve a una mujer candidata, "Ah no pues, que es una mujer." O sea, por el hecho de ser mujer, a uno creen que no esté capacitada a posibilidades de poder llegar a un cargo de eso. Entonces hay hombres que les cambia la mentalidad a la sociedad misma, la misma sociedad, las mismas mujeres dicen, "Ah no, es que ella no tiene profesión, es que ella no va poder, es que es mujer." Por el hecho de ser mujer creen que a nosotros no podemos y no es

Sind die Männer diesbezüglich im Vorteil?

Ja. „Ich nehme einen Kredit auf und werde Kandidat.“ Aber ich als Frau kann nicht das gleiche machen wie ein Mann. Das ist ein anderes Hindernis, das wir gefunden haben.¹⁰⁴⁸

Was denken Sie über die Quote?

Ich denke, dass wir Frauen noch immer nach unserer eigenen Position suchen müssen. Denn in dem Moment, in dem wir für die Quote kämpfen, kämpfen wir dafür, 50-50 zu bekommen (...) aber in dem Moment, in dem es auf die Taten ankommt, weichen wir oft zurück. Klar, es gibt Frauen, die dafür kämpfen, in die Positionen zu kommen, aber es fehlen uns noch viele. Es fehlt uns auch, dass wir uns wertschätzen, uns respektieren und ein Bewusstsein dafür schaffen, dass auch wir Frauen die Fähigkeit besitzen, nach vorne zu schauen. Wir besitzen die Fähigkeit, unseren Blickwinkel mit der Gesellschaft zu teilen und unser Land zu verbessern.¹⁰⁴⁹

Interview 33: N.N., Lokalrätin aus der Provinz Chimborazo, Kanton Guamote
Ort und Datum: Quito, 12. Juli 2012

Ihre Entscheidung, sich als Kandidatin aufzustellen, hatte nichts mit der Zugehörigkeit zu einer politischen Partei zu tun?

Nein. Damals war das alles sehr transparent. Heute ist das Parlament nach den vielen politischen Machtspielen politisiert.¹⁰⁵⁰

Interview 34: N.N., Lokalrätin aus der Provinz El Oro, Kanton El Guabo
Ort und Datum: Quito, 12. Juli 2012

Wie kam es zu Ihrem Eintritt in die Politik?

(...) In den zwei Jahren davor war ich sogar stellvertretende Bürgermeisterin und die Rätin mit dem besten Wahlergebnis. Dabei war die soziale Arbeit, die ich über lange Zeit mit den Menschen gemacht habe, ausschlaggebender als die politische Zugehörigkeit.¹⁰⁵¹

así. O sea, hay todavía existe el machismo en, se podría decir en nuestro país. Aunque en nuestros lugares hemos logrado ya, de (unv.) ese nudo, ¿no? Ahora tenemos el apoyo de nuestros compañeros, de nuestros esposos, como también de los líderes que nos apoyen que participemos pero ya al nivel de la sociedad usted se topa con otra realidad. Por el mismo hecho de que tal vez, u otro es el asunto económico. El asunto económico para una campaña. Si tiene plata, puede ser candidata. Si no tiene plata, no puede ser candidata.

¹⁰⁴⁸ Sí. "Yo voy a hacer mi préstamo, voy a hacer candidato." Pero lo que yo no puedo hacer, es hacer lo mismo que está haciendo un varón. Entonces eso es otro obstáculo, que nosotros hemos encontrado.

¹⁰⁴⁹ Opino de que a veces nosotros las mujeres nos falta todavía tomar nuestra propia decisión. Porque en el momento en el que luchamos por la cuota, luchamos por ser 50-50 (...) y al momento de actuar retrocedemos a veces. Sí hay mujeres que luchan por ganar este espacio pero todavía nos hace falta. Nos hace mucha falta de que nosotros nos valoremos, nos respetemos y nosotros mismo hagamos conciencia de que las mujeres sí tenemos capacidades a mirar delante. Tenemos capacidad de dar nuestro punto de vista a la sociedad y mejorar nuestro país.

¹⁰⁵⁰ No. En ese entonces así era muy transparente. Ahora con muchas politiquerías ya se ha hecho politizar el parlamento.

Wie beurteilen Sie die Erfüllung der Quote durch die Parteien in ihrem Kanton?

Klar, die Quote wird erfüllt, aber man muss auch sehen, auf welche Art und Weise. Oft wird einfach nur die Liste aufgefüllt. Oft passiert es, dass eine Person ausgewählt wird, die gerade Schönheitskönigin war (...). Mir scheint es nach meinen Gesprächen mit vielen Frauen so, dass die Tatsache, so lange Zeit für die Basis gearbeitet zu haben, einem viel Glaubwürdigkeit und Vertrauen bringt. Die Menschen waren von den Parteien und traditionellen politischen Akteuren sehr enttäuscht und das ist eine Chance für die Frauen, die sich in der Politik beteiligen wollen, nicht wahr? (...) Und eine andere Sache, die mir auffällt: Es liegt nicht nur an den Frauen, sondern auch an dem Mangel an Vorbereitung, damit wir auch wirklichen Einfluss auf Entscheidungsprozesse bekommen. Wir müssen sehr genau sein (...) bei finanziellen Themen. Wenn wir Frauen da nicht sichtbar vorbereitet sind, dann bekommen die hierarchischen Strukturen sofort wieder mehr Einfluss.¹⁰⁵²

Interview 35: N.N., Lokalrätin aus der Provinz El Oro, Kanton Machala
Ort und Datum: Quito, 12. Juli 2012

Worin bestand Ihre Motivation, politisch aktiv zu werden?

Mir hat es schon immer gefallen, für die Menschen da zu sein. Ich war schon immer in Ämtern, in denen ich Menschen geholfen habe. Also, warum nicht?¹⁰⁵³

Wie beurteilen Sie die Quote?

Ich denke, das hat sich ausgebreitet, die Quote war eine Art Boom. Wir Frauen sind aufgewacht und haben den Willen entwickelt, uns weiter vorwärts zu bewegen. Oder anders gesagt, nicht mehr alles nach unseren Ehemännern auszurichten, sondern eine eigene Unabhängigkeit zu erlangen. Und wir haben bewiesen, dass wir es können. In dem Umfeld, in dem wir es uns vornehmen. Sei es als Fahrer, als Hausfrau, wir haben jetzt mehr Verantwortung (...). Ich glaube, die Quote war gut, ein guter Beitrag. Denn wir Frauen haben gezeigt, dass auch wir vieles können, nicht nur die Männer.¹⁰⁵⁴

¹⁰⁵¹ En el periodo anterior, en los dos primeros años, llegué a ser vicealcaldesa en el cantón y haber sido el concejal de alguna manera con mayor votación. Más que por la cuestión política a lo mejor por el trabajo social de muchos años con la gente.

¹⁰⁵² Las cuotas sí se dan. PERO hay que analizar, cómo se dan. Muchas veces se dan por llenar el papel. Muchas veces se dan buscando alguien, que ha sido recién reina de belleza, (...). Y a mí, hablando con tantas mujeres, aquí me da la impresión que el hecho de haber trabajado tanto tiempo en las bases da mucha credibilidad y confianza. La gente que estaba muy desilusionada de los partidos y actores políticos tradicionales, eso es una chance para las mujeres que quiere participar en la política, ¿no? (...) y pienso que otra cosa, que es importante y que existe, una falencia me podrá dar cuenta, no solamente esto en las mujeres, sino es la falta de preparación para que tengamos verdadera incidencia en la toma de decisiones. Cuando tenemos que ser puntuales, (...) en temas de decisión mismo de financieros, presupuestarios. Entonces también allí nosotros como mujeres si no estamos preparados obviamente, la estructura jerárquica de pronto va a tener más incidencia

¹⁰⁵³ Siempre me ha gustado servir a la gente. Siempre he estado en puestos donde he podido ayudar. Entonces, ¿por qué no?

¹⁰⁵⁴ Yo pienso que eso ha desplegado, ha sido como un boom. Porque las mujeres nos hemos despertado y hemos querido ya salir adelante. O sea no estar pegadas a la figura del marido. Sino que nos ha dado cierta independencia. Y hemos demostrado que sí podemos. En el ámbito que nos prepongamos, sea de chofer, de alma de casa, y es más, tenemos más responsabilidad. (...) Entonces yo creo que eso ha sido una buena cuota, un buen aporte, porque decimos que las mujeres sí podemos estar y hacer muchas cosas y no sólo el hombre.

Was empfinden Sie als Problem bei der Ausübung Ihres Mandates

Lassen Sie sich von mir sagen, dass die Männer sehr machistisch sind. Der Einfluss deines Geschlechts als solches ist sehr stark. In der Tat haben wir Kollegen gehabt, die eine Frau weniger schätzen, als ob man weniger wert wäre, als ob man für nichts gut sei. Ich ignoriere das einfach. Gut, ich bin in der gleichen Partei wie der Bürgermeister, aber ich sehe, dass er allen eine Chance gibt. Nicht nur mir, weil ich in seiner Partei bin, sondern auch allen anderen Rätinnen, die ihm gute Projekte präsentieren.¹⁰⁵⁵

Interview 36: N.N., Lokalrätin aus der Provinz Esmeraldas, Kanton Eloy Alfaro
Ort und Datum: Quito, 12. Juli 2012

Warum haben Sie den Entschluss gefasst, politisch tätig zu werden?

Ich hatte mich vorher schon mal politisch engagiert. Aber wir Frauen sind leider immer abgelehnt worden. Wir wurden von politischen und wirtschaftlichen Themen ausgeschlossen. Die Frau war immer nur für den Haushalt zuständig, aber in einem Moment habe ich gesagt: "Nein, wir Frauen müssen auch Entscheidungen treffen." Ich war damit allein, aber das hat mich umso mehr bestärkt, dahinzukommen, meiner Gemeinde dienen zu können. Die Menschen kannten mich als Unternehmerin und mir gefiel es, mit ihnen zusammen zu arbeiten (...). Hier auf dieser Veranstaltung haben wir alle keine politische Zugehörigkeit, wir sind alle als Individuen hier. Aber gut, ich gehöre zur Bewegung País.¹⁰⁵⁶

Interview 37: N.N., Lokalrätin aus der Provinz Esmeraldas, Kanton Río Verde
Ort und Datum: Quito, 12. Juli 2012

Welche Rolle hat Ihr Geschlecht bei Ihrem politischen Werdegang gespielt?

Die Basis meiner politischen Karriere war immer die Arbeit mit den Jugendlichen und den Frauen in meiner Gemeinde. Denn in meiner Gemeinde gibt es viele Fälle von Misshandlung, viele Frauen sind alleinstehend, es gibt wenig Arbeit. Ich habe immer in diesem Bereich gearbeitet. Und mit den Jugendlichen und Kindern.¹⁰⁵⁷

Was betrachten Sie als das größte Hindernis für Frauen, sich politisch zu engagieren?

Es gibt viele beschränkende Faktoren. Vor einigen Jahren war es noch unmöglich, eine Kandidatur zu bekommen. Vor allem wenn man aus den unteren Klassen kam, hatte man

¹⁰⁵⁵ Los hombres son muy machistas, es decirle. El género mismo es muy fuerte. De hecho, si hemos tenido compañeros que son, tratan como de menos preciarla a una, como que un no vale nada, o una no puede aportar en algo. Pero simplemente eso yo lo ignoro. Bueno, yo soy de la línea del alcalde pero yo veo que el alcalde da apertura a todas. No solamente a mí, por ser de su partido. Sino a todas de las concejalas a todo que le presenta un proyecto en beneficio bienvenido sea.

¹⁰⁵⁶ Bueno, hubo momentos que yo había participado anteriormente en la política. Pero lamentablemente siempre las mujeres hemos sido renegadas, excluidas de los temas políticos, económicos. Siempre la mujer ha quedado para la casa y llegó un momento que yo dije "No, las mujeres tenemos que también tomar decisiones." Estaba sola y eso me hizo mucho más emprendedora a llegar también a servir a mi comunidad. La gente me reconocía como una mujer emprendedora y que me gustaba ser colaboradora con esa gente (...). Sí. Lo digo porque aquí en este momento no tenemos bandera política, somos todas solas (se ríe). Bueno, yo pertenezco al Movimiento País.

¹⁰⁵⁷ Principalmente el trabajo con jóvenes, con mujeres, eso ha sido una de las bases fundamentales para mi carrera. Porque en mi cantón precisamente las mujeres son mal tratadas, abandonadas, no hay trabajo. Entonces, yo siempre he estado trabajando para esa parte, igual con los niños y jóvenes.

wenige Chancen. Denn in Zeiten des Wahlkampfes ist die finanzielle Kraft noch einmal wichtiger. Es gibt die Wettkämpfe, dass derjenige, der am meisten bezahlt, manchmal derjenige ist, der das Mandat bekommt. (...) Und die Mehrheit der Frauen ist weiterhin mit dem Machismo der Männer konfrontiert. Sie verbieten ihnen, an Workshops teilzunehmen, bei denen sie über ihre Rechte aufgeklärt werden. Sie schließen sie weiterhin aus. Das ist ein Faktor, der weiterhin Einfluss hat, deshalb bereiten sich die Frauen mehr und mehr darauf vor.¹⁰⁵⁸

Interview 38: N.N., Lokalrätin aus der Provinz Guayas, Kanton Balao
Ort und Datum: Quito, 12. Juli 2012

Wie kam es zu Ihrer Kandidatur?

Ich fing zunächst an zu arbeiten, als Erzieherin. Ich habe die Arbeit mit den Kindern, den Eltern und den Familien sehr genossen. Aber ich habe zu dieser Zeit als Mutter, als Ehefrau, als Lehrerin, nicht an die Politik gedacht (...). Manchmal hat mir mein Mann gesagt: „Du musst Kandidatin sein, du würdest gewinnen.“ Und ich habe ihm gesagt: „Nein, mir gefallen diese Dinge nicht.“ (...) Aber später, als dann die Kandidaten auf Kanton-Ebene aufgestellt wurden, schrieb mich mein Ehemann in die Liste ein. Er hat mich auf eigene Faust eingeschrieben und ich wusste es noch nicht einmal. Er hatte mich noch nicht einmal gefragt „Würde dir das gefallen?“. Nun ja, der Direktor der Partei war sein guter Freund (...).¹⁰⁵⁹

Haben Sie Probleme bei der Ausübung Ihres Amtes?

Die Situation der Frauen in der Politik ist hart. Vor allem, wenn sie nicht den Rückhalt des Bürgermeisters haben (...). Und wenn der Bürgermeister die Mehrheit im Rat hat, dann gibt es keine Unterstützung und noch weniger, wenn es diese Eifersucht gibt. Also machen sie einen als Person fertig. Dieser Fall ist für mich sehr schwer gewesen und ich hab versucht, gute Miene zum bösen Spiel zu machen.¹⁰⁶⁰

Was sind für Sie die größten Hindernisse für die politische Partizipation von Frauen?

Vielleicht ist es der Mangel, sich selber wertzuschätzen. Manchmal beurteilt man sich als Frau, man weiß nicht, ob man es wagen soll und deshalb hat man Angst, aktiv teilzunehmen. Denn das ganze Leben lang ist es ja der Mann gewesen, der Mann hier, der Mann da, nicht wahr? Das ist die Einstellung, die uns unsere Eltern vermittelt haben. Wir wurden nicht

¹⁰⁵⁸ Hay muchos factores de barrera, porque hace años atrás yo veía imposible poder llegar a una curul porque en realidad uno que viene de las clases populares no tiene muchas posibilidades. Porque el poder económico es más fuerte dentro de lo que ya se llama en el periodo electoral. Hay las competencias quién da más es él que a veces llega. (...) Entonces uno que impide realmente, la mayoría de las mujeres ven principalmente el machismo de los hombres. No las dejan participar en los talleres, conocer sus derechos que ellas tienen. Entonces las mantienen allí marginadas. Ese es un factor, que influye muchísimo y por eso las mujeres poco a poco van preparando.

¹⁰⁵⁹ Pero luego este, ya entré a trabajar en magisterio, educadora, me encariñaba mucho con los niños, con los padres de las familias, bastantes amigos. Pero no pensé en momento ya como madre, ya como esposa, como maestra, no pensé. No pensé en la política (...). A veces mi esposo me decía, 'Tienes que ser candidata concejala, que tu ganas.' Yo le decía 'No, a mí no me gustan esas cosas.' (...) Pero luego cuando vinieron las candidaturas a nivel cantonal, mi esposo pues me inscribió. El me inscribió por su cuenta e yo ni siquiera había dado, y no me había preguntado, 'Ese, como te parece?' sino que como el director del partido por allá, era bien amigo de mi esposo, (...).

¹⁰⁶⁰ Dentro la política es duro, la situación de la mujer. Especialmente cuando no tiene el apoyo del alcalde (...). Y cuando el alcalde pues esta; tiene los concejales que son su mayoría, entonces este, no esa apertura, no hay ese apoyo y mucho menos cuando hay este, un celo político. Entonces a uno tratan de marginarla con (unv.) como persona. Este caso para mí ha sido muy duro y trato de ponerle buena cara al mal tiempo.

gleichberechtigt erzogen. Aber Schritt für Schritt hoffen wir darauf und bringen uns in die Politik ein.¹⁰⁶¹

Interview 39: N.N., Lokalrätin aus der Provinz Guayas, Kanton Marchelino Mari-
dueña
Ort und Datum: Quito, 12. Juli 2012

Wie sind Sie in die Politik gekommen?

Wir Menschen werden als politische Wesen geboren. Ich war schon während meines Studiums immer Vertreterin der medizinischen Fakultät innerhalb der Studentenvertretung. Das hat mir immer gut gefallen. Ich habe mich dann nicht parteipolitisch engagiert, weil ich alleinerziehende Mutter von fünf Kindern bin. Ich war dann also mit dem letzten meiner fünf Kinder, einem sechs Monate alten Jungen alleine, und es war wirklich schwer, meine Kinder alleine großzuziehen. Als meine Kinder dann aber eines Tages alle groß genug waren, sie sind jetzt berufstätig, habe ich mich entschieden, für eine Partei tätig zu werden.¹⁰⁶²

Und wie haben Sie die Entscheidung für eine Partei getroffen?

Nun, die Menschen in meinem Kanton kennen mich als sehr arbeitsame, verantwortungsvolle Person. Deshalb sind gleich mehrere Parteien auf mich zugekommen. Und am Ende habe ich mich dann für eine entschieden.¹⁰⁶³

Und haben Sie die Entscheidung aufgrund der Ideologie der Partei oder aufgrund der Mitglieder gefällt?

Zuerst wollte ich für eine andere Partei kandidieren, bei den Vorwahlen, für die aktuelle Regierungspartei. Aber am letzten Tag, 24 Stunden vor der Einschreibungsfrist, wollten die von mir noch weitere Nachweise haben, um die sie vorher noch nicht gebeten hatten. Deshalb entschied ich mich, an deren Vorwahlen nicht teilzunehmen. Ich wollte gar nicht mehr teilnehmen, ich war enttäuscht. Aber der Bürgermeister, der mit einer eigenen Bewegung kandidierte, hat mich so sehr gedrängt, dass ich mich am vorletzten Tag noch einschrieb und teilgenommen habe. Ich habe einen Sitz als Rätin gewonnen, der Bürgermeister hingegen nicht.¹⁰⁶⁴

¹⁰⁶¹ Quizás la falta de valorarse a uno mismo. Entonces uno a veces como mujer, uno mismo se valora, no sé si realmente debe darse y por eso tiene miedo de participar, porque siempre, toda la vida ha sido el hombre que, el hombre para allá, el hombre para todo, ¿no? Y ese es el criterio que a nosotros nos vendieron nuestros padres. Entonces no se ha criado en la paridad, pero poco a poco estamos esperando esto y estamos insertándonos a lo que es la política.

¹⁰⁶² Sí, la verdad es que los seres humanos nacemos políticos pero yo durante mi tiempo universitario siempre fui representante en la facultad de ciencias médicas a la escuela de representación política dentro de lo que es universidad. Siempre me gustó ese. En realidad no me dediqué a la política partidista, porque yo fui madre soltera de cinco hijos. Entonces yo me quedé sola con mi último de mis cinco de seis meses y me costó duro trabajar para criar mis hijos. Entonces una vez que mis hijos están ya crecidos, son profesionales, entonces decidí participar en la política partidista ya directamente.

¹⁰⁶³ Sí, en realidad la vida que yo llevé siempre en mi cantón, la gente me conocía como una mujer muy trabajadora, responsable, me buscaron muchos partidos políticos. Y al final fui a participar por uno.

¹⁰⁶⁴ Yo primero estuve en otro partido político yo quise (unv.) para las primaria con el actual partido del gobierno, pero el último día que ya faltaba 24 horas para terminarse las inscripciones me pidieron otros requisitos que no me habían pedido antes. Entonces decidí no participar. Y no quería participar con ninguno porque estaba muy decepcionada. Pero tanto me insistió el alcalde que iba a participar con este movimiento político me insistieron en penúltimo día que se terminaran las inscripciones y allí participé. Y gané yo como concejal, pero el alcalde no ganó.

Haben Sie Probleme bei der Ausübung Ihres Mandates?

Es ist ein beständiger Kampf (...). Diese Art von Gewalt gegen Frauen ist nicht sichtbar, denn sie äußert sich in einer Nichtanerkennung von Rechten. Die Männer regeln alles unter sich, und weil der Bürgermeister auch ein Mann ist und der stellvertretende Bürgermeister auch, also ich nenne sie die *fulanitos*,¹⁰⁶⁵ denn sie haben ihre Schwäche (unv.), nicht wahr? Und mit einem Besäufnis unter Herren regeln sie alles untereinander. Und die Frauen, glaub mir, das ist ein Bild, das ich immer vor mir habe, denn ich fühlte mich so machtlos angesichts dieser Realität. Es war die Realität direkt vor meiner Nase. Deshalb möchte ich eine Veranstaltung machen, auf der die Frauen über ihre Rechte aufgeklärt werden¹⁰⁶⁶

Interview 40: N.N., Lokalrätin aus der Provinz Guayas, Kanton Milagro
Ort und Datum: Quito, 12. Juli 2012

Wann haben Sie sich dazu entschlossen, politisch aktiv zu werden?

Ich habe bei den letzten Wahlen kandidiert, weil mich eine Person aus meinem Bekanntenkreis dazu motiviert hat. Diese Person kennt mich seit langer Zeit und sie kennt auch meine soziale Arbeit, die ich als Mitglied einer Institution mein Leben lang geleistet habe. Meine Eltern sind Mitglied in Institutionen für soziales Engagement, dem Lions Club von Milagro (...). Also haben mich diese Bekannten, die meine Ausbildung und meinen Willen, für die Gemeinde zu arbeiten, kennen, die haben das Vertrauen in mich gesetzt, für sie zu kandidieren. Ich wollte den politischen Bereich kennenlernen, wie man eine politische Kampagne durchführt, was die Arbeit innerhalb einer politischen Institution bedeutet. Ich habe mich also dazu entschlossen, die Herausforderung anzunehmen, ich war gerade mal knapp über zwanzig Jahre alt, aber gerade dabei, mein Studium abzuschließen. Ich habe diese Wahl nicht gewonnen (...). Aber bei den Lokalwahlen 2009 hat mich die Person, die noch einmal Vertrauen in mich gesetzt hat, auf den ersten Platz der Liste gesetzt.¹⁰⁶⁷

Was ist ihre Meinung zur Quote?

Sie hat uns viele Türen geöffnet.¹⁰⁶⁸

¹⁰⁶⁵ *Fulanito* ist die Verniedlichung des Substantivs *el fulano*, was mit „irgendein Typ“, oder „Max Mustermann“ übersetzt werden kann.

¹⁰⁶⁶ Es una lucha constante. (...) No se ve esa violencia contra la mujer, porque es una forma de violentar los derechos. No, ponen de parte de los hombres y los hombres entre ellos, y como el alcalde es hombre, entonces el vicealcalde es hombre, entonces yo les llamo el fulanito (unv.) porque tienen su vicio de (unv.), ¿ya? Y con una borrachera los hombres se apoyen entre ellos. (Unv.) Y de las mujeres, créeme que esa fue una imagen que la tengo aquí, porque me sentí impotente a esa realidad. Fue una realidad allí en mi nariz. Entonces yo más aún yo quiero hacer algún evento donde la mujer se posiciona sus derechos y la mujer sepa que tiene derechos y que (unv.).

¹⁰⁶⁷ Bueno, yo participé en las elecciones anteriores, por una motivación de una persona que me conocía de mucho tiempo atrás y vió mi trabajo social que vine realizando a lo largo de mi vida como miembro de una institución. Bueno mis padres, miembros de instituciones de servicio social como el Club de Leones y el de Milagro (...). Entonces personas cercana a mí, que me conocieron y que fueron viendo por parte mi formación y mi disposición siempre a trabajar con la comunidad. Más que pusieron en mí la confianza necesaria para postularme como candidata. Más que todo para que conozca un poco el trabajo político, que (unv.) revisar lo que implica una campaña electoral, lo que implica el trabajo dentro de una institución pública. Entonces decidí a aceptar el reto, ya veinte y pico de años, pero casi al finalizar mi carrera (...). De cómo, esa vez no resulté electa. (...) Vinieron ya las elecciones del 2009 que fueron para candidatos a concejales. Ya era interno prácticamente solo en nuestro cantón Milagro y la persona que en mí pues confió otra vez en mí y me postuló como candidata en su lista de concejales como primera candidata.

¹⁰⁶⁸ Nos abrió muchas puertas.

Wie sind Sie in ihr politisches Amt gekommen?

(...) Als die Leute, die in der Politik tätig waren, darauf aufmerksam wurden, dass ich eine sehr bekannte Person in unserer Umgebung geworden war, schlugen sie mir alle vor, für sie zu kandidieren.¹⁰⁶⁹

Und welche Kriterien waren für Ihre Wahl der Partei ausschlaggebend?

Ich entschied mich für die Christlichen Sozialdemokraten, denn deren Direktor im Kanton war auch Arzt, wie ich. Eines Tages, als ich aus dem Krankenhaus kam, hatte er es sich bei mir zu Hause gemütlich gemacht und ging nicht vor drei Uhr morgens. Er blieb und blieb, bis ich sagte: „Ja, ist gut“, und er versprach mir, bei allem behilflich zu sein. „Ich bring dir bei, wie man spricht, ich helfe dir hiermit und damit.“ Alles LÜGE. Wenn du dann am Ende zustimmst, dann lassen sie dich allein und du schlägst dich durch, so gut es geht.¹⁰⁷⁰

Glauben sie, dass Frauen in der Politik notwendig sind, um bestimmte Themen zu repräsentieren oder denken sie, dass Männer diese in gleicher Art und Weise repräsentieren könnten?

Die Männer machen es nach ihrem Belieben. Im Gegensatz dazu wissen wir über unsere eigenen Bedürfnisse Bescheid. Und ich glaube, dass es im Interesse der Frauen liegt, dass Frauen viel mehr Entscheidungskraft haben. Ich weiß auch nicht, aber Frauen haben diese Gabe der Überzeugungskraft, sie machen Dinge aus dem Innersten heraus. Und man sagt dann „Ich will, dass sich das und das ändert, weil die Notwendigkeit so und so ist.“ Männer haben im Gegensatz dazu andere Kriterien: „Das muss gemacht werden.“ und dann machen sie es nach einem Schema. Sie sind so ein bisschen wie Roboter. Die Frauen hingegen nicht. Die Frau ist, manchmal erledigen Frauen die Projekte im Einklang mit den Notwendigkeiten.¹⁰⁷¹

¹⁰⁶⁹ Entonces cuando ya la gente que hacía política se da cuenta que me convertí en una persona muy conocida en ese lugar, todos me propusieron para que sea candidata.

¹⁰⁷⁰ El Social Cristiano porque el director cantonal también era un médico. Entonces, un día que salgo de la guardia del hospital, se instaló en mi casa y no se fue como hasta las tres de la mañana. Se quedó e yo "YA, está bien." y me prometió que me va a ayudar en esto, que te voy a enseñar a hablar, que te voy a enseñar esto, pero MENTIRA. Pero al final cuando tú aceptas allí te dejan solita y te defiendes como sea.

¹⁰⁷¹ Pero lo hacen a su conveniencia. En cambio nosotros sabemos nuestras propias necesidades. E yo pienso que la mujer tiene el interés, la mujer tiene mucha más decisión. Yo no sé, pero la mujer tiene ese don de poder convencer, la cosa lo hace (unv.), lo hace desde muy adentro. Y uno dice, 'Quiero que cambie esto porque las necesidades son así.' En cambio los varones tienen otro criterio, 'Esto hay que hacer.' y siguen como un esquema. Son como tipo robot. En cambio las mujeres no. La mujer es, a veces las mujeres hacemos los proyectos de acuerdo a las necesidades.

Interview 42: N.N., Lokalrätin aus der Provinz Manabí, Kanton Olmedo
Ort und Datum: Quito, 12. Juli 2012

Warum sind Sie politisch aktiv geworden?

(...) Mein Mann war zwei Mal Ratsmitglied, und ich hatte, wie ich Ihnen schon zuvor sagte, damit nicht viel zu tun. Aber dann mit der Zeit fand ich es interessant und was mich dann wirklich motiviert hat, war die Partei von Rafael Correa.¹⁰⁷²

Spielt Ihr Geschlecht eine Rolle bei der Ausübung des Mandates?

Natürlich hat mein Geschlecht eine Bedeutung, es spielt eine wichtige Rolle. Aber innerhalb meines Amtes werde ich als Frau nicht wahrgenommen. Man nimmt mich nicht wahr. Wir haben einen Bürgermeister, der immer nur die Männer auf dem Schirm hat. Denn wir Frauen, wir dürfen nur die Aufgaben alleine übernehmen, bei denen es keine Schwierigkeiten gibt. Die Frauen gehören zu ihren Ehemännern, so sehen sie es. Wir kämpfen dagegen, aber seine Mentalität ist halt anders.¹⁰⁷³

Was betrachten Sie als Hindernis für die politische Partizipation von Frauen?

Die Männer wollen nicht, dass die Frauen das Haus verlassen. Wenn sie ein Mädchen oder eine Frau sehen, heißt es „Oh, die ist aber viel unterwegs, die hat bestimmt einen anderen.“ Das ist also dieser Machismo, wie ich vorher schon gesagt habe. Und darüber hinaus sehen sie nicht den Schaden, den sie damit in der Moral einer Frau anrichten können. Die Frauen können es also manchmal nicht vermeiden aus dem Haus zu gehen, um dies und jenes zu erledigen, um in einem Komitee zu sitzen, denn dort müssten ja eigentlich Männer sein. „Ich muss nach meinem Haushalt sehen, ich habe Probleme mit meinem Ehemann, ich habe Probleme mit meiner Familie.“ Genau das sind die Hindernisse, die wir haben (...).¹⁰⁷⁴

Interview 43: N.N., Lokalrätin aus der Provinz Manabí, Kanton San Vicente 1
Ort und Datum: Quito, 12. Juli 2012

Wie sind Sie in die Politik gekommen?

Ich bin mit dem Wunsch nach politischem Engagement auf die Welt gekommen. Meine Eltern waren zwar keine Politiker, aber für sie war es immer wichtig, anderen zu helfen. Da ist die Idee entstanden. Ich bin damit aufgewachsen, anderen zu helfen, soziale Arbeit in San

¹⁰⁷² Sí, sí, es verdad que mi esposo ha sido dos veces concejal y como le dije anterior, yo no compartía. Pero ya después, poco a poco me fue gustando y quienes más me motivaron fue el partido de las 35 de Rafael Correa.

¹⁰⁷³ Claro, mi género tiene un significado, un rol muy importante. Pero dentro de mi cargo no se está casi considerando. No se está considerando. Tenemos un alcalde que siempre tiene en cuenta los varones, porque las mujeres somos, tenemos que andar solo por donde no hay dificultades, las mujeres y los esposos, lo miran, aunque nosotros luchemos por eso igual la mentalidad de él es distinta.

¹⁰⁷⁴ Sí, el caso de los varones que es que no quieren que las mujeres salgan de la casa. Si ven una mina, una señora, 'Ui, está saliendo mucho, bueno, ya tiene otro.' Entonces eso es, como dije anteriormente el machismo y además de eso no miran el perjuicio que pueden causar en la moral dentro de una mujer. Entonces a veces las mujeres no se evitan de salir, de hacer tal cosa, de participar en un comité, porque tienen que ser un varón porque tienen que ser un varón, porque tengo que ver en mi casa, tengo problemas con mi esposo, tengo problemas con mi familia. Entonces esa es la barrera más que tenemos (...).

Vicente zu betreiben (...). Ich habe zum Beispiel immer versucht, also mir gefällt es, es ist etwas Angeborenes, den Menschen zu helfen, den schutzbedürftigen Gruppen.¹⁰⁷⁵

Und nach welchen Kriterien haben Sie sich einer Partei angeschlossen?

Ich kannte den damaligen Kandidaten für das Amt des Bürgermeisters, und wir hatten die gleichen Ideen. Auch ihm gefiel es, den Menschen zu helfen.¹⁰⁷⁶

Haben Sie Probleme bei der Ausübung ihres Amtes?

Manabí ist eine sehr machistische Provinz (...), mit sehr machistischen Männern. Wir Frauen werden dieser Mentalität der Männer in gewisser Weise unterworfen. Sie haben uns immer von oben herab betrachtet. Das war für mich immer sehr schwer. Vor allem, weil mein Bürgermeister ziemlich machistisch ist und Prinzipien der Geschlechtergleichheit einfach überhaupt nicht beachtet. Er ist nicht einverstanden mit vielen Projekten, die wir vorstellen. Da haben wir in der Gemeinde große Probleme. Gut, das Einschreiben in die Listen ist nicht mehr das Problem. Das muss jetzt paritätisch erfolgen: Mann-Frau-Mann-Frau. Das haben wir jetzt erreicht, denn vorher waren die Listen diskriminierend.¹⁰⁷⁷

Interview 44: N.N., Lokalrätin aus der Provinz Manabí, Kanton San Vicente 2
Ort und Datum: Quito, 12. Juli 2012

Wie sind sie in die Politik gekommen?

(...) Ich wurde als Kandidatin ausgewählt, 48 Tage vor der Wahl. Kurz vor der Wahl, also fast auf den Moment genau. „Wir brauchen noch eine Frau auf der Liste, wir setzen dich auf die Liste.“ Es gab also gar nicht viel Zeit zum Überlegen. Jetzt weiß ich ja, was meine Ziele sind und welche Aufgaben ich erledigen muss, ich habe also nochmal eingewilligt zu kandidieren. Aber nun mit einem stabileren Rückhalt.¹⁰⁷⁸

Was betrachten Sie als Problem bei der Ausübung ihres Amtes?

Das Schlechte an unseren Parteien ist, dass sie keine Bindung zu ihren Mitgliedern aufbauen, zu ihren Anhängern oder Partnern. Durch politische Bildung zum Beispiel. Sie machen es nicht. In unserem Land entstehen Bewegungen, zum Beispiel das zweite Mal, dass ich als

¹⁰⁷⁵ Yo le cuento que el nacimiento de mi deseo de ser política yo creo que lo traía dentro de mí, fue algo innato. Porque mis padres son, no son políticos, pero ellos sí todo el tiempo llevaron una vida de ayuda al prójimo. Entonces allí nació esa idea mía (...). Yo también crecí así, ayudando al prójimo, haciendo obra social en San Vicente (...). Yo por ejemplo yo he tratado de, eso me gusta ese es mi, algo innato, ayudar a la gente, personas vulnerables.

¹⁰⁷⁶ Yo le cuento que entré porque justamente el candidato que estuvo para alcalde del partido con el cual yo me conocía, él e yo tuvimos casi las mismas ideas. A él también le gustaba ayudar a la gente.

¹⁰⁷⁷ Bueno, le cuento que Manabí es una provincia bastante (...) de hombres muy machistas. Entonces lo que pasa es, nosotros como mujeres estamos, como se dice, sometida a esa mentalidad de los hombres. Siempre nos han visto como debajito de su hombro. Y para nosotros, o para mí, ha sido muy difícil. Sobre todo que mi alcalde es bastante machista y cómo le digo, el no no practica la equidad. No está de acuerdo con mucho, nosotros presentamos proyectos. Encontramos bastante dificultad a nivel de municipio. Y bueno, para nosotros inscribirnos en las listas no hay problemas. Porque tiene que ser también con la paridad. Hombre, mujer, lo que ahora se ha conseguido porque anteriormente las listas eran discriminatorias.

¹⁰⁷⁸ Fui escogida como candidata a los 48 días de las elecciones. Antes de las elecciones, fue casi al momento. Necesitamos una mujer en la lista, y te ponemos en la lista. Entonces no hubo tiempo. Hay personas por ejemplo ahora ya dentro de mis objetivos y sabiendo cual sería el trabajo que tenía que realizar, nuevamente acepté ser candidata para una reelección. Ya con bases mucho más firmes y sólidas, sabiendo aquí voy.

Rätin teilgenommen habe, das war für eine Bewegung aus der Provinz. Aber auch dort gab es keine Weiterbildung, keine Ideologie, denn die Bewegung hatte sich nur für diese Wahlen gebildet, um einen Kandidaten als Präfekt aufzustellen. Der große Fehler unserer Parteien ist es, dass sie ihren Mitgliedern keine politische Ideologie mitgeben.¹⁰⁷⁹

Interview 45: N.N., Lokalrätin aus der Provinz Pichincha, Kanton San Miguel de los Bancos
Ort und Datum: Quito, 12. Juli 2012

Wie sind Sie in die Politik gekommen?

Es ist nun ein paar Jahre her, dass ich in die Politik eingetreten bin. Mir gefiel das, der Dienst für die Menschen, die Gemeinde. Als meine beiden Töchter in der Schule waren, fing ich an, in der Gemeinde mit anderen Müttern zusammenzuarbeiten. Mir gefiel es damals, ein wenig zu helfen, nützlich zu sein, die Dinge zu erledigen und die Schulen zu unterstützen, denn wir hatten früher keine Schulen gehabt (...). Ich habe mich mehrere Male als Kandidatin aufstellen lassen und habe einige Male verloren. Aber ich habe niemals aufgegeben. Vielmehr habe ich Ausdauer bewiesen und mich das vierte Mal einer soliden politischen Gruppe angeschlossen. Wir hatten Personen dabei, die uns kannten und uns unterstützten und deshalb hat dieses letzte Mal auch geklappt.¹⁰⁸⁰

Interview 46: N.N., Lokalrätin aus der Provinz Pichincha, Kanton Ruminahui
Ort und Datum: Quito, 12. Juli 2012

Warum sind Sie politisch tätig geworden?

Ich hatte die Vision, meinem Kanton zu helfen. Ich habe mich dazu entschlossen, weil ich sah, dass meine Gemeinde meine Hilfe als Ärztin benötigte. Ich habe mich mein gesamtes Leben schon sozial engagiert. Aber diese soziale Arbeit war immer begrenzt, weil mir die finanziellen Mittel dazu fehlten. Deshalb sagte ich mir, wenn ich im Gemeinderat sitze, dann kann ich einen Schwerpunkt darauf legen, dass das Gesundheitssystem gut ausgestattet wird.¹⁰⁸¹

¹⁰⁷⁹ La parte negativa de nuestros partidos políticos es que no están involucrando a sus afiliados, a sus miembros o a sus socios en una formación política. No lo hacen. En nuestro país se forman movimientos. Por ejemplo la segunda vez que yo participé para concejala, fue a través de un movimiento de provincia. Pero tampoco hubo una formación, porque la ideología, el movimiento, se creyó para esas elecciones para auspiciar a un candidato prefecto. Pero la gran falencia de los partidos políticos en nuestro país, es que no fomentan entre sus militantes una ideología política.

¹⁰⁸⁰ Yo, hace algunos años, ingresé en las filas de la política. Me gustó porque es al servicio de la gente, al servicio de la comunidad. Uno de las fortalezas que yo inicié, fue cuando mis hijas estuvieron en la escuela empezando a trabajar en comunidad con nuestras compañeras, madres de familias. Entonces me gustó eso poco ayudar, servir, hacer las cosas e ir fortaleciendo las escuelitas, porque más antes no teníamos nosotros las escuelas (...). Fueron algunas veces que me lancé de candidata. Algunas veces perdí. Pero jamás desistí. Sino que hubo una perseverancia y a la cuarta vez me uní a un grupo sólido grande. Teníamos personas que nos conocían y que siempre nos estaban apoyando y por lo tanto era la última; la vencida (lachend).

¹⁰⁸¹ Yo tenía la visión de ayudarle al cantón. Tomé la decisión, porque vi que mi cantón necesitaba la ayuda mía en ciertos aspectos de que podría yo haber ayudado allí como médico. Toda mi vida estuve siempre involucrada para la labor social. Pero esa labor social yo pensé que era limitada porque no tenía los suficientes medios económicos para poderlo realizar. Entonces yo dije, si ahora estoy en el consejo desde allí mi intención va dando enfoque que haya una buena área de salud.

Und wie haben Sie die Entscheidung getroffen, welcher politischen Partei Sie sich anschließen würden?

Ich gehöre einer Partei an, die nur in diesem Moment für die Wahl entstanden war. Ein Freund hatte mich gebeten, ihn zu unterstützen und ich, mit dieser Vision dem Kanton zu helfen, habe mitgemacht.¹⁰⁸²

Dann war es keine Entscheidung aufgrund einer Ideologie?

Nein nein nein. Es ist einfach nur so eine Partei. Ohne festgelegte Ideologie. Eine Partei, die aus dem Moment entstanden ist.¹⁰⁸³

Interview 47: Lokalrätin aus der Provinz Santa Elena, Kanton Santa Elena

Ort und Datum: Quito, 12. Juli 2012

Warum sind Sie politisch tätig geworden?

Ich war schon in meiner Gemeinde tätig, habe dort als Führungsperson in verschiedenen Gremien begonnen. Ich hatte Lust auf Politik, weil dort auch wirklich weibliche Führungspersonen gesucht wurden. Und ich hatte wirklich Lust, für den Sitz im Gemeinderat anzutreten.

Und welche Rolle haben die politischen Parteien bei Ihrer Entscheidung gespielt?

Ich bin bei der Regierungspartei. Vorher war ich mehr auf Gemeindeebene tätig. Aber sie haben mich eingeladen, bei ihren Vorwahlen zu kandidieren. Ich habe teilgenommen und ein exzellentes Ergebnis erzielt. Ich habe auch für Leute von der spanischen Mission gearbeitet. Die Menschen haben mir vertraut, und ich kannte sie ja auch.¹⁰⁸⁴

Was ist für Sie das zentrale Hindernis für die politische Partizipation von Frauen?

Es gibt viele Hindernisse. Manchmal haben Frauen einfach Angst teilzunehmen. Sie haben Angst vor dem Ehemann, Angst davor, ihre Kinder alleine zu lassen. Und ein weiteres Hindernis ist, dass sie sich nicht dafür entscheiden. Sie sagen: „Ich hab doch keine Ahnung.“¹⁰⁸⁵

¹⁰⁸² Yo pertenezco a un partido que fue por el momento, solamente para votación. Un amigo me dijo que le ayude e yo con esa visión, yo tenía la visión de ayudarlo al cantón

¹⁰⁸³ No, no, no. Es un partido así. Sin ideología designada. Es un partido que se (unv.) del momento.

¹⁰⁸⁴ Yo llegué a la política, realmente yo de mi comunidad empecé a (unv.) a ser dirigente de la comuna. (Unv.) dirigente de comités, de la misma comunidad y de allí yo inicié mi liderazgo. Me gustó lo político porque realmente en la política se busca a mujeres lideresas. Y realmente me gustaba participar para la curul. Yo estoy del partido de gobierno. Antes que fuera del partido del gobierno, yo era más política en lo que es la comunidad. Me invitaron a participar en las primarias. Estuve participando en las primarias, tuve una excelente votación de la comunidad. Yo trabajaba también para la gente misionera de España. La gente me tenía confianza y pues yo también a ellos les conocía.

¹⁰⁸⁵ Hay muchas barreras, porque a veces la mujer tiene temor a participar. Tiene temor al esposo, a dejar a sus hijos. Y una barrera que ellas no se deciden. Dicen 'Yo no sé nada.'

Interview 48: N.N., Lokalrätin aus der Provinz Sucumbíos, Kanton Lago Agrio
Ort und Datum: Quito, 12. Juli 2012

Wie sind Sie in die Politik gekommen?

(...) Dort waren dann viele ehemalige Schüler von mir und derjenige, der mir die Kandidatur vorschlug, der war Anwalt und auch ein ehemaliger Schüler von mir. Als ich dann nach Hause kam, hatten sie meinen Mann schon überzeugt, meiner Kandidatur zuzustimmen. Das hat mich zuerst erschrocken (...). Dann habe ich ihm gesagt, ich verstehe nur so viel von der Politik, als dass es ein hartes Geschäft ist. Nicht, dass du es nachher bereust. Nachher sagst du mir später, dass ich meine Sachen zu Hause nicht erledige, nachher haben wir sogar noch Probleme. Aber wenn du willst, dass ich kandidiere, dann erinnere dich immer daran, dass du gerade meine zur Kandidatur in die Wege leitest.¹⁰⁸⁶

¹⁰⁸⁶ Allí estaban exalumnos míos y el que dirige a apostarme era un abogado que también es un exalumno. Cuando yo llegué, pues ya le habían hecho aceptar a mi marido que me va a dejar participar. Eso primero me asustó (...). Pues yo le dije (...), yo entiendo de la política algo muy duro y después no te arrepientes. Porque después me vas a decir, que no puedo hacer las cosas, a lo mejor tendremos problemas. Pero si tú quieres, acuérdate le dije, que tú me estas poniendo precisamente para que participe.